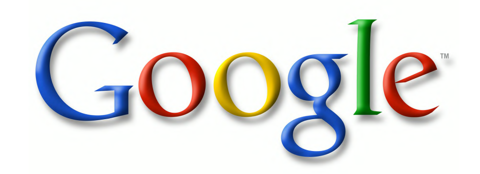


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

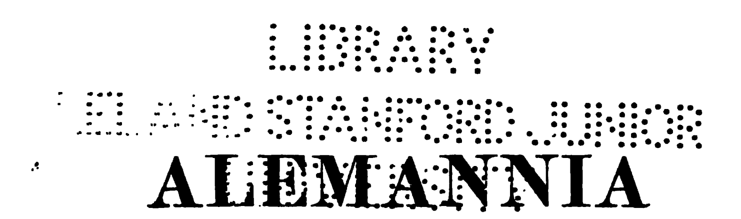
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Stanford University Libraries
3 6105 026 511 399

430.5
A367



LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY



ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

Vierzehnter Band

Bonn
bei Adolph Marcus
1886

LIBRARY
LELAND STANFORD JUNIOR
UNIVERSITY

139921

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Inhalt

Schweiz

Elsasz

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

WEISTUEMER DER ALTEN HERSCHAFT KONZENBERG

Die Herschaft Konzenberg, welche ursprünglich aus der Burg gleiches Namens und den Dörfern Oberflacht, Seitingen, Weilheim (OA Tuttlingen) und einem Anteil an Frittlingen (OA Spaichingen) bestand, gehörte ursprünglich den Freiherrn von Wartenberg und zu Anfang des 13. Jhdts. kam durch Adelhild von Wartenberg, welche den früheren Konrad gen. Fürst von Hirscheck heiratete, an dessen Familie, welche auf die Burg Konzenberg übersidelte und sich seitdem „Fürsten von Konzenberg" nannte. Merkwürdig heißen fast alle Fürsten „Konrad". Schon 1300 muste dieselbe aus Not die Herschaft an das Domkapitel Konstanz verkaufen, gänzlich verarmt erlosch ir Haus noch vor 1350. Das Domkapitel aber vereinigte mit der Herschaft Konzenberg das 1299 vom Kloster St. Gallen erworbene Dorf Wurmlingen, muste aber schon 1328 dieselbe verpfänden. Erst 1460 ward sie wider eingelöst und gieng 1600 vom Domkapitel käuflich an die Konstanzer Dompropstei über. Dieselbe vermochte zwar den seit langem ebenfalls verpfändeten Anteil von Frittlingen nicht wider beizubringen, erwarb aber 1653 das Dorf Durchhausen. In disem also erweiterten Umfange fiel die Herschaft Konzenberg 1802 an Baden und durch Tausch 1806 an Wirtemberg, das dieselbe mit dem Oberamte Tuttlingen vereinigte. — Die 2 folgenden Weistuemer entnam ich dem Konstanzer Dompropstei Copeybuche von 1485—1503 im Generallandes-Archive zu Karlsruhe.

I

WURMLINGEN

Diß sind dise recht, die ainem herren vnnd dem kelnhoff zů Wurmlingen zů gehörendt, das der herr gegen den lüten hatt, vnnd auch die lüt gegen den herren.

Item des ersten: wer wiſſes brot bacht, der git zů yetlichem ehafftigen ding dem heren ııȷ ß vnnd da enget ain beck dem anndern.

Item es git ouch ain wirt zů ytlich ehafftigen ding ııı ß, der vaß am win schenckt vnd legellen win, git nit, vnd ain wirt git ain viertail winß dem herren, so núwer win ingat vnd ſol yetlicher dem anndern rügen.

Item ain metzger git 1 ß zu yettlichem jar ainest, der ze

bannck hawt vnnd zwen, die mit ain andern hawent, gend baid 1 ß vnd sol yetlicher den andern rügen.

Item welher man hie ſtirbt, der jnn den kelnhoff hört, der git dem heren das best hopt, das er hat vnd das best häß, das er hett vnd den mantel darzů. da wirt dem waibel kapp vnnd 1 gürtell vnd die schůch. wer aber, das er bessers hett gehept, denn man hett zogt dem herren oder dem waibel vnd das verschwygen wird, so machten der herre vnnd der waybel das ſelb zů disem nemen.

Item welhi frow aber hie ſturb, die in diſen hoff gehörti, die nit dochter hett, die vnberaten wär, die gåb minem heren das beſt bett. — wer aber das si nu ain bett hett, das ſol man dem man laussen vntz daß er ain ander wyp nimpt. wer denn, das wib vornann inga(u)t, so ſol bett hinnan vßgan. belipt er aber ån ain wib, ſo ſol man jm das bett laussen vnnz an ſinen tod. wär aber, das er zů armůtt wurd, ſo ſol er das bett angriffen vnnd ſolt darab ässen, all die wil es weret, vnnd sol das hindroſt gůt ſin, daß er angrifft vnnd wurd ſi ŷtz ŷber an dem bett, das iſt aber des herren. hat aber die frow ain vnberaten dochter nach jr tod, nun so lang als ſi die vier wend mocht gesehen, so erbt die ſelb dochter denn val. wär aber, das die ſelb frow nienan tochter hett, ſo wurd dem heren das bett, vnd als ſy an dem sontag ze kilchen gang vnnd davon wurd dem waibel die best stuch, gürtel vnnd schůch vnud erfragti man ain beſſres, ſo macht man das zu dem nemen.

Item wår och, das yemant sturb vſſrehalb, der diſem hoff hörti, der ſolt also vallen, als man hie nach geschriben hat.

Wer auch, das ain fall viel, der nun vß wer, darnach ſund keller vnd waibel faren vntz das si i lib. verzerent vnd ſund das vff den nechſten fall schlachen, der darnach gefelt vmb das, das ſi dem herren vnnd dem hoff dü recht behalt.

Item der gotzhüser ſind viere, der höff iſt aber ettweſil die an die gotzhüſer hörend, das iſt vnſer frowen von Coſtenz vnnd vnser frow zů der Ow vnnd Peterhusen vnnd St. Gall. die vier gotzhüſer robent[1]) ainander ann lút vnd nit an gůt. — wär och, das ain man ain frowen nåm, die zů diſen gotzhüsern hörti oder an die höff, die ſelb frow hörti ann dem man nach, wen ſi bi by im ŷbernacht geläge; wäre auch, das ain frow geboren wurd vß diſem hoff jn der höff ainen, als vor geschriben ſtat, wenn ſi dann von hinnan fur, ſo ſolt ſi gen ııȷ ß ze bettmund. wär aber, das der keller nit empfahen welt, ſo ſol ſi die ııȷ ß vff das ŷbertür legen

---

1) *Zwischen den vorgenannten vier Gotteshäusern, die man deshalb Raubhäuser nannte, bestand die Rechtsgewonheit, daß ire Leibeigenen, die in das Gebiet des andern zogen und sich mit Leibeigenen dises Gotteshauses verehlichten, nunmer one weiteres dem lesten zugehörten.*

vnnd ſol diſem hoff *genadet* han, vnnd ſol nummen herwider hören. wer aber, das ſi die iiij ß nit gâb, so hôrti wyb vnnd kind herwider.

Item welher man in disen hoff hôrti, der ſin vngenossenen näm, der gâb dem herren iij zů yettlichem ehafftigen ding vnnd ſol damit gebessert han dem herren vnnd dem hoff.

Hie volgt hienach vonn der lehenn wegenn. Zum ersten es ſol nieman aigenn noch lechen han, wanne der darnach hôrt vnd ſi dem heren verſtürt vnd verdienet vnd ſol och der nechſt vattermäg hie erbenn ſin muttermäg. wer aber, das nit vattermäg wâri, ſo ſol der nechſt muttermäg erben vnnd wâre och, das ain wittwe ainen man nâm, die kindt hett by dem vorgenden man, die hett an dem ligenden gůt nüntz; so wol hett ſi ain morgengab ligendes gůtes die behůb ſi vnnd erbte von dem farenden gůtt denn drittentail vnnd die gülten, die ſi ſolten die gültin si von dem farenden gůt gemeinlich; were aber das es nit ertragen möcht, so schlugi ſi es vff das ligend.

Item welhi die hůplehen hond, die ſonnd denn zins in der hůpmül machenn, da ſol ain krat inhangen, da ſoll käß vnnd brott jn ſin vnnd ſol man eſſen, die wil man den zins machet vnnd ſol man och das beſt winter korn gen vff den hůbenwirt. wâr aber, das ſin ain keller nit enbern welt, ſo müsten ſi schweren, das jn kain bessers vff dem hůben worden wâr vnnd ſo ſolt jn wol benůgen vnd ſol den zins nemmen vnnd das schwechest sumerkorn. wâr aber, das der waibel nit entberenn welt, so můß man jm ſchweren, das jm kain ſchwechers wer worden. vnnd git ain hůb ainem waibel iii fiertal habern ze wisat. wâr och, das die hůb in viere tailt wurd, ſo gâb yetlicher tail iij viertal, wâr aber das ſi in zwai tailt wurd, ſo gâb aber yetlicher iii viertale, wâr aber, daß die hůb zemen kâm, ſo gâb ſi aber iij viertail.

Item ain hůb git iij malter rogkenn vnnd korn.

Item ain hůb git och xiii ß iiij hlr, die wil ſi by ainander iſt vnnd wann ſi zertailt wirt jn viere, ſo git yetlicher tail vj viertail rocken vnnd keren vnnd iij ß vnd iiij hlr vnd yetlich viertail ain hůn, vnd wenn man die zins vfffürt, ſo ſol man gen dem hoffmann wiß brott vnnd win zu trincken vnd flaisch vnd gmis. vnd ainem pur ſol man gen ainen kerninen wecken, denn ſol er ſetzen vff den richen vnd ſo ab dem knůw genůg dar ab essen vnd ſol das vnnder dem knůw harin füren oder thůn, war er wil vnnd ſol ain pur ze trincken geben, vnnd wâr aber ainer hie, der ain lehen verkauffti, ſo ſol er das verſtann, als hie recht iſt vnd verſtan jar vnd tag. vnnd wer aigens verkaufft, der ſol es verkenn mit wyb vnd mit kind. iſt das wyb vnd kind in hoff hôrend vnnd wâr och das ain lechen ains tages triſtund erkaufft wurd, ſo ſol man dem herren den geltscheffel als dick genn, das iſt x

jmmi kernen. wår aber das der aine denn entgen welt, welher den käm der in denn hoff hôrti, den ſolt der keller lichen vnnd lechen. wår aber, das ſi in daran ſûmti, keller oder waibel, ſo ſolt ſi im das bessern vnnd ſolt ain waibel die töchter ainlân vnnd der keller ze gericht sitzen, das der nitt gesûmt wurd von des lechen wegen. wår aber, das ainer hinnan müßt ziehen von was not wegen, ſo ſolt keller vnd waibel ſines ligends gůtes vnderziehen vnd ſolt in es verſtúren vnd verzinsen vnnd ſolten es och nieſſen. vnnd wår, das er herwiderkäm, ſo ſolt er ſin gůt ledig vnnd loß werden jn aller der maß, als er hinnan schied. wår aber, das ainer hie abgieng von tods wegen, der nienen fründ hie hett, ſo ſolt ſich keller vnnd waibel des ligenden gůttes vnderziehen jar vnd tag, vnnd der herre des farenden. — wåre aber das ainer hienach kåm, der inn denn hoff hôrte, der vonn dem nünden grad ſin fründ wår, dem ſol man das gůt lassen, ligendes vnnd farendes. — wår aber das nieman käm welher der erſt war, die in diſem hoff hôrti, dem ſoll keller vnd waibel lichen vnd ſol es denn han vnd ſolt jn nieman daran ſûmmen.

Item wår och, das ainer hinnan zug, in diſen hoff hôrti, denn ſolt min herre belaiten biß zů denn vier zollſtainen. der erst iſt der tannenhübel, der ander zů dem ſtain, der dritt zů dem schalkenberg, der vierd vff höchenn vnnd ſol man ſi weder ſûmen noch irrenn. vnnd ſunder ainem herren gen herwider ain fasnachthůn vnd viij hlr zů wisat, die ſol ain waibel nemmen vnd mag darvmb pfenden ain gericht vnd ſo er erſtirbt, den val nach deß hoffsrecht, vnd were och nit wisat git von dem gůt, der git in vonn dem lipp viii hlr; wår och hie feßhaft were nach den ſo er heiratet, so git er viii hlr er hôr in den hoff oder nit.

Item wår och, das man vmb aygen oder vmb lehen hie rechten wurd vnnd ſich die vrtail zwaiet wurd, ſo ſol man die vrtail des erſten ziehen für die hoffiünger [1]; vnnd welher in disen hoff hört, der haiſt ain hoffiünger vnnd darnach mag man die vrtail ziehen gen Alenspach [2], ob er wil, vnnd ſol keller vnd waibel mit der vrtail ritten, das ſi weder geschüchnet noch gebeſret werd vnnd die diße vrtail geben hond, die ſund ſchweren, das ſy das vrtail vmb die gerechtere gerechtickeit geben haben vnd da ſol man keller vnnd waibel beschlachen von rockenbom [3]) vntz zů Irrſinger furdt. wår aber das man ze Alenspach nit vberkom mit der vrtail, ſo möcht man ſi ziechen gen Munlſingen [4]. wår

---

[1]) *D. i. die Untertanen des Kelnhofes.*

[2]) *Alensbach BA Konstanz. Weshalb der Wurmlinger Kelnhof dem zu Allensbach, der gen Reichenau gehörte, unterstellt war, ist unbekannt.*

[3]) *Flurnamen. Trossinger Furt?*

[4]) *In Mundelfingen, BA Donaueschingen, war ein S. Gallischer Kelnhof.*

aber das ſich aber zwaygen die vrtail, ſo möcht man ſi ziehen gen Pflumern [1]. wår aber das es ſich aber zwayen wurd, ſo ſond ſi die vrtail herwider ziehen für die hofiünger vnd da ſol man den nach der meren vrtail richten vnnd welher da verlurt, der ſol den allen schaden hon der darvff ganngen iſt.

Item an dem pfingstag ſo ſond keller vnd waibel die schaff jntůn vnd die schaff melcken vnnd ſol dem keller der käß werdenn vnd dem waibel das käßwaſſer.

Item wenn och keller vnnd waibel die fål holant, ſo ſol der waibel dem keller den mantel nachtragen.

Item des herren amptlüt ſond hirten vnd hert vnnd holtz vnnd veld lichen an des herren ſtat vff das gericht zů der liechmeß. vnd ſol der hirt geben dem amptman xviii hlr vnd das klain fich xiv hlr. wår aber, das die burger ainen bessern erforschtin, ſo mechten ſi hirten vnnd hert, holz vnnd feld andern lüten lichen, die jn fůglicher wårin.

Item ain keller ſoll och dem ſchaffhirten gen x viertal habern vnnd ſo ſol er jm das schmalfich alles darvmb halten, was er gewintret hat.

Item ain hirte ſol geben alle jar ainem keller vi viertal rocken vnnd kernen vnd den burgern och ſo vil, da ſol man vff ainen tag zinsen.

Item ain her ſol och niemann erben der jn diſenn hoff hőrt. Item ain hagstoltz, der nit zů der ee hett griffen, der ſol nit fallen. Item mann hett jm och nit zů biettend zů den drin gerichten vntz das er xxx jar alt wird. Item vff die selben liechtmeß hat mann ain gericht, da mag nieman vnder allen denn, die hie ſeßhaft sind dazu gebieten, die aigen rock hand. — Item die ſelben ehafftigen gericht ſond iij tag weren, ob es notdurfftig wäre, vnnd ſol ain waibel den lúten vij nacht vor den gerichten gebieten, vnnd vff den ſelben gericht ſol ain waibel die lütt haiſſen ſchweigen vnnd ſtillen vnd ſol die drü gericht bietten ann iij ß. Item ainenn hoptfal ſol man denn erben v ß nächer geben, den er wert iſt, wenn ſi darnach ſtellen. Item dem keller ſol och werden v ß von dem hoptfal. Item welhi hůber ſind, die ſond malen in der hůbmülli. Item were an dem abent das korn jn die mülli git, dem ſol man morn das mel gen. wår aber ob das nit geſchäch, ſo mag man jn nit zwingen, vnnd mag das waſſer abfaren vntz jm gemalen wirt. Item ain weg ſol och gan durch die ſelben hůbmülli in die müli zů den bäumen, das vor ob. — Item ain waibel ſol die aynung bieten vnnd ſol dar jnn ſitzen vnnd ſol richten vmb atzung vnnd vmb vndergang vnnd vmb marschaff vnnd ſol och die aynung ainem banwarten helffen ſamlen. wår aber das man ſi verſetz, ſo ſolten die burger dargan vnnd ſolten ij nemen.

---

[1] *Pflummern OA Riedlingen. Gemeint ist aber eher Frommern, wo wider ein S. Gallischer Kelnhof war.*

Item an dem andern ſuntag ſo ſol dem waibel ain aynung werdenn. Item vß ainem lechen ſol nieman nuntz verſetzen noch verkauffen noch zu keiner ſtatt lichen, denn 1 hoffstatt; damit ſol man och das lechen beßren.

Item xxv libr. hlr git das dorff ze ſtür vnnd ain rindtflaisch vnnd ſond och all die jn disem dorff ſind ſitzent mit kainer andern ſtür nuntz ze schaffend han. — vnnd wår och, das hie yeman käm, es wer frow oder man, die nit nachgen des herrn hatt, satzti er ſich in diſem hoff, all die wil man jn nit wider vß hin satzin vnd ſolti thůn als ander lüt, die in diſenn hoff hörent vnnd hetten och die ſelben recht. Item wen man vmb vnzucht richt, was da vergessen wurd, der wurd denn ledig der vnzucht.

Item zů ietlicher zelg ſo ſol man ainem herrn ainen tag ze acker gan vnnd das ſelb korn ſchniden vnnd vffnen vnnd die wiß jm Lerchital, die man nempt braitt wiß, hõwen vnnd emden vffnen vnnd die burg helffen beholtzen, wir, die von Wilerin, den vonn Sitingen vnd die vonn Oberflacht.

IIa

SEITINGEN, OBERFLACHT

Der von Sitingen Offnung. Von erst so ſind die lüt zů Sittingen, die man nennt hoffiünger, recht gotzhus lüt vnnd gehören mit der aygenschafft an vnser lieben frawen Tumprobsty zu Constanz vnnd ist ain Tumprobst ir rechter natürlicher herr. håt auch den kelnhoſe daselbs zu Sittingen mit aim kellner vnd waibel zů besetzen vnd zů entsetzen nach ſinem nutz vnd gefallen, on meniglichs irrung.

Es ſollen ouch die ſelben höfiünger vnd lüt zů Sittingen alle fryheit gnad gůt gewonhait vnd gerechtigkait haben, der sich ander hofjünger an die Tumprobsty gehörig gebruchen.

Item inn den ſelben kölnhoue sollen järlich drüw hoffgericht, ains im mayen, vnd zway im herbst, ſo das gůten fůg haben mag, järlich besetzt vnnd gehalten werden. Darzů soll der waibel die hoffiünger berůffen vnnd das gericht ſoll allwegen mit den hoffiüngern von Sittingen vnd Oberflacht besezt werden.

Item die richter vnnd besetzer ſollen schweren zů richten dem armen als dem richen nach jrem besten versten vnnd darinnen nit ansehen weder früntschafft, ſindtschaft, gunst, gab, miet noch kain ander ſachen, dann Gott vnnd die gerechtigkait.

Es mag auch ain Tumprobst durch ſin amptlüt vmb fråvel vnd alle ander sachen, so sich daselbs begeben, v́ber das blůt rychten, ſich der hohengericht mit bieten, verbieten vnnd in andern weg nach ſinem nutz vnnd fůg gebruchen.

Item der kelnhoſe, der wanhove, der techandthoſe, der waibel-

hofe vnnd alle anndre lehen vnd gůter zů Sittingen vnd Oberflacht. ſo mit der aigenschafft an die bemelt Tumprobsty gehören, ſollen von ainem Tumprobst zů lehen empfangen werden wie recht vnd lannds gewonhait ist, als offt das zu schulden kompt mit zimlicher erschatz; vnnd nemlich ſo ain Tumprobst von erst zu Costanz an der stifft angenomen ist, ſo ſoll ain kellner zů erschatz geben sechs pfund hlr. der mayer im techanthofe auch sechs pfund hlr der waibel von dem waibelhove ııȷ lib. hlr vnd die andern schůppassen zů Sittingen, Oberflacht vnnd zů Gunningen gelegen, wie die mit irer marchen vnd anstöſſer jnn dem rodel begriffen vnd verzaichnet ſind, ſollen alle mit ainannder sechtzehen malter habern zeller meß zů erschatz gebenn ainem Tumprobst, ſo der von erst zů Costanz angenommen ist. Wann aber ſunst ain derselben schůpassen ledig vnd empfangen wúrdet, dry schilling pfenning zů erschatz geben.

Item der kellner ſoll daran ſin vnnd verſehen damit die järlichen zinß von korn, bonen vnnd zinßpfenning vnd die järlich stür den gütern gehörig in die schůppassen in gůter gemainer werschafft zů rechter zyt, nämlich achtag vor oder nach ſant Gallentag vngefarlich gen Zelle am vndersee geantwurt werden, wie dann ſolichs alles von alter herkumen ist. Alßdann ſoll jnen allen ain Tumprobst ain mal essen vnnd trincken geben wie von alter her.

Item der Tumprobst ſol den zinsern, on schaden, das glaitt bestellen, ob des not wurde vnnd wer mit dem glaitt nit faren wölt, der ſol ſin zinß gen Costanz antwurten on des Tumprobsts schaden vnd costen.

Item ain jeglicher hußwirt zů Sitingen vnd Oberflacht ſoll jerlich gen Contzenberg zů vogtrecht geben ain vaßnacht hennen vnd xvııȷ Briscawer pfenning.

Item niemands ſoll den lüten jr gůt ân recht verschlahen, aber ain Tumprobst mag ſin zinß, zehend, fall, läß, vngenossami vnd ander ſin gerechtigkait wie er will von den lüten ynbringen vnnd wann ainer den dritten zinß nit bezalt, ſo mag jnn ain Tumprobst für die thür ain steckhen ſchlahen lassen vnnd ist ime das gůt aßdann zinßfällig; doch ſo ainer ſin zinß von dem zinßfälligen gůt gar bezalt hät, ſo ſoll man demſelben ſin verfallen gůt von gnaden widergeben.

Item ſo man die zinß samelt vnnd die hoffgericht haltet, ſo ſoll ain kellner zů Sittingen, ain Tumprobst ſin dienern vnnd amptlüten zimlich eſſen vnd trincken geben. Der kellner ſoll auch zů des hoffs notturfft allweg zwey pferd halten vnnd haben.

Item für den fale nimpt ain tumprobst von ainem man das best haupt, ist es aigen.

Ist es aber halb, so nimpt er das halb, der kellner nimpt die verſchroten waut, wie ains gen kirchen gangen ist vnnd die geschliffen wauffen, die nit zů der were gehŏret; hat er aber ainen

knaben, der erbt das; der waibel nimpt die schůchgürtel vnd ain kappen für ſin fale.

Item wann ain wittib mit tod abgett vnd hät gelaſſen ain vnberaten tochter, ſo gibt die ſelbig tochter kain fal für jr můter. wann aber ain fraw stirbt vnd hat kainen man vnd kain vnberauten tochter, ſo gibt sy das best bett, hat sy aber ainen man, die wyle der selbig im wittwen stat belipt, so ist das bett ſin. wann aber er ſich verenndert vnd ein ander wyb nimpt, ſo verfelt minem herren aber das best bett.

Item so ainer schwangern frawen jr man mitt tod abgett, ſo gibt sy für jres manns fal nichtz bis ſy der búrdin geneſen ist, alßdann gibt sy den fal wie vorberüret ist.

Item von des lassens wegen, so aīn man oder wyb, jung oder alt one eelich lipßerben mit tod abgät, das von anndern sinen erben getailt ist, ſo nimpt ain Tumprobst alle varende hab deſſelben mennschen für den laſſe vnnd der kellner vnnd waibel nemen davon jre gerechtigkait, wie dann von des fals wegen vorberürt ist.

Item wöllicher man, in den kelnhove zu Sittingen gehörig, wybet zů den wyben die aim der dryzehendthalb gotzhüser zůgehören oder wan ain man ain wyb vſſerthalb der dryzehendthalb gotzhüſer nimpt vnnd bringt daſſelbig wyb inner jaresfrist nach jme an die Tumprobsty, den ſoll man der vngenossami halb nit straffen. Wer aber ſunst ain vngenossam wyb zů der ee nimpt, den mag ain Tumprobst nach ſinem wyllen vnnd gefallen darumb straffen bim leben.

Item die hoffgüter mag niemands rechtlich jnnhaben, der nit ain hofiünger ist. wa aber ain ander, der nit ain hofiünger were, ain hoffgůt jnnenhat, das ſelb hofgůt mag ain höfiünger allweg, wann er will, jnn ſinem zimlichen werd widerumb in den hofe kauffen, damit der hove jnn gůten eeren gehalten vnd nit geschwecht werde.

Item ain yeder huſwirt ſol in den jargerichten ſine kind, knaben vnd tochtern jn geschrift verzaichnet angeben vnd by ſinem ayde daran ſin, damit ſich die ſelben ſine kind nit *abschwaiffen* noch vnnder ander herren ziehen.

Item wer ſich von andern ennden jnn den hove ziehen vnd darin ergeben wölt, dem ſoll der keller mit ainer hoffstatt vnd andern dingen darzů helfen vnnd derſelbig ſoll dem kellner ain wyß par hendtschůch geben.

Item es ſoll kainer vff ſin leben oder hoffgůt kain v́berzins von núwem schlachen.

Item ains tumbprobsts kellner ſoll an dem sunnentag ſitzen zů ainung, ſollen wunn vnd waid, holtz vnd velde zů rechter zyt verbannen by ainer peen dreyer pfund pfenning vnd darob ſin, damit die lút jm veld, holtz (am Rande: iij hlr) vnd wysen vor schaden verhůt vnd die peen vor gewalt mit recht gezogen werde. — Item wer ain acker zu ainer *adlwisen* machen wolt, das ſoll mit des gerichts

erkandtnuß gefchehen. Item ain waibel fol zů den gerichten bieten, die fräuel rügen, ouch fäll, läß vnd vngenoffin anbringen, die úbeltäter helffen zů fahen vnnd diefelben verzeren, bis fy gen Contzenberg geantwurt werden vnd dem hennoker lonen vnd den galgen behalten vnd haben stock vnnd plock vnd die übeltäter verforgen vnnd die bennen, von ainem gericht gemacht bieten die felben zů behalten bis gen Conntzenberg vnnd wenn kain wirt, fo foll er haben win vnnd brott zů gemainem kauff vnnd foll jm den win schätzen, wenner er kumpt vff die ligerling vnd die tafern schůppas foll ain hofjůnger jnnenhaben vnd mit notturft als darzů gehört verfehen, ouch die gefangen verforgen bis fy gen Contzenberg geantwurt werden. Der maiger jnn dem techanhoffe foll haben ain pferde vnnd den hagen zů der lüt notturft vnnd mag darzů drúw nutzbare heupt fry haben für ainung vnd fůrlon vngefarlich. Er foll ouch ain öwigs liecht jnn der kirchen zů Sittingen haben vnd die glocken dafelb befailen. Item wöllicher fich ainer vrtail zů Sittingen befchwärt, der mag die zů rechter zyt jnn ain andern kelnhofe der Tumprobsty ziehen vnd wa er dafelbs ouch befchwärt wurde, alß dann mag er diefelben fachen ziehen für ain Tumprobst vnd fine rätt vnd was dafelbs zů recht enntschaiden oder erklert wurde — daby foll es on verrer vßzug vnnd appellieren belyben.

Item ain Tumprobst foll finen lüten zů Sittingen vnnd Oberflacht jnn jren fachen, wann er darum angelangt wurde, trúwlich helffen raten vnnd bystannd tůn, damit fy wider recht vnnd vmpillich von niemandts befchwäret noch gedrungen, fonnder by jren rechten, fryhaiten vnd gůten gewonnhaiten behalten werden vnd daby blyben mögen. Es foll ouch die felben lütt zů Sittingen vnd Oberflacht vnnd ander jnn den bemelten hove gehörig ainen Tumprobst als jrem rechtem natürlichen herren globen vnd fchweren trúw, waurhait vnd gehorsam, fin frommen zu fürdern vnd fchaden zů wenden, fin stúr, zinß vnd ander fin gerechtigkait zů rechter zyt, inhalt der urbar vnd rodel, geben vnnd antwurt fin, vnd finer amptlüten geboten gehorfam fin, die fronen zů dem gefchlosse Contzenberg zům halbtail getrúwlich tůn vnnd volbringen, wie dann follichs alles billich vnd von alter herkumen ist, alles getrúwlich vnnd one geferde.

IIb

Wir Johann Matheus Hundtpiß von Waldtrambs[1]), Thumbprobst der hohen stift Costantz etc. bekhennen vnd thuond khundt menigklich an difem brief, das an heutt dato vor vnß erfchinen feyen vnfer vnd vnferer Thumbprobstey gmaind bayder flecken Seytingen vnd Oberflach verordnette vnderthonen, die haben vnß

[1]) *10 Perg. Bll. im Besize meines Freundes Stänglen, Apothekers in Tuttlingen.*

gehorſamlich fürgebracht: demnach vor languerſchiner iaren zwyschen vnſer Thumbprobſtey vnd inen der vermelten gmaindts vnderthonen ainn offnung, welchermaſſen ye ain thaill gegen dem andern inner vnd auſſerhalbenn gerichts vnd rechts ſich gnädig vnd vnderthänig verhalten, aufgericht vnd verbrieft. Da aber in jüngst anno etc. fünfzehenhundertt achtzig vnd zway gezält, überstandnem laydigem brunstvahl, ſo zuo Seytingen, ihro gegenoffnungſbrief auch verbrunnen, aber doch vmb allerlay vrſachen wegen, die wür ſelbſten zuoergründen wüſſen, nitt allain nöttig, ſonder auch fruchtbar vnd guott, das ermelte gmaind mit gleichem offnungsbrief widerumb begabt vnd daraus yeder zeitt die notturfft fürſehen, auch übels verhüettet, vnd gehorſame erstattet werden möge. So ſeye dero wegen iro gantz vnderthenigs bitten, wür wölten gnädig geruohen inen der gmaind vermelter flecken Seytingen vnd Oberflach, vnſerm habenden offnungbrief, gleichlauttenden abſchrifft vnd khräfftigs vidimus gnädig veruerttigen, mitthaillen vnd behändigen laſſen. Dieweill wir dann ſollich vermelter vnſerer vnd vnſer Thumbprobstey vnderthonen vnderthenigs bitten disvahls nitt allain billich, ſonder auch ſowoll vnſer Thumbprobstey zuogleich als inen vnſern vnderthonen fruchtbar, nutz vnd nottwendig ſein ermeſſen mögen, so haben wür in betracht baiderthaills notturfftigen wolſarth nitt allain, ſonder auch das dester beſſerer wie ſich gebürtt gleicher verstand erhalten werden möge, in ſolch irer vnſerer vnderthonen verurſacht bitte alſo gnädig bewilligt, das wür inen dis vidimus, darinnen angeregte vnſer habende offnung von wortt zuo wortt härnach beſchriben, vnder vnſerm Thumbprobſtey innſigell veruerttigen vnd geben laſſen, den zwölften monatstag january nach Christi vnſers lieben herrn vnd ſeligmachers geburtt, gezältt fünfzehenhundertt achtzig vnd ſechs jare.

In dem namen deß herrn Amen Khundt ſey vnd wüſſend, alſ dann der hochwürdig hochgelertt herr, herr Sigmund Creutzer doctor etc. Thumbprobst zuo Costantz etc. mein gnädiger herr, in ſeinem eingang gemeltter Thumbprobstey die bräuch althärkomen, handthierung vnd gewonhaitten allenthalb in derſelben gerichten erkhundett, erfahren, vnd ſunders in der herrſchaft Cuontzenberg, vnd nämblich alda zuo Seytingen vnd Oberflach ainen vertrag vnd alte offnung erfunden hatt, die dann bey den ayden durch die inwohner daſelbst vnd ſonst glaublicher khundtſchafft, von ſeiner gnaden vorfahren vntz här, bis auf heuttigen tag, alſo gehaltten ſein, betürt vnd behalten haben. Alſo hatt derſelb mein gnädiger als ain newer regierender herr gedachter Thumbprobſtey, ſollich offnung fürtter mitt inen ernewertt vnd zuohalten beſchloſſen, vnd die inwohner zuogehörenden vnd verwandten, gemainlich vnd ſonderlich darauf in aydtspflicht genomen, gemelter offnung in allen vnd yeden puncten vnd arttickeln zuo leben vnd zuo uolfüehren

alles gethrewlich vnd vngefahrlich, vnd ſouil ſein gnad vnd würde berüertt, hinwiderumb auch zuuolfüehren alles vnd yedes, wie dann härnach folgt.

Khülchenſatz, leütt vnd guott ſeind ains Thumbprobsts Des ersten, das die khürch vnnd der khülchenſatz, auch die leut zuo Seytingen vnd Oberflacht, die mann nennet hofiünger, recht gotzhauß vnd stifftleut, gehörend mit der aigenſchafft an die würdigen stifft vnſer lieben frawen Thumbprobstey zu Costantz, vnd ist ain Thumbprobst ir rechter natürlicher herr vnd ordenlicher obrer, vnd hat den kelnhof daſelbs zuo Seytingen zu beſetzen vnd entzſetzen mit ainem kelner vnd waibel, ſo offt er will, nach ſeinem nutz vnd geſallen.

Von der freyhait Eß ſollend auch dieſelben hofiünger vnd leut zuo Seytingen vnd Oberflacht all freyhayten, gnad, guot, gewonhaitten vnd gerechtigkait haben, dero ſich dann ander hofiünger der Thumbprobstey zugehörig gepruchen..

Die drey jargericht Item in genantem kelnhof ſollend järlichs drey iargericht gehalten werden von den hofiüngern: nämlich ainß im mayen vnd zway im herbst, zuo zeitten, ſo daß am fuogklichsten geſein mag; darzuo ſoll der waibel die hofiünger berüoffen vnd daß gericht beſetzt werden mit hofiüngern von Seytingen vnd Oberflacht, ſo dann von alterhär zuſamen gehörend, mit hoch vnd nüdern gerichten.

Aid der richter Item die richter vnd beſitzer ſollend ſchwehren zu richten nach irem besten verstöhn, vnd darinn nit anſehen weder freündtſchafft, vindſchaft, gunst, gab, noch khain ander ſachen, dann allain Gott vnd die gerechtigkaitt.

Hoch vnd nidergericht Eß mag auch ain Thumbprobst durch ſein amptleutt vmb fräuel vnd alle ander ſachen, ſo ſich daſelbst begeben, vber das bluot richten vnd die hohen gericht mit bietten vnd verbietten vnd in ander weg nach ſeinem nutz vnd ſuog gebrauchen ſampt dem dörfflin Oberflacht, ſo darin vnd darzuo gehertt als von alterhär gebraucht iſt.

Empfahung des kelnhofs vnd der ſchuoppaſſen Item der kelnhof ſoll von ainem yeden angehnden herrn Thumbprobst empfangen vnd dauon zuo ehrſchatz drew pfund haller gegeben werden. Deßgleichen, ſo offt der verkaufft würdt, alles nach landtsrecht vnd gewonhait, ſo offt ſollichs zuo ſchulden khumbt; vnd wenn der kelnhof empfangen iſt, ſo ſollend all ſchuoppaſſen zuo Seytingen Oberflacht vnd Gunningen damit empfangen vnd verehrſchatzt ſein. Doch ſo wann der ſchuoppaſſ aine verkaufft wurd, ſo ſoll die vom khäufer mit drew ſchilling hallern empfangen vnd eingeſchriben werden.

Empfahung des Techanthofs, vnd was der innhaber ſchuldig iſt Item deßgleichen der Techanthof auch mit drew pfund haller empfangen vnd verehrſchatzt werden ſoll.

Vnd der ſo den Techanthof innhat, ſoll allweg zuo nacht ain liecht brennen, vnd die gloggen beſailen, vnd drew haupt als hagen, hermann[1]) vnd eber haben, vnd ain pferd halten, alles wie von alterhär kommen iſt, vnd dem innhaber zugehören ſoll der klain zehend, auch wie von alterhär.

Wie mann zinßen ſoll Item der kelner ſoll daran ſein vnd verſehen, damit die iärlichen zinß von kernnen, bonen, vnd zinßpfennig, die hüener vnd iärlichen steyr von den güetter gehörig in die ſchuoppaſſen, in guotter gemainer wehrſchafft zuo rechter zeitt, vnd nämblich acht tag vor oder nach ſant Gallen tag vngefahrlich gen Rattolffzell geantwortt werden; wie dann auch von alterhär komen ist, vnd ſoll mann inen alßdann ain zimlich mal eſſen vnd trincken geben, wie auch bißhär gewonhait geweſen iſt, vnd wann mann inen daſ mal alſo nit gebe, ſo möchten ſy ab ainem laſt ſouil korns nemmen vnd verkauffen vnd inen ſelbs das mal, wie obstath, bestellen vnd dauon bezalen. Vnd ſoll der kellnner ain weggen haben vnd yedem karrer ſo den zinß füert bey Hattinger crewtz darab geben, vnd was da überbleibt fürtter behalten biß gehn Zell; ob ainer mehr bedürffte vnd begertte, das er im aber dauon gebe.

Vom glaytt Item ain Thumbprobst ſoll den zinßern ohn ſchaden das glaitt bestellen, ob des nott wurde; vnd wer mit dem glaytt nit fahren wolt, der ſoll ſeinen zinß gen Costantz antwortten ohne ains Thumbprobsts kosten vnd ſchaden.

Faßnachthennen Item ain yeder haußwürtt zuo Seytingen, Gunningen vnd Oberflacht ſoll iärlichs gen Cuontzenberg zuo vogtrecht geben ain vaßnachthennen.

Wie mann zinß einbringen mög Item niemand ſoll den leutten ir guot on recht verſchlachen: aber ain Thumbprobst mag ſein zinß, zehend, väl, läß, vngnoſſaminen, vnd ander gerechtigkait, wie im füegt, mit gericht, gaistlichem oder weltlichem einbringenn. Eß ſoll vnd mag auch niemands die külchen verſchlachen[2]) dann ain Thumbprobſt.

Wänn ain guott zinſfällig ist Item wann auch ainer ſeinen zinß nit bezalte, vnd drey vnbezalt verſchinen ließ, ſo mag ain Thumbprobst im für ſein thür ain stecken ſchlachen laſſen, vnd

---

[1]) *Schafbock DWB sv, heute noch Schaofherms.* [2]) *interdicieren.*

ist im alſdann daß guott damit zinßfällig, doch wann er demnach gar bezalte, ſo ſoll im daſ guott widerumb, aber auß gnaden, gelaſſen werden.

Ains Thumbprobsts diener wie mann die lifern ſoll Item ſo mann die zinß ſamelt vnd die hofgericht haltet, ſo ſoll ain kellner zuo Seytingen ainem herrn Thumbprobst ſeinen dienern vnd amptleutten von deß kellnhofs oder ſchuoppaſſen wegen zimlich eſſen vnd drincken geben.

Ampt deß kellners Item ain kellner ſoll allweg zuo deß hofs notturfft zway pferdt halten vnd haben vnd die ainungen pietten, zinß, steyr, väl, läß, vngnoſſami, fräfel vnd ander gerechtigkaitt, ſo vnd ob mann im die beuilcht, einbringen, vnd ainem herrn oder ſeinem amptmann antwurtten, vnd ſonders ſo bald er die erfarth, in monatsfrist angeben vnd nit verſchweigen, vngeuahrlich.

Waybels ambt Item ain waybel ſoll zuo den gerichten bietten, auch väl, läß, vngnoſſami vnd fräfel rüegen vnd anbringen, wie obstatt, die übelthätter helfen vahen vnd verzeren bis ſy gehn Cuontzenberg geantwurt werden, auch dem hencker lohnen vnd den galgen in weſen behalten.

Thafers ſchuoppas ambt Item die thaferſchuoppas ſoll ain hofiünger innhaben vnd mit notturfft, als dazuo gehörtt, verſehen, vnd auch die geſangnen verſorgen, bis ſy gehn Cuontzenberg geantwurtt werden, auch stokh vnd blokh in weſen behalten vnd die gefangnen kostfrey halten, ohn ains herrn ſchaden, dieweil die gericht werend.

Er mag auch zuo gemainem khauf wein vnd brott haben, wann khain württ ist, vnd ſoll man im den wein ſchätzen, wann er auf die ligerling khombt.

Zinß von Staigers guott Item daß guott genannt Stägers guott, ſo da gibt zehen viertel veſenn, zehen ſchilling haller vnd fünfzehen ſchöffel haber, ſo daß innhatt, ſoll geben ſo mann hofgericht hatt, die zehen ſchilling haller den hofiüngern vmb wein vnd die zehen vierttel veſen, weiſbrott darauß zebachen, vnd die fünfzehen ſchöffel habers den roſſen, vnd das roſſ ſoll haben der keller, vnd wänn ſich ainer abſchwayfen wölt auß diſem hof, ſo ſoll der keller reytten, biß er das wendig macht, vnd ſoll ſollicher haber des kellers roſſ wärttig ſein.

Vberzinß nit machen Item es ſoll khainer auf ſein leben oder hofguott khainen überzinß von newem ſchlahen.

Ainungen Item ains Thumbprobsts kellner ſoll am ſontag ſitzen zuo ainung, vnd ſoll mann wuhn vnd waid, holtz vnd velde

zuo rechter zeitt verbannen, bey ainer penn zu erst an drey ſchilling, darnach an fünff, von den fünff ſchilling an drey pfundt, von den drey pfunden bis auf zehen pfund, vnd von zehen pfund an den aid, vnd darob ſein, damit die leütt im veld, holtz, wüſen vnd gärtten, vnd wa dann nott ist vor ſchaden verhüott, vnd vorgemelt peneu mit recht eingezogen vnd ainem herrn zugehören vnd gegeben werden.

Adelwiſen zuo machen Item ob ainer ainen acker zuo ainer adelwiſen machen wölt, das ſoll mit ains gerichts erkandtnus beſchehen.

So ſich in kelnhof ergeben Item wer ſich frömder in den kelnhof ziehen wölt, vnd darein ergeben, dem ſoll der kelner mit ainer hofstatt, vnd andern dingen darzuo helffen vnd derſelbig ſoll dem kelner ain weiß bar hentſchuoh geben, vnd ainem gericht ſeine recht.

Freyhaitt des robs Item die hofiünger hand auch die freyhaitt des robs der dreyzehendhalb gottshäuſer, wie ander derſelben gottshaußleutt, vnd wie von alterhär in brauch vnd gewonhaitt ist.

Vnd ſeind diß die dreyzehenthalb gottßhäuſer des robs: das Bistumb, die Thumbprobstey, die stifft zuo ſanct Stepha, das gottshauß zuo Creutzlingen, das gottshauß Petterſhauſen zuo Costantz.

Die gottshäuſer: Reichenaw, ſanct Gallen, Oeningen, Viſchingen, ſanct Play zuo Biſchoffzell, die cartheuſer zuo Yttingen, daſ frawen closter Münsterlingen, daſ halbgottshauß Waugenhauſen.

Vnd ist alſo zuo mercken vnd zuo uerstohn, welcher mann obgenanter dreyzehenthalb gottshäuſer vnder denſelben ehlich weybet, ſo gehöret das weib dem mann nach, vnd ſeinem herrn vnd gottshaus, auch alle kind, ſo von ihr khomend; vnd hatt des weibs herr oder gottshauß nit mer an ſich zuſprechen, des ſy vor geweſen iſt, vmb das ſy von dannen durch den mann gerobt ist, vnd würdet deſhalb der mann von ſeinem herrn vnd gottshaus nit gestrafft.

Von der vngnoſſammi Item wellicher hofiünger oder aigenmann ain vngnoſſamme nimbt, vnd in iarſfriſt nit nach im bringt, noch ſich darinnen ſetzet, den mag ain herr Thumbprobst darumb straffen, nach ſeinem willen vnd gefallen, bey lebendem leib; alſdann härnach ain aigner arttickel von dem laſ melden ist.

Angebung der khind Item ain yeder hofiünger ſoll zuo den iargerichten ſeine khind, khnaben vnd töchteren, in geſchrift verzaichnet angeben, vnd bey ſeinem aide daran ſein, damit ſich dieſelben khünder desto münder abſchwayfen mögen, noch vnder ander herren ziehen.

Genoſſami der hofgüetter Item die hofgüetter mag niemandts rechtlich innhaben dann hofiünger, ſo des genoß ſeind, vnd wann ain vngnoſſammer ſolliche hofgüetter innhätt, ſo mag ain genoſſamer in dauon löſen vnd abkhauffen, vnd ſoll im der vngnoſſam der löſung statt geben vnd weychen, wann er im darumb abtrag thuott, nach zimlichen dingen, oder nach erkhandtnus des hofgerichts.

Verkhauffung der hofgüetter Item wann ainer ain hofguott verkhauffen will, ſo ſoll er das zuouor annbietten ainem herrn Thumbprobst, vnd ob er das nitt wolt, ainem hofiünger als genoſſamen, vnd fünff ſchilling haller näher dann anndern geben, vnd wann er khainen genoſſamen funde: ſo dann erst mag er ſolliches ainem andern geben, ainem herrn vnd genoſſamen an ir gerechtigkhaitt, vnd widerlöſung one ſchaden.

Val deß manns So dann von den Thumprobst geoffnet, wann ain mann mit tod abgath, ſo nimbt ain Thumbprobst das best haubt, ist es aigen, gantz, ist es halb, ſo nimbt ers nun halb, vnd nimbt ain kheller die verſchrotten watt vnd waſen geſchliffen, was nitt zuo der wehr hörett, eſ ſey dann ſach, das er ainen ſun verlaſſ, ſo gehöret es dem ſun. So nimbt ain waybell die ſchuoch, gürttell vnd khappen für ſeinen val.

Val der wittwe in verlaſſung vnberattner dochtren Item wann ain wittwe abgath, vnd verlaust ain vnberattne dochter, ſo gibt dieſelbig dochter khainen val für die muotter.

Val der wittwe ſo weder mann noch döchtern verlaußt Stirbt ain fraw vnd verlaußt weder mann noch döchtereu, ſo nimbt ain herr das best bett zuo val, hatt ſy aber ainen man verlaſſen, ſo laßt mann im das bett, dieweyl er ſich nitt verendertt, vnd wann er ſich verendertt, ſo dann gehörtt das best bett ainem herrn Thumbprobst zuo, hatt ſy kain auſkhomne dochter, ſo nimbt der kheller den val wie ſy am *guottemtag*[1]) zuo khülchen gangen ist, vngeuarlich.

Val des mans in verlaſſung ſeiner ſchwangerin frawen Item wann ainer stirbt, vnd ain ſchwangere frawen verlaßt, ſo gibts khain val, bis ſy der burtt geneſen ist, ſo dann erst ist ſy ſchuldig den val ihres manns.

Vom laß on leibserben Sodann von des laſſes wegen ist geoffnett, wann ain perſon, mann oder weib, on leibserben abgath, das von andern ſeinen erben gethailt ist, ſo nimbt ain Thumbprobst all vahrend hab deſſelben menſchen für den laß, vnd der khellner vnnd waybell, wie obstath, vom val nemen ihr gerechtigkhaitt.

---

[1]) *Urspr. Mittwoch, dann Festtag überhaupt.*

Vom laß in vngnossami Item ob ainer in vngnossami sturbe, vnd den in leben vnd iarsfrist, wie vorstatt, nit betragen hett, von dem gefallet ainem Thumbprobst alle die varend hab gantz für die straf vnd den val.

Vom laß des khellers Item wann der khellner stirbt, so mag im ain Thumbprobst drittaillen aller varenden hab des khellnhofs.

Vom laß des Techanthofs innhabers Wann der innhaber des Techanthofs stirbt, so hatt inn ain Thumbprobst auch zuo drittaillen, wie den khellner.

Die pen: so dem kheller nit zinsend Item welcher dem kheller seine zinß auf sanct Andreas tag nicht richtet, so mag er nemen ain essend pfand, vnd an ainen württ stellen, oder selbs nemen.

Ziehen der vrthailen Item welcher zuo Seytingen mit vrthail beschwertt wirdet, der mag die ziehen gehn Rathaßlach vnd von Rathaßlach, ob er alda auch beschwertt würd, für ainen herrn Thumbprobst als die oberhand, vnd was dann von im vnd seinen räthen erkänt würdet, dabey soll es dann entlich vnd vngewaigert bey khräfften beleiben.

Was ausserthalb der offnung ist Item ob sich in gemain weitter händel vnd sachen begeben, so hierinn nit bestimbt werend, die sollend gehalten werden nach der herrschafft Cuentzenberg brauch, guotter gewonhaitt, vnd altem härkhomen, es sey in hohen oder nydern gerichten.

Wann sich ainer für sein herrn erbeutt Item ob sich ainer vmb fräuel oder ander sachen in potten vnd verbotten, ald warumb das were, für ainen herrn Thumbprobst erbutte, vnd sich dadurch von ainem Ambtman vnd gericht entziehen vnd entschitten wolte, sodann soll, souer in solchem khain geuerd verstanden vnd gebraucht würdet, im der amptman des Thumbprobsts gebietten an zehen pfund haller, solliches zuothuon in acht tagen vngeuahrlich. So dann mag ain herr denselben widerumb haimb in die gericht weysen.

Beystand thuon den armen Ain herr Thumbprobst soll seinen leütten zuo Seytingen vnd Oberllach in iren sachen, wenn er darumb angelangt würdett, threwlich helffen rathen vnd beystand thuon, damit sy wider recht vnd vnbillichs von niemands beschwertt noch getrungen, sonder bey iren rechten, freyhaitten, vnd guotten gewonhaitten gehalten werden, vnd dabey bleiben mögen, alles gethrewlich vnd vngefahrlich.

Der hofiünger Aid Es ſollend auch dieſelben leütt zuo Seyttingen vnd Oberflacht vnd ander, in denſelben hof gehörend, ainem Thumbprobst als ihrem rechtem natürlichen herrn geloben vnd ſchwehren threw, warhaitt, vnd gehorſame, ſeiner gnaden nutz vnd fromen fürdern vnd ſchaden wenden, steyr, zinß, vnd ander ſein gerechtigkhaitt zuo rechter zeit innhalt der vrbar vnd rödell geben vnd anttwurtten, sein vnd ſeiner amptleütten gebotten gehorſam zuo ſein, die fronungen zuom ſchloſß Cuontzenberg zuom halbtaill gethrewlich thuon vnd vollbringen, wie dann ſollichs alles billich, vnd von alterher khomen iſt, alles gethrewlich vnd vngeſahrlich.

So landtsbrest ist Item ſo wann gemainer landtbrest vnd miſſgewechs were in den ſchuoppaſſen, als die dritt veß ain äues vnd die dritt bon befleckt ist, so ſoll mann dieſelbigen nemen vnd . . . . .[1]) drittaill kernen vnd der drittaill bonen.

Von den hofiüngern, ſo vndern andern gerichtern ſeind Es ist auch geoffnett worden, wann ain hofiünger außwenig vnder ainem andern herrn, vnd wa der ſitzt, so ſoll im ain kheller einpietten zuo den hofgerichten, des er bey dem aid gehorſam ſein ſoll, vnd hand ſy nitt guott vnder ainem hernn Thumbprobst, welcher der oder die ſeind, so ſollend ſy ain zimlich steyr geben von ihren leiben, welliche steyr den von Seytingen vnd Oberflach an ir steyr zuo hilf khomen ſoll.

Bey angeben, anſehen vnd beſchlieſſung diſer Offnung seind geweſen die erbaren vnd beſchaiden Mapus Butſch, vogt zuo Wurmlingen, Rhuodi Wältti, vogt zuo Seytingen, in namen ains herrn Thumbprobsts; vnd von wegen deren von Seytingen vnd Oberflach als die ältisten darzuo verordnett: Bernhartt Gorauf, Pauli Echinger, Hans Khlos, Mathis Wincker vnd Hans Cuonlis, so all bey ihren ayden darumb geſagt hand, vnd diſer Offnung alſo veraintt ſind. Dero zwo in gleycher lautt geſchriben, vnd yedem thaill aine vnder des obgenantten meins gnädigen herrn Thumbprobsts als für ſich ſelbs, von wegen der Thumbprobstey vnd des edlen . . . . . Jacobs von Schertzingen zuo Tuttlingen . . . . im in allweg ohne ſchaden innamen . . . . wegen der gmainſchafft zuo Seytingen vnd Oborflacht, angedruckt vnd beſiglett, geordnett vnd gegeben auf sanct Erharttstag des hailligen biſchoffs, als mann zaltt von der geburtt Christi vnſers herrn vierzehenhundertt neuntzig vnd neün iare.

A BIRLINGER

---

[1]) *Ausgefault wie unten.*

WEISTUM VON PFINN IM THURGAU [1])

I

DIS NACHGESCHRIBN OFFNUNG BESCHEHEN AM ZINSTAG VOR DEM AUFFARTTAG VNSERS HERREN JESU CHRSTI ANNO CCCCXiiij°

1 Item ain herr vnd Tumbrobst zů dem Tum zů Costenntz ſol haben aineu mayer, genant ain kellner, der ſol ſitzen neben ainem vogt, wenn hofgericht gehalten oder ſunst gericht da ist, vnd ſol gebieten den hofjüngern ains Tumbrobsts.

2 Schaffner, ain baibl, doch in namen ains Tumbrobsts vnd ains vogts gemeinlich.

3 Item was freuel da gevallen bey iii ß ₰ die gehören ainem Tumbrobst zů vnd was darüber mer geuellt, dann iij ß ₰ das gehört ainem vogt zů. doch ſol ain Tumbrobst recht haben zů zwain tailen, mit ſölcher beschaidenheit, daz er das nicht neme von jnen, ſunder ain Tumbrobst ſol den armen lúten damit zu hilff komen, daz ſy dest mynder von ainem vogt gedrenngt werden.

4 Item ain Tumbrobst oder ſein diener ſollen jerlich auf sand Anndrees tag ſein zu Phin, zueruordern die swein phening vnd mag ain herr ain Tumbrobst ſelb zwölffter oder die ſeinen darkomen vnd nicht mer, noch darüber vnd ſol komen mit seinem vederspill, ainem habk, ainem hund, dreyn wynden vnd vogelhund fůrn vnd ſol da sein ain vogt mit ſeinem knecht vnd ain baibl vnd ſollen die drey höf: der kelnhof vnd der hof zum dorfsteg vnd der hof zu Stainern, ieglicher ain mal geben, jne vnd pherden wol bieten.

5 Item welicher vnder den armen lútten, der auf denſelben tag nicht bezalte ſeinen teil, ſo er ſchuldig wer, ſo gatt darauf ain pen iij ß ₰ alſ dick man das vordret oder heischet vngeuerlich.

6 Item aber ist zů wiſſen, ſo ain arm man abgatt von tod vnd der gehafft ist zů dem hof, das ist ob er in den dinckhof gehört, da fallet das peßt hopt, ſo er verlassen hat ainem Tumbrobst. Wo das nit bescheh vnd ain pessers verſlagen wurde vnd ſich

---

[1]) *Das Domprobstei-Copeibuch v. 1485—1503 enthält 3 Faßungen, 2 nam ich auf, die urkdl. Einleitung ließ ich weg. Dr. Schauberg in seinen Rechtsquellen von Thurgau hat unsere zweite Faßung aus einer spätern Handschrift abdrucken laßen.*

das erfunden, daſſelb verſlagen hopt, ochs oder was das wär, ſol zu pûß vnd zû pen auch geuallen vnd werden ainem Tumbrobst vmb das verſwigen vnd beschehen ſo beschehen wär.

7 Item ist den armen lútten behalden, ob ſy die hoptfell kouffen oder lösen wolten von ainem Tumbrobst, daz er jn den dritten teil ablasse oder jn ſo uil neher zu kouffen oder zu lösen gebe die vell, ob ſy des begerent oder eruordrent, das ist darumb alſo angesehen, daz die armen lüt beym pow peliben mügent desterbas.

8 Item aber ist ze wiſſent vnd geöffnet, ſo ain mensch abgat, es ſey frow oder man, daz da gehöret in den hof vnd das nit recht erben verlaſſet oder hett, da ſol dem Tumbrobst vallen vnd werden, was da ist varnnd gůts, auſgenomen watt vnd waffen: das ſol ainem kellner werden vnd volgen, als der abgangen mensch an dem sontag ze kilchen gienng, wie das wer oder deſglich vnd die gürttl vnd die schůch ſollen werden ainem baibl als auch das in andern dinckhöfen gewonlich vnd herkomen ist.

9 Item mer ist zu wiſſen, wer ains vngenossamy, den mag ain Tumbrobst ſtraffen vnd pessern nach ſeinen gnaden vnd ob das wer, daz ain tumbrobst hilff bedörfft ains vogts, ſo ſol jm ain vogt darzů helffen, daz der vngenoſß darumb gepessert werd vnd gestrafft auf des Tumbrobsts gnad vnd er ſich erkennen werd.

10 Item aber ist zů wiſſen, was stőß vnder den armen lütten aufstůndent, warumb das wår oder wie das keme, ob das nit gericht in diſem dinkhof mochte werden, ſo mag man das ziehen in die andern dinkhöf. des ersten zu dem nechsten gen Wigoltingen, da dannen gen Altnow, da dannen gen Raithaslach vnd darnach zů dem letsten in die phallentz ains tumbrobsts.

11 Item ſy ſollen auch die da haben höf, schupposſen oder hůben geben des peſſten kernen, ſo sy da haben, ſo sy zinſen ſollent. wer aber waiſſen für kernen wil geben von dem ſol man jn nemen.

12 Item die vorgenanten mugen anfahen zinſen zu vnsern lieben frowen tag Nativitatis ze herbst, vnd ſol man es nicht verſmahen ze nemen vnd zů emphahen von jn, ist das gůt an ihm ſelbs gůt als vorstat.

13 Item sy ſollen auch geben von dem schwechsten habern, doch alſo, daz man jn spraitt auff ainen manntel vnd wer, das ſprúwer oder helwen an dem manntl gehiengen, ſo ſol man jn baß beraitten alßlang biß daz er lautter vnd klar wirdet.

14 Item wenn die von den höfen zinsent bey ainem hofmalter kernen zů dem mynsten, ſo ſol der phleger ains Tumbrobsts ainem ieglichen geben ainen laib brott, der zwelff von ainem virtail kommen.

15 Item wenn aber die von den höfen vnd schupposſen zinsent vngeuerlich, den ſol man ze essen geben als es herkommen ist.

16 Item ob das beschech den vorgenannten armen lütten,

daz jn der zins vnd gůt auf dem weg entwert oder genomen wurdent von ains Tumbrobsts oder lanndkriegs wegen oder ob ain phleger ains Tumbrobsts lougnet vnd nit gichtig wer, wenn dann die armen lútt das recht darumb tůnd, ſo ſol man jn die ſelben zins abziehen vnd abbrechen.

17 Item ist auch zu wiſſen, welich dem Tumbrobst zins ſollen oder schuldig sind, darumb ſol er sy mit kainem gerücht treiben. er ſol ſy phenden. wer aber, ob ainer nit phannd hette oder jm nichts geben wolte, den ſol er mit seinem gericht treiben vnd wenn er jm genůg tůt vmb das haubtgůt, ſo er jm schuldig ist, ſo ſol er jn vmbſunst vſſer bann lassen.

18 Item ain Tumbrobst ſol auch den armen lütten *gestunden* [1]) vnd baitten bis auf den dritten plůmen, ob sy des nottürftig werdent vnd als arm ſind, wenn auch der dritt plům kumbt, ſo mag der Tumbrobst das gůt zů ſeinen handen ziehen vnd dauon nemen alſvil man jm schuldig ist vnd ſol jn daran nyemandt jrren noch ſawmen in khainen weg.

19 Item alle die gůter, die zů den obgenanten dinkhöfen gehören, die ſollen die hofjünger von ainander erben nach der linien, als das von alter herkomen ist.

20 Item auch ist zů wiſſen vnd ward auch geoffnet, was die leutt zů lehen haben, das an die Tumbrobstey gehört vnd daran zinset, daz ſy das zu rechten erbzinslehen hand vnd als oft es zu schulden kumbt zů lehen emphahen vnd die güter mit namen in den brief ſetzen laſſen als lehensrecht ist.

21 Item es ist auch geoffnet was sy zů lehen hand, daz daſſelb lehen ainer mag behaben mit ſein ſelbs hand, ſo er das wie recht ist emphangen hat.

22 Item auch mugen die armen lütt die gůt zu rechter zeit aufgeben, doch mit beschaidenhait vnd nach gewonheit dies lanndes ainem Tumbrobst an ſchaden.

23 Item ob es kem, da got vor ſey, daz hagel oder vngewechst oder lanndgebrest jnfielle, das ſollen die armen lútt zů rechter zeit verkünden ainem Tumbrobst, den preſſten zů besehen vnd zů beſchowen vnd dann nach erkanntnuſs erberer lůt, ſo darzů geben werdent an den zinſen abzulaſſen vnd jn darinne gnedig ſein.

24 Item auch ist zů wissen, ob yemand dem andern seine lehen, ſo dem lehensherren nit vermonet oder vervallen weren, wie die genant ſind heimlich oder offenlich emphieng, der ſol gepessert werden vmb zehen phunt phening ainem herren vnd dem kleger auch zehen phunt phening oder ob yemand den andern trangti oder ſunst warndti in khainen weg.

25 Item ob der armen lút yemand ſeine rechten des lehens wolte verkouffen, der ſol sy des ersten anbieten vnd geben den,

---

[1]) *felt mhd. Wbb.*

die des gůts genoß sind nach des hofs rechten. wer aber daz er nyemands funde, ſo mag ers anndern lütten geben, doch mit des Tumbrobst willen vnd dem Tumbrobst vnd dem hof ân schaden.

26 Item wer auch ob yemand in frömbden landen wer, der deſſelben verkoufften gůts genoß wer, wenn der zu lannd keme, der mocht das egenannt lehen zů ſeinen hannden lösen vnd dem egenannten vngenossam ſein summ gelts wider geben vnd jm seinen schaden abtůn.

27 Item die vorgenannten hofjünger mugen ſich vermäheln one schaden vnd one půs in die vorgeschribnen dinkhöf vnd zů den lútten der dryzehenthalb gotshüſer, die enander rŏbent als das von alter herkommen ist. Das ſollen die herrn nit weren frowen noch mannen.

28 Item auch was stoſſes vnd vnfrids aufstůnd vnder den hofjünger, das die lehen vnd güter antrifft des dinkhofs, darumb ſol nieman ander richten, wann die ſo zů dem hof gehörent, dem Tumbrobst ſein oberkhait vorbehalten.

29 Item die hofjünger haben auch die freiheit was sy kouffint oder verkouffint ze Costenz daz sy da dhainen vmgelt noch zoll geben ſollent vnd darzů ſol jn ain Tumbrobst beholffen ſein.

30 Item ain Tumbrobst ſol jerlich geben aim waibel ıȷ mutt habern vmb ſeine dinst vmb daz er die wäld behůten ſol.

31 Item es ist auch zů wiſſen, welher arm man ſeine lehen verkoufft, ſo er von ainem Tumbrobst zů lehen hat, wenn er denn gen Costennz gat zů ain Tumbrobsten oder zů ſeinen pflegern vnd jn haiſſet aufschreiben vnd diſen, der es koufft hat, inschreiben, ſo ſol er es jm gefertiget han mit briefen vnd erschazen, als lehens recht ist.

32 Item es ist auch geoffnet, ob dem von Klingenberg an dem vogtrecht ichts abgieng, daz das ain Tumbrobst völliklich vor ab erfüllen ſol vnd vſſer dem kasten geben vnd richten.

33 Item es ist auch geoffnet, daz ain keller, der den kellenhof jnnhat, ainem vogt vnd herren daſelbs vnd ſeinen dienern zůessen vnd zetrinkhen geben vnd wol bieten ſol vnd den pherden fůter genůg geben, wenn er darkumbt von ſein ſelbs oder der armen lütt wegen.

34 Item auch ist geoffnet, wenn man dem vogt kernen, den vogthabern vnd vogtstüren ſamnet vnd jnnymbt, daz dann ain keller dem vogt ſelb dritt ze eſſen vnd ze trinken geben ſol vnd wol bieten.

35 Item es ist auch ze wiſſen vnd geoffnet, daz die lütt, ſo da ſitzent, jr varend hab dieweil ſy an ain offen freye straß reitten oder gan mugent one stab vnd stang vermachen vnd hingeben mugent on meniklichs jrrung vnd widerſprechen, doch dem Tumbrobst vogten vnd dem hof an jrn rechten ân schaden.

36 Item es ist auch beredt vnd geoffnet, daz die armen lütt, die in den hof hörent, nit raisen ſollen noch dienen ſunst von dhains rechten wegen.

37 Item ain vogt, der mag ſein pherd in den Brühel slahen in dem mayen xiiij tag vnd ſol jm das nyeman weren.

Bl. 154—159

II

COPIA DER OFFNUNG ZV PHINN

Bl. 143ff. 1 Item die kilch vnd der kelnhof zů Pfin, auch die lüt, so in den kelnhof gehörend, die man nempt hofjünger, ſind gehörig an die wirdigen stifft vnnſer lieben frowen Tumbropsty zů Costenntz vnd ist ain tumbropst jr rechter natürlicher grundher nach der aigenschafft als zů gotzhus vnd stifftlüten in genanten kelnhof gehörend.

2 Item dz ain yeder tumbropst, so ye zů zyten ist, hat den gedachten kelnhoff zů beſetzen vnd zů entſetzen mit ainem kelner vnd waibel nach ſinem nutz vnd geuallen, so offt er wil one menigklichs jntrag vnd jrrung.

3 Item in gemeltem kelnhoff ſol iarlichs drie jargericht gehalten werden, namlich zway im herpst vnd ains im mayen, zů zyten ſo ſolichs allerſůgklichest geſin mag.

4 Was ouch xiiij jar vnd darüber ist von mannſnamen, ſollen von jr vättern vnd eltern dargestelt vnd gerügt werden vnd ouch huldung zů tůn.

5 Item zů denſelben jarziten ſol man, vnd beſunder so das die notturfft euordert, eroffnen vnd verlesen die offnung vnd des hoffs recht, vmb dz mengklich des ain wissen haben vnd erlernen mug, was ainem herren, ouch vogt vnd den hofjüngern, jnſassen, vnd gemaind zůgehöre vnd recht ſye.

6 Item zwing vnd benn, bott vnd verbott v̂ber lút vnd gůt vnd was darzů vnd darin gehört, sind ains Tumbropsts vnd hat darüber zu richten mit dem hoffgericht als den hofjungern vmb lehen, aigen, vmb hofgůt vnd was darzů gehört, vßgenomen die ainungen, ſo die armen lüt ainem herren vnschädlich zu nutz der gemaind machend als euatten, zúnen, graben die gůter befriden, fúrschowen, holtzbannen vnd derglychen henndel vnd was dann ander kelnhöf an dry schiling pfennig zůpieten haben, dz mugend si die hofiünger jnsassen vnd gemainder zu Pfin höcher gepruchen, doch nit wyter, dann biß an ain pfund pfennig, ſo min gnädiger her Tumbropst vß ſundern gnaden vnd gůtem willen nachlausset.

Deßglychen ſo die frowen mit worten ainandern ſchelten vnd vnd miſſhandeln, mugen ſi ouch strauffen, doch alles vnd yedes wie obstat allweg in namen mins gdgn. herren Tumbropsts aber in jren nutz der gemaind bewenden.

7 Item, wenn es aber anlangt fräffel, geltschulden oder ander ſachen, ſo nit hofgut antrygft, so ſol das gericht in baider herren namen, als Tumbropsts vnd vogts, beſezt gericht vnd ouch verbannet werden on intrag mengklichs.

8 Item vnd was von den fräflinen jn botten vnd verbotten, ald wie die gehaissen ſind, geuallet, ſo dry ß ₰ vnd darunder triffet, gehörend ainem Tumbropst allain zu, was aber vber dry ß ₰ ist, dauon gehörend zwen tail ainem Tumbropst vnd ain drittail ainem vogt vnd ſollend ſolhe fräffel dhain tail one des anndren oder ſiner amptlüt, den das beuolhen ist, wiſſen vnd willen vertädinget ald nachgelaussen werden vnd ſol ain Tumbropst an sinen zwain tailen nach gestalt der sachen gnädig ſin.

9 Item ſo ist ouch geoffnet vnd geaint worden die bestimmung nachbemelter fräfflinen, ſo da begangen werden, als nämlich von zucken, meſſer, wauffen oder ander geweren fünff schiling pfennig zu pûß verfallen ſin.

10 Item so ain person die andren blutrünstig machet, ſol gepüßt werden mit drin pfund pfennig.

11 Item so ain person die andren fräfenlich jn sinem huß vberloufft oder vss dem hus eruordert oder zů jm ainen välwurff tůt, ist vervallen x lb.

12 Item werffen vnd treffen ſol gepüſſt werden nach erkanntnuss des ſchadens, als ſich das gericht darumb bedunket.

13 Item pfandverſagung, v̍berschniden, v̍bereren v̍berzúnen v̍bermarken vnd derglichen fräfel ſol gestraufft vnd gepüßt werden mit x lb. ₰.

14 Deßglichen ſo ainer dem andren vf ſin gůt, lehen oder aigen stellet oder dauon trenget haimblich oder offenlich, ſol ouch veruallen ſin x lb ₰.

15 Item ob derglichen hendel vnd ſachen mer oder minder dann obstat vnd harinn nit bestimpt wärind begangen wurden, die ſollend gestraufft werden nach billicher erkanntnuß als ſich gepürt vnd wie ſolchs jn andern kelnhöfen nach gewonhait ouch geprucht wirdet; dann an ſolchem allem ſol ain Tumbropst vnd vogt núntz abgestrickt, ſunder ire recht vnd oberkait in allweg vorbehalten vnd darinn vnergriffen ſin.

16 Item die hoſjünger ſond iren fryen zug haben jn vnd vßzuziehen, doch dem herren vnd vogt an vällen, gelässen, vngenossaminen, vaſnachthennen, diensten, tagwen vnd ander ir gerechtikait vnd ſußt in allweg vnſchädlich [item es ſol ouch ain Tumbropst dem vogt bewiſen ſin von den lúten ſolichs inzubringen, wa die in den stätten vnd vf dem land wärind, ſich dawider ſatzind].

17 Es ſol ouch dhain hoſjünger oder inſäß, diewil er in gerichten ſitzt, dhainen andern schirm noch burgerrecht an noch vffnen by pen x lb ₰.

18 Item man ſol ouch dhainen frembden jnſassen in noch

annemen ane wiſſen vnd willen der herren vnd wenn ains ingenomen wirdet, von dem ſol vier gulden zů inzug genomen vnd dauon der gemaind zwen guldin vnd ainem herren Tumbropst ouch zwen guldin gegeben werden; doch ſol von denſelben zwain gulden des Tumbropsts ainem vogt der drittail veruolgen.

19 Item wann ainer, so der gemaind fúr ander nutz vnd gůt ſin möcht vnd aber alſo hoch vnd ſwår nit inziechen ſunder vortail vnd nachlauß daran haben wolt, ſodann mag ain Tumbropst vff pitt der gemaind ſampt inen an ſinem tail ouch gnädiger ſin vnd daran nachlauffen.

20 Item vnd als die hofjünger vermainend, dz ſi in der stadt Costenntz in kouffen vnd verkouffen zollfry in vnd vßfaren ſollind, dann ſolichs von alter her mit inn vnd andern hofjüngern, ſo vnſer lieben frowen Tumbropsty zů gehörend, gehalten vnd gepracht ſy, darinn ſollend inn min herr Tumbropst vnd ain vogt obman in ſollichs nit veruolgen lauſſen welt, hilflich sin on geuärd.

21 Item die hofjünger habend ouch die fryhait des robs der dryzehendhalb gotzhüſer, wie ander derſelben gotzhus lút, ſo in ſolhem rob sind, wie der bruch vnd gewonhait ist. welcher aber daruß wibet vnd in jarfrist nit nach im bringt, noch ſich darumb *abtregt*, noch ſetzet, den mag ain herr strauffen nach ſinen gnaden.

22 Item der gůter, so in den kelnhoff gehörend, ſol niemands våhig ſin, dann die hofjünger.

23 Item die hofjünger mugend ouch die hofgüter von ainandern, wie von alter ist komen, erben vnd wenn die geerbt oder verkoufft vnd alſo von ainer hand in die andren verwendet werden, so ſol man die von ainem Tumbropst mit zimlichem schreibgelt emphahen, in- vnd uſſchriben lauſſen vnd mit jren anstoſſen angeben doch vorbehalten die höff. huben vnd ſchuppassen, die ſollend gehalten werden nach lut des vertrags vom landtuogt mit namen Gopfrid Amps von Zug gemacht.

24 Item es ſol ouch kain vberzins vff die hofgüter geſchlagen noch beſwärt werden.

25 Item ſo ainer ſin hofgüter verkouffen wil, sol er des ersten anbieten ainem herren vnd. ob er dero nit welt, den hofjüngern, so des genoſſ ſind: vindet er aber kainen genossamen vnd ain herr dero nit welte, so mag er wol ainem andern zu kouffen geben, doch ain Tumbropst vnd vogt irer zinſen vnd gerechtikait vorbehalten vnd vnſchädlich vnd ſowenn vber kurtz oder lang ain genossamer den vngenossamen vßkouffen vnd von im ſolich gůt löſen welt, ſodann ſol im der vngenossame der lösung statt tůn vnd dauon wychen nach erkanntnuss des hoffgerichts.

26 Vnd ob ain arm man ſin gůt vffgeben welt, *vermachen vnd verſchaffen*, das mag er tůn, doch zů rechter zyt mit

beſchaidehait vnd nach gewonhait des lannds vnd ainem herren one schaden.

27 Item ain herr Tumbropst oder ſin amptman mugend järlichs vff sannt Andrestag komen vnd daſelbs die swynpfennig ervordern vnd mag ſelb dritt mit zwain knechten vnd drin pfärden vnd nit darüber kommen, ouch ſin vederſpil, dry wind vnd vogelhund mit im bringen vnd ain vogtamt ſinen knecht deßglichen ain waibel; denſelben allen vnd iren pfärden, vederſpll vnd hunden, wie obstat, ſol man nach zimlichen eren eſſen vnd trinken, fůter vnd mal, dem vederſpil ain hennen vnd den hunden ir hundăß geben vnd ſollend das tůn die dry: nämlich der kelnhoff zů Pfin, der hoff zů Steinmûren vnd der hoff zům dorfsteg, yeglicher zům jar einmal, so es an in kompt. geben.

28 Item das ain kelnner, ſo den kelnhoff innhett, ainem herren vnd vogt vnd iren dienern oder botten zů eſſen vnd trinken geben vnd erberlich erbietten ſol, vnd iren pſärden fůters genůg geben, wenn ſi komen oder geschickt werden zů roß oder zů fůß von ir ſelbs oder der gemainen hofjünger vnd armen lút wegen.

29 Item welher alſdann vff gemelten ſant Andrestag die swinpfennig nit richten noch gäben, so gat daruff dry ß ₰ zů pův, als offt man ſolichs eruordert zů sampt gerichtscosten vnd ſchaden, ob vnd wie man den darzů bruchte.

30 Item wann ain person mit tod abgat, so nimpt ain herr Tumbropst vom man das best hopt, ſo verlauſſen ist, vnd ob das best verſchlagen wurd vnd demnach ſolichs erfunden, sodann ſol daſſelbig verſchlagen hopt zůſampt dem, so zů val gegeben oder entekt ist, verfallen ſin.

31 Item man ſol kain frowen fallen, es kommen dann an ainen rechten lauß.

32 Item vnnd wenn die erben den val löſen wellend, ſo ſol man in den zů lösen geben des dritten pfennings nächer dann es wert ist, ſolichs den armen lúten vß gnaden nachgelauſſen, doch allain den erben, so des hoffs ſind vnd darin gehörend,

33 Item vnd ob von der abgestorbnen person dhain hopt verlauſſen wär, ſodann ſol ainem Tumbropst für den val zwen guldin gegeben worden.

34 Item so wenn geprüder vngetailt by ainandern ſitzend, alſdann ſol alweg nu der eltest, wenn er abgat, geuallet werden vnd ob der jünger abgieng vor dem eltern, der ſol nit geuallet werden.

35 Item wenn ain person, frow oder man, so zů *aintragender* hannd komet, abgat, so gehört ainem Tumbropst all sin varend hab für den lauß, dauon gehört ainem keller wat vnd wauſſen vnd ainem waibel gürtel vnd schůch, wie in andren kelnhöfen.

36 Item welche perſon wibet oder mannet in vngenoſſamen vnd darumb in leben nit betragen, abgangen ist, so gehört ainem Tumbropst der halbtail aller varenden hab zů sampt dem hoptual

vnd ſol ainem Tumbropst ain vogt in ſolhem beholffen sin, damit die vngenoſſamen gestraufft werden vnd der hoff dest minder abgang sunder zůnemme.

37 Item die vogtrecht ſollend vor allen zinsen vergon, ob des ain vogt begeren würde vnd ob ain vogt an ſinem vogtrecht ichtzit abgieng: das ſol im ain Tumbropst geben vnd eruollen; doch ſol ain vogt zway vogtrecht nicht zůsammen wachſen lauſſen.

38 Item ain Tumbropst ſol iärlichs ainem waibel vmb ſin dienst dry mut habern geben vnd im die gůter, so zům waibelampt gehörend, darzů on engeltnüss volgen lauſſen vnd das er die höltzer vnd wäld verhüten vnd zů allen hoff vnd andern gerichten gepiete vnd was die herren berüre, dauon nichtz nemen, ſunder vergebens tůn ſolle.

39 Item ainem waibel vnd vorstknecht sol man umb ſin dartůn der ſchaden zu holcz vnd veld, ouch so er von gerichts wegen verhefft pútet vnd verpútet by ſinem aid gelopt vnd daruff gericht werden.

40 Item der waibel vnd keller ſollend ouch by irn aiden all fräffel, so die begangen werden, ainem Tumbropst zů wiſſen tůn vnd alßbald angeben vngeuarlich.

41 Item die innhaber der höffen, schuppassen vnd hůben ſollend ire zins an kernen, haber, gelt vnd ander früchten an gůter werſchaft vnd des besten so zůgeben vnd zůnemmen ſy richten vnd bezalen vnd ob ſi nit kernnen, sunder waissen erbuwen hetten, so ſol man von wegen des Tumbropsts von inen den erbuwnen waissen für den kernen nemen.

42 So ſol der haber alſo luter ſin, wenn man den ſpraite vff ainen mantel, das kain sprúwer noch helwen daran gehangen mug, vnd wann derſelb alſo luter nit wär, so ſol man den lutren vnd machen biß der alſo wirdet wie obstat.

43 Vnd wenn ainer ain *hofmalter* oder darúber bringt, ſo ſol man im eſſen vnd trinken geben, wie von alter her gewonlich geweſen ist, als man mit andern zinsern pfligt. Deßglichen ob er minder dann ain hofmalter vnd aber nit mer schuldig wär vnd gar bezalte, ſol man im ouch geben wie obstat vngeuarlich.

44 Item die armen lút mügen ouch anſahen zinsen zů unser frowen tag zů herpst, das ſol man in nit abſchlahen, ſunder alſdann von in nemen, wenn si das in gůter werschaft bringen, wiewol si die zins gewonlich vff Martini schuldig ſind.

45 Item welhe ir zinsschuld vnd gült vff zyl vnd tag als ain yeder verfallen ist, entrichten, so mag man si darumb ſürnemen zu Pfin oder mit gaistlichem gericht, wie von alterher gewon geweſen ist.

46 Item ob gemainer landſbrest inviel, sodann ſol ain Tumbropst daſſelbig jar mit den armen lüten, so die bezalung alsdann nit vermöchten, destmer getuld vnd gnad haben.

47 Item wurden ainem zinſer, ſo er ainem herren Tumbropst ſinen zins bringen welte, vff dem weg entwert vnd genomen von ains Tumprobsts krieg wegen, ſo er hette vnd ſich das warlich erfunde, ſo ſol solich zins ainem Tumbropst genommen ſin vnd dem zinser an ſinem zins abgezogen werden. Doch wenn ſi ain Tumbropst vss ſolichen vrſachen eruordern vnd bitten wurde, ſine zins vnd dem vogt ſine vogtrecht vßzurichten vnd vßzutröschen, so ſollend ſi darinn willig sin vnd ſolichs tůn, alles ungeuarlich.

48 Item wenn ain herr offen krieg hett, so ſol er denſelben krieg vss, die wil er weret, dem vogt ſine recht vͤbergeben, vmb das die armen lút allwegen vnentgolten vnd vnbeschädigt beliben múgind vnd herwiderumb, ob der vogt krieg hette, so ſol er ouch den krieg vss ſine vogtrecht dem Tumbropst vͤbergeben, damit der krieg die armen lút nicht angang.

49 Item ob och ain herr Tumbropst oder vogt mit iren rechten, ehaften vnd herlikaiten wider die armen lút wyter dann billich wäre, gebruchen vnd zů streng halten welte, welher tail dann ſolichs tâte, ſo ſol der ander tail dem armen beholffen ſin, damit jm glycher schirm vnd billichs veruolge.

50 Item, es mag ouch ain yede person, man oder wib, ſin varend hab vnd gůt, diewil ſi für die tür gon vnd ston mag vnd vernunfft hat, wenn vnd wem er wil nach ſinem willen vermachen vnd verſchaffen vor gericht vnd wie recht vnd landslöffig ist on mengklichs irrung, doch ainem Tumbropst an dem hoptual vnſchädlich.

51 Item was stoſß vnd spenn vnder den hofjüngern oder den inſäßen vfferstůnd, wie vnd wauon das keme, vnd im kelnhoff zů Pfin mit recht fürgenomen wurden, ſo mag der beſwärd ſin vrtail von dannen des ersten gen Wigeltingen, von Wigeltingen gen Altnow vnd von Altnow gen Raithaßlach vnd demnach für ainen herren Tumbropst in ſinem hoff als die oberhand vnd rechten grundßherren vnd was alda von jm vnd ſinen räten, so er zů im nimpt, gesprochen wirdet; daby ſol es dann entlich vnd vngewaigert by krefften beliben.

52 Vnd des alles vnd yedes wie obstat zů warem vestem vrkundt vnd das diß offnung in allen puncten, worten vnd artickeln ſampt vnd sunders in ewiger bestendikeit stat vnd vnzerbrochen belibe.

Aid deß waibels zů Pfin Ain waibel ſol ſweren verſwigen lehen lút vnd gůter vnd alle vnd yede bott vnd verbott beſunder, so die vͤberſehen werden, deßglichen die fräuel, vall vnd geläſß ouch die hofjünger wa er die waißt vnd erfärt vnd namlich jr wiber vnd kind yedes nach ſinem namen vnd geſchlächt —, was jm zo wiſſen ist, rügen vnd angeben ainem herren oder ſiner

gnaden ober amtlúten vnd vögten, jnnert xiiii tagen vngeuerdt nachdem vnd er dero erinnern wirdet.

Er ſol ouch zů allen hof- vnd andern gerichten gebieten, die wäld vnd hölczer verhüten vnd was die herren berürt (pro pedellò in Wigeltingen addo illa clausula vnd die offen beſiget offnung zugibt) von den gebotten nichts nemen vnd ſunſt gemainlich vnd ſonderlich alles das tůn, so dann minem herren Tumbropst oder siner gnaden Tumbropsty zu nucz. vnd frumen gedienen vnd schaden vehüten mag, vnd was ſainen frumen dienet gen ſinen herren zu tun vnd zůlauffen gepürt, alles getrüwlich vnd ungeuarlich.

Anmerkungen, sachliche und sprachliche, folgen.

ABIRLINGER

DORFSBUCH DEREN VON MARTINSMOS

ZWING, BANN VND EHAFFTIN WIE VIL DER SEYEN BELANGENDE HIERIN VERZAICHNET VNND BEGRIFFEN ANNO DOMINI 1558[1])

Wir schulthais, richtere vnd gantz gemeindt, gemeinlich reich vnnd arm zu Martismos, Calwer amptz, bekennen offenlich vnnd thun khundt allermeniglich mit disem libell, alß bißher märklicher mangell vnd geprechen inn dem dorff, vnd inn denselbigen zwekh[2]), zwing, penn vnd ehehafftinen begeben vnd zugetragen, damit vnd zu handhabung derselbigen haben wir hieuor vnd jetzo widerumb, durch vnßer beschehen vnderthenig supplicieren vnd anhalten bey dem durchleuchtigen hochgeborenen fürsten vnd herrn, herrn Christoffen, Hertzogen zu Würtemberg vnd zu Teckh, Grauen zu Mümppelgart vnd vnßern gnedigen fürsten vnd herrn, vnßeres dorffs gerechtigkhait halber zu ernewern gnediglichen gestattet vnd zugelassen — darauff durch den ernhafften vnd fürnemen Christoff Kleinen, genannt Heß, vogt zu Calw, damit vnß inn vnßern zwing, penn, vnd ehehafftinen nichtzit abgienge, noch eingezogen würde, vnd auch zu einbildung der jungen, ſo alſo noch vnder jarn vnd tagen seyen, das dieselbige nach irm eltesten abgangen durch vnderrichtung solche gerechtigkhait dester baß mögen behalten

---

[1]) *Dise Ueberschrift, in obiger Zeilenabteilung ist als Titel auf dem ersten Blatte enthalten. — Das Sigel, das an der Heftschnur der Urkunde hieng, ist abgeschnitten. — Martinsmoos Dorf mit Filialkirche bei Calw im würt. Schwarzwalde, 329 Einw.* [2]) *zirkh? (Bezirk)* B

vnd vermerckhen, vnd vnß alßdann durch dero vogt, deß glauplich vnd versigellten libelsschein schrifflich zuzustellen, damit künfftiglich vnd imerwerends khein vngleicher verstand, sonder alle geuerlichait, vermitten vnd verhiet werde, darauff wir vnß vnßern alltenn hieuor gehapten dorffsbrauch (damit dem gemeinen nutzen zu gutem), vnßern berichten gut bedunkhen vnd anzaigen. Das vnnßern zwing vnd penn, gangen vnd geen sollen, auch mit andern vnnßern ehehafften vnd allten herkhomen wie hernachuolgt, hinfürter inn allen puncten vnd artickheln, vest, steet, vnd onverbrichlich, gehalten vnd volnzogen werden soll.

Item ir zwing vnd pänn, dem zehenden nach, facht an bei Conlin Walzen bruckhen, vnd geet zwischen dem Buler [1]) vnd deren von Martißmoß pawäckher hinab an wagrein, biß an Buler, vnd vom Buler herab, vnnd mitten im grund hinauff biß zum holzbürenbom vnnd darnach von gedachtem bom zu den andern bömen, da der stockh steet, wölche stöckh vnd böm vmbgefallen vnd jetzo an derselbigen statt stein gesetzt worden, vonn dißen steinen inn den weg am vogelgesang, von gedachtem weg hinüber an laiderers wald hinab, genant nuwen, biß an alten graben, vnnd vonn dem graben auffhin, biß an Gaugenwalder veld, vnd alßdan zwischen der von Martißmos vnd Gaugenwalder velder hinauff biß an das reysach ann die mauren, die mauren hinauff, biß an Hanns Wallter Schwemlins zwerchackher, vnd vonn zwerchackher, zwischen gedachten Schwemlins vnnd der vonn Gaugenwald velder auffhin, biß an kürchweg, vnd vom kürchweg zwischen der von Martißmos allmeindt, vnnd Gaugenwalder veld auffhin, biß an die aichen, dar inn der bildstockh gestanden vnnd darnach zwischen Balthas vnnd Conrath der Wurster veld, vnnd der vonn Martißmos allmeindt auffhin, bis an Hanns Bürckhlins vonn Gaugenwald mad, vnnd vonn deß Bürckhlins mad, durch das schechermuß, nach den drey lauchbomen [2]) abhin, biß ann die marckhstein, vnnd den steinen nach, biß an Gollenbach, item vonn dem Gollenbach hinab ann Neüweiler grund inn die Thonnach [3]); item darnach denn Thonachbach abhin biß an daß wuhrschutz kanall der mülin, vnd vonn gedachtem kanall hinauff biß an die madäckher, da die allt mauer steet vnnd von der mauern hinauff inn die marckhstein, zwischen denen vonn Martißmos vnd Haugstetten, den steinen nach auffhin über den Bulacher weg, biß an ketzer, vnnd von ketzer herauff, inn denn dieffen weg, so von Bulach geet, biß inn ein allte aichen verpronnen lauchstockh vnnd vonn selben lauchstöckhen zwischen der Büler äckher herein, biß an Wildsperger weg, vnnd darnach zwischen der Büler äckher, vnnd dem streitwaßen herein, biß inn Conlin Walzen bruckhen.

---

[1]) *Namen eines Walddistrikts.*
[2]) = *Lachbäume.*
[3]) *Teinach.*

Item der vonn Martißmos gerechtigkhait, vnnd brauch ist vonn allter herpracht, also das sie gewallt vnnd macht haben, sich auß dem braitten wald zubeholtzen zu zimer, war zu sie das noth seyen. Darumb sollen sie ein vorstmaister pitten, vnnd er inen das nit abschlahen noch versagen.

So volgt hernach der vonn Martißmos zufart. Item zum ersten so haben sie mit irem vieh ein zufart von dem dieffen weg hinter den äckhern, durch den Büler hinab, am orth, biß inn Hanns Rollars grund; item zum andern mit irem vieh ein zufart über die vonn warth an dem ewerholtz, die heger hinauff, biß an Jacob Keppelers mäder; item zum dritten ein zufart mit irem vich zutrenckhen, über deren von Haugstet mäder, für die Lauchbom hinein, zu den mörgelgruben.

Item alß ettlich ir nachpaurn, nemlich die vonn Neüweiler, Braittenberg, vnd von andern enden wißen inn der von Martißmos zwing vnnd pennen ligen haben, da hatt es die gerechtigkhait, wann sanct Gallen tag fürkhompt, so haben gedachte wißen khein pann mer, sonder mögen die von Martißmos darin faren mit irem gemainen vich, die wißen haben graß oder embdt, wo aber solich wißen vor Gallj geembdet wurden, haben sie darnach auch khein pann mer, der vrsach, das sie ir eigne maygüetter auch dermaßen halten.

Item wann zwen oder mer zu Martißmos aneinander güetter ligen haben, vnd insonder so ein *mayackher* ann einem wald gelegen ist, vnnd der innhallter deß mayackhers in pawen wollt, so soll innhaber deß walds das holtz einer ruten brait hinwegkh hawen, damit die frucht nit *verdämpt* werd; ob aber khainer den ackher allwegen pawen wollt, so soll dißer den wald inn zehen jarn abhawen wie jetz laut.

So volgt hernach gerechtigkait, vnd brauch der strassen vnd zaunstöllinen [1]). Item die vier straßen seind vndersteint, darbey soll man die hallten vnd ein jeder frembder vnd heimischer die brauchen, wie von allter. Item Hanns Wallter Schwemblin hatt ein zaunstöllin, geet von seinem hauß biß auff das reyßach, für den großen melbom. Item Christian Schwemblin ein zaunstöllin, von seinem hauß biß zu der luckhen, so inn sein wißen geet, by deß pfaffen ackher. Item Conlin Kolwar ain zaun stöllin, hin zwischen dem geßlin vnd seinem hauß, wo es im am geschickhtesten ist, nemlich auß der gassen inn die bruckhen. Item Jacob Keppeler ein zaun stöllin von seinem hauß, inn das reyßach, zum großen holzbom. Item Hanns Roller ain zaunstöllin, von seinem hauß biß an herrn pfad. Item vnd Jerg Peürlin ein zaun stöllin, vonn seinem hauß biß zu den kreitzen. Item die gerechtigkhait der zaunstöllin ist also, das ein jeder zu Martißmos, durch

---

[1]) *Durch Querbäume oder ein Gittertor verwarte Durchfart.*

solich zaunstöllinen den nechsten weg zu vnd ab seinen güettern, mit mist, hew oder embdt, das gantz Jar farn mag zu seiner notturfft vngeuarlich, vnnd wölcher die praucht, der soll die wider vermachen, wie er die findt, damit khein schad geschech; aber vonn Gallj biß Jeorj sollen die allwegen dem gemeinen vich geöffnet sein vnnd werden.

So stond hernach geschriben die weg vnnd pfäd: item der herrn pfad geet vnnd soll geen durch Conrath Kolwars bruckhen herauff vber Conrath Kolwars veld, darnach über Hanns Rollers veldt vnnd sollen Hanns Roller oder seine nachkhomen den pfad tragen vber den quattenackher [1]), neben Hanns vnd Jörg der seger lehen güetter herauff, biß inn die gassen. Darnach geet er kreitzweiß vber die straß, biß auff der seger lehen güetter, vnd von denselben güettern, vnderm rain auß vnd auß, biß hinden zum bom, auff Jerg Peürlins lehen güetter, vnnd darnach überzwerch hinauf, biß zum bom auff Jacob Keppelers güetter, vnd darnach von dißen güettern bey der hegkhen auff die vonn Gaugenwald, vnd solcher pfad soll weitter nit gepraucht werden, dann mit reitenn vnnd geen, one farn.

Item der müller pfad geet vnd soll geen von Conrath Kolwars hinden, zum hindenthor herdurch, das hag hinab, biß zum nußbom, darnach vnderm rain hinauß, biß inn Conrath Kolwars veld, vnnd darnach denn grund abhin, gen minen [2]) zu.

Item der kürchpfad geet vnnd soll geen auß der gassen inn Conrath Kalwars gartten, oder hof, vnd von dannen inn Hanns vnnd Jerg der seger gartten, vnd von demselben gartten auff den kürchof zu Martißmos, darnach von kürchof vber Jerg Peurlins stigell biß auff sein Jergen wißen, darnach auff Jacob Keppelern, vnnd ab Jacoben gartten, biß inn das reysach, auff die freyen allmeindt, oder ob sie wöllen, so mögen sie ob Keppelers gartten ob einem apffelbom, so vor der gassen steet, dem Keppelin zugeen, den nächsten inn die gassen, wie vonn allter.

Item der badweg geet vnnd soll geen beym hillerpronnen, über die *stigellten*, den nechsten der badheckh zu, über die mußäckher, biß inn die straß.

Item der pfad inn Essichs mülin geet, vnnd soll geen, beym vndersten hauß zu Martißmos hindurch inn Henßlin Schwemlins wißen biß zu gedacht Schwemlins schelmenackher, da thailt sich der pfad, vnnd geet der ein pfad inn das medach, vnnd der ander pfad vber Vrban Pregels wißen, bey Hauns Pregels ackher vber die stigelten inn Michel Dirren wißen vnnd über sein Michels

---

[1]) *Quatten nennt man hier zu Land die Engerlinge der Maikäferlarven.*

[2]) *In diser Richtung waren damals Silber- und Kupferminen, wovon noch Spuren vorhanden sind.*

ackher genannt Pantlins ackher hinauff, auff die allmeindt, vnnd von der allmeindt am nechsten der mülin zu.

So vollgt hernach der wesserung vnnd pronnen gerechtigkhait. Item was von guß vnd regenwasser gefelt, vnd kompt zu Martißmoß, das mag allweg der oberst daselbst empfahen vnnd auff seine güetter füeren, on menigeliche irrung.

Nota: Denn prunnen so inn Michel Dirren wißen stet zu Martißmos, wölchen Michel Dirr dißerzeit innhatt, der ist von gedachtem Pantlin Beler, für sich, sein erben vnd nachkhomen einer gemeindt zu Martißmos, zu handen gestelt, dan zu einer drenckhen außzufüeren, vnnd das sie den inn öwigkhait nach aller notturfft vnnd zimlichait mögen gepranchen, wie er dann jetzundt vngeuarlich steet, vnnd gefast ist vnnd wann die notturfft füro erfordert, den pronnen zufassen, so sollen Michel Dirr vnnd innhaber obgemellter Michel Dirren wißen geporet deichell, wa sie die am nechsten finden mögen, kauffen vnnd bezalen vnnd die von Martißmos die holen, vnd legen, inn der gantzen gemeindt kosten. Dargegen soll dem Dirren vnnd innhalter der wißen das abwaßer so vonn gedachten pronnen trögen gefelt vnd laufft, gedeihen vnnd verfolgen, vnnd ob man darob weschen wurd, soll das ab den trögen beschehen, damit inen das abwasser auch werden mög. Dergleichen soll auch vilgemellt wiß, mit sampt den allmeindt stückhen, so im dartzu gegeben, vndersteint, vnnd zusamen gezogen ist, aller sachen halb frey sein, vnd gehallten werden, vnnd die von Martißmos nichtz darauff schlahen, was auff sie gesetzt wurdt, nichtz außgenomen, auch innhallter der wißen deßhalb nichtzit schuldig noch pflichtig sein. Item dartzu soll dem Michel, sein erben vnd nachkhomen das äckherlin oben ann Michel Dirren wißen gelegen, so bey eim morgen ist vngeuarlich wie ander wißen zu Martißmos gepannen werden. Dargegen soll, das ander äckherlin, so Pantlins geweßen vnnd oberthalb dem mülweg, ann der lettengrueben hinauß gelegen ist, zu der allmeind gehörig sein vnnd pleiben. Vnnd ob es sich begeb, das der pronn inn obgemellter wißen abfiel, so haben die vonn Martißmos gewallt, in zusuchen, wa sie den inn der wißen finden mögen, doch sich vleißen, solichs dem Michell oder innhaber der wißen mit dem minsten schaden zuthun, vnd ob sich füget, das er so nider abfiel, das dem Michel, seinen erben oder nachkhomen, das abwasser nit auff sein gut, alß obsteet, khomen möcht, alßdann sollen die von Martißmos die deichel selbs kauffen, bezalen, vnnd inn der gemein kosten holen vnd legen, on alle geuerd.

Nota. So ist vonn einer gantzen gemeindt zu Martißmos Hanns Praunen daselbs, ein gewarsamj vnnd gerechtigkhait, nemlich die wesserung vom newen prunnen zu Martißmos gelegen, für ailff gulden zukauffen gegeben, also das sollich wasser, fürohin zu künfftigen vnnd ewigen zeiten dem genannten Hanns Praunen, seinen erben vnnd nachkhomen zusteen, vnnd auff die wißen so

er, Hanns, innhatt, vnnd daß Riedtmüllers geweßen ist, on menigelichs irrung, lauffen vnd zugeen, veruolgt, auch damit gehallten werden soll, wie nach steet. Item alle faistin, die vom vich kompt, so über obgemellten pronnen geet vnnd geen würdt oder sonst gefelt, wie sich das schickhte, soll inen zusampt dem wasser gedeihen, von allermenigelichem onverhindert. Item es sollen auch, jetzund vnnd zu öwigen zeitten, die wassertrög ob dem graben gelegt vnd gestellt werden, wie die jetzund ligen, damit Hanns Praunen seinen erben vnnd nachkhomen, oder innhabern obgemellter wißen ann dem wasserfluß vnnd der faistin, wie obsteet, khein hinderung, oder abbruch widerfar. Vnnd ob sich begeb inn künfftig zeit, das gedachter pronn an andern ortten, dann er jetzunder laufft, wöllte außprechen, so soll Hannßen, seinen erben vnnd nachkhomen gegöndt vnd erlaupt sein, ob sie gemellten pronnen, vngeuarlich wie er jetzt laufft behallten, vnnd auff ir wißen pringen, oder verfassen. Das sie dann das thun mögen, vnnd deß gewallt vnnd macht haben sollen, on menigeliche irrung; doch haben die vonn Martißmos, ir erben vnd nachkhomen, gewallt vnd macht, obgemellten pronnen zu nutzen vnd zu nießen, mit wasser zuholen, vnd vich zu drenckhen, wie die notturfft erfordert; dargegen sollen sie denn pronnen inn ehrn hallten, wie sich gepürt one geuerd. Item alßdann die von Martißmoos vor vil jaren der schefferey halb, von Effringen, auch vonn der äckher wegen auff dem büler zu Martißmos gelegen, kundtschafft erlangt vnd die fidimiern lassen, wöllen die vonn Martißmos dieselb ir gerechtigkhait hierinn auch geöffert vnd geöffnet haben, laut der erlangten brieff, all böß feind list, vnthrew vnnd geuerde, inn allen obgeschribnen puncten vnnd artickheln vermitten vnnd hindan gestölt, vnd des alles zu waren vrkhundt, so haben wir obgenannten herrn Vogt zu Calw, zu beuestigung alles so hieoben steet vnnd inn dißem libell begriffen, mit vleiß gepetten vnd erpetten, das er sein aigen innsigel (doch ime vnd seinen erben, auch vnßerem gnedigen fürsten vnd herrn, dero oberherlich vnd gerechtigkhaitten one schaden) offenlich thun henckhen ann dißen brieff mit vorbehaltung diß ordnung vnd libell sampt oder sonders abzuthun, zu widerüeffen, zuuerendern, zu mindern, wie jederzeit nach gestalt der sachen, vnnßern gutbedunckhen, willen vnd gefallen nach gefellig sein wurde, on menigeliche irrung, widerred, vnnd eintrag, inn crafft diß brieffs, der geben ist auff den andern monatztag Decembris, vonn Christj vnnßers lieben herrn vnnd einigen hailandts gepurt gezelt thaußendt fünffhundert fünfftzig vnnd acht jare.

STUTTGART KARL DOLL

DAS ALTE FLECKENBUCH VON MÖTTLINGEN[1]

Vom schwein hürtten Erstlich was für junge schweinlin vor pfingsten gefallen, sollen vnnder den hürtten getriben werden vnnd ganzen lohn geben.

Zum andern, wan einer vier haupt vndern hürtten hatt, soll er ein laib brott geben. Wan aber einer yber vier hauptt hatt, soll er zwehn geben.

Item wan ein kosell hie im flecken junge macht, gipt man von der kosel wegen ein wehn laib. Andere, so von derselben im flecken kauffen, geben nichts.

Item wan einer vsserhalb des flecken sew kaufft, es sey zuo welich zeitt es wöll, wan der hürtt in das feld fahrt, soll er ein wehn laib geben.

Item was vor Michaëlis feltt, soll halben lohn geben.

Item wan einer vor Michaëlis ein schwein vundern hirtten dreiben wurdt, soll er halben lohn geben, so er aber nach Michaëlis vnndertreibett, derff er kein lohn geben.

Item wan einer schwein im stall heltt, die tribig wehren, soll er den lohn geben.

Vom kuehürtten vnnd anderem rinder vich Erstlich was vff die pfingsten vndern hürtten gehtt, muß den ganzen lohn geben, wen ers ybern summer beheltt; so er aber dasselbig vich oder rind wider verkaufft vor dem johannestag, soll er halben lohn geben.

Item was vmb vnnser frawentag vndergetriben württ, soll halben lohn geben, zur herbstzeitt.

Item man soll khein milchkalbin, auch andre stierlin in die auchtweid treiben, biß sie dritthalb järig sind.

[Item es ist einer ganzen gemein meinung, das der hürt well im früling anfahe außzufaren, so soll der hürt anfahen zu . . . er drib oder nit die auff das jar dreiben will so solich sent Johanß tag die soll er gleich verhüeten, wenn er nit will dreiben, so derf er sie auch nit verhüten.

Item es ist einern ganzen gemein meinung, das der hürt auf sendt Johanß tag, so ein will die kelber dreiben so soll er gleich dieselben verhüeten, er heb gleich so vill das er well] [2]).

---

1) *OA Kalw.*

2) *Das in der Klammer stehende ist später hinzugefügt.*

Von den wissen, wan sie verbant oder offen seyen Erstlich sollen die wisen vier zehen tag vor Jeori beschlossen vnnd verbotten sein, dz niemand daryber reitten noch fahren soll.

Zum andern was für embdt wisen zwischen den zweyen bruklin ligen, sollend die die außfahrtt mit hew vnnd embdt gegen dem brucklin an der straß haben.

Zum dritten was vnnderhalb des almandt brucklins für wissen vnnd meden, die man embdet, vnd so mit die embdtwissen strecken, ligen, sollen bey dem almandt bricklin, herauß dem wassem zuo fahren.

Zum vierdten, so vil die holzwisen belangt, sollen dieselben so ir futter heim wöllen fürren, dem bomgärttlin zuo, ybern wassem herauff vnnd gar nit yber die embdtwissen fahren oder wo sie sunst hinauff kind [1]).

Verzaichnus, wie es mit den alten vnd newen krauttgärten, so vnder die burgerschafft vßgethailt, vnd vndersteint worden seind, gehalten soll werden.

Den alten Erstlich wann einem burgers khind im fleckhen in alten krautgärtten ein gart so gros alls deß pfarrhers, oder auch grösser erblich zufellt, so soll er den behalten; da er aber einen in den newen krauttgärten hät, soll dieselbig dem fleckhen wider heim vnd zufallen.

Zuem andern, wann ein burgers khind, oder ein anderer, es sey wehr er wöll, ausserhalb des fleckhens sich heußlich oder burgerlich hielt, vnd es zuem vhal kompt, die vßlendische nichtzig, weder an allten, noch newen krautgarten. . . .

Zuem dritten, soll auch kheiner khein krauttgarten, er sey alt oder new khauffen, noch verkhauffen, vnd wa das beschehn, soll derselbig krautgart dem fleckhen heimgefallen sein.

Fürs viert, soll auch kheiner khein, weder alt noch new krauttgarten mit hanf- oder anderen samen besämen, bej straf eines pfund hellers, sonder andern gleich kraut darinn ziehen.

Zuem fünfften, wann einer will mist in sein krautgartten fieren, so soll ers vor Georgy thuen, waver einer nach Georgy allererst wolte tungen, so soll er andern ohne schaden fahren, es sey dann, das er vf ihme selber khonte hinein khummen, den nachbarn ohne nachthail, da es nit wurde beschehen, so soll er, dem er schaden gethan, ein abtrag thuen, vnd dem fleckhen von einer ieden fahrt geben fünf schilling zur straf.

Volgen die newen Erstlich, wann beede ersten ehegemächt todtz verschaiden, solln der genutzte krautgart dem fleckhen

---

[1]) *Folgt ein Gültverzeichnis „Schatzung der gmein zu Möttlingen auff das 1570 iar, auff den 13 Octobris zamen geschriben“, dann 30 Blat und weiter 50 Blat, weitere dergl. Schazungen biß 1590 folgen.*

widerumben zuo vnd heimfallen, vnd so newe burger wehren, wellicher der eerst vnder denen newen burgern ist, solen am ersten, waverr ein krautgart ledig, wan er khein hat, ihme gegeben werden, vnd soll dem fleckhen erlegen fünff schilling.

Zuem andern in newen krautgärten soll ein weg [1]) von der allmeind vnden herauf zuo wandlen vnd gehn, gegeben werden. Actum den 22 february anno 1602.

Niesung der stupflen Es soll einer ein acker mit korn oder habern stupfflen, so ers geschnitten oder gemaytt hat, in khein weg machtt haben vnd zuo schniden noch zuo mayen, sondern stehn lassen.

Dreplucken Auff der weylomer riettwiß soll ein drepp luck gegen der straß zuo hew, embtt, vnnd vichtrib offen seyn.

Item auff der waidtwissen soll am genß wessemlin ein drepp lucken zuo hew, embt, vnnd vich trib offen sein.

Item am stich soll zuo aller glegenheit bauwen vnd fahren ein dreplucken offen sein, auch zum vichtrib.

Item auff dem brunnen acker soll ein drepluck, zehen schuo weit vom bürenbom hinder dem weyllermer [2]) hoff, am gerttlin zuofahren vnd vichtrib offen sein.

Item auff deß Blunders grossen acker, hinder dem hirsauwischen hoff soll zur fartt aller glegenheit auch vichtrib drep lucken offen stehn.

Von embtt wisen So einer embdt mit der segessen nit niessen khan, soll er mit roß vnnd zugvich seines gefallens etzsen, vnd nur (?) biß auff S. Michaelstag. Darnach sol ein gmein fuog vnd macht haben zuo im zuo schlahen.

Holz wissen Die holz wissen sollen auff s. Jacobstag abgemäget werden.

Darnach so vil der außlendischen belang, sollen sie ihre wissen auf S. Jacobstag mit der segessen niessen, nachmals weder mit roß noch vich darauff fahren.

Vom acker baw Es soll nach s. Jacobstag keiner mehr yber das bawfeld (reitten, oder fahren), das zum bauw gericht ist vnnd wo einer jm bauwfeld ist, der zu acker geht, müst fürtt, oder sonst soll er den nesten von seinem gutt der almand zuo einem ander zuo minderm schaden reitten oder fahren.

Vonn der niesung der stupfflen vff denn 12 Augustj anno 1610 Es ist gantzer burgerschaff maining gewesen, wann ainer

---

[1]) *hier eingeschaltet: Oben.*
[2]) *Weilener = Weilderstädter.*

ain ackher mit korn hat, der in geschniden hat, der sol in nit mehen bey straff 1 ℔ h.

Item sover er in nit schneytten kann, so sol er in mehen. Item wann ainer ain ackher mit habern geschniten hat oder gemeht hat, der selbig sol nichmer nachen mehen bey straff 1 ℔ h.

Item wann ainer oder eine, sey gleich frauwen oder dechter oder metlin, die in der auchwaidt grasen, die selbig sol zur straff geben 2 ₰.

Vff den driten februwarij anno d. 1625[1]) Ist einer gemeindt mainung wan einem ein hanflandt oder krautgart oder ein halben morgen ackher in einer zelg velt mangelt, soll er macht haben ein vmbbrechen weitter nicht; sover aber einer weiter vmbbricht soll man macht haben ihmen das selbige zu verderben vnd verwiesten.

Vonn der niesung der holz wisen Wan ainer sein holzwisen zum hay mehet so sol er nichmer nachen mehen beyer straff 1 ℔ h.

STUTTGART KARL DOLL

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCHE

N[2])

Nachbote: dahero wollen wir dem *Nachboten* ein Gang sparen *Quasi vero 69. Alem. XIII 134, 1.*

Nachklang: Ein guten *Nachklang* nach meinem Tod, man wird sagen: der Mann hat für die seinigen gesorgt usw. eine reiche Erbschaft hinterlassen. *Quasi vero 58.*

Das Posthorn hat ein üblen *Nachklang 94.*

Nachläuten: Ein Schneider zu dem Küster kam
Und sprach: Glück zu du mein Compan!
Wir beyd ernähren uns mit Strängen,
Du mit Läuten, ich mit Hängen:
Ich zieh auf, und du ziehst nieder,
Wem wir *nachläuten*, der kommt nicht wieder.
Lachende Schule 77. Alem. XIII 282 oben.

Nachrauchen swv. *Von den Helvetiern zu Cäsars Zeit:* aber nur $^1/_8$ kam zurück, der in der *nachrauchenden* Aschen die Stellen

---

[1]) *Diser Abschnit unterbricht (auf eine lergeblibene Seite geschriben) den Zusammenhang zwischen dem vorangehenden und dem folgenden, mit welch lezterem das Buch abschließt.*

[2]) *Alem. XII 151 ff.*

der alten Wohnungen suchen musste. *Versuch einer Gesch. der Handelschaft der Stadt- und Landschaft Zürich. Zürich 1763 S. 13.*

Nachschleppen intr. mit persönlichem Subjekte: ihre edle Familie die ihr *nachschleppete. Die Geschichte der Marquisin von Pompadour. Aus dem Engl. London 1757 S. 47.*

Nachseufzer der herzbetrübten Frau Ehgemahlin an ihren liebwerthen Ehe-Herrn Seeligen. *Churer Leichenrede 1726 auf den Rathsherrn Gubert de Pestalozza.*

Nachsinner: Plinius ein grosser *Nachsinner* der Natur schreibt usw. *Verid. Germ. 113. Alem. XIII 188 Anmerk.*

Nachteule: quasi vero, sagt der hinkende Bot, herauß mit der *Nacht Eul* sie gehört nicht unter die Kinder des Liechts. *Quasi vero 89.*

Nachtfeuer: Als mein Vater neulich in der Nacht reisete, begegnete ihm ein solches *Nachtfeuer*, welches man insgemein Irrwisch nennt. *J. P. Caspari Gymn. Trarb. Rect. Tirocinia Syntactica. Büdingen 1762 S. 141.*

Nachtmantel: ein viereckige Hauben und ein *Nachtmantel*, dann bin ich eben ein solcher Doktor. *Quasi vero 51.*

Nachtmücklein: Ist dein Aug ein Schalck, weil ich gut bin? die *Nachtmücklein* verbrennen die Flügel, wann sie das Liecht, so ihnen nicht gehört, wollen auslöschen. *Quasi vero 111.* So fliegt das *Nachtmücklein* nach dem Liecht, embrassirts und verbrennt die Flügel *93.*

Nachtpredigt: ich (sagt der Wiedertäufer) hab vorhin, wiewohl unverschuld, verweißlich hören müssen, dass nach unseren *Nachts - Predigen* die Liechter außgelöscht werden usw. *Joh. Münch: Evangelium Reformatum, das ist Abermahl-Neu lustiges Gespräch zwischen dem Teuffel und dreyen Ketzern Münster i. W. 1617. Neu aufgelegt Köln 1751 S. 163 Alem. XIII 278 unten.*

Nachtschaube, Nachtmantel, Schlafrock: leinete sich der König an ein Dischlein, stundt auf einem Teppich in einer langen seiden *Nachtschauben. Erkenbrecht Koler, Alem. XIII 42. In Tuchers Handlb. ebenso DW VII 213.*

Nachtreterin: muß dann allzeit des Glücks *Nachtreterin* die Mißgunst sein? *Quasi vero 106.*

Nadelspize, verstärkende Negation: würde sie nicht einer *Nadelspitze* werth zur Ruhe des menschlichen Geschlechtes beitragen, *sih „nachschleppen" S. 113. Zum DWB VII 256 wo dise Bedeutung felt.*

Nadelstich: das war ein subtiler *Nadelstich*, den die Meisterin gar wol verstehen konte. *Lachende Schule S. 47.*

Nähebank f. Da sprange der Narr vom Rathauß nach Hauß vor Freud auf die *Nehe-Banck*, nahme die Nadel usw. *Die Lachende Schule S. 6.*

Näherung f. Annäherung: alle vertraute und geheime *Näherung*, *sih oben „nachschleppen“ S. 59. DWB VII 299.*

Narr: die Spülmagd, das garstige Tier, will auch nicht umbsonst *Narr* sein und die bekombt auch eine Verehrung. *Bauernanatomie, Alem. XII 151, Nachbar* [1] *140.*

Narrenkram: ich werde nunmehro gantz überdrüssig (ob des Calvinischen Tockenkrämerei) muß ihm derowegen seinen Receß fürlesen und eine gute Sau geben, und also mit seinem *Narrenkram* abweisen. *S. 357 J Münch 1617.*

Narrenzoll: derowegen, wie Suidas schreibt, wurden sie vor Zeiten zu Alexandria (die Sternkundigen) unter den Heyden geduldet, aber musten einen Tribut geben, den man griechisch βλακονόμιον tributum stultorum *Narrenzohl* nendte, weil kein recht verständiger weiser Mann, sondern nur unweise und närrische Leuth den Strernkündigern und Zigeynern nachgiengen vnd ihre Träume bezalten. *Verid. Germ. Alem. VIII 188 Anmerk. 2.*

Naßkittel in der Lachenden Schule 145.

Naturschwärmer in der Bienenzüchtersprache.

Nebenausrupfen n. was vor ein Wollenwerk bekompt ein Schäffer durch sein *Nebenausrupfen! Bauernanatomie 70.*

Nebengeschöpf: und wäre es gleich verlassen (ein leidendes Tier) auf einer wüsten Insel, ohne Anblick, Spur und Hoffnung eines hülfreichen *Nebengeschöpfes.* — *Abhdlg. über den Urspr. d. Sprache v. Herder. Berlin 1772 S. 3.*

Nebenvergnügen n. *N* daß sie dem Hause des Herrn von Soubize einen Gefallen erwies; *sih „nachschleppen“ II Teil 67 (1760).*

Nebenzufall m. scheinbar wider einander streitende *Nebenzufälle, sih „nachschleppen“ S. 111, felt DWB VII 511.*

Neidhart: ich vermeynte, ich sitze mitten in meinem Glück, da werde ich von *Neidhart* heraußgeworfen. *Quasi vero 107.*

Neun Augen: alles Singen und Sagen ist umbsonst: der Baur bleibet auf seinen *neun Augen. Bauernanatomie 104.*

Neunfältig von den Bauern: einfältig von Aussen, *neunfältig* von innen. *Bauernanat. 4. DWB VII 682.*

Niederbrechen in der Rennsportsprache: Kethely, der fünf-

---

[1]) *Nagelneue | Bauren Anatomia | Oder: | Repraesentation | deß Bauern-Staats | In welcher | Der heutigen Bauren Arglistigkeit, Boßheit, Schalckheit, Büberey, Grobheit: Wie auch ihr gantzes Thun und Wesen, ihre Ratio Status, und übliche Vervorteilung, deren sie sich meistens gebrauchen, auch was bey dem ganzen Bauren Stande gewöhnlich und Herkommens, was sie unter jhnen vor Ehren-Aempter haben und wie selbige von ihnen geführt und bedienet werden: | Gantz unpartheyisch zu jedermanns Warnung und dienlichen Nachricht auß treuem Wolmeinen entdecket usw. außgefertigt und heraußgegeben | Von | Florentino Wahrmund, vieljährigem Priestern im Dorff Quercetana. Getruckt im Jahr 1674 8⁰ 152 S.*

jährige Hengst von Cambuscan a. d. Cataclysm ist *niedergebrochen* und für Rennzwecke untauglich geworden. Herrn O. Oehlschläger's Idea v. Glenelg a. d. Item ist im Grossen Berliner Jagd-Rennen *niedergebrochen. Aus Tagesblättern.*

Niederbüchsen: er hat manchen schlaffen geleget, er hat da und da einen Reuter *darniedergebüchset. Bauernanatomie 78.*

Niedermetall in einem Vertrage Oppeln 1537 bei Steinbeck II 186: dagegen wird ihm und seinen Erben „von allen den Erzen Ober- und *Nieder-Metall*, die auf seinen mehrbemelten Gründen gewonnen werden, von dem zehnt oder urbar ein vierter Teil überlassen".

Niederschleifen swv. also daß die einfältige Leuth (Bauern) allein in Franckenland 239 Klöster *nidergeschleifft* und verbrennet. *S. 81 J Münch 1617.*

Niederschlucken swv. man kann von Knoblauch bey nüchternem Magen zwey oder drey Stücke *niederschlucken* oder auf Butterbrod essen. *J Friedrich Zückerts Medicinisches Tischbuch 2. Aufl. Berlin 1775.*

Niedlichkeit: Italien fuhr fort, seyne Kleyder, Spezereien, Früchte und andere *Niedlichkeiten* den Deutschen zu liefern, worzu eben Zürich und Augsburg die Kanäle waren. *Sih „Nachrauchen".*

Nickel: Bauren *Nickel*; Nachbar *Nickel* o lieber *Nickel*, da hast mein Hand! *Quasi vero 109.* — Es ist auch ein herrlich Werk, wann unser Sohn *Nickel* ein Bräutigam. — Das ist das beste, wann Freund *Nickel* tauffen lässet. *Bauernanatomie 130.*

Nobisküche f. Lutherischer: Es ist gewißlich *Nobisküche* und des Reichenmanns Vorhoff, nemblich die Hölle. — Jedoch dünckte mich besser seyn, daß die Seelen mit den Leibern zugleich stürben als zusammen in *Nobisküchen* immer und immer das Kerbelmuß hacken, des Reichenmanns Kirchhoff besitzen und darinnen ewiglich müssen verbrennet werden. *S. 36. 37. J Münch zum DWB IV. 2. 1617 Sp. 321 ff.*

Not, Pisszwang-Not: das ist die do *mit Nötten* Tröpflingen härmen (strangwiriosis) — daz ist wer mit *Not* zů stůl geet. Welicher mit *Not netzt*, der trinck Gummi. — Ist gut stranguiriosis das ist, die do mit *Not netzen.* Wer mit *Not* zů stůl gienge. *Incunabel, Botanik, Mainz?*

Notwerk. In dem Berichte über Tarnowitz heißt es bei Steinbeck, Gesch. des Schlesischen Bergbaues II 186: Klinswerk (felt DWB) hiessen die Halden, worin sich kleine Erze befanden. Man nannte sie *Notwerk*, weil, wenn die Wasser überhand nahmen oder sonst Unfälle eintraten, man sich veranlaßt sah aus Not zum Haldenklauben zu schreiten. Die Arbeit selbst hiess klinseln, klenseln und die Personen, welche die Arbeit verrichteten, nannte man Erzklauber oder Klinsler und noch 1783 nährten sich arme Leute und deren Kinder vom Ausklauben der alten Halden. Ein Verbot 18. Aug. 1573: Die Hutleute und Arbeiter sollen Klinswerk und

Notwerk gar nicht mehr vor sich selbst arbeiten noch waschen und den Gewerken verkaufen, sondern ein jedes Gewerke soll sein Klinswerk und *Notwerk* selbsten arbeiten oder waschen. *Zum DWB wo es felt.*

Nußbraune Haare, *sih „nachschleppen“ S 172 (von d. Pompadour). DWB VII 106 (Langbein).*

Nachbild: Kann sich nicht satt am kleinen Doolin sehen
Und wünschet, daß er bald des Vaters *Nachbild* sey.
Alxinger, Doolin v. M. I 9 von Wieland entlehnt.

Nachbrüllen vom Risen:
— — — Sein Brüllen, *nachgebrüllt*
Von allen Bergen, giebt die feyerliche Kunde usw.
Alxinger, Bliomberis VI 92.

Nachfrost: es darff auch diese Hacke nicht tieff gesucht, sondern nur ein wenig der Berg überzogen werden, damit die *Nachfröste* keinen Schaden thun können *Abhdlg. Anfang 18. saec. Ober- und Mitteld. noch üblich.*

Nachmalen:
Es schien sie fodern mit Prahlen
Die Huysum' auf ihr diesen (Blumenflor) *nachzumalen.*
Alxinger Doolin v. M. VI 23 nach Lessing und Rabener, die mit Wieland ausgebeutet werden.

Nachrichtung. Es ist von einem Traktätlein die Rede, das Koler übersetzte: welches verhofflich nicht undienstlich sein und allerlei gute *Nachrichtung* geben wird. *Erkenbrecht Koler 36a* Zündt man des Nachts ein Feuer an zur *Nachrichtung* der Schiff vnd Galeeren. *Bl. 107a DWB VII 104 ff.*

Nachschäufler: beim sog. Sturz des Kastens, worin die Regierung Getreide reservierte, musten 1 Aktuarius, 2 Urkundspersonen, 3 Stürzer und *Nachschäufler* (Meßer) zugegen sein, Controlle des Kastenknechts. *Altwirtembergisch.*

Nachsteher in der Lese, poststans. *Zeibig Urkundenb. des Stifts Klosterneuburg I Einl. Note, worin die Arbeiter aufgezält werden 5. XXVIII.*

Nährahm m. Denn frühe schon verschmähet Adelhaide
Den *Nährahm*, und die feige Ruh.
Alxinger, Bliomberis II 12.

Narreninsel: Wär' unser Erdenball nur eine *Narreninsel*,
Ovid' ein Geck und Wieland selbst ein Pinsel.
Alxinger, Doolin v. M. VI 3.

Natterbiß: — — — denn schützet wohl ein Thron
Vor frecher Schmähsucht *Natterbissen?*
Alxinger, Bliomberis I 48.

Naturgut: die Austheilung der *Naturgüter* auf der ganzen Erde kann euch seine Weisheit lehren. *H Sander Oeconom. Naturgeschichte für den Landmann I 32.*

Naturhaushaltung f.: dagegen hört man jetzt die Blauspechte,

damit es nie an Feinden in der *Naturhaushaltung* fehlen möge. *H Sander über das Große und Schöne in der Natur. Leipz. 1781. Erstes Stück S. 13.*

Nebelgrau adj. — — — oft hings mir *nebelgrau*
Vor dem Gesicht — —
Alxinger, Bliomberis I 42.

Nebelvorhang:
Noch dehnet —
Sich über Fluren, über Haine
Ein *Nebelvorhang* aus und schleyert ihre Pracht
Alxinger, Bliomberis I 117.

Nebenstatuen: vier *Nebenstatuen* tragen die Figur Louis XV zu Pferd. *H Sander Reisen I 102.*

Neidenswürdig:
Nun sah ich erst, wie *neidenswürdig* ihr
Wie schön Flandrine sey, wie ganz ein Engel!
Alxinger, Doolin v. M. VII 42 von Wieland entlehnt.

Nessel bildlich: daß ihn der Eifersucht *schmerzhafte Nesseln* brennen. *Alxinger, Doolin v. M. Zu DWB 7, 622 unten.*

Nester heißen in der oberd. Winzersprache Auswüchse an dem Rebstocke, wärend die Winkeltribe ‚Aberzäne' genannt werden. *Der Weinbau von Freiherrn LvBabo, 2. vermerte Aufl. Frkf. a. M. 1885.*

Neugiervoll adj.: Und fragte mich mit *neugiervoller* Miene. *Alxinger, Bliomb. VII 46.*

Neulichkeit: Tortona gehörte einer Herzogin von Braunschweig, welche in *Neuligkeit* gestorben. *Erkenbr. Koler 106a. Auch im DWB.*

Neusaz heißt derjenige Plaz, wohin erst neue Reben angelegt werden. *Oberdeutsch. LvBabo.*

Nichtchrist: der *N* der entweder immer ein böses Gewissen hat oder schwache und schlechtgesinnte Götter anbetet usw. *H Sander über die Vorsehung 1780 S 43.*

Niederfliegen: So viele Pfeil auch schon und Lanzen *niederflogen. Alxinger, Bliomberis III 41.*

Niederhauen vom Tode dem blinden Bogenschüzen, der das Beil ansezet, — alle fellet, alle *niederhauet. Leichenrede auf den Fürstabt Adelbert von Fulda 1714 von P Wendelin Hardings.*

Niederknallen, nach Klingers Sturm und Drang:
Laßt alle Wetter *niederknallen*
Hebt alle Welten aus dem Gleichgewicht.
Alxinger, Doolin v. M. X 64.

Niederschicken:
Die Flur, worauf die Wolke tief und falb
Herunter hängt, worauf sie Blitze *niederschicket.*
Alxinger, Bliomb. VII 4.

Niedertropfen:
Den Rachen (Drache), der mit Zähnen vollgestopft,
Grüngelben Geifer *niedertropft.*
Doolin v. M. III 10.

Nuß, taube:
Was wider ihn beweist, wiegt eine *taube Nuß.*
Alxinger, Bliomberis IV 24.

ABIRLINGER

SITTENGESCHICHTLICHES

1 VON DEN FRANZOSEN

Unter allen Nationen aber, so in der ganzen Welt zu finden, hat man von jederzeit her keine mehr der Unbeständigkeit beschuldigt als die Franzosen. Julius Caesar, welcher lange Zeit mit ihnen umbgangen, würfts ihnen ,oft für. Ja die Erfahrung gibts, daß sie von der andern Völker angebornen Beständigkeit sehr weit entfrembdet sind, welches nicht allein ihre Gesetze, die sie nicht lange halten können, sondern auch ihre Art und Manier zu leben, ihre Kleidung, ihre Sprache und die Begierde, so sie zu allen Neuerungen haben, genugsam außweisen.

Die Franzosen empfangen fremde Völker viel höflicher und freundlicher als man bei andern Völkern zu erwarten, ihrer Gäste Sitten auch ehender annehmen und deren Exempeln folgen als andere störrische grobe Nationen, die sich einbilden, daß sie ihnen selbst unrecht tun und ein unanständiges Werck begehen würden, wann sie sich andern Völkern in einem oder andern gleichstellen, und dadurch bekennen solten, daß sie zeithero nicht gewußt hätten, was wol oder übel stände. Die Franzosen sind hingegen so offenherzig, daß sie ihre Meinung, die sie von Dingen haben oder ihre Trachten und Gewohnheiten gar gern verändern, wann sie etwas an den Fremden finden, daß ihnen besser vorkommt als ihres Landes Sitten und Gebräuche seyn. Andere Völcker, wie sehr sie sich auch der Beständigkeit und der Geduld in allen Widerwärtigkeiten rühmen, übertreffen dennoch die Franzosen nur allein darin, daß sie ihre Ungedult und Unbeständigkeit besser als diese bedecken und simuliren können.

Also würden von den Nordischen Völkern, welche eine angenommene Gravität in Worten, Sitten und Geberden an sich hätten und solche für ein Stück der Weisheit hielten, die Franzosen für leicht und unbeständig gehalten, da es doch in Wahrheit nichts anders ist, als daß sie fertiger, geschwinder und thätiger in

allen Dingen seyn als die Nordische und da an ihnen die Weißheit würcklich zu verspühren seyn wird, andere davon nur den äusserlichen Schein und Schatten haben. Ja man könnte die Franzosen sich rühmen lassen, sie seien die beständigsten unter allen Nationen in Politik und Religion (?) usw. Die Franzosen aber, sowol wegen ihrer Fürsichtigkeit und Courage, als wegen geschwinder Begreiffung aller Künste und Wissenschaft berühmt seyn, so tut man ihnen ja groß Unrecht, daß man sie der Unbeständigkeit bezüchtigen wolte. — Einer wendete ein: wiewohl die Franzosen nicht unbeständiger wären, als andere Leute, so sey dennoch ihr hitziger und flüchtiger Sinn und die Fertigkeit, die in allem ihrem Thun und Reden erscheinet, die einzige Ursache, warumb man sie für unbeständig und leichtsinnig anführ. Solche ihre Beweglichkeit sei vielmehr auf den Ueberfluß und die Menge der Lebensgeister zu legen — so die einzigen Urheber aller unserer Aktionen sind — und zu deren reichen Generation und Fortbringung die gute und gesunde Luft, worinnen sie lebten, wie auch der kräftigen Speiß und Tranck, deren sie genössen, nicht wenig Ursach geben usw.

Cardanus meint, die Franzosen hätten einen so flüchtigen Sinn, weil es in ihrem Lande so viel Sturmwinde gebe, die sie über sich wehen lassen müsten.

Collegium curiosum Das ist unterschiedliche nachdenkliche und Sinnreiche Discurs und Gespräche usw. Frankf. a. M. In Verlag David Zumners. Gedruckt bey Joh. Georg Spörlin 1668. kl. 8⁰.

2 VOM HAHN [1])

Die alten Teutschen führten vor Zeiten, wann sie zu Felde zogen, einen Hahn bey sich, damit sie durch dessen Exempel umb so viel mehr zur Wachtsamkeit aufgemuntert würden. Dannenhero haben auch etliche Mauleseltreiber annoch den Gebrauch, daß sie gemeiniglich einen Hahn auf den fordersten Esel setzen und andere, so ihre Thiere mit diesem Vogel nicht beladen wollen, machen aus dessen Federn einen Federbusch und zieren damit ihre Esel. Eben deswegen trug des Phidiae Minerva einen Hahn auf ihrem Helm. Man möchte aber etwan sagen, daß es der Phidias umb deswillen so geordnet hätte, weil sie die Göttin sowol des Krieges als der Wissenschaften wäre und weil bei dem einen soviel Wachtsamkeit als bey den andern erfordert wird. Weshalben und anderer dieses Vogels seiner Eigenschafften wegen er ihr billich solte zugeygnet werden, dann wie bekannt, ist er so martialisch, daß er mannigmal kämpfet biß in den Todt und das mit einer solchen Furi, daß der Caelius Aurelianus meldet, es sey zu seiner Zeit ein Mensch rasend

---

[1]) *Vgl. Schillers Wallenstein.*

worden, welcher von einem Hahn in seinem hitzigsten Gekämpf gebissen war! Welches einem dann nicht frembd vorkommen muß, sintemal der Zorn nichts anderes ist, als eine kurtze Raserei usw. Artaxerxes ließ dem Mörder Cyri einen kleinen goldenen Hahn auf den Helm setzen zum Zeichen seiner Tapferkeit, auch die Soldaten seiner Heimat Caria bekamen einen Hahn aufs Gewehr. Hahnenkrähen Zeichen des Sieges. Die Lazedemonier opferten nach dem Siege einen Hahn. Er ist auch dem Gotte Mars zugeeiget. Der Hahn sei ein junger Soldat gewesen, der auf der Wache, da er Vulkans Heimhehr zur Venus dieser anzeigen sollte, eingeschlafen bis Morgens. Mars ward bei der Venus betroffen; darum in einen Hahn verwandelt. In dieser Erinnerung krähte er sobald sich die Sonne dem Horizonte näherte. Er war auch der Latona, Ceres, Proserpina, Mercur zugeschriben, besonders aber dem Aesculap.

Sokrates befahl dem Aesculap einen Hahn zu opfern, weil sein letzter Schlaftrunk so wol operirt hätte. Pirrhus ließ, wenn er einen Milzsüchtigen kuriert hatte, einen weissen Hahn opfern. Pythagoras verbot Hahnen zu töten und zu essen. Zu dem ist der Hahn ebenso wol als der Löw ein Sonnentier, der Hahn aber in höherem Grade; Dann die Vögel, als leichte Creaturen, sind einer viel hitzigern und trocknern Art und Complexion als die vierfüssigen Tiere und daher kompts auch, daß der Hahn einen Ascendant über den Löwen hat und mächtig ist, ihn zu alterieren und durch seine Stimme allerhand Gestalten und Objecte in des Löwen Immagination zu erwecken, wofür er sich entsetzet.

Zu Rochelle im Ballhause zog sich der Löwe vor dem Stier, mit dem er kämpfen sollte, zurück. *Ebenda.*

3 BARRECHT [1])

Man bildet ihnen derhalben unter andern ein, die Entleibten fangen an zu bluten, wann derjenige hinzukompt, der sie ermordet hat und weil gemeiniglich Blut aus den Wunden der Todtenkörper fliest, wann sie bewegt und herumbgeworfen werden; erschrickt alsdann derjenige, der ein böses Gewissen hat, dergestalt, daß er große Mühe hat die Bewegnngen seines Gemütes stracks anfangs zu verbergen und sich nicht mit seinen Worten und Geberden zu erkennen zu geben. Die Ursache aber dieser Außstürtzung des Bluts in Gegenwarth des Uebelthäters, ist, daß das Blut, sobald der Mensch kalt gworden, in den Adern zusammenrinnt und dick wird. Nach etzlichen Tagen aber trägt es sich zu, das sich das Blut widerumb zerlässet, gleich wie wirs an demjenigen sehen, so bey den Aderlässen in kleinen Becken oder anderm Geschirr auffgefangen wird, welches zwar erst gerinnt, her-

[1]) *Vgl. Nibelungenlied.*

nach aber, wann die Wärme, so auß der Fäulung entstehet anstatt der natürlichen Wärme, die das Blut im fliessen hält, sich äussert und auftritt, so wird er wieder fliessig. Und also ist kein Wunder, daß der Körper anfänget zu bluten, wann er von dem Scharfrichter beweget wird. Weil auch gar selten die Mörder entdecket, ja nicht einmahl Argwohn auf sie geworfen wird, als erst etzliche Tage hernach, wann die That verübet ist, hat das Blut Zeit sich zu zerlassen und demnach sich die Thäter nicht gern alßbald aus dem Staub machen, damit sie nicht eben dadurch, daß sie sich wider ihre Gewohnheit von einem Ort oder Gesellschaft absentiren, entdecket und ihnen nachgesetzet werden möge, sondern sich ohne Zweifel durch göttliche Verhängnuß, jhrer Meinung nach aber damit sie sich desto beherzter beweisen wollen als ob ihnen solche Dinge nichts angingen, noch wol dabei finden lassen, wann über einem Entleibten das Zetergeschrei gehalten wird und es sich als dann oftmals zugetragen, daß der todte Körper gerühret worden, demfolgig geblutet hat, und der Thäter dermassen darüber bestürzt worden ist, daß er sich selbsten mit Veränderung der Farbe, mit Geberden oder sonsten womit verrathen. So hat man solch herausfliessen des Bluts der Gegenwart des Thäters wiewohl ohne Grund zugeschrieben. Dan, man kann darauß nicht schliessen, weil oftmahls ein todter Körper in Gegenwart des Mörders geblutet, daß dessen Gegenwart die eigentliche Ursache dieses blutens sei, weil unterschiedliche andere natürlichere und viel begreifflichere seyn können [1]. *Ebenda.*

4 UNGLÜCKSZEICHEN AM HIMMEL [2]

Motto:

Der Himmel ist erzürnt und glüht von Blut und Flammen
Er sendet Bothen aus, er setzt sie in die Luft
Die hochgesinnte Rott zu jagen selbst zusammen.

Im Mayo 1677 sahe man über der Königlichen Dannemärk. Residenz Stadt Coppenhagen 2 große Armeen in der Lufft sich prasentiren. Selbigen Jahres im Julio stunde über der Stadt Mastrich in Brabant etliche Nächte ein großes Kreuz mit vielen Todtenhäuptern umbgeben und zwar in eben selbigen Tagen, als die Stadt Wisbii in Gothlandt über sich 2 grosse Armeen wie auch so viel gewaltiger Schiffs-Flotten in der Luft schlagen sehen, deren die eine sehr viel Bluts von sich geben.

Im anfange des vorigen Jahres erblickete *das gute Schwaben* und die Unterpfalz unterschiedliche erschreckliche Himmelszeichen

---

[1] *Das Büchlein besizt die Kantonsbibliothek in Frauenfeld; mein l. Freund Joh. Meyer machte mich darauf aufmerksam.*

[2] *Zu Schillers Wallenstein.*

an ganzen Kriegsheeren, welche unter starken Donnern und Blitzen aufeinander loßgiengen, hernach schwarze Kreutzen, blutige Schwerter, feurige Kugeln, wunderliche Regenbogen und viel andere nachdenckliche Dinge mehr, welche selten gute Vorboten zu seyn pflegen.

Der Königliche Sitz Stockholm in Schweden wurde damals auch an seinem Horizont gewahr Leichen, Drachen und feurige Kugeln, wie nicht weniger in der Normandia der darzumahl noch am Himmel schwebende Comet, wie gewisse Nachricht einlieff, in seinen Strahl einen Sarck soll geführet haben, darinnen ein königlicher Leichnam ganz eigentlich zu sehen gewesen und der Junius selbiger Zeit erregte der Stadt Cordua in Hispanien ein solch unerhörtes Wetter mit Donnern und Blitzen, dabei sich viel böse Geister würcklich in der Lufft sehen laßen usw. Vorrede.

Sedulius die 2 HH 1682.

5 ASTROLOGISCHES

Ob nun wol diese grobe Abgötterey längst auffgehört, so ist doch davon soviel noch vberblieben, daß allezeit Leuth gefunden worden, die sich an dem *himmlischen Gestirn vergafft*, demselben all ihr Glück oder Unglück zugeschrieben vnd so viel an ihnen dieselbe vergöttert — haben ihnen durch die Meister des Himmels Lauff, die Sterngucker, die nach den Monden gerechnet, was vber sie kommen werde, die Nativität stellen lassen, sich für den maleficis aspectibus vnd transitibus gefürchtet.

DKM I 141 (Dannhauer)

Vnd haben sich auch unter uns leider solche μετέωροι vnd abgöttische Sternenknecht gefunden, die ihre fata nicht in der Bibel, sondern in der Sternen Häusern gesucht vnd manchmahl drüber zu schanden worden oder sonst in grosse kleinmütigkeit geraten 142.

Dann die *Sternseher*, Planeten und Nativitätsteller Augen seynd tunckel mehr als Heli, der beim Tag blindt war vnd ihr Vorsag auß dem Gestirn ungewiß. *Verid. Germ.* 2.

6 ZAUBERISCHER SCHMID

In dem zu Augsburg b. Aperger erschinenen Veridicus Germanus durch Ioannem Viatorem (Bilger) 1630 S. 141 heißt es: schwör da, schwör dort, Geld, Volck, Pferdt und Reuter auf, frag und bedien dich letztlich deß Beltzebubs, des Sathans selbst, wie die Vrgicht vnd Außsag deß *zauberischen Schmids von Wertingen* a. 1625 zu Dilingen gericht, erwiesen usw.

A BIRLINGER

ALTE GUTE SPRÜCHE

1 Wer einen guten Freund hat, der leihe ihm kein Geld und bitte ihn nicht zu Gevattern.

Ochsenphilosophie 27.

2 Hoffart muß Zwang leiden, wie die Schneider sagen 23.

3 Wer sich einfältig kleidet, brauchet keine Schnürbrust 23.

4 Tanze nicht die quere
Dein Gut wird doch wohl all.
Du solt nicht mehr verzehren
Als du erwerben kannst usw. 27.

5 Man muß es gehen lassen, wie es gehet, schwere Steine sind nicht weit zu werfen 34.

6 Das Pferd muß nach der Krippen gehen und nicht die Krippe nach dem Pferde 55.

7 Wer die Kunst nicht gelernet hat, der Menschen Gemüther zu erkennen, dem rathe ich treulich, er lasse es bleiben und behelfe sich mit der gemeinen Art.

8 Wenn denn der Kerl die Tauffe gleich verlohren hat, so ist sie doch noch im Brieffe, wie jenes Botens seine Krebse, die ihm aus dem Kober gelauffen, als er sein Morgenbrot verzehrt 31.

9 Man sagt aber:
Salz und Brod
macht Backen roth 65.

10 Hätte man solche albernen Dinge nicht dazu gethan so dürfte man sie itzt nicht davon thun. Eben deßwegen sol mans abschaffen usw. 12.

---

11 Lust vnd Lieb zu einem Ding
Macht alle Müehe vnd Arbeit ring.

Schwäbisches Mediz. Msc. 17 Jhdt. (1642)

12 Erfahren befürdert, kost aber vill —
Versuch es denn, ders nicht glauben will.

13 Der beste Arzet ist Jesus Christ —
Kain Kranckher jm gestorben ist.

14 Arzney thuet helffen wann Gott will,
Wo anders nicht ist Dodtes Zill.
Doch Kunst und Erfahrenhait darbey
Soll man dem Kranckhen helffen frey.
Was bey Gott und der Natur nicht will
Hilft Kunst und Erfahrhait nicht vill.

---

15 Denn von der Huren Stoltz nur mit einem Wort zu gedencken, so ist ein gemein Sprichwort: Es sey nichts stöltzeres als ein reicher Bauer. Aber der Huren-Stoltz übertrifft den Bauer-Stoltz viel Meilen weit. 273.

Sedulius d. 2 HH Alem. XIII 137

16 Das gottlose Sprichwort: Hat Gott genommen, muß ich wieder nehmen noch darzu im Munde führet 270.

17 O, so bleibet es wohl bey dem alten Sprichwort: Krieg und Pest machet selten fromme Leute! 270.

18 Darum wem zu rathen stehet, dem stehet auch zu helfen 280.

19 Es ist ein altes gemeines, aber wohl wahres Sprichwort: Was von Huren wird gesäuget, ist meistentheils auch zum Huren geneiget. 172.

20 Der Leibes und Gesundheit Schaden bleibt zwar bißweilen eine zeit lang aussen, aber endlich, wann das Kerbholz voll ist, kompts auf einen Hauffen 24.

---

21 Dann einmal heut, was nit kan schreiben und dichten,
Das will zum wenigsten strafen und richten.

Veridicus Germanus

22 Und wann man den Baurn bitt, so streicht er den Bart. 20.

23 Wann aber der Hund bellt, so entfallt ihm der Brocken. 23.

24 Dann nach dem Sprichwort: der sich von ander Leuth kleidet, der wird bald wieder ausgezogen. 38.

25 Da vil Leuth, da vil Streit. 72.

26 Der Hagel im Birn- und der Reiff im Nußbaum d. h. fruchtlos. 107.

27 Aber mancher würft oder gibt das Gelt beym Tag und Sonnen aus und suchts bei der Nacht vnd Liecht vergebens widerumb. 125.

28 Dise Einigkeit mag nit bestehn noch erhalten werden, man mässige dann die unordentliche Begierd mehr und mehr zu herrschen. 137.

29 Die Rube und Gesundheit deß Haupts steht in gesunden, ganzen Armen vnd Bainen. 139.

30a Es müssen gsunde Bain sein, sagt das Sprichwort, die gute Tag tragen können und starcke Achsel auch vnd breite Schulter, die große Ehr und Würden. 174.

30b Mußte man nach Kayser Sigmunds Wort den Weeg treffen vnd der nit vber den Zaun köndt springen, müßte schawen, wie er sonst durchschlupfte. 131.

---

31 Dann von gefallnen Bäumen will jederman Holtz brechen.
A Osianders Sterbpredigt. Tüb. 1607.

32 Wann man den Zapfen nicht fürstecket, folgt nicht bald die Höpfen?
Leich- und Lobpredigt auf die Fürstin von Ober- und Niederbayern Maria Anna. Salzb. 18 saec.

33 Die alten bösen Wucherer haben ein Sprichwort gehabt und gesagt:

Wer spricht, daß Wuchern Sünde sey,
Der hat kein Geld: das glaube frey!
Lachende Schule von Ruckard 1725 Hall (Oesterreich)

34 Dahero hernach das Sprichwort gekommen ist: Gib mir meinen Feind oder Mann heraus, ich will mich gar gerne in Güte mit ihm vergleichen 215.

---

35 Die schlimmen Zeitungen fliegen stets auf Adlersflügeln fort [1]. 19.

---

[1] *Die Geschichte der Marquisin von Pompadour. Aus dem Englischen. London gedruckt für S. Hooper in Cäsars Kopf 1759. 8⁰ II Teil, Nachrichten 1760.*

36 Die Höhe, welche sie erreichet haben, dienet nur blos ihren Hintern desto mehr zu zeigen.

(Affen u. Abt Bernis) II 47.

37 V. P. Le Croust: s. Gestalt einem Bären sehr ähnlich, daß man sich hätte einbilden sollen, er wäre eben erst in dem Schwarzwalde gefangen worden. II 88.

38 An den Höfen giebt es viele Dinge, den Kopf schwindlich zu machen und nur wenige das Herz zu rühren. 91.

39 Frauenzimmerherrschaften, vornehmlich am Hofe, sind niemals von einem sehr dauerhaften Wesen gewesen. 101.

40 In diesen Zeiten, wo die Wahrheit ihren Aufenthalt bei den Gegenfüßlern genommen. 124.

41 Wahrer Witz ist noch niemals undankbar gewesen. 128.

42 Nichts aber beißt schärfer als die Wahrheit. II Vorred.

43 Italienisches Sprichwort: Wenn du Pabst werden willst, so setze es dir nur fest in den Kopf, daß du Papst werden wirst. 11.

---

44 Aber es gehöret mehr als ein Paar Schuhe zum Tanze 39.
Joh. Bechers närrische Weisheit oder weise Narrheit, neue Aufl. 1724.

45 Man sagt in dem Sprichworte: Von weitem her lügt sichs leicht. 41.

46 Ein Sprichwort in Holland worden: Es gehet fort wie des Toussons Schiff. Ein Schwindler, dessen Schiff, von dem ein ganzes Weltgeschrei gewesen, wie Blei sank, als es ins Wasser kam. 151.

47 Man sagt im Sprichworte: es sey nichts einem Menschen so ähnlich, als ein Affe und ein Schweizer. 154.

48 War, wie die Holländer im Sprichwort sagen, mit einem Mühlrade geschlagen, nemlich der hat einen Sparren zu viel. 155.

49 Jeder ist seines Wurms vergewißt. (Balde)

50 Denn wie das gemeine Sprichwort lautet: Eine Gans fliegt über das Meer, eine Gans kommt wieder her.

A BIRLINGER

EIN BRIEF VON JOHANN STURM[1])

Im Codex Palatinus 1902 der Vatikanischen Bibliothek ist als Nr. 49 folgender Brief von Sturm eingeheftet:

Ornatissimo & nobilissimo adolescenti
Georgio Ludoico Hutteno

Valde te oro mi Huttene: vt nobis Blotium concedas. Docet enim frequentibus auditoribus. Et munere honorario scholarcharum. dabis hoc mihi. dabis scholis nostris: quas puto tibi charas esse. dabis vrbi nostrę: quae te hospitio excepit. Pro hoc effeci, vt Corputum habeas: literatum hominem Latinorum et Graecorum doctrinis, mathematicum non solum theoreticum: verum etiam πρακτικὸν. Linguam Gallicam tenet exacte et mores Gallorum et Italorum et Hispanorum cognouit. Habebis quocunque proficisceris Eruditum et suauem comitem: socium tuorum studiorum. Si filiolus meus haberet jdoneam ad literas ętatem: nullum malim quam hunc ei pedagogum preficere: et cum eo in alias regiones mittere. Credo daturum te locum precibus meis: et concessurum quod petimus. Et nisi istud crederem: pluribus a te verbis atque etiam rationibus vt istud faceres contenderem. Vale mi Huttene. Argentoratj 7 Januarij 1570.

Joan Sturmius.

Schon einige Tage vorher hatte Blotius denselben Corputius an Hutten zum Reisebegleiter empfolen, wie wir aus Brief 41 des Cod. Pal. 1902 ersehen, woraus ich die betreffende Stelle hier mitteile:

Cum generis nobilitate tum virtutis laude jnsigni adolescenti Georg Ludouico ab Hutten, Hugo Blotius J. V. D. S. d. p. — — — Est apud nos Johannes *Corputius* Belga, quem nisi fallor Grombacchij pędagogum fuisse non jgnoras, homo fęcundissimo plane jngenio pręditus, Linguę Gręcę Latinę Gallicę Germanicę et multarum pręterea aliarum disciplinarum eximie peritus, mathematicus summus, poeta jnsignis et musicus egregius Quibus artibus rerum etiam experientiam non exiguam sculpendi quoque [et jn ęs incidendi ac pingendj peritiam adiunxit, adeo vt regiones vrbes oppida et arces exactissime describere] [2]) et affabre pingendo sculpendoque exprimere norit. Et quidem ne tam verbis quam rebus jpsis credas

---

1) *Alem. XIII 248 V. 21 lis: et [ad] astra. V. 24 lis salubri.*
2) *Das in [ ] stehende ist am Rande geschriben.*

hanc *Duisburgi* descriptionem, hanc etiam D. *Sturmij* Rectoris *jmaginem*, atque haec carmina ab jpso facta ad te mittere placuit. Sed hoc addendum quod paene prȩterieram jllum non tantum honestissimo (so one loco!) Bredȩ (quod oppidum Principis Auraicj est) esse natum verum etiam eius parentes tantis diuitijs ante hanc Albanj tyrannidem polluise vt 300 vel 400 daleros hinc suo filio dum jn Academijs operam literis nauaret quotannis consumendos suppeditarent. Legi Diploma quoddam quod ciuitas Bredana paulo ante Albanj aduentum Corputo peregre profecturo expedierat cuius exemplar ad te mitto, ex quo constat omnes prope eius maiores honoratissimos et locupletes homines fuisse ac maximis semper honoribus cum in sua ciuitate tum alibj sub principis Auraicj jmperio esse vsos. Is igitur talis vir tam doctus, et talj loco natus tamque vtilis tuis peregrinationibus futuris, cum jam solus et priuatus vitam agat (nam Grombacchus nuper pestilentiȩ causa a parente fuit domum reuectatus), a me persuasus est, ut meas vices, si ita tibi tuisque curatoribus placuerit, sit apud te subiturus — — Argentina postridie kal. Januarij CIƆIƆLXX. Tuus tuo merito. Hugo Blotius.

DEUTSCHE GLOSSEN IN HANDSCHRIFTEN DER VATICANA

1 In dem Codex Palatinus 281 der Vaticanischen Bibliothek (es ist die Hs. von Isidors Etymologien, von der Arevalus in seiner Isidorausgabe Tom. II ·Pars IV S 352 f. handelt, und die er in das 8—9 Jarh. verlegt), sten am Schluße auf Blat 308 einige deutsche Glossen. Ich teile sie hier genau nach dem Original mit:

ih sihe		i. gula
Colo: as. vi		Castrimarie
hol	at	smer
Sambucus	ebipl9	aruine.
erbutit		
impendit		

Die Glossen würden also lauten:

Colo, as, avi — ih sihe;
Sambucus — hol[unter];
Ebulus — at[ich];
Arvina — smer;
Impendit — erbutit.

Die sechste ist nicht deutsch; sie heißt:

Gastrimargia id est gula; es ist das erklärte Wort das in die Sprache der lateinischen Kirchenväter übergegangene griechische γαστριμαργία.

2 Der Codex Palatinus 1905 enthält lateinische Gedichte aus dem 16—17 Jarh., von fol. 100 ab solche von oder an Paulus Melissus und über dessen Tod. Das erste und älteste Gedicht in der Hs. aus dem Jare 1516 (4 Bl. in fol.) ist überschriben: „Ode discolos versu heroico hexametro altero iambico dimetro *de casa natalicia pueri Iesu* deq. paupere puerperio virginis Deipare Marie.“ Am Schluße stet: „Aurum aperit omnia. Mensura in omnibus optima.“ Am Rande finden sich hier und da Erklärungen zum Texte, mitunter auch deutsche, zB:

Operosa edificia kostlicher heuser die vil kosten, die vil arbeit durff[en].

Frons ain paumb plat Folium ein ietzlichs plat was fur ains ist.

Homo pannosus et laceratus ein zerissner mensch.

Degener homo degenerare auß dem geschlecht schlahen.

Defigere ocellis der ain ding stet anschaut.

Blesus der toht der das r nit nenen khan.

Gestire vor freyden auf springen.

ELBERFELD W CRECELIUS

FINDLINGE UND CURIOSA

1 *Eine Kirchenbibliothek des Mittelalters* Dis sint die bůcher des gotzhus zu Kilchtorf: ze dem ersten ain dick meßbůch vnd ain plenarium, dz ist dz ewangelienbůch, item ain túnne meßbůch, item zwai [später corrigiert drú] groſsi zitbůch, item ain brieuer vnd ain salter vnd zwai segenbůch, item zwai bredigbůch, item ain rv̓tzitbuchle [rot?], item ain jarzitbůch, item historia corpor.

Pergam. gültenrodel von 1388 im Pfarrarchive zu Kirchdorf, geschriben von Pfarrer Gerold (Baden).

AB

2 *Beatus Rhenanus 1535 24 August* Johannes Pfalzgraf bei Rein etc. bekundet, daß die Burgermeister etc. der Stad Trarbach Bürgen und Selbstschuldner geworden sind für Zinsen und Hauptgut, welches zur Ablösung des Schlosses und Amtes Grevenstein gebraucht worden ist, nämlich 1. vom Stift S. Thomas in Straßburg entlihen 45 gulden zinsen, 1000 gulden capital. 2. von Meister *Batten von Reinaw*, Burger von Schlettstadt ebensovil. 3. von Friedrich Ingold etc. 60 gulden zinsen, 1500 gulden capital. 4. von der Wittwe Erlin und ihrem Sohne 30 gulden zinsen 600 gulden capital. 5. von Phil. Böcklin 50 gulden zinsen,

1000 gulden capital. 6. von Ursula Wormbsterin 50 gulden zins, 1000 gulden capital. 7. von Görgen Graf von Wirttemberg etc. 120 gulden zins, 2400 gulden capital (zs. 390 fl. zins 8500 fl. capital).

Sigel des Ausstellers felt. Auf der Rückseite die Bemerkung, daß pos. 7 abgelöst ist am 6 Jan. 1539. [Ms. Trarbach, Progymnasial-Bibliothek. Geschenk des Herrn Dr. Arnoldi in Winningen.]

G Knod

3 *Drillenbuch* In dem Cod. Palat. 1907 ist Bl. 100 folgender Zettel eingeheftet:

„Fridericus DOrville: in Arce Pragensi raptim, 24 Julii Anno 1620: Si per occasionem proximis Nundinis Autumnalibus fieri poterit, quaeso mihi ein Teutschen Drillenbuch compares: de optimo hujus generis authore Francofurti facile rescisces puto."

Herr Prof. Dr. Fr. Schnorr von Carolsfeld, dem ich v. J. obiges mitteilte schrib mir d. d. Dresden 7 Sept. 1885: „Aber was ist ein Drillenbuch? frage auch ich. Die Dresdener Bibliothek besizt eine zu Nürnberg 1664 erschinene Schrift: Die Drillkunst das ist Kriegsübliche Waffenhandlung der Musqueten und Pique. Dise Schrift enthält eine deutsche und französische Anleitung für das Einexercieren von Soldaten, fürt u. a. die dabei vorkommenden Commandowörter auf und bietet zur Erläuterung zalreiche Abbildungen dar. Wenn, was mir nicht nachweisbar ist, Friedrich Dorville mit dem Kriegshandwerk etwas zu schaffen gehabt hat [diß ist ser warscheinlich], so möchte Drillenbuch wol von einem änlichen militärischen Lerbuche zu verstehen sein. Denn das Wort drillen kommt schon in den ersten Jaren des 17. Jarhunderts als militärischer Ausdruck vor." Weitere Nachweise, namentlich von änlichen Werken, werden erbeten.

W Crecelius

4 *Warum man einem Fürsten zu Neujar gratulirt?* Georgius Fridericus Pastorius wünschte dem Pfalzgrafen Fridrich Glück zum neuen Jare (Cod. Palatinus 1902 in der Vaticana) und zwar aus fünf Gründen, wie er angibt. Der dritte ist folgender: Accedit ut gratitudo ipsa me cogat, cognovi enim J. C. V. mihi clementem et benignam esse, idque cum ex alijs, tum vel maxime ex eo percepi, quod J. C. V. me ante annum veste quadam serica donavit: quod, ut legi in sacris literis, apud reges et principes antiquos moris erat, si quem maximis afficere volebant honoribus.

W Crecelius

5 *Bruchstücke eines Liedes auf Friedrich von der Pfalz* Ja sogar als anno 1621 Herr Graff Tylli im Namen Ihrer Kays. Maj. die Statt Haidelberg sich deroselben durch Gehorsamb zeitlich zu bequemen angemahnet vnd sie, die Statt, jhr nächstkünftige Belägerung und zeit ihrer Reformation vnd Haimbsuchung wol

abnemmen sollen, war so gar kein Glaub noch Gedanken davon, daß sie auch ein schmählichs Liedlein trucken vnd außsprengen ließ, darinn dise zwey Gsätzle sich funden, das dritte und vierdte:

Ein Bräutigam bin ich vnd trawt
Meinem König Fridrich.
Auff Gott verlasse mich,
Gleich wie er auch auff jhn bawt.
Der wird uns erlösen wol
Wann ewr Maß wird seyn voll.

Er hat mich vest verpasteyet
Vmb vnd vmb mit Bergen hoch,
Drumb auff ihn billich boch;
Als welcher vermaledeyet,
Ewre falsche Heuchlerey.
Vnd vnkeusche Bůberei usw.

Veridicus Germanus 151.

6 *Zu der Legende von den Jacobsbrüdern* ist die ausfürlichste und gelerteste Nachweisung in Böckels soeben erschinenen Hess. Volksliedern VIII ff. zu finden.

Alem. 13, 42 ff.

7 *Deutsches Gewerbelexikon* Es wäre sonderlich zu wünschen, daß jemand den Verlag täte, eine Beschreibung in Form eines Lexici nach dem Alphabet von allen Dingen, worinnen menschliches Gewerb getrieben wird, an den Tag kommen zu lassen.

Oesterreich kann, wenn es will 1584 S 262.

AB

8 *Bettine von Arnim* Auf ir Buch: Gespräche mit den Dämonen 1852 schrib Bettine in L Erks Exemplar:

Dis Buch ist von Deiner Schwiegermutter, welche Dich bald zur Schwiegertochter einer Frau machen wird, die dem deutschen Vaterland einen neuen deutschen Kaiser verleihen wird.

Bleistift. Erk.: Obiges Bettinas Handschrift auf dises mir überbrachte Exemplar.

9 *Kriegerische Sprache* Man ließ Federn und Dinten, und nahm die Feder die der Amboß gezogen vnd der Schwertfeger zugericht; die dunkte je einer dem andern in Kopf und Blut ein.

Veridicus Germ. 37.

A BIRLINGER

KAPUCINERPREDIGT AUS ULM

XVIII JARHUNDERT

Inhalt derjenigen predigt, welche ein cappuciner franciscaner rdens in dem teutschen hauß am neuen jarstag gehalten über das vangelium:

„Vnd da 8 tage umb waren, da das kind beschnitten wurde, a ward sein name genannt Jesus, welher genannt war von dem ngel, ehe denn er in mutterleib empfangen war."

Exordium Auff den heutigen tag, ir meine liebsten, pflegen nte freund und christen einander, nach wolhergebrachten löblichem ebrauch, nicht nur einen glückseligen anfang deß neuen jares zu ünschen, sondern auch zu bezeugung irer affection und wolge-einten liebe eine neue jarsvererung einander zu vereren und henken. Solcher wolhergebrachten gewonheit nun nachzukommen, achte ich nötig zu seyn, und befinde mich verbunden euer christ-hen liebe auch etwas zum neuen jar zu schenken. Wann ich er meine armut betracht, so borge ich billich dem h. apostel tro seine wort ab, indem er actorum 3 cap. vers 6 also spricht: rgentum et aurum non est mihi, daß ist, silber und gold hab nicht.

Propositio Was soll ich dann euer christl. lieb vereren? Ob h wol nicht silber und gold habe, so bin ich doch entschlossen, eyerlei ständen etwas zu vereren. So verere ich demnach mir erst, und dem ganzen priesterlichen stande dz Jesuskindlein, elches vermög deß h. Meßopffers in unserer gewalt ist. Fürs nder so verer ich den ehleuten einen adler, und zwar nicht einen weiköpffigen sondern einköpffigen. Drittens verere ich den jungen esellen ein lamb und den jungfern eine schale. Getröste mich nder dessen meinen liebwertesten zuhörer gewonlichen gedult, und are fort in den beiden süßen namen Jesus und Maria.

Tractatio So verer ich demnach das Jesuskindlein mir selb-sten und dem geistlichen stand, und zwar billich dem geistlichen stand, weilen derselbe vor allen anderen ständen der reinigkeit, fromheit und heiligkeit sich befleißigt. Dann gleich wie die sonne immerdar in irem richtigen lauff bleibet, und weder zur rechten noch zur linken weichet, also auch der geistliche stand bleibet immerdar in seiner frommheit und reinigkeit, und weichet weder zur rechten noch zur linken. Vnd eben durch dise reinig- und heiligkeit ziehet diser stand die seelen auß dem feugfeuer herauß.

Weilen ich da deß fegfeuers gedenke, so falt mir bey, was die historienschreiber melden von einer grausam und schrecklich tiefen grub, welche in India gefunden wird.

In diser grausamen grub, melden die historici, daß ser köstliche edelgestein gefunden werden. Weil nun die einwoner selbiger gegend dise edelgestein wegen der grausamen tieffe diser gruben (welche auch voller bech und harz ist), nicht bekommen können, so haben sie disen fund erdacht. Sie werfen ein aaß in dise grub, wenn nun der adler fürüber fleucht, und das aaß mit seinen klauen herauß zu nemen, indem er nun das aaß herauß zeucht, so zeucht er mit dem aas auch die edelgestein, die an dem bech kleben, herauß; wann er nun in die höhe fliegt, und durch die sonnstralen dz bech erweichet wird, so bekommen die innwoner selbiger gegend die herab fallenden edelgestein. Also ziehet der geistliche stand durch seine heilig- und reinigkeit die seelen der abgestorbenen auß dem fegfeur, welches mitten in der höllen, und nach der h. väter meinung durch der höllen hiz und flammen angeflammt, und umbgeben wird, herauß.

Fürs andere so verere ich den ehleuten einen adler, nicht zwar einen doppelt und zweiköpffigen, sondern einfachen und einköpffigen. Von dem adler schreiben die naturkündiger, daß selbiger gegen seine jungen und die adlerin ser geneigt seye und selbige inniglich liebe. Also sollen auch die männer ire weiber und kinder inniglich und von herzen lieben und inen guts gönnen. Aber da sehen wir heut zu tag die contraria und widerspil. Dann mancher frommer und ehelicher mann hat ein kurrendes, murrendes, beißiges, stößiges, altes und wüstes beeren loch; welches nichts tut als curren und murren und ein gesicht wie der teufel machen, hat also hier auf erden das fegfeuer und hölle an ir, wie man dann durch wechslung der buchstaben auß dem wort uxor, welches ein weib heißet, das wort orcus heraußbringen kann. Hergegen hat auch manches frommes, keusches und züchtiges weib einen solchen störrkopff und wilden fegteuffel, in dessen calender nichts als donner und bliz, in dessen garten nichts als scheelkraut und in dessen walde nichts als brügel, helf gott! wann er die suppen tut anrichten, gefunden wird. Drittens muß ich auch den jungen gesellen und jungfern was veeren. Eh aber ich inen was verere, fallt mir bey, wie nemlich ainsmals, als die frau und köchin war auß dem hauß gegangen (wie man zu sagen pfleget, wann die kaz hinauß ist, so regen sich die mäuß), der raumichte kessel, der schmuzige haf, und der rostige dreifuß zu rat gegangen seyen, sich einmal lustig und frölich zu zeigen. Da sie aber so zu rat gingen, funden sie, daß es inen an einem spilman felte, da erbat sich das alte verrostete ribeisen dises amt auf sich zu nemen, nun felte es auch noch an dem fiedelbogen, den muste der halb abgebrannte kochlöffel abgeben. Nun ging es an ein springen und tanzen, hupffen und hopßen. Als sie nun

also sprungen und tanzten, hupfften und hopfften, da erblickten sie auf dem gesims ein sehr artig, schönes und schneeweißes schälchen. Zu disem giengen die drey schmuzige kerl und baten es, es solte auch mitmachen, sonst hielten sie es für ire verräter; das schälchen aber wegerte sich und sagte, es wolte sich under solche raumichte, schmuzige und verroste kerl nicht begeben, daß es nicht auch von ihnen beschmieret, und hernach von der herschafft immer in solchen ehren möchte gehalten werden. Der dreifus versezte, du schälchen, darfst dich deiner eren nicht erheben, dann eben eines finger dicks auf dir ligende staub bezeuget, daß du nimmer in solcher ere gehalten werdest, wie vorhin. Vber daß, so wollen wir zwar dir wegen deines adels weichen, und dir die ere, allein zu danzen, lassen.

Was geschibt, das schöne und artige schälchen läßt sich überreden, und danzet under disen schmuzigen kerlen daher.

Als es sich nun under die schmuzige kerl mengete und mit inen danzete, kam der grobe dreifuß und trat unversehens auf das schön weise schälchen, daß er in stücke zersprang. Da dises die übrigen sahen, was der grobe dreifuß getan hatte, liefen sie darvon, und gieng ein iedes wider an seinen dienst, das schälchen aber war in stück zerbrochen. Da nun die frau ins haus kam und fragte, wer es getan hatte, sprachen sie: niemand, und wolte es also niemand getan haben. Also ir jungfern hörts und merkts wol und bleibet fein zuhauß, und wann böse und schlaue junge gesellen euch überreden und verfüren wollen, so gebt inen kein gehör, daß nicht einer euch einen solchen unfall und schaden zufüge, daß ir um gefatter leut bitten müßet, ehe ir einmal hochzeit gemacht habt. Nun solte ich auch den knechten und mägden was vereren, und hätte inen par schuch vereret, aber weil ich selbsten keine hab, so kann ich inen keine vereren.

RAVENSBURG PBECK

ERINNERUNG AN GEILER VON KAISERSBERG

1 *In feminas garrulas* Nihil mireris feminarum loquacitatem et exprobrationes: siquidem vasa fissa aut rimosa alium nesciunt edere sonum: das gespalten geschir thůt nit anders.

Ex facetiis Kayserſpergii.

Facutia Iohannis Kayserſpergii in eum qui dixit leves sibi esse labores concionandique diu id fecisset. Respondit: et vos multum annis gradus viros ascendisti usw.

Plinius dicit de cane et equo fidelioribus hominum ait Keysersberg: er hat do der frowen vorgessen.

Et bene frowe: in principio per mensem osculorum, in fine we sequitur et amplius eorum labor et dolor; onera matrimonii ein fluch.

Neresheimer Handschrift 16. 17. Jhd.

2 Freherus in Theatro Doct. Vir. p. 98 meldet, daß des *Johann Geilers*, sonst Kaysersberger genannt, Vater, als er einen Bär, der in den Weinbergen die Trauben abfreßen wollen, verfolget, von demselben in einen Schenckel sei gebissen worden, darzu der kalte Brand geschlagen, daran er hat sterben müssen.

Misander S 69.

3 *Gelegentlich des Aergernisses durch die Geistlichen sagt der Veridicus Germanus, Augsb. 1630 S 187*: Dann einmal vnleugbar, daß derselben ärgerlichs Leben vor sovil Jahren dem Luther vnd seiner Bruet die Stuben gewärmet vnd da er gepfiffen, solche ärgerliche Leuth häufig angefangen zu tantzen. Dieses bezeuget vnd andet vnder andern Orthen seiner Predigen ein *alter hochgelehrter vnd geehrter Mann, Doctor Ioann Gailer*, von seinem Haimet vnd Vaterland genannt *Kaysersberger*. Welcher auff die 34 Jahr in vnser lieben Frawen Münster hoher Stifft zu Straßburg geprediget vnd 7 Jahr vor Luthers Abfall usw. mit Tod abgangen; wöllen seine eigen Wort hören, wie sie vor hundert mehr Jahren in seinem Elsäsischen gedruckt ausgangen. Vber das Euangelium deß vierdten Sonntags nach Trinitatis der Zeit, Straßburger Bisthumbs spricht er: Estode misericordes usw. Luc. 6. Do der Herr seine Jünger vnderricht vnd gelehrt hat, wie sie solten barmhertzig sin gegen armen Leuthen vnd nit vnbarmherzig oder verstopfft, do lehret er sie darnoch zum andern, wie sie witzig solten sin, Kunst vnd Wißheit haben, auff daß sie köndten leren das Volck vnd sie führen vff die recht Landstraß zu ewiger Seeligkeit. Vnd diß Stuck trifft an die Prelaten, Bischöf vnd andere usw. — biß „mag auch ein Blinder dem andern den Weg zeigen?“ Biß hieher D. Kaysersbergers Wort, welche zwar kein Prophezey oder Weissagung, aber wol gewiß vermuten vnd abnemmen selbiger zeit instehender Vblen vnd Zwispalts, der schon vor der Thür war. Er hat gelebt vnd gesehen Julii deß andern, Alexanders des sechsten vnd vast erraicht Leo X Bapst zu Rom, deren Jahren es gefährlich in der H. Kirch gestanden. Vnd seynd viler Orth die Blinden vnd der Blinden führer beede in die gruben gefallen.

4 Von Afterärzten: aber die solches thun (zu vil geben, vertrauen) gehören billig in das *Narrenschiff Johann Geylers*, welcher hiervon zu lesen.

Neu-entdeckte Geheimnisse von der Schönheit der Damen, wie solche durch bewährte Mittel zu erlangen, beständig zu erhalten usw. Leipzig 1704 bei Thomas Fritschen.

5 Eine artliche Rede ist gewesen, die vor diesem ein *weitt berufener Prediger zu Straßburg, mit Namen Kayserberger*, gethan zu einer alten verbuhlten, stolzen Vettel, als er ihr ihren Hochmuth vorrücken wollen, da er sagte: Du hast alle Farben, die der Schönheit zugeleget werden, an dir, das kan ich nicht läugnen, aber sie sind nicht recht ausgetheilet: denn dein Augen sind roth, da doch die Leffzen solten roth sein, die Zähne sind schwarz, welches denen Augen gebührete, du hast bleiche Backen, die doch fein roth und anmuthig sein solten.

Ebenda 343 aus Manlii loci communes.

A BIRLINGER

HUMORISTISCHES, VOLKSTUEMLICHES VON DER FRÄNKISCEN GRENZE

1 Schmid M. von G. sagte vor 50 Jaren zu seinem Nachbar, dem etwas bequemen Pfarrer M., der im über die Straße hinüber mit folgenden Worten das wilde Fluchen bereden wollte: „Nachbar, fluch doch nicht so gar böse, bedenk er doch, daß ich sein Seelsorger bin!" — „Wegen Irer Seelsorge hätt' mich der Teufel schon lange holen können."

Pfarrer Steinmann zu T., der 1819 starb, ließ jeden Winter einmal zwei Musikanten in seine Wonung kommen, die den 3 Töchtern aufspilen musten, damit sie auch mit den Bauernburschen recht sat tanzen sollten. Lezteren machte er dann widerholt folgenden Zuspruch: „So, so, lasset meine Menscher nur recht laufen".

Von demselben werden folgende Anekdoten erzält.

Der Pfarrmagd wurde im Eichwald, wo sie im Herbste Eicheln auflas, der Eichelsack gestolen oder versteckt; das ärgerte den H. St., und am nächsten Sonntage fielen von der Kanzel die Worte:

„Hart wie Felsen, hart wie Mauern
Sind die Schelmen, meine Bauern!
Tiefenbach, du Lumpenpack,
Stilst meiner Magd den Eichelsack; —
Durch Jesum Christum Amen."

Einmal ward demselben eine weiße Taube „geschnellt", und das wird Sonntags darauf auf der Kanzel folgendermaßen gerügt: „Ist das auch erlaubt, einem Geistlichen eine Taube stelen und dazu eine schneeweiße?"

Bei einer Kinds-Leichenrede fielen einmal die Worte:

Es darf eine Mutter bei dem Tode eines Kindes wol weinen: eine Kaze, wenn sie ein Junges verliert, springt auch den ganzen Tag die Stige auf und ab und schreit miau! miau!

Ser Interessantes wird von einem Pfarrer Spörer, der im vorigen Jarhunderte in Rechenberg wirkte und im Geiste und in der Art eines Abraham à Sancta Clara predigte, erzält. Eine Predigt las ich einst gedruckt in einem bei Schaible in Ulm vor circa 30 Jaren herausgekommenen Werkchen. Im Volksmunde wird noch vil von disem Pfarrer erzält, darunter auch das: In einer Kirchweihpredigt, wo es sich von dem Eßen eines geschlachteten Esels handelte, sprach er: „Ir Leutle, tunkt ins Brühle, das Fleisch ist euch zu kostbar". Rechenberger heißt man Eselsfreßer.

2 In Goldbach lebte vor 40 Jaren Pfarrer Hassold, ein tüchtiger Philologe, der sich durch Schazgräber, die auf der benachbarten „Schönebürg" nach Schäzen suchten, verleiten ließ, bei Beschwerung eines Schazes im Ornat und mit dem h. Kelch aufzutreten. Infolge davon ward er abgesezt und lebte in Crailsheim dürftig vom Stundengeben. Vor etwa 25 Jaren starb er arm und verlaßen.

In genannter „Schönebürg" versuchte einmal zu Hassolds Zeiten ein Weib aus G. durch eine gefundene Oeffnung ins Innere (d. h. Unterirdische) zu gelangen, blib aber im Schlupf stecken und erstickte.

Nach Schäzen wurde auch anderwärts schon gegraben, zB in der Ruine Anhausen.

3 Die Dorfjugend ist dem äußern Auftreten und Gebaren nach gesitteter geworden, als sie früher war. Früher kam es zB manchmal vor, daß eine Dierne die andere mit dem Schuh oder Pantoffel aus Eifersucht herzhaft durchklopfte. Schlägereien unter der Dorfjugend männlichen Geschlechts waren früher an der Tagesordnung, jezt sind sie selten. Oft haben früher wegen Entzweiungen der Jugend die Bewoner benachbarter Orte lange in Fehde mit einander gelebt. Schreiber hörte von einem alten Bürger aus B. erzälen, daß er dabei war, als die Bewoner von B. gegen die von H. mit Mist- und Heugabeln auszogen, weil die beiderseitige Ortsjugend im Streite lag.

Ledige Bursche genierten vor 40—50 Jaren sich nicht, Mädchen vor offener Gesellschaft unzart zu berüren, zB beim „Achelschütteln" (wie man das Wegstreifen der beim Spinnen des Mädchens auf der Schürze abgelagerten Flachsabfälle hieß). Die wüsten Reden hört man auch nimmer wie früher.

Auch rohe Bubenstücke, die man ehedem oft als Spaß behandelte, kommen nimmer so häufig vor.

In N. stellten Jünglinge über Nacht einem Manne auf das Dach seines am Berg stehenden Häuschens einen Wagen, indem sie

die einzelnen Bestandteile hinauf schleppten, droben zusammenstellten und schließlich mit Mist beluden.

Oft namen früher die Bursche des Orts die Räder eines in einem Hof stenden Wagens heraus und verwechselten sie mit den Rädern eines andern Wagens.

Es durfte nur ein Bauer misliebig sein, so wurde im allerlei Schabernack angetan.

Man ließ im zB das Haus zittern, d. h. es stellten sich 6—12 Bursche an die Außenwände eines Hauses und stießen auf Kommando und im Takt mit dem flachen Rücken an das (meist von Fachwerk erbaute) Wongelass, so daß alle Fenster und Stubengeräte ins Zittern und Wanken kamen. Einem Mann wurde einmal die Haustüre über Nacht durch ein Klafter Holz förmlich zugelegt, resp. verrammelt.

Etwas Rümliches ist von der früheren erwachsenen Dorfjugend zu melden: sie duldete unter sich, d. h. in irer Gesellschaft keinen Sonntagsschüler. Wenn sich früher ein solcher nach der Betglocke auf der Gasse blicken ließ, wurde er von den älteren Burschen heimgeschickt, mitunter auf schimpfliche Weise. Man stellte mit im zB ein „Kappenbrummen" an. Der ältere Bursche nam seine Kappe in den Mund, am gegenüberstenden Rande der Kappe muste der Junge anbeißen. Der alte fieng nun an zu brummen, sein vis-à-vis muste aber nachbrummen. Wärend dises Tuns aber schimpfte der Alte den Jungen recht tüchtig an.

4 Im vorigen Jarhundert wurden durch die markgräfische Regierung öfters Wilderer auf lebendige Hirsche gebunden und die Hirsche frei gelaßen. In Leukershausen zeigt man noch den Plaz, wo solch ein Hirsch mit seinem toten Reiter ankam und verendete.

Der alte Hirte von *Bronnholzheim* erzält dem Schreiber dises vor vilen Jaren: Einmal habe sein Vor-Vorfar zum Fenster hinausgesehen, da sei eine Feuerkugel mit nachgezogenem Glutschweif in der Luft dahergeflogen, sei in des Nachbars Scheuer hinein und wider hinausgefaren, und die Folge sei gewesen, daß das Gebäude augenblicklich niderbrannte.

Biß in die vierziger Jare hinein war es in Bronnholzheim Mode, daß zur Taufe eines Kindes sämmtliche Frauen des Orts geladen wurden. Vor der Taufe kam jede Geladene ins Taufhaus, brachte der Wöchnerin eine Spende, zB Eier, Zucker, Reis etc., bekam dafür Wein zu trinken, durfte einen Bißen Brot schneiden und bekam zum Abschid einen großen Wecken in den Sack. Alle Weiber beteiligten sich am Kirchgange.

Manchmal wurden sie aber etwas weinselig und bewarten i- der Kirche nicht die nötige Ruhe, weshalb der etwas ernste Pfar

verweser W. auf Abbestellung dises Gebrauches drang, was im auch gelang. — Der Glaube, durch Opfer und Gaben von Krankheiten sich loskaufen zn können, herscht noch jezt.

Protestanten opfern am Gründonnerstag in der evangelischen Gemeinde Dombühl in Bayern, um sich selbst oder Angehörige von Krankheiten losbeten zu können.

In T. stiftete eine alte Weibsperson im Jare 1861 eine zinnerne Taufschüßel, weil sie immer von Zanschmerzen geplagt ward und Befreiung ersente. Manche Person fastet am Karfreitag, um dadurch lästiges Kopf- oder Zanweh etc. zu verlieren.

5 Der Glaube an Hexen ist noch nicht erloschen. Der sogenannte „Weichselzopf", d. h. zopfartige Verwicklungen, die sich manchmal über Nacht an der Mäne der Pferde bilden, gelten als sicherster Beweis für die Existenz der Hexen. In B. wurden die Pferde auch oft in dem Stalle eines Bauern „von einer Hexe geritten". Ein Hexenbanner wurde um Hilfe angegangen, und der tat seinen Spruch nicht umsonst: die Hexe wurde splitternackt auf den Handgaul gebannt und muste erst nach langem Bitten wider losgesprochen werden.

In einem Hause gabs vil Unglücks beim Vih. Als wider ein dreijäriger Stier jählings draufgieng, befal der zu Rat gezogene weitberümte „Wunderdoktor" Schmid Sp. von B., der erst vor 20 Jaren starb, den Kopf des Tieres unter Beobachtungen gewißer Formalitäten in den Rauchfang zu hängen, darauf wurde derselbe herabgenommen und vom Schmid unter Beihilfe des ältesten Sones des Bauern unter einem „Kreuzweg" begraben. Da sei „allerlei zu sehen und zu hören gewesen, aber geholfen hats". Besagter Schmid muste vilfach Ställe „vermachen", d. h. gegen den Einfluß der Hexen sicherstellen. Von im sagten vile Leute: „Der kann mer als Brot eßen." Aenliche Taten wurden noch vor wenigen Jaren von einem Sägmüller in O. getan.

„Daß es Hexen gibt, kann man an Weihnachten beobachten", behaupten jezt noch vile Leute. Sie stellen am heiligen Abende im Hauße und in der Scheune alle alten und neuen Besen aufwärts in irgend eine Ecke und finden am Kristmorgen an jedem Besen einen Zweig oder merere von Hexen abgeknickt, was Abends zuvor nicht der Fal war. Richtig ist aber, daß die Besen vor dem Kristfest nicht genauer, aber am Kristfestmorgen um so pünktlicher beaugenscheinigt werden; ebenso richtig ist auch, daß es selten einen alten oder neuen Besen gibt, an dem nicht ein Zweig umgeknickt wäre.

Dem im Jare 1860 in T. sich ledig aufhaltenden Lerer sagten vor Weinachten verständige Bauernsöne, die Mitglieder des Gesangvereines waren: wir glauben zwar an keine Hexen, aber eigentümlich ist es doch mit den über Weinachten aufgestellten Besen; sicher werde man am „Kristmorgen" umgeknickte Reiser finden!

Eine Probe ward angeboten; der Lerer bekam aus zwei Nachbarhäusern zwei neue Besen zum Aufstellen. Derselbe war aber so vorsichtig, alle vorher schon geknickten Zweige zu beseitigen und fand deshalb troz vorschriftmäßig ausgefürter Aufstellung auch am heiligen Morgen keine Hexenarbeit vor.

Dem Nachbar K. wurde sofort sein Besen mit einem angehängten beschribenen Zettel, darauf Folgendes stand, zugestellt:

Hier an disem neuen Besen
Sind die Hexen nicht gewesen;
Ich lud sie zwar höflich ein
Alle Hexen, groß und klein.
Drum bleibt das nun fest mein Glaube,
(Wer ists, der in je mir raube?)
In den dummen Köpfen nur
Existiert die Hexnatur.

Auf Nachbar G. Zettel stand:

Seht das Schicksal hat gesprochen,
Nicht ein Zweig ist abgebrochen;
Hier hat in der heiligen Nacht
Keine Hexe was gemacht.
Böse Leute mags wol geben,
Wehe tun heißt ir Bestreben,
Aber hier in Tiefenbach
Lauft uns keine Hexe nach.
Jedenfalls bei mir aufhalten
Mag sich nichts von Hexgestalten:
Wo kein Weib get aus und ein,
Kann auch keine Hexe sein.

In der Weihnachtszeit sind die Hexen besonders gefärlich, deshalb dürfen heute in manchen Häusern die Nägel an Händen und Füßen, und ebenso die Hare nicht beschnitten, die Schuhe nicht eingefettet werden usw.

Um den Hexen das Geschäft zu verderben, macht man heute noch drei Kreuze auf den Brotlaib, der frisch angeschnitten wird, und in den lezten Laib, der aus dem Brotteig geformt wird, drückt die Hausfrau immer die drei „Schwörfinger“ tief, so daß drei „Stupfen“ entsten. Der „Stupflaib“ muß immer nach dem andern gegeßen werden.

Früher gabs in jedem Hause wenigstens *ein* Meßer mit drei Kreuzen. Solches wurde auf eine Beule gedrückt, um dise zu vertreiben, auch sonst diente es zu allerlei Zwecken.

Warf man ein solches Meßer unter Hersagung gewißer Worte in eine Windsbraut, die natürlich das Werk einer Hexe war, so konnte man die leztere sehen.

Der alte Schmid von B. machte aus Nägeln, die er ir

Kirchhofe aus ausgegrabenen Sargbestandteilen holte, am Gründonnerstag vor Sonnenaufgang Fingerringe, je mit ††† versehen, und dise halfen gegen Gicht.

Legte eine Henne ein „Unglücksei“, d. h. ein auffallend kleines, verkümmertes Ei, so muste es über das Haus geworfen werden, man durfte es aber nicht mit „bloßer Hand anrüren“. In aus dem Haus gegebene Milch wird etwas Salz geworfen, in den großen Geldbeutel legt der Hausvater drei Bröckele Brot, um die Hexen abzuhalten.

Wenn Mensch oder Tier einen Arm oder Fuß verstaucht oder „verhoben“ hat, so wird von dem, ders kann, eine Wurzel oder Erbse, die wachsen muß in einen Topf gesteckt, und „das hilft allemal“. Bedingung ist bei solcher Kur, daß das verlezte Tier 4 Tage nicht aus dem Stalle und der betreffende Mensch nicht aus dem Haus darf.

Verwundet sich ein Mensch stark, so trägt man das Instrument, mit dem man sich verwundete, zum „rechten Mann“, d. h. zu dem, der das Blut stillen und den Schmerz legen kann. Diser steckt das betreffende Instrument unter Hersagung von bestimmten Worten in das „Schmer“ oder bindet er es auf besondere Art und alles wird gut.

Schreiber dises verwundete sich einmal mit einer Sichel; der Schmid der geholt wurde, nam ein Steinchen vom Boden weg, drückte es „kreuzweise“ auf die Wunde und sagte dazu:

„Fleisch, Blut, Mark und Bein,
Schwir' wie der Stein“!

dann brachte er das Steinchen wider auf den Boden genau in seine vorige Lage. Ob es geholfen hat, weiß ich nicht; meine Wunde aber heilte.

Wer einen „Leichdorn“, eine besondere Warzelform, an der Hand hatte, berürte in mit dem Knoten eines Strohalmes wärend eine Leiche ins Grab geläutet und gesungen wurde und sagte dabei:

„Was ich grubb' nem ab,
Wie der Tot' im Grab [1].“

---

[1]) *Von Cantor Abelein in Creglingen für die Crailsheimer Oberamtsbeschreibung mitgeteilt. Alem. X 268ff. lis st. Abel — Abelein.*

BÄCHLINGEN G BOSSERT

BESEGNUNGEN AUS DEM XVII JARHUNDERT[1])

FÜR HAUEN, STECHEN, SCHIESZEN, FÜR FEUER, FÜR BÖSE GEISTER

Daß ist der könig von Seero, das er ist gefangen gelegen vm leib vnd leben, so hat man ihn wollen richten. Wie man ihn auf den platz geführt, daß ihm der nachrichter nach tratt, ihm daß haubt abschlagen will, so kan er in nit verwunden, so last in der könig fragen: warum in niemand verwundet hätte? so sprach der könig: wann man ihm daß leben schenkte, so wöll ers sagen. So sey es ihm versprochen worden. So hat er den prieff herbey gezogen, so hat man ihm das leben geschenckt. Wer daß büchlein bey ihm hat, auff der rechten seiten, oder trägt, der wird von keinem feind, oder wehr verwund, oder gestochen werden. Wann einer für gericht geschickt wird, so wird kein falsch vrtheil über ihn gesprochen werden, oder wird in kein böß mensch mit keiner zauberrey oder bößen gepenst, weder an seinem leib, seel, blut oder viehe keinen schaden zubringen können. Wird auch in keinem wasser ertrinken, oder in keiner feuersnot verbrennen oder umkommen. Oder wer das büchlein in einem hauß hat, so wird er in seinem eygen hauß vnd feuer nicht schaden oder verbrennen können, oder kein feuer außkommen. Oder von vnserm fronleichnahm nicht ersterben, es wird keiner frau mißlingen in der geburt, nit verbleiben, so ein schwanger weibs person vnder ihrem haubt hat, oder an ihr rechte seiten, an ihrem sag, so wird sie leicht kinder gebären ohne schaden, oder vnter der rechten brust: so ist es gut. Im namen gottes des vatters, vnd gottes des sohnes, vnd gottes des heiligen geistes amen.

Jesus von Nazareth ein könig der juden; Christus creutz ist mir, Johannes, ein wahres creutz, Christus creutz ist mir Johannes s. ein schild vnd ein schirm wider alle meine feind, sie seyen sichtbar oder vnsichtbar, daß sie mir nicht schädlich sein an leib und seel oder guth.

Vatter vergib ihnen, sie wissen nit, was sie an mir verbringen.

Christus creutz behüt mich Johannes s. für allen waffen vnd

---

[1]) *Handschriftlich aus der Zeit des 30järigen Kriges, Brackenheimer Gegend. Karl Weitbrecht verdanke ich diß. Text unheilbar.*

vnd wehren, das mich keins stecht oder schneid oder schieß an meinen leib. Christus creutz behüt mich Johannes s. für allem falschem vrtheil vnd für allen falschen zungen. Behüt mich Jesus Christus mit seinen heiligen fünff wunden. Christus creutz behüt mich Johannes s. für allem gepenst vnd zauberrey, daß mir keines schädlich sey an seel vnd leib oder viehe. Christus creutz behüt mich Johannes s. für feuer vnd wassernoth, für schand und laster, vnd für todsünd. Christus creutz behüt mich Johannes s. für rauberrey vnd für feindschafft. Firwahr du wirst heut bey mir sein, in meines vatters reiche. Behüt mich Johannes s. die allmächtig gottes krafft. Behüt mich der wahre gott, es sey früh oder spat, tag oder nacht, behüte mich sein heilige göttliche macht. Im namen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohnes, vnd Gottes deß heiligen geistes amen. Jesus von Nazareth, ein könig der juden, o heiliger Gott, o starker Gott, o barmherziger Gott! Johannes, nim dein mutter wahr! du solt ihn gar eben pflegen: zwischen mir und allen meinen feinden; all die heut und allwegen wider mich sein! Im nahmen Gottes des vatters vnd Gottes des sohnes vnd Gottes des heiligen geistes amen. Jesus war nackt gebohren, Jesus war nackt gebunden, Jesus war nackt wider gefunden: also sollen mir Johannes s. heut und allezeit meine feinde gebunden, alle die heut und allwegen wider mich sein. Ich gib mich Johannes s. in schutz und schirm vnter deß fronleichnahm Jesu Christi, vnd vnter seine heilige fünff wunden, die behüten mich für allen meinen sünden, vnd für allen falschen zungen.

Ich gib mich Johannes s. vnd sein heiliges bitter leiden vnd sterben, das mich sollen alle meine feind, auch wehr vnd waffen meiden.

Ich gib mich Johannes s. in schutz vnd schirm, vnter sein heiliges rosinfarbes blut, das sey mir für allen meinen feinden wehr und waffen gut; mich dürst so hart ohne unterlaß! Schrey er mit lauter stimme. Daß menschlich thät er begehren, seiner nägel wardt er empfunden. Ich gib mich Johannes s. in schutz und schirm vnter seine heilige dornen cron, daß ich mög allen meinen sünden widerstand thun.

Ich gib mich Johannes s. in schutz und schirm vnter seine heilige drey negel, die vnserm herrn Jesum Christum durch seine hände vnd füße geschlagen. Ich gib mich Johannes s. in schutz vnd schirm vnter sein aller außerwählten heiligen engeln Gottes. Jesus trat in den sall, da schwigen sein feind, also sollen mir heut vnd allewegen meine feind auch schweigen, es sollen mich auch alle waffen meiden, sie sollen mich weder stechen noch schneiden, schlagen oder hauen. Jesus ging über einen grünen acker vnd segnet alle waffen vnd wehren, seiner feind herr. Also solle mir Johannes s. diser segen gut sein, alß der kelch vnd der wein, vnd daß heilig himmel brot, das vnser lieber herr Jesus

Christus, seinen lieben jüngern am heiligen grünen donnerstag both, es behüte vnd bewahre mich Johannes s. Gottes allmächtkeit, es behüte mich Johannes s. Gottes weißheit, es erleuchte mich Johannes s. deß heiligen geistes gütigkeit, es sey mit mir Johannes s. die gerechtigkeit. Mathusalem: nun es sey mit mir die eltin Mathusalem, es sey mit mir Johannes s. der wolriechende giegeron, es sey mit mir Johannes s. der gehorsam Aberham, es sey mit mir Johannes s. die gesundheit Mose, es sey mit mir Johannes s. die weißheit Salomon, es sey mit mir Johannes s. die schönheit Absolon. Es sey mit mir Johannis s. die gedultigkeit Joseph, es sey mit mir Johannis s. die frommheit Tobiä, es sey mit mir Johannes s. die tugend Anna, es sey mit mir Johannes s. die reinigkeit Maria, es sey mit mir Johannes s. die heiligheit Johannes, es sey mit mir Johannes s. die sanffmüthigkeit, vnd demüthigkeit Jesu Christi, es gang der segen über mich Johannis s. den Gott der herr thät, da er beschuff himmel vnd erden, samt allen creaturen, es gang der segen über mich, Johannes s. den Gott thät über die zwey ersten Menschen im paradieß, da er sie zusammen gab, vnd ihnen den ehstand befall, es gang der segen über mich Johannes s. den der patriarch Isac thät über seinen sohn Jacob, da er in das land Canan zihen wolte, es gang der segen über mich Johannes s. den der alt Tobiä thät über seinen sohn, den jungen Tobiä, da er in auß schickte in fremde land, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, da er gebohren wardt in der heiligen christnacht, es gang der segen über mich Johannes s. den vnsre liebe frau thät über ihr liebes kind Jesu, da sie in im tempel auff opfferte, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, da er getaufft ward am Jordan von sanct Johannes, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus that, da er das heilig hochwürdig sacrament einsetzte am heiligen grünen donnerstag, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, da er verschied am heiligen carfreytag, es gang der segen über mich Johannes s. vnser lieber herr Jesus Christus da er aufferstund am heiligen ostertag, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus thät über seine jünger, da er zu ihn durch ein verschlosene thür eintrat, vnd ihnen den frieden gab, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, und auch thät über der gantzen welt, da er gen himmel fuhr am heiligen himmelfahrtstag, es gang der segen über mich Johannes s. der geschah über die zwölff apostel, da sie den heiligen geist empfingen am heiligen pfingstag, es gang der segen über mich Johannes s. den die zwölff apostel empfingen, auch die zween vnd siebentzig jünger, da sie außzogen in die gantze welt zu predigen das evangelium aller creaturen, es gang der segen Aberham, der segen Jacob über mich Johannes s.

Im namen Gottes des vatters, und Gottes des sohnes, vnd Gottes des heiligen geistes amen. Jesus von Nazareth ein könig der juden, es sey mit mir Johannes s. die vier heiligen engel, samt der gantze cor der engel, der heilige sanct Michael, sanct Raphael, sanct Vriel, die heilige drey könig Caspar, der Melchior, der Balthaßar. Das sechste war ein kräfftig wordt, das mancher sünder auch erhört, auß seinem göttlichen munde: es ist vollbracht daß leiden groß, wol hie zu dieser stunde. Es sey mit mir Johannes s. die vier evangelisten, sanct Matheus, sanct Marcus, sanct Lucas, sanct Johannes, es sey mit mir Johannes s. die drey allerheiligsten vnd seligsten stunden die durch Christum vnser herrn seind in diese welt kommen. Die erste stund, darin Christus gebohren ward, die ander stund, da Jesus starb, die dritte stund, darin Jesus wider aufferstund am heiligen ostertag.

Ein gewißer und bewehrter segen, so ein frau in kindsbanden ligt, so sie das büchlein zu ihr nemt vnter die recht brust Sanct Sußanna gebar, sanct Maria gebar vnsern herrn Jesum Christum vnter ihrem reinen keuschen hertzen, ohn allen natürlichen schmertzen. Also solle mir arme creaturen gebohren werden ein kind durch Jesum Christum Gottes vnd Maria kind. Im nahmen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohnes, vnd Gottes des heiligen geistes amen. Jesus von Nazareth ein könig der juden. Daß sind die heilige sieben wort, die vnser lieber herr Jesus Christus am heiligen fronen [1]) creutz sprach, da er in seiner bittern marter war. Das erste wort, das vnser lieber herr Jesus Christus sprach: o Vatter vergib ihnen, dann sie wißen nicht, waß sie thun.

Das ander wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach am creutz, dem schecher der gerechten seiten: warlich ich sage dir, heut wirst du bei mir sein in meinem paradeiße.

Das dritte wort, daß vnßer lieber herr Jesus Christus sprach am heiligen fronencreutz zu seiner lieben werthen mutter: weib nim wahr, sihe das ist dein sohn, darnach zu Johannes: daß ist dein mutter.

Das vierte wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach am creutz: eli, eli lama absathani, das ist mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlaßen.

Daß fünffte wordt, das vnser lieber herr Jesus Christus am heiligen fronencreutz: mich dürstet.

Das sechste wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach am creutz: consumatum est, es ist vollbracht.

Daß siebente wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach in seiner heiligen abscheidung: ach vatter, in deine händ befehl ich meinen geist, also befehle ich Johannes s. mein leib

---

[1]) *hs. fromm.*

vnd seel und gut in die händ vnd gewalt vnsers herrn vnd heylands Jesu Christi, sein heiliges bitter leiden vnd sterben sey mein außgang, sein heiliges fronen creutz sey mein eingang, sein heiliges rosinfarbes blut sey mein vmpfang, sein heilige dornen cron vnd sein heilige drey negel sey mir Johannes s. eine beschützung, und beschirmung für allen meinen feinden, für ihr waffen vnd wehren, bösen gepenst und zauberey. Es sey über wasser, oder über weg, oder ebene steg, oder auß dem land, ich lig oder sitz, ich schlaff oder wach, ich geh oder steh, so behieten mich Jesus Christus mit seiner göttlichen macht und hand. Im nahmen Gottes des Vatters vnd Gottes des sohnes vnd Gottes des heiligen geistes amen.

Jesus von Nazareth ein könig der juden. Evangelium am sanct Johannis am ersten capitel vers 1.

Im Anfang war das wort, vnd das wort war bey Gott, vnd Gott war das wort, dasselbige war im anfang bey Gott, alle ding sein durch dasselbige gemacht, vnd dasselbige ist nicht gemacht, was gemacht ist; in mir war daß leben vnd daß leben war daß liecht der menschen, vnd daß scheint in die finsternus, vnd die finsternus habens nit begriffen. Es war ein mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes, derselbige kam zum zeugnuß, daß er von dem liecht zeigete, auff daß sie alle durch ihn glaubten; er war nicht daß liecht, sondern das er zeigete von dem liecht, das war ein warhafftiges liecht, welches alle menschen erleuchtet, daß in die welt kommen; es war in dieser welt, und die welt ist durch dasselbige gemacht, vnd die welt erkandt es nicht, er kam in sein eygenthum, vnd die seinen namen in nicht auff, wie viel in aber aufnahmen, denen gab er macht Gottes kinder zu werden, die an seinen namen glauben, welche nicht von dem geblüte, noch von dem willen des fleisches, noch von dem willen eines mannes, sondern von Gott gebohren seind, vnd das wort ward fleisch vnd wohnete vnter vns, und wir sahen seine herrlichkeit, eine herrlichkeit, als des eingebohrenen sohnes vom vatter, voller gnad vnd warheit.

Wer stärker sey, den der man, der vnschuldig den tod am heiligen fronen creutz nahm, der greiffe mich, Johannes s. heut vnd jeder zeit an. Wer stärker sey dann Gottes krafft und macht, der greiff mich Johannes s. dißen tag an, daß sey mir Johannes s. weißlich zugeschrieben.

Im nahmen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohns, vnd Gottes des heiligen geistes amen.

Jesus von Nazareth ein könig der juden. Der könig von Sero ist gefangen gelegen, wie man in hat richten wollen, so war er selbst ein gut, mit der Gottes hilff. Dann ihn niemand verwunden können, da thät man ihn fragen, wie daß sey, da sprach der könig: meine hochgeehrte herrn von Mannen, es kam, daß man mich nicht verwunden könnte und da er den brieff herfür g-

sprach er nachfolgenden caracter oder buchstaben im namen Gottes des vatters, des sohns und heiligen geistes amen.

X O XO XZ X H X V X J X B D X F X K X M X ll X W X 9 X ff X n X W W X L X P X S X n X y v X x X a Y R X H D H ll o o x D X C X S X r X H X Z Y F X 9 X eleisohn pax, vbat pax, recent pax Christi. In nomine patris, et filli, et spiritus sanctus. Jesus Nazarenus rex judiorum.

Folgt ein Kreis in dem ein Kreuz mit Leiter; Inschrift an der Peripherie: im nahmen Gottes deß vatters, vnd Gottes des sohnes, vnd Gottes des heil. geistes amen.

2ter Kreis mit Andreas Kreuz; Inschrift: Wer Gottes marter in ehren hält und offt gedenckt der sieben wort — diß will Gott eben pflegen, wol hie auff erden in dieser zeit und dort im ewigen leben amen.

Folgen 4 Schwerter: daß schwerdt Gottes, daß schwerdt Johannes, daß schwerdt Catharina, daß schwerdt Paulus amen.

Der graff Philippus in Flandern hate einen diener, der daß leben verschuldt hatte, da wolt in der graff richten lassen. Sein schwerdt wolt in nicht schneiden, da verwundert sich der graff gar sehr, er sprach: wie soll ich daß verstehen, zeig die sachen an, so will ich dir daß leben schencken vnd fristen; also zeigt er ihm diesen brieff; solches gefällt dem herrn graffen, vnd seinen rähten sehr wol, also liese er disen brieff abzuschreiben, vnd allen seinen dienern und knechten. Item wilt du an das gericht gehen, so nimm disen brieff zu dir, was du bittest von deinem herrn oder beampten, das wird dir nicht versagt werden. Hast du einen feind, der mit dir streiten will, so nimm disen brieff zu dir an deine rechte seyten, so kann er dich nicht versehren noch überwinden. Item welche frau in kindsnöthen ligt, und nicht gebären kan, so hencke diesen brieff ihren an den hals, so gebäret sie ohn alle schmertzen. Item welchen die naßen blutet, so gib ihm disen brieff in die rechte hand, so hilfft es gar bald, also hebt es an: Jesus der wahre mensch vnd Gottes sohn ist darbey, behüte mich Johannes s. vor allerley waffen, geschoß vnd geschütz, langspieß, schwerdt, degen, meßer vnd helbarten, was hand stos und stich, was zeit dir christ gebührt, sind geschnitten, es sey von allerley mettal, es sey eysen, stahl, ertz oder bley, meßer, reißer oder holtz. Jesus Christus der wahre mensch vnd Gottes sohn ist. Behüte mich Johannes s. vor allerley waffen vnd geschütz, bley, behalt dein prob, also wie Maria die jungfrauschafft behalten hat, vorhin vnd nach der geburt Jesus Christus. Jesus mache alle wehr vnd waffen, als die drey blutstropffen, die du am oelberg geschwitzet hast. Jesus Christus behüte mich Johannes s. vor ehbrecherey vnd hurerey, vor todschlag vnd brennen, vnd vor

feuersnoth, vor stehlen, vor allen stücklein, herr Jesus Christus, verlaß mich nicht, vnd laß mich nicht verdammt noch verloren werden, Jesus Christus sey bey mir biß ans ende, vnd laß mich nicht sterben ohne das heilige sacrament; das halte mir Gott vatter, Gott sohn, Gott heiliger geist, vnd die heilige dreyfaltigkeit sey bey mir außer dem land, vnd in dem holtz, im feld, stätten, vnd dörffer oder wälder, herr Jesus Chrtstus behüte mich Johannes s. vor allen feinden, sie sind sichtbar oder vnsichtbar, heimlich oder offentlich. Bewahre mich durch die ewige gottheit, durch das bitter leiden vnd sterben, Jesus Christus und sein heiliges roßinfarbes blut, das er am stamm des heiligen creutzes vergossen hat. Jesus ist zu nazareth empfangen, zu bethlehem ist er geboren, zu Jerusalem ist er gecreitziget, gemartert vnd gestorben, daß sein wahrhafftige wort also geschrieben, die ihn disem brieff seind, das ich vor keinem menschen oder mörder gefangen oder gebunden werden. Es müßen von mir weichen Johannes s. alle geschütz, wehr vnd waffen, und nimmermehr an mir hafften, auch alle ihre kräfften verlieren, bixen behalt dein geschütz. O creutz Christi und seine heilige fünff wunden ohne gebunden, ohne gericht, alle geschütz müßen verschwinden. Also der man den herrn Jesum seine rechte hand an das band geschoß. Behalte deine geschoß, bey der allmächtige hand, wie der sohn dem vatter gehorsam ward, biß in den tod, im namen Gottes deß vatters, vnd Gottes des sohns, vnd Gottes des heiligen geistes geschoß. Bey der allmächtige hand, also müßen alle geschütz von mir Johannes s. verschwinden. Im nahmen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohns, vnd Gottes des heiligen geistes. Jesus fuhr über das rothe meer, er fuhr über das heilige land, müßen zerreißen alle strick vnd band, zerbrechen alle rohr vnd gewehr vnd waffen, müßen alle verblinden, die fehlstich sein. Herr Jesus Christus behüte mich Johannes s. daß an mich keiner fällt, kein regen, noch feuer über mich, daß mich kein waffen schneidt, es sey stahl oder eysen, es sey mettal oder bley, das ich so wohl gesegnet sey, als der kelch, vnd das wahre himmelbrod, das der herr seinen zwölff jüngern gab. Im nahmen Gottes des vatters, vnd gottes des sohns vnd Gottes des heiligen geistes. Den segen den Gott thät über den ersten menschen, da er in erschaffen, der gieng über mich, einer vom creutz, den segen den Gott thät über den Noa, da er in arch gieng, der gehe über mich Johannes s. den segen den Gott thät, über Maria vnd Joseph, daß sie ihn überzeuge, der gehe über mich Johannes s. daß rohr er erstlich in meiner rechten hand, ich gehe durch des feindes land vnd pfand. Das mich kein mörter beraubt, kein zauber beschaut, kein hund beist, kein wolff zerreist, das mich kein böß mensch angreifft. Behüte mich Johannes s. Gott vatter, Gott sohn, Gott heiliger geist. Behüte mich Johannes s. mein blut vnd mein fleisch zu eygen. Jesus von Nazareth ein könig der juden.

HEBELSTUDIEN [1]

1 Von einem kundigen Leser der Alemannia get mir ad XIII 278ff folgendes zu „*Vizli-Buzli:* An der Bemerkung von Heinsius, daß VB auch Kosewort für Kinder sei, läßt sich nicht zweifeln, wenigstens hört man es bei uns in Zürich recht oft, ein Zeichen, daß für die von Inen gewiß richtig eruierte ursprüngliche Bedeutung kein Verständnis mer da ist. So kann auch das Wort als Spotname verwendet werden. Erst unlängst starb ein älterer Herr in Zürich, der, niemand wuste eigentlich warum, allgemein unter dem Namen VB (in Zürich meist Bizli-Buzli: erster Teil volksetymologisch anlenend an Bizli, e Bizele = ein Bißchen, ein wenig) bekannt war. Uebrigens hieß er im Volksmunde als Lebemann auch Vizli-Vuzli mit unverkennbarer, obscöner Anspilung am Schluße".

„*Rübelirock*: Ire Erklärung ist ganz entschiden richtig, „rubeli und rublig" bezeichnet alles krause, zottige, rauhe. Daher nennt man bei uns noch jezt ein Kind mit Lockenhar „*en Rublichopf*", spricht von „*Rublihar*". Wenn der Schnee in schweren Flocken fällt, gleichsam abgeschnittenen Harlocken, so sagt die Mutter zum Kinde: „lueg, wie's *rublet*", „lueg au die *ruble*", „lueg wie's *rubeli* git".

„Daß „*Rübelisuppe*" nicht von „rîbe" iren Namen haben könne, ist lautlich durchaus richtig. Hingegen wird dise Suppe hergestellt, indem man trocknen Teig zerreibt, weshalb sie gerade bei uns „*Ribelisuppe*" heißt. Ueber die Kürze des i gegenüber rîbe könnte man hinwegkommen, wenn man an „Rîbîse" („Reibeisen") denkt, womit bei uns eine Xantippe bezeichnet wird".

„Da „rubel" und „rĭbel" später nicht bloß das zottige, sondern auch das rauhe bezeichnete, so nennt man bei uns ein wildes, schreiendes Kind, besonders ein Mädchen *Rîbel*".

Dazu bemerke ich, daß lezteres Wort einem alten rup-riup-raup-Stamme angehört, denn Riepel spricht man rechtsrheinisch alem. noch biß zur fränkischen Grenze; unser rübeli aber einem Stamme ruw, riuw, rauw. „Ribise" heißt nordalem. Reibeise, gehört also zum Stamm rib, reib, raib.

Sollte folgendes adj. *rubicht* hieher gehören? mit der *rubichten* Wurzel oder Stengel der Naterwurz; — eine große dicke *rubichte* Wurzel; — die Wurzel des Schweinbrot ist *rubichter* Art. *Apparatus plantarum floriferarum usw. Nürnb. 1682 von W. H. S. T. R. P. N. 3 Tl. Schmeller II² 130: roppel, raudig, rauh, holpericht.*

---

[1] *Vgl. Alem. XIII 57ff. 278ff.*

2 Das DWB IV 2. 530 (5) bringt die bekannte Stelle des [illegible] der H. hat seitdem schon manches Täublein mit [illegible] und schon manches Schöpplein mit ihm herausge- [illegible] *Fuchs oder Has!* mit der Erklärung Has gelber, blanker [illegible] In Süddeutschland ist dise Redensart allbekannt und [illegible] Norden schon zu Agricolas Zeit: er ist Fuchs und Hase [illegible] seinen Sprichwörtern. Bebel: „Ist es *Fuchs oder* [illegible] weiß nit, Herr, die Hur ist unten im Stadel." Mit [illegible] will man die Schnelligkeit ausdrücken, dann auch [illegible] werden und das Drängen selbst. In einer Antwort [illegible] Speratus, Hofpredigers in Königsberg, an Schwenkfeld [illegible] eine Stelle, die sich auf die Einsezungsworte des hl. [illegible] bezieht also: „Denn dieweil sie so hart ein anderes [illegible] und lassen das Eine liegen, darin sie sich unrecht [illegible] klagen, muß man ja einen Argwohn haben, es liege [illegible] verborgen, *es sey ja Fuchs oder Has*. Man müßt [illegible] herfür und da ein Pflaster überlegen, da das Geschwär [illegible] frisch heraus oder geleugnet, so weiß man, was im Schild [illegible] wird." Cosack, Paul Speratus Leben und Lieder 1861 [illegible] Es müßen die zalreichen Bedeutungen der Redensart [illegible] noch untersucht werden.

3 Alem. XIII 28: *Nüzliche Lehren*. Vergl. Simplic. (ed. Kögel, Halle 188) 446: der Herr thue nach seinem Belieben, [illegible] hätte ich vermeinet, *wann ihn Gott und das Glück grüssete, [illegible] solte er beyden billich dancken* usw.

4 *Habung f.* im Hausfreund „Schlafkameraden" (Ausgabe 1814. 4, 98): und suchte ebenfalls mit den Füßen eine *Habung*. Vom Pfeil Ausgabe 1832. 1, 90 (DWB auch); ferner (1843, 4, 101): aber der arme Mann durfte mit den Händen den Ast nicht verlassen, weil er sonst keine *Habung* hätte auf dem schwachen Stamm. In Speckle (Daniel) Architectura von Festungen, Dresden und Leipzig 1712 Bl. 10a stet: dann dieweil die Beständigkeit und Stärke des ganzen Baues allein an der Mauren Stärke und *Habung* gelegen, sintemal selbige die Last nicht allein tragen, sondern auch von Außen dem Gegendrang des Schiessens widerstehen muß usw. Bl. 10b: wanns also bleyrecht aufgeschüttet wäre, könnte es sich selbst vor dem Fall nicht bewahren, noch bestehen, dann alles, so kein *Habung* hat, eher zu fällen ist und umbfallet, so es von Etwas Schwerers noch der Seiten gedrungen wird. — Die Zimmerische Kronik II^2 348 hat *Haab*: das Bruederge wust kain andere *haab* uf dem ross, dann in schenkln, damit hůb er sich

1) *Sper. ist Grenz-Schwabe, eher Ost-Franke (aus Röthlen OA Ellwang) seiner Sprache nach.*

so best er mocht. Aber wie mehr er die *hab* in schenkln und füeßen sucht, ie mehr er den jungen vollen mit den sporen anstach. In dem Rieckeschen Hebammenbuch Stuttg. 18 saec. oft aufgelegt S 213: daß man diese zween Finger schwerlich so einklammern, daß man viele *Haab* und Stärke damit hät. Johannes Stöfflers von Justingen Kalender, Anfg. 16 saec. hat *Widerhalt* dafür; er redet von den Nägeln an Händen und Füßen, die gleichsam einen *W.* geben im Zugreiffen. Im 15 saec. fand ich „enhalt" dafür.

5 *Sommerabend* V 66:

Jez stoht er uf, er luegt ins Thal,
und 's *Möhnli* grüeßt en überall.

V 8: *Der Wächter in der Mitternacht:*

kei Husthür gahret, und kei Othem schnuft
und nit emol e *Möhnli* rüeft im Bach.

Aus Legenden des MA hat Fedor Bech oben Alem. 3, 293 das Wort nachgewisen: *monnen* und die vrösch, sam des gouches guggen und der *monnen* in dēm mos usw. So verstet man auch das schwarzwäldische *Guggamönli* neben *mönli*. Weist. IV 106 finde ich eine Oertlichkeit *Munnenbruch*, Sumpfwise? Oder sollte es zu Muni, Stier sten? Kaum. In Grimmelshausens Simplicissimus (ed. Kögel 1880) S 313: und (ich) fing eine Art Krotten, die man Reling oder *Möhmlein* neunt, so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfützen sizen und singen. S 14: und kriegte hierauff mit der Klufft (Zange) das *Möhmlein* aus dem Glas mit Wasser usw. Hier hat man an Molche zu denken. Sonst bedeutet das Wort im Schwarzwald Unke, Maifröschchen. Ich habe Alem. 3, 184 schon das Lächerliche der Wackernagelschen Erklärung dargetan, der es zu *Muni* Zuchtstier stellen möchte. Götzinger wird sein Anlenen an obige Deutung Ws auch nicht mer aufrecht halten wollen. Schmeller I² 1599 erklärt Müemli Wisel = unserem Mönli, was unmöglich ist. Ob gar „Mond", „Mon" zu Grunde liegt? Die Baseler Bibel von 1523 hat *mönig*, *lünig* für mondsichtige Leute.

6 *Schmelzofen* V 4:

Und bis as d' Nacht vom Himmel fallt
se wird die ersti *Maßle* chalt.

V 101: Wir wüsse wie me 's Ise macht
und wies im Sand zu *Massle* bacht.

Es ist das Roheisen in langer prismatischer Form. In Grimmelshausens Simplicissimus begegnen wir dem Worte „Massaten": die zusamengeschmoltznen *Massaten* probiren laßen 541. Ein

altes Münzbuch 17. Jhd. verfaßt vom fränkischen Kreismünzwardein erklärt also: Eine Massa, das ist ein Stück oder Klumpe aus den Metallen gefertiget, welches vorhero aus der unterirdischen Erden mit großer Mühe, Leibes- und Lebensgefahr, auch harter Arbeit von denen sog. Bergknappen theils etliche hundert Klaffter tieff, mit sammt der Erden, Gestein, Quarz und Unreinigkeit herausgegraben und gewonnen, nachgehend aber vermög kunstreicher Wissenschaft durch das Feuer im Stich-, Schmelz- und Treibofen geschmelzet und geläutert, dann von Schlacken und Steinen gereinigt wird." Heinrich Sander in seinen Reisen II 56 berichtet von Aalen: Man giesst hier *Masseln*, Platten. II 529 (Wien): ich sah in einer Dratzugfabrik *Masseln* giessen. Die Herkunft des Wortes von massa lat. stet fest. Altdeutsch messe, mässe bei Lexer mhd. Wb. 21, 21. Im Nibelungenliede VII Av. wird der Prunhilde ein gêr gebracht:

von des gêres swaere hoeret wunder sagen
wol vierdehalb in *mässe* was derzuo geslagen.

Vgl. Wackernagel WB. 197a messe, machs, massa. Stalder II 200. Schmid schwäbisches WB 376. Irre ich nicht, so heißt in der Hüttensprache unser *Maßle* Gans, · Eisengans. Alle dise Ausfürungen seien dem Verf. des Bergw. Wbs. Heinrich Veit ans Herz gelegt zu S 531 ff. Das große DWB begnügt sich mit dem Citate Stalders. Das „Massaten" oben dürfte wol „Massalen" zu lesen sein.

7 *Zu Hebels eigener Wortforschung* Ein *Gespenst* ist ein sichtbar gewordener Geist, und zwar nach dem Sprachgebrauch böser Art. Das Wort scheint von *spinnen* herzukommen und ebenso das nämliche mit *Gespinnst* (Luft- oder Hirngespinnst) zu sein. Wenigstens verdient es diese Ableitung, obgleich Adelung das altd. Wort *spanen* = überreden für das Stammwort hält und Gespenst bei den Alten oft suggestio diabolica bedeutet.

Beiträge zur Religionsphilosophie VII 245 Karlsruhe (1834).

Geist und *Gespenst* werden im gemeinen Leben oft verwechselt, müssen aber unterschieden werden. Nicht jeder *Geist* selbst auf dem Gebiete des Aberglaubens ist ein *Gespenst.* Der Geist ist unsichtbar, das Gespenst ist sichtbar.

Oft wird die Bemerkung *Geist* im Sprachgebrauch wenigstens mit der Länge der Zeit aufgegeben, oder wenn man sie beibehält, so denkt man sich dabei, so viel man von der Sache weiß.

Ebenda 236.

Der Cacalia Sonchifol. wissen wir auch keinen deutschen Namen. Man muß ihr halt selber einen machen: Gakeli, Sonchegakeli oder per metathesin Liacaca.

Basler Briefe an Hitzig S 119.

8 *Allerlei. Hebel über Gebetsstil, deutsch:* Gebete für ein gemischtes Publicum sollen nicht durchgehends in allen Ausdrücken und Wendungen populär bleiben. Wie der Gebildete um des Ungebildeten willen sich manches auf einer gemeinen Art muß vorsagen laßen, als er ertragen und erwarten könnte, so muß sich umgekehrt dieser auch hie und da etwas gefallen lassen. Nur dürfen die unpopulären Ausdrücke und Wendungen die Klarheit des Sinns im Ganzen nicht stören und kein plötzliches oder allmähliges Sinken der Empfindungen bei dem Ungebildeten veranlaßen.

Liturg. Beiträge VII S 10.

Nichts fällt den Juden schwerer, als den deutschen Dativ und Accusativ richtig zu unterscheiden. Er geht in *der* Schul und steht in *die* Schule, wie es ihm einfällt.

VIII 130.

Aber wie oft erfahren und empfinden wir es, daß die menschlichen Ausdrücke, mit welchen wir unter Menschen unsere Vorzüge und Verhältnisse richtig bezeichnen, leerer Schall und dem, der ihn festhält, Trug und Täuschung werden, sobald unser Geist an den Unsichtbaren, Ewigen denkt.

Predigten V 128.

Es ist nicht die Aehnlichkeit des Schalles in den Worten *Christus* und *Christ.*

V 238.

ABIRLINGER

STUDIEN ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLICISSIMUS

II [1])

Die sogenante *Bauren-Anatomie* (unter anderem Namen: der Bauern Lasterprob DWB II Quellenverzeichnis, welch leztere ich nicht zu beschaffen vermochte), deren vollständiger Titel oben S 39 angegeben ist, hat so vile sprachliche und sittengeschichtliche Anklänge an den Simplicissimus Grimmelshausens, daß ich eine genauere Vergleichung anstellte. Die benuzte Ausgabe des Simpl. ed. Kögel (1880, Halle) bezeichne ich mit A, die Bauren-Anatomie mit B. Der pseudonyme Verfaßer von B ist ein Hesse

---

[1]) *Alem. X 79 ff.*

warscheinlich ein Pfarrer. A bringt S 18. 225. 238. 280. 306, 314. 397. 435 Sprachproben schwäbisch - alemannischer, westfälischer und S 11 besonders hessischer Heimat eigen. S 309 erinnert an den Deutsch - Franzos. Vorherschend ist das hessische Idiom, wie schon angedeutet. Nemen wir gleich was B in diser Beziehung bringt.

„Umb dieser Ursach Willen, weil die Schützen so unfleißig und indessen die Bauern einander fein selbst bestehlen, erhebet sich unter der Linden Sonntags nach gehaltener Predig ein recht erbärmlich Klagen über die große Unordnung, die im Flecken vorgehet. Mich düncket, ich höre sie noch von neulich her:

Gevader Deis! Auer Bub ist ein rechter Dieb und Schelm, seine Osen haben mir meine Wiesen auf dem krummen Morgen dort bey Martel Henns Graben kahl abgeetzet: Ich wils einmal bezahlt haben! Eich hal meich an auch, wißt ihrs Gevader Deiso! Der hat kaum auffgehört, ja indem er noch redet, fähet ein anderer an: *Herr Schultheiß potz schwapperment schänd! hältet bessere Ordnung, ziehet auren Knecht besser, als ihr thut! liegt er doch stetig in dem Wingarten über den Trauben usw.*

Das ist der Bauern gemeines Wort, wenn sie von etwas sollen Zeugnuß geben:

Ey! Eich weiß naut! Eich hab naut gehurt, naut gesehn. S 108.

Kommt es dahin, daß ein Bauer stirbet, so bestellet der nechsten Freunde einer strack auff den andern Tag die Leichpredig mit diesem Anbringen:

Ey Herr Pfarr, gedencket doch in der Predig wie alt uns Knån oder Vatter gewest, wann er jung worden, wie viel Kinn he gezeugt, wie lang he gelegen. S 152.

Gevatter ‚Aendersen' für Bauer, kennt A ebensowenig als Else. B 150. Dagegen stimmen die pessimistischen Benennungen *Vögel* und *Rülpen* für die Bauern überein:

Vögel A ständiger Ausdruck für Bauer: von welchen man theils auch *Vögel* zu nennen pflegt 118. Leichtfertige *Vögel* 48. 204. 438. B: leichtfertiger *Vogel* (will den Pfarrer nicht sehen sondern einen andern) 34. Von einem arretierten Bauer: der *Vogel* 62. Wie halßstarrige *Vögel* die Bauern sind 100. 101. Wie handeln doch die *pflichtvergessne Vögel* so betrüglich 117. Die alte unterweisen ihre junge *Vögel* 119.

Rülp A: grober Bengel, wilde Sau und noch wol anders wann sie haderte (nannte die Meuder den Vater) 23. Trolle dich zu andern Säuen in den Stall, mit denen du *Rülp* besser zustimmen kannst 77. Ztw. *rülpen* 75. B: die Bauer Limmel, Pengel, Tölpel, Esel, Flegel, Schlingel, *Rülpen*, Knöppe 37. Die Bauren, die ihre junge *Rülpen* doch gar selten zur Schule schicken 44. Kaum ist der Text von der Cantzel abgelesen und die Erklärung einen Anfang genommen, legen sich die *Rülpen* auf die dummen

Köpfe und schnarchen 89. Und also in der That, daß sie *Rülpen* über alle *Rülpen* sein 92. Dem *Rülpen* und Kornhammer thuts trefflich wohl, daß ihm der ehrliche Bürgersmann so herrlich *grüntzelt* 113. 114. Ein Synonymum davon ist *Rülz*, das A unterwegen läßt. B: wann der Pfarrer, Herr Limp, den groben *Bauren-Rülzen* dehmütig um ein Fahrt anredet usw. 82. Und gleichwohl wissen die groben *Rülzen* weder was der Glaube, noch wz der einige Gott usw 88. Wann ich bedenke, wie ihr euch zur Zeit des Krieges mit den groben *Rülzen* geschleppt 113.

Rüben sind von Alters her der Bauern Speise, ire Pflanzung der Bauern Geschäft. Daher die Hinweisung in A zB gelbe *Rüben* 37, weisse *Rüben* 100. 116. Wie die Bauern an theils Orten ihre *Rübenlöcher* haben 28. Die angefrorne *Rübschälen* auf der Gassen 63.

Vergleiche dazu für Bauer *Rübenschäler.* B: frage du selbst einen alten *Rübenscheeler:* was ist deine oder der Gemeinde Gerechtigkeit? 84.

Dölpel heißt eigentlich schon Bauer. A gebraucht es öfters zB 23. 72. B: kleine und große ‚Bauern-Dölpel‘ 19; ihre Herrschaften über den ‚Dölpel‘ werfen, sich kein Gewissen machen 117.

Ich füge hier an zur Erklärung von A S 13. 17 und öfter, betreffend die Bauern, was B bietet:

Die besten Bauern seind, die kein Brod mehr eßen 6.

Wer mit einem Bauern etwas handeln und unbetrogen von ihm kommen will, der muß einen Bauren zu sich nehmen, den Dritten zu überlisten 7.

Ein herrenloser Baur
Ein rechter loser Laur 17.

Wer eine Bauren-Gemeinde will kennen lernen, sehe nur an den Schultheißen, welcher der Schaum und quinta essentia der Bauren 20.

Jener Bauer sprach, wann er kurtzweilete: Ich bin von der Knöbeltät.

Also bleibet es darbey, daß sie Knöbel und grobe Pengel sein.
Rusticus in Knöblis pengelorum dant Tibi Rulsis.
Practica est multiplex: Rusticorum infinita.

Man muß die Bauren halten, daß sie Bauren bleiben, der Bauren Schinder artig Sprüchwort 18.

Mich gemahnet der Bauren als der Stockfische: dieselbe seind am besten, wann sie weich geschlagen und fein wohl geklopfet 83.

In einem Stück gleichen die Bauren den Italiänern, welche die Rach vor das süsseste Ding unter der Sonne halten 92.

Der Bauren Barmherzigkeit ist bei ihnen lauter Wildprätt 103.

Bauern sind Leuthe: vielmehr aber die Schultheissen; eine Gemeinde ohne Schultheissen ist ein Baur ohne Flegel und Mist-

gabel, ein Schuljung ohne Stecken und Ruthe, ein Soldat ohne Capitain und Obersten 24.

Der einen Mohren wäschet, machet ihn nicht weiß, Einem Tauben predigt nicht verständig, Einem Faulen von der Arbeit saget nicht lustig — so richtet nichts aus der den Bauern predigt 32.

Es ist nicht ohne, daß die Bauren zu der Zeit am allerdehmütigsten sind, wann sie die Hand Gottes rühret 41.

Zu S 13 Schlußstrofe des Liedes: Aber die Herren und Soldaten seind der Bauren beste Medicamenta, bewährteste Purgationen, kräfftigte Pillulen, sonst könnte sich kein Mensch vor ihnen behalten — Bauren: Lauren S 6.

Die Bauren haben eine stärkere Phantasey, als alle andern Leute: was ihnen nur einmal hineinkommt, muß zu ewigen Zeiten drinnen bleiben 122.

Ein Baur ist auf seinem Mist so stolz als ein Edelmann auf seinem Schloß 124. Vgl. A 227.

Summa, Summarum: Ein rechter Baurenstolz ists, wer stolziret und nit weiß, warumb er stoltziret 125.

Ein jeder vor sich, Gott vor uns alle! ist der Bauren Sprüchwort 130.

Grobe Leute wollen was Grobes 134.

Man lasse den Herren ihr Wildprät, den Bauren ihre Kirben, den Hunden ihre Hochzeit, so bleibt man ungerauft und ungebißen 144.

Ey wie soll man doch lustig sein können, ist doch kein Spilmann da, sprechen die Bauren 147.

Jener geistliche Theologus erinnerte, man solte sich vor den Schälken hüten. Mich dünket, man hat sich vor den Kirchenältesten, den hl. Schälken, zu hüten 46.

Es verlasse sich nur keiner auf die Bauren: wen sie ungewöhnlich caressiren — entweder haben sie ihn betrogen oder wollen ihn noch betrügen 46.

Untreu seyn im Geringen, ist keine geringe, sondern große Untreu 49.

Die Bauren sparen es oft an unserm Herre Gott und müssens hernach dem Teuffel in Rachen werfen 49.

Wer denen Bauren viel von Almosen saget, denen sagen sie von dem Teuffel 52.

Was die Alten sungen, zwitschern die Jungen. Von Raben kommen keine Tauben, von Wölfen keine Lämmer: Ebenfalls was von Bauern kommt, das hat die Natur und Art der Bauren 80.

Die Wölfe, so nicht gejaget und erschossen werden, mehren sich und thun größern Schaden (böse Sitten der Jugend) 82.

Vorsorge fürs gemeine Wirtshaus: Woher solches komme, weiß ich nit. Vielleicht befürchten die Bauren, wann das Wirts-

hauß gar zu schlimm, es möchte ihnen, indem sie den guten Wein trinken, ins Maul regnen 72.

O des gewissenlosen Betrugs! Solche Betrüglichkeiten der Bauren hat Hans Sachs in seiner altteutschen Reimart gleichfalls zu beschreiben gewußt, wann er saget:

Der Baur gantz unwahrhafftig ist
Voller Betrug und Argelist.
Viel Renck und Lügen er erdenckt,
Den Mantel nach dem Wind er henckt:
Auch viel verheist und wenig hält,
Von einem Ding auffs ander fällt.
Thut offt einem Herrn freundlich zusprechen:
Wolt ihm doch lieber das Herz abstechen. 7 ff.

Ich lese mit Bestürzung, welcher gestalt im vorigen seculo die Bauren Herrn sein wollen und sich zusammen verschworen: Ich lese gleichfalls, daß sie biß in den Tod zusammengehalten 14.

Es gehet den Bauren insgemein wie jenem Liefländer, der sagte:

Ich bin ein Liefländer Bauer,
Mein Leben wird mir sauer,
Ich steige auf den Birken-Baum
Und haue davon Sattel und Zaunn.
Die Schu bind ich mit Baste
Und fülle meinem Herren den Kasten
Dem Pfarrherrn geb ich seine Pflicht,
Und weiß von Gott und seinem Worte nicht 86 ff.

Umbsonst kratzet sich kein Schultheiß oft hinder den Ohren: dann höret er übel, er hat Ohrenschmerzen. Daher sagen wir im Sprüchwort: Er hat *Schultheißen Ohren* 25.

Gott helff einem Pfarrer des Schultheiß ein Schütz, und Hasen schüssen kann! 26.

Der Schultheiß und die beyde Bürgermeistere — drei güldene Herzen in einem silbernen Leibe 28.

Nicht jeder der subtilia traktirt, traktirt auch utilia 33.

Die Waidbuben reissen die grösten Zotten und Possen. Hie hat der leidige Satan die verwünschte Gelegenheit in *Zauberey und Hexerey* sowol Buben als Mägdlein anzuführen 81.

Es giebet leider, Gott erbarm es unter denen Bauren Eltern *die lehren ihre arme unschuldige Kinder zaubern* 97.

Ihrer viel stecken *voll Aberglaubens* und *Zauberey*, deren sie sich beydes für sich selbst und für ihr Viehe behelffen und anstatt der Artzney gebrauchen 8.

Mehr als einmal hab ich aus der Bauren und ihrer Weiber Munde selbst gehört, die Hexen gingen so fleißig in die Kirche, auff daß sie nun nicht vor solche Leute angesehen werden möchten, hüten sie sich vor vielem Kirchen- und Nachtmalgehen 110.

Ich weiß, daß etliche wegen verlohrner und gestohlner Sachen sich Raths bey Meister Clasen zu Fischborn erholt haben 145.

Unter dessen gilt es denen Bauren doch gleichviel, wen sie in ihrer Schwachheit holen und brauchen. Kann ihnen durch ein altes Zauberweib Hülfe geschehen oder können sie vermittels des Aberglaubischen Segens wieder auff die Beine kommen, so nehmen sie es willig und gerne an — alles rühre vom Teufel und bösen Leuten her 151.

Weitere gemeinsame Merkmale sind die echt hessischen Namen *Knän* = Vater, *Meuder* = Mutter. Jenes hat Hildebrand im DWB erklärt und einzig richtig erklärt. B: nicht nur der Hochzeit-Gäste Kinder, sondern alle die im Dorfe seyn, kommen in die Hochzeit-Stube, da geben ihnen ihre *Knän* und *Meuder* sat Gutßi. Die Bauern lassen den Pfarrer darbey seyn und kreynen 138. Ey Herr Pfarr, gedencket doch in der Predig, wie alt uns *Knän* oder Vatter gewest 152.

Für die Bäuerin, die B ebenso geißelt, wie den Bauer, wird *Els*, *Else* häufig gebraucht, was A, scheint es, doch zu grob vorkam. B: die Bauren bitten ihn zu Gevatter, wann ihre *Elsen* niederkommen 61. Die Bauern und ihre *Elsen* geben alles mit fröhlichem Herzen 69. Wollen Gevatter Kunz und *Els* ihren Schwäher besuchen 91. Die Affektion gibt der junge Bauren Knecht Jungfer *Elsen* zu verstehen 133. Ich habe die *Elß* in mein Herz gefaßet, sie kommt mir nicht wider drauß 133. Wann er nun 3 mal um Jungfer *Elsen* angehalten 133. Holen sie auch die Jungfer *Els* die Braut 136.

Dagegen hat die *Gret* dafür in A Aufname gefunden: ehrliche Baurn-*Gretlein* heuraten 395. B: ist es Sach, daß die Stadtleute auff die Dörfer gehen, umb etwas zu kauffen, da müssen sie geben, was *Henn und Gret* ihnen selbst anfordern 150. Wenn *Hanso* und *Gret* das Ja einander geben 134. — In einer Festbeschreibung im Leben Joh. Georgs V von Sachsen (ed. Müller 1838) heißt es:

Um einen Pelz sie laufen thäten
In die Wette die lieben *Greten*.

A 44. 45 gebraucht *Vetter* etwa wie wir heute ‚Kunde' sagen. B: Und was düncket dich von solchen *Vettern*, die vor sich das beste Korn behalten usw. 8. Die *Vettern* (hier Schüzen) sehen bißweilen denen Verbrechern gar zu sehr auf die Finger 63. Es ist zwar nicht ohne, er hat es meistens mit *groben Vettern* zu thun 75. Es ist nicht sogar lang, da fragte mich ein ziemlich *alter Vetter* usw. 87. Ein anderer grober *Vetter* sagte 123.

Synon. mir hat ein *alter Laur*, wollte sagen Baur 115.

Kürbe A 24: weil ich noch niemals bey dergleichen *Kürben* gewesen 36. Ferner 273. 307: wann es *Kirb* 142. *Kirb* B:

der Sonntag ist der rechte Tanz- oder *Kirbtag;* auf eine *Kirb* und zum Tanz gehen 91. Wann er auf allen *Kirben* allein mit ihr tanzet 133. *Bauernkirben* 141. *Kirbebaum* 142. 143: *Kirchweyhen*, *Kirchmessen*, *Kirmeß*. Wie eine *Kürbe* in A beschaffen, schildert B folgendermassen:

Von der Bauren Kirben und Kirbe-Täntzen Ich muß auch der Bauren-Kirben und ihrer Tänze gedencken. An etlichen Orten fähet sich das sündliche Wesen auff dem lieben Sonntag an. Zu loben sind diejenige christliche Obrigkeiten, welche sie auff den Sonntag abgeschafft. — Da (Sonntag) ist es mit dem heiligen Gottesdienst, mit der Anhörung göttlichen Wortes gethan! Etliche Geistliche sind so ungeistlich, daß sie wol selbsten die Predigten einstellen, oder wann sie schon eine halten, so ist sie doch dermassen kurz und abgeschnitten, daß sie dißfals niemand zu beschweren. Ein jeder Bauer hat seine Anzahl Gäste und da muß es gefreßen, gesoffen und alles verthan sein. So lauffen auch die leichtfertige Dirnen und Gesellen mit hinzu; sie kommen über Feld her. Mich wunderts, daß mancher Herr seinen Knecht, manche Frau ihrer Magd, manche Mutter ihrer Tochter soviel Willen lässet. O wie mancher Gesell, wie manche Dirn haben ihre Ehr und Jungfrauschaft auff der Kirb gelassen! Inzwischen muß ein jeder Tantzknecht und Tantzmagt bei dem Kirbe Baum, wie die Israeliten bei dem güldenen Kalbe sich einstellen. Da hebet sich dann das Geigen, dann fähet sich das Springen und Tantzen an. Wer von weitem stehet, solte meynen, diese Leute wären alle toll und vom Teuffel besessen. Ferner, wann es Kirb, haben nicht allein die Leute ihre Häuser voller Gäste, sondern es ist auch damit das Wirtshauß aller Orten besetzt und angefüllt. Da sitzen Junge und Alte, Mann und Weib unter einander. Hilf Ewiger Gott, welch ein Juchzens, welch ein Schreyens. Der Wirth selbsten, damit er die Gäste herbeilocke, dinget einen Geiger, Leyermann und Sackpfeiffer; da gehet es dann drunter und drüber! O, wie viel edlen Weins wird verschüttet! Wie viel guter Speisen werden unnütz verthan! Das Fluchen und Schwören ist hie so gewöhnlich als das Fressen und Sauffen. Was gottlose, was schimpfliche Reden werden da geführt! Was Zotten, was Possen werden da in Gegenwart der Kinder gerissen! Insonderheit, wann der Kopf von Wein und Bier erhitzet, wil er von götlichen Dingen reden, da gehet es an ein Disputirens von der Religion. Endlich kommts von den Worten zu den Streichen. Mancher überlädet den Magen, daß er mit Gunst zu melden kotzen und speyen muß.

Eine schöne Andacht ist es auch, wenn man bey vollem Magen und Kragen das: Allein Gott in der Höh sei Ehr! singet. Da schreyen die volle Säu aus aller Macht und was sie erschreyen können: Ein Wohlgefallen Gott an uns hat! O ihr tumme, wüste und wilde Leute! Wie versündigt ihr euch!

Die Kirchweyhen, Kirchmessen oder Kirmeßen mögen wol einen guten Zweck vor diesem gehabt haben. Und bin ich der Meynung, unsere liebe Vorfahren haben dem Allmächtigen Gott, daß er ihnen einen Ort des Lobes und Betens bescheret, von Hertzen gedancket und darauf in der Furcht des Herren mit Freuden, aber doch auch mit christlicher Bescheidenheit Speiß und Tranck zu sich genommen. Sehet, wie sobald kan eine gute Sache durch den einigen Mißbrauch zum schädlichsten Gift und Verderben kommen und gerathen! Ach! Wie mancher ehrlicher Mann ist auff solchen Bauren-Kirben erbärmlicherweise umb sein Leben kommen! Wie manches Blut-Bad ist auf dergleichen heyllosen Kirbetagen entstanden! 141—144.

A 14: er und mein Meuder, samt unserm Ursele — hatten die *Hinterthür getroffen* und wolten dieser Gäste nicht erwarten. 536: schlug damit tapfer zu, biß er sich endlich von mir entriß und die *Thüre traff.* B: du must 8 Tag im Thurm sitzen, der Vogel möchte sonst das *Thor treffen*, Versengeld geben und sich unsichtbar machen 62.

Blauer Wunder A 39: da solte man seinen *blauen Wunder* gesehen haben. Ferner 150ff. 483 muß stat blauten, blauen gelesen werden. B: dieselbe Redensart S 111. 119. Ochsenphilosophie 15.

Meerwunder A: 54. 428. B: *Meerwunder* 146.

Plaute A: darauff zuckte er seine *Plaute* und sagte Holla! 40. B: Schultheißen seyend Schultheißen, sie gehen mit einem Stock in die Statt, oder haben eine *Fischer-Plaute* an der Seiten 24. *Pl.* ist ein kurzer breiter Degen.

Begrasen A: damit er sich *begrasen* und wieder mondiren solte 182. Als sich die Medici — zuvor (am † Herzbruder) genugsam an ihm *begraset* 313. B: ich meyne die grobgeizige Bauren können sich auch *begrasen*, wann sie, wie sie wollen mit ihrer Pflegkinder Armut umgehen dürfen 105.

Hui A: 49. 81. 109. 143. 192. 335. B: daß die Bauren in einem *Huy* ihre gemeinen Häuser bauen, wann sie aber Gotteshäuser bauen sollen usw 49.

Milchpfennig A: 227. 348. 404. B: *Milchheller* — jene Bäuerin bezahlte ihren Wein von den *Milchhellern* 148.

Herbergirer A: Hie und da unsere Herberger zu bestehlen 491. B: *H.* und Gasthalter 55. Wirthe und *Herbergirer* 121.

Hudler, A: ihr kleine *Hudler*, habt ihr dann keine Mäuler mehr 28. B: wann gemeine Schulden zu bezahlen, werden bald anfangs die losen *Hudler* die unmügliche Unmüglichkeit, hernacher das viele Geld geben, wodurch sie erschöpft werden, vorschützen 316.

Schlampamp A 100: wie man nun also *schlampamte* usw. B: ein täglicher *Schlampamp* und die Ehre versüssen alle Schult-

heisische Unfälle und Mißverstände 25. Die Burgermeister haben zeitlich nebenst dem Herrn Schultheisen einen *Schlampamp* 29.

Kalender machen A 434. B: daß die Geschwornen oder Landscheider grossen Profit haben; solte es nun an den Tag kommen, so würden sich die Bauren *Kalender drüber machen* 31.

Linde A 313. 314. B: unter der *Linde* nach altem löblichem Gebrauch ankündigen (v. Schultheiß) 23. Unter der *Linden* des Sonntags nach gehaltener Predigt klagen über usw. (v. d. Schützen) 63.

Böhmische Dörfer A 19. B: wenn der Pfarrer von der Seele Unsterblichkeit redet, redet er zu den Bauern von *Böhmischen Dörfern* 92.

Potz 72 usw. B: *Potz Schwapperment schänd!* 63. *Potz* Velten! bald hätt ich was vergessen. *Potz!* die Spielleute setzen einen Teller auf 140.

Zotten A 86 (zuzotteln). 190. 331. *Anzotteln* B: nach diesem kommet die Köchin mit einem Löffel *angezottelt* und der steuern sie gleichfalls 140.

Zottmagd B ob dahergehörig? so dann holen sie auch die Braut mit ihren *Zottmägden* und den andern Weibern ab 137. Die Knechte (Hochzeit) geben Gelt, die *Zotten-Mägd* Haußsteuren und da geschieht die Dancksagung bey diesen wie bei jenen 140.

Abschrötlin, residuae mensae 96: jener aber rüstete auß den *Abschrötlin* wieder ein Frühstück. Vergl. Z. f. D. Phil. 17, 228. Schmeller I² 613. *Anmutige Speisen* 59; hier ist der stehende Ausdruck „ein *niedlich*, ein *höflich Essen*" in den alten Küchenmeistereien zu vergleichen.

Fehlhalbe 76, unten, ist zu lesen *Fehlhalde*, wie denn die Redensart heute noch üblich; Halbe = Seite könnte aber durch Halde vertreten werden. Tittman I 75 schlägt das richtige — *halde* vor. *Fettmönchlein* 287, entweder volksetymologisch oder satirisch von A gebraucht; es kommt sonst nicht vor und das DWB III 1574 bringt nur aus A Simpl. 2 Belege. Misverständnis, Unkenntnis darf wol kaum angenommen werden, da A niderrheinische und westfälische Ausdrücke zu gut kennt. Ein *Fettmännchen* ist eine dem französ. Sous änliche Kupfermünze gewesen, die am Niderrhein, Westfalen, besonders aber in dem alten Herzogtum Jülich-Cleve-Berg gang und gäbe war. Es enthielt 4 Füss (Füchse), d. h. 4 kleine Kupferheller. Es gab ‚Kastemännegen' (Bonn, Köln), Petermännchen (Trier), Perdmännegen (Lüneburg, Braunschweig); alle machten $1/2$ Currentchen aus d. h. $2^1/_2$ Sgr. oder 30 Pfennige. Fäschs Kriegslexikon. 1735 (Dresden und Leipzig) hat ein kleines Münzregister als Appendix, da stet sogar *Fettmängel*. — *Funck* oder *Goll*: ach warum hat mich nit gleich ein *Funck oder Goll* aufgefreßen? 512. Es ist zu lesen *Finck* oder *Fünck* oder Goll, bei Tittmann mit Fragezeichen und Göll Pfüze! *Goll* ist der Dompfaffe, Gimpel.

Gewissen weites, daß ein großer Heuwagen hindurch hätte fahren mögen 348, vgl. Alem. 4, 253: worinn ein schlesischer Fuhrmann könnt umkehren.

Hochheimerwein 82, sih Alem. XI 149. XIII 180. *Hole mich Dieser und Jener* 246, d. h. der Teufel. Alem. XIII 279 wo mer Beispile aus Hebel und andern sten. Die lachende Schule 1725: daß dich dieser und dieser hole! S 18. *Holländer* 117: ging hiemit durch wie ein *Holländer.* „Er geht durch wie ein Holländer" ist ein Sprichwort. Die Holländer beziehen es auf einen kriegerischen Vorgang, wo sie mit Sägen an den Bugsprieten eine mit Ketten umgebene Citadelle zu Damiette in Egypten einrannten; andere spotten, es sei aus der Schlacht bei Dettingen, wo die holländischen Truppen zuerst Linksum gemacht haben. Sander Reisen I 533. Tittmann I 116 weiß kaum Bescheid.

Jacob 48, sollte das ein Spott sein? Die Bauren-Anatomie kennt den Meister *Jacob* als Scharfrichter. Das ist gut vor die Bauren, daß kein *Meister Jacob* sie foltert, sonst würden sie ungeseumt bekennen 15.

Instrument: darneben erdachte ich ein *Instrument* usw. 199. Das folgende Buch erschin kurz nach dem Simpl. Ich seze den Titel ganz hieher.

D. Joh. Joachim Bechers, Röm. Maj. Cammeraths Närrische Weißheit oder weise Narrheit oder Ein Hundert so Politische als Physikalische, Mechanische und Merkantilische Concepten und Propositionen deren etliche gut gethan, etliche zu nichts worden. Anitzo von neuem herausgegeben mit einem Vorberichte an den Leser. Darinnen Erstlich von des H. D. Bechers Person nach ihren Tugenden und Lastern und dem daraus entstandenen Glück und Unglück; hernach von seinen Schriften sowohl insgemein, als auch von gegenwärtigem Tractat insonderheit gehandelt wird von J. F. R. (P. P. et S. J. A. P. A.). Anno 1724 kl. 8⁰. 208 ff. u. Vorbericht.

Hierin stet folgende Invention, die mit Simpl. zusammenfällt:

Salomon Morlands Englisches Stentrophonicon auf eine Teutsche Meile mit einander laut reden.

Will ich dieses anziehen, daß, wie ich in Engelland vernommen von einem der von Tanger kommen, daß diese Invention in neulicher Belägerung der Mohren, da sie das Aussenwerk von der Vestung abgeschnitten, gute Dienste gethan, dieweil dadurch beyde Commendanten mit einander reden können und die Mohren kein Engelisch verstanden.

Ich habe zu Nürnberg bey dem berühmten Optico Franz Gründler dergleichen gesehen, da der eine ein Instrument zum Reden, der andere ein Instrument zum Hören gehabt und haben beyde solcher gestalt auf eine ziemliche Distanz mit einander reden können, daß darzwischen niemand etwas gehöret S 27.

Kaiser, der alte 324. 542: lebete auf *den alten Kaiser* hinein. Vgl. Cunrad Dieterich II 105: die junge Gesellen seien nur da, daß sie auff den *alten Kaiser* zehren.

Christus und Tauf 324: als ob *Chr.* und *T.* an mir verloren wäre; muß ‚Chrysam' heißen. Eine allgemeine Redensart.

Laustern wie eine Sau 93. Vgl. Ihr horcht euch selber zu, wann ihr redet, als *wie ein Saw, wann sie bruntzt* 545 in dem Buche *Moscheroschs HM:*

Anleitung | Zu einem Adelichen Leben. | In welchem | abgebildet wird | waß | Adelicher Jugend | zu lesen, zu lernen, zu vben | anständig vnd nöthig ist. | Erstlich | von Samuel Bernhardt | In französischer Sprach, mit eingeführten nutzlichen Lehren | lustigen Historien vnd zierlichen Sprüchen | beschrieben | Hernach | Ins Wälsche vnd Deutsche vbersetzt | vnd anjetzo | Wiederumb zum Truck verschafft | durch | Hanß-Michel Moscherosch. Straßburg Bey Johann Philipp Mülben. Im Jahr 1645. 8⁰ 7 Bll. umpag. 733 SS und Register.

Ser seltenes Opus, nirgends erwänt. Chr. Gérard in s. Ancienne Alsaze à table verwandte es erst als in A. Stöber aufmerksam machte.

Ich sezte den Titel schon hier ganz her, weil die Alemannia widerholt darauf zurückkommt.

Laute 99: dan ich bedünkte mit meinen närrischen Einfällen jedermann *über 17 Lauten zu seyn.* Alem. XIII 41 (29): Nichts ist, sagt man über eine Music von 7 Lauten. Tittmann kennt das Sprichwort nicht.

Mannsfalle: derselben (Dame) *Mannsfallen* wartete ich trefflich auf den Dienst 390, auch ins DWB aufgenommen! In dem Buche „die Geschichte der Marquisin von Pompadour 1759. 1760" wird bei Gelegenheit eines Falles der P. und der Hilfe durch eine Schildwache gesagt, daß leztere ir die „Königsfalle" zugedeckt habe. *Mauskopf* 67. 73. 438 Spizbube: ein einiger böser Regent oder Vorsteher gebieret, promoviret vnd befürdert oftermals hundert *Mausköpf* vnd böse Amptleuth; Freybeuter und *Maußköpff.* Albertinus, der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S 296. 935.

Narr im Zwibelland 133: Land ist Abteilung im Garten oder eingehegt im Felde. *Narr* get auf aufgeschoßene, unfruchtbare Stengel. Es gibt auch Pflaumen- oder Zwetschennarren, Kolnarren usw. Das DWB VII 364. 13. 6 muste dise Stelle auffüren. *Nebenzinke* 471, im DWB gänzlich misverstanden. Auf dem badischen Schwarzwalde eine ‚Ortsparzelle'. In der markgräfl. bad. Rechnungsinstruktion v. 1776 S 26: die Hauptorte mit allen dazu gehörigen *Zinken*, Weilern, einzelnen Höfen. Ortenberg das Dorf nebst seinen dazu gehörigen *Zinken.* Zell das Dorf nebst seinen dazu gehörigen *Zinken* Orten. Landvogtei 1795 S 61. Schutterwalden, Erthal, Geroldsegg samt den dazu gehörigen *Zinken* S 75. Es ist da hochdeutsches Wort. Aeltere Stellen finden sich in der Glottertaler Offnung 14. Jhd. Die Gotzhuslüte hant ouch das recht in dem vorgenannten Tal zu Gloter, in allen *zinggen*, hinter welem herren sie gesessen sint usw. Mone 20, 488. Wirtembergische 3. Landrecht-Ordnung 1610. Reyscher V 21: *Zinken* und Höf. Als Flurname oft: *Zinke*wis, Schleitheim; im *Zinke*, Trasadingen usw.

Omnes, Herr, Jedermann, die ganze Welt 470: so ist der

theologische Stylus bei *Herrn Omnes*; vgl. Cunrad Dieterich I 281: darumb alles soll hergehen nach *Herrn Omnes* Kopf, wie es der gemeine Mann haben will. I 431: da *Herr Omnes* danzet animo et corde impuro. Alem. IX 57: und sperret sich *Herr Omnes* wie ein Haspel oder Katz in Carmersack.

Pabsttum, schmecken nach 61; vgl. Ammersbachs Vielfraß 38: es *stincket* ohne dem alles nach dem *Heydentum* und *Pabsttum*. *Pfitzpfenning* 480 Geizhals: es gibt der lausichten Filtz, Laußschinder, Muckensayger vnd *Pfitzpfenning* sehr viel C Dieterich I 468. Drumb wirf weg von deinem behaltenen Gut, du Geitzwanst vnd *Pfitzpfennig* 468. C Dieterich I 842. 317 hat *Pfenningspitzer* dafür: rechte Stencker, *Pfenningspitzer*, Cunnichschneider. — Wie mancher reicher *Pfenningspitzer* und Nageranft thut — der was Gott gegeben nicht genießt. *Piron* 554: ein *Piron* oder Gabel, vgl. Hainhofers Relationen 1611—13: ain fueteral mit 8 helffenbaininen gablen oder *pyronen* 91. Coralline löffelstill, *Pyron* und messerhefft 96. Im Dillinger Inventar 1611: Leffel, Messer, *Piron*. Alem. X 59. Tittmann (1874) II 261 hat falsch: Pirone? franz. Türangel, ital. Hebebaum! — *il pirone* ital. Fleischgabel, Gabel bei Tische überhaupt. *Plachscheisser, -erei* 9. 45: Vgl. Cunrad Dieterich I 131: halten es für ein Schand und *Plackschmeisserei*, daß sie über Bücher liegen. *Poppe, franzische* 168: Es darf wol an die beinahe biß in unser Jarhundert hereinragende Sitte französische Puppen in neueste Mode gekleidet sich kommen zu laßen, erinnert werden. Sie vertraten die neuesten Modejournale.

Ratio Status, Statsnuzen 87, Tittmann I 86 citiert eine erklärende Stelle, den Titel einer andern Schrift Grimmelshausens. Die nagelneue Bauren-Anatomie sih oben Alem. 14 S 39 gebraucht im Titel den Ausdruck. *Runze* in *Waßerrunze* alveolus 220, ist alem. Wort. Ausfürlich handelte ich davon in Kuhns Zeitschrift für Vergl. Sprachforschung 15, 195 ff. Alem. 2, 180. Man sagt *der R.* und *die Runse*.

Saft, Roter 41. 87. 137: vergl. Alem. IX 99. X 78 (99). Campes Wb. 1810 IV 10a. *Sausenger* 331: Schweinebrenner, Schweinsharabbrenner nachdem das Tier gestochen; früher vor dem Abbrühen ein ser wichtiges Geschäft. Ich erinnere hier auch an die Ueberlinger die im Volksspotte Sûbeggler heißen, d. h. Saubügler, weil sie mit eisernen glühenden Stangen die Sauhare abbranten. *Schank*, Schrank, 84: naut im *Schank*. In Hessen ausschließlich stat *Schrank*, Vilmar Idiotikon 341. Tittmann macht die falsche Note, als ob ‚Naut' Not bedeutete. *Schwabenhaide* 367: ist die Leutkircherhaide, wo die Laustanne sich findet, unter der die farende Diet sich lagert und sich die Läuse abfängt. Volkstümliches I 185 No. 293. *Schwæbische Fuhrleute* die ire Lätz mit neuen Nesteln gezieret 116. Mit einem großen *Schwabenlatz* 504. Bekannt (Alem. X 280) ist Logaus Spruch:

Die Tittel ohne Mittel sind wie ein *schwäbisch Latz*
Da oft ein schlechter Junker braucht einen großen Platz.

Fischart im Garg. kennt den *schwb. Laz* auch. *Schwæbische Hosen* 107: die Hosen waren auf Polnisch oder *Schwäbisch* d. h. eng anligend, wie Alem. I 94 IX 89 vilfach belegt zu finden ist. Daher auch die Vergleichung mit den Fröschen, was sich auf die gelben hirschledernen Hosen bezieht. Die Schweizer haben weite Hosen und scheint es gefältelte. *See- und Neckarweine* 333. Garg. cp. 19 R. Sie sten in keinem besonders guten Rufe, man tut inen aber ser unrecht. Die Alem. 1, 97 und öfter bringt Notizen darüber. Kein Geringerer als der Marchtaler Poet und Wizling Seb. Sailer spottet noch im vorigen Jarhundert:

Mit am *Saiwai* duats mi kränka
was ih soll mit deam ausdenka.
Zwoar dea laß ih glaubli bleiba,
ka da Duifel mit vertreiba
und schpreng mitam noh entzwoi
Oicha, Buacha, Felsa, Schtoi.

(Peter als Gott Vater.) *Siemann* 157, bair. Simandl, mit Anlenung an Simon. Meinen Beleg Z. f. D. Phil. 17, 235. Schmeller II² 204. *Stiegelhupfer* 227, eigentlich Hecken-, Planken-, Zaunüberspringer in guter und böser Absicht, um zu entfliehen, um von unvermerkter Seite irgendwo einzufallen, um einen kürzeren Weg gewinnen, wie die Geistlichen in Baiern denn so heißen wenn sie in pfarrlichem Berufe ausziehen. Zu Schmeller II² 743. Im Simpl. ist das Wort für Soldat künstlich eingefürt. *Stockfisch und Platteislin* 118: Dein Vater sey ein *Stockfisch* und deine Mutter eine *Platteissin* gewesen, (d. h. dumm), Schimpf. Darüber hat Lichtenstein vor einigen Jaren in der Zeitschrift für DA geschriben. Es ist eine beliebte Redensart im 17. Jhd. gewesen, nicht selten verstand man die Niderländer und die Oberländer darunter. Folgende Stelle will ich noch beifügen: hatt Herr Tylli, Cordova und Anholt vil *Nordsächsische Stockfisch* und *Plateißlein* ins Wasser gelegt vnd ihnen den Staden wider den Rhein hinab gutwillig volgen lassen. Verid. Germ. 31.

Talpe, Pfote des Hundes 357, darf wol in *Tape, Taupe* wie allgemein schwäb. alem. die Pfote heißt, geändert werden. Das Zeitwort dalpen genügt nicht. Subst. kenne ich nicht. *Tauben im Hirn* 14: Wunderseltzame *Dauben* stiegen mir damals ins Hirn. Vergl. Moscherosch (sv. Sau, oben) 275: Seltzame Grillen und *Dauben im Kopf.* Dazu gehört (Alem. X 176) „dubadänzig“: da möcht ma *d.* weara=verrückt. Bodensee. Elsaß. *Tyras* 156. JConrad Aitinger (Hesse) Kurzer und einfältiger Bericht vom Vogelstellen usw. Cassel 1653. 42 gebraucht es oft zB. wie die Hüner mit dem Tyraß gefangen werden. T. ist oft 60′ lang, 40′ breit; hat engere, das Schneegarn weitere Moschen.

Urschlechten pl. Pocken 311. 323. 388, — Mäler usw. Das Ztw. ‚verderben' drückt deren Wirkung aus. SW deutsch verstet man nur Impfpocken der Kinder darunter, aber mit dem Artikel als ob er zum Worte gehörte: Durschlächt. H Sander (Reisen II 271) findet in einem Constanzer Naturaliencabinet neben einer Elendsklaue einen *Durschlechtenstein.*

Vertrieblen 219, vgl. *Antrieblen* unnötige Krieg, und füren C Dieterich I 789. *Villingen.* Die Geschichte worauf Gr. anspilt und die er misverstanden, beruht auf sagenhaftem Boden. Ein Verbrecher wäre um dem Preis seiner Begnadigung in das Waßer hinausgefaren, das die Feinde im 30 järigen Kriege angestaut hätten und hatte ein Fäßchen Quecksilber auslaufen laßen, worauf die Waßer abliefen. Mein „Aus Schwaben" I 11 ff. *Vorthel* 176: gleich anfänglich kämpften die Armeen um den *Vorthel* d. h. vorteilhafte Stellung. Die Frankfurter Ratsherrn hatten an dem Eingang des Rathauses einen erhöhten Stein, von dem aus sie beßer in den Sattel sich schwingen konnten, denn früher ritten sie dahin. Solche ‚Helfer' hieß man in Süddeutschland „Vortel". Im Verid. Germ. 51 heißt es: da Sapor ihne, Valerian, wann er zu Pferde gestigen, schmählich zum Schämmel und *Vorthl* gebraucht. — Wenn es in Uhlands Junker Rechberger in der vorlezten Strofe heißt: Er schwang sich in Sattels Mitte | Der Grabstein diente ihm zum Tritte — so würde der Grabstein volkstümlich *Vortel* heißen.

Zerblozen 105: ist nicht durch „Schnellen, Prellen mishandeln", Tittmann I 103, zu übersezen, es heißt stoßen, schlagen und nichts anderes.

Dürmel 82. 86. Alem. 10, 176; *Dorkeln* 83. 104. *Pumpes* 84. Alte *Mucken* 185. *Knackwurst* 182. Bei Cunrad Dieterich I 220: das Blut darinnen, vnd Speck gibt die edelste und beste *Gnackwurst*; zu *Liecht kommen* 271 sind echt oberdeutsche, schwäbische-alemannische Ausdrücke. *Dachtel*, Orfeige 228 ist mer bairich heute. *Geheien* 90. 123. 205. 219. 225. 267. 387. 411 nur teilweise oberdeutsche Bedeutung, mer hessische.

BEILAGEN, ZEUGNISSE FÜR DIE SITTENZUSTÄNDE HESSENS ZUR ZEIT GRIMMELSHAUSENS [1]

1 *Von dem gemeinen Wirth* Zu welchem die Bauren-Gemeinde Lust und Belieben träget, und der ihr das meiste Geld gibt, kan am ehesten gemeiner Wirth werden. In diesem Stuck gleichen die Bauren denen Franzosen, welche die Aempter kauffen und verkauffen,

[1]) *Aus der Bauren-Anatomie. Schauplaz: Vogelsberg, Spessart.*

welches auch nunmehro leyder bey uns Teutschen in allen Ständen eine schändliche, böse Gewohnheit werden will. Also gelangen zur Wirthschaft, welche das meiste Geld geben. Umb so viel weniger nimpts mich Wunder, daß die Dorff-Wirthe so eygennützige und geitzige Gesellen seyn. Was sie von dem Wein geben, hab ich nie erfahren können und ob sie vom Bier der Herrschaft etwas entrichten, das ist mir nit gesagt worden. Im übrigen möcht ich gerne wissen, wann ein Baurenwirth so viel Ohm Aepfel- und Bieren-Wein deß Jahres verzapfet, ob die Herrschaft daran auch etwas Nutzen hätte? Ich glaub es schwerlich. Aber diß glaub ich, daß es dem Herrn Wirth ohne Schaden sey. Der gemeine Wirth kan sein Käß und Brod weit höher, als der beste Herbergirer und Gasthalter sein Gesotten- und Gebratens anbringen. Wil der Gast nicht vorlieb im Wirthshaus nehmen, so weiset er ihm den Weg. Der gibt dann dem Bauren-Wirth, weil er nirgends anders unterkommen kan, die allerschönsten und besten Wort, damit er nur seinen Zorn fallen lasse. Die Baurenwirthe seynd zum Theil wie der Teuffel in der Höllen, der die Verdampte, sie seyen wer sie wollen, an einem Ort zusammen packet: also müssen in den Dorff-Wirthshäusern redliche fremde Leuthe bey den tollen und vollen Bauren sich behelffen. Denn die Bauren seynd von keiner solchen Bescheidenheit, daß wann sie satt, sie nach ihren Häusern giengen, sondern es liegen die Flegel auff dem Tisch und starren die fremde Gäste mit begossener Nasen an, gleich wolten sie dieselben in kurtzem leichter machen. Auch seynd die Bauren-Wirthe gar nicht gewohnet, fremden Leuthen guten Bescheid zu geben, sondern gehen mit ihnen umb, wie sie nur selbst wollen. Neulich kamen in unser Dorff arme unvermögende Leuthe auß dem Wißbad und wären gern beherberget gewesen, zudem war es gar kalt und die guten Leute waren zum Theil schwach und alt, da gab ihnen der gemeine Wirth zur Antwort: Meine Wirthschaft kostet mich Geld, sehet wo ihr sonst unter Dach kompt, ich kan euch nicht herbergen. Deme sey aber wie ihm wolle, so weiß doch der Herr Wirth, daß er Schultheiß, Eltesten und Geschwornen in Ehren halten sol. Potz Velten! Bald hät ich was vergessen, die Herren Bürgermeister hätte ich mit in die Zahl setzen sollen. Wie offt geschieht es, daß er diesen vornehmen Leuten eine Zech spendiret, bloß zu dem End, damit sie ihm desto günstiger werden, ihm durch die Finger sehen und bey der ganzen Gemeinde ein Wort vor ihm reden. Mein, wie düncket dich, sollen wol Schultheiß und Bürgermeistere mit dem Wirth unter einer Decken liegen? Wann der Erste die Bäume im Wald vor ein Schandgeld verkauffet, die Letztere aber selbige lustig und getrost versauffen. Ich will es nicht widersprechen, wann die Gäste truncken worden, das der Wirth von seinem Apfel- und Birn-Wein in den guten Wein schüttet und also den bösen für den guten Wein vertreibet. Probatum est. Ein X vor ein V können gleichfalls die Herren

Wirthe machen, dann solcher Gestalt kommen sie der Rechnung zu? Eine Dorffwirthin fragte ihren Buben: Hanso, hast du den Gästen auch recht angeschrieben? Als er sich nun etwas besann und endlich ja sagte, sprach sie: wann du es nicht recht wol weißt, so schreibs noch einmal an, damit es desto gewisser getroffen werde. Und soviel sey gesagt von denen Baurenwirthen! S 54—57.

2 *Von der Bauren Kinderzucht* Mit den Kindern ist es eine verborgene Sache. Man soll sie nicht allzu lieb haben und darf sie doch auch nicht, als die sein eigen Fleisch und Blut seyn, als ein Unmensch hassen. Ich halte denjenigen vor den allerklügsten Vatter, welcher seine Lieb zu rechter Zeit verbergen und auch zu rechter Zeit wieder an den Tag geben kann. Wer seine Kinder recht lieben will, der hasse sie mit dem Gesicht und lasse die Liebe im Herzen verborgen sein. Wahr ist es, ich wolte lieber mich selbst, als meine Kinder hassen. Nichts destoweniger thut mir ein großer Verstand, Sanftmuth, Ernst und Gedult von nöthen, damit meine Kinder auch Gottes Kinder werden. — An rechter Erziehung und Unterweisung der Kinder ist alles gelegen und hanget bloß hieran die wahre Glückseligkeit. Denn andere menschliche Güter sind nicht werth, daß man drauf groß achte. Ich weiß etliche tolle Eltern, die meynen, daß sie ihre Kinder rechtschaffen lieb haben, wann sie ihnen frey Geld und Gut genug samblen; aber sie geben damit den Kindern Anlaß und Gelegenheit, daß sie faullentzen und zu allerhand losen Dingen sich gewöhnen. — Man soll den Kindern den Reichtum nicht zeigen, sich nicht ausziehen ehe man schlafen geht. — Die Erfahrung bezeugets, daß die Fremde bißweilen mehr Glück zur Tugend, als das Vaterland hat. Mancher Sohn scheint bei den Eltern ungerathen zu sein, in der Fremde aber ist er zu einem rechtschaffenen und vortrefflichen Menschen worden. Wann der Sohn seines Vatters Gelt mercket, thut er so lange nicht gut, als er solches mercket; siehet er aber keinen Hinderhalt, so muß er entweder schwimmen oder ersauffen.

Unter andern ist es schlecht und überschlecht mit der Kinderzucht bey denen rohen und ruchlosen Bauren bestellet. Lieber! wie sollen ihre Kinder den König ehren, welchen sie verfluchen! die Prediger lieben, so sie betriegen; dem Armuth Gutes thun, welchem sie Feind sind. Wann in diesen oder andern Sünden die Eltern biß über die Ohren stecken. Es gibt Eltern die ihre arme unschuldige Kinder zaubern lehren. Halten sie von Kirchen und Schulen. Ich habe Eltern gesehen, die ließen es nit bey sich kommen, daß ehrliche Leute über ihrer Kinnder Boßheit klagten und solte gleich das gröste Unheil daraus entstehen. Was? heißet es bey ihnen, soll ich mein Kind umb anderer Schelmen Leuthe willen schinden?

Folgt eine Pasquillgeschichte. Einem jungen Manne der von einer erlichen Jungfrau einen Korb bekam, hefteten Jungens ein Pasquill an sein Haus in Reimen. Eines Handschrift verriet in als Täter; er bekannte sich sogleich. Er und der Concipist musten in den Turm kriechen. Pfarrer und besonders Schultheiß verdienten den grösten Undank und muste der Pfarrer mit seinen eigenen Oren disen statlichen Baurensegen, daß in der Donner erschlagen müße, anhören. Die Väter freuten sich, daß ire Söne ausbrechen: einer sagte, er wäre froh, daß er einen so geschickten Son hätte, der so wol reimen könnte. 94—99.

3 *Wie es die Bauren mit dem Heurathen halten* Die Bauren haben eine sonderliche Mode mit dem Heurathen. Sie nehmen nicht bald eine, die andere vorschlagen, sondern die ihren eigenen Augen gefället. Gleich wie die Söhne, also auch die Vätter haben ihren eigenen Willen. Die Affektion gibt der junge Baurenknecht Jungfer Elsen zu verstehen, wann er ihr erstlich ein Bänd über das andere käuffet; 2) wann er auff allen Kirben allein mit ihr tantzet; 3) wann er sie mit scheelen Augen ansiehet; 4) wann er vor sie im Wirthshaus bezahlet; 5) wann er offt in ihres Vaters Haus kommt; 6) wann er ihr manche Last Gras mähet; 7) wann er ihr das Schnupftuch nimmet; 8) wann er ohne Unterlaß eines zubringt; 9) wann er sie an sein Herz trücket, daß ihr der Athem ausbleiben möchte. Ich weiß mich zu erinnern, daß einsmals ein junger Knecht zu seinen Freyern sagte: ich habe die Els in mein Hertz gefaßet, sie kommt mir nicht wieder drauß. Also haben die Bauren Gesellen auch ihren Wort-Zierat und artige Complimenten. In den Städten bekommt man das Ja strack. Die Bauren aber wollen geflehet haben, ich dencke die Ehr thut ihnen wohl, sonst hielten sie die Verliebten Gesellen nicht auff. Wann er nun dreimal umb Jungfer Elsen angehalten, bekombt er das lang verlangte Ja und das Symbolum: einen Roßmarin-Kaymen. Ich weiß, das bloße Anschauen des Roßmarins, den er auff den Hut stecket und nun mit Ehren träget, erquicket ihm Leib und Seel. Insgemein sehen die Bauren drauff, daß sie vor sich und die Ihren ein fein jung starck Mensch bekommen: Grobe Leut wollen was Grobes! Und was soll man mit so einem Kind thun? Gleichwohl im Heurathen und Verheurathen sehen sie auch gar eyffrig auff Geld und Gut. Bey wem sie das wissen, da hätten sie gern, daß sich ihre Söhne hin verheuratheten. Die Alten sahen selbst zu ihrer Zeit auf eine gute Morgengabe. Damit auch unterdessen das nöthige Ding nit auß der Acht gelassen werde, wann Hanso und Gret das Ja einander geben, richten sie eine Ehe-Beredung auff. Offt geschiehts, daß es mit der Ehe-Beredung nit fort will, da thun sie wol eins und sprechen einander loß und frey. — Ein züchtiger und schamhafter Bräutigam wollte sein Küssen biß zu seiner Zeit ersparen, das wollte aber der Jungfer Braut zu lang

fallen, fiel derowegen ihrem Bräutigam um den Hals und sprach: weil ihr mich nit küsset, so muß ich euch einmal küssen! Ey, es gibt auch noch resolute und heroische Bauren Dirnen! Ich muß aber auch sagen, wie mich der Bauren mit ihrem Verheurathen gemahnet. Sie kommen mir vor wie die Juden. Dann wie diese ihre Kinder bald verheuraten, also warten die Bauren nit lang mit ihren Söhnen und Töchtern. Etlichermassen kan man diese, der Bauren Weise, gut heissen. In Betrachtung, wann die Kinder sich bald verheurathen, so können ihnen die Eltern unterdessen desto besser zur Hand gehen. Ich glaube aber nit, daß die Bauren einmal hierauff sehen: vielmehr ist es der Wahrheit ähnlicher, dz sie die Söhne und Töchter gern auß ihrem Brod hätten und daß ihnen Zeit und Weil lang wird, biß es soweit kompt. — Wie unbarmherzig ergingen sich die Bauren gegen ihre Weiber! wann dieselbe entweder im Kindbett liegen oder noch säugende Kinder haben. Da dörffen sie nicht einsmal die halbe Zeit, wie es Gott verordnet hat, halten, sondern müssen arbeiten, wann sie sich noch innehalten. Ja, welches ungläublich fallen will, eine Kindbetterin kochet wohl gar ihren geladenen Gästen und verrichtet allerley Arbeit, da mitlerweil die andern Weiber sich rechtschaffen lustig machen. An theils Orten kochen die Hebammen. Auch liegen etliche Kindsbetterinnen bey ihren Fraß- und Sauffweibern, die zechen ihr weydlich zu und geben ihr Sauerkraut und Speck, so viel sie mag, zu essen! 132—135.

4 *Von der Bauren Hochzeiten und Hochzeitlichen Geschencken* Ein Stück der Bauren Solennitäten seynd ihre Hochzeiten. Das Freßen und Sauffen fähet an, ehe die Hochzeit-Gäste einmal in der Kirchen gewesen. Wer in das Hochzeit-Haus kommet, hat sobald seine Suppe und ein Stück Fleisch und Brod, also daß schier so viel Suppen und Stücker Fleisch und Brodt werden auffgesetzet, als der Gäste seyn. Ist es denn Zeit zur Kirchen zu gehen, so gehen sie aus dem Hochzeithause in den Hof und paaren sich. Den Bräutigam führen gemeiniglich die zween Schwäger oder sonst vornehme Leut im Dorf. Vor dem Bräutigam gehen die Musicanten her, welche es auf das allerkrauseste und bunteste machen. Und wann der Bräutigam mit den Seinen in der Kirchen, holen sie auch alsdann die Jungfer Els, die Braut, mit allen den Ihren ab. Inzwischen bleiben die Spielleut vor der Kirchen, denn es ist nicht Styli, daß die Spielleut sich viel umb die Kirchen bekümmern. Hierauf geschiehet ein Predig und nach derselben die Copulation. Die Braut, das gute ehrliche Mensch, führen zween tapfere und wolgestiffelte junge Knechte nicht nur zur Kirchen, sondern auch biß gar zum Altar. Omnibus his absolutis gehet man zuvorderst mit dem Bräutigam hinauß und da lassen sich abermals die Spielleute tapfer hören, biß in den Hochzeitlichen Hoff. Sodann holen sie auch die Braut mit ihren

Zottmägden und denen andern Weiber ab. Wann diese nun bey dem Hochzeiter und seiner Company stehen, tritt einer auff und macht gegen die Anwesenden einen hübschen Baselmans; die Summa des Lieds ist, daß sich Braut und Bräutigam und die ganze vornehme Freundschaft gegen den Umbstand bedancken, dz sie zu Ehren erschienen und das christliche Gebet vor sie zu Gott in der Kirchen thun wollen, seynd erbötig, solches hinwiederumb bey allen Begebnüssen um einen jedweden zu verschulden. Im übrigen, weil die Zeit da, sich bey den Tisch zu verfügen und mit dem vorlieb zu nehmen, was Gott in Küch und Keller bescheret, so soll keiner zu lang außen bleiben (denn sie tragen zum Theil die Mäntel heim und die Weiber flidern sich), sondern sich ohngesaumt wieder einstellen. Inzwischen lauffet das junge Gesindlein mit Braut und Bräutigam nach der Scheuren zu und thun ein säuberlich Tänzlein. Endlich kommen die Hochzeit Gäste, beydes: Mann und Weib, Jungfern und junge Gesellen und setzen sich zu Tische. Der Dorfpfarrer klopfet mit dem Teller auff den Tisch, das ist ein Zeichen, daß man Gott vor seine Gaben anruffen wil. Darauf gehet es an ein Essens und Trinckens. Ich kan wol mit Wahrheit sagen, daß ich die Zeit meines Lebens keine verfressenere Leute als die Bauren gesehen. Wann einer meinet, sie sollen aufhören, so fangen sie erst recht an. Mitlerweile machen die Spielleut eins auff und treiben allerhand Narren- und Fratzenpossen und hab ich mit Augen gesehen, daß sie mit den Händen in den Hirsebrey und Pfeffer greiffen. Das ist nichts Neues, daß die Bauren die Spielleute und diese jene bey ihrem rechten Namen nennen. Weil auch das junge Gesind und die Alten nit immer beysammensitzen, gehen die Spielleute zu dem Lumpen Gesind, wolte sagen jungen Gesind und machen ihnen allerlei kurzweilige Pickelheringspossen. Nicht nur der Hochzeit-Gäste Kinder, sondern alle die im Dorffe seyn, kommen in die Hochzeitstube, da geben ihnen ihre Knän und Meuder sat Gutßi. Die Bauren lassen den Pfarrer darbey seyn und kreynen.

Bißweilen, wanns Glück gut ist, singen sie mit heller Stimme den 23. Psalm: mir wird nichts mangeln und allein Gott in der Höh sei Ehr, da sie denn die Wort: Ein Wolgefallen Gott an uns hat trefflich verzwitzern und schön singen. Seyend Einige des Essens müd, die trincken entweder in der Braut-Stuben oder im Hauß-Ehren Taback satt und Bier genug darbey. Etliche Bauren gedencken gleichfals der Pfarrer in Ehren. Dann wann sie von irgends einem erinnert werden, sie sollen sich fein züchtig halten, fahren sie wol ungescheut in diese Wort herauß: was scher ich mich umb den Pfaffen! Soll es aber der Pfarr selbst hören, seynd sie doch so unverschämt, dz sie es entweder ihm ins Angesicht läugnen oder gar seltzam glossiren und außlegen. Zu seiner Zeit dancket der Prediger Gott vor alle Gaben und muß die Leute wieder auf den morgenden Tag bitten. Indessen

weichen die Bauren nicht so bald von einander und wann Herrgen fort, dann gehet erst das Tormentiren und creyiren, Jauchtzen recht an. Man solte meynen, die Leute löschten einen Brand, so ein Geschrey, so ein Wesen und Tumultiren ist im Hochzeit Hauß. Den folgenden Tag machen sie sich nit weniger auß dem Busch herauß lustig und machens in Allem wie den Ersten. Das hochzeitliche Geschenk belangend, so geschieht vorhero ein Sermon und hat der Bräutigam nebenst den Allernächsten, so bey ihm stehen, die Mäntel umb, die Schüssel wird auf den Tisch gestellet und leget ein jeder drein, was ihm gefället. Nach dessen Verrichtung dancket der Ceremonien - Meister Mann und Weib, daß sie sich so wohl eingestellet, wo es Braut und Bräutigam Heut oder Morgen wieder verschulden können, wollen sie keinen Fleiß sparen. Hierauff geben sie die Schüssel dem jungen Gesind, die Knechte geben Gelt, die Zottenmägd Haußsteuren und da geschieht die Dancksagung bey diesen wie bey jenen. NB der Bräutigam gibt allen und jeden seinen Gästen die Hand und bedancket sich vor die Gaben auff das allerschönst- und beste. Indessen tragen sie aber Gesottenes und Gebratenes auff und da fressen die Bauren umb so viel desto getroster und hertzhafter, weil es zum Ende gehet. Potz! die Spielleute setzen einen Teller auff, sagen die Saiten wären ihnen zersprungen, müsten andere kauffen, da steuren ihnen denn gutwillig alle und jede Gäste. Nach diesem kommet die Köchin mit einem Löffel angezottet und der steuren sie gleichfals. Die Spülmagd, das garstige Thier, will auch nicht umbsonst Narr seyn und die bekombt auch eine Verehrung. Restat der Actus, daß die Weiber die Braut fangen. Ach, das ist ein Jammer und ein Herzeleid! Es wäre nicht Wunder, daß das gute Mensch unter der Weiber Händen vergienge! Viel Müh und Verstand kostets biß man die Braut dem jungen Gesind abpracticiret. Da bekommen dann Weiber und Männer die Honig- oder Brautsuppe. Ob die Braut sich gegen ihren Gimpel oder Liebsten sperret und sich seltzam geberde, wann sie aus dem jungfräulichen in den jungen Frauenstand schreiten soll, davon weiß ich nichts usw. 136—140.

5 *Was die Bauren vor Leute in und nach dem Krieg worden*
Man solle gäntzlich vermeynen und darvor halten, der langwürig dreyssigjährige Teutsche Krieg hätte die Bauren zahm und fromm gemacht, allein sie sind durch dieses grosse Straff-Uebel nur ärger und verzweiffelter worden, dann sie haben dadurch über ihre Bäurische Sitten auch der Soldaten ihre an sich genommen. Was die schlimmste Soldaten thun, eben das und vielleicht ein mehrers thun die Bauren. Indem theils Soldaten stehlen, treibet sie die äusserste Noth dazu. Daß aber die Bauren gutes theils zugreiffen, dazu beweget sie ihr Mutwill. Ein Bauer hat sein Stück Brod, das offt ein redlicher Soldat nicht hat. Die Bauren seind von

Natur practicirisch: Kommen sie mit heiler Haut aus dem Krieg, so üben sie sich in den erlernten und angebornen Practicken desto eyfferiger. Zwischen denen Bauren und Soldaten ist eine natürliche Feindschaft: Soldaten können keine Bauren, das ist, die, wie sie Gäste seyn, leiden und dulden. Gleichwie die Soldaten denen Herren Bauren übel aufleuchten, wo sie ihrer mächtig werden: also und gleicher Gestalt legen die Bauren manchen, der dahinden bleibet, schlaffen. Ich habe zum öftern gehöret, daß sie von dem und dem unter ihnen gezeuget: Er hat manchen schlaffen geleget! Er hat da und da einen Reuter darnieder gebüchset! Was? Sie rühmen sich selbst ihrer Mord- und Diebs-Stücklein und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können. Begehrestu zu wissen, ob ein Jeder im Dorff das Seine behalten könne? Mein, frage nur die Bauren, die werden dirs schon sagen. Wo ich unter den Bauren gewesen bin, haben sie mehr über sich selbst, als Fremde und andere geklaget. Das ist nichts Neues, daß sie einander Butter, Käß, Fleisch, Speck, die Würste aus denen Schornsteinen, Obst, Holz, Geld, Früchte, Wagen, Ketten, Pflug im Felde, das weisse Zeug auf der Bleich und sonst andere Sachen mehr aus und durchführen. Ertappet ein Baur den andern selbst im Diebstal, so darf wol der Dieb gar den er bestolen bedrohen, daß er ihm vor der Herrschaft zu thun machen wolle. Also thut keiner dem andern nichts. Ueber das, so wolte ich ungern dem, so mir auffsetzig, in einem wilden Wald begegnen. Trincken die Soldaten viel Taback? Die Bauren thun dergleichen, ja sie haben die Pfeiffen stetig im Maul und gehen damit in die Ställ und Scheuren. Sonderlich junge Buben von 12 oder 13 Jahren allbereit das Taback-sauffen sich angewöhnet. Werden die Bauren Soldaten und ziehen mit in Krieg, so wissen sie die Kunst Bauren zu verderben. Von dem schrecklichen Fluchen will ich nicht sagen: Wer weiß ob nicht die Bauren mehr und grausamer als die Soldaten fluchen? Es möchte Einer Blut schreyen, daß die kleine rotzichen Bauren Kinder die größten Flüche und Schwüre thun. Wer unter denen Bauren wohnen muß, kennet die Bauren. Manche Soldaten bekümmern sich nicht sonderlich umb Gottes Wort. Ich dörffte sagen, daß unter dem Firmament deß Himmels schier keine gottlosere Leuthe, als etliche unter den Bauren, dann viel fragen weder nach Gott noch seinem heiligen Wort. Wer auff eines Bauren Gewissen gehen wil, denselben verlachen sie selbst und halten nichts von ihm. Neulich lese ich in einem artigen Buch: Der frömmste Soldat hat eine Kuh gestohlen: also der frömste Baur hat dreymal seinen Herrn betrogen. Es scheinet die Bauren wollen den Soldaten gar nichts nachgeben, weilen sie in allen losen Stücken den Vorzug vor ihnen haben wollen. Sonsten seyen die Soldaten ziemlich tyrannisch; was die Bauren betrifft, hab ich unter ihnen dato noch keinen gehört, welcher der Soldaten Barmherzigkeit sonderlich gelobt hätte. Ueber die Güte Gottes gehet

nichts: also auch nichts über der Bauren Rachgierigkeit und tyrannisches Gemüth. S 77—80.

6 *Von der Bauren Liebe zu den weisen Leuten, Zigeunern und Spielleuten* Gleich und Gleich gesellen sich gern, sagte der Teufel zum Köhler. Also auch die Bauren tragen grosse Lieb zu den weisen Leuten, Zigeunern und Spielleuten. Wie oft und vielmahls hab ich doch meine Bauren vor den weisen Leuten gewarnet und ihnen gesaget, was es auff sich habe, wenn man zu ihnen gehet; noch dennoch können sie nicht von ihnen bleiben. Begiebet sichs, daß irgends einer ein kranck Vieh, Weib oder Kind hät, so laufft er hurtig und geschwind zum weisen Mann und selbiger muß ihm Rath und That geben. Ich weiß, daß etliche wegen verlohrner und gestohlner Sachen sich Rathts bey Meister Clasen zu Fischborn erholt haben. Andere gehen zu einer alten Nebel-Krähen im Dorf und lassen sich das Haupt oder Hände durch einen Segen curiren; verachten dadurch Gottes Wort und meynen sie seyn bezaubert, lassen gewisse Wort über sich sprechen und glauben, daß also die Kranckheit könne vertrieben werden! Und ist wol mit Thränen zu besäuffzen, daß in dem Schooß der Kirchen sich solche verblente Leute finden, die von dergleichen Segensprecherei so viel halten! Die Segensprecher nennen den Namen Jesus, deßgleichen den Namen der hl. Dreyfaltigkeit, wie auch der Engel und Marien Namen, nehmen auch das Evangelium Johannis und segnen, machen etliche Kreutze, boren ein Loch über die Thür des Viehstals, thun etwa eine Wurtzel drein und schlagen das Loch wieder mit einem Nagel zu, vermeynend, daß also dem Vieh nichts schaden könne! Solche Leute, welche der Segensprecher Hülf und Rath gebrauchen, sündigen wider das erst und ander Gebot und setzen ihr Vertrauen nit wahrhafftig auff den allmächtigen Gott! — Solche Segensprecher gebrauchen auch wol Kräuter, thun aber ihre Teuffelische Segen darzu.

Die *Zigeuner*, ob sie schon ein zusammengerafftes Gesinde, rechte Diebe, Mörder, Hurer, Ehebrecher, Land- und Reichsverräther, Mordbrenner, Planeten-Leser, Zauberer und Hexenleute sind — nach dem allen fragen die Bauren und Bäurinnen nichts, sondern lassen ihnen die gute Wahrheit sagen, spendiren den Teuffelsleuten Heu und Stroh, deßgleichen Speck, Eyer und andere Victualien.

Was die *Spielleuthe* (verstehe nicht ehrliche, kunstreiche Musicanten, sondern Schergeiger, Bierfidler und dergleichen Lumpengesinde) anlanget, und was die vor ein ehrlich Gesindlein seyn, solches kan einer auß Nachfolgendem verstehen lernen. Erstlich machen sie von Zotten- und Possenreissen eine Profession. Es wäre was Neues und gleichsam ein Meerwunder, wann die Spielleute von Gott und seinem Wort reden sollen. Zudem so seynd die Bauren das auch nicht an ihnen gewohnet. Darumb

müssen sie thun und reden, wie es ihre Person erfordert. Je gröbere Zotten und Possen, je lieber es die Bauren hören und umb soviel mehr dazu lachen. Durch seine Zotten macht sich ein Spielmann einen berühmten Namen, daß ihn die Leute nachmals allenthalben beruffen und gerne bey sich haben. Ey, wie soll man doch lustig seyn können, ist doch kein Spielmann da! sprechen die Bauren. Wer Lusten hat und agiren will, versuche es mit denen possenreisserischen Spielleuten, er wird bald an ihnen seinen Mann finden. Zweitens machen die Spielleuthe Profession von der Unschamhaftigkeit. Denn, wären sie nicht so unverschämbt, woher wolten sie zu fressen und zu sauffen bekommen? Nein, sie seynd nicht blöd, sie greiffen, wo es ihnen hingefällt und nehmen auß den Schüsseln nach ihrem eigenen Gefallen. Andern ehrlichen Leuthen gienge solches schon nicht hin; weil es aber die Spielleuthe thun, darf Niemand etwas darwider sagen. Wann die Spielleute düncket, sie hätten nit Geld genug mit Auffspielen bekommen, stellen sie sich, als wolten sie davongehen. Sodann versprechen ihnen die Bauren von Neuem Trinckgelt, da lassen sie sich halten und spielen nach der Schwere wieder auff. Drittens machen die Spielleuth Profession vom Stelen und Zugreiffen, denn was sie nur promoviren und mit fortbringen können, das muß mitgehen und nit zurückbleiben. Es schicket sich alles gar artig in ihre grosse Bettel Räntzen. Zu dem, wie wolten sie Weib und Kinder besser erfreuen können? Endlich machen die Spielleute Profession vom Sauffen. Die Bauren wissen diese ihre Natur am besten, darumb versehen sie die Spielleute mit sattsamem Getränck und lassens ihnen an keinem der Dinge mangeln. Das ist gewiß, wo ein Spielmann ins Wirthshaus kombt, hat er nit alleyn den freyen Trunck, sondern auch lustig Gelt, wann er den Zechbrüdern auffspielet; dieses wiederführe schon einem andern nicht! 144—148.

A BIRLINGER

DEUTSEHES AUS EINER LATEINISCHEN GRAMMATIK 1569

Aquilo de *schindenhengst*; saga *vnhold*; Alsatia *Elses*; arbutus *hagöpfelbaum*, -um *hagenapfel*; Silex *weidfelb*; cerasum *kirß*, *krieß*; glans *eychelbaum*; fagum *biechel*; vango *wurmbßer*; antistes *ein fürstender*; vilis *nachgültig*, vilitas *nachgültigkeit*, vileo ich bin schnöd, *nachgültig*; gracilis, *ran* oder schwanger; graculus *daal*, monedula *dul*; pullaster das *hänlin*, -a *hännelin*; talpa *maulwerff*; adicula *gluf* oder *häftle*; abbas *münchsvatter*; bibliotheca *bůchkast*; arra *hefftgelt*; fimbria saum oder *blege*; embamma latwerg, *geseltz*; cataplasma ein Pflaster oder *züglin*; mulctrale *milchscherb*; gummi hartz, *gummich*; auctarium *zůgab*, ein *kenstertin*; apodyterium

abziechstube; daemon ein *wissender*; agger ein *schütt*; vulgur blitz, *wetterleich*; sonipes *harttrabig*; poples *kniebig*; cespes *wasenbosch*; vomis *wågiß*; luctus *heulung*; porticus *schupf*; continens meßig, *enthaltig*; forfex *harscher*; ramex der *karnöffel*; appendix ein *anhenkel*; rapax *zuckig*; limbus ein *blege vmb den rock*; butyrum *anck*; cancelli *geschrenckt getter*; furfures *hauptschüpelin*; larvae die *boldergeist*; antiae *bubenlöckle*; exta das *gehenk im bauch*; ambururalia *das fest so man umbs feld reytet*; macte nova virtute puer *ô du knab einer newen tugent, far für!* exoculo, ich *enteuge*, stich die augen aus; elinguo ich *entzunge*; fornico ich *gewelbe*; mendico ich *bettel, haische, geile*; screo ich *reusple*, spürtz mit hertigkeit; sugillo ich mach den leib *masechtig, blůtmasig*; vacillo ich *schwanke* mit den füßen, *gnappe*; conquinisco ich *helde* das haupt; pedo pepedi ich fartze, *feiste*; futio ich *blodere herauß*; condo ich mach *geschmach*; polio ich *glette, butz auß, balire*; farcio ich *butz zusammen*, mach ganz; indignor *schellig sein*; *armut leyden ist leicht, aber gar hinaußleyden ist schwer*; posteaquam, interim, im *fürgang*; ad graecas Calendas *zů pfingsten auff dem eyß*; parum rideo *schmollen* [in rebus malis plus sapiunt foemniae quam viri]; je gelehrter, je verkehrter, je böser mensch, je besser glück; ne ligula quidem dignus *nit eins nestels wert*; antiqui moris *von der andern welt*; virum malum vel mus mordeat *ein zeytigen dieb erlaufft ein hinckender scherg*; fac nostri memineris *luog vergiß vnser nit*; das du ym ein gůt *maulwaffel* geben hast (quod tam egregie praecideris os hominis); *nescis uti foro* du kanst *den schragen nit zu markt richten.*

Rudimenta Latinae Grammaticae Sigismundi Lupuli His adjecta est orthographia et prosodia Leonhardi Culmanni. Denuo revisa et emendata MDLXIX kl. 8⁰. Syntaxis Sigismundi Lupuli Rotenburgii.

A BIRLINGER

EIN LANDESVÄTERLICHER BADENSCHER BESUCH IN TRARBACH 1666[1])

Im Maimonat obgenannten Jares kamen der Markgraf Wilhelm von Baden und Ferdinand Maximilian, der Erbprinz, in ire untertänigste Stadt Trarbach. Die Schule erfreute sich hochfürstlicher Gnade. Hofmann hielt es für der Gebür gemäß im Kellerei-

---

Aus dem Buche: Trarbachische Ehren-Säul oder Geschichtliche Beschreibung förderst der Fürstl. Spanheymischen Ober-Amts-Statt Trarbach an der Mosel usw. durch Johann Hofmann. In Verlegung des Autoris. Getruckt zu Stuttgart bey Joh. Weyrich Rößlin 1669 kl. 8 820 SS. Der Verf. ist ein Wettcrauer, warscheinlich aus der Nähe von Friedberg gebürtig gewesen. Bei Nennung einer Römerstraße S 659 sagt er das. Mit dem anfangenden 17 Jhd. bezog halb Deutschland

hof mit der Schule die alleruntertänigste Aufwartung zu machen und die Durchl. Herrschaften tief demütigst zu bewillkommnen. Tief ernidrigst hielt er um allergnädigste Audienz an, die er auch am 16. Mai bei offner fürstlicher Tafel gückseligst erlanget. Mit 3 Lerknaben erschin er, deren Vater bei der Tafel mitsaß. Dise 3 Vertreter irer Klassen deklamierten den Serenissimus lateinisch an und bewillkommten in. Nachher versicherte er für sich und die Schuljugend seine Untertänigkeit und fügte die Bitte um Verzeihung hinzu, ob der gebrauchten Künheit. Hofmann hatte 2 Gedichte übergeben, an den Serenissimus und den Erbprinzen, auf die wir nachher kommen. Die fürstlichen Gnaden sind mit ganz unverdienten Vergnügungszeugnissen herfürgebrochen, ja mit schier übermäßigen huldreichen Worten sich gegen der Trarbachischen Schul herausgelassen; hernach aber nicht allein die drei Redner, den ersten mit einem hochbewärten Gnaden-Pfennig, die übrigen beyde jeden mit einem schönen Demantring, sondern auch meine Person (schreibt H.) mit einem unverhofften und hochschäzbaren Geschenk allerseits mild fürstlich bedacht und darneben das Schulwesen mit gnädigstem Freudeneifer mir noch fernerhin wol anbefolen haben. Damit wars noch nicht aus. S. Durchlaucht schickte Iren berümten Beichtvater samt 2 wolstudierten Hofjunkern und einem Edelpagen in die Schul, die haben alle Klassen durchgegangen, die Jugend und ire Lehrart besichtigt und geprüft. Eine Stunde hatten sie in Hofmanns Klasse zugebracht. Sie haben neben andern Befragungen vornemlich eine Erforschung nach der Schlußkunst angestellt usw. Das Bewillkommungsgedicht an den Markgrafen von Baden, Grafen zu Sponheim und Eberstein usw. umfaßt 15 Strofen. Hier einige Proben:

---

seine Präceptores aus Hessen. Der bekannte Conrad Dieterich in Ulm wird als oberster Geistlicher und Gymnasial-Rektor angestellt, wo er vom J. 1614—39 wirkte. Unser Johann Hofmann kommt 1654 nach Trarbach an die Spize der Lat. Schule, wo er biß 67 tätig ist. Von da get er nach Eßlingen, in die freye Reichsstadt, in gleicher Eigenschaft. Als Nicht-Moselbürtiger Beobachter sah er offenbar viles, was dem Einheimischen entgieng. Daher nam ich die seltene Schrift vor, um sprachliche Ausbeute für die Moselleute zu gewinnen, was mir reichlich gelang. Echt schwäbisch ist widerholte Vergleichung zwischen Eßlingen, Neckar-Weinen, mit Trarbachischen Eigenheiten. Er sei glücklich, nach Eßlingen gekommen zu sein, das da schwebt:

In hohem Glückesstand, weil sie auch Weinberg gräbt,
Die ebenmäßig dort wie hier sehr lieblich riechen usw.

Hofmann gehört zu den Gelegenheitsdichtern des 17 Jhds., seine Sprache ist für damals gut und in der Servilität wunderbar erfinderisch. Hessisch hat er ganz verlernt. Seine Sprichwörter und Sentenzen hat er aus dem Lat., der Bibel, dem Griechischen hergenommen Alles belegt er gewißenhaft. Vile Quellen sind der Jeztzeit ganz abhanden gekommen, auch darum ist das Buch für Nicht-Trarbacher wichtig.

Strofe 1:

Ey! sey uns hundertmahl zu tausendmahl willkommen!
Du Edler Fürsten-Preyß!
Du großer Landes-Vatter!
Du liebster Schul-Beschatter!
Dem ganzen Landes-Kreyß
Ist heut all Traurigkeit durch deine Kunst benommen!

Strofe 4:

Was sag ich von dem Land und Statt? die liebe Jugend
Die freut sich allermeist,
Weil sie dich Landes-Vatter
Und liebsten Schul-Beschatter!
In Furcht erkannt und preist
Die große Gottes-Furcht an dir und Lieb zur Tugend.

Strofe 10:

Gott mehre deinen Preyß! Zum Ruhm woll Er dir geben
Was deinen hohen Stamm
Je mehr und mehr erhöhe,
Daß ewiglich bestehe
Dein großer Fürsten-Nahm:
Gott segne deine Tag, geb dir gar langes Leben! usw.

Der Willkomm an den Erbprinzen von Baden ist poetischer:

Strofe 1:

O Nimm an die Hertzens-Freude,
Jetz und springe Troherbach!
Land und Bauer laß das leyde!
Nichts sey das dich traurig mach.
Jauchze und singe
Tanze und springe!
Lasse das blasse Bekümmernus schwinden!
Lüsten und Freuden sich heute verbinden.

Strofe 3:

Dort sind Saamen-volle Felder
Wie ein Teppich außgebreitt;
Hier sind Bletter-reiche Wälder
Da die Vögel allezeit
Hüpfen und springen
Pfeiffen und singen,
Laßen das blasse Bekümmernis schwinden
Weil sie nun mögen im Grünen sich finden.

Strofe 4:

Dort in finster-grünen Gründen
Gehen Hirsch und Wild im Graas,
Durch das Haber-Feld dort hinden
Hüpft der leicht-gebeinte Haas;

Alles sich freuet
Nunmehr erneuet
Hügel und Biegel uns fröhlich anlachen
Schatten und Matten uns Lieblichkeit machen.

Strofe 5:

Will man in das Feld spatzieren
Zu dem arbeitsamen Pflug
Hört man Lerchen tireliren
Fincken pincken, der Guckguck
Gucket und singet
Daß es erklinget
In Lüfften, in Krüfften das Echo erhallet
Alles in Feldern und Wäldern erschallet.

Strofe 6:

Hinter jenen dicken Hecken
Schlägt die Nach-, Nach-Nachtigall,
Die läßt sich zumal nicht schrecken
Sie verdoppelt ihren Schall.
Tägliches Springen
Nächtliches Singen
Ist ihr viel lieber als eigenes Leben
Dann sie dem Singen sich einzig ergeben.

Strofe 7:

Bald hört man der Amsel gätzen,
Bald die andre Vögel-Schaar
Daß sich diese Zeit muß schätzen
Vor die lieblichst in dem Jahr,
Hüpfen und springen
Pfeiffen und singen
Läßt sich beim Federvolck überall finden
Trübnis und Traurigkeit müssen verschwinden.

Strofe 10:

Heute scheinet dir die Sonne
Deines Fürsten Gnaden-glantz,
Machet Lust und Freud und Wonne
Drum gib dich der Freuden ganz.
Trommel, Trompeten
Geigen und Flöthen
Lauten und andere Spiele laß hören
Alles erschalle dem Fürsten zu Ehren.

Es folgen noch 3 weitere Strofen.

A BIRLINGER

HEINRICH SANDERS REISENOTIZEN

1 H Sander sah in St. Blasiens Münzkabinet ein Hirschkopf-Stück mit folgender Inschrift:

Ich trage die Hörner, daß jedermann schaut,
Ein anderer trägt sie, der es nicht traut.

Revers:

Vom Hahnrey red nicht scoptice,
Denn dieses ist verissime,
Daß mancher Stümper per cornua
Erlangt hat hohe Officia. Anno Mundi!! II 420.

2 Aber so köstlich und künstlich man auch in Wien kocht — so machts der *Schwabe* doch noch natürlicher. II 548.

3 Die *Tyroler* sind höflich und viel gesitteter als die *Schwabenbauren*. Sie ziehen vor jedem Fremden den Hut ab. II 436.

4 In *Gmünd* strickt Mann und Weib, Jung und Alt. Es ist zu verwundern, wie die Leute ihre Waaren so wohlfeil geben können. II 70.

Die *Dünkelspüler* schicken die Fische nach Ulm — Augsburg. Von Bettlern wird man beinahe aufgefreßen. 70.

5 In *Erlangen* erschin 1781 eine Landesfürstliche Verordnung: „da es dahin gediehen ist, daß viele unter ihnen (Studiosi) mit eynem beinahe nach Art der Wilden entblösten Körper zu offenbaren Scandal den ganzen Tag umherlauffen; so haben wir der Behörde gemessen angefügt, dergleichen ungesittete Studenten zu den Schranken der Menschlichkeit zurückzuführen". II 85.

6 In Berlin, wo die Künste neben den Fahnen und Standarten ruhig wohnen und alle unter dem ausgebreiteten Gefieder des großen Adlers mächtig beschützt werden, hat man keine Mühe gescheut und diese Fruchtseide mit allen Arten von einheimischer und fremder Lammwolle, mit Baumwolle, mit Haaren und Floretseide versetzt und daraus endlich Strümpfe, Müzen, Flanelle, Tücher usw. gemacht. Nat. Gesch. III 190.

7 Die *Holländer* können zum Teil ziemlich saufen und fangen dann ein tolles Lärmen an. Selbst alte Männer nehmen die Flasche Brantwein in die Hand und singen anakreontische Lieder. Zum singen ist die Sprache sehr bequem; ihre Lieder haben viele Abwechslung, viel Lebhaftigkeit. I 605.

Den holländischen Weibern wünscht ich nicht in die Hände zu fallen. Ein Franzose schimpfte eine in einer Straße und schlug sie mit dem Stocke nur ein wenig an die Füße. Aber das Schlagen auf der Straße kann der geringste Mensch in Holland nicht vertragen. Es wird auch fast mit dem Leben bestraft. Die Weiber

zogen alle ihre großen hölzernen Schuhe aus, kamen zu fünfzigen zusammen, prügelten den Franzosen derb ab und wollten ihn in den Kanal werfen, bis ihn endlich noch ein Paar Bediente ihren Händen entrissen. I 491.

9 Die Holländer haßen die deutschen Bedienten und nennen sie *Mof;* dies ist ein Schimpfwort das zu Schlägereien Gelegenheit gibt. I 515.

10 In Sardam. Als wir am Hochgerichte vorbeifuhren, hörte ich, daß auch in dieser Stadt noch vor kurzem Sodomiten vor dem Rathause mit *Dampf erstickt* und sodann ins Wasser geworfen worden sind. I 572.

11 Mir kamen die *Leute von Harlem* so vor, wie etwa die Schwaben in Geislingen und Aalen. Sapienti sat! I 532.

Im Wirtshause an Louisd'or fand ich einen Wirt Wiedmann aus Karlsruhe, der aber völlig auf den Harlemer Ton gestimmt war. Ebenda.

12 In Leyden besuchte Sander Herrn *Ruhnkenius*, einen gebornen Deutschen aus Stolpe. Er kam schon in seiner Jugend nach Holland, wo er sein Deutsch vergeßen zu haben scheint.

Er bezeugte mir gleich sein Misfallen darüber, daß wir in Deutschland so wenig in lateinischer Sprache schrieben und alles deutsch herausgeben. Er berief sich auf den neuen deutschen Meßkatalog. Er sprach holländisch und etwas französisch und weil er überhaupt in Holland herrschende Mode ist, die Gelehrsamkeit allein in Kenntnis der Alten zu setzen. I 518.

13 *Scheveningen.* Oben steht eine kleine Kirche, in der inwendig einige Wallfischknochen waren. Da hat man die herrlichste Aussicht in die See. Was soll ich davon sagen? Könnt ich mir alle Tage diesen kostbaren Anblick verschaffen?

Da rauschts Anbetung Gottes in die Seele
Da ligt die Allmacht aufgedeckt.

Das majestätische Brausen des Meeres, das Aufschwellen, Sinken und Anschlagen des Wassers, die unzähligen Berge von Schaum, die sich in der Ferne bilden, fürchterlich daherwälzen und unter den Füßen des Menschen sich brechen, und das unzählbare Heer von mannigfaltigen großenteils noch unbekannten Seegeschöpfen! I 499.

A BIRLINGER

ALTSCHWÆBISCHE SPRACHPROBEN [1])

SCHLUSZ

so hôhert si dann ir gesang. Also der sâlig mensch, so sich die nacht der sind vnd yppikait verwandlet in den tag der tugend vnd anfaucht got ze erkennend vnd lieb hon, so sol er dann hôhero sin gesang, frôlicher vnd inbrinstiger got loben vnd dank sagen siner genad vnd barmherczikait, das er in so lang haut vffenthalten vnd senfftmietenglich verbaitet zů der geschiklichait vnd verlihong siner genaden vnd dann sich allzit beraiten zů dem erb der ewige sâlikait mit tâglichem sterben diser welt vnd aiges willes. die *blům* vff disem ast ist die *sydblům* mit blaicher farb, bedůtend den rainen liebhabenden menschen, der sich so ser vercameren ist nach got, das er blaich wirt vnd vngestalt, wann alle sine zierd vnd schône haut er innwendig bekert, das sin sel vor got schôn sy vnd sin hercz rain vnd lutter usw. Der sechßt ast ist die ladong so die sel got durch groß verlangen mit rechter begird laden ist, das er als ir liebster gemahel ylend komm vnd by ir wone, als dan geschriben staut in dem bůch der gesang: Komm du min aller liepster in dinen garten! Komm vnser bôtlin ist bestrôwt mit wonnenglichen blůmen usw. Der *vogel* vff disem ast ist ain *schwalb*, die iere spis niemt an ierem flug; der flug ist der gedank der sel, damit si dann gespist wirt vnd allzit ýber sich flůgt, wann si in kainen dingen vff diser erd frôd noch trost haben mag, dann alain in got vnd in der hymelschlichen dingen. — Die *blům* vff disem ast ist ain wegblům, die sich allzitt kert nach der Sonne usw. Der sibend ast ist gancze siessikait, so der mensch des boumes este alle úberstigen haut mit stâtem tugendsammem leben vnd iecz kommet an den obersten ast, so güßt im gott also grosse frôd vnd siessikait in sin sel, das si dem lib vnvertragenlichen wirt vnd sich kaum in im enthalten mag, wann die gôtlich frôd vnd siessikait so groß ist, dz si von liplicher natur nit enhalten wirt, ja das der lib so schwach vnd krank wirt, das er, der da tragen solt den gaist, von dem gaist getragen wirt als ain kranker von aim gesonden; wan so fil stôrker der gaist worden ist, so fil der lib mer geschwecht vnd gedrukt ist. Vff disem ast siczt der yogel *fenix*, der allzit ainig ist wonend vff den bergen, da die gůten wurczlen sind. So sich der will ernúweren, so niemt er fil der edlosten wurczen vnd macht im selbs ain hus vnd flůgt dann vff in die hôhe der sonno also nach, dz er gancz inbrinstig wirt vnd flůgt dann widerumb herab in sin hus so krefftenglichen schlahend mit sinem vettech, das er sich vnd sin nest enczindet vnd gancz verbrint zů pulver, daruß dann ein nüwer fenix wirt. Bedůt den sâligen menschen der allzit wonet vff den bergen, wann sin gemiet erhept ist zů den hymelschlichen dingen, dauon dann wachßen

---

[1]) *Alem. XIII 282ff.*

syend die alleredlosten tugend; wann der all die welt durchgieng vnd tugend sůchte, so fint er kain so edle noch so hohe als in vfferhebong des gemiecz gaistlichem leben, das da ist ain gart der wolnest vnd ain berg der tugend usw. Die *blům* vff disem ast ist ain *veldblům*, die staut vff witem plan mit rôsenloter farb, gemain allen denen die si brechen wend, bedůtend vnsern herren Ihesum Cristum, der da ain milte veltblům ist — ich bin gemain allen menschen, ain veldblům an minen claidern, die geferbt syend mit minen rosenfarben plůt usw.

Bl. Y[1]. (*Von den Verklärten.*) Die mitwesenlich belonong, gaub, wonn vnd frôd der såligen in dem hymelrich ist vnd wirt sin in der glori vnd herrlichait des libs, die da genemt wirt die ander stol vnd wonn der ewige glori; so die dem lib verlihen wirt das sich die sålig sel volkommenlicher vnd gerechter vffschwing zů den hymelschlichen frôden. die selbig stol des libs ist vnd wirt sin in fiererlay begaubong nach dem vnd er dann geziert vnd gefryt wirt mit fier vsserlichen morgogauben in dem hymelrich, dz ist mit der gaub der claurhait, der subtilikait, der behendikait vnd der vnlidenlichait, die dann sin werdend in ainem ietlichen verclårten lib vnd ouch wie vor mit vnderschaid in ainem minder oder mer nach dem vnd dann die liebe gocz hie im zit in ainem minder oder mer geweßt ist. Also das ain glorificierter lib ze siben malen clårer wirt, dann er iecz ist, schôn vnd lůchtend als der morgostern, subtiler dann der sonnoschin, wann im nichs mag widerston, sonder alle lipliche ding ist er durchdringen usw. Wann da wirt gott erfillen alle vnsere fünff sinnen mit vnussprechenlicher wolnest, so er wirt ain gegenwurf aller wonn vnd frôd nach aller vnserer enphindong: der gesicht ain wonnsammlicher spiegel, der gehôrd ain harph, vnd honig der versůchong, balsam der riechong vnd ain sidelblům vnserer dastong. Da wirt der somer schin vnd die lustberkait des glenczs, die fruchtberkait des herbstz vnd die růw des winters usw.

(Bl. Y[4].) *Metti:* Maria můtter raine magt Zu Metti ward dir herczelaid verkint von jhesu dinem Kind, Wie in die juden fůrte geschwind Gefangen in Annas gewalt — Da ward din hercz in truro kalt.

O frow by diser mittenacht gedenk ich an min vnvernonfft, an mine kintliche tag vnd werk der vnwissenhait, in denen ich got so offt belaidigot hon, darumb sich iecz gefangen gab din son, das vnbegriffenlich liecht in die hend der finsterneß usw.

Prim: Ze prim volgstu můtter nauch Den da grimmlich was so gauch, Ihesum Pilato ze bringend; Mit spaichlen si in

vmbhiengend Vnd gabend im menoh herten schlag — Das braucht dir Maria grosse clag!

Tercz: Ze tercz zit hörtestu der juden sin Die schryend: crüczigèn, crüczigen in! Im ward ain purpur angeton Vff sin houpt ain dürne kron, Er ward verurtailt in den tod — Dz crücz trůg er siner not!

Sext: Ze sext sachstu betrieptes wib Annaglen den zarten lib Mit fiessen vnd mit henden, In die höch gehept elenden Gedrenkt mit essich vnd mit gallo — Do wart gehört ain spötlichs Kallo!

Non: Ze non wasestu in bitter liden, Do du sacht din Kind verschaiden; Er schray: hely! mit luter stimm Wann in bezwang des todes grimm Im ward durchstochen do sin hercz! — Das braucht dir Maria grossen Schmercz!

Der kumm zů trost mir dört vnd hie
der steren, der vff iacob gie,
der bistu maget fin vnd rain,
der got der ouch den schaucher zwain Aue Maria

So vngeliches erbe gab,
der Lasarum erkúket von dem grab —
der selb zů můter dich veriach
als abacuc vnd daniel sprach:
vor mengen iaren es beschach Aue Maria

Du du bist genaden rich!
Maria bitt din Kind für mich,
das kúsch in dinem libe lag,
des Noe in der arche phlag Aue Maria

Vnd Jonas in dem fische hůt
der selb durch din willen tůt,
was du in ze bittend haust,
ob du mich des geniessen laust Aue Maria

Das ich dich ymmer loben will
Mit mim gedicht bis vff ain zil,
das ich nit lenger leben sol
min sel zů den Vßerwelten hol
Maria du bist genaden vol Aue Maria

In mulieribus ob allen frowenn bist,
die got emphieng den hailigen crist,

vnd dryer person mit aim genas
als die sonn schinet durch das glas Aue Maria

Also gebar din kúscher lib
den waren crist, als Dauid schribt,
vnd Samuel des propheten mund.
des lobend dich zů aller stund Aue Maria

Die engel in der hymel kôr
Maria min gebett erhôr:
ich armer sinder rief dich an,
du bist die nichts versagen kan
derselbe gnad ich dich erman Aue Maria

Benedictus, gesegnet schon
bistus der tempel Salomon
vnd das gezelt der hailikait,
du bist ouch wol das ewig claid Aue Maria

Dz got im selb haut gefiegt.
in haut so wol an dir beniegt
das niemand dich durchloben mag
als Moyses sach den Gottes hag Aue Maria

Du werd zů můtter im erkorn.
Maria ros on allen dorn,
du bist das honig das Ionas
giettenglich vß dem boume aß.
Als Dauid schlug Golias. Aue Maria

Fructus frucht ob alle frucht
gebar din lib in kúscher zucht
nach sinem willen geordnet haut
Maria du bist des höchsten raut. Aue Maria.

Der dôrt die Sonnen still hieß ston,
da Iosue vnd gabion
fünf künig der haiden erschlůg
Maria din küscher lib den trůg. Aue Maria

Das lobend dich wib vnde man
den niemand wol durchloben kan,
dem sante Iohannes mit schib
genigen haut in můter lib.
Maria din frucht gebenedit Aue Maria

Ventris lib vnd ouch der sel,
du raines kind von israhel,

du bist gehailiget hie und dort.
ieronimus der sine wort Aue Maria

So sieß von dir gesprochen haut,
Maria diner hòhe wißhait raut
zů trost vns armen sinder kam
du bist die wurczel vnd ouch der stamm Aue Maria

Von Syon aller selden hortt
beschlůß vor vns der helle port
vnd wis vns vff die rechte růr,
die enoch vnd helyas fůr
Zů got, der by im selber schwůr Aue Maria

Tui diner genaden begeren ich von dir,
Maria du magst gehelffen mir,
ich rieff dich an vmb all min not
vnd mane dich an den bitteren tod Aue Maria

Den Ihesus laid din lieber son;
wir wurden alle gesond dauon
als dôrt von ainer Schlangen ward
das volk von israhel in strenger art Aue Maria

Der an die Sul gebonden ward,
des můtter bist vnd raine magt,
ich kan dich nit verloben genůg —
du bist das fel dz gedeon trůg
da er den künig von madion schlůg Aue Maria

Vor du Maria werd geborn,
so wasen wir all in gotes Zorn
verstossen von siner angesicht
mit lib vnd sel der hell verphlicht Aue Maria

vff erd man niemand fand so kon,
der sich derst nahen babilon,
da wir gefangen wasen hart
iudith sich machet vff die fart Aue Maria

Gen Syon vff den rechten stig
kam sich mit list das schöne wib,
da holefernes verlor den stritt:
Maria da wardest du bedůt
an dir all vnser hoffnong litt Aue Maria.

Das frôwet sich jherusalem.
du bist ouch wol die ich ́vch nemm,

die kônigin hester lobbesant,
aßwero sinen zoren want Aue Maria

Des wurdend fry von israhel.
du bist die spiset vnser sel
mit frücht dins libs plůt vnd flaisch
Got mensch ward durch den hailigen gaist. Aue Maria

Das schůff sin grosse miltikait,
zů sterben ward er do berait
sunst niemant vns gehelffen mocht,
der in dem iordon ward getouft
dem túfel waso wir verkouft. Aue Maria

Fúr vns wurd birg din liebes kind,
sin sel zů phant saczt fúr die sind
was grosser liebe er da phlag
der elend in der Krippe lag. Aue Maria

Des lob ich dich Maria sieß,
dz du den got, der sich verhieß
ze kommen in diß iamertal,
verschlossen haust in disen stal, Aue Maria

Da sich ain esel vnd ain rind
bekantend das gott wer din kind,
den ouch dry künig von orient
mit ierem opher hond bekent
von Got warend si dar gesent. Aue Maria!

(Felt weiteres im Straßb. Exempl.)

A BIRLINGER

LEGENDA AUREA

ELSAESZISCH [1]

FORTSEZUNG

VON DEM ZWELFTEN DAGE. Der zwôlfte dag ist vier hande weg mit vier nammen geziert noch den vier zeichen, die Got vf den dag het gewircket: er ist genenmet epyphania, das ist gesprochen ein schin oder ein zeichen von oben her abe. disen namen het dirre dag do von, daz den heiligen drien künigen ein

[1]) *Alem. XIII 65—131.*

nüwer sterne von oben her abe erschein vnd die künige geleitete vf disen dag zů dem kindelin, das do nüt me denne drüzehen tegig was. dirre dag ist genant theophania, das ist gesprochen ein erschinen Gottes vmb das zeichen, das uf diesen dag geschach. do Kristus driszig ior alt was, do wolte er getěffet werden in dem iordan, do erschein Got die heilige drüfeltekeit: der vatter in der stimmen, der sun in dem wasser, der heilige geist in einre tuben. dirre dag ist ŏch genant betphanya, das ist gesprochen ein erschinen Gottes in dem huse vmb das zeichen, daß er wirckete, do er eins vnd triszig ior alt was, do er wasser in win verwandelte: do erschein gŏttelicher (bl. 29 a. sp. 1) gewalt. dirre dag ist ŏch genant phagephanya, das ist gesprochen ein erschinen Gottes in der spisen, vmb das er über ein ior hie noch, do er was zwei vnd driszig ior alt, fünftusent menschen spisete mit fünf broten, do erschein gottelich gewalt in richtůme. also ist Got erschinen vf disen gegenwertigen dag in vier zeichen: daz erste ist gewesen der sterne, der in erzŏget het in der krippfen; das ander ist die stimme deẑ vatterz, die Gott erzŏget het in dem wasser des iordanes; daz dirte ist gewesen daz wasser, daz zů wine ist worden; das het erzŏget in der wirtschaft; das vierde ist gewesen die merunge des brotes, die het Got erzeuget in der wiesten: do von sol diser dag mügclich geeret werden von vns, den Got mit sinem wondern so sünderlich het gezieret. von der ersten erschinunge ist dise hochzit ufgeseczet: do von so sol nu vnser rede von ir sin. do vnser herre geborn wart, do koment die drie heilige künige gen Jherusalem, die worent genant Caspar, Balthasar, Melchior vnd hiessent mit eime gemeinen namen magi, daz ist gesprochen: betrieger oder zovberer oder vol wisheit. si worent magi betrieger, do su Herodem betrogen hant in dem, daz sü nüt wider zů ime koment. zouberer worent sü mit bŏser behendekeit der liste des tüfels. ob sü bekert wurdent, sprichet Crisostomus: Got wolte disen zovberern sine geburt üffenen, daz sü bekert würdent vnd alle sunder do bi ein gůte zůuersicht nement. sü worent magi, das ist wise; dise wisen künige koment mit grossem gesinde gen Jherusalem, warvmb koment sü gen Jerusalem? sit vnser herre do nüt geborn waz? hie zů antwurtet Remigius vnd sprichet: wie daz were, daz dise künige erkantent, das Got geborn was, doch enwistent si nüt, in weler stat er geborn waz, do von gedohtent si, von Jherusalem eine so lobeliche stat wz vnd die öbersten priester der iuden do inne woneten, daz Kristus do billicher geboren were, denne in keinre anderen stat. ŏch daz si woltent do frogen, wo dis kint geborn were, von den iudeschen meystern, die zů Jherusalem wonetent (sp. 2) oder do von, das den iuden dise geburt würde gekündet, daz sü sich mit der vngewissene nüt entschuldigen enmŏhtent. och wz von der künige flissiger begirde wurde der iuden drocheit furdampnet, wenne die künige dem eingen sternen gelŏbetent vnd die iuden

uil propheten nüt gelŏ*(ben)* geben enwolten. die künige suchent den frŏmden künig, die iuden versmohent iren eiginen künig. dise künige koment von verren landen, die iuden blibent in der nebesten stat. dise künige worent von dem geschlehte Balaam, do von volgetent sü dem sterne noch, also ir vatter hette gesprochen: es sol uf gon ein sterne vs Jacob; spricht Crisostomus, daz eteliche sagent, das dis folk, von dem die drie künige worent, die erwelten vsser inen zwelf meyster, die daz gestirne kunden schowen vnd weler vnder den starp, so satte man sinen sun oder sinen nehesten frünt an sine stat. die gingent alle ior vnd ie über einen monot uf den berg des siges vnd wonetent do drie tage vnd woschent sich vnd botent Got, daz er in den sternen erzeugete, den Balaam hette fursehen in dem geyste. es beschach uf den winnaht dag, daz si uf dem berge worent, do erschein in ein sterne uf dem berge mit einre gestalt eins liplichen kindelins mit einem schinenden krücze ob sinem hŏbete; dis kindelin sprach zů den künigen: gont hin vil schiere in das iudesche lant, do findent ir den künig geboren, den ir sůchent. do bereitent su sich vnd fůrent. wie aber das mŏhte sin, das sü in so kurzer zit in drizehen tagen fůrent von dem vfgange der sunnen vntze gen Jherusalem die mitten, sprichet Remigius, daz beschehe mit Gottes gewalt, den sü den sůchtent. anders sprichet sant Jeronimus, daz su rittent uf tieren, die sint genant dromedary, das ist gesprochen lŏffekraft, die tier so snel, das sü eins tages so uil gont, als ein pfert in drigen tagen mŏhte gelŏffen. also koment si gen Jerusalem vnd frogeten, wo ist der iuden künig, der erst geboren ist? sü gelŏbent für wor, daz er geborn si. do von enfrogent su nüt, ob er geborn si; sü (bl. 29 b sp. 1) frogent nuwent, wo er geborn si vnd antwurtent reht, also sü gefroget werdent, wo su daz erkantent, daz er geborn were vnd sprochent: wir hant sinen sternen gesehen in dem vfgange der sunnen vnd sint har komen, daz wir in ane bittent. sprichet Remigius: die künige hant bezüget, das Kristus ein gewor mensche ist in dem, daz sü sprochent: wo ist der do geborn ist; ŏch ein geworen künig, so sü sprechent ein künig der iuden; ŏch ein geworen Got, do sü sprechent: wir sint komen, das wir in anbittent: wenne verbotten waz, daz nieman solte an gebetten werden, denn alleine Got. do dis Herodez erhorte, do wart er betrůbet vnd alle Jherusalem mit ime von drierhande sachen. von erst, wenne er forhte, würde ein künig von iudeschem geschlehte geborn, so wirde er von dem künigrich vertriben, wenne er ein heiden wa. do von sprichet Crisostomus, reht als daz zwig, daz in der hŏhe des bŏmes stet, von eime kleinen winde wirt beweget — also mag lihte wortes vf ston, do von die menschen betrůbet werdent, die in groszen eren sint. zů dem andern mole betrůbete sich Herodes, wenne er forhte in der rŏmer vngunst vallen, wer es, daz ein ander künig ufstünde wider in, wenne er von den rŏmeren das rich hette enphangen.

ŏch wart Herodez betrůbet, als sant Gregorius sprichet, do der himelische künig geborn wart, do betrůbete sich der irdenische künig: wenne die irdenische hochfart wirt geschendet, so die himelische ere wirt offenbar. ŏch betrůbet sich gancz Jherusalem mit ime, wenne die bŏsen mügen sich nüt frowen der gegenwirtekeit dez gerehten. ŏch wolten sü do mitte dem künige wol geuallen, daz sü mit ime weren betrůbet. ŏch forhten sü betrůbet vnd geschediget werden von dem, daz die zwene künige wurdent kriegende vmb daz künigrich. dis ist redelich. Herodes, der samnete die priester vnd die meister von Jherusalem vnd frogete sü, wo Kristus geborn solte werden. do meident sü alle, er sollte geborn werden zů Betlehem. do noch rief Herodes den künigen heimeliche zů ime vnd frogete (sp. 2) mit ganzen flisze, uf wele zit in der sterne were erschinen vnd sprach zů den drien künigen: so ir den künig vindent, so lont mich es herwider wissen, in einre gelichnisse, als ob er ime ŏch opfern wolte, den er begerte zů tŏtende. hie merkent die lerer, daz die künige den sternen fürlurent, do [sü] zů Jherusalem noch disem kinde frogetent, do von daz sü von not noch disem kindelin můsten frogen, das sü deste me sicherheit hettent von diser gebürt; ŏch do von sü weltlicher fürderunge begertent, do von ferlurent sü die gŏtteliche hilf. ŏch als sant Paulus sprichet, die zeichen sint den heidinen geben, die prophecien den iuden; do von so erschein den künigen das zeichen in dem heidenischen lande vnd wart in die prophecie geoffenbart in dem iudeschen lande. do die künige us gingent von Jherusalem, do ging in der sterne vor, vntz daz er keme uf daz hus, do daz kindelin inne lag. do stůnt der sterne. wz dirre sterne were, do von ist drierhande won; ein teil sprechent: dis wer der heilige geist, der ŏch do noch in dem iordan in einre tuben gestalt erschein. Crisostomus sprichet: es wer ein engel, der ŏch den hirten in Judea die geburt Kristi kunte. ander sprechent: ez wer ein geworer sterne do erst von nuweme geschaffen vnd do noch ŏch wider zů nüte wart. ŏch wz dirre sterne vnderscheiden von den andern an sime stonde, wenne er nüt an dem himel stunt, als die andern, er stunt nohe bi der erden vnde swebete in dem lufte; ŏch het er clorern schin denne die andern sternen, so vil daz er in dem mittage über der sunnen glast sinen schin gebe. ŏch wz sin lŏf nüt noch dem himel, als der anderen sternen, me er ging den künigen in einre rehten linigen vor also ein geleiter. do die künige den sternen sohen, do wurdent sü gar fro. hie merken wir fünfhande sternen, den die künige hant gesehen. daz erste waz ein natürlich sterne, den sohent sü in dem ufgange der sunnen. do von ist geschriben: herre du hest den monen vnd die sternen gemachet. daz ander wz ein geistlich sterne dez glŏben, ein lieht in irme herzen. daz dirte wz ein vernüftig sterne. der engel, der in in dem schlofe erschein vnd (bl. 30a sp. 1) sü ermante, daz sü nüt wider zů Herodes enkertent. der vierde sterne wz ein genodenricher sterne

vnser liebe frowe, den sohent sü in dem gemeinen huse. do sü dez füften sternen dez über natürlichen sternen gewesen wz, do von ist geschriben: do die künige in daz hus gingent, do fundent sü daz kint mit Marien sinre můter. von der gesiht dez ersten vnd dez andern sternen sint die künige erfrowet, von dem dirten sint sü erfrowet mit einre frŏden, von dem vierden vnd von dem fünften sternen sint sü erfrŏwet mit einre gar grossen frŏden. do die künige in dem huse daz h. kint mit siner můter fundent, do knüwetent sü nider vnd opfertent ime iegelicher golt, wirŏch vnd mirre. hie von sprichet sant Augustin: o du kintheit der alles gestirne ist vnderton, wie bistu geeret so grŏssliche vnd so lobeliche, daz die engel sich vf dine windelen neigent, daz alles gestirne dir dienet, daz die künige von dir erzitterent vnd die durchgrunder der wisheit vor dir knüwent! ich erschricke, so ich die windelen sihe vnd den himel betrahte; ich enpfohe von wndere eine burnende hitze, so ich einen betteler sihe in der kriphen über alle gestirne schinen! do von sprichet sant Bernhart: wz tůnt ir künige, bittent ir das sugende kint an in der hülen in den windeln ist das kint üt Got! was tůnt ir, opferent ir ime; ist dis kint ein künig, wo ist denne sin küniclich sal, wo ist sin tron, wo ist sin küniclich gesinde? nement war: ist üt der stal sin küniglich sal, die kriphe sin thron, sin hofgesinde Joseph vnd Maria? dise künige hant dŏrliche geton, das sü wise wirdent, sprichet Hylarius in dem andern bůche von der driueltekeit: die maget gebirt, die geburt ist von Gotte, daz kindelin weinet, die engel singent, die windelen sint entreinet, Got wirt angebetten, also wirt gottelich wirdekeit nit geswechet do von daz die demůtige menschheit wirt erzeuget also sehen wir, das in Kristo nüt alleine sint gewesen demůtige vnd kintlich krancheit, do sint ŏch gewesen zeichen gŏttelicher wirdekeit; do von sprichet sant Ieronimus, schowestu die wa (sp. 2) ge Kristi so schowe ŏch den himel; hŏrestu das kindelin weinen, so lose ŏch dem lobe der engel, Herodes durchehtet, die künige bittent in an, die glissener erkennent sin nüt; der sterne erzŏget der kneht dŏffet den herren, die stimme dez vatter wurt gehŏret, er wirt in dem wasser getĕffet, die tube komet vom himel her abe, wo von nu die künige solich goben opherten. sprichet Remigius, das eine gewonheit wz der altuetter, daz nieman für den künig ging one gobe. wz die gewonheit des volckes von Persen vnd von Meden, das sü soliche goben opherten, sprichet sant Bernhart, das sü golt ophertent durch die armůt Marien wirŏch wider den bŏsen gesmag des stalles, mirre wider bŏse gewürme oder zů kreftigende dez kindez gelide oder sü ophertent golt zů eime zinse, wenne er der oberste künig waz, wirŏch zů eime opher, wenne ein Got waz mirre zů einre begrebnisse wenne ein dŏtlicher mensche oder golt bezeichent Gotteliche minne, wirŏch ein andehtig gebet, mirre ein dŏten dez fleisches. also süllen wir geistliche Kristo ophern golt, wirŏch vnd mirre. ein ander sin: daz golt bezeichent Gotheit, wirŏch die heilige sele, mirre den reinen lichamen. do

noch wirdent die kunige in dem schlofe ermanet, das sü nüt wider zů Herodes fůrent; also fůrent su einem anderen weg wider in ir lant. also hant die künige zůgenomen in irre vart, daz sü der sterne geleitette an irre uffart, die prophicie sü wisete zů der stat, do Kristus von inen funden wart; der engel sü geleitete an der widerfart, do er sü in das ewige leben enphing an irre iungesten fart. dirre heiligen künige lichomen wurdent von Meygelon[1]) gefůret gen Côlle, do si noch růwent.

VON DEM NAMEN SANT HERHARDES VND VON SIME LEBENDE (bl. 30b sp. 1) HERHART ist gesprochen ein starke glorie oder eine kreftige himelere. dirre heilige waz vs der stat Nerinis von Schottenlant von dem geschlehte Narbonenser. sant Herhart ordente sin leben in sinre iugent, daz es gelichet wurde sime namen; wenne er satte in den grunt sins herzen Kristum, vf den wolte er sin leben buwen, daz er gefestent were mit dem grunde Kristi, daz er ut forhten endurfte, daz an dem iungesten gerihte kein wint ime sin hus, das ist sin leben, vmbe kerte oder kein wasser es vmb zerfurte. do von so ving er an in sinen iungen tagen vnd betrachtete gôtteliche hilfe in den tügenden vnd die vnfruhtberkeit des wollustes der welt vnd die fruht gottelicher arbeit vnd die frēde dez wollustes, der in der fruht ist verborgen. ôch forhte dis kint sinen meyster so sere, so er nüt gegenwirtig waz, also er allezit mit schlegen gegenwirtig were gewesen. daz kindelin fůgete sich alle zit zů den, die do lertent, schribent oder dichtetent vnd môhte keine gemeinschaft haben mit den, die můssig gingent. sin lust vnd sin spil was mit flissigen frogende noch dem sinne der geschrift vnd wz so gůtes sinnes, daz es mit einem uesten gedanck behielt alles, das es in sine vernunft môhte gestossen. also kam sant Erhart über den schrin der naturlichen kunste; do enschowete er nüt, denne die gezierde üppiger wort; er enfant do dez nüt, der er sůchte. do von so ging er für vnd gap sich gentzlich dar zů, daz er wolte begriffen den nücz (sp. 2) der heiligen geschrift vnd renigete sin herze mit der reinekeit sinre hant, daz ist gůter werke, daz er wurde eine wirdige wonunge dez heiligen geistes. sant Herrart pflanzete die würzelle der ersten blůmen sinre lere in den vesten stein Jhesum Kristum, wenne er von sinre iugent uf uol waz des heiligen geistes. do von so nüczete er die vernunft sines eiginen willen mit grôssere friheit vnd Gottes dienest, denne ime die nature sines alters hette fürlichen, wenne in der stat, do er die gotteliche geschrift an ving zů lerende, do begreif er den weg der sicher kôfmanschaft vnd so die anderen iungelinge iren flis vnd trost leitent an hunde, an vogel, an v́ppekeit dirir welte, so leite er alle sine begirde an die gottelichen gebot: in den ging er betrahten naht vnd dag, die

[1]) *Mailand.*

geburent in sime herzen fruht dez ewigen lebendes. also wart sine begirde erfullet mit gůten willen, der gebar in ime milte werk, sine begirde waz vs allen sinen vermügende; sin vermügen nam zů, do von so wart den bewerten willen geben eine bewerte vernunft in sinen iungen ioren, do von so endran er dem spruche dez wisen Salomones: ferflůchet si daz hundert ierige kint, daz ist ein alter one wicze! wenne von dem heiligen sant Herhart wol gesprochen mag werden der spruch, den Salomon do noch sprichet: sine sinne sint kal von wisheit vnd der alter sinre ior ist ein vnbemoset leben, wenne er ist von der geistlichen vernunft der krefte sines sinnes zů einen kalwen alter in sinre iugent komen vnd het der lebenden strossen weg gegangen mit vnbemoseten fůssen. also wos der iungeling mit ime wohl gezierde aller iungelinge, hoffunge aller iugent, freude des alters, eine regel aller ordenunge, eine ere der pfafheit, eine ermanunge der richen, ein fürsinnunge alles richtůmes, ein trost der armen, eine minne gewilliger armůt, eine gesiht der blinden, ein or der tôben, ein widerston weltliches geluckes, ein vserweltes uesselin dez heiligen geistes, er nam zů ime sterke des libes, in ime nam zů kraft der ügende; er lerte zürnen wider die vntügende, gegen lôffen den bôsen (bl. 31a sp. 1) bekorungen, fehten wider die bosen begirde, den frunden helfen, den vianden fürgeben, bi gôttelichem lobe zů wonende mit den gůten zů wandelnde, alle ding frogen, nüt versumen; disen fůstapfen ging er noch vf den weg des ewigen lebendes. dar an künde in die krangheit sinre iügende nüt so uil geirren, also in die bereitschaft sins gůten willen fürderte. do sant Herrat us dem walde sinre iugent komen waz, do lerete er sin uesselin von allen den dingen, die der iugent zů gehortent vnd nam an sich kraft menliches gemutes vnd hette gôtteliche vorhte in ganzer minne vnd hette brůderliche minne in gottelicher forhte gen allen menschen. er zemmete sinen lip in die gehorsame dez geistes, den geist ůbete er in miltekeit, die miltekeit gap er gottelicher gnoden. do sant Herhart priester waz worden, do opherte er sich selber Gotte ein lebendes opher in sime herzen. in der zit waz ein bischof zů Triere, Hydolfus genant, mit großer wisheit gôttelicher lere vnd mit heiligem leben durch zieret. dirre heilige bischof begert in kurzer zit, do er dise ere hette besessen, das er môhte sich gescheiden von der bekumbernisse der welt vnd inig Gotte dienen; do von so lies er das bistům vf mit willen, daz er vor enphangen hette mit vnwillen. dis heiligen nammen waz witen vnd verre geflogen durch sine heilickeit. do von fůr sant Herhart ôch do zwischent mit bischoflicher eren gezieret us, daz er zů sant Hyldolfo wolte vnd den sehen begert. do er zů disem heiligen kam, noch dem, daz er sin gebet gesprach, do küssete er in in gôlicher minne vnd sprach: lieber brůder, liplich vnd geistlich derselben wirdekeit, der ich bin, sich, daz du besiczest die stat, der du lange begert hest, nu ůbe dine begirde in gůteme

vnd wirt gespiset mit dem hunger, daz ist mit der begirde gottelich es dienestes, der flis gottelicher forhte sol in dir nüt enschloffen von trocheit oder von alter! du solt wacker sin vnd solt wachen vnd solt in allen tügenden arbeiten; dů das werk der ewangelisten, erfülle dinen dienest vnd bis nůhtern. do er dirre manungen vil getet, do bleip er do bi sant Hyldolfo so lange zit vncz sü vierzehen clôster do ge (sp. 2) buwetent, iegelicher subene, wenne su edele von geschlehte worent beide gebrůder vnd alles ir gůt durch Gottes willen hetten gelossen, doch gewunnen sü mit irre arbeit vnd mit irme heiligen lebende, daz sü uil gůtes in Gottes dienest verzertent. hie noch fůr sant Herhart in daz lant zů Peygern, daz er das folc mit sinre begirde zů Gotte kere. in der zit waz künig Pipinus zů Franckerich, des grossen Karolus vatter vnder der beider zit die kristenheit grůnete mit uil heiligen mônschen. vnder den waz sant Herhart der oberste genant, von adel dez geschlehtes, von künsten vnd von eime heiligen lebende, wenne er trůg einen lebenden lichomen der welte dot, er was ein luter maget an küschekeit, ein heilig priester an wirdekeit, ein münich an armůt, ein bihter mit sinem veriehende, ein marteler mit sime lidenden, ein zwelfbotte mit sinen brediende, ein engel mit luterkeit sines libes; er hette keinen gebresten gehaben in aller sinre wirdekeit, er hette Got liep nüt alleine mit den wercken, och mit den worten; do von so wonete Got bi imme mit sinre kraft, als er bewisete in dem zeichen, die er lebende uf ertriche, wirckete. zů dirre zit waz ein herzoge Ericho genant, dem wart ein dochter blint geborn, do von so wart er so betrubet, daz er dem kinde hies das hôbet abeschlahen, daz er sin lidig wurde, do von so wurdent die můterlichen odern beweget über dis kint, daz die můter begerte das kint zů beschirmende vor dem vetterlichen zorne. die můter git das kint in ein kloster vnd empfilhet es einre ammen, das es gefuret werde. do wolte Got diz kint behalten, vnd die můter erfrowen vnd wolte erzeugen, daz diz kint nüt vmbe sine noch vmb sine elter missetot were blintgeborn, alleine solten Gottes werk an disem kinde werden erzeuget; do von so wart dem heiligen sant Herhart in Peygerlant kunt geton, daz er solte gon uf den Rin vnd solte eine maget do tẻffen vnd gesehen machen. do stunt sant Herhart uf vnd follebrohte dis gebot mit flisiger gehorsame. do er die maget anesach, do hůp er sine hende uf gegen (bl. 31 b. sp. 1) Gotte mit grossem süfzen vnd weinende vnd lobe gottelichen gewalt mit sime gebet vnd sprach do offenliche: herre Ihesu Kriste, ein erluhter aller der menschen, die in dise welt koment, ich bitte dich, daz du den tŏ dinre erbermede vnd miltekeit giessest über dise dine dienerin vnd su erluhtest in herzen vnd an libe! do noch lerte er die iuncfrowe den globen vnd dŏfte sü mit dem namen Odylia, also wart si do von ime genant, daz ist gesprochen Got der sunnen. do sprach er über su in dem tŏffe: Got erlühte dich an selen

vnd an libe, nement war der Gottes kraft, schowent dez heiligen sant Bernhartes verdienen noch der stimmen der begirden dez, der uf erden bat wirkete die kraft des der den himel besas. also enphingen die venster der stirnen eine vnerkante freude dez lichtes von der geworen gottelichen sunnen schin vnd von der heilickeit sant Herhardes. so enpfing die iuncfrowe follekomenheit ires libes, daz sü uon der natürlichen gebrut nüt mohte haben von disem zeichen stot grosze frěde uf, der vatter wirt erhôhet in dem himel mit lobe, die dohter wirt selig geheissen, die mûter wirt getrostet, Gottes lop wirt gebrediget. do dise heilige iuncfrowe us dem tôffe kam, do lobte sant Herrat Got vmb sine gnode, daz er durch in ein zeichen hette gewirket, dez gelich nie waz beschehen, denne ein mol von Kristo, daz ein mensche, von geburt blint, gesehende wurde. do er nu von der iuncfrowen scheiden wolte, do troste er sü mit senften worten vnd segenete sü in ein kloster. in den dingen wart ime geseit von dem strengen urteil, das ir vatter hette wider su geben vmb ire blintheit, in dem ersten ire geburt: do von santte er botten zû dem herzogen vnd sprach, er solte die dohter, die er vor gehasset hette vmb iren gebresten one ire schulde nû liep haben vmb ire gesuntheit, die ir Got hette geben, daz er üt so grosse sache gebe dem tüfel wider sich vnd were, daz er versmohete disen heilsamen rot, so solte er wissen, daz er do von eine pinliche tûch enphinge. do noch begert sant Herhart sinen lip zû lossende vnd zû (sp. 2) Kristo zû komende. do von so satte er alles sin gemûte uf in den himel vnd vergas aller gegenwertigen dinge vnd betrahtete die künftigen aller zitlichen durch die ewigen aller sicherlichen. mit grossem süfzen sprach er vil dicke: wenne sol ich komen vnd erschinen vor dem antlite vnsers herren? do er kam uf sinen lesten alter, do scheczete er alle die tage dirre zit einen vrderucz. do von so sprach er: herre, wenne wiltu mich erlosen von der angest dis zergenclichen lebendes? wenne wiltu mich fûren us dem kerker dis libes? wenne erfüllestu mine hoffunge? wenne erzeugestu mir dine glorien? wenne enphinde ich, obe dir geualle die andaht minre arbeit? wenne sol ich wissen mit waz gerihtes du mich bewerest? wenne sol ich nemen den lon den kein ôge het gesehen, kein herze het betrahtet? also fürgas er aller fürgangen dinge vnd gap sich alleine uf die künftigen vnd crüczigete sich der werte. do mit vergas er der welte vnd lebete reht als ein mensche, daz an dem hinziehende ist, alles das er sach oder horte daz misseuiel ime; alles sin sehen wz uf das künft[ig]e leben, nüt lebete an ime denne eine bewegunge des libes. do ez giriet nohet der zit sines seligen dodes, do wart er bestanden mit eime sweren siechtagen, in dem er mit grosser getultekeit so tief ersüfzete vnd Got sinen schôpher lobete vnd von ime hilfe begerte. also hûp er sine hende uf gegen Gotte mit grosser hoffunge vnd zûfersiht dez ewigen lebens. do mitte hette er one vnderlos Kristum uf sinre zungen,

gotteliche ere in sinre gesiht, ein fliszige begirde in sinen henden. also enphal der heilige sant Herhart sinen lichamen der erden vnd sinen geist Gotte. do noch ist sin name gemeret von den grossen vnd wnderlichen zeichen, die er von Gottes gnoden gewircket het oder durch in gewirket het. von disen zeichen süllen wir in Gottes ere vnd sant Herhardes lop ettewz schriben. in den ziten dez bischofes sant Wolfganges wz eine closterfrowe, Kunegunt genemet, die was sant v̊lriches swester dohter, die fůrte ein gůt heilig leben; ir ambaht wz, das sü mit flisse die kirche besorgete (bl. 32 a sp. 1), wenne sü kustorin wz. zů iren ziten beginge vs dem grabe sant Herhartes wassen das lilachen, darinne er begraben was, gelicher wise, also ob er spreche es ist vnzimelich, daz ich hie in disem kleinen fürsmoheten grabe lige, do ich min lilachen nüt fürbergen mag. es beschach, daz knehte die kirche vegende wurdent, do su dis lilachen sohent, do zerretent sü die stucke abe, wenne sü nüt war noment, wo von dis důch enschein. dis beschache ettewie dicke, do sach man ein hülczin crünze weinen, daz nohe bi dem grabe stet. dz crüze neigete eines moles sin hȯbet von der rehten sihten uf die lircke. do stůnt die iuncfrowe Künigunt vnd sprach zůir: hin vnd were den knehten, dz sü nüt so lihteklich dz lilachen zerrent, daz vs dem grabe wehset, wenne in dem grabe lit ein heilige, der nüt der minneste ist vor Gotte. daz lilachen ist nüt von geschicht erzeuget, ez ist ein zeichen sinre heilikeit. von disen worten erschrag die iunfrowe. doch do sü wider zů ir selber kam, do seite vnnd bredigite sü diz zeichen. do von so wart ein gros lȯf zů dem grabe von dem folcke mit andacht in dez heiligen sant Herhartes ere vnd ist daz billich, wenne er so sunderlich gnode von Gotte het emphangen, das nüt ein engel me Got wolte selber sine heilickeit kündet durch daz bilde sines eingebornen sünes. zů den ziten begunde sant Wolfgang ein bischof mit grosser andacht heimeliche Got loben in der ere dez heiligen sant Herhardes ob dem grabe. es beschach eines moles, do wz er gangen heimelich noch der mettin zů dem grabe, daz er sine andaht do erfüllete mit weinende vnd mit bettende, do erschein sant Herhart nebent ime vnd sprach: lieber brůder, in kunde die heimelicheit mins smerzen, das hore mit flisse, daz bitte ich dich vnd wissest daz dine werk Gotte geneme sint, wenne dich Got het erwelt, daz du ein bischof in dirre kirchen siest. do von follebring din ambaht, als du vncze her hast geton, so wirstu den ewigen lon enphohen fur dine arbeit. wissest ȯch brůder, dz dis münster, dz minre růwen Got het fürlichen, wurt entreinet mit vil sünden von den closterfro (sp. 2) wen, die do inne wonent, wenn ire sünde růffet wider daz gebet, daz ich für sü von gewonheit gegen Gotte tů, als ich hie von iren begirlichen trehen wart beweget. nu ist irre liplichen sünden so uil, daz sü nu für gerihte sint getragen vnd daz gerůffe der sünden ist so stark, daz es überwnden het min

gebet, daz in daz nüt enmag nücze gesin. wie dicke bin ich dem richter zů fůs geuallen vnd han sinen zorn vnd strenges urteil fürzogen mit minem gebet! wie dicke han ich mine brůder beweget, daz sü mit mir für su betent — ich han allewege gesůcht, alle ding versůcht — wz sol ich diser verlossenen samnunge me tůn, oder wz gebet sol ich gegen den strengen richter tůn für so uil sünden vnküscher werke! vmb dise ding so wissest brůder, daz ich swerlich betrůbet bin. do von so bitte ich lieber brůder, daz du mit der wisheit, die dir Got hat fürlihen, dise geselleschaft genczlich zerstőrest vnd an dirre důmfrowen stat seczest eine samnunge eines ordenlichen lebens: daz sint ingeslossen nunnen. wolte aber der frowen keine in das ordenlichen lebens sich geben zů den, die von dir der werdent geseczet, daz soltu ir günnen, ob sü uil lihte die sunde wolte bůssen in dem closter, do sü die sünde begangen het. also soltu mir zů eren dis münster reinigen von den grossen sünden. noch disem gebot gohete der heilige sant Wolfganc, daz er sine gehorsam erzeugete vnd zerstőrte die samnunge der sunderin, die so sterklich zerstoret worent in iren sünden, daz ein teil sich gewilleklicher ergobent zů den offenen sünden; denne sü ein strenger leben an sich nement. also pflanczete er an die selbe stat eine samnunge seliger zwige, die do noch schőne blůmen vnde fruht gőttelicher tügende gebůrent. do von so erzevgete ŏch sant Herhart sine gnode mit grossem zeichen, die er do wirket. in dem kloster wz ein alte erber frowe, die hette der welte vngestumkeit geflohen, die hette grosse andaht, daz sü si von wachende vnd von weinende ir gesiht verlor vnd starre blint wart. do (bl. 32b sp. 1) von so ging su mit grosser andaht über sant Herhartes grap uil dicke vnd klaget ime iren gebresten mit disen worten: ach heiliger uatter, waz ist künftig mir armen, die in irem leben den antlit dote ŏgen hant vnd berŏbet ist dez tegelichen liehtes; wer ich noch in der welt, so hette ich do mitte ich den erzoden lonen mőhte, daz sü mir wider zů minre gesiht hülfent oder hette den der mir die hant butte. nu bin ich blint vnd bin zů dir vor der welt geflohen: nu mangel ich der welte, die ich gelossen han vnd han fürlorn die glide, mit den ich dir gedienet solte han! do sü dise klage dicke obe dem grabe hette gesprochen, do antwirt ir sant Herhart vnd sprach: o frowe, wes bekümmerstu mich mit dem widerende dinre gesuntheit, sit nieman vor sime obersten dz dů oder er hőre; wiltu gesehende werden, so gan von minen grabe süben fůsse vnd leg dich do nider vnd bit gnode, do vindest du den, der dich erlühtet. (dise wort sint gar beslossen, der gelŏbe der werg ist offenbar. noch dem sü geheissen waz, det sü vnd wart gesehende, also wirkete sant Herhart an dirre frowen, daz er in eime zwifel zů ir hette gesprochen. in derselben zit wart ein besessen mensche in sant Herhartes kirche gefuret; also schiere er zů der türen in kam, do wart er uf getragen in den

luft; do hing er vnd sprach: er enmôhte den esterich der kirchen nüt berûren vmb das heiltûm, daz do inne verborgen were. do wart ime gebotten, daz er vs deme lichomen fûre in dem namen dez heiligen; daz det der tüfel vnd waz gehorsam. hie so meinent etteliche, daz uil grosses heiltûmes in der selben kirchen si, ôch one den lichamen des heiligen sant Herhartes. dis hant sü do von, daz eine frowe grosses gewaltes vnd adeles, eine herzogin, begerte in dem selben münster begraben werden. do von fûr sü über mer zů dem heiligen grabe vnd samente do einen grossen ſchacz von heiltûme vnd fûrte daz mit ir. das meinent etteliche (sp. 2), es si fürgraben von irme heissende in der kirchen, do sü begraben wolte werden. doch ist der heilige sant Herhart nüt deste zů erende in der kirchen, wenne er grosse zeichen do schinberliche wirket. ez waz ein frowe, der waz eine hant lam vnd dürre vnd ging zů sant Herhardes grabe, an sinre hochzite dage. vnd begerte von ime, daz er ir gesuntheit irre hant verliche, do wart ir die hand wider gerech mit eime so grosser krachende vnd snellende, daz alle die in der kirchen worent hortent die hant wider in ire kraft knellen. das hant die geseit, die es sohent. ôch ist ein bürne bi der kirchen, den sant Herhart selber mit sinen henden vnd arbeiten grůb; der het an tiffe me denne fünfzig fûsse. von geschiht uiel der klosterfrowen diener einre in den burnen, do wz sant Herhart do vnd enphing den uallenden in sinen geren, daz er von disen ualle nüt me uerseret wart, denne ob er nie were geuallen. die menschen lieffent zů dem burnen, daz sü den in stucken herus zügent, den sü sohent so swerlich in die tiefen des bürnen uallen, do sohent sü in one allen schaden herus komen vnd hortent in loben den heiligen sant Herhart, der in von dem dode het erloset, ouch lesen wir, daz er gelicher wise eine swanger frowe uf enthielt, die in den selben burnen wz gefallen. es wz ein frowe, die frowe wz an beiden armen lam, das sü ir worent zů dem libe gekrümbet, das sü einen menschen nüt gelich ſchein, der wart ein arm gerech von sanct Wenczelao in Behemen vnd der ander wart ir ob sant Herhartes grabe gerech. es wz ein diep, der hette ein pfert gestoln, vnd forhte, dz er vermeldet wurde: do von so gat er in die kirche vnd opfert einen pfenning uf den alter in sant Herhartes ere, daz sin diepstal fürholen wurde. do er us der kirche wolte gon, do trůg er den selben pfenning mit ime, des erschark er vnd trůg den pfenning wider uf den alter. do behing der pfenning aber an ime; also trůg er den pfenning ettewie dicke wider daz ie (er?) nüt uf dem alter enbleip. dez wolt er us der kirchen gon vnd do er erst us der kirchen trittet, so (bl. 33a sp. 1) koment ́vme engegenge, die in vingent. ôch ist sant Erhart dicke erschinen liplich gonde in der kirchen vnd ist geschen, daz er nahtes vf dem alter stunt vnd mit sinre ymphelen messe sang vnd vil bürneder liehter dicke sint gesehen bi sime grabe. ôch wolte der kirchen hûter einre ein alter bereiten zů

einen mole, ob dem stunt vil hohe ein crüce mit einem martelbilde von des fůssen sach dirre sigerste uallen einen pfenning, den doch nieman denne mit einre leitern do him mohte haben geopfert.

VON SANTE PAULUS DER ERSTE EINSIDEL Sant Jeronimus schribet vns, daz in der zit do Decius der keyser die kristenheit durchetete, do floch sant Paulus der erste einsidel in den wildesten walt, den er vinden kunde. do lag er fürborgen in einre hülen sehzig ior, daz in kein mensche do enwiste. do sant Paulus sach die cristen menschen so swerlich pinigen, do floch er in die wǒsten. in der zit wurdent zwene iungelinge gefangen, die worent cristen. der wart einre besmiret mit honge vnd wart an die sunne geseczet, blos vnd gebunden, daz in die binen, die mucken vnd ander gewurme solte fressen. der ander wart vf ein weich bette an ein lustlich stat geleit, do ein gůt kůle luft waz, frische burnen springent vnd manigel uogel gesang, uil sůsser uogel gesang do erschal vnd gůter sůsser gesmag von blůmen vnd von krütern. die seil domitte er in daz bette gebunden waz, die worent durch zieret mit blůmen vnd mit rosen. doch waz er gebunden in daz bette, daz er weder hant noch fůs geregen mohte. do wart zů ime gelosen eine gar schǒne (sp. 2) iuncfrowen mit eime zierlichen libe one alle schamme; die handelte den iungeling gar schemelich vnd gar vnküschlich. do von mohte der iungeling sinre natur nüt wider ston, er můste beweget werden wider sinen wilen. do er nů nüt sich mit henden noch mit fůssen mohte erweren der schemelichen handelunge, do beis er ime selber sine zunge abe vnd spuwete die der schantberen iuncfrowen in ir antlit. also überwant er sine anuehtunde. do dise pin sach sant Paulus, do floch er in die wůsten. zů der zit, do sant Anthonius mit sinen münchen begerte in die wůsten zů komende vnd zů varende, do wart ime in dem schlofe kunt geton, das einre in der wůsten wonete, der were uil berre denne er, do ging sant Anthonius us durch die welde, daz er disen menschen fünde. do begente ime ein tyer, daz waz ypocentauro genant, daz waz halber ein pfert von dem nabel vncze niden an us vnd obewendig ein mensche. daz tier wisete in, daz er zů der rehten hant ginge. do noch begegent ime eine tier, daz trůg einen balmen in sinre hant, daz waz ein halp geis vnd ein halp mensche. dis tier beswor sant Anthonius bi dem lebenden Gotte, daz es ime seite, wer e were? do antwurt es vnd sprach: ich bin satyrus, ein Got der welt noch der heiden geloube. donoch begegente ime ein wolf, der geleitet sant Anthonien zů sant Paulus cellen. do sant Paulus enphant die gegenwirdekeit sant Anthonien, do beslos er sine celle. do bat sant Anthonius, daz er ime ufslůsse, wenne er wolte lieber do sterben, denne er von dannan schied sin vngesehen. von disen worten wart sant Paulus uber-

wonden, das er ufentslos. do enpfingen su anander mit vmbevangen armen. also nü die zit kam, daz sü essen solten, do brohte er in ein rûch zwiueltige pfrûnde brotes, dez nam sich wnder sant Anthonius. do sprach sant Paulus, daz ime von Gotte alle tage ein teil dez brotes wurde gesant, wn er einen gast hette, so wer ime zwifeltige pfrûnde gesendet. do (bl. 33b sp. 1) stund ein milder krieg uf vnder inen, wer der wirdigiste were, der dis brot teilete? Paulus eret den gast, Anthonius eret den eltern; zû iungest legent sü beide haut an vnd teilent das brot in zwei geliche teil. do sant Anthonius wider kerte vnd nohe by sinre cellen was, do sach er die engel fûren sant Paulus sele zû himel mit grossen freuden. do kerte er vil schiere wider, do fant er sant Paulus lichomen knuwende, also ob er bettet, ufrecht. do wonde er, daz er noch lebete. do aber er genohete vnd enpfant, daz er tot waz, do sprach er: o du heilige sele, du hast erzeuget in dime tode die werk, die du lebende hest follefuret! von nu sant Anthonius nüt enhette, wo mitte er in begrûbe, koment zwene lowen vnd machent vil schiere ein grap. do leite den lichomen sant Anthonius in. do liefent die lowen wider zû walde. sant Anthonius nam mit ime sant Paulus rog, der von palmen waz gestricket vnd nüczete den zû hochziten in sine ere.

VON DEME NAMEN REMIGIUS ist gesprochen ein spiser des irdenischen folkes, wenn er das folk hat gespiset mit sinre lere mit sinem guten bezeichen, mit sinem gebet oder ist gesprochen ein vehter. also het er wider den tufel gefohten mit dem schilde dez gelouben, mit dem swerte des Gottes wortes, mit dem helme guter hoffunge.

Von sant Remigien. Es waz ein heiliger einsidel in den ziten, do daz folk, die Wandala sint genant, das lant Franckerich zerstôrtent. der begerte also groslich von Gotte, daz dis lant von (sp. 2) ieman beschirmet wurde wider das bôse folck. dirre einsidel wz ein heiliger mansche vnd waz blint. do er mit grosser andaht eines moles gebat vmb friden des landes, do erschein im ein engel, der sprach: du solt wissen, daz ein frôwe, Celina genant, sol ein kint geberen, des namme wirt Remigius, daz sol daz folk dis landes beschirmen vor den bôsen lüten. do dirre einsidel erwachete, do ging er zû der frowen Celina vnd sprach vnd seite ir die gesiht, die ime erschinen was. sü englobete diser rede nüt, von su nü veraltet was. do sprach der einsidel, daz diz wor si. so wissest, wenne du daz kint gesegenest, so soltu der milche über mine ôgen strichen, so wurde ich gesehende: dis beschach alles noch der ordnunge also er ir geseit hette. sant Remigius, do er zû sinen dagen kam, do floch er die welt vnd gap sich in eine klose, do inne lebete er so gotteliche, daz sin namme wite durch die welt flôg. do von so wart er von

allen folke userwelet zů eime erzebischoue. do er zwei vnd zwenzig ior alt waz in der wirdikeit, so hielt er sich also senftmůtekliche, daz nüt alleine die menschen einen frigen zůfluht zů ime hettent in irre notdurft, me die fögellin flugent uf den tisch zů ime vnd ossent us sinre hant. sant Remigius wart eins moles geherberget von einre armen frowen, die klaget ime, das sü gebresten an wine hette; do ging er in iren kelre vnd machte ein crüce über ein fas. do wz so uil wines in dem fasse, daz über us flos das halbe teil des kelre uol. zů den ziten was ein künig in Franckreich, Ludowicus genant, der wz ein heiden vnd hette gar eine selige kristene frowe, die kunde mit allen iren flisse den kunig nüt überkomen, daz er cristen wurde. es beschach, daz gar ein gros folck von tuschen landen wider den künig für zů striten. do gelobte der Ludewig künig zů Franckrich: were das ime sinre frowen Got hülfe, daz er in dem strite gesige wider daz tüsche folk, so wolte er an den selben Got gelöben, an den sin frowe gelöbete. noch sinre begirden erging der strit. do von so für er zů sant Remigien vnd begerte cris (bl. 34a sp. 1) tenliches töffes von ime. do sant Remigius zů dem töffe kam, do enhette er nüt krisemen, den er dem künige anstriche; vil schiere ein tube geflogen kam vnd brohte in irme snabel ein gleselin mit krisemen, do mitte bestrech er den künig vnd döfte in. dis gleselin ist enthalten in dem münster zů Rense vnd werdet die künige von Franckrich mitte gekrisemet. hie noch über uil zit wz ein gar wiser man, Genebandus genant, der hette eine frowe, was sant Remigius nüftel. von andaht begertnt dise zwei gemechede von einander gescheiden werden, als öch beschach. do von wihete sant Remigius sinen mog Genebandus in einen bischof zů Laudunen; Genebandus der erlöbte sinre frowen zů ime zů gonde, das sü von ime lerte von der heimelicheit dirre mittewonunge. do wart dirre Genebandus enzündet vnd verviel mit der frowen; do von enpfing die frowe vnd gebar ein knebelin, daz wart dem bischofe gekündet. do enbot er der můter, sü solte das kint heissen diep, von es dieplich geboren was. do noch er der frowen mit ime zůwandelnde, als vor das man der getot deste minre ahte. do noch veruiel er aber mit ir. do gebar sü eine dochterlin, das lies er nennen fůssen. do dirre Genebandus sine missetot betrahtete, do ging er zů sant Remigius vnd fiel deme zů fůs vnd wolte die stole von sinem halse han geworfen zů eime zeichen, das er vnwirdig werde dez priesterlichen anbahtes; daz werte ime sant Remigius vnd do er vernam sine missetat, do tröstete er in gar senftmůtkliche vnd slos in sehs ior in eine klose. an dem sibenden iore, do er sin gebet an dem grůnen dunrestage spreche, do erschein ime ein engel vnd sprach: in were seine sünde vergeben, er solt us der geuengnisse gon. do antwurte er vnd sprach: ich enmag do hinus nüt komen, wenne min herre Remigius hat die tür vssewendig beslossen vnd

het daz slos gezeichent mit sime ingesigel. do sprach der engel: daz du wissest, daz dir der himel offen si, so sich diese tür offen vnd daz ingesigel ganz. zů der stunden waz die tür offen vnd leite sich Genebandus crücewis mitten in die (sp. 2) tür vnd sprach: were, das min herre Ihesus Kristus her keme do, so enkume ich hinus nüt, es si denne daz min herre Remigius kome, der mir herin het geslossen. do wart sant Remigius von dem engel gen Laudunen gefůret. do satte er Genebandus wider an sine ere. der bleip er in sinen gůten wercken vnze an sinen dot. dez sun latro, daz ist schecher oder diep wart noch ime bischof vnd starb ŏch ein heilig mensche. sant Remigius starp vol tůgende vnd heilickeit noch Gottes gebürt über zweihundert ior vnd wircket vil wnder vnd grosse zeichen.

VON SANT HYLARIEN Hylarius ist gesprochen frŏlich, wenne er frolich waz in Gottes dienest oder ist gesprochen hoch, wenne hoch in künsten ist gewesen oder ist vinster, wanne sine lere als finster von sinnen ist, daz man su kümberlich mag verston.

Von sant Hylarius leben Us Equitanien, dem lande dez künigriches von Franckenrich wz geborn ein man Hylarius genant, wie daz were, daz er eine eliche frowe vnd eine dohter hette, doch so fůrte er ein gar geistlich leben do mitte vnd nam so faste zů in kunsten vnd an heilikeit, daz er wart erwelet in einen bischof zů Pytauien. do beschirmete er nüt alleine sine stat, me alles Franckenrich beschirmete er vor den keczern vnd irre falschen lere; des worent zwene bischŏfe keczer, die logent den keiser, ob der ŏch zů den ziten ein keczer waz, daz er vertribe den heiligen Hylarium. diz det der keyser, der sante Eusebium, den bischof von Vercellen vnd Hylarius in daz ellende; es beschach, daz Arrianes lere, der ŏch ein keczer waz, so grŏslich zů nam, daz dis die andern keczer (b. 34 b sp. 1) nüt liden enmŏhten. do von so gebot der keiser allen bischofen zů sammen, daz sü ustrůgent, welre gelŏbe zů haltende were. also wart sant Hylarius von den zwein bischŏfen, die in fürtriben hettend wider gerůffett gen Pytauien. do kam er in eine insel, die wz genant Gallinaria, die wz so vol slangen, dz do inne nieman gewonen mŏhte. do fürtrieb er die slangen alle us der inselen mit sime gebotte vnd steckete mitten in der inselen einen pfol zů eime zeichen sines gebottes; also getar kein slange mer dar in gewandeln. do er nu kam in sine stat zů Pytauien, do was ein kint one tŏf dot, dem gab er mit Gottes gnoden vnd mit sime gebet daz leben wider. do sin lipliche dohter Apra manber wart, do begobete er su mit sime heiligen segen in ein lüter küsche leben. das fůrte sie etwie lange, doch forhte sant Hylarius, das sü von irre iugende dis leben würde verwandelende. do von so bat er Got,

das sü in der reinekeit ires libes wurde genomen in die ewikeit. also erstarp sü kürzliche hie noch, die begrûb er mit sinen henden. do dis sach sin mûter sin gemahel, do bat sü in das er ir erwurbe von Gotte, das sü ŏch dirre welt lidig wurde. als beschach, daz er die frowe ŏch vor ime zû himel sante. in den ziten was bobest Lowe in der keczer lere betrogen, do von so rief er allen bischofen zû sammene one sant Hylarium, der kam doch dohin vngeladen. do daz vernam der bobest, do gebot er daz sant Hylario nieman wolte uf ston oder keine stat geben, daz er gesehse. do er nu in den sal ging, do sprach der bobest: du bist Hylarius ein han, sprach sant Hylarius: ich bin nüt ein han, ich bin von der hene lant, daz ist von welschen landen ein bischof. do sprach der bobest: bistu nu ein bischof Hylarius von welschen landen — so bin ich dez rŏmischen stûles herre vnd richter. do sprach Hylarius, wie wol du Lowe bist, doch bistu nüt von dem geschleht iude vnd wie daz si daz du zû gerihte siczest, doch siczest du nüt in dem stûle gŏteliches gewaltes. do antwirt ime der bobest vil vnwirdekliche (sp. 2) vnd sprach: beite ein wennig vncz ich her wider kome, so wil ich dir den lon geben, den du fürdienet hest. do sprach Hylarius vnd ob du nüt her wider komest, wer sol danne für dich antworten? do sprach der bobest: ich sol schiere her wider komen, daz ich dine hochfart gedemûtige! als ging der bobest, daz er die notdurf der naturen dete, do sclûg in das parlis, das alles sin ingeweide durch sinen lip us fûr, also starp er eines gehen dodes an einre schemelichen stat. do scwischent sach sant Hylarius, daz ime nieman wolte wichen, das er gesese; do sprach er uil getulteklich: daz ertrich vnsers herren vnd satte sich nider uf die erde, do hûp sich die erde uf vnder ime so hohe, daz er sas gelich den andern bischofen. do nu der schemeliche dot des bobestes wart geoffenbaret den bischŏfen, do stûnt uf sant Hylarius vnd gap den bischofen gûte kristenliche lere vnd sante sü wider iegelichen in sin bistûm. hie noch also sant Hylarius uil zeichen vnd wunder hatte gewircet, do sach er sinen dot nohen vnd swerliche siech lag, do rief er zû ime einen priester Leuncium, den er gar liep hette, vnd do es der naht nohete, do hies er den priester us gon vnd sehe er ut, daz solte er ime wider sagen. der prister ging us vnd sagt im wider, er sehe noch enhorte nüt, denne ein getŏne dez folkes uf der strossen, vnd do er also bi ime wachete vmb mitternaht, hies er in aber us gon, losen, ob er üt horte; aber seite er wider, daz er nüt horte. do noch gar schiere kam gar ein lihter schin in die kamer, daz sich sin der priester erschreke, mit dem schine fûr die sele des heiligen sant Hylarius zû himele.

VON DEME NAMEN MACHARY. Macharius ist gesprochen ein sin (bl. 35a sp. 1) niger, wenne er kunde den bosen listen des tüfels wider ston, oder ist gesprochen ein tügent; das het er

beweret in sime lebende oder ist eine slahunge in dem zemmende sins libes oder ist ein meister, also er het mit grosser wisheit sine iungern vf gerihtet.

Von sant Macharius lebcn. Aber Macharius ging von sitthien vs dem lande, dennan was er och geborn, der waz so temůtig, daz er ging in den gerner sloffen, do der heiden corper dot inne also gancz logent vnd leite im den toten corper also gancz vnder sin hǒbet für ein küssin. den woltent die tüfel eins moles erschrecken vnd sprochent zů dem kǒrper, der vnder sime hǒbte lag, also ob es ein frowe were: stant vf vnd ganc mit vns zů dem bade! do antwurte ein tüfel vnd sprach us dem kǒrper: ich han einen bilgerin uf mir, ich enmag nüt komen. do von erschrag sant Macharius nüt; er stupfete den lichamen vnd sprach: stant uf, ob du mast! do dis hortent die tüfel, do flühent sü vnd riefent: du hast vns überwunden. sant Macharius ging eins moles gegen sinre zellen, do begengente ime der tüfel vnd trůg eine sichel, do mitte hette er in gerne geschlagen; do enmǒhte er. do sprach der tüfel: Machari wissest, daz du mir grossen gewalt tůst, daz ich dich nüt kan über komen vnd tů alles daz du tůst: fastestu, so engisse ich niemer; wachestu so enslofe ich niemer, es ist alleine ein ding deran überwidest du mich. do sprach Macharius; waz ist daz, antwurte der tüfel: es ist demůtekeit, wider die enmag ich nit. eines moles hette er grosse anefehtunge sines libes, do füllete er einen grossen sag vol sandes vnd trůg den lange zit durch die welde uf sime halse. daz sach ein ander waltbrůder, Eusebius genant, zů ime der sprach: Machari war vmbe treistu dise swere bürde? antwurt er vnd sprach: ich pinige den, der mich piniget. sant Macharius sach eines moles den tüfel für sine celle gon in eim lininen locherehten rocke vnd hing zů iegelichem loche ein gleselin mit trancke us; do sprach sant Macharius zů dem (sp. 2) tüfel, wo er hinginge? antwurte der tüfel vnd sprach: ich gon zů den waltbrůderen, daz ich su trencke. do frogete Macharius: war vmb er also vil gleselin trůge? antwurt der tüfel vnd sprach: wer daz einen brůder der eine trang nüt gefiele, so büte er ime den andern. do der tüfel her wider ging, do frogete er in, wie ez ime wer gangen? do antwurt der tüfel: es were gůt, die brůder werent alle heilig vncz an einen, Thoeficus genant, der het mi gefolget. do stůnt sant Macharius uf vnd ging zů dem brůder, den der tüfel betrogen hette vnd bekerte den wider mit sinre manunge. hie noch ging der tüfel aber die brůder fersůchen, vnd do er wider kerte, begegente ime Macharius vnd sprach: was tůnt nů dine brůder? antwurt der tüfel vnd sprach: sü tůnt übel, wenne sü sint alle heilig vnd daz bǒste, daz dar an ist, ich hette einen vnder inen, den han ich verloren, der ist heiliger worden, denne die anderen. do von lobete sant Macharius Got. sant Macharius fant eins moles einen toten [illegible] den froget er: wez menschen hǒbet ez were

gewesen? do antwurt das hŏbet: es were eins heiden gewesen. do froget er, wo die sele were? antwurt es: in der hellen. do froget er, wie tief die sele in der hellen were? do antwurt es: so tief also tief also von dem himel zů der erden. frogete Macharius, ob keine tiefer werent? antwurt es: die iuden sint tiefer in der hellen, denne die heiden vnder den iuden aller tieffest sint die bŏsen cristen, die Gottes blůt an in selber fürlorn hant. sant Macharius ging eins moles durch die wůsten gar einen wilden weg vnd wenne er eine mile geging, so stecke er ein ror, daz er den weg üt fürlüre, so er wider wolte keren. do er also nün tage geging, do wolte er růwen. do sach er wie der tüfel die ror alle hette us gezogen vnd sü für in dar hette getragen, do von so hette er grosse arbeit, wie er wider hin heim keme. es waz ein brůder, der wart uil dicke vnd swerlichen angefohten von sinen gedencken, wie er solte us der klosen, gon wenne er mŏhte uil anderen menschen nücze sin der welt. dis (b. 35 b sp. 1) clagete er sant Machario, der lerte in, er solte den gedencken antwurten vnd sprechen: ich wil durch Gottes willen der wende diser cellen hůten. sant Macharius dŏtet eins moles eine floch, vs dem sach er uil blůtes fliessen, do bedohter wie hesselich er sich gerochen hette vnde ime selber zů bůssen, so ging er ein halp ior blos in der wůsten, das in die fliegen, die snoken vnd die bremen bissent; also kam er iemerlech zerzerret wider heim. noch uil zeichen, die er beging, fůr er in die ewige růwe des himels.

VON SANTTE FELIX INPINCIS. Felix inpincis ist dirre heilige genant do von, daz die stat, do er růwet also heisset pincis oder daz er gemartelt wart mit den pincen, das sint alen oder andere spicze ding. wenne er kint lerte vnd die gar strenglichen hielt, so seite man, daz die heiden, do sü in vmb krichen gelŏben woltent dŏten, gobent sinen kinden, die er geleret hette, daz sü in mit griffelen vnd mit alen dŏtetent, doch haltet die kristenheit nüt, daz er gemartelt würde. do disen sant Felix die heiden woltent twingen, daz er den abegŏtten opherte vnd sü anebettete, do zerstorte er alle die abgŏtter mit sime blose. er wart gefůret. dirre heilige hette einen brůder, der waz ŏch Felix genant, den woltent die heiden ŏch twingen, daz er die abegŏtter anebette. do sprach er zů in: ir sint üweren gottern gar gehas, daz ir mich für sü wellent fůren, wenne ich blose an sü, also min brůder het geton, vnd mache sü alle uallende. sant Felix het einen garten mit cŏlen wol beseczet; des woltent (sp. 2) ime etteliche heiden die kŏle stelen vnd gingent eine ganze naht in sime garten vnd wondent die kole us ziehen. do reinent sü den acker vnd zugent alleine daz vnkrut us. do morgens wart, do grůsete sü sant Felix. do erkantenten sü ir sünde gegen ime vnd gingent von dannan. da die heiden sant Felix fohen wolten, do kam in ein so gros smerze an ir hende, daz sü grosliche schrüwent. do sprach er zů in, sü

sultent sprechen: Kristus ist Got. do su dis sprochent, do worent sü genesen. es kam ein bischof der abgötter zů sant Felix vnd sprach: herre Felix, ir sülent wissen, daz min abgot floch, do er üch sach komen vnd do ich in frogete, war vmb er flühe, do sprach er: ich enmag nüt gesehen die kraft dis Felix. sit nü die götter dich also förhtent uil billicher sol ich dich förhten do lerte in sant Felix den gelöben vnd wart getöffet. sant Felix sach die heiden den Got Appollinem ane bitten, do sprach er: ist Appollo ein geworre Got, so sage er mir, waz ich in minre hant beschlossen han. do hette er inne daz pater noster geschriben an ein briefelin. do der Got hiezů nüt antwurte, do wurdent die heiden bekert. do noch las sant Felix messe vnd gap den fride kus dem folke vnd streckete sich noch der messen vf daz ertrich vnd gap sinen geist Gotte.

VON DEME NAMMEN MARCELLUS ist genant oder gesprochen einre, der das bose von ime fürtribet, als het er in sime lebende alle bosheit von ime fürtriben oder ist gesprochen ein schlaher des meres, das ist ein vnder crücze der weltlichen widerwertikeit (bl. 36a sp. 1).

Von sant Marcellus Maximianus, der keyser, wart gar strenglich gestroffet von dem bobeste Marcello, vnbe daz er die cristen menschen so strenglich durchetete. dis versmohete den keiser. do von bedohte er, wie er den bobest Marcellum wider gesmehete. eines moles sprach sant Marcellus messe in einro frowen hus, das hette er gewihet in ein kirche. do dis befant der keiser, do machete er vs der selben kirchen eine vihestal vnd twang sant Marcellum, das er des fihes můste warten vncz an sinen dot.

VON DEM NAMEN ANTHONIUS ist gesprochen einre, der das öberste haltet; also het er geton, do er die welt versmohet, daz er daz öberste besese. von sime lebende het Athanisius geschriben.

Von sant Anthonien sant Anthonie, do der zwenzig ior alt waz vnd horte lesen in der kirchen: wiltu follekomen sin, so gang vnd fürköffe alles, daz du hest vnd gib den armen. do fůr er zů vnd fürköfte alles, das er hette vnd gap daz den armen vnd nam an sich ein einsidel leben. dirre sant Anthonius het gar uil fürsůhunge des tüfels erlitten. eines moles, do überwant er den tüfel, der in an liplichen luste fürsůchete. do von so bat er Got das ime der tüfel wurde erzěget in der formen also er die iüngelinge fürsůchte. do erschein er ime in der gestalt eins swarzen kindes vnd füriach, er were von ime überwunden. do sprach sant Anthonius: du bist nur in einre snöden gestalt erschinen, do von forhte ich dich nüt me. sant Anthonius lag eines moles in einen graben, do wart er von den tüfelen also sere ge-

slagen vnd zerzerret, das in sin diner für dot (sp. 2) vs dem grabe uf sime halse trůg. do weindent in alle die in sohent für dot vnd sü alle enschliefent. do wart sant Anthonius wider lebende vnd gebot deme diener daz er in wider in daz grap trůge. do lag er gestrecket von dem smerzen sinre wunden vnd reissete die tüfel anderwerbe zů strite. do erschinent die tüfel in maniger hande tiere gestalt vnd zerreten in aber mit iren zenen vnd hörneren vnd nageln. do erschein ein wunderlich lieht vnd fürjagete die tüfel gar von ime. do wart sant Anthonioe gesunt. do von erkante der daz Kristus in dem liehte in gesunt hette gemachet vnd sprach: gůter Ihesu, wo bistu gewesen, daz du nüt an dem anefange bist hie gewesen? do antwurt vnser herre vnd sprach: Anthoni, ich bin hie gewesen, doch so wolte ich dinen strit beweren. sit du nů also menlich hast gefoten, so wil ich daz du genemnet werdest durch alle dise welt. sant Anthonie waz so fol gőttelicher minne, daz er mit den martelern us lief an die martel, die der keiser Maximianus det marteln, vnd betrůbete sich swerlich, daz ime die krone der marteler wart verzigen. do sant Anthonie eines moles wolte gon durch die welde von einre cellen zů der anderen, do fant er eine silberin schüssel; do gedohte er, wo dise schüssel her keme, do keine wonunge der lüte were. ŏch wer sü ieman enpfallen, er wer es wol gewar worden von der swere des falles; dis ist din list du bőser tüfel — iedŏch so mahtu minen willen nüt fürkeren. do verswant die schüssel also ein rŏch. do noch fant er ein gros stücke goldes, daz floch er also es für were. also floch er uf einen berg vnd wonete do zwenzig ior vnd wirckete grosse zeichen. eines moles wart er fürzücket, do sach er die welt vol stricke. do sprach er: o wer mag disen stricken entrinnen? antwurt ime eine stime vnd sprach: das důt demůtikeit. die engel woltent sant Anthonien eines moles uf in den luft fůren, do worent die tüfel do vnd wertent daz vnd sprochent in an vmbe die sünde, die er in sinre kintheit hette begangen (bl. 36 b sp. 1). do sprochent die engel: ir süllent vmbe die sünde nüt rechenen, die von Gottes miltekeit sint verdilget: habe er keine sünde geton sit daz er ein münich ist worden, die sagent. do enkundent sü nüt vinden, was sü wider in sprechent. do fůrtent in die engel lidekliche uf in den luft vnd wider her nider. sant Anthonie sach den tüfel vnder wilen so gros vnd so lobelich zů ime sprechen: ich bin die Gottes kraft Anthoni, waz begerstu? do spüwete ich, sprach sant Anthonie, dem tüfel in sinen munt vnd ging in Kristus namen gewefent gegen ime. also verswant er. der tüfel erschein ime vnder wil so gros, daz er mit dem hőbte noch geduncke den himel růrte. do frogete in sant Anthonie, wer er were? antwurt er: ich bin der tüfel, den die kristen vnd die müniche so groslich fürflůchent. do sprach sant Anthonie: daz tůnt sü billich, wenne du sü dicke uil swerliche betrůbest. do sprach der tülfel: in beswere sü nüt in keinen weg, sü betrůbent

einander. ich bin gar zů nüte worden, wenne Kristus richtet nu in allen landen. einen schüczen sach eins moles sant Anthonien frŏlich mit sinen brůdern, dez geergerte er sich. do sprach zů ime sant Anthonie: spanne dinen bogen. do er daz det, do sprach er: zůch noch hŏher! daz beschach. do hies er in den bogen fürbas ziehen. do sprach der schücze: ich mŏhte so lange ziehen, der bogen breche: also ist ŏch in des Gottes dieneste, sprach sant Anthonie; wolten wir vns über vnser fürmügen senen, so wirden wir darvnder geligende. do von so ist es zimelich, daz wir vnder wilen vnser strencheit abelossent. do wart der schücze dez gebessert, do von er sich geergeret hett. einre frogete sant Anthonien, waz er solte tůn, daz er Gotte wol gefiele? antwurt sant Anthonie: wo du hin gost, so hap Got vor dinen ŏgen vnd waz dů tůst, daz bewer mit der gezügnisse der heiligen geschrift, vnd an welre stat du siczest, dannan solt schiere gon. dise drü halte, so wirstu schiere behalten. ein abbet frogete (sp. 2) sant Anthonien, was er tůn solte? do antwurt er ime vnd sprach: du solt kein zůfersiht oder getrüwen in dine gerehtekeit; mesig soltu sin an zungen vnd an spisen; nüt betrůbe dich vmb daz beschehen ist; sprach sant Anthonie. reht also die vische sterbent von deme, daz keine wile an dem trückenen wonent, also fürlierent die münche ire růwe, wenne su us iren zellen oder mit weltlichen lüten keine wile wonent. wer in der einigen ist, der ist drien stricken enpflohen: der gehŏrden, der reden, der gesiht vnd het alleine zů fehtende wider das herze. es gingent iunge brůder mit eime abbete, daz sü sant Anthonien gesehent. do sü sant Anthonien sach, do sprach er: ir hant einen gůten geuerten an disem altuatter vnd sprach zů dem alten abbet: du hast gůte brůder mit dir gonde. daz ist wor, sprach der abbet, ich hette gůte brůder hette ire wonunge eine tür sü stot offen vnd wer do wil, der gat in den stat vnde enbindet den esel. dis sprach er, wenne sü worent so redegebe, waz in ir herze kam, daz waz ŏch zů stunt in dem munde. sprach sant Anthonie: wissest daz drie bewegunge sint dez libes, eine von naturen, eine von überiger spisen, eine von dem tüfel. ein brůder was von der welte gekeret vnd fůrte mit ime in den walt sines gůtes ein teil, do gebot ime sant Anthonie, daz er ginge vnd hunde kŏfte. do er die hunde fůrte zů sant Anthonien. do sprungent sü uf in vnd zerrettent in. do sprach sant Anthonie: wer der welte abeseit vnd doch der welte gůt wil haben, der wirt also von dem tüfel angefohten. eines moles fürdros sant Anthonien in dem walde; do sprach er: herre, ich wolte behalten werden, so enlont mich mine gedencke vngeirret! also stůnt er uf vnd ging us, do sach er einen siczen vnd wirken vnd ie vnder wilen uf ston, betten; daz waz ein engel, der sprach zů sant Anthonien: dis tů ŏch du! so wirstu behalten. ein brůder frogete sant Anthonien, wie es stůnde vmb die selen der toten? den weckete sant Anthonie des selben nahtes uf vnd

sprach: gang us hin vnd sich (bl. 37a sp. 1) do sach er einen langen gruwelichen man, dez hŏbet rŭrte die wolcken, der werte uil vogelen, daz su nüt zŭ himel flügent. ŏch flŏg ein teil one irren zŭ himel vnd horte grosse frŏde mit gemüschet. mit grossem smerzen also merkete er, daz der lange der tüfel waz vnd die vogel worent selen. sant Anthonie stunt eines moles vnd arbeitet mit sinen brŭdren. do sach er in den himel vnd uiel nider vf die erde vnd bat Got, daz er die künftige sünde fürsehe. do frogeten in die brŭder, waz sachen dis were? den antwurt er mit grossen trehen vnd mit sweren süfzen vnd sprach: ich han gesehen den altar Gottes vmbegeben mit einre grossen schar, die schurren mit iren versenen vmb den altar! daz meinet, daz die cristenheit wurt zerstoret vnd werdent die menschen gelich als die tier alle cristen ding zerstŏrende vnd sprach die stimme Gottes: min altar ist vernütet vnd versmohet. do noch über zwei ior, do fielent Ariani in vnd zerstorten die cristenheit vnd dŏtetent die cristen menschen vf den altern, also die schof. in den ziten waz ein herzoge in Egypten, Balachius genant, der durchehte die cristen gar swerlich, daz er megede vnd müniche offenbar hiesse blos slahen. dem schreib sant Anthonie: du solt abe lossen vnd solt die cristen nüt me durchehten, wenne ich sihe, daz Gottes zorn dir den tot trowet! der herzoge hette dise ermanunge für einen spot vnd spüwete in den brief vnd warf in wider die erde vnd det die botten, die den brief hetten broht gar hertekliche schlahen vnd enbot sant Anthonien wider: sit du so grose sorge hast vmbe dine menschen, so wisse daz kürzlich die hertekeit vnser stroffunge zŭ dir sol komen. vber fünf tage solte der herzoge vffe sin pfert siczen, do beis es in vnd warf in uf die erde vnd zurzarte ime sin bein, also erstarb er in drien dagen. brŭder begerten heilsame wort von sant Anthonien, do sprach er: vnser herre sprichet, wer (sp. 2) dich an einen backen schleht, den soltu ŏch den anderen bieten. do sprochent sü: diz mügent wir nüt erfüllen. do sprach er: so lident doch den einen streich getulteklich. do sprochent sü: das mügent wir ŏch nüt getŭn, do sprach er: so habent doch einen willen, das ir lieber wellet geschlagen sin denne ir schlŭgent. das mŏhten sü ŏch nut getŭn. do sprach sant Anthonie zŭ sinen iungern: du solt den brŭderen bereiten brŭge, wenne sü sint gar zart, vns ist nüt notdurftiger, denne vnser gebet. do sant Anthonie wart fünf vnd hundert ior alt do küssete er sine brŭder vnd schiet in friden von in zŭ Gotte.

VON DEME NAMEN FABIANUS ist gesprochen einre der vmbsmidet das oberste leben. also ist dirre heilige billiche genant, wenne er ime uf erden gesmidet het mit sinen werken ein ewig leben.

Von sant Fabianus leben ein babest waz zu Rome tot, do

von so waz daz romesche folk alles zů sammen komen, daz sü einen anderen kürent. vnder den anderen waz ŏch zů dirre samnunge komen ein burger von Rome, Fabianus genant, das er sehe wie dis ding ein ende neme. do erschein eine wisse tube uf sime hŏbte. dis verwundertent sü sich alle vnd erweltent in zů einen babest. von disem schribet babest Damasus, daz er sante in iegelich künigrich süben ewangelier vnd süben epistoler, daz sü der marteler leben beschribent. do der drüzehen ior babest was gewesen, do hies ime Decius der keiser sin hŏbet abe schlahen. do mitte fůr er zů himel.

VON DEM NAMEN SABESTIANUS ist gesprochen einre, dęr do noch folget der selickeit der obersten stat oder ist gesprochen ein sattel in dem der ruter Kristi vil strite het gewunnen uf erden oder ist gesprochen vmbgeben, also waz er mit philen vmbgeben oder ist einre der vmbe·gat, also er vmbe ging vnd sterkete die gefangen kristen alle zů der martel.

Von sant Sabestianus Dyoclecianus vnd Marinuanus, die keyser, hetten einen ritter zů hofe, der waz Sabestianus genant. der was ein burger zů Meygelon, geboren von Narbone, ein gůt heylig cristen man waz er. dirre Sabestianus waz so wol geminnet von den keysern, daz sü in hettent herre gemaht über daz oberste hofegesinde, daz er alle zit solte ston vor der anegesiht der keyser. dirre Sabestianus trůg ritterlich kleit alleine darvmbe, das er mit sinen worten kraft gebe den martileren in irre martil, das sü nüt fürzagetent. in den ziten worent zwene lipliche gebrůder, gar heilige menschen, die solte man vmb cristen gelŏben enthŏbeten. zů den koment ire fründ, daz sü iren gelŏben verkertent. der heilen můter kam für sü mit blosen hŏbete, mit zerzerreten kleidren mit blosen brüsten vnd sprach: o ir sůssen kint mine, wie vmb gat mich so vnzellich liden vnd so vnlidelich weinen! ach leider ich armes wip ferlüre mine süne, die nü mit willen in den tot sich opferent. hettent mir sü die fiande gefangen, ich lieffe noch mitten durch den strit, werent sü mit freuel in geslossen ich fiele in den kerker vnd stürbe (sp. 2) fur sü. dis ist ein nuwer funt zů fürderbende. do man den hencker bittet, daz er schlahe, do gewünschet wurt, das daz leben furderbe, do der tot würt geladen, daz er kome: dis ist ein nüwe weinen, dis ist ein nuwe smerze, do der kinde blůgende iugent gewilleklich verloren wirt vnd der betrůbete alter vatter vnd můter wurt betwungen zů lebende; in der clage der můter wart der alte vatter der heiligen den armen sinre knehte do hin gefůret, der hette esche vnd mülle uf sin hŏbet gesprenget vnd rief uf in den himel: ich bin her komen, das ich mine süne gesegene, die zů dem tode gont vnd daz ich irre begrebede verzere, das ich zů mime tode hette

bereit. o ir lieben süne, ein stab, ein ufenhaltunge, ein trost mins alters, o ir zwiefeltiges lieht minre gesiht, war vmb hant ir den tot so liep! koment her alle iüngelinge, die mit willen den dot lident, koment har ir alten vnd helfent mir weinen mine kint, koment ir vetter vnd fürsehent an uweren kinden, daz ir üt soliche pin werdent liden, die ir mich alten man sehent von minen kinden liden! ach ir ŏgen werdent blint von weinende, daz ir üt sehent mine lieben kint tŏten in dirre klage des vatters, koment der marteler eliche frowen vnd trůgent fur sü ir kint vnd sprochent mit sweren sufzen: weme wellent ir vns lossen? wer sol dirre kinde herre sin? sol üwer gros richtům zerteilet werden? ach wie sint uwer herzen so gar iserin, daz ir vatter vnd můter versmohent, alle üwer frunt enterent, uwer frowen fürtribent, uwer kint enterbent vnd vnser aller ferlŏckenent vnd bietent üch gewilleklich vnder die hende dez henckers! von disen worten begundent der heiligen herze erweichen. do sprang sant Sabestian zů in in die mittel vnd sprache: o ir strengen ritter Kristi, nüt enlont üch dise senften smeichelehten wort benemen die ewige crone, vnd sprach do zů iren fründen: ir sullent nüt erschrec (bl. 38a sp. 1) ken wenne dise werdent nüt von üch gescheiden; si gont nüwent vor üch hin, das sü üch bereitent himelische wonunge; wenne von dem anefange der welte so het dis leben betrogen alle die ime gelŏbetent vnd hat betrůbet alle die ime volgent, vnd het gefellet alle die ime getruwent, vnd hat nieman sicher gemachet. dis leben lüget aller der welt, es ermanet den diep, daz er stele; den zornigen, daz er schlahe; den lugenhaften, daz er betriege. dis leben gebütet sünde, heisset bosheit vnd rotet vngereht. aber dise durchehtunge, die wir hie lident durch Kristum, die grůnet hüte vnd ist morne nüt; su ist hüte hiczig vnd ist morne kůle; in einre stunden nimet sü ein ende. aber der ewige smerze der wirt allezit ernuwert, daz er deste grimmer si. do von so sol vnser begirde mit minnen uf ston zů der martel, wenne do mite wrt der tüfel überwunden; so er fohet, so ist er gefangen; so er hebet, so ist er überwunden; so er piniget, so ist er in lidende; so er würget, so ist er dot; so er zürnet, so ist sin gespottet. do sant Sabestian dise wort seite, do warf sich Zoe eine frowe Nicostrate, in dez hus die marteler logent gefangen für die fůsse sant Sabestianes, die frowe waz eine stümmin vnd begerte gnoden. do sprach sant Sabestian: bin ich ein Gottes diener vnd sint alle die wort wor, die ich han gesprochen vnd dise frowe hat gehŏret vnd gelŏbet, so bitte ich Got, der dem propheten Ysaia den munt uf det, daz er dirre frowen ŏch iren munt uf tů! do rief die fro mit luter stimme: gesegent si die rede dines munde vnd gesegenet sint alle, die dinen worten gelobent, wenne ich han gesehen einen engel vor dir halten ein bůch, in dem sint alle die wort geschriben, die du hast gesprochen. do viel der frowen man nider für sant Sabestian vnd bat gnoden vnd entlidigete die marteler

vnd hat sü, daz sü lideklich us der gefengnisz gingent. do sprachent die marteler: sü enwoltent nüt furlieren die crone dez strites, den sü hettent ane gefangen. von der craft (sp. 2) der wort sant Sabestianes noment nüt alleine die marteler eine getürstekeit, me der marteler vatter Tranquillinus vnd ire můter mit uil anderen menschen wurdent von disen worten bekeret zů dem glȯben; die wurdent alle getȯft von sant Pollicarpo einen priester. also wart Tranquillinus in dem tȯffe gesunt eins gar grosen siechtagen. do waz ein richter zů Rome, Cromacius genant, der waz beswert mit eime grosen siechtagen. do von so bat er Tranquillinum, das er den zů ime fůrte, der in gesunt hette gemaht. do fůrte er zů dem rihter Pollicarpum vnd Sabestianum, die bat Cromacius, daz sü ime gesuntheit gebent. do sprach sant Sabestian, er solte vor der abgȯtter fürlȯcken vnd solte ime den gewalt geben, daz er die abegotte breche, so wolte er ime gesuntheit geben. do sprach der rihter: dis süllent mine knehte tůn vnd nüt du. do sprach sant Sabestian: dine knehte forhtent sich, daz sü ire gotte soltent brechen vnd obe in do von kein leit von den tüfeln gesche, so sprechent die heiden: dis wer in beschehen do von, das sü die gotte brechent. also gurtent vnd schurzetent sich sant Pollicarpus vnd Sabestianus vnd brochent me denne zweihundert abegȯtte. do noch sprochent sü zů dem richter Cromacio: antweder du hast dinen vngelȯben noch nüt gelosen oder hast aber einen abgot fürborgen. do von bistu noch nüt gesunt worden. do füriach er, daz hette ein bette an dem waz alles gestirnes lȯf, das hette sin vatter gemachet, daz waz so kȯstlich, daz er daran me denne zweihundert pfunt goldes hette geleit. in deme sach er alle künftige ding vnd geschiht. do sprach sant Sabestian: also lange du das gancz haltest, so en mastu keine gancze gesuntheit haben, do erlȯbe Cromacius, das dis gemechede solte gebrochen werden. wider dis stůnt Thyburcius, des richters sun, ein stolzer iüngeling vnd sprach: ich gestatte nüt, daz dis kosper werk zerstȯret werde; doch das man nüt spreche, ich welle hinderen die gesuntheit mines vatter, so wil ich, das (bl. 38b sp. 1) zwene ȯfene werdent enzündet vnd daz werk werde in dem einen fürbrant, vnd wirt min vatter do von nüt gesunt, so sol man die zwene Sabestianum vnd Pollicarpium lebende in den anderen ofen stossen, das sü do inne fürbürnent. antwurt sant Sabestian vnd sprach: din vrteil sol für gon. do man dis werk zerbrach, do erschein ein engel dem richter vnd kunte ime sine gesuntheit von vnserme herren Ihesu Kristo ime geben. also wart der richter zů derselben stunden gesunt. do er nu der gesuntheit wart gewar, do lief er dem engel noch vnd wolte ime sine fůsse küssen, das werte ime der engel, von er noch nüt getȯft waz. also lies sich der richter tȯffen vnd sin sun Tyburcius vnd vierzehenhundert menschen ires gesindes mit in. do wort Zoe gefangen von den heiden vnd wart lange gepiniget; also fůr sü zů himel. do dis horte Tranquillinus ir gemahel, do sprach

er: was leben wir — frowen fürkoment vns zů der cronen. in kurzer zit, do wart er fürsteinet. do noch wart sant Tyburcius gefangen vnd wart ime die wale geben, er solte den abgottern opfern oder solte mit blosen füssen uf burnenden kolen gon. do machete er ein cruce fur sich vnd gieng vf die kolen vnd sprach: mich duncket wie ich uf rosen gange in dem namen Ihesu Kristi. do sprach der ritter Fabianus: ich weis wol, das dich Kristus zŏberigen hat geleret, antwurt Tiburcius vnd sprach: swig, du vnseliger! wenne du enbist nüt wirdig, das du disen heiligen sůssen namen in dinen munt nemest. von zorne hies in der richter enthŏbeten. do wurdent Marcellianus vnd Marcus an stecken gestecket. do sprochent sü: nement war, wie gůt vnd wie lustlich ist dis wonen der gebrůder binander. do sprach der richter: ir vnseligen vnd ir toren, werfent von üch üwer tŏrheit vnd erlŏsent üch selber. antwurtent sü vnd sprochent: wir werdent nie me so wol gepiset; do von so bitten wir, daz du vns alsus losest, so lange vnser sele in vnserme libe si. do hies sü der richter mit speren durchstechen (sp. 2). also enpfingent sü ire martel. hienoch klagete der richter Dyocletiano dem keyser von sant Sabestian, daz er cristen were. do rief der keiser sant Sabestian für sich vnd sprach: ich han dich alle zit bi den obersten vnd den ersten gehaben in minem palast vnd hast dich verholen wider min heil vnd in die smocheit der Gŏtte geseczet! antwurt sant Sabestian vnd sprach: ich han Kristum alle zit geeret vmb din heil vnd han Got vom himel alle zit gebetten über das rŏmesche rich. do gebot Dyocletianus, daz man in solte binden mitten uf das felt vnd soltent die andern ritter zů ime schiessen. die schussent so uil phile in sinen lip, daz er stůnt gelich also ein ygel. do gingent sü von ime vnd wondent, er were tot. hie noch über kurze zit stůnt er gesunt uf der stegen vor dez keisers palast vnd stroffete des keysers gesinde uil herteklich, daz sü die cristen so swerlich pinigent. do sprach er: ist diz nüt Sabestian, den wir unlange hiessent erschiessen? antwurt sant Sabestian vnd sprach: vnser herre het mich darvmb von dem tode enkicket, das ich üch strofe vmb die pin, die ir den cristen an tůnt. do gebot der keiser, daz man in so lange mit stecken schlůge vncze daz er sturbe vnd hies sinen lichamen in eine priuete werfen, das in die cristen nüt erten für einen marteler. hie noch an der ersten naht erschein sant Sabestian sant Lucinen vnd üfente ir, wo sin lichame lege vnd gebot ir das sü den begrůbe bi die fůsse der heiligen zwelfbotten. das follebrahte sü. es was ein frowe in dem lande zů Custan, die hette nüwelingen einen man genomen. die wart von anderen frowen geladen zů der hochzit sant Sabestianus. des nahtes also sü morne frů solte gon zů der kirewihe, do schlief sü bi dem manne vnd überkam sü ire bosheit, das sü in der selben naht für uiel mit irem manne, des morgens si ging mit den anderen frowen zů der kirewihe. do sü zů der kirchen

intrat, do das heiltům sant Sabestianus inne waz do (bl. 39a sp. 1), wart sü besessen von dem bôsen geiste. do nam der priester daz altar tůch vnd deckte es über sü. do widerstůnt der tüfel den priester, die frowe wart von iren fründen gefůret zů den beswerern, do sü die begundent besweren, do fůrent von Gottes verhengnisse in die frowe sehstusent sehshundert vnd sese vnd sehzig tüfel vnd můgetent sü gar swerlich. do waz ein gar heiliger man, Fortunatus genant, der enbant die frowe mit sime gebette. in der zit des küniges Gunbertes waz durch alles Lamparten so gros sterben, das einre den anderen küme môhte begraben, sunderlich zů Rome vnd zů Papien was das sterben gar gros. do wart gesehen ein engel der treib einen tüfel vor ime, der trůg einen spis; dem gebot der engel, daz er schlůge vnd den sterbot mahte. also dicke er uf ein hus schlůg also vil trůg man toter menschen dar us. do wart einem gůten menschen geüfent, das dis sterben nüt uf enhorte es were denne, daz ein altar werde gestiffet zů Papie sant Peters münster, in sant Sabestianus ere. do dis beschach, do gestůnt das sterben vnd wart ein teil sins heiltůmes von Rome gen Papie gefůret mit grossen frěden.

VON DEM NAMEN AGNES ist gesprochen ein lembelin von irre senftmůtekeit oder ist gesprochen eine erkentnisze wenne sü den weg der worheit erkant hat.

Von sant Agnes leben Ambrosius schribet vns daz eine iuncfrowe waz Agnes genant, die waz gar wise vnd sinnenrich. do die wart drüzehen ior alt, do fürlor sü den tot vnd fant daz leben. die waz ein kint gescheczet an den ioren vnd waz doch alt an den sinnen. sü was des (sp. 2) libes ein kint vnd was dez gemůtes ein alte frowe. sü waz schône von antlide vnd waz uil schônre an irme gelôben. do dise maget von schůlen ging, vmb ire schene besas sü eines iungelinges herze mit kreftiger minne. dirre iungeling was des rihters sun. von grosser liebe besprach er dise maget, das sü ime ire gemahelschaft nüt fürseite; er wolte sü begoben mit vnzellichem gůte vnd richtůme vnd zieren mit kôstlichem edeln gesteine. die iuncfrowe antwurt ime vnd sprach: gang von mir, du fůter des todes, wenne ich bin für komen, mir von eime anderen gemahelen, der übertriffet dich an adel vnd an wirdikeit, wenne sin můter ist ein maget, sin vatter erkanne nie kein frowe, ime dienet die engelischen schar, er ist schônre denne du, wenne sunne vnd mone verwundert sich sinre schône; er ist richer denne du, wenne sin gůt wurt nie mer geminret noch engebristet ime gůtes niemer; er ist gewaltiger denne du, wenne von sime gesmacke werdent die toten lebende, von sinre berůrde werdent die lammen gerech, die siechen gesunt, sine minne ist küsche, sine berůrde ist heilig, sine füremunge ist ein luter magetdům;

dirre het mich ime gemehelt mit sinem vingerlin vnd het mine rehte hant vnd minen nak gegürtet mit gar edelem gesteine vnd het mir einen mantel vmbe geben, der ist von gar durchwirket vnd het mich gezieret mit gar grossen spangen vnd het ein zeichen an min antlit geleit, daz ich keinen anderen spunzierer sol minnen, denne in alleine. sin blůt hat gezieret mine wengelin, ich bin vmbefangen mit sinen küschen armen, sin lip ist nů bi mine libe, er hat mir erzöget schacz, den nieman vergelten mag, den het er mir gelobet zů gebende: ist es, das ich mit trüwen an ime blibe. do dis horte der iungeling, von vngemůte er sich zů bette siech leite. von den arczoden wart dem vatter kunt geton, wie er siech were von grosser liebe, die er zů der iuncfrowen hette. do ging der rihter dis iüngelinges vatter zu sant Agnesen, vnd leite ir für von der gema (bl. 39 b sp. 1) helschaft sines sunes gegen ir. antwurt sant Agnes: sü enmohte ires gelübedes dez ersten gemahels nüt brechen. do frogete der rihter, wer der gemahel were, von des gewalt dise Agnes sich so grösliche růmete? do wart ime geseit, wie sü Kristum iren gemahelen nante. do sprach der rihter die maget aber mit senften worten an: obe er sü mit gůte möhte über komen. do er sach, das dis nüt fürfing, do wolte er sü twingen mit hertekeit vnd mit trowende. antwurt ime sant Agnes: tů mir, was du wilt, wenne das du begerest, das enmag dir von mir nüt beschehen. sprach der rihter: nu erwele dir eins vs vnder den zwein, antweders gang mit vnseren iuncfrowen vnd opfer der göttin feste oder gang mit den offenen sünderin zů den liplichen vnreinekeiten. antwurt sant Agnes vnd sprach: ich enwil dinen götten nüt ophern vnd enwil och von liplichen sünden nüt entreinet werden, wenne ich han bi mir einen behůter mines libes, den engel vnsers herren. do gebot der richter, das man sü solte blos us ziehen vnd also in der gemeinen frowen hus fůren. do wart das hor ires libes so lang vnd so dicke, das ir lip do von gedecket waz, also ob sü gekleidet were. do sü in den tempel kam, do fant sü den engel Gottes bereit, der hette das hus mit clorem schine durch lühtet vnd kleidet sü mit eime wisen kleide. do kam des richters sün mit anderen iungelingen für den tempel, die hies dez rihters sün für in gon, daz sü nüt der megede sünde tent. do die sohen den liehten schin, do erschrockent sü vnd gingent wider us huse vnd sprach des richters sun, ir zagen geturrent ir nüt zů einre megde gon vnd lief in das hus zů der megede vnd do er sü wolte anegriffen, do wart er von dem tüfel erwürget vnd lag do tot. do dis horte der rihter, do kam er mit swerre betrůbnisse vnd mit grossem weinende zů der megde vnd frogete vmb wes sachen sin sun do tot lege? do sprach sant Agnes, der des willen (sp. 2) er wolte haben vollebraht, der het in ertötet, wenne sine gesellen, do su sohent das wunder göttelliches schines an mir. do sprach der richter: ist das du mast erwerben, das min sün wider lebende werde, so wil ich gelöben, daz

du diz nüt mit zôberige zûbringest. do leite sich sant Agnes an ir gebet. also erstûnt der iüngeling von dem tôte vnd bredigite offenliche den glôben Kristi. do dis sohent die bischôfe der abgôtter, do machten sü ein gros geruffe in dem folke, schalte die zôberin, die dez menschen sin vnd gemûte fürwandelt vnd fürandert. do der richter dis grose zeichen sach, do hette er sü gerne gelosen; do forhte er über gon daz gebot des keysers. do von so lies er einen vicarien an sine stat vnd fûr vil betrûbet dannan. der vicarie was Aspasius genant, der hies die maget in ein kreftig für werfen. do teilete sich das für in zwei teil vnd flôg zû siten uf vnd fürbrante des vngelôbigen folkes uil vnd fürserte die maget nüt. do gebot Aspasius, daz man ein messer in ir kele solte stechen. also starb die heilige sant Agnes also ein vnschuldiges lembelin vnd wart von irem gemahel Kristo enpfangen vnd gecrônet mit der megede vnd mit der marteler crone. do brohten ire frünt mit anderen cristen menschen den lichomen mit arbeit zû dem grabe, das sü nüt von den heiden fürsteinet wurden, also begrûbent sü den heiligen lichomen mit grosen frôden. do bleib sant Emerenciana, sant Agnesen gespile, bi dem grabe vnd strofete die heiden strenglich vmb iren vnglôben die wart ob dem grabe von den heiden erdôtet vnd wart zû den fûssen sant Agnesn begraben. do von kam so vnreine wetter von tunre vnd von blixen vnd von ertbüdemen, daz die heiden do noch keinen cristen menschen obe dem grabe getürstent betrûben. an dem ahtesten dage wachetent sant Agnesen frünt bi dem grabe, do erschein ein schar himelischer megede, der kleit gap liehten schin von golde; vnder dem sohent sü sant Agnes in (bl. 40a sp. 1) einem schinende kleide vnd nebent ir gon ein snewis lembelin. do sprach si zû iren fründen: ir ensüllent mich nüt weinen, als einen toten menschen, ir sullent üch mit mir frôwen, wenne ich han mit allen liehte gesese enpfangen von dirre erschinunge. do gebot die kristenheit sant Agnesen hochzit an dem ahtesten dage an den verbe. es waz ein iuncfrowe Constantia genant, die waz des keysers Constantini dochter. die wart gar vnreinekliche vsseczig; do die horte sagen von der erschinunge, die an den ahtesten dage waz geschehen, do ging sü zû dem grabe vnd enschlief in irme gebette. do sach sü sant Agnes zû ir sprechen: gelô an Kristum so wirstu gesunt. von dirre stimmen erwachete sü vnd enphant sich gesunt. do enphing sü den heiligen tôf vnd büwete eine kirche über den heiligen lichomen sant Agnesen vnd wonete do inne in reinre küschekeit vnd machte do eine grose samnunge luterer megede. es waz ein priester in sant Agnesen kirche, der waz Paulinus genant, der hette so swere anfehtunge von vnkuscher begirde, daz er sich nüt wol môhte behûten er muster fürfallen; doch wolt er das priesterlich ambaht eren. do von, so ging er für den bobest vnd bat urlop, daz er ein eliche frowe mohte nemen. do sach der bobest an die gûte einfeltikeit des priesters vnd gap ime ein fingerlin mit eime edeln

steine vnd hies in daz er dis fingerlin trûge in sine kirche vnd das bütte dem hübesten bilde sant Agnesen vnd ir gebütte von dez bobestes wegen daz sü in zû einem gemahel enphinge. do der priester noch des bobestes gebote dem bilde daz vingerlin bot, do strecket das gemolte bilde der vierden vinger vs der muren vnd enphing das fingerlin vnd zoch den finger wider zû ime. das fingerlin han ich zû Rome gesehen an dem finger des bildes. donoch fürtreip sant Agnes alle bôse bekorunge von dem priester. sprichet sant Ambrosius: die alten vnd die iungen singent mit gemeinem (sp. 2) lobe, es si nieman so groslich zû lobende, also sant Agnes von allen menschen gelobet ist, also vil menschen also uil lober sullendent die martelerin loben. alle menschen erschreckent das die ist gewesen ein gezüg der Gotheit, die von iugent der iore ir selber nüt vor môhte gesin; sü mahte, das ir von Gote wart geglôbet, das sü von irre naturen nüt fürmohte, das ir das von deme, der alle naturen geschaffen hat, fürlühen wart.

VON DEM NAMEN VINCENCIUS ist gesprochen einre, der die vntugende enzündet; er het die vntugende fürswendet mit der kestigunge sines libes oder ist einre, der das enzünden überwindet. also het er in sime lidende die flamme der martel überwunden, oder ist ein halter des siges: also het er den sig behalten über die welt mit eime fürsmohende. von disem het geschriben Prudencius.

Von sant Vincencius Valerius was ein bischof, der hette einen ewangelier, der was Vincencius genant, edele von geburt, uil edeler an dem gelôben vnd an eime geistlichen lebende. der bischof was einre sweren vnfürstendenlichen sprochen. do von so hette er sant Vincencien sinen diacon sine stat in gewalt enpholhen, vnd diende er Gotte mit gebette vnd mit gûten wercken. ein richter was Dacianus genant, der hies den heiligen bischof Valerium vnd sant Vincencien fûren gen Valente vnd do in einen kerker schliessen, vnd do er schetzete, das sü nohe von hunger dot werent, die hies er sü für sich fûren: do sach er sü gesunt vnd frolich. von zorne sprach der richter: (bl. 4b sp. 1) was sprichest du Valerii, das du in dem cristen namen wider dem gebot der fürsten lebest vnd wirckest? do antwurt der bischof gar fenfmûtkliche. do sprach sant Vincencie: heiliger fatter nüt enruoe also du us eime forhsamen gemûte rettest, rûffe mit friger stimmen oder erlôbe mir dem rihter zû antwurtende. do sprach der bischof: sun, ich han dir lange den gewalt geben für mich zû redende, nu enpfilhe ich dir aber, das du antwurtest in dem glôben durch den wir hie stont. do sprach sant Vincencie zû deme richter: die rede, die du gesprochen hast, die begeret, das wir cristen

gelöben fürlöckent; so wissest, das es schentlich were cristenre wisheit fürlöckenen Gottes dienest. do sante der richter den bischof in daz ellende vnd nam sant Vincencien vnd kestiget den mit eime zerspannde siure gelide. also, ob sü an ander nüt rûrtent zû eime bezeichen den anderen cristen. do nü sine glide uil bi worent von einander zerzerret von dem tenende, do sprach der rihter: nu sage mir, Vincencie, wo sistu nû dinen arbeitseligen lichomen? do lachete sant Vincencie vnd sprach: dis han ich alle mine zit begert. do trowete ime der richter alle die pin, die erdoht möhte werden, er wer denne, das er sich in des rihters willen gebe. antwurt sant Vincencie vnd sprach: o ich seliger mensche, ie swerlicher du wider mich zürnest, ie erbarmeherzeklicher du mir tûst. hie von so stant uf, du armer mensche, vnd zeuge alle dine bosheit dines bösen geistes, so wirst du sehende, das ich mit der Goteskraft me fürmag in dem lidende der pin, denne du fürmügest in den pinen zû gebende. do begunde der rihter rûfen vnd sine knechte mit rûten vnd mit stecken schlahen. do sprach sant Vincencie: waz sprichest du nu Daciane, sich, wie du mich selber richest an den, die mich pinigen. do sprach der richter zû sinen knehten: ir vnendelichen, ir tûnt nüt, wie gebristet üch üwere hende, ir hant mit üweren pinen überkomen mörder (sp. 2) vnd ebrecher, daz sü ir missedat nüt möhten fürheln vnd überwindet dirre Vincencius alle die pin, die ir wider in fürmugent. do zerretent die knehte mit iserinen kröweln vntz vf die rip, daz die schlos dez gebeines sich entlidigete vnd sin ingeweide sich erzeugete. do sprach der rihter: Vincenci, erbarme dich über dine iugent vnd folge mir, so wirstu über der pin, die dir noch kunftig ist! antwurt sant Vincencie vnd sprach: o du fürgiftete zunge des tüfels, ich enforhte dine pin nüt; ich förhte alleine, daz du dich über mich erbarmest: wenne ie zorniger ich dich sihe, ie me ich mich des frowe. ich enwil nüt, das du dise pin ut minret, das du dich sehest überwunden in allen pinen. do wart er abe dem galgen, dar an er vf gehencket waz, gelossen vnd wart ime bereit ein für vnder einen rost. do strofete sant Vincencie die knechte, daz sü so lange stunde, in one pin liessen vnd ging mit willen uf den rost vnd lies sich broten vnd bürnen vnd worent in sine glide kropfen geschlagen, daz sü in do mitte wenden möhten. do flos daz blût in daz für vnd wurdent nüwe wunden in den alten. do wart saltz in daz für geworfen, daz es wider sprünge in den heiligen lichomen. also waz nüt me libes an den gliden. do von so ging die pin zû dem ingeweide, daz alles vs sime libe hing. in disen pinen bleib der marteler stete in Gotte vnd hûb uf sine ögen vnd bat Got an. daz seitent die knehte dem rihter. do sprach Dacianus: ach sol ich nû überwunden werden, nement in vnd schliesent in in den finsteren kerker vnd streckent in uf schraffe gleser stücke vnd schlahent ime pfele durch sine fûsse; vnd so er erstirbet so lont es vns wissen.

do sü in zů dem kerker brohtent vnd noch des rihters gebot in dar inschlussent, do sohent sü durch die spelte, wie die vinsternisz was fürwandelt in eine grose klarheit. die glase schirben wurdent fürwandelt in milte sůssekeit rosen vnd wolsmeckender blůmen, sine (bl. 41 a sp. 1) fůsse wurdent lidig von aller pin. er hette grossen wollust der engele von himele. do er also vf den blůmen mit den engelen ging singende, do wart ein gar sůsse getône des sanges gehôret vnd übertreffende sůssekeit dez gesmackes von den blůmen wart enpfunden vssewendig dez kerkers. do von wurdent die diener des richters bekeret. do dis enpfant der richter, do geswant ime vnd sprach: was süllen wir nü tůn? wir sint überwunden. do hies er sant Vincencien legen an das weicheste bette vnd sprach: wir süllent ime gůtliche tůn; wenne ie me wir in pinigent, ie lobelicher er geboret. do sant Vincencie eine kleine stunde an dem bette gerůwete, do gap er sinen geist Gotte in den himel. do dis sach Dacianus, do sprach er: sit ich disen lebende nüt möhte überkomen, so sol ich ihn tot pinigen, vnd hies den lichamen uf daz veld faren, das in die hunde vnd die tier zerzerretent. do wart der lichame von den engelen behůt, daz er von den tieren nüt fürseret wart. do waz ein hungeriger rafe, der flôg für die anderen vogele zů dem lichomen, vnd do er den lichomen wolte ane keren, do sach er ein crucifix uf dem lichomen; dez fürwundertent sich alle, die do worent. do diz horte Dacianus, do hies er einen grossen stein an den lichomen binden vnd do mitte in das mer werfen. do was der lichame uil e vf dem wasser zů dem staden, denne die schiflüte, die in gesencket hettent in das mer. daz wart von sant Vincencien ettelichen cristen menschen kunt geton, wo sin lichame lege, die fůrent zů vnd begrůbent in lobelich vnd erliche. von disem sant Vincencien schribet sant Augustin: sant Vincencie überwant mit worten mit füriehende cristen glôben; er het überwunden die betrůbnisz, daz für, daz wasser, den tot; er wart gepiniget, daz er würde geůbet, er wart gegeischelt, das er wurde geleret, er wart geschlagen, daz er wurde gekreftiget, er wart gebrant, daz er wurde gereiniget (sp. 2).

VON SANT BASILIUS Basilius waz ein erlicher bischof vnd ein fürnemer lerer. von der grossen heilikeit dis bischofes erschein eime einsidel, der waz Effrem genant, ein fürin sülle, die růrte von irre hôhe den himel vnd horte eine stimme darobe, die sprach: alsus gros ist Basilius, also die fürin sülle, die du sist. do ging der einsidel us an dem zwelften dage noch dem winnahtdage, daz er gesehe den so heiligen man. do er disen bischof sach in eime wisen kleide uil erlich dort fürher mit sinen priestern gon, do sprach er: ich sihe wol, daz mine arbeit üppig ist; wenne der bischof der in so grossen eren lebet, der enkan nüt so gros

gen Gotte sin, alz er mir ist erschinen; wenne wir, die do hant getragen die bürde dez tages vnd der hitzen, hant soliches lobes noch nüt fürdienet. dis sach sant Basilie in dem geiste vnd hies den einsidel für in fůren. do sach der einsidel eine fürine zunge in des bischofes munde. do rief er: du bist gewerlich der grose Basilius, du bist die grose fürine sülle, werlich der heilige geist redet durch dinen munt, vnd bat den bischof, das er ime erwurbe, daz er kunde kriesch reden. do sprach sant Basilie: du forderest gar eine kümberliche bette. doch bat er Got dar vmbe. do begunde der einsidel kriesch reden. es waz ein einsidel, der sach sant Basilien eines moles in schőnre gezierde sines kleides gon, do von fürsmohte er in vnd gedohte in sime herzen, wie grossen wollust sant Basilie von der gezierde in hofart trůge. do horte der einsidel eine stimme, die sprach zů ime: du hest (bl. 41b sp. 1) me lustes in deme, daz du dinre kaczen schwantz streichest, denne dirre Basilius habe in aller sinre gezierde. der keiser Valerius waz den ketzern, die do Adriani worent genant, gar gnedig; do von so nam er den kristen eine kirche vnd gap die den ketzern. do ging sant Basilie für den keyser vnd sprach: es ist geschriben, daz die ere dez kuniges minnet daz gerihte vnd daz gerihte des küniges ist gerehtekeit; nu hat din herze gebotten, daz die kirche wurde den cristan genomen vnd wurde den ketzern geben. do sprach der kaiser: Basilii, du kimst aber mit schelteworten, daz zimmet dir nüt. do sprach sant Basilie: mir zimmet vmb das reht zů sterbende. do rette Domestenes, dez keisers kuchemeister, wider Basilium mit fürmüscheten worten, halb latine vnd halb sine sproche, wenne er őch mit den ketzern hielt. do sprach zů ime sant Basilie: dir gehoret zů, daz du bedenkest die spise des keisers, nüt soltu vns die heilige geschrift hie kochen. do schamete er sich vnd sweig. do sprach der keyser: Basili gang hin vnd rihte du es us, doch nüt noch der minne, die du zů den cristen hest. do ging sant Basilie für die kristen vnd für die ketzer vnd sprach: daz man die türen solte der kirchen besliesen vnd daz sclos sulte zeichenen mit beder teil ingesigel vnd von weles teiles gebet die türe sich uf entsclüsze, die soltent die kirche haben vnd besitzen. dis vrteil gefiel in allen wol. do gingent die ketzer vnd gobent sich drige tage an ir gebet; doch ensclos sich die kirche nüt gegen inen. do ordente sant Basilie einen crüzegang vnd ging er do mitte zů der kirchen vnd sprach ein kurcz gebet, vnd klopfete gar lise an die tür mit sime stabe vnd sprach: tůnd uf ir fürsten üwer porten, vnd erhőbent üch, ir ewigen porten, wenne der künig aller eren wil herin gon, dise wort sprach vnser herre, do er die vorhelle brach. do entslussent sich die sclos vnd gingen die türen (sp. 2) uf. do gingent die kristen in die kirche vnd lobetent Got. also wart die kirche den cristen wider. do noch gelobete der keyser sant Basylio gros gůt, wero, das er ime wolte gehorchen vnd gehorsam sin. antwurt

sant Basilie vnd sprach: daz gehôret kinden zů, wenne die do gemestet sint mit der gottelichen wisheit, die enlident nüt, daz die minneste sillebe oder büchstabe der heiligen geschrift werde fürzucket oder zerbrochen. do wolte in der keyser in daz ellende senden von zorne, vnd do er die feder nam, daz er in us dem lande fürschribe, do brach ime die feder in der hant. das beschach dristunt; do brach der keyser den brief, den er wolte wider sant Basilien han geschriben. es was gar ein erlich man, Heradius genant, der hatte eine einborne tohter, die wolte er in ein closter segenen, das sü ire reinikeit Gotte behielte. dis neit der tüfel. do von so enzunte er einen dez herren kneht mit dem füre lipliche begirde gegen der iuncfrowen vnd do er bedohte, daz es vnmügelich were, daz er ein kneht mit einre so edelen iuncfrowen sinen willen môhte vollebringen, do ging er zů eime zôberer vnd gelobte dem uil gůtes, daz er ime hülfe zů gunste gegen der iuncfrowen. antwurte der zôberer: er enmôhte daz nüt getůn; doch wiltu, sprach er, ich sende dich zů minem herren dem tüfel. wiltu deme folgen, so wurt din wille erfüllet. do sprach der iungeling: waz er mir gebütet, daz wil ich tůn. do schreib der zôberer einen brief dem tüfel mit disem iungelinge, do waz angeschriben, min liber herre der tüfel wissest, daz ich mit grossem erneste alle zit in dime dineste stirbe vnd mit flise die cristen menschen in dinen dinest zůhe. do von so bitte ich dich, daz du disem iüngelinge helfest, daz er sine begirde erfülle mit der iuncfrowen, der er so groslichen begert, daz ich von dirre getat deste me eren vor dir habe. den brief gap der zôberer dem iungelinge vnd hies in zů einre stunden der nach ston uf eines heiden grab, das er den tüfeln riefe vnd den (bl. 42 a sp. 1) brief uf in den luft werfe. dis beschach. die tüfel enphingent den brief vnd überlosent den. do sprach ein tüfel: gelôbestu an mich, daz ich dinen willen erfülle? do antwurt der iungeling: ich inglôbe herre an dich; do sprach der tüfel fürlôckestu dines cristes? do sprach der iüngeling ich furlôcken sin. do sprach der tüfel: ir kristen sint so schalkeht, wenne ir min bedürfent, so kument ir zů mir vnd wenne ir üwer begirde erfüllent, so fürlôckent ir min vnd kerent wider zů üwerm Kristo, der ist denne also milte, daz er üch zů gnoden enphohet. do von wilt du, daz ich dinen willen erfülle, so mache mir einen brief mit dinre hant geschriben, daz du Kristum fürlôckest vnd den tôf vnd alle kristenlich friheit vnd in sinen gewalt dich gebest, daz du mit mir fürdampnet werdest an dem iungesten gerihte. dis det der iungeling. do rief der tüfel den geisten, die gewalt hant über vnkuschekeit vnd gebot den, daz sü die iuncfrwen solten enzünden in vsmesige liebe gegen dem iungelinge. diz beschach, die iuncfrowe wart so hitzelich enzündet, daz sü mit weinenden ôgen vnd mit luter stimmen schre gegen den vatter, daz er sich über sü erbarmete vnd anesehe vetterliche truwe vnd liebe vnd ir gebe den iungeling sinen

kneht, den sü so liep hette, das sü swerliche von der liebe sin wurde gepiniget vnd tete er daz nüt schiere, so stürbe sü vor sinen ögen vnd wurde er für sü antwurt gebende an dem jungesten gerihte. do ersüfzet der vatter uil tieffe vnd sprach: ach ich armer man, waz ist minre armen dohter beschehen! wer hat mir minen schatz fürstolen, wer het daz süsse lieht minre ögen fürloschen! ich wolte dich dem himelschen vatter han gemehelt vnd wonde durch dine reinekeit behalten werden; so sihe ich, daz du von vnküscekeit tobest! liebe tochter, gestatte, daz ich dich Gotte gebe, also ich mir hette fürgesetzet vnd nüt enfüre minem alter in so grosem smerzen vnder die erden! wider rief die dochter: vatter du erfüllest denne schiere mine begirde, so wirst (sp. 2) du minen dot sehende. do sü nů bitterliche weinde vnd dobete, do gap der uatter mit grosser betrůbnisse mit sinre fründe rat die dohter dem iungelinge mit allem sime gůte vnd sprach: uu gang hin dohter, wenne du bist werlich arm. do dise zwei lange bi einander worent, der iungeling ging nüt in die kirche, noch ensegente sich nüt mit dem crüce, noch enphal sich nüt Gotte. do von, so wart er gemerket von uil lütes; die sprochent zů sinre frowen: weist du, das din man den du hast us erwelet, nüt cristan enist, noch in die kirche nüt gat? dez erschrak sü vnd uiel nider uf die erde vnd schlůg vnd roste sich vnd sprach: ach ich arme, wo zů bin ich geborn! do su dis dem manne fürwarf, do lŏckente[1]) er es vnd swor: es wer nit also. do sprach su: wiltu, daz ich dir gelŏbe, so süllen wir beide mit einander morne in die kirche gon. do beduhte in, wie es nü fürhelen mohte; do von so seite er ir mit ordenunge, wie er zů ir were komen. do sü dis horte, do ersünfzet sü gar tief vnd ging zů sant Basilien vnd seite deme alles daz ir vnd iren manne was beschehen. do rief sant Basilie dem manne zů ime vnd sprach: sun wiltu wider zů Kristo komen? der sprach: io here mohte ich. do sprach sant Basilie: vnser herre ist so erbarmeherzig, daz er dich mit dime rüwen wil enphohen. do nam sant Basilie disen man vnd zeichent ime eine crücze an sine stirne vnd beslos in drie tage in eine kamer. do noch sprach er zů ime: wie gat es dir, sun? antwurt er: ich bin grossem leide, wenne ich mag kume der tüfel geschre erliden vnd die forhte, wenne su stont gegen mir vnd haltent minen brief uf, vnd sprechent: du kome zů vns, wir koment nüt zů dir. do sprach sant Basilie: sun, du solt dich nüt fŏrhten, alleine hap festen glŏben vnd gap ime ein woning spisen vnd mahte ime aber ein crüce an sine stirne vnd schloz in wider in vnd bat Got für in. hie noch über kurze zit kam er wider zů ime vn sprach: wie gehabest du dich sun? do sprach er: (bl. 42b sp. 1) vatter, ich hŏre der tüfel trowen vnd ir geschrei verre von mir vnd sehe ir keinen. do noch gap er ime spise vnd segente in mit dem heiligen crüce

1) *wol lŏckende für leukente oder lŏckente s. u. s. Lexer. leugnete, was der Sinn auch erfordert.*

vnd schlos in wider in die kamer vnd bat Got fur in, vnd an dem vierzehenden tage kam er wider zů ime vnd sprach: wie gat es dir nu sun? do sprach er: es gat mir wol, wenne ich han dich heiliger vatter hüte gesehen fehten für mich wider den tüfel, vnd sach dich gesigen. hie noch fůrte sant Basilie disen menschen vs vnd ermante die pfafheit vnd daz folk alles, das sü Got für in betent vnd fůrte in bi sinre hant in die kirche. do kam der tüfel mit eime grossen her dez bösen geistez vnd wolte den menschen haben gezücket vs der hant sant Basilien. do rief dirre mensche: heiliger vatter, hilf mir! do zoch der tüfel also sere den menschen noch ime, daz er sant Basilien och mit ime ketschete. do sprach sant Basilie: du böser geist, begnůget dich nüt, daz dü fürdampnet bist; du wellest ŏch die geschepfede mins Gottes fürsůchen! do sprach der tüfel zů ime, daz es vil lütes horte: Basily, du rihtest mir vngelich. do rieffent die lüte alle: kyrie leison! do sprach sant Basilie: Got strofe dich, du boser tüfel! o Basily du rihtest mir mit gewalt: ich kam zů disem nüt, er kam zů mir vnd fürlöckente sines Gottes vnd gap sich in minen gewalt. do von so habe ich gezügnisse von sinre geschrift in minre hant. do sprach sant Basilie: ich wil so lange betten vntz du den brief můst wider geben. do mitte hůb er sine hende uf vnd bat Got sinre gnoden. do sach alles folk den brief fliegen durch den luft abher. do sprach sant Basilie zů dem menschen, der den brief dem tüfel über sich hette geben: erkennestu disen brief sun? io sprach er: ich han disen brief mit minre hant geschriben. do brach sant Basilie den brief vnd fůrte den menschen in die kirche vnd lerte in, wie er leben solte vnd sante in wider zů sinre frowen. es waz (sp. 2) ein frowe, die hette uil sünden begangen, die schreib die sunde alle an einen brief vnd zů hunderst screib sü die groste sünde. disen brief gap sü sant Basilien, daz er Got für sü bete vnd ire sünde gegen Gotte diligete. do sant Basilie sin gebet gesprach vnd die frowe den brief uf getet, do worent die sünden alle gediliget, denne alleine die grose sünde. do sprach die frowe: erbarme dich über mich, du Gottes diener vnd erwirb mir gnode ŏch vmbe die grose sünde! do sprach er: frowe, gant von mir, wenne ich bin ein sündiger mensche vnd bedarf also wol gnoden also du. doch enlies sü nüt abe, sü begerte sine hilfe. do sprach er: gang zů dem heiligen einsidel Effrem, der mag dir gnode erwerben über dine sünde. do die frowe zů sant Effrem kam vnd ime seite, daz sü von sant Basilien zů ime wer gesendet, do sprach er: gang von mir, wenne ich bin ein sünder vnd gang wider zů sant Basilien, sit er dir gnode hat erworben über die anderen sünden, so erwirbet er dir ŏch wol gnode über dise sünde, vnd ile schiere, daz du in lebende vindest. do die frowe zů der stat in ging, do siht sü, das man sant Basilien dot zů dem grabe treit: do rief sü dem cörper noch vnd sprach: nu sehe Got an das reht vnd vrteile mich vnd dich

do von, daz du mir von Gotte möhtest han gnode erworben vnd mich zů einen andern schickest. do warf sü den brief uf die bore vnd über eine kleine stunde nam su den brief wider. do was die sünde öch gedilget. do von so lobete sü vnd daz folk alles mit einander Got. do sant Basilius an dem totbette lag in grosser krangheit, do hies er zů ime růffen einen iuden, der waz Joseph genant, vnd waz gar ein meister arzot. der iude greif sant Basilien an sinen puls vnd sprach zu dem gesinde, das sü bereitetent, was notdurftig were zů der begrebden, wenne der tot wer an der tür. dis horte sant Basilie vnd sprach: Iosep, wz sprichest du? ich wil noch morne leben. do sprach der Iude: herre, daz ist vnmügelich, wenne (bl. 43a sp. 1) die nature ist fürzeret, daz su nüt me sich enthalten enmag. do sprach sant Basilie: Iosep, was wiltu tůn, lebe ich noch denne morne? antwurt der Iude: herre, so wil ich morne sterben; lebest du morne zů sexten zit. do sprach sant Basilie, du solt den sünden sterben vnd solt Kristo leben. do sprach der Iude: herre, ich weis wol, waz du meinest: ist es, daz du morne zů sexten lebest, so wil ich tůn, daz du begerest. do bat sant Basilie Got, daz er in ime sin leben lengerte, wie das wider die nature were. also bleip er lebende bitz an den anderen dag zů nonen. do dis sach Iosep, der Iude, do erschrag er vnd glöbete an Kristum. do uberwant sant Basilie die krangheit sines libes vnd stůnt vf von sinem bette vnd ging in die kirche vnd döfte den Iuden mit sinen henden. do noch ging er wider an sine růwe; über kurze frist gap er sinen geist Gotte mit eime seligen ende.

VON SANT IOHANNES DEM ALMŮSENER Sant Iohannes, der almůsener zů Alexandria. eines nahtes lag er an sime gebet, do sach er bi ime ston eine gar schöne stoltze iuncfrowe, die waz gekrönet mit zwigern von eime oleyböme. do er die sach, do erschrag er swerlich vnd frogete, wer sü were? do sprach sü: ich bin erbarmeherzekeit, die Gottes sun von dem himel uf die erde hat gezogen; do von gemehele mich dir, so wirt dir gar wol. do erkante er an den oleyzwigen erbarmeherzekeit vnd wart do noch also erbarmherzig das er Elymon wart (sp. 2) genant, das ist gesprochen ein almůsener. dirre nemete die armen menschen sine herren, do von so heissent die spittelherren arme lüte noch ir herren. dirre sant Iohannes rief sinen knehten für sich vnd sprach: ir sullent gon durch alle die stat vnd sullent mir ane schriben alle mine herren. do fürstůndent die knehte nüt was herren er meinde. do sprach er: ich heisse die mine herren, die ir arme lüte heissent, die sint geweliche herren vnd helfer, die vns daz ewige leben mügent geben. dirre sant Iohannes seite gewonlich den lüten, die mit ime wonetent ein merlin. wie die armen menschen eins moles sosent an der sunnen bi einander vnd růmetent die richen lüte, von den su ir almůsen enpfingent, do was ein gar richer zoller in der stat, Peter genant, von dem rettent sü, das kein arm

mensche kein almusen vor sinre tür nie enpfing. do was einre der fürwettete, er wolte ein almůsen von sinre hant enpfohen vnd ging an des zollers hus vnd hiesch das almůsen durch Got. do kam der zoller vnd sach den armen menschen vor der türen ston brot bitten. do sach der zoller vmb sich, ob er me stein sehe, daz er disen armen von der türen werfe. do er keinen stein enfant, do kam sin kellerin vnd trůg einen korb mit brote. do zückete der zoller ein brot vnd schlůg daz mit so grosser grimmekeit vf den armen man, daz ime daz brot us der hant enpfiel. do zucket der arme man das brot vnd lief zů sinen gesellen vnd růmete sich er hette daz brot von dez zollers hant enpfangen. hie noch über zwene tage wart der zoller so siech, das er in dise welt sich nüt fürstůnt. do sach er sich vor gerihte ston vnd sach das die mören sine sünde uf eine site der wogen legen, an der ander siten stůndent lüte in wissen kleidern gar betrůbet, wenne sü nüt hettent uf die woge zů legende. do sprach einre: wir hant nüt anders, denne ein rockin brot, daz gap er vor zwein tagen Kristo wider sinen willen, daz leitent sü uf die woge. do wag es gelich (bl. 43b sp. 1) den sünden. do sprochen sü zů deme zoller: du solt das brot meren, anders die mören begrifent dich. erwachete der zoller vnd wart gesunt. do sprach er zů dem bobeste: sit ein rocken brot, daz ich von zorne Gotte wart so nütze ist gewesen, wie nütze sol mir denne sin, daz ich mit willen alles min gůt Gotte gebe. eines moles ging der zoller hienoch vf der stroszen vnd waz gar köstlich gekleidet; do kam ein der hette sin gůt in dem mere furlorn vnd hies das er ime stürte, daz er gekleidet werde. do zoch er dis kostber kleit abe vnd gap das dem armen; der fürköfte das kleit zů stunt. do nu der zoller wider den selben weg ging, do sach er sin kleit vf gehencket vnd fürköft; dez betrůbet er sich so groslich, daz er dez tages weder essen noch trincken wolte vnd sprach in ime selber: ich bin uillihte nüt wirdig, das der arme min hette gedoht bi dem kleide. do nu dirre zoller entslief, do sach er einen, der waz schönre denne die sunne, vnd hette ein crüce uf sime höbte vnd waz gekleidet mit des zollers kleide. der sprach zů ime: Peter, warvmb weinestu, kennestu dis kleit? io, sprach Peter: herre, ich kenne es wol. do sprach vnser herre: mit disem kleide bin ich gekleidet, sit du es mir gebe vnd dancke dinen gůten willen, wenne du mich gedecket hest, do mich gefroren het. do gedohte der zoller in sime sinne: wie grose selickeit Got an sine armen menschen leite vnd waz sine begirde, daz er niemer erstürbe er wolte vor ein arm mensche werden. do von so gap er sin gůt alles durch Got vnd rief sime schriber, den er köft hette vnd sprach zů ime: ez sol heimelich sin vnd bliben, daz ich dir sage vnd meldestu daz oder erfullestu nüt, so wissees, das ich den babaren fürköffe. do gap er dem schriber zehen pfunt goldes vnd sprach: gang in die stat vnd köffe dir einen schatz vnd fürköffe mich eime cristen

vnd gip daz golt, das du von mir losest den armen lüten. der schriber mit vnwillen fûrte sinen herren mit ime vnd fürkôfte den (sp. 2) eime kristen, silbergraber, waz gekleidet mit vnreinen bôsen kleidern. do von enphing der schriber drisig pfenninge vmb sinen herren, die gap er durch Got. dirre Peter det alle smehelich ambt in sines herren hoff, do von wart er fürsmohet von dem anderen gesinde vnd wart von in dicke gestossen vnd geschlagen vnd ein narre geheissen. in dirre demûtekeit erschein ime vnser herre uil dicke vnd erzeuget ime daz kleit vnd die drisig pfenninge, die er zû ime enpfangen hette vnd troste in domitte. der keiser vnd alles lant klagetent der verlust dis erlichen mannes. es beschach das ein teil sinre noch geburen fûren von Constantinopel vnd sûchtent die heiligen durch Gottes willen; die wurdent von dis Peters herren geladen über sinen tisch. do sü nû disen kneht sohent dienen, do runet einre dem anderen ob dem dische, wie der kneht Peter dem zoller gar gelich were vnd sohent in mit flisze an. do sprach einre: werlich dirre ist her Peter, ich wil uf ston vnd wil in haben. do er dis merkete, do furstal er sich enweg. do was ein portener, der was ein stumme vnd tôp; zû dem sproch Peter, daz er ime uf entschlüsse. do wart er gehôrende vnd redende, der ging in daz hus vnd redte. dez wunderte sü alle. do sprach er: der Peter, der uch in üwer küchen diende, der hies mich ime uf schliesen vnd ist us hin geflohen; der het mir die rede vnd gehôrde wider geben; ich globe, er si ein gottesfrünt, wenne ich sach eine flamm zû sinen munde us gon. do er mich ime hies uf tûn, do enzunte mine zunge vnd mine oren. do von rede ich vnd gehôre. do lieffen sü alle us vnd sûchten in. doch enkundent sü sin nüt finden. do enphingen alle, die in dem huse worent, bûsse vnd rüwe vmb die sünde, das sü den heiligen menschen also schmechlich hettent gehandelt. also mit disem bezeichen ermante sant Iohannes die lüte, das sü erbarmherzig werent vnd wurdent. es was ein münich, Italius genant, der wolt sant Iohannes fürsûchen (bl. 44a sp. 1), obe er môhte mit worten über komen werden, das er lihteklich zû einre sünden were zû ziehende. do von ging er in die stat vnd schreib an alle die offenen sünderin, die in der stat worent vnd ging do noch zû einre noch der anderen vnd bat iegliche, das sü ime ein naht gebe vnd in der naht kein liplich sünde beginge. also ging er in iegelicher sünderin hus vnd knüwet eine gantze naht hinder ire türen vnd bat Got sü vnd ging des morgens vs vnd fürbot iegelicher, das sü dis nüt meldete. do was eine, die offenbarte dise getat. do bat Italius, das der tüfel in sü fûre vnd sü pinigete. do sprochent die andern frowen zû der besessenen: dir ist gelonet, das du fürdienet hast von der lugenen, die du geseit hast, wenne dirre münich get herin zû vns, das er sine bosheit vnd sine sünde mit vns tribe vnd vmb nüt anders. do es nu obent wart, do sprach dirre Italius offenlich, daz es uil lütes horte: ich wil gon,

wanne die frowe wartet min. stroffetent in die lüte; do sprach er: han ich nüt also wol einen lip also ein ander mensche oder ist Got allein wider die münche zornig? münche sint also wol lüte als ir. do sprochent ettelich: abbet, du solt eine frowe nemen vnd solt dinen schin [1]) für wandelen, daz ander lüte sich din nüt geergerent. do geborte er uil zornklich vnd sprach: werlich, ich erhore üch nüt, gont von mir. wer sich ergeren welle, der tů es vnd stosse sine stirne an die want. het ich nů Got richter über mich gesetzet, gont hin vnd besorgent üch selber vnd rief über lut: ir werdent nüt rechnunge für mich geben. dise meren wurdent für sant Iohansen getragen, do wart ime sin herze also fürsteinet von Gotte, das er dise bosheit nüt wolte glöben von disem abbete. doch bat sant Iohannes Got, daz noch dem tode des münches sine werk wurdent geüffent ettelichen menschen, daz die sin geergert werent worden, nüt in iren sünden blibent. von dis mün (sp. 2) ches gebet wurdent der gemeinen frowen uil bekeret, die beslos er alle in ein kloster, do sü ein gottelich leben fürtent. eines morgens, do dirre abbet von einre der gemeinen frowen ging, do begegente ime ein iüngeling in der türen, der wolte zů der frowen gon, das er mit ir sündete. der slůg den münich an sinen backen vnd sprach: du böser münich, wie lange wiltu dise vnreinekeit triben, wenne wilt du dich bessern? do sprach der abbet: gelöbe mir, du solt einen solichen streich von mir liden daz Alexandrie gesamet wirt. hie noch über kurze zit kam der tüfel in eins moren gestalt vnd schlůg den iüngeling an sinem backen vnd sprach: disen backestreich sendet da der abbet Vitalius vnd wart vonn deme tüfel besessen, vnd rief so lüte, das alles folk für in kam. doch wort er von dem gebette des abbetes erlosent. do enpfing er ruwen vnd bůsse über sine sünde, die er an disem heiligen abbet begangen hette. do dirre abbet nohet sime tode, do lies er geschriben mit sinre hant hinder ime: ir sullent nüt vrteilen! vor der zit do furiohent die frowen waz gůter andaht er bi inen vbete nahtes so er bi in was. do von lobete das folk alles Got vnd sprach sunderlich sant Iohannes: hette ich von disem heiligen vatter gelobet die sunde, die von ime wart geseit, ich hette uil lihte öch einen halstreich enpfangen. es kam ein armer bilgerin zů sant Iohannes vnd hiesch das almůsen. do rief sant Iohannes sime schaffener vnd hies dem bilgerin geben ses pfenninge. do ging der bilgerin dar vnd fürwandelte sine kleider vnd vorderte anderwerbe daz almůsen von sant Iohannes. do rief er aber sime schaffener vnd hies ime geben ses guldin. do der bilgere in enweg kam, do sprach der schaffener: heiliger vatter wissest, daz der bilgerin hüte das almůsen zwir het von dir enpfangen. zů dem dirten mole vorderte der bilgerin von sant Iohannes das almůsen in eime fürwandelten schine. do trat der

[1]) *Orden Alem. X 87.*

schaffener sant Iohannes (bl. 44b sp. 1) uf sinen fûs vnd wincket ime, dis were der selbe bilgerin. do sprach sant Iohannes: gang hin vnd gip ime zwelf pfenninge; wenne es mag nun herre Ihesus Kristus sin, der wil mich fürsûchen, ob er müge enpfohen denne ich geben. ein man hies Patricius, der wolte eines moles der kirchen gût anlegen an kôfmanschacz, daz es do von gemeret wurde. dis werte sant Iohannes vnd begerte, das man der kirchen gût solte vnder die armen cristen teilen. do von so hûb sich ein krieg zwischent ime, daz sü bede in zorne von einander schident. do ez nu obent wart, do enbot sant Iohannes mit sime erzepriester Patricio, die sunne were vndergangen vnd ermante in dez, daz in dem ewangelii ist geschriben, die sunne sol nüt vndergon in üwerme zorne. do dis Patricius horte, do begunde er weinen vnd ging zû sant Iohannes vnd begerte, daz er es ime fürgebe, daz er wider in gezürnet hette. ein tabernierer hette eins moles sant Iohannes nefen einen gar übel gehandelt mit schelteworten. das lag ime swer, das ime nieman kunde getrôsten. ôch klaget er es sime nefen sant Iohannes. do sprach sant Iohannes: wie getar ieman wider dich reden oder sinen munt wider dich uf tûn, glôbe mir sun, ich sol ime hüte ein solich ding tûn, daz alles Alexandria sich sin sol bewundern. do dis der iüngeling horte, do wart er getrôstet, wenne er sich fürsach, das sant Iohannes wolte eine swere roche wider sinen fiant tûn. do sant Iohannes sach, das der iüngeling hie von getrôstet waz, do kuste er in vnd sprach: lieber sun, wilt du sin ein gereth nefe minre demûtekeit, so do bereite dich do zû, daz du von der welt wellest gepiniget werden mit worten vnd mit wercken; wenne gewore frünschaft komet us tügenden des herzen nüt vs fleische noch vs blûte. do von so hies er für sich komen den tabernierer vnd lies in lidig von allem dem zinse, den er ierlich solte dem Patriarchen geben. des fürwunderte sich alles Alexandria daz (sp. 2) die roche, die er im wolte tûn. dirre Patriarche sant Iohannes hies ime sin gab bereiten, die wile er lebete vnd hies es doch nüt vollebringen vntz noch sime tode vnd hette geheissen sine diener, wenne er mit sinen phaffen in den grôsten eren waz oder freuden, daz der diener einre für in stûnt vnd sprach: herre din grap ist noch nüt vollebroht; gebüt, das es gemaht werde, wenne du nüt enweist, wenne der tot heimelich als ein diep kome. ein richer man sach eins moles, daz sant Iohannes gar bôse deckelachen hette obe sinre bette stat, wenne er die gûten hette durch Got geben. do von kôfte diser riche man gar ein kostlich deckelachen vnd gap das sant Iohanse. do nû sant Iohannes des nahtes dis ob ime hette, do enkunde er nüt enschlofen die ganze naht vnd gedohte, wie driehundert sinre herren môhtent von disem tûche gekleidet werden vnd weinde vnd sprach: wie ist der so uil, die nu schlofent vnd vngessen sint nider gangen, wie ligent dine herrn nas vn

dem regende vf der strossen vnd kleffelent [1]) in ire zene von froste; so lige ich hie vnd han hüte grose fische gessen; ich lige hie vf einem weichen bette vnd ruwe über dis alles, so lige ich vnd werde gedecket mit eime tůche, daz ses vnd drisig pfunt het gekost. zwor ich sol furbaz nüt so kostlich werden. des morgens hies er daz deckelachen fürkouffen vnd gap das gelt armen lüten. do dis vernam der riche man, do kŏfte er das deckelachen wider vnd gap daz sant Iohannes vnd bat in, daz er es behielte ob ime vnd es nüt me fürkŏfte. do enpfing es sant Iohannes vnd hies es aber fürkŏffen vnd das gelt sinen herren gen. do ging der riche man aber vnd kŏfte daz tůch wider vnd gab es sant Iohannes zů dem dritten mole vnd sprach mith lachendem munde: wir süllent gesehen weme e gebreste du an dem fürkŏffende oder ich an dem widerlŏsende. also berŏbte sant Iohannes den richen man mit susekeit vnd sprach: ich han einen richen man berŏbet sinnes (bl. 45a sp. 1) gůtes vnd han doch nüt gesündet, me ich han zwei gůte werk geton: eins, das ich dem richen sine sele han behalten; das ander, daz ich grosen lon do von enpfohe. ein merlein seite sant Iohannes, daz er die lüte bewegete zu erbarmeherzikeit, wie ein abbet, waz Serapion genant, der gap sine kleider so gar von ime den armen lüten, das er blos sas. do wart er gefroget, wer in berŏbet hette? do sprach er: daz ewangelium het mich berŏbet daz do sprichet: verkŏffe alles, daz du hest vnd gip es den armen menschen. den gap er daz bůch mit dem ewangelio. do wart er gefroget, wo daz ewangelium were? do sprach er: es gebot mir, das ich es fürkŏfte vnd das gelt den armen lüten gebe. das han ich geton. sant Iohannes hies einem armen menschen geben fünf pfenninge durch Got; das besmohete in, das er ime so wenig hette geben. do von so schalt er sant Iohannes mit bŏsen worten in sinre gegenwirtekeit. do dis hortent sine knehte, do woltent sü den armen menschen gar übel haben gehandelt mit grossen strechen, dis vnderstůnt sant Iohannes vnd sprach: ir lieben brůder, lont mich übel sprechen, wenne ich han Kristum sehzig ior übele gehandelt mit minen bosen wercken; solte ich denne nüt ein scheltewort durch sinen willen liden. do hies er einen sag mit pfeningen für den armen menschen bringen, daz er neme also vil er wolte. daz folk het eine gewonheit, daz sü noch dem ewangelio us der kirchen gingent vnd vor der kirchen in üppigen reden stůndent. do von so stůnt sant Iohannes eines moles vf noch dem ewangelio vnd ging us der kirchen vnd satte sich mitten vnder daz folk. dis fürwunderten su sich alle; do sprach er: lieben kint, wo die schefelin sint, do sol ŏch der hirte sin. do von so gont in die kirche, so gon ich mitte; wenne blibent ir hie usse, ich blibe bi üch. dis det er zwirent, do mitte lerte er daz folk in der kirchen bliben. ein iungeling hette eine klosterfrowe vsgefůret, do von

---

[1]) *klappern zu Lexer mhd. WB. I 16 11.*

so wart er von den priestern für sant Iohannes geurteilet das (sp. 2) er bennig were, wenn er zwo selben fürloren hette. do gesweigete sü sant Iohannes vnd sprach: es ist nüt also, ir süne, ich zege üch, daz ir zwo sunden tünt: die erste, das ir wider Gottes gebot tůnt, do er sprichet: ir süllent nüt vrteilen, daz ir üt geurteilet werdent. die ander sünde, das nüt enwissent, ob sü rüwen habent vmb ire sünde. eines moles lag sant Iohannes an sime gebet vnd waz fürzucket; do horte man, wie er mit disputierte vnd sprach: also gůter Ihesu, sol man sehen, wer den andern überwinde: du in dime verlihende oder ich mit minem vertribende. do die zit kam sines todes, do sties in ein swerer ritte an. do sprach er: ich dancke dir, lieber herre vom himel, daz du erhoret hest mine begirde, daz daz an minem tode nüt me hinder mir funden wirt, denne ein pfenning. das wil ich ŏch, das man in den armen lüten gebe. noch sime tode wart der heilige lichome geleit in ein grap zwischent zwene bischofe, die ruoketent ieweder an ein ende dez grabes vnd gobent sant Iohannes die mittel stat. kurze zit vor sime tode waz eine frowe, die hette ein grose sunde geton, daz sü vor schammen die sünde nüt wolte bihten. do sprach sant Iohannes, das sü doch die sünde an einen brief schribe vnd ime den brief gebe, so wolte er Got für sü vmb die sünde bitten. dis det die frowe vnd beschloz den brief mit eime ingesigel vnd gap den sant Iohannes. kurtzlich hie noch starb sant Iohannes; do dis die frowe horte, do gedohte sü, wie sü mit dem briefe were zů schanden worden. do von ging sü über sant Iohannes grab vnd sprach mit groszem süfzen vnd mit weinende: ach ich arme frowe, wonde mine schamme fürheln vnd bin nu aller der welte zů schanden worden vnd bat mit grosser andaht sant Iohannes, daz er sü liesse wissen, wo oder wemme er den brief hette geloszen. do stůnt sant Iohannes uf us dem grabe vnd die zwene bischofe mit ime vnd sprach zů der frowen: warvmbe bekumberst du vns so sere vnd enlost mich vnd dise zwene heiligen (bl. 45b sp. 1) die hie bi mir sint růwen! sich wie vnser stolen von dinen trehenen nas sint worden vnd bot der frowen iren brief mit deme ingesigel beslossen, als sü in ime hette geben vnd sprach: schowe din ingesigel vnd dinen brief vnd slüs vf vndo lis. do sü den brief vf enschlos do sach sü ire sünde alle abe gedilget vnd fant do geschriben durch mines knehtes Iohannes willen ist dine sünde fürdilget. do von lobete dise frowe Got grosliche vnd hie noch ging sant Iohannes wider mit den zwein bischofen in sin grab ligen.

VON SAN PAULUS BEKERUNGE Vnser here Ihesus Kristus wart gemartelt, in dem abrel dez selben iares wart sant Stephan fürsteinet; in dem ŏgest in dem selben iare wart sant Paulus bekert; in den monat noch dem merczen, wo von nü der tag sinre bekerunge me wirt geeret von der kristenheit, denne andre heiligen.

des finden wir drie sachen: die erste das wir ein bizeichen sullent nemen einre gûten zûfürsiht in Gottez erbermede, die den grossen sünder in so grosze gnode enpfing. die ander sache ist die frede, die alle kristenheit von sinre bekerde enpfing, der die kristenheit vor so grôsich betrübete mit sinre durchehtunge. die dirte sache ist daz grosse wunder, daz Got an ime wirckete, daz er von den grimmen durchehter mahte einen so getruwen bredier. dise bekerde ist wunderlich gewesen, in dem daz Got erzegĕte daz wunder sines gewaltes, do er zû ime sprach: Paule, dir ist (sp. 2) herte wider die rûte treten vnd ôch do von, das er in so schiere verwandelte. do er anstette antwurte vnd sprach: herre waz wilt du daz ich tûn? do von sprichet sant Augustin: daz lembelin, das von den wolfen ertôtet waz, das mahte vs dem wolfe ein lemblin, der bereitet sich nû zû gehorsamheit der sich vor hette bereit zû durchetende. dise bekerunge ist ôch wunderlich durch die grosse wisheit, die Got do erzĕget het in dem, daz er sant Paulus hofart het nider getrucket mit sinre demûtekeit, do er sprach: ich bin Ihesus Nazarenus; nüt sprach: ich bin Got oder ein herre; ich bin der demûtige fürsmohete Ihesus, leg abe dine hochfart vnd enphoch mine demûtekeit! in dirre bekerunge het ôch Got erzeuget sine grosse miltekeit, daz er den het bekert mit sinre gnoden, der sich het mit sinre eiginen begirde bereit vf den weg der durchehtunge, wenne er hette zû dem bôsen wercke grosse begirde vnd flis. do von so begerte er briefe, das er die kristen gefangen môhte fûren gen Iherusalem. also bekerte in die Gottes erbermede zû ir wie das were, das er uf den wege der vnfertekeit were. dise bekerunge ist ôch wunderlich gewesen von dem liehte, daz in erlühte, daz nam ime drie gebresten abe: den ersten gebresten nam ime dis lieht mit dem vnfürwenten anfalle sines schines abe mit dem schrecken, den er do enphing; daz waz die freuel getürstekeit, die er hette wider die cristan lüte. do von so ging er zû den fürsten der priester vnd begerte, daz sü ime erlôbtent sinen freuelen willen zû erzĕgende wider die cristen. der ander gebreste waz hofart dez herzen, die erzeuget er, do von ime geschriben ist, daz er gebleiget waz von trowende in die cristen; do von demûtigete in die grosse des liehtes. der dirte gebreste waz die vnfernuft gôttelicher erkentnis. do von sprach die stime in dem lichte: ich bin Ihesus, rehte also ob er spreche: du wenest, das ich von den Iuden ertôtet si, so lebe ich noch (bl. 46a sp. 1); die ewige Gottes kraft oder wir merkent in disem lihte die stimme, die ime rief vnd den schin der in erlühte vnd die Gottes kraft, die in bekerte, dise bekerunge ist ôch wunderlich gewesen an sant Paulus von den drien zeichen, die an ime liplich Got wirkete. daz erste waz, daz er liplich wart nider geschlagen, das er geistlich uf erstûnde. do von sprichet sant Augustin: sant Paulus ist nider geschlagen, daz er erblendet wurde, er ist erblendet, daz er erlühtet wurde, er ist erlühtet daz er gesendet wurde, er

ist gesant, daz er vmb die worheit gemartelt wurde. Paulus der grimme ist nider geschlagen, daz er gelöbig wurde; der wolf ist erschlagen vnd ist ein lembein worden; der durchehter ist nidergeworfen vnd ist worden ein brediger; ein sun des tüfels ist nidergeschlagen vnd ist worden ein vserweltes fesselin, er ist worden blint, das er daz gewore lieht enphinge. do von so meinet man, daz er in den drien dagen, do er blint was von Gotte wurde geleret daz ewangelium Kristi, daz er bredîgete, wanne er selber sprichet, daz er es nüt habe von keinem menschen; me er habe es alleine von Ihesu Kristo. do von sprichet sant Augustin: ich heisse Paulum einen geworen iünger Kristi, wenne er von Kristog elert wart mit Kristo gecrüziget in Kristo glorificieret; er pinigete sinen lip, daz er gefolgig werde zû allen wercken, wenne er künde hunger liden vnd genûg haben; er waz an allen stetten vnd in aller wisheit gelert vnd übertrûg alle widerwertekeit gewillekliche. do von sprichet Crisostomus: sant Paulus schetzet die tirannen vnd das zornmûtige folk wider in, also die flöhe den tot vnd tusentley pin scheczet er ein kinderspiel, wenne er enphing die martel gewilleklich. in beduhte, er were me gezieret mit der kettin der gefengnisse, denne mit einre köstlichen cronen; er enpfing mit grosser fröden wunden, denne ander menschen grosse goben oder uf einen anderen sin: dötete Kristus an sant Paulus die drie gebresten, die Adam an im hette, wenne Adam (sp. 2) der hüb sich gegen Gotte in hochfart uf; do von schlüg Got Paulum uf daz ertrich in demûtekeit nider. also Adam sine ögen uf det, also wart sant Paulus erblendet. Adam as daz fürbotten obes, sant Paulus vastete öch von zimelicher spise.

VON SANTTA PAULA Paula was der edelsten frowen eine von Rome, von der het vns Ieronimus geschriben alsus wer es, daz alle glide dez libes werent zungen vnd alsament menschliche stimme hetten — sü möhtent nüt lobes genüg noch wirdekeit gesprechen der heiligen sant Paula. si waz edel von geschlehte, vil edeler wart sü an tügenden, sü waz geweltig an richtûme. nu vil schinberre ist sü in der armüt Kristi, ich nime Got zû gezüge, sprichet Ieronimus vnd alle engel sunderliche iren engel, der ein hûter was vnd ein letter waz diser lobelichen frowen, daz ich von gnoden noch von minnen zû diser frowen nüt willen han lop oder ere zû sprechende me alles, daz ich von ir spriche, daz ist zû wenig lobes den tügenden, die sü geûbet het. dise frowe, die lies alle die iren arm vnd waz sü die armeste vnd also vnder den edelen steinen der edelste vnder den anderen schinet vnd der sunnen glast den schin der sternen vnschinber machet; also het sü die tügende vnd die kraft aller der, die zû iren ziten worent mit irer demûtikeit über komen, sü waz die minneste vnder allen menschen, daz sü die oberste weirde vnd ieme sü sich erniderte ie me sû Kristus erhöhete. sü floch ere vnd erwarp do mitte die ewige ere, sü folgete den tugenden noch, also der schetten, sü fürlies die ir

begerten vnd begerte der, die sü fürsmohet mahten. dise frowe gebar ses kint: eine (bl. 46b sp. 1) dohter hies Blesilla, die troste sant Ieronimus zů Rome noch irre můter tode. die ander dohter waz die heilige Paulina, von der sant Ieronimus uil schribet. daz dirte kint waz Pammachius, den satte sü über ire selge rete noch irme tode der ein wunder gerehter man waz, daz waz Eustochius, die ein kosber kleinot waz der kristenheit in irem reinen küschen lebende. also von ir schribet sant Ieronimus. daz fünfte waz Rufina, daz sehste waz Chorochius. noch deme, daz ir man starp, do betrübte sü sich so groslich, daz sü uil nohte dot waz vnd kerte sich do mitte so strenglich zů Gotte, daz man wenen möhte, sü were ires mannes dot fro. hie noch gap sü durch Got ir richtům vnd begerte zů varende von Rome zů dem heiligen lande Iherusalem. do von so gap sü sich in die hůte des bischofes Paulini von Anthyocen vnd Epiphani, die do von Rome wolten farn. sü lies ir lant, bruder, nefen vnd mogen vnd daz me ist, ire kint vnd ging an den staden. do man nu daz schif bereite, do ging sü in daz schif, daz fůrte daz mer uf mit den lünden an den staden stůnt die schar ire fründe vnd hůbent uf ire hende von leide. sü sach Rufinam ire dohter ston an dem staden, die begerte daz die můter bi ire gemahelschaft were mit grossem weinende, wenne sü in kurzer frist solte gemahelt werden, die muter erzeugete vmiltekeit gegen ire kinden, daz sü miltekeit gegen Gotte erwurbe. sü fürgas müterlicher triuwen, daz sü wurde Gotte eine getruwe dienerin, die müterlichen odern wurdent zerknücscet von bitterme lidende, als ob sü vs den gliden wurden gezogen. dis leit die follekomen minne mit grossen freuden vnd fürsmohte die liebe der kint mit der minne Gottes; sü leite alleine trost vnd růwe in ir dohter Eustochium, die ir geferte waz mit willen vnd mit werken, die och do bi ir in deme schiffe waz. daz schif erete hin durch daz mer. alle die, do inne worent, die sohent wider an den staden. sant Paula stecket ire ögen für sich, wenne sü wider zů dem staden nüt gedencken enmohte one vnmesig vnd we smerzen. do su nů in das heilige lant kam, do sante (sp. 2) der rihter von Palestinen sinen botten, daz man bereite einen palast diser frowen zů einre wonunge. dise ere fürsmohete sü vnd erwelte eine uil cleine demütige celle ir zů einre wonunge vnd ging mit ganzem erneste vnd flisze an alle die stette, do Got üt lidendes hatte enphangen vnd vollebrohte do ir andaht mit grossem weinende. do sü kam an die stat des heiligen crüces, do viel sü nider in so groser andaht, als obe sü Kristum do liplich schowete an dem crüce; sü ging in daz grab vnsers herren vnd küssete mit andaht den stein, den die engel von dem grabe erhůbent, do Kristus erstůnt, sü gos so uil treben, daz man dis grab do mitte möhte geweschen han. hie noch für sü gen Bethleem vnd ging in daz hus do Kristus inne geborn wart vnd sach do mit liplichen ögen daz kint in der kripfen ligen, mit wendelen bewunden vnd weinen vnd

sach die künige, daz kint ane bitten vnd den sternen obe dem huse schinen vnd die muter Marien vnd Ioseph iren hůter, die hirten die dez nahtes koment, daz sehent dis wort daz ein mensche waz worden, su sach die kindelin, die von Herode wurdent ertôtet vnd Mariam mit irme kinde fliehen in Egyptum, do rette sü mit worten die worent gemüschet mit dieffen süfzen vnd trehenen vnd sprach: gegrůsset sistu Bethleem ein hus des brotes, wenne in dir ist geborn daz brot, daz von himel her abe ist komen. gegrůsset sistu Enfrata ein fruhtber lant dez fruht Got selber ist. do von hat Dauid wolgesprochen: wir sullent in sin thabernakel oder wonunge gon vnd süllent in ane bitten an der stat, do sine füsse sint gestanden. also bin ich arme sünderin gewirdiget, das ich sol küssen die kriphe, do Got daz kindelin inne ist gelegen, das ich sol betten in deme huse, do Maria die luter maget ir liebes kindelin gebar. hie sol mine rüwe sin, wenne es ist mins herren lant, hie wil ich wonen; min behalter het ime dise wonunge userwelt, sü het sich so grôslich gedemütiget, daz sü nüt geschetzet wart die minneste maget, die sü hette, wenne sü mit den anderen (bl. 47 a sp. 1) megeden ging so waz sü an stimmen, an kleide, an wandel die minneste vnd die versmeheteste. noch ires gemahels dote kam sü über keines mannes tisch me, vntz an iren dot. ein bat ensůchte sü nüt, er wer denne von swerem siechtagen, sü ensůchte kein weich bette nüt, vf eime herten strote vf blose erde gestrecket waz ire rûwe, die doch nüt anders waz denne betten naht vnd dag; eine kleine sünde weinde[1]) sü so grôslich, daz dü môhtest wenen, sü were die groste sünderin von der welte; sü wart dicke gestroffet von sant Ieromino, daz sü ir weine solte lossen durch irre ôgen willen. do antwurt sü vnd sprach: dis antlit sol betrübet sin, daz so dicke wider Gottes willen vnd gebot gezieret ist gewesen mit den purperen, mit den edelen steinen vnd mit aller hofart. der lip sol gepiniget sin der so grossen wollust wider Gottes willen het gehaben. daz lange lachen sol man büssen mit dem ewigen weinende. die weiche der sidinen lilachen sint zů fürwandelen in einen herten strot vnd die weichen kleider in ein herin hemede, do von ich minen liplichen gemahel vnd der welte han wol gefallen, so beger ich nu Kristo zů dienende. sü wart gestrofet, daz sü ir gůt so gar durch Got gebe, daz sü sin gebresten solte haben. do sprach sü: ir begirde wer, daz sü vor irme dode solte des almůsen leben vnd einen phenning hinder ir nüt enliesse vnd in eime frômden lilachen wurde begraben. si waz so mesig an ire spisen, daz sü selten, es were denne grosse hochzig, oley in irre spise nützete, keinen win, vische, fleisch, milch, honig, eger oder waz lustlich dem libe môhte sin, ein nützete sü nüt. do von sprach ein glissener in irme güten schine, es wer ein wont von ir, wie sü mit gůter sinne were von überigen übende in tugenden. do von solte sü

[1]) *stet 2 mal weinde sü.*

nüt spisen irme hŏbte wider helfen. deme antwurte sü vnd sprach: wir dorehten menschen sint worden durch Gotte willen ein vinsternisse der welte den engelen vnd (sp. 2) den lüten. aber daz dorheit gegen Gotte ist, daz ist weser, denne die welt. noch deme, daz sü ein closter hette gebuwen zů einre wonunge gůten heiligen brůderen, do fing sü an vnd samente gůte iuncfrowen, die eins kuschen lebens woltent bliben vnd bereitete den ein ordenlich leben, daz sü ein gemeine lebe hettent an dem gebet vnd doch ein vnderscheit hettent an iren wercken vnd an ire spise durch gůtes friden willen, wenne ir ein teil gar edele von geburt worent, ein teil von dem mittelfolke, ein teil arme megede. doch hette sü in allen fürsehen ein ir leben noch ire wirdekeit, wenne ein kreig vnder in uf stůnt, den fürsünde sü mit senften worten, sü kestigete der iüngen megede lip mit vastende vnd mit mesekeit vnd sprach, es ist besser der buch lide, denne die sele vnd sprach: daz den weltlichen lüten ist eine kleine sünde, daz ist eime geistlichen menschen ein uil swere sünde. sü waz iren swesteren gar milte in iren siechtagen vnd waz ir selber gar herte. so uil daz sü eines moles in grosser hitze dez summers einen so sweren siechtagen leit, daz die arzode meinden, sü solte ein wening wines nützen, daz ir natur do von gekreftiget wurde. hie noch enkunde sü der babest Epyphanius nüt bringen mit allen sinen sinnen; doch überwant sü den siechtagen mit der Gottes kraft. dise frowe begerte zů kunende die aberhemesche sproche, die sant ieronimus von kint uf hette tegelich geleret mit arbeit. die lerte sü in iren alten tagen also wol, daz sü den salter vnd alle gebet in aberhemesch sprach. dise frowe fiel in einen sweren siechtagen vor irme tode, also sü alle zit begerte, do erkante sü iren dot nohen, wennĕ ir die usseren gelide alle erkaltet worent vnd nüt an ir lebte, denne daz heilige herze, in deme die sele noch ein selig wircken hette. mith solicher frŏden, also obe sü vs dem frŏmden solte varen zů den heimeschen. do von so sang sü dise drie psalmen: domine dilexi decorem dominus vnd quam dilecta tabernacula elegi abiectus esse — dise drie psalmen sprechent nüt anders, denne von der gezierde vnd von den frĕden dez himeles. do noch (bl. 47b sp. 1) sweig sü, vnd do sü gefroget wart, wo von sü swige, ob ir üt gebreste? antwort sü mit kriechen worten, ir gebreste nüt, sü sehe alle růwe vnd gemach. hie noch schlos sü ir ŏgen zů vnd schlief in Kristo zů irre begrebde koment alle die seligen menschen, die in den welden oder in den clŏstern worent vnd gobent Got lop, der su gewirdiget hette zů der begrebde des heiligen lichamen. noch irme tode enlies sü nüt einen pfenning eygines gůtes.

VON DEM NAMEN IULIANUS ist gesprochen ein frŏlicher iubilierer von er mit frŏden in die hohe Gotheit iubilieret het, oder ist gesprochen ein alter dore, wenne er in Gottes dienest ist

füraltet vnd imo selber noch der welte schetzunge ist ein dore gewesen.

Von sant Iulianus es waz ein ussetziger mensche, Symon genant, der bat vnsern herren, daz er mit ime in sime hue esse. daz det vnser herre vnd mahte in ôch reine an libe vnd an selen. in der selbent würtschaft kam die heilige Maria Magdalena ôch zů gnoden. dirre Symon wart genant Iulianus vnd wart ein bischof gemachet von den heiligen zwelfbotten noch der uffart vnsers herren in der stat zů Nemonensis. dirre Iulianus het von sinre heilickeit vil zeichen gewirket, sunderlich het er von sinen gnoden fier toten erkicket wider zů dem lebende. do noch für er in den ewigen friden. disen Iulianus rûffent die bilgerin vnd die lantfarer an, daz er sü einre gûten herbergen berote, wenne Got selber in sime husü geher (sp. 2) berget waz. ôch ist ein ander Iulianus, der vatter vnd mûter erdôtete, von dem sullen wir hie noch sagen. ôch ist ein Iulianus gewesen vs dem lande Aluerina, der waz edele von geschlehte, noch waz er uil edeler in dem glôben. der waz so begirig der martel, daz er den durchetern engegen lief vnd sich zů der martel bot, zů iüngest sant Crispinus, der richter sine botten vnd hies sant Iulianum, daz hôbet abe schlahen. do daz sant Iulianus befant, do sprang er uf gegen den, die in sûchtent mit groser geturstekeit vnd enphing den tot mit willen. do wart sin hôbet begraben zů sant Fereolo. vber lange zit fant sant Mamertus, ein bischof zů wiene daz hôbet sant Iulianen in den henden sant Fereoli also gantz vnd frisch uf enthalten, also ob es erst were von dem libe geschlagen. noch deme daz sant Iullanus wart enthôbtet, do wart sin geselle von denselben henden gefangen vnd wart ime getrowet, er mûste den abbegotten opfern oder eines schemelichen todes, also sin geselle Iulianus, starben. do dirre irem willen nüt wolte gehorsam sin, do ertôtent sü in vnd begrûbent mit daz hôbet sant Iulianen. dirre waz genant Fereolus. es waz ein dyacon oder ewangelier, der berôbte die kirche sant Iuliani ire schoffe vnd do ime daz die hirten fürbuttent von sant Iulianus wegen, do sprach er: Iulianus der enisset nüt hemelin fleisch. vber kurze zit stosset in ein starg ritte an vnd enphant, daz der siechtage von sant Iuliane gemert wart. do von so hies er wasser uf sich giessen, daz er kület wurde. do ging ein so grosser ubelsmackender rôch von sime libe, das kein mensche bi ime gewonen môhte. do noch in kurzer zit fürfür er. ein gebure wolte eins moles an eime sunnendage sinen acker eren, do wart ime hant lam, also daz ime an der hant behing daz holtz [1]), do mite er daz pflûgisin solte renien. dis trûg der arme

[1]) *Vgl. Aus Schwaben I 74 ff., Tibianus ist der Verfaßer. Philipp Hainhofers, Augsburgers, Relation über die Reise nach München 1611,*

mensche zwei ior, vnd zů (bl. 48a sp. 1) iungest wart er in sant Iulianus kirche gesunt von den gnoden dez heiligen sant Iulianus. ǒch waz ein Iulianus, der waz Iulius brůder. dise zwene gebrůder gingent zů dem keyser Theodosius vnd begertent, daz er in erlǒbte, alle die abbegǒtter zerstǒren vnd templ, die sü finden kundent vnd kristene kirchen, an die stelle buwen. dis erlǒbte in der keyser mit frǒden vnd mit willen, wenne er ǒch gar ein gůt cristen waz, vnd gab inen briefe, daz in alle die gehorsam soltent sin vnd beholfen, der sü zů dirre arbeit bedurftent bi dem fürluste des hǒbtes. do nu dise zwene Iulianus vnd Iulius eine kirche buwetent an der stat, die do genant ist Gaudianum vnd alle, die do fürfůrent inen helfen můstent zů disen arbeiten durch daz gebot dez keisers. von geschiht beschach, daz lüte mit eime wagene soltent fürfaren, die betrahtetent wie sü einen funt fündent, daz sü fürmohtent farent one bekumbernis dis werckes vnd leitent einen irre gesellen vf den wagen vnd hiessent den sine ǒgen zů tůn vnd swigen uil stille vnd decketent in, also er tot were. do sü nu koment zů sant Iulio vnd Iuliane, die sprochent zů den wagenlüten: ir lieben lüte, haltent eine wile stille vnd helfent vns ein wenig an disem wercke. do sprachent sü: wir mugent nüt hie halten, wenne wir haben einen toten menschen vf dem wagene. do sprach sant Iulianus: warvmbe liegent ir? do sprochent sü: herre, wir enliegent nüt, es ist also, also wir sagent. do sprach sant Iulianus: noch der worheit üwer wort beschehe üch. do mitte fůrent sü für. do sü nu ferre fürkoment, do růffent sü demme uf dem wagen vnd sprochent, daz er uf stůnde vnd die ohsen tribe, daz sü deste e heim kement. do er sich von disen worten nüt uf enmahte, do begundent su in stuphen vnd sprochent: wes spottest du vnser, stant vnd trip die ohsen! er enstůnt nüt uf. do gingent sü zů vnd entecketent in; do sohent sü in tot vor in ligen. von dirre ges (bl. 48a sp. 1) chicht koment die lüte in so grosze forhte, daz sü den heiligen nüt me do noch geliegen getürstent. es waz ein ander Iulianus der vatter vnd můter vnwissende ertǒtete. dirre Iulianus waz ein edel iungeling vnd für eines tages in daz gewilde beissen; do erspürete er einen hirtz, dem folgete er noch durch den walt mit sime geiegezo. do kerte sich der vmb vnd sprach zů disem iungelinge: wo von iagestu mich, der noch vatter vnd můter ertǒten sol? do dis der iungeling erhorte, do erschrag er vnd wolte fürkumen die geschith, die von ime der hirtz hette gesprochen. do von so lies er vatter vnd můter vnd floch heimelich von in vs dem lande vnd lief gar in ein ferre lant vnd diende do eime fürsten; in dez dienest hielt er sich

---

Mai (Ztsch. des hist. V. für Schwaben und Neuburg 1881 8, 102) berichtet von der Kunstkammer, daß dort auch ein versteinertes Stück Holz zu sehen sei, das in Böhmen einer am Karfreitag gehauen hat. Häutle sagt dazu, daß die Geschichte ausfürlich im Inventare 1598 stehe.

so strenglich mit striten vnde hôfen, daz in der fürste ritter mahte vnd ime eine edel wittewe zů gemehhelte, die gap ime ein stettelin zů widemen. hie zwischent fůrent sant Iulianus vatter vnd můter vnd sůchtent in grosser betrůbnisse iren sun. von geschiht koment sü in daz stettelin Iuliani. do waz Iulianus vs gefaren vs dem stetelin, do sach Iulianus frowe dise bilgerin vnd frogete, waz die sache irre fart wert? do seitent sü ir wie sü einen sun hettent fürlorn, der were Iulianus genant. do erkante die frowe zů stunt von dem als ir Iulianus geseit hette, daz dise ires mannes vatter vnd můter worent. do von enpfing sü dise geste mit grossen eren vnd leite sü an ir bette zů ruwůnde vnd hies ir anderswo betten. dez morgens wart, do ging Iulianus frowe zů der kirchen. do kam Iulianus in geritten vnd ging vf in die kammer, daz er sine frowe uil lieplich uf erweckete: do sach er zwei beieinander an dem bette ligen, do von wonde er sin frowe lege bi eime zůmanne vnd zoch sin swert uil heimelich vnd ertôte dise zwei an dem bette. also ging er in zorne us dem huse. do sach er sine frowe (bl. 48b sp. 1) von der kirchen komen, dez nam in wunder. do von sprach er zů der frowen: were die werent, din an iren bette schlieffent. do sprach sü: es sint din vatter vnd din můter, die dich so lange mit grossen arbeiten hant gesůcht, die han ich dir zů eren an min bette geleit. do dis Iulianus hôrte, do uiel er in vmmaht vnd weinde gar bitterlich vnd sprach: ach, waz sol ich armer mensche tůn, daz ich mine sůsse vatter vnd můter so nitlich han ertôtet! nů ist erfüllet daz wort dez hirczes, denne ich wolte endrunnen sin! nu gesegen dich Got uil sůsse swester mine, wenne ich sol meiner gerůwen, ich enpfinde denne ob ich dise sunde gegen Gotte gebůsset habe. do sprach die frowe: daz sol niemer beschehen sůsser bruder min, daz dich üt losse gon one mich, sit ich han frœde mit dir gehaben, so wil ich ôch in betrůbnisse dir gesellschaft leisten. do von so gingent sie mit einander vnd koment an ein gros wasser, do vil menschen von der vngestůmekeit dez wassers, so sü soltent über faren, fürdurbent. do bewertent sü einen grossen spittal vnd fůrtent über das wasser alle zit durch Got alle die über daz wasser soltent varen vnd herbergetent alle die bilgerin vnd ellende menschen, die sin begertent. eines moles wart vmbe mitternaht, do Iulianus sich geleit hette, an sine růwe, wenne er den ganzen dag gearbeitet hette, do horte er eine gar erbermekliche stimme růffen: Iuliane, daz er in über daz wasser trůge. do stunt sant Iulianus uf vnd fůr vber daz wasser vnd fant einen menschen, der waz gestalt, also ob er ussetzig were, der waz ôch vil nohe von froste tot, wenne es in der grossen keilte des winters waz. den menschen fürte er in sin hus vnde mahte ime ein fur, daz er wider zů kreften keme. dis für fing an disem siechen menschen nüt, do nam in sant Iulianus vnd trůg in an sin bette vnd deckete in gar warme. vber eine kleine wile, do stůnt dirre sieche uf in gar

(sp. 2) clorem schine: Iuliane, du solt wissen, daz ich von Gotte zů dir bin gesendet, daz ich dir kunde von Gottes gewalt, daz dir dine sünde ist fürgeben vnd din rüwe vnd dine büsse Gotte ist gar geneme. do von so soltu vnd dine gemahel kürtzlich zů Gotte fahren. do mitte fürswant dirre bilgerin. hie noch über kurtze zit für Iulianus vnd sin frowe gezieret mit allen gůten wercken zů Gotte in die ewige rüwe. es waz ein ander Iulianus, der waz nüt heilig me, er waz der bosten menschen einre, der in aller diser welte waz zů sinen ziten. diser Iulianus waz von erst ein münich vnd erzögete sich eins gar hohen geistes sin. do von waz ein frowe die hette drie hefene vol goldes vnd hette obenan in die hefene ein wenig eschen geton daz man nüt solte merken, daz golt dar inne were. dise hefene enpfalch sü disem Iuliano, von er sich so geistlich hielt, daz er sü ir solte in gůten truwen bewarn, do dirre Iulianus nů enpfant, daz golt in den hefenen waz, do nam er daz golt vnd füllete die hefene mit eschen. do die frowe ire hefene wider forderte, do fant sü nüt denne esche in den hefenen. do sprach sü Iulianum an vor gerihte vmbe daz golt. er antwurt, daz ime nüt enpholhen wurde. die frowe hisch gezügnisze von den anderen münchen, die do bi worent, do sü ime die hefene enphalch. die sprochent, sü hettent in den hefenen nüt anders gesehen, denne esche, also öch vor waz. also behielt Iulianus daz golt dieplich vnd für gen Rome vnd erwarp mit disem gůte, daz er ein rotherre zů Rome wart vnd do noch in keiserliche wirdekeit gesetzet wart. dirre Iulianus waz von kinde uf geleret die swarzen bůch, vnd waz ein grosser zöberer. do von so hette er alle zit vil meister der zöberige bi ime. do dirre Iulianus noch do ein kint waz, eines moles was sin meister von ime gangen. do hůp er an vnd las ein beswerunge dez tüfels. do koment für in eine grosse schar der tüfel, die worent swarcz also die moren. do die sach Iulianus (bl. 49 a sp. 1), do forhte er sich vnd mahte ein crüce sich, do fürswundent die tüfel alle. do nů sin meister wider kam, do seite er ime wie es im were ergangen. do sprach sin meister, daz zeichen dez crüces forhtent die tüfel me denne kein ding. do nu Iulianus in keyserliche wirdekeit wart gesetzet, do gedohte er wie die tüfel daz crüce forhtent vnd fürlöckente dez glöben vnde zerstörte alle cristenliche stette vnd durchetete die cristenlüte dar vmb, daz ime die tüfel deste gnediger werent vnd ime gehorsam werent. Iulianus für eins moles in daz lant zů Persida vnd sant einen tüfel in ein lant, do die sunne vnder get, daz er ime eine antwurt solte dannann bringen. do der tüfel us für do kam er an eine stat, do stůnt er zehen tage vnbewegeliche, wenne, do waz ein münich der bettet naht vnd dag one vnderlos. do nu der tüfel heim kam one antwurt, do sprach Iulianus, wo er so lange were gewesen? do sprach der tüfel: ich han zehen tage gestanden vor einem münche vnd han gewartet, wenne er uf horte von sime gebette

das ich möhte für komen. do er nüt abe lies von sime gebet do můste ich wider keren one einen ustrag diner sachen. do sprach Iulianus: daz wolte er rechen an dem münche. do nů die tüfel ime gelöbten, er solte den von Persiden in eime strite ane gesigen, do sprach sin sprecher zů eime cristen: waz wenestu, daz dez mides sun tů? do sprach der cristen: er machet Iulianus ein grap. do nů Iulianus kam in daz lant Cappadocia zů der stat Cesarea, do kam ime engegen sant Basilie vnd brohte ime drü girstine brot vnd gobet ime die; dis besmohete Iulianum. do von so sante sant Basilien howe wider für dis brot vnd hies ime sagen, er hette ime vnfürnünftiger tier fůter gegobet, daz solte öch von ime enphohen. do sprach sant Basilie: wir hant ime gobet dez wir niessent, so het er vns gesant dez sin vihe isset. do wart Iulianus erzürnet vnd sprach: noch deme, daz ich dis lant Persen gewinne, so wil ich dise stat zerstören vnd wil sü eren, daz sü me kornes wirt tragende denne menschen. hie (sp. 2) noch an der ersten naht sach sant Basilie in eime schine in unserre frowen kirche ein grosse schar der engel ston, die hetten vmbe geben eine frowe, die stunt mitten vnder in vnd sprach: růffent mir schiere Mercurium har, daz er töte Iulianum, den apostaten, daz ist ein abtrünnig münich vnd cristen, der mich vnd mine kint smehet. dirre Mercurius waz ein ritter gewesen, den hette Iulianus vmb cristen gelöben gedötet. der waz in der selben kirchen begraben. ze stunt waz dirre Mercurius gegenwirtig, wol bereit, vnd noch dirre frowen gebot gohete er zů dem strite. do erwahete sant Basilie vnd ging in die kirche vnd sůchte in dem grabe den ritter Mercurius. do enfant er den lichamen nüt. er sůchte sine wofen, die er zů der kirchen hette geben, die worent enweg. do froget er den küster, wo die wofen werent? der sprach bi der worheit, daz er sü dez selben tages an der stat hette gesehen, do sü sant Basilie sůchte. do ging sant Basilie dannan vnd kam dez morgens frů wider, do fant er den lichomen vnd alle sine wofen vnd sin sper mit blůte durch gossen. do kam einre von dem strit vnd sprach: do der keiser Iulianus in den strit für, do kam gegen ime ein vnerkant ritter mit sinen woffen vnd schlůg in sin ros vnfürzügeklich mit sinen sporen vnd erschutte sin sper vnd reit mitten durch Iulianus vnd fürswant. do daz er nüt me gesehen wart, do nam Iulianus sine hant vol sines blůtes vnd warf daz uf in den luft, vnd sprach: du Galilee hest überwunden. also starb er mit iemerlichem geschrei. do liessent in alle sine diner vmbegraben ligen; also wart er geschunden von dem folke von Persen vnd wart us sinre hut ein cristiersag gemachet dem künige von Persen.

EINE VNDERSCHEIT DER ZIT Sit wir nů hant geseit von den hochziten, die do fallent in der zit, der ein teil ist ein zit der

fürsünvnge vnd ein teil ist eine zit der widerwertikeit, daz die cristenheit begat von wihennahtin vntze an den sunnendag, daz man daz alleluia hinleit [1]), so süllen wir nu sagen von den hochziten, die do fallen in der zit der fürirrunge, die do ane (bl. 49 b sp. 1) hůb an Adam vnd werte vntz an Moyses; die zit begat die cristenheit von dem sunnendage, so man daz alleluia hinleit, vntze zů den Ostern.

VON DEM SUNNENDAGE, SO MAN DAS ALLELUIA HINLEIT Der sunnendag, so man alleluia hinleit, mit sinre zit bezeichent die zit der fürirrunge. der sunnendag nehest hie noch bezeichent die zit eins wittewelichen lebendes. der sunnendag an der pfaffen fastnaht bezeichent die zit der fürgebunge oder dez abloses. der erste sunnendag in der fasten bezeichent die zit dez rüwen. die zit der fürirrunge hebet an an dem sunnendage, so man daz alleluia hinleit. so fohent die messen an: circumdederunt me, daz bezeichent eine betrůbnisse vnd sprichet die cristenheit in der personen her Adames vnd der die zů sinen ziten worent: mich hant vmbegeben die smerzen de stodes, die gebresten der hellen hant mich funden. dise zit mit irme ambaht weret vntze an dem ersten samstag noch Ostern. dise zit ist ufgesetzet in dirre ordenunge vmb drie sachen: die erste sache ist, wenne der dunrestag hie vor in dem anefange der kristenheit wart geeret mit firende, also der sunnendag vmb daz vnser herre zů himel fůr an dem dunrestage. sit nů der heiligen hochzit so uil ist worden in der cristenheit, daz der virtage so uil ist, so het die cristenheit deme dunirstage sinen vir genomen vnd het eine woche der vasten deste me zů geben, daz Got fasten enphohe für daz firen dez dunrestages. dis ist die erste woche, so man daz alleluia hinleit. die ander sache ist, wenne dise zit bezeichent ein fürirrunge, ein ellende vnd ein betrůbet leben menschliches (sp. 2) geschlehtes, daz die welt můs füren von der zit Adam vntze an daz ende der welt. dis ellende bezeichent die woche mit süben tagen vnd ist dise zit beschlossen in süben tusent ior; do von heisset dis die zit der sübenzig tage, also daz ie der tag stůnde für hundert ior. so machent die sübenzig süben tusent, die beschliessent dis gegenwirtige leben in ses tusent von Adam vnte zů der uffart vnsers herren. daz sübende tusent sol weren vntze an daz ende der welte, daz zil nieman kunt ist, denne alleine Gotte. in diser iüngesten zit der betrůbnissen het vns vnser herre eine zůfürsiht geben der ewigen frěden vnd rǒwen in deme ufsatze dez heiligen tǒffes; do von singen wir an dem Osterobende ein alleluia zů eime zeichen, daz wir eine zůfersiht hant zů der ewigen freuden; in dirre zit singet man für daz alleluia einen tractum zů eime zeichen,

[1]) *Alem. XIII 65.*

daz wir mit arbeiten süllent wider komen zů der follekomenheit der frŏden. an dem ende dirre zit, daz ist an dem samstage noch den Ostern, so singet man zwei alleluia zů einem zeichen, daz noch dirre zit der betrůbnisse Got vns wil zieren mit zwein freuden, daz ist mit der stolen der ersten luteren reinickeit vnd mit der stolen der ewigen selickeit. die dirte sache ist, das wir in disen süben zittagen bezeichent die betrůbnisse, die daz folk von israel in der gefengnisse in Egypto sübenzig iar leit. also singen wir ein alleluia an dem Osterobende zu bezeichende die frēde, die sü enphingent, do su erloset us der gefengnis würdent. noch dem alleluia nimet man einen tractum, der bezeichent die arbeit, die sü hettent ob si kement von Egypten lant vnze in das gelobete lant. an dem samsdage noch den Ostern singen wir zwei alleluia, do bi bezeichen wir die follekomen frēde die sü enphingen, do sü koment us allen sorgen vnd arbeit in daz gelobete lant. dise zit der gefengnisse vnd der betrůbunge des folkes von Israhel bezeichent die zit vnser widerwertikeit, die wile wir vf disem ertriche sint, wenne also sü in dem sehzigisten iore erlŏset wurdent us der gefengnis, also wurden wir (bl. 50a sp. 1) in der sehten welt erlŏset von vnserme herren Ihesu Kristo vnd also sü noch do arbeit hetten uf der strossen, obe sü in daz gelobete lant kement; also můssen wir ŏch arbeit haben mit einre erfüllunge der gebot, ob wir in daz ewige leben koment. aber so wir in daz gelobte lant koment, so wirt alle arbeit abegeleit vnd wirt follekomen frŏde. so singet man zwei alleluia dem libe vnd der selen frŏde vnd lop, do von so singet man in dem anefange der messen einen sang der betrůbunge: circumdederent me etc. alo ich vor han geseit, wenne dise zit betrůbet ist in armůt in pinlicheit in sünde wider Got, das doch die kristenheit nüt fürzage, so wirt vns wider die gebresten in dem ewangelio fürgesetzet drierhande erzenie: wer dise enphohet, der wirt vs disem gebresten erlŏset. die erste erzenie ist us dem ewangelio, do wir wurdent ermant, daz wir in deme wingarten vnserre sellen sullent arbeiten die sünde us zugrabende vnd die tugende zů pflanczende. die ander arzenie ist us der epistolen, daz wir sullent lŏffen in deme staden dez lebendes in einen geworen rüwen. die dirte ist ŏch der epistolen, daz wir sullent fehten vntze uf daz iungeste vnsers fürmügendes wider des tüfels anefehtunge. hie von wirt vns gegeben drifeltiger lon, also ŏch hie in deme ewangelio vnd in der epistelen geschriben ist: deme, der do arbeitet, wirt der pfenning zů lone geben; deme der do lŏffet, demme wirt daz brauuum gegeben, demme der do fihtet, demme wirt eine crone dez siges gegeben.

VON DEM SUNNENDAGE VOR DER PFAFFEN FASTNAHT dire zit der wittewelicheit het irēn anefang an dem sunnedage, so man daz ambaht der messen anhebet: exurge quare

obdormis etc. vnd het iren vsgang oder ein ende an der mittewochen in den Ostern. dise zit ist uf gesat von den bebesten Melchiades vnd Siluester zů einre erfüllunge. der samestage durch daz ior die vor iren ziten gebotten worent zů fastende, daz gebot hant sü erlihtert vnd hant erlŏbet an dem samstage zwir zů essende durch dez willen, daz die vaste dez fritages deste flissek-licher gehalten werde. do von hant sü die eine woche der uasten zů geleit, daz dar an die samstage erfüllet werdent. die ander sache dez ufsatzes dirre zit ist die bezeichnunge, wenne dise zit bezeichent daz witteweliehen leben der cristenheit, der ir gemahelt ist genomen, Kristus, den sü in betrůbnis sůchet. do von werdent ir zwene fetiche geben, daz sü ime nochfliege in den himel, daz ist die ůbunge der sehs werk der erbarmeherzekeit vnd eine erfüllunge der zehen gebot vnsers herren. do von heisset dirre sunnendag der sehzigiste tag von den Ostern, daz sint sehs stunt zehene, daz sint die sehs werk der erbarmeherzekeit vnd die zehen gebot vnsers herren. die dirte sache ist die bezeichenunge vnsers heiles, wenne bi deme daz dis ist der sehzigiste dag so beschlüset er zehene in ime zů sehs molen. bi disen zehenen nemen wir den menschen, der do zů geschaffen ist, daz er die nün kŏre der engel erfülle vnd er der zehende pfenning si der do fürloren waz vnd wider funden ist, oder bezeichent dem menschen, der von vier elementen ist liplich vnd drie krefte het er von der selen, daz ist fürnünft, wille vnd gedank. vs disen nünen ist der zehende, daz ist der mensche. die sehse, die hie inne sint beslossen, daz sint die sehs werk vnser erlŏsunge. das erste, die enphengnis vnsers herren in Marien lip, die geburt Gottes, daz liden Kristi, sine vart in die forhelle, sine vrstende, sine uffart zů himel. dise zit weret vnze an die mittewoche in den Ostern, so singet man: venite benedicti etc. daz sprichet: (bl. 50b sp. 1) kument her zů mir ir gesegenten, enphohent daz rich, daz üch von minem vatter bereit ist von dem anefange der welt zů einem zeichen, daz das vnser herre dise selben wil sprechen zů den an dem ende dis lebendes, die in dirre zit die sehs werk der erbarmeherzikeit hant geůbet. do von werden wir in der epistolen ermanet, daz wir sullent die trůbnisze dirre zit getülteklich liden vnd in dem ewangelio, daz wir do zů süllent den somen gůter wercke segen, daz wir die do an dem sunendage for ahtagen vnsern gebresten hant erkant, in dem daz wir sungent: circum dederunt me. nů sollent wir Got bitten, daz er vns helfe die gebresten abe legen in dem, daz wir sungent: exurge quare etc. daz ist gesprochen: stant vf herre, war vmbe schloffestu. nu singen wir drie exurge für drier hande menschen, die in der cristenheit sint. ettelichen menschen schlofet vnser herre, daz sint die one totsünde sint, doch enphindent sü gottelicher gnoden nüt, do fŏrhtent sü von den bŏsen bekorungen über wunden werden; für die růffen wir in dem ersten exurge, so wir bittent, daz vnser herre uf

stande vnd nüt enschloffe vnd disen menschen erzŏge in den werken sine gnode. es sint ander menschen, die sint in totsünde in dem ist vnser herre tot, für die růffen wir in dem andern exurge, do sprechen wir: herre stant uf vnd nüt enker din antlit von vns. daz dirte exurge růffen wir für alle gůte menschen, daz er in iren herzen uf erstande mit allen gůten willen vnd werken in leben zů zierende (sp. 2).

Von der pfaffen fastnaht die zit des ablases vnd dez rüwen hebet an an dem sunnentage, so man singet: esto michi, vnd endet sich an dem Ostertage. dise zit ist uf gesetzet zů einre erfüllvnge. die vierzig tage, die wir fasten süllent, wenne wir die sunnendage in der vasten nüt vastent demme heiligen Ostertage zů eren, also vnser herre von deme tode erstunt vns zů troste vnd zů frŏden, ŏch wenne vnser herre an dem Ostertage mit sinen iungern as zů zwein molen, do er zů in in daz hus ging durch die beschlossen tür, vnd do er mit den zwein iüngern ging uf der strossen gen Emaus. also blibet der andern tage one die sunnendage nüt me in der nasten, denne sehs vnd triseg, do von sint die vier tage darzu geleit, daz wir vierzig tage uastent also Kristus fastete. wenne nů die priester grosser sint an irme ambahte, denn daz gemeine folk, do von so woltent sü ŏch wirdiger sin gegen Gotte mit irre fasten vnd hant in selber die zwene tage zůgeleit vnd hebent an die faste an dem mendage. do von heisset der sunnendag der pfaffen fastnaht. also ist eine gantz woche der fasten zů geben. ein ander sache ist, daz dise zit des abelosses vnd des rüwen ist so lange vor den Ostern ufgeseczet bi fünfzig tagen, do von heisset dirre sunnendag der fünfzigiste dag vor der Ostern zů eime zeichen also über fünfzig jar daz iubeliar begingent die altuetter in dem alle schulde wart lidig gelossen. also sol noch disen fünfzig dagen alle vnser sünde vns fürgeben werden. nu sint vns hie zů drü ding notdurftig, die vns in der epistolen vnd in dem ewangelio werdent fürgeleit. daz eine ist gŏtteliche minne, zů der wir in dem einen stückelin der epistelen werdent beweget. daz ander ist eine andaht des lidendes Kristi, daz dirte ist ein vester gelŏbe. von den zwein seit daz ewangelium: der glŏbe machet die werk geneme gegen Gotte, wenne one den gelŏben mag kein werk Gotte wol gefallen. die andaht des lidendes Ihesu Kristi machet (bl. 51 a sp. 1) die werk lihte. do von sprichet sant Gregorie: wenne der mensch an Gottes liden vnd martel gedencket, so enist ime kein arbeit durch Gottes willen zů follebringende zů swer, gŏtteliche minne machet den menschen fliszig an den wercken. do von sprichet sant Gregorie: gŏtteliche minne enlot den menschen nüt müssig sin, wenne wo sü ist, do wirket sü grosse werk vnd wo sü nüt enwirket, do enist sü ŏch nüt. also nu die cristenheit an dem sunnentage bekante ire gebresten vnd die klagete Gotte, do sü sang circumdederunt me vnd an dem anderen sunnendage Gottes

erbermede anrief über ire gebresten, do sü sang: exurge domine, also bittet sü nů mit rüwen gnode von Gotte vnd singet: esto mihi. indeme bitten wir vier hilf von Gotte: daz erste ist eine Gottes kraft, die begeren wir dem menschen, die in gnoden sint, daz die darinne besteliget werdent. daz ander ist eine zůfluht, die begeren wir das Got den, die in sunden sint, eine zůfluht si, daz sü endrinnent deme tüfele. daz dirte ist, daz wir begerent, daz Got si eine beschirmunge den, die in widerwertekeit sint. daz vierde ist, daz wir begerent vnd bittent, daz Got si ein geleiter der, die in reinekeit vnd in vnschulden sint, daz sü dar us nüt füruallent. dise zit wird geendiget an dem Ostertage zů eime zeichen, daz der mensche noch dem rüwen wider erstot zů eime geistlichen leben. ŏch bittet man in dirre zit den psalmen: miserere mei deus, gar dicke, wenne do ime von deme rüwen vnd von deme abelosse allermeist ist geschriben (sp. 2).

VON DEM ERSTEN SUNNENDAGE DER FASTEN Die faste hebet an an dem sunnendage, so man die messe an hebet: inuocauit ie, in deme erzeuget die cristenheit, daz sü erhŏret ist von Gotte in den begirden vnd forderungen, die sü vor an Got hat gehaben vmb ir missetat. die faste beschlüsset von demme ersten sunnendage vntz an den Ostertag zwene vnd vierzig tage, vs den sind sehs sunnendage gefriget, daz man sü nüt enfastet. also blibent noch denne ses vnd trisig dage zů fastende, daz ist gelich der zehende von allen den dagen des iores, der do sint drühundert vnd fünf vnd sehzig. doch tůt man die ersten vier tage darzů, daz wir gelich vierzig tage fastent, also vnser herre det, do er die faste geheiliget. sprichet sant Augustin: wir fastent vierzig dage in der gelichnis. also sant Matheus in dem anefange sines ewangelien zalet vierzige geschlehte durch die Ihesus Kristus vnser behalter zů vns ist komen. also sullen wir durch die fasten dirre vierzig tage zů ime mit gnoden komen. sprichet meister Prepositinus: also vierzig beschlissent zů zehen molen viere vnd zů vier molen zehene, also beschliessent die vier ewangelia die zehen gebot vnd die zehen gebot die vier ewangelia vnd also wir behalten werdent vs den vier ewangelien vnd us den zehen gebotten, also werden wir gereiniget vnd bereit zů vnserre behaltunge mit den vier stunt zehen tagen der fasten. war vmbe die faste vf die zit des iores si uf gesetzet, des sint vier sachen. die erste sache ist also: wir begerent mit Kristo von vnser sünden uf zůerstonde; also süllen wir mit ime daz liden vnd die pin liplich tragen. die ander sache ist, daz wir do mitte die kint von Israhel sient, die Got het ime us erwelt. do die erlidiget wurdent us Egyptenlant, do begingent sü den Ostertag vnd ŏch do sü vs der gefengnisse von Babilonie werdent erlŏset, do begingent sü iren Osterdag: also sullen wir vnser faste halten, die vns vs der

gefengnisse des tüfels erlidiget, daz wir gelich do noch vnsern Osterdag begont deme zů lobe, mit des gewalt wir erlöset sint. die dirte sache ist, wenne die zit (bl. 51 b sp. 1) des gelentzes aller krefteklichest die natur des menschen zů vnküschekeit beweget, so ist die faste in der zit uf gesetzet, daz die nature des menschen geswechet vnd gezemmet werde. die wierde sache ist also die altuetter sich kestigetent for obe sü daz Osterlembelin ossent vnd bitter krüter vor nutzetent, also wilden lattichen, die sü ossent. also süllen das bitter krut eins rüwen vnd eine kestigunge vnsers libes an vns nemen, so wir daz heilige Osterlembelin wellent wirdeklich nutzen: daz ist der heilige lichame vnsers herren, den ein iegelich mensche denne schuldig ist zu enphohende durch die andaht dez lidendes vnsers herren, daz er uf die zit durch vnser heil erlitten het.

Von den fronfasten Kalixtus, der bobest, het uf gesetzet die fronefasten zů haltende in den vier ziten dez iares vmb nil sachen. die erste sache ist, wenne der glentze ist warm vnd fühte, do von so halten wir denne eine faste, daz wir die schedeliche fühtekeit vnküscher anefehtunge fürtribet. der summer ist dürre vnd hitzig, in deme ist och dirre fasten eine uf gesetzet, daz wir die schadebere hitze der gritekeit fürtribent. der herbest ist kalt vnd fühte, do von so fasten wir denne daz wir die keilte dez vngelöben vnd aller bosheit fürtribent. der winter ist kalt vnd dürre, in dem so fasten wir für alle hochfart. die ander sache, war vmbe dise faste ist in vier zit des iores geteilet, dise, wenne alle crüter in dem merzen begunnen grůnen, also ist die erste faste in deme merzen uf gesetzet, daz wir danne an habent zů grůnende (sp. 2) in allen tugenden. die ander faste ist in dem summer, in der pfingest wochen, daz wir denne vns bereitent mit hitziger minnen zů der gnoden des heiligen geistes. die dirte ist in deme september, vor sant Michaheles dage, so alles geböme sine fruht gīt zů eime zeichen, daz wir denne Got sullent geben die fruht vnserre gůten wercke. die fierde ist in dem december, vor dem winnahtin, so alle grůnende creature erstirbet, zů eime zeichen, daz wir denne alleme zergenklichen wollust sullent sterben. die dirte sache ist, daz wir dar an den altuetteren noch folgent, die öch dise vier zit des iores mit fastende eretent vor den Ostern, vor den pfingesten, vor iren zenopheren, daz ist also ir oberster tempel gestiftet wart vnd vor den entzenien, daz als der tempel gewihet wart. dise zit begont die Iuden noch alle ior mit fastende. die vierde sache ist, wenne vnser lip us vier elementen ist gemaht, so fasten wir zů vier ziten des iares, daz dise vier elementen von Gotte in vnserme libe in rehter ordenunge werdent behalten. vnser sele ist von drien kreften begobet, daz ist fernunft, gedang vnd wille. daz dise drie krefte von Gotte werdent in rehter ordenunge irre wercke behalten, so fasten wir zů den vier ziten iegelicher

zit dire tage. dise sache schribet meister Iohannes Beleth. die fünfte sache ist von in dem lentze daz blût wirt gemeret, so fasten wir daz das blût geminret werde bôses wollustes vnnützer frôden, wenne von deme blûte kunt vnküschekeit vnd üppige frôde. in deme sumer wehset daz übergelle, daz machet zorn vnd has. do von so fastet man denne, daz aller zorn vnd falscheit in vns fürloschen werde. in deme herbest meret sich vnmût, der machet gritig vnd vngewillig. denne fastet man für alle überflüssige begirde vnd güter wille. in dem winter so werdent die lüte trege, so fastet man, daz Got vns fürlihe getürstekeit vnd bereiten willen. die sehste sache ist, wenne das glentze sich gelichet deme lufte, so fasten wir für die hochfart; der summer gelichet sich dem füre, do von fasten wir (bl. 52a sp. 1) denne für die hitzen der gritikeit. der herbest gelichet sich der erden, do von fasten wir denne für die kelten irdensches wollustes. der winter gelichet sich dem wasser, do von fasten wir in dem winter wider vnstetekeit vnsers gemütes. die sübende sache ist, wenne alle fruht in dem lentze ein nüwe wesen enphohet vnd in dem summer zůnimet, in dem herbest follezitig ist, in dem winter abe nimet. also sullen wir fasten in dem lentze, daz wir nüwe kint vnd iung sigent in luterkeit. in dem summer, daz wir zůnemende iungelinge sigent in gůten werken. in dem herbest, daz wir folleken man sigent in allen gûten tugenden. in dem winter fasten wir, daz wir gottelicher wisheit alt sint oder wir fasten in dem lentze für die sünde, die wir in vnser kintheit haut begangen, in dem sümer fur die schulde vnser iugent, in dem herbest für die missetat vnserre manheit, in dem winter für die sünde, die wir in vnserme alter hant begangen. die ahteste sach ist, daz wir mit dirre fasten büssent alles, daz wir in disen vier ziten dez iares wider Got tůnt. ôch fasten wir zû ieder zit drie tage, ie einen dag für die sünde eines manodes, die mittewoch also Got fürroten wart, den fritag also an daz crütze wart geschlagen, den samestdag in deme namen also Got in daz grap wart geleit, dis schribet meister Obreth altisio dorensis.

VON SANT IGNACIEN NAMMEN Ignacius ist gesprochen einre der fol ist des fures gottelicher minne.

Von sant Ignacien Sancte Iohannes ewangelista, der hette einen iunger, der waz Ingnacius genant; der wart do noch ein bischof zû Anthyocene. dirre Ignacius (sp. 2) schreb eine epistole vnserre lieben frowen in disen worten der gottregerin Marien enbütet ir diener Ignacius, daz sü den nücristen vnd ires Iohanses iunger kreftigen vnd trosten solte, wenne er von irme Ihesu hette so grose wunder gehôret sagen, daz er do von erschrocken were. so begerte er in disen sachen von ir gesichert werden, ob dise meren wor werent, die er fürnummen hette von irme kinde, wenne

su daz aller bast solte wissen, die ime so heime heimelich ist für ander menschen gewesen. gesegent siest du vnd von dir vnd dime kinde begere ich daz gekreftigent werdent die nücristen, die bi mir sint! do antwurt diseme Ignacio vnser frowe Maria in einem briefe vnd sprach: Ingnacio iren mitiungern enbütet die demütige dienerin Kristi Ihesu, daz alle die ding, die du von sant Iohanse hast gehoret, die Ihesus habe begangen, das ist wor; daz soltu alles gelöben vnd solt ime anhangen vnd solt cristenlich engelöben vesteklichen halten vnd solt disen gelöben in dime sitten vnd in dinem lebende füriehen. ich vnd Iohannes mit mir wellent komen, die dinen gesehen, stant menlich in deme gelöben vnd nüt erschrick von der durchehtunge willen. du solt zů nemen vnd dich fröwen in deme heilsamen geiste Gottes. dirre sant Ignacius waz so gros in gottelicher wisheit vnd kunst, daz Dyonisie, der ein iunger was sant Paulus vnd ein gros geschetzeter lerer waz in naturlicher kunst vnd in göttelicher wisheit, sine lere zů bewerende, nam zů gezügnis sant Ignacium wort, die er hette gesprochen, also sant Dyonisie schribet in dem bůche, daz er het gemaht in deme göttelichen namen, do er gestroffet wart daz er Got nemete eine minne. do antwurt er vnd sprach: ich mag in wol eine minne nemen wenne der gotteliche Ignacius hat gesprochen: mine minne ist gecrüziget. sant Ignacie hörte eins moles die engel uf einem berge antiphenen singen, do von so satte er uf, daz man die antiphenen solte in der kirchen singen vnd die psalmen noch deme gethone der antiphenen singen. do sant Ignacie lange zit hette Got vmb friden der cristen(bl. 52b sp. 1)heit gebetten, do waz ein keiser, Troianus genant, der richzete in dem hundertesten iore noch Gottes geburt. dirre keiser kam eines moles us eime stritte, den hette er gewunnen. do von so trowete er sinen göttern zů liebe, das er wolte alle cristenmenschen ertöten. do dis horte sant Ignacie, do lief er gewilleklich gegen deme keiser vnd sprach: er were cristen. do hies in der keiser binden mit einre kettin vnd gebot zehen rittern, daz sü in soltent füren gen Rome, do wolte er in den wilden tieren geben zů essende. do sant Ignacie wart gen Rome gefůret, do schreib er epistolen zů allen kirchen vnd ermante sü, daz sü veste werent in dem gelöben; vnder anderen schreib er den Romern, daz sü sine martel nüt soltent hindern in solichen worten: ir süllent wissen, daz ich von Syria vntze gen Rome mit den tieren mit der erden vnd mit dem mere fihte, naht vnd tag bin ich gebunden zů zehen leoparden rittern die mich in die gefengnis fürent, die werdent von vnsern gůten wercken gram wider mich, so wirde ich von irre bosheit geleret: o wie selig sint die tier, die bereit sint wider mich, daz sü min fleisch gessent. ich lade sü zů der spise mines libes vnd bitte sü, daz sü min nüt schonent, also sü hant ettelicher cristen geschonet vnd woltent sü min schonen, so sol ich sü reissen wider mich. do von so bitte ich üch, daz ir mir fürgebent vnd min liden nüt irrent, wenne ich

weis wol, waz mir gezimmet, daz ist für crüce, tier zerknusten, alles min gebeine zerzerrent, alle mine glider vnd allen minen lip martelent; wenne allez daz liden, daz der tüfel mag gedencken, daz ist mir lihte, alleine daz ich Kristum müge gewinnen. do sant Ignacie für den keiser Traianum wart gefüret, do sprach Traianus: gnacy, warvmb beker st du daz folk zů Anthiochia zů cristemme Igelöben, machest do mitte daz sü vns vngehorsam werdent. antwurt sant Ignacie vnd sprach: wolte Got Traiane, daz ich ŏch dich mohte bekeren, daz du ein ewig furste wurdest. do sprach der keiser: Ignacy, du solt vnserm (sp. 2) gotten opheren, so wil ich dich den obersten priester machen vnd einen fürsten aller priester. do sprach sant Ignacie: ich wil dinen gotten nüt ophern. och beger ich der wirdikeit nüt, dů us mir waz du wilt, du enmast mich nüt fürkeren. do sprach der keiser, dez man mit bliklotzen sinen rucken solte durchschlahen vnd mit crŏwellen das fleisch von sinen siten zerren vnd die wunden mit ruhen steinen riben, kratzen. do dis alles an ime erfüllet wart, vnd er doch in Kristo stünde, do sprach der keiser: tragent har bürnende kolen vnd twingent in, daz er mit blosen füssen dar uf gange. do sprach Ignacius daz bürnende für, noch daz siedende wasser mag in mir die minne Ihesu Kristi nüt fürlŏschen. do sprach Traianus: dis ist eine zŏberie, daz dich so uil pin nüt bekeren enmügent. antwurt sant Ignacie vnd sprach: wir cristen entribent keine zŏberie, wenne wir in vnserre gesetzede die zŏberer fürdampnent: ir sint zŏberer, wenne ir die abbegotte ane bittent. do hies der keiser sant Ignacien sinen rucken mit iserinen crŏwelen zerzerren vnd die wunden mit saltze durch sprengen. do sprach Ignacie: die pin dirre zit sint nüt zů schetzende gegen der künftigen frŏden vnd glorien. do hies in der keiser in den vndersten kerker mit iserinen banden in ein bloch schlahen vnd drie tage one spise lossen vnd do noch den tieren für werfen, daz sü in zerzerretent. an deme dirten tage samente sich der keiser mit alleme romeschen folke vnd wolte schowen, wie sant Ignacie mit den tieren wolte fehten und hies sant Ignacien binden vnd zwene lŏwen lies er zů ime lŏffen, daz sü in zerzerretent. do sprach sant Ignacie zů dem folke: ir rŏmer sullent wissen, daz ich nüt one lon arbeite, wenne ich dise pin vmb mine g^{u}tete, nüt vmbe mine bosheit lide. do noch sprach er: ich bin das korn Kristi vnd sol vnder den zenen der tier gemalen werden, daz vs mir reine brot werde. do sprach der keiser, der getultekeit der cristen ist gros, es were kein heyden, der so uil litte durch sinen Got. do sprach sant Ignacie: ich übertrage (bl. 53a sp. 1) dis liden nüt von minen kreften, Kristus über treit es in mir. do reisete sant Ignacie di lŏwen wider sich. do liefent zwene alte lowen wider in vnd erwürgetent in. doch berürtent sü doch noch den lichomen nüt me. dez bewunderte sich der keiser vnd erlŏbte, daz man den lichomen mohte dannan tragen. do noment die cristen den heiligen lichomen vnd

begrůbent den mit grossem lobe vnd eren. hie zwichent enphing der keiser briefe, in den Plinius der rihter die cristen menschen groslich lobete, die er solte von deme keiserlichen gebot getǒtet haben. do von so betrübete sich Traianus vmb die getot, daz er sant Ignacien hette gemartelet vnd gebot daz man die cristen nüt solte durchehiten, wenne wer einen cristen ertote, der solte gepiniget werden. wer aber, daz ein cristen sich selber offenbarte, den solte man pinigen. doch solte man ir keinen sůchen, also man vor hette geton. sant Ignacie in aller siner martel, so fürgas er des namen Ihesu Kristi nie. dis fürwunderte des keysers knehte, die in marteltent. do von frogetent sü in, warvmbe er den namen so dicke nemete? do sprach er: dirre name ist in min herze geschriben, do von so enkan ich sin nüt fürgessen. dis woltent die heiden beweren vnd nomen sin herze noch sime tode vnd snitten es uf; do waz mit güldinen bůchstaben der name Ihesu Kristi ettewie dicke in dem herzen geschriben. von diesem zeichen wurdent uil der heiden gelǒbig. von disem sant Ignacien schribet sant Bernhart alsus: der grose Ignacius was ein iunger des heiligen sant Iohannes, den Iohannes also liep hette, der wart ein martiler, von des heiltům ist vnser armůt begobet. dirre Ignacius het Marien Gottesmůtter vil epistolen geschriben, in den er sü grüsset vnd nemet Marien die cristtragerin. dirre was ein follekomen vrsprung aller wirdikeit vnde eine besserunge aller eren.

VON DER LICHTEMESSEN PURIFICACIO (sp. 2) Dise hochzit het drie namen: sü heisset candelaria, daz ist die lichtemesse, wenne die menschen zů dirre hochzeit bürnende kertzen tragent; sü heisset Ypopanci, daz ist gesprochen ein opher wenne Maria ir kint Ihesus in den tempel opherte oder ist gesprochen eine enphohunge, wenne Kristus von Symeon wart in sin arme in dem tempel enphangen. dise hochzit heisset ǒch purificacio Marie, daz ist gesprochen eine reinunge Marien, von sü noch der gesetzede über vierzig tage nach der geburt, daz ist uf dise hochzig in den tempel ging, daz sü gereiniget wurde, wie das were, daz sü der reinunge nüt bedorfte, wenn sü nüt von menlichen somen hette enphangen. doch wolte sü die gesetzede follebringen, die do gebütet, als vns ist beschriben in dem dirten bůche Moysi, an dem zwelften capitel, daz eine iegeliche frowe, die ein knebelin gebirt, sol süben tage vnreine sin, daz sü keine gemeinschaft mit den lüten habe vnd drie vnd trisig tage sol sü vnreine sin, daz sü in den tempel nüt sol gon vnd dem vierzigisten dage sol sü daz kint mit ir in den tempel füren vnd sol daz kint mit iren goben ophern. wer, daz aber ein frowe ein dohterlin gebere, die solte vierzehen dage die lüte miden vnd ahzig dage den tempel. war vmb vnser herre daz gebot gebe daz die knebelin

sullent an dem vierzigisten tage in den tempel geophert werden, daz sint drie sachen. die erste ist, daz wir do bi süllent erkennen, daz an dem vierzigisten dage die sele wirt in den tempel dez libes gegossen. die ander sache ist: also die sele an dem vierzigisten tage von dem ingusse in den lichomen wirt bemoset mit der erbesünden. also sol (bl. 53 b sp. 1) sü an dem vierzigisten dage noch der geburt von der inleitunge in den tempel gereiniget werden von allen sünden. die dirte sache ist, daz die kint süllent in den tempel der ewigen frôden gon. noch den vier mol zehen dage weiden, daz ist noch der erfullunge der vier ewangelien mit den zehen gebotten. die frowe, die ein tôhterlin gebirt, die sol zwir so lange vs dem tempel bliben, von einem dôhterlin, der lip in ahzig dagen erst formieret wirt vnd die sele denne erst ingegossen. war vmbe diz si, ist eine sache, wenne Got wolte in eines mannes persone geborn werden. do von wolte er menlich nature eren, daz sü schierre gereinet wirde, denne frowen natur. die ander sache ist, von die erste frowe swerlicher sündete, denne der man do von solte sü vnseliger sin uf ertrich vnd in irre mûter libe, denne der man. die dirte sache zû eime zeichen, daz sich Got kumberlicher erbot zû vnser erlôsungen durch der frowen sünde willen, denne durch dez mannes missetot. Maria Gottes mûter bedurfte dirre reinunge nüt von sü vs deme heiligen geiste hette enphangen, nüt von mannes somen. do von sprach Moyses in deme gebotte, die frowen, die von menlichem somen enphohent, die sint schuldig sich zû reinende. doch wolte Maria die gesetzede halten in disem gebot vmb vier sachen. die erste ist daz sü vns allen ein bizeichen einre demûtekeit gebe; do von sprichet sant Bernhart: Maria werlich dü enhest keine sache noch enist dir keine notdurf, daz du hüte gereiniget werdest, also es dinem kinde notdurft waz, daz er sich liesse besniden. Maria du solt sin vnder den frowen also ir eine, wenne din kint ist mitten vnder den andern kinden in eime gelichen schine mit in. dise demûtekeit ist nüt alleine gewesen an Marien, sü ist ôch gewesen an Kristo der sich och hie an wolte der gesetzede vndertun. in sinre geburt erzěgete er sich einen armen menschen an sinre besnidunge, erzěget er sich gelich einen sünder. hüte het er sich erzěget arm vnd sündig vnd einen kneht; er het sich hüte arm erzôget daran, daz er der armen opher (sp. 2) wolte für sich in den tempel lossen geben. daz woren zwei turteltübelin. er het sich hüte einen sünder erzôget wenne er mit sinre mûter wolte in dem tempel gereiniget werden. er het sich einen kneht erzôget in deme, daz er geloset wart mit dem opher us dem tempel. also wolte er ôch do noch getôffet werden nüt für sine sünde, me durch sine demûtekeit. also wolte vnser herre alle die erzenie follebringen an sime libe, die wider die erbesünde gût werent, nüt, daz er ir bedurfte, alleine darvmb, daz er vns sine grosze demûtekeit erzôgte. der erzenie sint fünfe wider die erbesünde: der wurdent drie uf

gesottet vor Moyses ziten; daz waz daz opher also Caym vnd Abel ophertent ir fihe vnd ir fruht; die ander waz der zehende, also brohte Abraham sinen zehenden Melchisedech dem obersten priester. die dirte waz ein heilickeit oder ein sacrament; daz waz wider die erbesünde. hie noch ging die besnidunge, die waz alleine den mannen nütze vnd enschlos die türe dez paradises nüt. do von so ging hie noch der tŏf, den alle menschen mohtent enphohen vnd ŏch allen menschen mohte nütze sin vnd die tür dez ewigen lebendes uf entschliessen. dise erste erzenie het Kristus an sich genomen, do er von sinen fründen in den tempel wart geopfert. die ander het er follebroht in deme, daz er alle zit hat fürzehendet, do er die vierzig dage hat gefastet. die dirte ist an ime follebroht, do sin mů̊ter für in zwo tuben het geophert, daz er ein heilig opfer Gottes wurde. die vierde was, do er sich besniden lies. die fünfte waz der tŏf, den er von sant Iohannes enphing in dem Jordan. die ander sache waz, daz Got daran die gesetzede wolte follebringen: wenne hette er die gesetzede über gangen, so mŏhten sich die Juden haben entschuldiget gegen vnserme herren, daz sü sine lere nüt hettent enphangen, wenne er die gebot der heiligen vetter hette übergangen. die dirte sache waz, daz er die lipliche reinunge abe leite vnd die geistliche uf satzte; wenne alle figuren an ime ein ende hettent (bl. 54 a sp. 1). wenne also die schette fürtriben wirt, so der sunnenschin komet, also würt die alte ê genndet, so die nüwe zů̊ komet. die vierde sache waz, daz vns Got ein bizeichen gebe, daz wir vns geistlichen reinigen solten von allen vnseren sünden in fünfleige weg: mit eime absagende den sünden, mit dem heiligen tŏffen, mit gŏttelicher gnoden, mit gů̊ten werken, mit eime strite wider bŏse anefehtunge. dise fünf stücke sint liplich bezeichenet in den fünf stucken, die bewerent einen menschen vnschuldig, dez er wirt vor gerihte angesprochen. deme ersten gelichent sich der eyt, der von dem menschen wirt begert für sine vnschulde. dem anderen gelichet sich daz wasser, daz uf die schuldigen wart gegossen in der alten ê. dem dirten gelichet sich daz für; also eime wirt daz glů̊gende isin geben zů̊ tragende für sin vnschulde. deme vierden gelichet sich die gezügnisse, die den menschen vnschuldig seit. deme fünften gelichet sich der kampf, der den menschen vnschuldig git. do nů̊ vnser frowe in den tempel ir kint opherte, do lŏste sü es wider mit fünf silberinen pfenningen. hie merken wir, daz Kristus nüt was von deme geschlehte leui, wenne wele vs deme geschlehte leui worent die mohte man nüt erlŏsen vs dem tempel, wenne sü mů̊stent eweklichen in deme tempel dienen. Maria opherte mit Kristo zwo turteltuben, daz waz der armen lüte opher. wenne die richen ophertent ein lamp. nů̊ mŏhtest du sprechen, warvmbe opherte Maria nüt ein lamp, sit sü kurtzliche do vor von den drien künigen uil goldes hette enphangen? antwurt man darzů̊: daz Maria dis golt armen lüten durch Got gebe noch deme also sü es von

den künigen enphing oder sü behielt daz golt vf die fart in Egyptenlant. do sü siben ior in dem elende můste bliben. wir lesent drü opher von vnserme herren, in dem er drie tugende het geůbet. das erste waz also er von sinen fründen in den tempel wart geophert, do erzŏgete er sine demůtekeit, daz der alle gesetzede hette geben wolte sich der gesetzede vnder (sp. 2) werfen. daz ander waz also die tuben wurdent für in geophert. do ůbete er sich in armůt, der aller herren Got waz, de wolte den armen opher geben! daz dirte waz also er sich an dem crüce opherte ein lebendig opher sinen vatter für alle sünder. do ŏbet er die grosse minne, die er zů menschlichem geschlehte hette. dise hochzit heisset ŏch ypopance, daz ist gesprochen eine gegenwirtikeit oder ein entwurten, wenne Kristus hüte gegenwirteklich geantwurtet ist in den tempel oder ist gesprochen eine begegenunge, wenne Symeon vnd Anna Kristo hüte sint engegen komen vnd hant in enphangen in den tempel von in Symeon der gerehte het enphangen in sime arme. hie sullen wir merken drie wege, in den sich vnser herre gedemůtiget het vnd ernidert. daz erste ist in deme, daz der eine worheit vnd ein leben vnd ein weg was aller menschen vnd ein geleiter aller worheit, wolte hüte von den menschen in den tempel gefůret werden. do von lesen wir hüte, daz sine frünt fůrtent daz kint Ihesum in den tempel. die ander demůtekeit ist, daz der alleine gůt vnd heilig ist, wolte mit sinre můter hüte ein zeichen einre vnreinekeit enphohen. die dirte waz, der so krŏftig vnd so gewaltig ist, daz er alle ding in sinem worte treit, wolte hüte von dem alten Symeon uf sinen armen getragen werden, den er doch in sinre Gottes gewalt trůg vnd uf enthielt. dovon lesen wir hüte, daz der alte daz kint trůg; doch rihtete daz kint den alten in sime lebende. do sprach Symeon: nunc dimittis etc. nů los here dinen kneht noch dinem worte in friden růwen, mine ŏgen hant gesehen din heil, daz du hast gemachet vor dem antlit alles folkes, ein lieth zů einre erlühtunge des folkes vnd ein ere dez folkes von Israhel. in disem gebet nemet Symeon vnsern herren ein heil, wenne er vnser wunden der sünden geheilet het. ŏch nemet er in ein lieht von deme liehte der gůttelichen gnoden, die er den gerehtfertigen git. ŏch nemet er in ein himelsche ere, wenne er sinen userwelten die ewige glorie wil geben oder er ist ein heil in dem tempel hüte allen den, die mit ime in den tempel zů deme heiligen (bl. 54b sp. 1) tŏffe werdent getragen; er ist ein lieht geistliche wenne ŏch zů deme tŏffe; ein lieht wirt enzündet zů eime zeichen der enzündünge gottelicher gnoden. er ist ein ere aller der die zů dem alter werdent geophert oder enpholhen. hie von so segent man hüte die kerzen vns zů eime heile wider die bosen geiste vnd enzündet sü zů einre erlühtunge vnserre herzen vnd Got mit eime gesange in die kirche zů einem zeichen der eren vnd dez lobes, das die enphohent, die in die ewige růwe gant. do von het ŏch diese hochzit drie namen: der erste ist

daz su heisset die reinunge, do von ist sü ein heil, sü heisset öch die liehtmesse von daz gewore lieht hüte in dem tempel ist erschinen. sü heisset öch eine enphohunge, von hüte Kristus ist mit eren enphangen vnd mit fröden in deme tempel von Symeon vnd Anna zü eime zeichen, daz er vns in die ewige fröde mit glorien vnd mit lobe setzen wil oder in eine ander wise wirt Kristus in disem gebet geheissen, ein fride von er fride zwischent sinen vatter vnd den sunderen het gemachet, er ist ein heil, wenne dur in alle menschen erlöset sint, er ist ein lieht in sinre heiligen lere, er ist ein glorie in sime ewigen lone. dise hochzit heisset öch die liehtmesse, do von daz die cristen lüte uf diz hochzit burnende kertz tragent in iren henden. dis ist uf gesetzet vmb vier sachen. die erste sache ist von die Romer ein gewonheit hettent, daz sü ie über fünf ior die ior die stat Rome durch lühtent mit brinnenden kerczen eine gantze naht einre göttin zû eren, die waz Februwa genant, vnd waz ein müter des Gottes, der do Mars waz genant; der waz geweltig über die strite. do von ertent sü sine müter in deme manot. also nü vnser frowen dag gefellet, daz in der Got Mars in iren striten gnedig were vnd alle ire fiande gegen in sigelos mahte. do nü die Romer cristen glöben enphingent, do begertent sü noch der alten gewonheit ir andaht üben mit den bürnenden kerzen, wenne es ein göttelich andehtig werk ist. do von fürwandelte der bobest Serius die ere, die Martes müter (sp. 2) ime zü lobe totent in ein lop Marien irme lieben kinde zû eren vnd do mitte bleip die andehtige gewonheit vnd wart der abegottin lop fürwandelt in Marien lop, also von sü wirdiger ist, so sol man sü wirdeklicher eren alle ior den liplichen tempel mit den wehsinen kertzen erlühten in ire ere vnd den geistlichen tempel vnser sele erlühte mit göttelicher gnoden. die ander sache ist, daz wir mit den schine erzögent die reine lutere schinende küschekeit Marien, der reinen megede glicher wise, also ob die kristenheit spreche: an der clorheit dis liehtes sol alle die welt schetzen die reinekeit Marien, so luter si gewesen, daz sü uf dise hochzit nit bedurfte, daz sü in dem tempel gereinet wurde, wenne sü in irre müter libe also von der gnoden dez heiligen geistes gereiniget vnd geheiliget wart, daz sü nüt alleine ir ein liehter schin reinekeit waz; me, sü gap iren schin in aller der menschen herzen, die mit ir wandelten. do von sprechent die Iuden, wie daz were, daz sü mit irre schonheit alle frowen über crönete. doch so fürfiel nie kein man in liplicher begirden gegen ir, wenne die kraft irre küschekeit fürlöschet alle die vntugent der menschen, die sü ane sohent. hie von so gelichet man sü dem zederböme, also von dez gesmage alle fürgiftige tier sterbent. also von irre reinikeit erstarb in allen den die mit ir wandeltent die fürgift aller vntugende: sü wart öch gelichet der mirre die alles gewürme ertötet, also tötet Marien heilickeit die lebende bewegunge liplicher begirde in allen menschen, die irre gnoden

begerent vnd hie übertriffet ire heilickeit ander heiligen, die ŏch in sinre mů̊ter libe sint geheiliget. wenne wie daz sü von gnoden ire anefehtunge nüt enphindent, doch so enwircket die heilik vsser in nů̊t, daz von irre biwonunge anderre menschen anefehtunge mit werde ertŏtet. also von der biwonunge oder alleine von der anegesiht der reinen megede Marien. die dirte sache ist, daz wir geistliche Kristum in disen kerzen in den tempel ophernt. also Maria, Ioseph, Symeon (bl. 55a sp. 1) vnd Anna in hüte hant in den tempel getragen, do von süllen wir einen geistlichen sin ziehen. us der kertzen, daz wir bi deme wahse fürstandent die menscheit Kristi lipliche, wenne also die binen daz wahs fürbringent one ire fürwünschunge zů̊samen: also ist der lichame vnsers herren geschaffen vs dem reinesten blů̊te sinre mů̊ter Marien one alle erkentnisze mennlicher naturen. bi dem dohte, daz wis ist fürborgen in dem wahse, sullen wir fürston die luter sele one allen flecken vnder deme lichomen Ihesu Kristi fürborgen; bi der bürnenden schinenden flammen, die us der kertzen gat, sullen wir die schinende Gotheit von iren wercken erkennen in Kristo, also tragen wir in dirre burnenden kerczen mit eime gesange, daz ist mit frŏden Ihesum Kristum geworen Got vnd menschen in die kirche. die vierde sache ist, daz wir ein nütze lere hie von nement, daz wir süllent tragen in die kirche der cristenheit eine kertze, daz ist einen luteren glŏben, die sol bürnen mit gů̈ten wercken, wenne also die kerze one den flammen tot ist: also ist der gelŏbe one die werk tot. daz doht ist eine gů̈te meinunge, in deme herzen besclossen, die git der flammnn einen heiteren schin. ist es, daz daz doht reine ist, also git die gute meinunge dem werk einen gů̈ten schin gegen Gotte. do von sprichet Gregorius: din werk also sin offenbar, daz er eine gů̈te meinunge habe in der heimelicheit. es waz eine erliche frowe, die hette so grosse andaht zů̈ vnser lieben frowen, daz sü ein cappelle hette gebuwen in irme huse in vnser frowen ere vnd hielt dar zů̈ einen cappelan, der ir alle tage eine messe hielt von vnser frowen. es beschach, daz eins moles vf der liehtemesse tag der cappelan nüt heime waz, vnd die frowe ŏch ir gů̈t so gar durch vnser frowen ere hette geben, daz sü ir kleider fürgeben hette. do von so mŏhte sü mit eren nüt us irme huse komen zů̈ der kirchen, daz sü messe gehŏrte. dez betrů̊bte sü sich uil swerliche, daz sü an dem heiligen tage solte one messe sin. doch ging sü in ire cappelle vnd leite sich bi den alter an in ire andaht. do wart sü fürzucket in deme geiste vnd beduhte sü, wie sü were gar in einre schŏ (sp. 2) nen kirchen. do sach sü inkomen eine zierlich schar gar zarter megede, vor den allen ging eine künigen uil adellich gecrŏnet, die satzten sich in der kirchen noch irre ordenunge. hie noch kam gar eine gemeite schar vserwelter iüngelinge, die satzten sich ŏch noch irre ordenunge. do noch kam einre vnd trů̈g eine grosse bürde uil lobelicher kertzen vnd gap der künigin von erst eine

kertze vnd do noch iegelicher iuncfrowen vnd iegelicher iungelingen ein vnd gap zů iungest der frowen, die also fürzucket waz, ŏch eine kertze. die enphing sü mit grossen frŏden. do sach die frowe in dem kore ston einen priester, zů der messen bereit der waz Ihesus Kristus vnd nebent ime einen epistoler vnd einen ewangelier, die worent noch irre schatzunge zwene engel. do bi stůndent sant Laurencie vnd sant Vincencie, die hielten zwo kerüzen zů der messe. do nů der priester die bihte vor dem alter sprach, do stůndent zwen iüngelinge uf vnd gingent mit denen in den chor vnd hůben daz ambaht an zů singende mit einre luten sůssen stimmen, mit grosser andaht. do follebrohtent die anderen, die in deme kore worent das ambaht mit grossem schalle. do sü nů daz ambaht follebrohtent vncz an daz opher, do stůnt die künigin uf vnd opherte ire kercz vn do noch die anderen megede uil ordenlich vnd die iüngelinge knüweten für den priester vnd buttent die kertzen uf den alter zů eime opher. do sü nu alle ir opher hetten geben do stůnt der priester vnd wartete, wenne die fürzuckete frowe ŏch ire kertze wolte opheren, do sante die künigin einen botten zů der frowen, daz sü den priester nüt also lange liesse warten, daz sü uf stünde vnd ime ire kertze ŏch opherte. antwurte die frowe: der priester solte sine messe für sich us lesen oder singen, wenne sü wolte ire kertze behalten. do sante die künigin wider vmbe, daz sü ire gebürescheit nüt enzŏgte vnd die kercze, also die anderen hetten geophert, ŏch opherte. do antwurte die frowe: sü wolte die kertze behaben, wenne sü do von gůte andaht hette. do sante die künigin einen botten, der ir die ketrze mit gewalt neme. do nů der botte sich mit der frowen faste (bl. 55 b sp. 1) vmb die kertze zockette, do brach die kertze in zwei stücke vnd bleip daz eine stucke der frowen in der hant, daz ander trůg der botte zů dem alter. von disem fehtende kam die frowe wider zů ir selber vnd fant sich ligende nebent irme altar in irre kappellen vnd fant sich haben eine halbe kercze in irre hant, do von lobete sü Got vnd sine liebe můter, die sü hettent an den tage mit einre so heiligen messen begobet. die kertze behielt sü mit grossem flisse vnd hielt sü in eren für ein gros heiltům. von der berůrde dirre kertzen werdent uil swere siechtagen den menschen abegenomen. es waz ein frowe, die ging swanger eins kindes, die bedahte eins nahtes, wie sü trůge einen fan, der waz blůtrot. do dise frowe erwachete, do hette sü der bŏse geist in den sin broht, daz sü wonde aller cristenre glŏbe flusse ir vs iren brusten. die frowen enkunde nieman vs disem bresten erneren. eins moles bliep sü in einre kirchen an der liehtemesse obent über naht vnd dez morgens waz sü von allen irme gebresten gesunt. daz hette ir vnser liebe frowe an irre hochzit erworben vmb ir liebes kint.

(Fortsetzung später). A. BIRLINGER

SCHWERTTÄNZE IN ULM, DINKELSBÜHL, NÖRDLINGEN UND MÜNCHEN

K Müllenhoff in seiner Abhandlung „Ueber den Schwerttanz“[1]), erwänt unter andern auf disen alten Gebrauch bezüglichen Notizen einen Tanz, welcher im Jare 1551 von Handwerksburschen in Ulm[2]) zur Auffürung gebracht ward:

„Bisweilen hielten die fechter feierliche schwerttänze auf dem markte. ein solcher wurde im J. 1551 in Ulm von vier und zwanzig handwerksburschen gehalten, wobei zwei meister des langen schwertes waren. das ziel des tanzes war, dass sie alle um einen narren tanzten, auf dessen achsel jeder sein schwert liegen liess; lagen alle so über einander, so stellte sich der fechtmeister Leonhard Kächelen, ein nadlergesell aus Dinkelsbühl, oben darauf. die fechter waren in weiss und acht derselben als bauern gekleidet, die köpfe beschoren und bekränzt“. Schmid schwäb. wb. s. 186.

Bei Durchsicht der Kronik des Ulmer Schusters Sebastian Fischer[3]) (Cod. germ. 3091 der k. Hof- und Staatsbibliothek in München) stieß ich auf einen ausfürlichen Bericht[4]) (auf Bl. 398a u. 398b) eben dises Tanzes, der, von einem Augenzeugen herrürend, nicht one Interesse sein dürfte:

„In disem 1551 jar vff den vnsynigen gutteintag, was der 9. tag hornung, hielten die handwerks gsellen ain schwertdantz/ vff offnem markt vor der burger zech/ vm ains nach mitag fiengen sy den dantz an/ vnd werert biß vm drey/ der den dantz fiert was ein nestler gsell/ hieß mit seim namen Lienhart Kienly/ von Dinckelspiel/ ain mayster des schwerts vnd der ander der jm halff den dantz fieren/ was ain schreinergsell/ auch ain fechtmayster/ waren also allerlay handtwercks gsellen die dantzt haben/ vff dem marckt 24 yberauß fein gsellen/ hetten all weysse hemder an vnd beschoren kepf/ darvff ain yeder ain hypschen krantz/ vnd der nestler Lienhart Kienly danzt forher/ vnd der schreiner zu allen hinderst/ zuletst stund ain narr jn die mitte/ da dantzen sy vm jn vmher/ vnd legt ain yeder sein schwert vff des narren achslen/ biß sy mit den swertern all yber ain hauffen kamen/ da stond

---

[1]) *„Festgaben für Gustav Homeyer“ (Berlin, Weidmann 1871) S 109 u. ff.*

[2]) *a. a. O. S 120.*

[3]) *Ueber Sebastian Fischer und seine Kronik vergleiche man den Aufsaz von F Pressel: Der ulmische Kronist Sebastian Fischer (Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Neue Reihe, 2. Heft 1870, S 1 u. ff.).*

[4]) *Eine änliche, wol auf Fischer fußende Beschreibung des Tanzes findet sich in der Ulmer Kronik des Barth. Gundelfinger (?), Cod. germ. 3090 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.*

der fechtmayster Lienhart Kienly vff die schwerter hinauff vnd schlug das bariß/ wie dan die fechtmayster allweg vff der fechtschul schlahen/ da sy nun mit dem tantz fertig waren da war ain baur tradt in ring vnd red sein spruch/ darnach rieff der herolt aim andern bauren der was vff dem schupffa/ der kam tryb auch sein fantasey/ also rieff man ye aim nach dem anderen/ die steckten zu oberst in den heüsern vff dem marckt jn den rauchlechern/ schryen sy herab/ vnd kamen darnach herab jn ring/ ainer nach dem andern/ waren der bauren 8 het yeder sein spruch/ tryben fil kurtzweyliger bossen mittainander/ damitt was aller handel auß/ also hielten sy den dantz for den burgers heüsern/ wer jr begert hin vnd wider jn der statt/ des tags den schwertdantz/ des nachts den rayffdantz/ an der escherige mittwochen zunacht vm X hielten sy den rayffdantz bey meim hauß vnd am weyssen suntag hielt der nestler Lienhart Kienly fechtschul/ alda hielten sy auch den schwertdantz/ vnd den rayffdantz vff dem schuchhauß [1])/ das was der letst dantz/ hiemit war das dantzen auß/ es schanckten jnen die leut wa sy dantzten vil gelt/ sy giengen zum apt hinauß gen Elchingen der gab jn allen ain gutt mal/ vnd gelt darzu/ ain dockaten vnd 12 batzen sovil ist mir anzaygt. den raiffdantz hielten sy jn aller gstalt/ wie den schwertdantz/ hett ain yeder ain halben grienen rayff jn der hand".

Auch in Dinkelsbühl[2]), der Heimat des Lienhart Kienly, war der Schwerttanz von Alters her bei den Handwerksgesellen in Uebung, ebenso in Nördlingen, wie eine Supplication berichtet, die ich unter den Theater- und Meistersängeracten des Nördlinger Stadtarchives aufgefunden habe. In disem am 6. Februar 1579 zur Vorlage kommenden Schreiben bitten „die knappen eines ganntzenn erbarnn hanndtwerkhs der geschlachtwannder (Feintuchweber) den Rat, ihnen ihre, der „triebselligenn zeitenn vnnd jare" halber abgeschafften Schwerttänze in Gnaden wieder gestatten zu wollen.

„Dieweill aber — heißt es dort — nun die zeitten nit mehr so spietzig vnnd solche fröligkaiten nit v(er)lectzen o(der) schaden bringen, doch wo sie annderst in aller erbarkait vnnd von gott vnnd obrigkait erlaubter fröligkait v(er)richtet werdenn, wie wir vnnß dann jnn solchenn vnnd d(er) gleichenn alles wollstanndts löblich(en) u(er)richtung vnnd endung jnn bedenckhung, wo wir d(a)s nit thetten, vnns nit woll gereichen würde, wollgefehlig v(er)haltenn wüllenn, dieweill dann vff vnnserm handwerckh d(er)

---

[1]) *Das Schuhhaus, so genannt, weil die Schuhmacher im Erdgeschoße ire Ware feilboten, enthielt einen großen Sal, der zumeist für Tänze, Hochzeiten, dramatische Auffürungen etc. verwendet wurde. Vgl. Dietrich, Beschreibung der Stadt Ulm. Ulm 1825. S 87.*

[2]) *Das städtische Archiv in Dinkelsbühl enthält, einer freundlichen Mitteilung seines Vorstandes Subrector Monninger zufolge, keinerlei auf Schwerttänze bezügliches Material.*

geschlachtwannd(er) die knappen od(er) gesellen desselben nit allein hie in diser statt, sondern jn annd(er)n stetten auch, vff faßnacht vnnd annd(er)e zeit, raiff-, schwerdt- vnnd anndere dännetz gehallten, wie dann wied(er)umb ann villenn ortten d(er) stött vnnd sonnd(er)lich zu Dinckhellspilt vnnsern hanndtwerckhsgenossen solche faßnachtische kurtzweill v(er)gindt sein, haben wir alls hanndtwerckhsgenossen vff vnnser ainhellig v(er)ainigung vmb v(er)ginstigung solcher freunden E(uer) Eh(rnuest) vnnd F(ürsichtig), E(rsam), W(eisse), als d(er) ennden vnnser ordenlichen obrigkaitt vnnderthenig anzuelanngen nit vnndterlassen wöllen. banngt derowegen vnnd ist hierauff vnnser eines erbare banndtwergkhs d(er) geschlachtwannd(er) knappen vnnd gesellen samendtlich gannctz vnnderthenig, hochvleissigs, diennst gehorsambs vnnd vielbegirlichs bittenn, dieselbenn, E. Eh. F. E. W., die wöllen vnns vnndterthenigen supplicanten ein solchen dannctz zue hallten vätterlich v(er)günstigen . . ."

Das Gesuch ward von der Obrigkeit abgewisen: „Ist jenen abgeschlag(en), weil man alhie nitt wie jnn d(en) papstisch(en) stett(en) vasst(en) hallt(et)".

Zum Schluße mögen noch zwei urkundliche Einträge angefürt sein, aus denen hervorget, daß die zu München zu Westenrieders Zeiten [1]) bestenden Schwerttänze in diser Stadt bereits im 16. Jarhundert heimisch waren.

Münchener Stadtkammerrechnung (Stadtarchiv München, Jargang 1537, unter der Rubrik „Ratzgeschäfft"):

„ii fl zallt den messerschmiden, so den schwerttanz gehalten, erung ratsgschäft".

Bayerische Hofzahlamtsrechnung (K. Kreisarchiv München, Jargang 1561, Bl. 356 b):

„Mer bezalt maister Georgen hofschuster [2]), nachdem ehr vor meinem g(nädigen) f(ürsten) vnd herrn ain schwerttanz gehalten, vererung . . . . 12 fl."

Weitere Nachforschungen in den Acten der Münchener Zünfte [3]), sonderlich in jenen der Meßerschmide, sind biß jezt leider one Erfolg gebliben.

MÜNCHEN KARL TRAUTMANN

---

[1]) *Müllenhoff a. a. O. S 121 und in der Zeitschrift für deutsches Altertum, N. F. Bd. 8 (Berlin 1876) S 19.*

[2]) *Als Schwerttänzer werden die Schuster auch in Frankfurt am Main erwänt. Vgl. Schlossar, Oesterreichische Kultur- und Literaturbilder mit Berücksichtigung der Steiermark. Wien 1879. S 179, wo auch auf S 177 die Literatur über den Schwerttanz zusammengestellt ist. Dazu noch: A Hartmann, Volksschauspile. In Bayern und Oesterreich-Ungarn gesammelt. Leipzig 1880. S 126 u. ff. und den Aufsaz von H Holland: Der Münchener Schäfflertanz und andere Zunftgebräuche, ire Entstehung und Bedeutung (Augsburger Allgemeine Zeitung Jhg. 1879, S 585 u. ff.).*

[3]) *Gegenwärtig im k. b. Nationalmuseum in München.*

HEBELSTUDIEN

Ich muß noch einmal auf den *Vizli - Buzli* kommen. In den Hainhoferschen Relationen (Häutle, Zeitschr. des hist. V. für Schwaben und Neuburg VIII 99) begegnet bei Aufzälung der Münchener Kunstkammersachen folgende Notiz: *Auf ainem tisch Idoli di Mexico* vnd andern Haydnischen vnd Indianischen Göttern von allerley Form und Farben. Das Kunstkammer-Inventar behauptet von einem solchen mit großen Augen und blauem Glas *mehr ainem Teufl als Menschen gleich*, daß es Kardinal Fr. Ximenes nach München geschickt habe. So wird also unser Vizli-Buzli erklärlich.

Ueber *helsen* (die Mutter am Christabend) = beschenken zu *heilisôn* ahd. handelt auf Grund meiner allein richtigen Erklärung Dr. Victor Perathoner „Ueber den Vocalismus einiger Mundarten Voralbergs, 28. Jaresbericht des k. k. Real- und Obergymnasiums in Feldkirch 1883", S 25ff. Ebenfalls richtig ist S 20 *schie-schiihuet*. Eine volkstuemliche Anlenung an ‚Schattenhut' ist nach P wol möglich, da ‚Schatthuot' wirklich im Voralberg üblich ist.

Schatzkästlein Behaghel 373 No. 232: Verloren oder gefunden: jezt kommt alles darauf an, ob ich der Vogt von Trudenbach bin oder nicht usw. Das Fuldaer Historienbüchlein von Dr. Georg Josef Malkmus, Domkapitularen, Fulda 1872 bringt S 76ff Geschichten vom Sandmüllerchen bei Dipperz aus dem 18. Jhd. „Johann Jörg heiß ich, Hartung schreib ich mich und der Sandmüller bei Düpperz bin ich". Einst spannte ihm ein des Wegs kommender Schalk den leeren Müllerwagen auf dem das S. schlief aus, stellte den Gaul ein. S. erwacht des Morgens und sagte bei sich: Entweder bin ich das Sandmüllerchen oder ich bin es nicht. „Bin ich das Sandmüllerchen, so hab ich einen Gaul verloren; bin ich es aber nicht, so habe ich einen Karren gewonnen.

A BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN

1 Anselmus Rabiosus berichtet am Schluße seiner Reise nach dem Kürbislande 3. Teil (Schreiben des Blondinus Negrinus usw) von einer schwäb. Stadt: Ferner wurde befohlen: sobald ein Feuer ausbricht, sollen die Thurmwächter, sofern sie nicht schlafen oder in der Schenke sitzen an die grosse Glocke anschlagen. Auf dieses Zeichen verfügen sich die Unterthanen des Bürgermeisteramtes nach dem Rathause. Die Sprützen müssen jährlich zweimal, im Frühjahre und im Herbste, probirt werden, versteht sich, wenn es die Witterung zuläßt oder die Polizey nicht darauf vergißt. Endlich haben S. Excellenz der erste Präsident zu aller nur ersinnlichen Sicherheit im Senate den Vorschlag gethan, und hernach auf das Schärfste verordnet, *daß, so oft ein Feuer auskommen will, jedesmal die Sprützen drey Tage vorher vollkommen hergerichtet werden und in Bereitschaft stehen sollen*, und dieses bei Androhung eines noch derberen Verweises an den Magistrat im Falle einer Fahrlässigkeit. — Ist wohl seit dem großen Brande zu Sodoma und Gomorrha ein heilsameres Mittel ausgedacht worden?

Ungeachtet der weisesten und vorsichtigsten Anstalten brannte es nachts 12 Uhr zwischen dem 27. und 28. Oktober im Arbeitshause. Eine Kommission von 6 Räthen setzte sich nieder. Ein Züchtling

verschwand beim Ausbruch der ersten Flammen. Der habe angezunden heißt es: Eingeholt war er nicht, Spur hatte man keine. Der Präses der Kommission zeigte sich weit eifriger als die Nürnberger (NB. Die keinen hängen bevor sie ihn nicht haben). Der Land- und Baurichter erhielt Befehl gerichtlich vorzugehen gegen den Mordbrenner. Er wolle, sagte letzterer, das thun, sie möchten ihm nur vorher den Ausreißer übergeben oder sagen wo er ist. Der Deliquent rettete sich in ein Kloster. Der Oberrichter erhielt Kunde durch einen derbberauschten Thürhüter, offen, weil die Mission eine geheime war. Die „Bärtler" brachten den Mordbrenner, er war aber Meuchelmörder, in ein Freiquartier und dabei blieb es. Der Rat verordnete dafür Erstens sollen künftig nicht nur die grossen Sprützen, sondern alle Wassereymer zu rechter Zeit, nämlich drei Tage vor der Brunst gefüllet werden und in Bereitschaft sein. Zweytens sollen nach jeder großen Brunst durch 14 Tage 3 Mann von der Bürgerschaft oder statt diesen ihre Gesellen und Jungen bey der Nacht Wache halten und, um nicht einzuschlafen, fleißig trinken und trappoliren. Drittens soll während diesen 14 Tagen zweymal in der Nacht im ganzen Burgfried gestreift und dieses den Morgen vorher durch den öffentlichen Trommelschlag bekannt gemacht werden. Viertens endlich soll derjenige, der zuerst bey einem wirklichen Feuerausbruche Lärm macht, an der Stelle in Verhaft genommen werden. Eben das soll auch allen jenen widerfahren, welche sagen werden, es sey irgendwo Feuer gelegt werden.

Seit dieser Verordnung ist zwar öfter Feuer gelegt worden und auch ausgekommen. Allein es scheint bloß in der Absicht geschehen zu sein um die unvergleichlichen Anstalten in Ausübung zu bringen und die Langsamen mit funfzig Arschpöllern zu bedrohen. 1782.

2 Dr. Malkmus in seinem Fuldaer Anekdotenbüchlein 1875 S 99ff erzält: Der Pfarrer N. von Eichenzell war meist zu Besuche bei seinem Freunde Leonard Sch. zu Motten, dessen Wiege im fernen Schwabenlande gestanden hatte. Nach Tische gingen beide auf den Kirchhof, lasen und besahen die Grabsteine. Der Mottener Kaplan kam auch dazu. In Grabesgedanken vertieft und an sein eigenes zukünftiges Loos, das wir mit denen, auf deren Gräbern wir stehen, gemein haben, lebhaft erinnert, fragte Pfarrer Sch. seinen Gast: „Wer wird *uns* denn einmal die Grabschrift sezen?" „O, erwiderte der Angeredete, die Deinige will ich Dir gleich machen". „Und wie wird sie nun lauten?", fragte voll Neugierde jener. Nur einen Augenblick besann sich N. und der Gedanke war blitzschnell ausgeboren; er lautete:

„Allhier in diesem Grab
Liegt Leonard *der Schwab;*
Durch lauter *Schwabenstreiche*
Kam er zum Himmelreiche".

Von der Schnelligkeit des Genies überrascht, von dem lieblichen Wohlklang der Verse und der meisterhaften Kunst des Reimes entzückt, wollte der Kaplan eine zweite Probe haben und bekam folgende:

Michel Vollert lieget hier;
Sein allerleztes Wort war: Bier!
Das Bier war seine Wonne,
Konnt trinken eine Tonne.
Des Leibes ist er ledig;
Gott sei der Seele gnädig!

3 *Aus der Darmstädter Handschrift nr. 2225 (Papier. 4⁰. 15. Jarh.)*

Hüt dich vor rottenburger rette
vnd vor tubinger kelre
vnd vor rüttlinger rossen
vnd vor vlmer wiben,
wiltu by glück vnd seld bliben.

A BIRLINGER

COMOEDIANTEN ZU SCHILTACH

In der Stadt *Schiltach*, weyland denen Herzogen von Vrßlingen gehörig, haben vor diesem die Bürger sich geübet in den ludis scenicis Vnd haben etliche Geistliche vnd weltliche Geschichten zu dreyen malen mit ziemlichem applausu vorgestellet. Alß sie nun anno 1625 wiederum eine Comoedia zu spilen vorhatten, haben Sie zuvor Erlaubniß wollen begeren zu Stuttgart, Vnd ist inen von den Bürgermeistern zu Schiltach mitgegeben worden. Man hat aber ihnen zu Stuttgart nicht gleich wollen willfahren, sondern an den Ober-Voigt zu Hornberg begehret, er solle auch hier von Bericht erstatten. Welcher aber einen gantz widrigen Bericht eingeschicket, meldend, dass 1. die Schiltacher dadurch suchten, dasjenige, was auff die Comoedien gewendet werde, abzurechnen an Steuer und Contributionen; 2. dass die Haupt-Person adulterij bezüchtiget werde, vnd nicht gänzlich vnschuldig; 3. diese Leute ihrem Geschäft nicht nachgiengen, vnd nöthiger Arbeit versäumten. Warauff dann denen Schiltachern das Comoedien halten niedergeleget worden, ob wohlen sie vorher protestiret, sie wollen es nicht Majestätisch, sondern nur bürgerlich und schlecht one sonderliche Unkosten halten, ungeachtet auch sie schon alle anstalt dazu gemacht, die Comoedien zum öfftern probiret vnd vile Leute dazu eingeladen. Aber man hat es abgeschlagen vnd ihnen vorgehalten, das itzt keine Zeit darnach wäre. — Sic et Moscouitae[1]) A. 1697 Hagae Comitis recusarunt interesse ludis scenicis Gallorum. (Dresdener Handschrift H 198, Bl. 19b—20b. Collectaneen von Wilhelm Ernst *Tentzel*.)

J BOLTE

HOCHZEITBRÄUCHE[2])

Der Wiener Schulmeister Wolfgang *Schmeltzl* bringt in seiner „Comoedia der hochzeit Cana Galilee“ (Wien 1543 vgl. F. Spengler, Wolfg. Schmeltzl 1883 S 51) einen offenbar weit verbreiteten Brauch zur Darstellung. Nachdem Christus das Par zusammengegeben, treten die Gäste zum Bräutigam und *raufen ihn*,

---

[1]) *d. h. wol das russische Gefolge Peters des Großen.*

[2]) *Ich trage kein Bedenken folgende Mitteilungen zur Vergleichung mit änlichen südd. Stellen hier aufzunemen. AB*

. . . das den Eheleutten
Sol hiemit zaiget werden an,
Das müßn vil not vnd kummernus han,
Der gröst teyl vber den man wer genn,
Drumb last man Praut vergeblich sten.

Die gleiche Sitte bei den westfälischen Bauern schildert KImmermann im Münchhausen Buch 5 Kapitel 5.

Eine lebendige Schilderung einer Hochzeit im 16. Jarhundert lifert der Magdeburger Schulrector und Verfaßer des Froschmeuseler *Georg Rollenhagen* in seiner 1576 in Magdeburg gespilten Comödie von *Tobias,* von welcher kürzlich *F Schnorr* von Carolsfeld im Centralblatte für Bibliothekswesen 2, 501—504 ein Exemplar ausfindig gemacht und beschriben hat. Da der Besizer des ganz verschollenen Stückes, Herr GE Schwender in Dresden, die Freundlichkeit hatte, auch mir die Benuzung diser Seltenheit zu verstatten, so vermag ich hier daraus mitzuteilen, was für die Geschichte der Volksbräuche von Wert ist.

In Akt 2, Scene 2 wird dem jungen Tobias die Braut Sara von iren Eltern Raguel und Edna zugefürt:

„*Kemmerer* [*zu Tobias*].

1591 Sezt euch ins Bett, habt kein verlangen,
Die Braut komt da schon hergegangen.

Tobias steigt auffs Bett.

Wolan, das walt der libe Gott,
Vnd steh mir bey in aller not.

Die Braut wird von Raguel im Krentzlein heraus geführet, vnd zween Knaben tragen die Fackeln für.

Raguel.

1595 Mein Tochter ich geb dir das gleid,
Gott geb zu gutem fried vnd freud.
Wie die Fackeln gleich Flammen gebn,
Solt jr in gleicher liebe lebn."

Auf die Vermanung Raguels gelobt Tobias, Sara als seine rechte Ehefrau zu halten:

1683 „Darauff wolt jr mein Saram
Zu mir setzen in Gottes Nam.

Hie sol man sie jm an die Rechte seit sezen, vnd Raguel vnd Raphael sollen jnen die Decken vber die Heupter erhebn. Darnach sol weiter Sara sagn:

1685 Mit meinem Jungfrewlichen Krantz
Geb ich mich ewerm willen gantz,
Bin euch gehorsam ohn verdruß.

Tobias.

Ich geb euch ein freundlichen Kuß,
Vnd erzeig euch all ehr vnd gut,
Nem euch vnter mein schutz und hut.

Setzt jr sein Hut auff.

Bring euch darauff ein Drüncklein Wein.

Sara.

Sol mir der allerliebst Drunck sein.

Zum Vater.

Vatr vnd Mutter ich bring euch das,
Zu einem Deogratias.

Raguel.

Gesegn es euch der liebe Gott.

Edna.

Der behüt euch in aller not.

Trincken beid.

Raguel.

Wir wolln euch nun laßen allein,
Wolt bey einander schlaffen fein.
Gott der wird euch mit Gnad bewarn,
Laßn euch nichts trawrigs widerfarn."

Die erste Scene des vierten Aktes fürt das am folgenden Tage nachgeholte festliche Hochzeitsmal vor. Raguel und Tobias bewillkommen die männlichen Gäste, die Brautmutter empfängt die Frauen, wärend man aufbläst, „wie zum Hochzeiten gewohnet ist". Dann folgt die Unterhaltung:

„*Zwo Jungfrawen sollnn die Krentz austeilen,*

Zum ersten Gast.

Die Braut bitt, wolt euch nicht beschwern,
Das Krentzlein tragn zu jren ehrn.

Erster Gast.

Es ist mir gar ein liber Krantz,
Soll bezalt werden mit dem Tantz.

Soll allen geben, Vnd endlich antwort ein Junger Gesell.

Junger Gesell.

Das Krentzlein das ist hübsch und fein,
Wolt liber das Megdlein wer mein.

Ander Gast.

Wann jr darumb jr Eltern fragt,
Villeicht ist es euch vnversagt.

Junger Gesell.

Der Korb müst vor gezeunet sein.

Dritte Gast.

Ir müst den Fall doch wagen drein.

Junger Gesell.

Mir nicht damit, es sein schertz wort.

Vierte Gast.

Ich hab das Sprichwort offt gehort.
Selten ein Hochzeit ward volbracht,
Ein newe ward dabey bedacht.

Folgende Possen kan man brauchen oder vnterlassen, sonst wissen die Gelerten das mans für Alters so gehalten.

Die Knaben singen den Breutigam an vmb die Nüß.

Herr Breutgam, wir sind junge Knabn,
Vnd wolten gern die Nüßlein habn.
Die Braut jr nicht behalten solt,
Wan ihr die Nüß nicht geben wolt.

Tobias.

Ir Kindr da habt ihr ewr Nüß,
Vnd trett sie nicht vnter die füß.
Ich laß euch ewer Spiel allein,
Wil ein Heußlicher Ehman sein.

Hiemit strawet er die Nüß.

Die Knaben singen den Danck.

Der Breutgam der die Nüß gegebn,
Sol mit seiner Braut lange lebn.
Von einem Jahr zum andern Jahr,
Das gebe Gott vnd werde war.

Die Megdlein singen die Braut an.

Frau Braut, wir Megdlein bitten all,
Das jhr vns gebt ewren Brautball.
Den Breutgam jhr nicht haben solt
Wann jhr den Ball nicht geben wolt.

Sara.

Ir Megdlein da habt jhr den Ball,
Ich laß euch ewer kurzweil all.
Vnd wil forthin meinem Breutgam
Wie ein gtrew Hausmutter beysthan.

Die Megdlein singen den Danck.

Die Braut die vns den Ball gegebn,
Sol mit jrm Breutgam lange lebn.
Von einem Jahr zum andern Jahr,
Das gebe Gott vnd werde war.

Erste Fraw.

Fraw Edna, das ist ewer Sarn
Nach keim Beylager widerfarn,
Das sie hett geworffen den Ball.
Die Breutgam sein gestorben all.

Edna.

Gott sey gelobt, das er das leid
Endlich auch hat verkert in freud".

Noch ausfürlicher strebt 60 Jare nach Rollenhagen der Rostocker Cantor *Daniel Friderici* in seiner dramatischen Behandlung desselben biblischen Stoffes [1]), für die er seinen Vorgänger ungescheut ausnuzte, die „alten guten Ceremonien", wie er S 172 sagt, bei der Hochzeit darzustellen. Nachdem das Brautbett aufgeschlagen ist, vermanen (III, 9) der Nachbar und die Nachbarin, nicht die Brauteltern, das junge Par; Tobias dankt, „steiget ins Bett und sezet sich zur Linken, Sara folget und sezet sich zur rechten, vnd nimpt Tobias seinen Hut, helt jn jr vber das Häupt ... vmbfahet sie mit den Armen, zeiget auch den bloßen Degen [zum Zeichen, daß sie fortan unter seinem Schuze stet], küßt sie. Sara nimbt jren Kranz ab, hebt in empor, Seze jn jme auffs Häupt" [2]). Die Brautjungfern „halten die seidene Hauptdecke vber jre Häupter und laßen sie sinken, „daß sie jnen biß an die Stirn reichet". Die Brauteltern trinken dem Paare aus einem Glase Wein vor, die Nachbarin Eulalia zerbricht zwei Gläser an einander, drei Jungfrauen streuen Blumen über das Bett, und die Knaben schwingen ire Fackeln, biß alle Gäste sich vom Brautpare verabschidet haben.

Auch den Tanz und die Unterhaltung der Hochzeitgäste (IV 8. 9) entlent Friderici dem Magdeburger Spile, aber nicht one beides noch im einzelnen weiter auszumalen. Beim Male bringen die Gäste dem Brautpare Geschenke dar, zum Tanze fordern die Jungfrauen auf, indem sie den erwälten Junggesellen Kränze reichen, welche „eine *morianische* Jungfraw" Hagar inen gegeben hat. Die Gäste belustigen sich mit Rätselaufgaben und recitieren Sprüche und Hochzeitswünsche, wofür sie jeder ein Glas Wein und ein Schnupftuch zur Vererung erhalten. Der Narr und die Knaben singen den Bräutigam um die Nüße an, die Mädchen begeren auf gleiche Weise von der Braut den Ball und ir Kränzlein.

Es ist keine Frage, daß Rollenhagen und Friderici in iren biblischen Schauspilen Bräuche, die sie in irer Umgebung fortwärend ausüben sahen, one weiteres Bedenken auf entlegene Zeiten

---

1) *Tobias, Rostock 1637. Vgl. Wiechmann, Meklenburgs Altnidersächsische Literatur 3, 26.*

2) *Vgl. den bei Keller, Fastnachtspile aus dem 15. Jarhundert 1, 66 (1853) beschribenen Holzschnit aus einem Nürnberger Drucke vom 1519.*

übertrugen, daß ire Schilderungen also für einen großen Teil von Norddeutschland wärend des 16. Jarhunderts zutreffen. Eine Ausname könnte nur die Bemerkung Rollenhagens vor V. 2099, die Gelerten wüßten, daß man es vor alters so gehalten, begründen. Wenn es zu seiner Zeit Sitte war, daß der Bräutigam unter die Kinder Nüße verteilte, so ist jene Berufung auf die Gelerten überflüßig. Offenbar hatte Rollenhagen den aus Catull 61, 131 und Vergil, Ecl. 8, 30 bekannten [1]) altrömischen Brauch im Auge, nach dem der Bräutigam Nüße unter die Knaben auswerfen liß. Indes scheint doch die darauf folgende gleichartige Bitte der Mädchen um den Brautball, für welche sich kein altklassisches Vorbild nachweisen läßt, dafür zu sprechen, daß ein änlicher Brauch auch in Deutschland bestand; zu beachten ist auch der Sinn, welchen V. 2123 die Nachbarin dem Werfen des Brautballs beilegt. Jedesfalls klingen die Kinderreime ganz volksmäßig [2]) und weisen nicht auf eigene Erfindung des Dichters hin.

Mit einem Worte sei schließlich noch der ganz veränderten Auffaßung gedacht, welche die alten, im Volke lebenden Hochzeitgebräuche in einer späteren, dem Volkstümlichen ganz entfremdeten Periode der dramatischen Poesie gefunden haben. Wenn Rollenhagen und Friderici bei irer Darstellung mit naivem und schlichtem Ernste, wenn auch mit größerer Breite als die übrigen mir bekannten Verfaßer von Tobiasdramen verweilen, so fand man in der zweiten Hälfte des 17. Jarhunderts nicht selten Gefallen daran, den glänzenden Hoffestlichkeiten das Bild einer derblustigen Bauernhochzeit, da es an Plumpheiten und Unflätereien nicht felte, gegenüberzustellen. In den sogenannten „Wirtschaften“ gefielen sich die vermummten Cavaliere und Damen in einer Parodie des bäurischen Lebens. Gerade die Schilderung der Hochzeitbräuche nimmt großen Raum ein in zwei mir vorligenden derartigen Stücken: das eine ist die Handschrift einer am Hofe Herzogs Wilhelm Ernst von Weimar (1683—1728) aufgefürten „Lust-Spils Von einer Bauren-Tochter Mareien, Um welche zwey Freyer, ein alter und ein Junger, geworben“ (auf der Weimarer Bibliothek), das andere ist ein warscheinlich von dem Hamburger *Moriz Cuno* verfaßtes Singspil in niderdeutschem Dialekte „Die lustige Hochzeit, Und dabey angestelete Bauren-Masquerade. Gedruckt im Jar 1708“, welches Gaedertz im Niderdeutschen Jarbuche 8, 130—138 besprochen hat.

BERLIN J. BOLTE

---

1) *Vgl. Becker-Göll, Gallus 2, 43 (Berlin 1881).*
2) *Ebenso volksmäßig ruft V. 2223 ein Aufwärter dem andern zu:*
Hoscha, Hochzeit, Hochzeit vberlaut,
From ist der Breutgam, schön die Braut.
Nun last vns frisch vnd frölich sein.
Wo bleibstu so lang mit dem Wein?

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von

A BIRLINGER UND W CRECELIUS

XI

II 323 *Tanz Schäzle tanz*

Auch als Kinderlied weit verbreitet, zB beim Tanz mit der Puppe gesungen:

1 Tanz, Dockele, tanz!
Dei(n) Schühli senn no' ganz,
laß der's ner nit raia!
der Schuster macht der naia.
Tanz, Dockela, tanz!
Aus Windsheim (Fromman VI 123).

So in den Baseler Kinderreimen S 16: Tanz, Kindli, tanz; bei Meier 3: Tanz, Büble, tanz.

2 Danz, Dockele, danz!
Die Schühle sind noch ganz,
laß der's nit gereue,
der Schuster macht der neue.
Danz, Dockele neue. Aus der Pfalz (Simrock 13).

Abweichende Faßungen sind folgende:

1 Tanz, Gretel, tanz!
„Ach Mutter, ich hab kein Schuh!"
So steck als Vaters Schläppchen ån
und tanz als wacker zu!
Aus der Rheingegend (Bonn).

1 Tanz, Sepperle! tanz, Sepperle!
„Ach Mutter, ich hab kein Schuh!
Da zieh dein alte Schleppercher ån
un tanz brav wacker zu!
Aus der Pfalz. Simrock 14.

2 Tanz, Kindele (Bärle), tanz,
nach kauf ich dir ein Kranz
und schöne rote Bändele dran,
daß mein Kindele tanze kann.
Tanz, Kindele tanz!
Aus Wirtemberg und Baden.

II 328 *Margretchen, Margretchen*

Lis „Margritchen, Margritchen". Aus Schwaben (Meier 47):

Charlotte, Charlotte,
dein Hemdle guckt für:
Zieg uffe, zieg abe,
na tanz i mit dir.

II 335 *A lustiger Bue*

Die 2. Zeile muß lauten: braucht oft a Par Schuh. So hat es L Erk aus Stuttgart, Meier, Kinderreime 55, Simrock 112, Firmenich II 436 aus Eßlingen und II 754 aus Steiermark. Bei Schmeller Mundarten 457 lautet die 4. Zeile: braucht selten e Paar.

II 439 *Sterndreherlied*

Der Anfang muß lauten:

Nun reisen wir froh nach unsrer Sonnen,
Wir haben allhier groß Heil vernommen,
Des freuet sich etc.

In Zeile 1 der dritten Strofe ist „goldnen Bronnen" zu lesen.

Ein änliches Lied beim Umzug der Kinder in Franken gibt Ditfurth Fränkische Volkslieder II 379.

II 440 f. *Die Könige aus dem Morgenland*

Wackernagel Deutsches Kirchenlied II Nr. 921 gibt es nach drei Drucken. Das Wunderhorn hat es nach Docen Miscellanea I S 276. Einen kürzern Text aus dem 15. Jarhundert enthält aus einer Kloster-Neuburger Handschrift Mones Anzeiger 1839 Sp. 353. Aus Thüringen stet ein änliches Lied im Journal von und für Teutschland 1789 S 256; aus Tirol teilt Zingerle das Lied mit in Wolfs Zeitschr. f. deutsche Mythologie II S 362; aus Hohenzollern Stehle in der Alemannia XII S 12.

II 442 f. *Heut ist mitten in der Fasten*

In Büschings Wöchentlichen Nachrichten I 185 wird folgendes „Sommertags-Ansingelied" aus dem Odenwald mitgeteilt:

Heut ist Mitterfasten,
Da leren die Bauern die Kasten.
Tun sie die Kasten schon leren,
Gott will was Neues bescheren.
Im Sommer da deien die Früchte wol,
Da krigen sie Scheuern und Kasten voll.
Wo sind dann unsere Knaben,
Die den Sommertag helfen tragen?
Sie sizen wol hinter dem Wengertsberg
Und ruen ire zarte Händelein aus.
Wir gehen jezt in das Wirtshaus,
Da schaut ein Herr zum Fenster heraus.
Er schaut heraus und wider hinein,
Er schenkt uns was ins Beutelein.
Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch,
Auf jeden Eck einen backenen Fisch,
Und mitten drein eine Kanne voll Wein,
Da kann der Herr recht lustig sein.

Ebendaselbst stet ein Sommertagslied aus dem Odenwald, das sich mit „Tra ri ro Der Sommer der ist do!" (Wh. II 445 f.) berürt. Es lautet:

Ja ja ja!
Der Sommertag ist da!
Er krazt dem Winter die Augen aus
Und jagt die Bauern zur Stube naus.

II 444 Z. 2 v. o. lis „auf die Wage".

II 445 f. *Tra ri ro der Sommer der ist do!*

Vgl. bei Firmenich II 15 das Frülingslied beim Umzug der Kinder am Sommertag, aus der Gegend von Speier, und Zell's Ferienschriften I 71.

II 447 Z. 2 v. o. lis „mit Eiern".

II 730 *Guten Abend, gute Nacht.*

Clemens Brentano (Gesammelte Schriften 5. Band S. 166. Frankf. 1852) hat das „Kindergebetchen" so erweitert:

Guten Abend, gute Nacht,
von Sternen bedacht,
vom Mond angelacht,
von Engeln bewacht,
den Blumen umbaut,
von Rosen beschaut,
von Lilien betaut,
von Veilchen vertraut;
schlupf unter die Deck',
dich reck und dich streck,
schlaf sanft und schlaf still,
wenn's Hergotchen will,
frü Morgen on' Sorgen
das Schwälbchen dich weck!

Bedacht bedeckt, weil Dach und Decke eins (Grimm, Altdeutsche Wälder II 8).

Büsching (Wöchentl. Nachrichten I 320) gibt als holsteinischen Volksspruch:

Godn Abend, godn Nacht!
mit Rosen bedacht,
mit Negelken besteken,
krup ünner de Deken;
morgen frö, wills Gott, wöll wi uns wedder spreken.

Ebenso, nur in der Orthographie abweichend, Müllenhoff 519. Aenlich (Zeile 5: Morgen fröh we wi us wedder spräken) bei [Strackerjahn] Aus dem Kinderleben, Oldenburg 1851 S 107. Vgl. Firmenich I 56. 66.

In Mones Anzeiger 1834, 290 aus dem Ende des 15. Jarhundert als Glückwunsch:

Ich wünschen dir ein gute nacht,
von rosen ein dach,
von gilgen (Lilien) ein bet (Bett),
von musgut (Muskat) ein dür (Türe),
von neglin ain rigel darfür.

Etwas anders, gleichfalls aus dem 15. Jarhundert, Mones Anzeiger 1833, 73.

II 731 *O Jesu liebes Herrlein mein*

Vgl. dazu Christkindleins Wigenlied aus dem „Geistlichen Paradeyß Vogel" (Neyß 1663) S 76 „von vnsers Herrn Krippelein in seiner bekandten Melodey":

1 O Jesulein zart,
das Kripplein ist hart!
o Jesulein zart,
wie ligst du so hart!
Ach schlaf und tu
dein Aeugelein zu!
schlaf, und gib uns die ewige Ru!

2 Schlaf, Jesulein, wol!
Nichts hindern dich soll;
Ochs, Esel und Schaf
sind alle im Schlaf.
Schlaf, Kind, und tu
dein Aeuglein zu!
schlaf, und gib uns die ewige Ru!

3 Dir Seraphin singt
und Cherubin klingt;
vil Engel im Stall
die wigen dich all.
Schlaf, Kind, und tu
dein Aeuglein zu!
schlaf, und gib uns die ewige Ru!

II 741 f. *Troß troß trill*

Weigand teilt aus der Wetterau nur mit (s. Firmenich II S 102):

Droß droß drill!
D'r Bauer horr e Fill!
D's Fillche will näit låfe,
D'r Bauer will's v'rkåfe!
Droß droß drill,
D'r Bauer horr e Fill!

Andere Faßungen s. Alemannia VIII S 71.

Schon im Voc. theut. Bl. hhj[a]. findet sich: „Tryllsingen als trill trill. trillare. kindestillen". Daraus stammt mittellatein = italienisch *trillare* und hieraus wider das deutsche *trillern*.

II 742 *Patsche, patsche Kuchen*

Allgemein verbreitet durch ganz Mitteldeutschland. Abweichende Versionen sind folgende:

1 Backe, backe Küchelchen,
zwei in einem Tigelchen,
drei in einem Pfännchen
für das kleine Aennchen
(oder: backe, Mutter Aennchen).
Aus Alt-Töplitz bei Potsdam (L Erk).

2 Backe, backe, backe
dat Mel wol (hol?) ut 'n Sacke,
Eier ut'n Neste —
use Aleid is de beste.
Aus Bremen (Wigenlieder usw. S 30).

3 Bitsche, batsche Eierkuche,
's kommt e Müller, will's versuche;
nein du derfst es nit versuche,
's ist so gar ne guter Kuche.

Aus Schwaben (Meier 12 u. Birlinger S 11).

4 Backe, backe Küchele,
tun mer's Mel in's Tigele,
tun mer's Mel in's Topfele,
haun mer'n Bub'n an's Kopfele.

Aus Reichenbach im Voigtland (E Köhler Volksbrauch S 320).

II 743 *Patsche, patsche Kuchen, der Bäcker hat gerufen*

In diser Faßung in Mitteldeutschland allgemein bekannt. In Süddeutschland bewirkt das hochdeutsche „bachen“ stat „backen“ in Z. 3 f. größere Genauigkeit des Reims. Hier verzeichnet Meier S 12 aus Schwaben:

Bitsche, batsche Kuche,
der Beck der hat gerufe:
Wer will gute Kuche bache,
der muß habe sibe Sache,
Eier und Schmalz,
Butter und Salz,
Milch und Mel,
Saffrig macht die Kuche gael.

Ganz änlich Stöber (S 15) aus dem Elsaß:

Bitsche, batsche Kueche,
der Beck der het geruefe:
Wer will Kueche bache,
der mueß hawe siwwe Sache,
Budder un Salz,
Eier un Schmalz,
Zucker un Mel,
Saffre macht de Kueche gael.

Auch in Norddeutschland ist das Liedchen verbreitet. In der Altmark (Danneil S 190) lautet es:

Backe, backe Kôken,
de Bäck'r hat all rôp'n:
Wer will ênen Kôken backen,
de mütt hebb'n säöwen Sachen,
Eier un Solt,
Bott'r un Smolt,
Mëlk un Mael,
Saffran mackt den Kôk'n gael.
Schûf in'n Aow'n, schûf in'n Aow'n.

Ebenso, abgesehen von den dialektischen Abweichungen in Wigenlieder usw. (Bremen 2. Aufl. S 30).

Abweichend von den obigen sind folgende Sprüche:

1 Patsche, patsche Kuchen,
der Bäcker hat gerufen:
Sollst einmeng',
sollst Kuchen bring'.
Schuck! in Ofen.

Aus Hildburghausen.

2 Backe, backe Kuchen,
der Bäcker hat gerufen,
hat gerufen die ganze Nacht,
Mariechen (Ernstchen etc.) hat kein Teig gebracht,
kriegt auch (drum kriegt er) keinen Kuchen.

Aus Anhalt und Brandenburg.

II 745 *Es regnet, Gott segnet*

In der Wetterau singen die Kinder beim Regen:

's raejent!
Gott saejent!
D'r Münd scheint!
D'r Pfaff greint!

Da Wetterauisch *râne* für *regnen* gesagt wird und *saegene* erst kürzlich aus der Schriftsprache in den Wetterauer Dialekt eingefürt, für *greine* aber *gëarn* (= weinen) üblich ist, so scheint das Liedchen eingewandert. Es erinnert an die Zeilen aus einem dänischen Volksliede, welche in den Heidelberger Jarbüchern 1811 (1. Hälfte S 144) aus Ohlenschlägers Palnatoke mitgeteilt werden:

Mond scheinet,
tote Mann greinet:
wird dir nicht Angst.

Aus Weigands Nachlaß

II 749 *Ich schenk dir was*

1 Was bringst du mir mit?
Antwort: E silbernes Nixche
und e goldenes Wart-e-Weilche.

Darmstadt, Worms usw.

2 Was bring ich dir mit?
E silbernes Nixche
und e goldenes Nautche.

Oberhessen (zB. Laubach).

II 752 f. *Kinderpredigt*

Nur die ersten 6 Zeilen gehören dem durch ganz Deutschland weit verbreiteten Kinderspruch an. Das übrige ist von den Herausgebern des Wunderhorns hinzugetan. Die 7. Zeile „Get alle nach Haus" kommt hin und wider in verwandten Faßungen noch , so in Köln „Nun schert euch alle zum Tempel hinaus"!

(Weyden 224. Simrock 83), oder „Dort lauft e Muß. Wer sie fangt macht sich e großi großi Belzkabb drus“ (Stöber S 17).

Eine etwas abweichende Faßung der ersten 6 Zeilen hat Kehrein (Volkssprache und Volkssitte in Nassau II S 123):

Kickeriki-Hahn!
meine Predigt get an;
mein Rad und mein Wirtel,
meine Predigt ist virtel;
meine Ku und mein Kalb,
meine Predigt ist halb;
meine Kaz und meine Maus,
meine Predigt ist aus!

Die von uns aus dem kurhessischen Oberhessen mitgeteilte Form des Spruches hat LErk merfach aus dem Hessen-Darmstädtischen aufgezeichnet, so zB. aus Messel bei Darmstadt:

Da ste ich auf der Kanzel
und predge wie e Amsel.
Da kommt die Ku und horcht mir zu;
da kommt das Kalb und frißt mich halb;
da kommt die Maus und lacht mich aus.
Wubb! da ist mein Predigt aus.
(Oder: nun ist die ganze Predigt aus.)

Aenlich aus Dietzenbach bei Offenbach:

Da ste ich uff der Kanzel
un predig wie ne Amschel;
da kommt die Ku un hört mir zu;
da kommt die Maus un lacht mich aus.
Wupps! da is mei Predig aus.

In Mitteldeutschland (Vogelsberg, Hildburghausen, Vogtland, lezteres bei Dunger S 105) kommen meist nur die folgenden Zeilen vor:

Da ste ich auf der Kanzel
und predig wie ein Hansel,
da kommt (kam) die Maus und lacht mich aus,
da ist (war) die ganze Predigt aus.

Eigentümlich ist die Faßung, die Stöber S 28 aus dem Elsaß beibringt. Wenn ein Kind irgendwo herabspringen will, spricht es:

Do ste ich uf d'r Kanzel
un breddi wie e-n Amsel;
do kummt e Bue
un nimmt m'r d' Schueh,
do kummt e Maidel
un nimmt m'r d'Kabb,
do fall i vun d'r Kanzel erab!

In der neuen Ausgabe (S 16) lautet der Schluß:

Do kummt e Maidel
un zopft mi am Kleidel,
do kummt e-n-aldi Schlapp,
do fall i von d'r Kanzel erab!

II 769 *Maikäferchen fliege weg!*

In der Wetterau singen die Kinder, wenn das Sommerkälbchen (der Sonnenkäfer, coccinella, ein beim Volke belibtes Tierchen) fliegen soll:

Sommerkälbche, fläi fort!
Deiñ Häusi brennt,
Deiñ Modderche flennt,
Deiñ Vadderche sezt ëam Wirtshaus
ëann drinkt die Glêser all' aus.

Aus Weigands Nachlaß.

II 770 *Storch Storch Steine*

Vgl. Alemannia VIII S 72.

Weigand verzeichnet (hschr. Nachlaß) noch folgende Faßung (auch bei Firmenich II S 101):

Stoark Stoark Stâne
mëad de lange Bâne,
mëad de korze Knie!
Jungfrau Marie
horr e Këand gefonne
ëan d'm klâne Bronne.
Wer soll's hêwe?
D'r Petter mëad d'r Gêre!
Wer soll di Winnel wesche?
Di Mâd mëad d'r Blabberdesche!

II 771 *Storch Storch Langbein*

Chr. Johansen (Die Nordfrisische Sprache nach der Föhringer und Amrumer Mundart. Kiel 1862. S 3) verzeichnet folgenden alten Reim:

Âribâri Lungasnari,
wan skel wi tu Ripen fari?
Wan a Raagh rippat;
wan a Berri piipat;
wan a Apler driiwen kem;
wan a Feeder sankt;
wan a Stian kraft

Storch (Langbein?)
wann sollen wir nach Ripen faren?
Wenn (wann) der Roggen reift,
die Gerste sich streift,
die Aepfel an den Strand treiben,
die Feder sinkt,
der Stein schwimmt.

Vgl. damit die Faßung in Haupts Zeitschrift f. DAlteit. 8, 374.

II 775 *Ringelreihen*

Am weitesten verbreitet, namentlich in Mitteldeutschland, sind die 4 ersten Zeilen des Liedchens im Wunderhorn:

Ringel Ringel Reihe
's sind (wir sind etc.) der Kinder dreie
(sie) sizen unterm (auf dem, hinterm) Hollerbusch
(Fliderbusch, Rosenbusch).
singen (rufen, schreien, machen, sagen) alle: husch,
husch, husch!

Die Baseler Kindereime 16 haben:

Ringe Ringe Tänzli!
Maiteli trage Kränzli,
Buebli trage Maieli,
Bute Bute Haieli.

Eine andere Form mit dem Anfang „Ringel Ringel Rosenkranz" gehört hauptsächlich dem Norden an, zB:

1 Ringel Ringel Rosenkranz,
sez ein Töpfchen Wasser bei,
morgen wolln wir waschen
schöne blanke Sachen.
Kling klang unter die Bank.
(Mündlich aus Brandenburg, LErk.)

2 Ringel Ringel Rosenkranz,
sezt ein Tröpfchen Wasser bei,
morgen wolln wir waschen
kleine Wäsche, große Wäsche.
Wenn der Han wird kräen,
schlagen wir im auf den Brägen.
Die ganze Kompani,
Kikerikikî. (Beeskow LErk.)

3 Ringel Ringel Rosenkranz,
mitten stet ein goldner Kranz,
was wolln wir machen?
Schwarzbraune Sachen
Federn wolln wir schließen,
Wasser wolln wir gießen.
Kikeriki!
(Falkenhagen bei Peterhagen LErk.)

Vom Mittel- und Niderrhein stammt?

Rusekranz,
wat gilt de Schanz:
ene decke Daler;
morge well m'r bezale.

In Siegburg fügt man dann noch hinzu:

öwwermorge Lämmche schlâchte,
dat soll rofe: mäh!

In Köln wird darauf gesungen:

Et siz e Mänchen op der Pô(r)z,
weiß nit wat et ässe soll.
Ei Stöck Kis und Brûd —
Fallen alle Heiden un Türken dûd.

II 777 *Abzällieder*

1.

Zu Nr. 1 hat LErk eine Variante aus Hergershausen (Kr. Offenbach) aufgezeichnet:

Eins, zwei, drei,
hicke, hacke hei,
hicke hacke Haberstro,
d'r Miller hât sei(n) Frâ v'rlârn,
's Schelleinche hât se funne,
's Käzche schlägt die Drumme:
's sizt e Mäusche unnerm Dach,
hât sich bâl ze Dôd gelacht
(oder: hât sich grâd bâl schepp gelacht).

Derselbe verzeichnet aus Messel bei Darmstadt:

Eins, zwei, drei usw
Müller hat sein Frau verlorn,
's Käzche hat se funne
in dem goldne Brunne:
's sizt e Mäusche auf'm Dach,
hat sich beina schepp gelacht.

Aus Tambach in Franken hat Firmenich II 404:

En, zwen, drei,
bicke backe hei,
bicke bake Hiftendurn (Hagebuttendorn),
der Müller hot sei Fra verlurn:
sizt ä Männle af'n Dach,
hot sich bal ze Toad gelacht.

Aus Nassau (Königshofen bei Idstein) bringt Kehrein (2, S 115) bei:

Hickle hackle Distel Dorn,
d'r Miller hot sei(n) Frâ verlorn,
's Hensche hot se funne,
dei Kaze schlân dei Drumme,
dei Moisercher kehrn dei Stuwwe aus,
dei Ratte trân de Dreck enaus:
sizt e Vîĉlche unnerm Dach,
hot sich krumm un schepp gelacht.

2.

Ist mir sonst nicht wider aufgestoßen. Simrock Kinderbuch 155 hat es aus dem Wunderhorn.

3.

L Erk hat aus Offenbach und (one die lezte Zeile) aus Frankfurt a. M. aufgezeichnet:

Ene dêne micke mêne.
Wer get mit nach Engelland?
Engelland ist zugeschloße,
Oberschloß ist abgebroche.
Schäfer [Jäger], bind dein Hündlein an,
daß es mich nicht beißen kann!
Beißt es mich, so straf ich dich,
hundert Taler [um e Gulde] dreißig:
den dibb, den dabb, und du bist ab!

Andere Faßungen vgl. Wigen-Lider usw (Bremen 2. Aufl.) S 55; Kehrein II S 116 (Nr. 4 u. 5) und S 117 (Nr. 8); Stöber S 23 f.

Im Bragur III S 244 fürt Gräter den Schluß als die in Franken und Sachsen gebräuchlichsten „Auszälungs-Verse“ an:

Jäger, bind dein Hündlein an,
daß es mich nicht beißen kann;
beißt es mich, straf ich dich
um sechshundert dreißig.

Daraus gieng es ins Wunderhorn über.

Im Vogelsberg (Th Bindewald) lauten die Reime:

Ene dêne Lieskathrine,
willst du mit nach Engelland?
Engelland ist zugeschloßen,
Waßer drum herum gefloßen.
Der Bauer hat sein Hund gebunden.
Beißt er mich, so straf ich ihn
mit fünf und dreißig hundert.

4.

L Erk hat eine Faßung, welche offenbar das Original zu dem Wunderhorn ist:

Eins zwei drei,
hicke hacke Heu,
hicke hacke Haberstro.
Vater ist ein Schnizler wordn,
schnizelt mir ein Bolz,
zieh ich mit ins Holz,
zieh ich mit ins grüne Gras:

Guck, Vater, was ist das?
„Kind, das ist ein weißer Has!"
Puff, dem schieß ich auf die Nas!

In Elberfeld ist noch heute als Abzälliedchen bekannt:

Aenneken Aenneken (oder: Ene dêne), Dintenfaß,
komm zur Schul und lerne was;
wenn du was gelernet hast,
komm nach Haus und sag mir was [1]).
Mein Vater ist ein Schreiner,
schreinert mir ein Hölzchen,
da pfeif ich jeden Morgen drauf
oder:
schreinert mir ein Häuschen
und darin ein Mäuschen.

Ebendaselbst schließt sich an die 4 ersten Zeilen öfters auch der Schluß von Nr. 3 an:

Bauer, bind den Pudel an,
daß er mich nicht beißen kann;
beißt er mich, verklag ich dich,
hundert Thaler kost es dich.

Verwandt ist der Spruch aus dem Aargau bei Rochholz S 133 (Nr. 271).

5.

LErk hat folgende Faßung aus dem Original in Achims v. Arnim Nachlaß:

Gickes gackes Eiermuß,
Gäns laufen barfuß.
Hinterm Ofen stat sie,
vorm Ofen gat sie.
Hat sie Schu, so leit sie 's an,
hat sie keine, so kauft sie 'n Par,

Der Zälreim scheint in Süddeutschland bekannt zu sein. Schon JNaß schreibt in der Quinta Centuria Bl. 94a: „Vnd das soll dannoch dem Doctorat gemeß vnd Keiserlich geprocediert heißen, ja gickes geckes offenloch, die gåuß gen barfůß".

Stöber (S 21) verzeichnet aus dem Elsaß:

Eins zwei drei,
bicke backe bei,
bicke backe Hawermueß,
d' Gäns gen bårfueß,
bårfueß gen sie,
hinderm Offe sten sie,
hänn gåli Schiejele an
un rodi Bändeli dran.

---

1) *Dafür auch: „Steck die Feder en die Tasch".*

Vgl. auch bei demselben S 26 f. eine längere Faßung, die von Z. 5 ab ganz abweicht.

6.

Eins zwei drei,
in der Meierei (Wunderhorn: Dechanei)
stet ein Teller auf dem Tisch,
kommt die Kaz und frißt (W: holt) die Fisch,
kommt der Jäger mit der Gabel,
sticht die (W: der) Kaze in den Nabel,
schreit die Kaz: miau, (W: miau mian),
ich will's mei Lebtag net meh daun
(W: will's gewiß nicht wieder thaun).

Dise Abzälreime hat L Erk in Messel bei Darmstadt aufgezeichnet. Sie stimmen mit geringen Ausnamen zu denen im Wunderhorn (1. Ausg. Anhang 84, 2. Ausg. III 443), welche wir in unsere Ausgabe nicht mit aufgenommen haben. Die Herausgeber des Wunderhorns haben die zwei lezten Zeilen verändert. Sie lauten in dem noch vorhandenen hs. Original:

kreischt sie: miaun, miaun,
ich wills nimmer thaun.

Kehrein (II S 117) teilt aus Mengerskirchen bei Weilburg mit:

Eins zwei drei,
in der Jägerei
kam der Jörgel mit der Gabel,
stach das Käzchen in den Schnabel,
miau miau,
ich wills mein Lebtag nicht mehr dau.

In anderer Faßung bei Dittmar (der Kinder Lustfeld, Frankfurt 1827 S 131 f.).

7.

Eins zwei drei,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Messerstil,
Alte Weiber eßen vil,
Junge müßen fasten,
Brot ligt im Kasten,
Meßer ligt daneben,
Wollen wir dem Kindchen geben.

Mündlich, aus Worms. Vgl. dazu Wh. II 739: Lirum larum Löffelstil und Meier 115 u. 116. Der verewigte Pfarrer Th Bindewald teilte aus dem Vogelsberg als Reime, die beim Rüren in der Milch gesprochen werden, die folgenden mit:

a) Tralirum, larum, Löffelstil,
Die alten Weiber eßen vil,
Die jungen müßen fasten,
Das Brot ligt im Kasten.

b) Tralirum, larum, Löffelstil,
Wer dis nicht kann, der kann nicht vil,
Und wers nicht kann, der lerns!

8.

Ich teile hier die von Th Bindewald im Vogelsberg gesammelten Reime beim Abzälen zum Fangen, Verstecken und Suchen mit, soweit dieselben nicht schon vorher angefürt worden sind:

1

Eins, zwei drei,
Du bist frei!

2

Eins, zwei, drei,
Meine Mutter die kocht Brei,
Mein Vater der heißt Sauerkraut,
Meine Schwester ist 'ne schöne Braut.

3

Eins, zwei, drei,
Jezt kommen die Soldaten herbei.
Wievil sinds?
Es sind irer drei.
Wärens irer vier,
kauft ich inen ein Glas Bier.

4

Eins, zwei, drei,
Butter auf den Brei,
Eier auf den Speck,
Du bist weg!
Ganz änlich bei Simrock.

5

Eins, zwei, drei,
Wicke, Bone, Heu,
Wicke, Bone, Dintenfaß,
Wie ich auf der Tafel saß,
Li la lu,
Heraus kommst du!

6

Eins, zwei, drei,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Sichelstil,
Mein Vater dret die Mül,
Die Mül die macht hick hack,
Die Ur die macht tick tack.

7

Eifer,
Pfeifer,
Du bist Greifer!

8

Haus,
Daus,
Du bist aus!

9

Uche,
Buche,
Du must suche!

10

Eckle,
Bäckle,
Du must dich versteckle!

11

Eins, zwei, drei, vier,
Im Klavier
Ligt ein Ding,
Das macht kling-ling-ling!

12

Eins, zwei, drei, vier,
In Asien gibts kein Bier,
In Amerika gibts keinen Wein,
Du musts sein!

13

Eins, zwei, drei, vier,
Geh hin und hol Bier,
Geh hin und hol Wein,
Du musts sein!

14

Drei, sechs, neun,
Hexe auf dem Stein,
Hexe auf dem Buch —
Alte Hexe such!

15

Eins, zwei, drei, vier, fünf,
Tu aus deine Strümpf,
Tu aus deine Schu,
Leg dich ins Bett zur Ru!

16

Eckchen, Deckchen, Glöckchen,
Silber all!

17

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siben.
Wo sind die Franzosen gebliben?
In Rußland in dem tiefen Schnee,
Da rufen alle: „O we, o we!“

Auch bei Simrock und in Elberfeld. Vgl. Rochholz S 123.

18

Gillehannese Konrad,
Willst du mit auf Elpenrod?
Elpenrod ist zugeschloßen,
Eins, zwei, drei,
Elpenrod ist frei!

19

Es wollt ein Schmid ein Pferd beschlagen.
Wievil Nägel muß er haben?
Eins, zwei, drei!
Magd, hol Wein,
Knecht, schenk ein,
Herr, saufs aus,
Du bist aus!

Ganz änlich ein Reim bei Simrock. Mündlich habe ich aus Barmen:

„Mîn Vader leit ĕn ôld Kârad (Karrenrad) beschlonn;
Rôd du ĕs, wo völl Nägel godd (gehen) dotau?

Eine beliebige Zal zB 9 wird genannt. Dann wird biß 9 gezält, hierauf sagt man: dô büstu van den allerersten ênen drût. Auch in Oldenburg ist der gleiche Spruch (vgl. Strackerjahn, Aus dem Kinderleben, 1851, S 53).

20

Eins etc. sechs,
Morgen frü kommt die Hex,
Morgen frü um siben
Schabt sie gelbe Rüben,
Morgen frü um acht
Get sie auf die Wacht,
Morgen frü um neun
Get sie in die Scheun,
Morgen frü um zehn
Sucht sie Spän,
Morgen frü um elf
Get sie ins Gewölb,
Morgen frü um zwölf
Get sie ins Gehölz,
Kommt niemals heraus,
Du bist aus!

Mit dem Anfang „Morgen frü um sechse Kommt die alte Hexe“ bei Simrock.

21

Eins etc. siben,
Meine Mutter die kocht Rüben,
Da wollt ich einmal lecken,
Da kam sie mit dem Stecken,
Da gieng ich zu der Magd,
Die hat mich ausgelacht,
Da gieng ich zu dem Knecht,
Der sagt: Das geschiht dir eben recht!

22

Eins etc. neun,
Ge in das Gäßlein,
In dem Gäßlein ist ein Haus,
Bei dem Haus ist ein Garten,
In dem Garten ist ein Baum,
Auf dem Baum ist ein Nest,
In dem Nest ist ein Ei,
In dem Ei ist ein Dotter,
In dem Dotter ist ein Has,
Der springt dem Bubending auf die Nas!

Auch bei Scherer (Alte und neue Kinderlieder) II S 41. Bei Meier mit dem Anfang „Mein Vater hat einen Garten gekauft" und dem Schluß „In dem Dotter ist ein Dreck, Kübele Kabele, schlecks aweg [1])!"

23

Eins etc. neun,
Willst du mit nach Ulrichstein?
Ich mag nicht mit nach Ulrichstein,
Weils nichts drin gibt als sauren Wein.

24

Ene dene dislata
Morgen kommt der Großpapa
Mit der goldnen Schell,
Dippche knell,
E dipp, e dapp,
Du bist ab!

25

Ene dene ticke tacke
Meine Finger müsse knacke!

26

Amtmann Bär
Schickt mich her,
Ich soll holen
Zwei Pistolen,
Eine für mich,
Eine für dich,
Eine ins Haus,
Du bist aus!

Aenlich auch bei Simrock.

27

Eins etc. zwanzig,
Ge hin nach Nanzig,
Ge hin übern Rhein,
Du musts sein!

---

1) *Im Elsaß lautet der Reim (A. Stöber Elsäßisches Volksbüchlein 1842 S 22):*

Eins etc. nien,
Geh ins Gässel nien,
Im Gässel isch e Hûs,
Im Hûs isch e Garde,
Im Garde isch e Baum,

Bei Simrock: „1—20, Wer get mit mir nach Danzig? Wer get mit ir nach Wien Und holt sich ein Bund Kien?“

28

Ene dene, ficke facke,
Bäume knacke,
Aepple Bäpple
Bire bare buff!

Vgl. aus Oldenburg (Aus dem Kinderleben, 1851, S 52): „Oeppelken, Pöppelken, Pirelken, Parelken, Puff.“

29

Eins zwei drei vier,
Was willst du? Wein oder Bier?
Bier ist nicht hier
Wein, du must sein!

30

Eins etc. vierzehn,
Ge hin und hole Korn,
Ge hin und hol weiße Käs,
Hier sitzt eine Maus,
Die muß heraus!

31

Ene mene mine mo,
Kappenmännchen, bist du do?
Kappenmännchen Italiän,
Eins zwei drei,
Warum bist du fortgelaufen
Und schon wieder da?
Darum must du Strafe leiden
Fünfundzwanzig Jar.
Glaubst, ich könnt nicht zwanzig zälen?
Zwanzig ist schon da.

9.

Auszälreime aus Elberfeld und Umgegend.

1

Âken, bâken, Bônenstâken, ri ra rutsch.

Mündlich aus Barmen.

Ufm Baum isch e Nest,
Im Nest isch e-n-Ei,
Im Ei isch e Dudder,
Im Dudder isch e Has,
Der springt d'r uf d'Nas.

2

Eins, zwei, drei, vier,
Wein oder Bier,
Bier oder Wein,
Du must sein!

Vgl. unter den Vogelsberger Reimen Nr. 12, 13 und 29.

3

Eins etc. sechs,
Kraut ist ein Gewächs,
Kraut ist ein gut Gericht,
Liebes Kind, verschmäh es nicht!

4

Eins etc. siben,
Eine Frau die kocht Rüben,
Eine Frau die kocht den Speck,
Eins zwei drei, da war sie weg.

Vgl. Rochholz S 123.

5

Eins etc. siben,
Wo bist du so lang gebliben?
In Berlin, in Stettin,
Wo die schönen Mädchen blühn.
Mädchen die sind Zuckerengel,
Buben das sind Gassenbengel;
Mädchen tragen Mirtenkränze,
Buben tragen Rattenschwänze;
Mädchen gehen früh nach Haus,
Buben bleiben lange aus.

Fast ganz gleich gibt Norrenberg (Geschichte der Herrlichkeit Grefrath S 117) den Reim vom Niderrhein.

6

Ên twéi dréi, rische rasche réi,
rische rasche Plûdertasche
ên twéi dréi.

Aus Barmen (Woeste im Korrespondenzblatt des Vereins für nd. Sprachforschung IV 45).

7

Ên twéi dréi fîer fonf sess sewen acht,
op die Jagt,
sûren Kappes on Speck
du böss leck.

Aus Barmen (Woeste a. a. O.).

8

Ich ging einmal in meines Großvaters Garten,
In dem Garten stand ein Baum,
An dem Baum da war ein Ast,
Auf dem Ast da war ein Nest,
In dem Nest da war ein Ei,
Auf dem Ei da stand geschriben.
Wer bis hundert zält, der muß krigen.

Dann wird bis 100 abgezält. Beim Krigesspil gebräuchlich. Vgl. unter den Vogelsberger Reimen Nr. 22.

9

Ich und du,
Müllers Kuh,
Müllers Esel
Der bist du.

In den verschiedensten Wendungen durch Deutschland verbreitet. Vgl. aus Oldenburg Strackerjahn (Aus dem Kinderleben, 1851, S 55), in Hessen und Düringen allgemein. Etwas anders gestaltet fürt Rochholz S 112 den Reim auf.

10

Inne winne witsel,
Wë (wer) mag Britzel (Bretzel)?
Wë mag Kauken (Kuchen)?
Dë môt raupen (rufen).
Wë mag Brî (Brei)?
Dë ess frî
Van de Börgemêsterî.

Mündlich aus Barmen. Aenlich erhielt ich eine Aufzeichnung aus der Gegend zwischen Elberfeld und Köln:

Ene mêne metze.
Wer mag Bretze?
Wer mag Kôken?
Der môt soeken.
A B bût,
Du böss (bist) drût (draus),
Du schërst dich ût dem Kreis herût!

Simrock hat:

Eine beine Raetsel,
Wer bäckt Bretzel?
Wer bäckt Kuchen?
Du must suchen!

11

Mîn Vâder leit ĕn ôld Kârad beschlonn etc.

Aus Barmen, s. oben unter den Vogelsberger Reimen Nr. 19.

12

Op der Sê^{a} ess grô^{a}te Nôd,
ess ĕn Feschken blêven dô^{a}t;
on wë nit med der Lîk well gonn,
dë mott die Kost betâlen.
Ammer wammer
Rotterdammer.
Pif paf puf
schlâg af!

Aenlich in Bremen (Wiegen-Lieder etc. 2. Aufl. S 53).

13

Oewer ûse hôge Hûs
flog ene gelle Gôs (Gans),
de sag: giga bôs:
10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.
Dô büsstu van der aller ersten ênen drût!

Mündlich aus Barmen.

14

Um was wollen wir wetten?
Um drei goldne Ketten,
Um ein Gläschen Wein.
Peter, du must sein!

10

Verschen der Kinder beim Abschaffen d. i. beim Abzälen zu einem Spile in Bonn.

Et gink en Mänche üffer de Bröck,
Et hat en Säckelche op dem Röck,
Et schlog dat Säckelche widder dä Post,
Dä Post krag,
Dat Mänche lag,
Tick tack,
Du best af!

Radlof Mustersaal II S 186. — Simrock hat den Reim in folgender Gestalt:

Es geht ein Männchen über die Brück,
Hat ein Säckchen auf dem Rück,
Schlägt es wider den Posten,
Männchen lacht, Posten kracht;
Dipp dapp — du bist ab!

II 780 *Lieber Gott und Engelein*

Aenlich Schütze Idiot. III, 63. Ob hiernach im Wunderhorn gebildet? Aus dem letzteren bei Simrock 77. LErk.

II 774 *Sanct Niclas*

Der Spruch lautet nach der Originalhandschrift von 1699:

Gott grüß euch, ihr lieben Kinderlein!
ihr sollt Vater und Mutter gehorsam sein,
so will ich euch was schönes legen ein;
wo ihr aber dasselbig nicht thut,
so bring ich euch Stecken und Ruth. Amen. LErk.

II 781 *Abends wenn ich schlafen geh*

Nach W. Menzels deutscher Geschichte 1834 S 388 sollen folgende Verse auf dem Grabstein Friedrichs mit der gebissenen Wange († 1319) stehen:

Ich will heint schlafen gen,
zwölff Engel sollen mit mir gen,
zween zu Haupten,
zween zur Seiten,
zween zu Füßen,
zween die mich decken,
zween die mich wecken,
zween die mich wisen
zu den himlischen Paradisen.

A. Stöber im Elsäßischen Volksbüchlein (1842) hat S 62 f. dise Faßung:

Z'Nachts wenn i schlofe go,
vierzeh Engel bi merr sten:
zwei zur Rechte,
zwei zur Linke,
zwei zue Häupte,
zwei zue Fieße,
zwei die mich decke,
zwei die mich wecke,
zwei die merr zaïe
das himmlische Barrediß.

Vgl. Simrock Kinderbuch 77. Müllenhoff 520. Firmenich II 330. Fast gleich mit dem Wunderhorn gibt das Gebet aus dem Bergischen Erk in den deutschen Volksliedern mit iren Singweisen, Heft 5 S 71 (Z. 2 lautet: vierzehn Engelcher mit mir gehn [1]). DIE HERAUSGEBER.

[1]) *Oben S 201 Z 8 von unten lis draff st. kraft.*

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN [1])

II NAMEN VON TIEREN.

Seit ich meine lezte Abhandlung über hohenzoll. Waldnamen veröffentlichte, ist der Rektor Dr. *Th. Thele* in Hechingen gestorben. Ich verdanke dem verdienten Sammler vile Mitteilungen gerade bezüglich der Flurnamen Hohenzollerns. One Unterstüzung von Seite der Regierung, nur mit Hilfe gefälliger Männer, die sich für ir Volkstum interessierten, hat der allzufrüh dahingegangene unermüdliche Gelerte Sammlungen zuwege gebracht, die uns in Verwunderung sezen, um so mer als Th. nicht einmal Süddeutscher gewesen ist. Er ließ schon vor Jaren Fragebogen ausgen, die historische, sprachliche, sittengeschichtliche Sammlungen in jedem Dorfe, Weiler, Hofe veranlaßen sollten und zum grösten Teile veranlaßt haben [2]). Die Einläufe wurden, verbunden mit den eigenen Beiträgen, in den hohenzollerischen Blättern gewißenhaft abgedruckt. Der Redakteur selbst, Ludewig Egler, hat sich darum unsere Anerkennung und Dank erworben. Ganz besonders sehen wir Thele die Sagen, Sitten und Sprache in seinen Programmen benüzen. Wäre es im früher vergönnt gewesen, den germanistischen Studien sich widmen zu können, so hätten wir one allen Zweifel im manche Entdeckung zu verdanken. Seine Begeisterung für altdeutsche Mythologie ließ in nicht selten auf abschüßige Wege geraten, wohin im eine geregelte Forschung, die Wißenschaft nicht mer folgen konnte. Es ist Schade! Niemand mer bedauerte es als ich, der in immer in geordnete Banen verwis. Seine Ausfürungen über den Namen Zoller, des Berges vermeintliche altgermanische Bedeutung usw. sind in weitern Kreisen bekannt geworden, konnten aber troz des guten Willens, den man Th. entgegenbrachte, nicht haltbar befunden werden. Die Ableitung ist noch nicht ganz sicher gestellt und doch wird man an der „Zollstätte" zulezt hängen bleiben müßen. Hoffentlich wird ein eingeborener Zoller Theles Forschungen aufnemen. Dr. Bruno Stehles Rückker aus Elsaß-Lothringen könnte das allein ermöglichen, weil er ein warmes Herz für seine Heimat und deren Volkstum hat, was er des öftern bekundet. — Ich suche auf Bucks verdienstlichen Forschungen weiterschreitend die Flurnamen einem vorläufigen Abschluße entgegen zu füren.

---

[1]) *Alem. X 233 ff.*

[2]) *Ich darf hier nicht vergeßen meine Dankbarkeit jenen Zöglingen Brühls, den zollerischen Seminaristen der Jare 1869 oder 70, sowie irem Direktor Allecker zu bezeugen, welche mir fleißig die Flurnamen irer Heimat aufzeichneten.*

1 Haustiere 2 Tiere des Feldes und des Waldes[1]
3 Namen für Klosterlehenshöfe

1 Haustiere

Vichgaße, Magenbuch. Lehenbrief 1715. *Vichstall*, Hornst. Urb. 18. Jhd. Auf der *Vichwaid* bei Rangendingen und oft. Die Flurn. *trenki* Beur. Urb. 209. 204. 205 mögen hier ire Stelle finden. Ueber *Stelli*, *Morgenwaid* (Sigm.) sih später unten.

Kalb: auf *Kalben*, Melchingen 1517. *Kälberhäule*, Josefslust Wald. *Kälberwaid* appell. Zimmer. Kr. II 165. Bei Zimmern, Ringingen, Achbergisch. *Kälberwasen*, Rangend. *Kälberwislen*, Unterschmeien, 1536. Jungn. Urbar.

Kuh[2]*: Kuhgraben*, Otterswang. *Kuhhalde*, Zimmern. *Kuhloch*, Jungnau. Wald bei Bisingen. *Kuhleich*, Wilflinger Acker. Ebenda eine Flur, deren Name hierhergehört: die *Melke*.

Ochse, *Hagen*, *Stier*, *Hummel: Ochsenberg*, Jungnau, Tiergarten, Sigm. *Ochsenbrül*, am Zoller. *Ochsenbühl*, Beuron. *Ochsenseze*, Sigm. Wald. *Ochsensteig*, Jungnau. *Ochsentrette*, Sigm. *Ochsenwaid*, Hechingen usw. *Hagenacker*, Langenenslingen, wo auch die *Hagenwise*. *Hagenberg*, Steinhilben, mit der *Hagenwis* daselbst und Ringingen. *Hagenwisle*, Pfrunstetten usw. an *Hagenne* wise Beur. Urb. 188. 189 oder PN? ob *Hagenstaig* 211. Dazu villeicht der *Farenbühl*, Hechingen. *Stierenboll* oder *-Bühl* Talheim. *Stierhof*, Gaußelfingen; in *Humelstal*, Beur. Urb. 212. Ich muß des *Rindersteins* erwänen, steiler Berg am Zoller. 1430. Schmid, Burg Hohenz. S. 82. Die Rint als Flurnamen sind fränk. vil häufiger.

Schaf, *Hammel*, *Gaiß*, *Bock: Schafseze*, Wilflingen. Im *Schafstall* am Beylenberg, Oberschmeien 1536. Urb. Jungn. *Schafsteig*, Acker, Harthausen a. Sch. *Schafwasen*, Bechtoldsweiler. Bisingen. *Schafwis*, Hornstein-Bingen. Urb. 18. Jhd. Vgl. *Schäferberg*, bei Wilflingen, ob dem *Schäfferweg* Beur. Urb. 208. *Schäferhalde*, Haigerloch. *Hirtenhalden*, Glatt. — *Hammelstal*, Gaußelfingen, dazu *Bockstall*, Blettringen, Storzingen. Jungn. Urb. 1536 *Bockstall*, Jungnau Distr. Laugeneck. *Boxbrûl*, Beur. Urb. Im *Gaißle* (Goaßle), Rangend. *Gaißenbach*, Bisingen. *Gaißenberg*, Sigm. Feld. *Gaissbol*, Beur. Urb. 309. *Gaißloch* 212. *Gaißlibronnen*, Beuron. *Gaissbriel*, mit *-tal* Jungn. Urb. 1536. *Gaißbockel*, am Zoller nebst *-wisen*. In der *Gaißenhaut* Fronstetten.

---

[1] *Beur. Urbar Anfang XIV Jhd. Alem. VIII 185 ff. Jungnauer Urbar 1536. Fürstl. Fürstenb. Archiv in Donaueschingen. Herr Dr. SRiezler hat mir eine Abschrift gemacht. Rotw. Stadtr. I Münch. Akademie, Sitzgsber. II Herrigs Archiv 38, 312–360.*

[2] *St. Blasien hat 3 Waldnamen: Kuhkopf, Eselkopf und Gaißschlauf.*

Gaißental bei Kaiseringen. Daher *Kizenbühl* bei Salmandingen. FN: Heinrich der *Gaisser* Beur. Urb. 189.

Esel: Eselisberg, Harthausen, hieß einst „zwischen den Wegen". *Eselbach*, Bisingen. *Eselbrunnen*, Melchingen. *Esellucken*, Bisingen nebst *Eselwisen*. *Eselsteig*, Melchingen, a. 1483: der *össelstig*. *Eselweg*, Langenensl. Bei Haigerloch urkdl. eine *Eselswise*: bis uff die *esline wis* 1518. *Am Esel*, Beur. Urb. 213.

Ross, Stute, Gaul, Schell-(Hengst), Füllen: Im *Rossberg*, Melchingen, Zimmern, Stetten bei Hechingen. *Rossfeld*, vff, 1536 Jungn. Urb. Hochberg. Im Hornst. Bing. Perg. Rotel 1494: an verren enden—ettlichs uff *rossveld*. fol. 5ᵃ. *Rossgasse, Rosslauf*, Bingen. *Rossschänder*, Wessingen. *Rosssteig*, Imnau. *Rossstelle* (das Volk sagt Roschtele) Starzeln. *Rosswang*, Wald bei Benzin gen. *Rosswisen*, Inneringen, Wilflingen. *Rossabühel*, im Beur. Urb. 189 hieher? *Rossberg*, Straßberg Beur. Urb. 201. — *Stuagâta*, Wald b. Ruelfingen und Rangendingen. *Gäule*, Jungnau. — *Schellenberg* bei Benzingen, Straßberg, im Habsb. Urb. 263: die lantgarbe an dem *Sch.*, ferner b. Detlingen. *Schellenfelderhalden* Hornst. 18 Jhd. *Schellenbüchel*, Empfingen 1575. *Schöllenfeld*, zwischen Sigm. Scheer und bei Bingen. In *Schellenfeld*, 1536 Jungn. Urb. Hitzkofen. *Schellingshalden*, Steinhilben. Vgl. *Schimmelwasen*, Betraer Wald. — *Folengarten*, Zimmern. *Fülliswisen*, Weilheim usw.

Schwein, Kaze, Hund: Bargenwis, Hornst. Bing. Urb. 18 Jhd. Zer *Swingrûbe* Beur. U. 187. 190 u. andere Belege gehören wol unter Sau, Wildschwein? Obenan sten die *Kazensteige* in Zimmern, Benzingen, Melchingen, Vilsingen (Wald) und Wilflingen, Detlingen usw. *Kazenloch*, Kaiseringen. *Kazentalreute*, Berental. *Kazwang*, Burladingen. Das Beur. Urb. hat unzälige Belege: ob Katzenstaige,-stige 191. 210. 211 usw. *Kazentäli* 211. Vgl. Rotw. II 341. Dise Namen werden auch teilweise auf Wildkazen hinweisen. Hieher dürfte *Remmling*, Flurn. in Wald (Kater) zu zälen sein. — Die *Hundrucken* sind so häufig wie die Kazensteige: bei Bisingen, Vilsingen usw. uf *hundsbühel* 1536. Inneringen. in der *huntgassen* Beur. U. 199. *Hundsgrube*, Betraer Aecker.

Henne, Gans, Ente: *Hennenbühle* und *Hünerbühle* sind häufig; jene wechseln mit *Hünernbühl*, *-berg* ab und ist ire Hergehörigkeit nicht über allen Zweifel erhaben. am *hennenberg* Beur. Urb. 210. *Hennenbühl*, alter Weinberg bei Rangendingen; ferner bei Jungnau, Trochtelfingen. Ein *Hennenbeha* (?) b. Hart. *Hennenstein*, Trochtelf. *Hünerbach*, *-Bächle* Rangend. *Hünerbühl* b. Hart, *-feld*, Weilh. *Hünerspiel*, Trochtelf. *Hünerbihel* 1536 Jungn. Urb. Im *Hünerei*, Ruelfingen. Daher: *Hanberg* b. Vilsingen 1536. *Hannenberg* bei Grosself. Sollte der *Gogelhau*, Stein (= Gockelhan) dahergehören? Das dem Kloster Hedingen 1421 gehörige Weingut b. Sipplingen unter „Hünenberg" gehört nicht hieher. — *Gansacker*, Empfingen. *Gansbrunnen*, Sigm.

Grosselfingen. *Gänselehen*, Langenensl. *Ganswis*, Zimmern. Ob folgende daher oder PN? *Genslin* rietacker, Inzkofen 1536. Am *Gensler*, Bolt. 1536. *Gensler*, Flur in Vilsingen usw. Vgl. Beur. Urb. *Genselins* gût 188. Herm. der *Genssler* 189. ob *Gänslin* 203. — *Entenberg*, Jungnau. Im *Entrechtle*, im *Entrechen* Langenenslingen. Bei Mone Zt. V 2 ff. sind mere Namen im nahen Badischen aufgezält: Antenbol Uldingen 1464. Entenschieß Neufrach 1389. Entenstal, Behla. -Graben, Markdorf. -bol, Altnau. — Enterstal Heinbach. Vile beziehen sich auf „Wildenten".

Erwänen will ich auch der Haigerlocher Familiennamen *Esel* 1328, *Gais*, *Lamp*.

Die Orte, wohin das gefallene Vih verscharrt ward, heißen bald Schelmenhalde, -Grube, -Acker usw., bald Kaibenäcker, -berg usw. *Schelmenacker*, Bechtoldsweiler, zwischen Stetten und Hechingen Unterstadt. Inzkofen 1536 Jungn. Urb. *-buckel*, Melchingen, *-gaße* b. Hechingen, Stetten. *-Graben*, Starzeln. *-Hecke*, Stetten u. H. under dem *schelmigen* Zil Beur. Urb. 213. (*Wasen* schlechthin häufig: uff dem *wassen* Melchinger Fleckenbüchl. 15 sec. *Wasenried* Sigm. Feld; häufig heißt der Torfgrund „Wasen"). *-Teich*, Owingen. *-Wasen*, Weilh. Harthausen a. Sch. Wilflingen, Betra, Hettingen. *Kaibenberg*, Trochtelf. am Auslaufe des Kallenberges. *Schindacker* Grosself. Vgl. Rotweil II 341. 350. Kuhns Ztschr. XV 199.

2 Tiere des Feldes und des Waldes

Der *Tiergarten* 1403 Mon. Zoll. I 479 Fürstenb. Wald, bei Dietfurt; Wald, Burladingen.

Wolf: Wolfäcker, achbergisch. *-bach*, *Wölflisbach*, Wald. Rangend. *Wolfenbach*, Owingen, *-berg*, Berg bei Hermannsdorf *Wolfensperg* 1536 Unterschmeien, Jungn. Urb. *ob dem wolf böm* Beur. Urb. *-Bühl*, Hörschwag. uff der *wolff egert* Storzingen 1536, Jungn. Urb. *-Garten*, Melchingen gegenüber dem Hirschental. *-Grube*, Esseratsweiler, achbergisch. Ob der *Wolfgruob* bei Mengen, Habsb. Urb. 286. *Wolfsgurgel*, Sigm. Dorf. *Wolfatal*, Hart, Rangend. *Wolfstal* Hornst. Bing. Urb. 18 Jhd. *Wolfsplaz*, Hettingen. *Wolfermoos*, achbergisch. *Wolferrain*, Neufra. *Wolfentäle*, Talheim. *Wölfliswald*, Beuron, Ensisheim. Vgl. Rotw. II 359.

Sau, *Schwein: Saugarten*, Hechingen. *Schweingarten*, Wald bei Bachhaupten; dazu *Schweingruben*, achbergisch und Ruelfinger Feld. *Sauheck*, Ringingen. *Sauloch*, Rangendingen. Im obern und untern *Saubühl*, Krauchenwies. Eine Haigerlocher Urkunde von 1335 (Mon. Hohenb. 317) hat einen *Saulach:* in unser aegger, die wir haben in dem *Saulach*. uf unsern wisen die gelegen sint in dem *Saulach*. *Saurucken*, achbergisch. *Sausteig*, Burlad. Im *Saustock*, Inneringen.

Ob die *Bären-*, *Berenhalden*, Unterschmeien 1536 und öfter hierhergehören zu bêr, beier, Eber oder zu Bär — vermag ich nicht zu unterscheiden. In *Bernebrunnen*? Beur. Urb. 194; bi der *berenstaig* 210. uf *b.* 213.

Hirsch: hier mögen vorerst die Flur- und Waldnamen gehören: *Aesental* (Wildhegung) Ringingen, in *esantal* Beur. Urb. 199. *sultz, tüffensultz*, Beur. Urb. 191; in der *Sulze* 195. *Sulz* bei Starzeln. *in der Sülz* (Salzfutterplaz) bei Hechingen. *d'Sulz* bei Hörschwag, höchster Punkt des Waldes, früher Hirschtränke, *Sülzenstein*, Stetten a. H. Sulzkapf, Beuron. — *Jägerwis*, *Wildäcker* am Zoller, *Jägerkapf*, Ensisheim. — *Hirschäcker*, Rangendingen, Beuren, Melchingen. *Hirschental*, Melchingen, *-halden* Ensisheim. *Hirschhag* 1536 Oberschmeien, Jungn. Urb. *Hirschkapf*, Beuron. *Hirschsoppen*, Wise, Wilfl. Im buchenen *Hirsch*, Wisen im *Hirsch* Bingen, Sigm. Dorf. *Im langen Hirsch*, Owingen. *Im schwarzen Hirsch*, Aecker in Bechtoldsweiler. — Die Zimm. Kronik II 442 berichtet: die Zimmern hetten iren *hirsplan* zu Ingelswis und die bösten lust.

Reh: Rechberg, der junge *Rechberg*, Josefslust; ein Distrikt im Tiergarten; Wald in Bingen. *Rehwinkel*, Krauchenwies. bi *rechbrunnen* Beur. U. 214.

Hase: Hasenäcker, Hart. am *hasenacker* Stortzingen 1536 Jungn. Urb. *im hasenaeckerlin* Inzkofen, 1536. *Hasenbühl*, Zimmern; *-brunnen*, Beuren; *-gaile*, Ringinger Felder (Hasagagele geschriben), *hasenhof*, Beur. Urb. 197 (Talheim), *hasenschwang* 219. *-knobel*, achbergisch, öfter dort. *-Tränke*, Otterswang. — *Hasenweide*, Vering. St. dâ lît ouch ein acker, heisset *Hasenweide*, Habsb. Urb. 260.

Fuchs: Fuchsbrunnen, Zimmern; *-halde* bei Wald; *-höle*, Langenenslingen; *-loch*, Wald in Hart; *vor Fuchslöcher*, Schlatt, im Achbergischen. Im Beur. Urb. *Fuhsetter*, Acker 189. — ze *vohmietun* (Talh.) 197. *vohenloch* 210. Hornstein. *vohenrain* 211. *Fohenhilb*, Ensish. — Im *Mâdertal*, Jungnau.

Wisel, Otter, Schlange, Biber, Igel usw.: am *hermlin* 1536. Hitzk. *Otterfeld*, Innering. *Schlangenhalde*, Glatt. *Biberbach*, Urspr. Langenenslingen 1607. in dem *biberbach*, Beur. U. 214. Grenzbeschrbg. 1460: von Bylafingen in der *Biber*; die *Biber* ab bis in die Tunaw. *Egelsee* ebend. 1607. Vering. St. im alten *egelsee*, Beur. U. 214. *egelen rüti* 188; bei Hechingen M. Zoll. I 426. 1393. Das Kloster Wald bekommt 1371 einen Weinberg zu Ueberlingen im *Barben*. Mone Zt. 11, 83. Gehört ob *bolchbrunnen*, Großelf. Beur. U. 214 hieher? Am *Krotenacker*, Bolt. Pault. *Ohnmeißenloch*, Empfingen 1575. *am Amaisbihel* 1536 Unterschmeien. *Immental*, Zimmern. *Schneckenacker*, Otterswang; *-bühl*, Rangend.; *-graben*, Empfingen; *-kobel*, Hörschwag; *-tal*, Jungnau. *Flügenbôm* (Fliegen-) Beur. U. 198.

Vögel: die *Vogelherde* allgemein noch als Flurnamen in der Erinnerung, so bei Straßberg, Glatt, Raugendingen, Bingen, Wilflingen, usw. *Vogelsang* bei Vilsingen; am *Vogelsanc* 1536. Jungn. Urb. Der *vorder Vogelsang*, Selgetsweiler; am *Vogelsang* Beur. Urb. 209. Vergleiche benachbarte Belege:

bonis quae dicuntur *Vogelsanc* 1275. Mone 9, 457. (Oberkirch); ebenda auch ad rupem quae dicitur *Swalwenstein*. Mone zält 16, 489 Laubwäldernamen *Vogelgesang* auf, besonders seien es Hackwälder, welche periodisch zum Gabholz gehauen wurden, daher ire Beschaffenheit durch den Namen Vogelgesang angezeigt ist. Der Wald *V.* Krotzingen 1432 und am *V.* Wössingen 1540. Am *V.* Lohner Hof bei Constanz 1495. *V.* in dem Höw Malterdingen *Vogelsangkinze, Vogelsang.* Maleck 2341.

Vogelëget, Bisingen; *-löchle*, Salmendingen; *-nest* Flur am Zoller, *-wisen* bei Scheer, oft. ze *Agelstürren*, Beur. Urb. 194. (-brunnen).

Blaufuß, Ackerfeld, Empfingen. Es ist der im Mittelalter vilgenannte Vogelname des falco cyanopus. DWB II 84. *Blâling*, Wess. Beur. Urb. 199? *Dâhe* Dole (mhd tahe): *Dahanloch*, ist ain wüster dobel beim Gutenstein. Zimm. Kr. II^2 429. Zen *dahlochern* Beur. Urb. 195 wenn nicht dah-, tah=Lem? Es ist Dule, Dulax dasselbe: an *thulentall* Oberschmeien 1536. Jungn. Urb. *Elsterfeld*, Langenensl. Dasselbe was *Hetzenfeld*, *Hetzenhau*, Bisingen, *Oberhetzenhau*, Dettensee. Vgl. *Hetzental*, *-bol*, *-loch*, Rotw. II 338. Neu sind *Fasanengarten*, Hechingen, *Pfauenwasen*, Weilheim, *-wise*, im Achbergischen. Vgl. *Pfauenzagels* acker Beur. U. 212 wol FN. *Falkenstein*, Distrikt im Tiergarten. *Auf dem Falken*, bei Burladingen. *Finkenbach*, Zimmern. *Gauchhalde* (Kukuk), Wald. *Geiern*, Langenensl. 1607. Im *Geierloch*, Empfingen. *Geifize*, Distelfink: *Geifizen*, Bechtoldsweiler Aecker. *Gifizenloch*, Betra, ein Wald neben *-fidla*, ebenda. *Bi habsbôme*, Beur. U. 197 (Talheim), *habsgrûb* 211. *Krappenbronnen*, Wilflingen, =Rabenbr. Dazu *Rabenfeld*, Beuroner Wald, *Rappenfelsen*, Inneringen. *Rabenberg*, Oberschmeien, *-Stein*, Berg bei Burladingen; *-Gaße*, Rangendingen. *Kuttenen* (Wildtauben) achbergisch [1]). *Kuttenloch*, Distrikt Mittelberg, Wisen. Tiergarten. *Lerchhalden*, Neufra. *Lerchenfeld* am Zoller. *Lerchenbühl*, Wilfl. 3 juch *vor lerchen*, Beur. Urb. 192. — *Maisenbach*, Stetten, Hechingen. *Maisenlehen*, Melchinger Fleckenbüchl. *Maisental*, b. Tannheim. *In Meißlin*, Hitzkofen 1536. *In Schnepfenthällen*, Inneringen 1536. *Schwalmenwislin* (sih oben) Unterschmeien 1536. Im *Stören*, b. Wald (Staar). *Sperbersloch*, *Spechtshart*, jenes ein rupes, dieses eine zergangene Ortschaft. Vgl. Beur. Urb. 190. *Im Storckenbrunnen* Inzkofen 1536. *Am Störcksnest*, Hitzkofen 1536. Jungn. Urb. — *Ob dem Ylenbergtall* heute Eulengrube.

---

[1]) *Rotw. hat 2 alte Hölzer: vorder und hinter Kuttenbühelein, heute Koutenwald. Lauchert, Lautl. S 10.*

Oberschmeien 1536. *Wachtelhau*, Sigm. Flur mit römischen Ueberresten.

3 Namen für Klosterlehenshöfe

Aus einem Leiblehenbrief für Lucas Schindler zu Magenbuch vom Abte von Salem 1715.

Unser und unsers mehrberührtes reichstüffts aigenthumbliches guethle *Biber* genant. — benanndtlichen eine vier khärige behausung und ein speicher, item ein baumbgarten ist $^{3}/_{8}$ manßmaad 14 ruethen groß, gegen Aufgang an *Einhorngueth*, Nüdergang und Mitternacht an Gemeindegassen gelegen usw. — $^{1}/_{4}$ *Jauchart* 15 ruethen in hindern äckher im kleinen öschlein gegen aufgang und Mittag an *Elephantengüether* gelegen, gegen Nüdergang auf das holz und gegen Mitternacht auf *Fuchsgueth* stoßendt. — $1^{1}/_{8}$ *jauchart* weniger 5 ruethen ob den langen Fürsten gegen Aufgang an *Dachs-* und Nüdergang an *Einhorngueth*, gegen Mittag auf *Yltisgueth* und gegen Mitternacht auf die Vichgassen stoßendt. $1^{1}/_{16}$ jauch. 12 ruethen ob den stockackher gegen Aufgang an *Beeren-* und gegen Nüdergang an *hürschgueth* gelegen, gegen Mittag auf *hürsch-* und *Einhorn-* Mitternacht auf *yltis gueth* stoßendt. — $^{15}/_{16}$ jauchart 18 ruethen im kleinen öschlen gegen Aufgang auf das Weyergässlen und gegen Nüdergang auf Johannes Bernhardts von Laußheimb *Gambsguethswüß*, gegen Mittag auf *Einhorn Gueth* oder Fußweg von Laupheimb stoßendt gegen Mitternacht an *Beerengueth* gelegen. — $1^{1}/_{8}$ jauchart 10 ruethen im kleinen öschlen im Haag, stosst gegen aufgang auf daß Weyher gässlen, gegen Nüdergang auf Joh. Bernhard v. Lausheimb ackher gegen Mittag an *Hürsch* und gegen Mitternacht an Carl Kneiplens von gedachtem Laußheimb *Haasen gueth* gelegen. — $^{3}/_{4}$ jauchart, 19 ruethen im bronnenstock ligt gegen aufgang an *Maulthiergueth*, gegen Nüdergang an *Einhorngueth*, gegen Mittag an die Vichgassen und gegen Mitternacht auf sich selbsten mit *Bibergueth* stoßendt. — $1^{1}/_{16}$ jauch. 12 ruethen allda ligt gegen aufgang an *Maulthier*, gegen Nüdergang an *Luxgueth* gelegen, gegen Mittag auf die Vichgassen und gegen Mitternacht auf *Haasengueth* stoßendt. — $2^{5}/_{8}$ jauchart weniger 6 ruethen gegen auf und Nidergang an *Gambsguethswüß* und ackher gegen Mittag an *Maulthiergueth* gelegen und stossen annocher selbst mit *Biber-Einhorn* und *Beeren* gegen Mitternacht das *dachsgueth darauf*. — $13^{1}/_{4}$ mansmaad weniger 1 ruethen in der obern schwende, ligt gegen aufgang an dem weithartholz gegen Nüdergang an der herrschaft holz, gegen Mittag an *Lewengueth* [1]) gegen Mitternacht ans *Haasengueth* stoßendt.

---

[1]) *In Ostrach war der alte Löwenhof.*

Ich habe in meinem Volkstueml. aus Schwaben II S 182 ff eine erkleckliche Anzal Lehenhofnamen von Heiligen, Tieren beigebracht. Herbertingen bei Mengen-Saulgau hat Heiligennamen, ebenso Beitzkofen; desgleichen benannten Roth und Ochsenhausen ire Lehenshöfe mit Heiligennamen. Salmansweil hatte den Baier, Sachs, Tyroler usw. Heggbach hatte Lerchen, Maisen, Raben, Störche usw. Fridingen Bäume; Gutenzell Gerätschaften. Heiligkreuztal gab Hundersingen bei Riedlingen Fischnamen (Volkst. 183), Andelfingen Vögelnamen. — Der Hofbauer Moll von Jetweiler bei Stockach hat in seinem alten Lehenbrief eine Wise im Winterspürer Bann benannt *Gimpel*, ein *Emerizenlehengut*, *Lerche*, *Krähe*, *Grundeln*, *Forellen*, *Karpfen*, *Alet*, *Falchenguet*, *Kreuzvogel* usw. Ob in Beur. Urb. 191 ysen *lêwe*, *lêbarten* acker wol auch hierher zu zälen sind? Warscheinlich.

III. WEGE, STEGE, PFATTEN, BRÜCKEN, FURTEN, TORE, NACHBARORTE

Das formelhafte *stig* und *steg* kommt in den Zollerischen Urkunden oft vor, zB I 385 usw. Uralt sind die *Herwege*, im Beur. Urb. unzäligemal genannt. Mone in s. Zeitschr. 6, 488 gab einen kleinen Auszug daraus: der *herweg* in dem esche in der ŏwe, Steinhofen; der *herweg* in dem esche in lengenvelt bei Winterlingen-Straßberg; under dem *herweg* zwo juchart, Wessingen; ebenso in Straßberg. *Herstraße* Beur. U. 191. 194. 196. 201; Wisen in Gauselfingen. Im Melchinger Fleckenb. 15 sec. der *herweg* gautt in den Flecken herinn usw. *Herstroß*, Empf. 1575; bei Trochtelfingen, Ringingen, Steinhilben vorbei. *Hochstraßen* nichts ungewönliches, Empf. 1571: *Hauchsträß*, *Hochsträß*, *Heersteigle*, Stetten u. H. In den benachbarten badischen Gebieten wie in Messkirch wimmelt es von disen Flurnamen.

Wege, *Straßen:* Königs- und Kaiserstraßen, Reichsstraßen, Fürstenstraßen begegneten mir im Zollerlande kaum. Zum Jare 1319 bringen die Mon. Zoll. I 267 ze Mülhain an des *riches strâsze*. Formelhaft: an der offnen frigen *Künigsstrâsz* Mon. Hohenb. 775 a. 1594. Es sind das die offenen freien Straßen, auf denen Gericht gehalten ward. Vergl. das Gericht an der Königsstraße bei Reusten 1336 (Herrenberg). Gleich alt mögen vor 1800 die *Herrenstraßen*, alte Wege, alte Straßen sein zB. *Herrenweg*, Feld, Hart; die *alte Straß* hinab vor den Trauf gen Hainstetten. Die *alte Straß* von der Brücke bei Ostrach nach Laubach 1317 (Buck Bussen). Bekannt ist der alte *Truttenweg*, *Druttenweg* allda: außer den höfen zů Wyler (Ober- und Unterweiler bei Laubach) den *alten Truttenweg uff* hinder dem „geschlecht“ nach Riedhausen, Schnell 168 a. 1460. Der *alte Wiag* (Weg) bei

Bisingen. Zem *alten Weg* Beur. Urb. 194. Ser alt sind die *Dietwege* Beur. Urb. 194, desgleichen die *Burgwege:* am *B.* am unteren *B.* Langenensl. 1607. Ich füre folgende Flurnamen an: *zwischen den Wegen*, Salmendingen. Allgem. in Südd. (Wurml. zwischetweag). Der Stettener Rodel (Wisental) in Karlsruhe 14. sec. f. 2ᵇ: item die Schuoppes „zwischend den wegen" am spilhof. „Zwischen den zwein Wegen" 1358. Appenwiler. Burckhart, Dingrödel S 153. *Gehackelter Weg* Hechingen. *Tiefer Weg*, *Langerweg*, Melching. 1517. Sigm. *Bergemerweg*, Neufra. Am *Bisingerweg*, Grosself. *Blaickwege* Sigm. *Buchemerweg* Beur. Urb. 98. *Bucherweg*, Glatt. *Buchhoferweg*, Dettensee. *Egelfingerweg*, Hochberg. *Fischingerweg*, Empfingen 1575. *Grubenweagle*, Betra. Am *Gamertingerweg*, Inneringen 1536. 1 jauchart acker im herdlin am *grienen weg* Jungnau Urb. 1536. *Haberweg*, Empf. 1575. *Hagweg*, Ringingen, Salmend. *Haigerlocherweg*, Rangend. *Haidwegle*, Melchingen. *Harthauserw.*, *-Straße*, Neufra. Am *Hausemerweg*, Empf. 1575. *Herrenweg* Stetten a. H. *Höfendorferweg*, Hart. *Hüllweg*, Langenensl. 1607. *Killweg*, so gegen Betra get Empf. 1575. *Lengentalerweg* Beur. U. 196. (Talheim). *Mülemerweg*, Empf. 1575. Am *Mülweg* jezt Wilfl. Weg Langenensl. 1607. *Salmendingerweg*, *Sandweg*, Beuron. *Talemerweg*, Hart. *auf dem Scheeremerweg*, Sigm. Dorf. *Pfullendorferstraß*: gegen Mitternacht an die *Pf. Straß* Magenbucher Lehensbrief 1715. *Gemaine Straß*, Melch. Fleckenb. am *Riedlingerweg*, Inneringen 1536. *Stettemerweg*, Feld, Hart. b. Haigerloch. *Stetterweg*, Melch. Fleckb. *Tribweg*, Jungn. Urb. 1536. *Veringerweg*, Sigm. 1494. Urkd. *Wegweiser*, Flur in Hettingen. Im *Weilerweg*, Empfingen 1575. *Wilflingerweg*, Langenensl. In *Wöhrsteinerweg* Empf. 1575.

Gaße: in der *Gaßen* Empf. 1575. ze *gassun* Beur. Urb. 192; in der *gassen-* -wise, Veringen 1422. am *Banggässlin*, Langenensl. 1607. *Gemaine Gasse*, Melch. Fleckenb. *Lange Gaße*, Großelfingen. *Fegernagäßle*, Neufra. In der *Horgaße*, neben der *Bachlesgaße*, Großelf. *hunsruckgassen*, Vils. 1536. *Gaßenwisen*, Otterswang. Hinder *Kaisersgassen*, Inneringen 1536. *Kisgaße*, urkundl. *Kisinger gasse*, Langenensl. *Seggäßle*, Großelf. Eberli in *Horgassen* 1334. Mon. Z. I 287.

Stig, *Steig*, *Staig*, *Stich*, *Stigel:* Stîg ist die mhd. Form urkundlich häufig, Steig ist die neuhochdeutsche; Staig, das alem. Stoag, altwirtemb. Stoig beim Volke lautet, ist in der Aussprache streng geschieden von Staig; *Stich* ist ein kleiner jäher Anhöhenweg für Furen und Menschen, gehört zu Stickel, Anhöhe, *stickelic*, *-ch* acclivis steil, wärend *Stigel* die Form Stig- mit Bildungs -il aufweist. *Steg* Treppe, hölzerne für Menschen und Waidevih eingerichtete Brücke, gab wenige Flurnamen ab. Einige alte Belege sih mein Wbl. zum Volkst. 86. Buck u. Schmeller. Beispile: Tribweg gen *Gamersteig*, zu Kallenberg den *Steig* hinein. Melch. Fleckenb. 15 sec. *Kittelstig*: von dem *K.* der halden nach abhin.

Grenzbeschrbg. von Weildorf-Trillfingen 1518. Haigerl. Perg. Am *Kirchstig*, Oberschmeien. Jungn. Urb. 1536. Im *Stettstig*, Inneringen 1536. Am Gutensteiner *stig* gelegen. Dietfurt. 1536. Am Aickhofer *Stig*, Inzkofen 1536. Am Ens *Maderstig*, Inneringen 1536. Am *Steig*, ebenda. *Beuremersteig*, Hechingen. *Bisingerstig*, Wessingen Beur. Urb. 190. *Gorheimerstyg* 1350. Mortuar. *Steighalde*, am Zoller. *Kazensteig*, Benzing. Vering. Am *Stainhoverstig*, Beur. Urb. 194. Im zoll. Burgfriden von 1419 kommt bei Hechingen vor: biß zů *Maugenstige*. Auf *Altenstaig* Berental. Berümt ist die alte *Zollerstaig*; auf alt Enet im rauhen *Ackersteigle*, Hausen. In *Bankelsteig* Fronstetten. *Brandsteig*, Glatt. *Brühlsteig* Hettingen. An *Espellerstaig*, Beur. Urb. *Gammertingerstaig*, Neufra. *Glassteig*, Bingen. *Hartmannssteig*, Langenensl. 1499. *Härzsteig*, Hettingen. *Hergsteig*, Hettingen. *Heusteig*, Salmend. Neufra. Am *Kirchsteig*, Langenensl. Seelbuch. *Kilchstig*, *Kilpergerstaig*, Empf. 1575. *Kolbingersteig*, Berental. *Krumme Staig*, Berental. *Kaufmannsteig*, Oberschmeien. undrem birbom an der *langen Steig*, Jungnau Urb. 1536. *Weihersteig* Hechingen. *Leinstetterstaig*, Dettingen. *Leufsteigle*, Neufra. *Kolenstaig*, Stortz. 1536. *Mattsteig*, Hechingen. Ob den *Staigan*, Steinhoven. Beur. Urb. 194. Kurze *Staige* ebenda 192. An der krummen *Heiligenstaig*, Wald. Die *obere Staig*, Hitzkofen. *Sommerstaig*, Bisinger Wald. *Waßerstaig*, Wilfl. Hausen. *Staigerute* Berental. Im *Staiger* Lauch (Grenzstein) Inneringen 1536. Im *Secheimersteigle*, Ringingen. Auf *Sickingerstaig*, Stein. *Sulzersteig* am Fußweg, Mülhausen zu. *Staighalde*, Kaiseringen. *Staig*, Feld in Ruelfingen. Wis in der *Staig*, Killer. Grosself. Hitzkofen 1536. Bolt; Balt. Flurn. 1536. *Staigle*, Weilh. Talheim. *auf der St.* Oberschmeien. *Veringerstaig*, Neufra. beim *Steg*, Unterschmeien 1536. *Steghau*, Laiz.

Am *Kalstich*, Jungnau. Im *Hohenstich*, Bingen, Grosselfingen, *Hauwastich*. Im *Gähstich*, Hechingen. Am Owen *Stich*, Oberschmeien, Jungn. Urb. 1536. Ob dem *Hoffstich*, Inneringen 1536. *vnderm Stich*, 1536 ebenda.

Stigel im Melch. Fleckenbüchlein 15 sec. an die *Stigel* über Walchs Nolhart; bei der *Stigel*, Vilsingen 1536; sih Wbl. z. Volkst. 86. Syn. damit *Zaunstelle*: ein tribweg uff der uchtwaid und ist ein *zaunstelle* und so oft; ebenfalls *Lucke*: über *Luckabühel* hinuß. item gautt ain *luck* über der widum gůt. Melch. Fleckenb. Daher gehören die Flurnamen: Wisle im *Zaunholze*, Krauchenwis; Wise im *Langenzaun*, Großelfingen; *Zaunacker*, Zelg Dettenfeld, Neufra. Wichtiger sind die

Pfatten, *Eschpfatten* echt alemannisch: ein *Lantstrausspfatten*, hinuf gen Ringingen. Melch. Fleckenb. Aelter *fade*, *êfade* ein durch Gemeinderecht besteendes Gitter, Zaun, Hag. In Lindau gab es ein *Pfatt-Tor* (Spitalurbar). Die *Eschpfatten* dort im 15. Jhd. häufig. Besold: die *Pfattenschau* und Erkenntnis der Feld-

schäden; die Untergänger und *Pfattenschauer*. Sie war unterschiden von der Hagschau. Im Schaffhauser Meierrodel 1433 *êfaden* häufig.

Brücken: acker zer *brugge*, Beur. Urb. 195. *Spachbrugge* 191. *Langebruck*, Hart, Wald und Feld. Im Bingener Rotel 18 sec. werden „Brücken" oft genannt als Namen für Aecker. Bei der *Bruck*, Neufra. Wis *auf der Bruck*, Killer. Wise *unter der Bruck*, Jungnau; *ob der Bruck*, Rangend. *Bruckbach*, ebenda; *Grumauerbrückle*, *Bruckhaub*, ebenda. Acker Kaiseringen. *Die Bruck*, Ostrach, schon 1317 genannt: die Ostrach uf biß *in die brucke* ze Ostrach. Sigm. Grenzbeschrbg. 1460 (Buck, Bussen): ob der *Pachbruck*, Empfingen 1575. *bi dem brückle*, Melch. Fleckenb. 1483 bl. 1ª. Im *Bruckgässle*, Rangend. *Krummbrückle*, beim *Bruckenhaus*, Hechingen. *Knüppelbrücken*, *Holzwege* nannte man *Specke* syn. *Spach-*, *Speck*wiszen bei der *Speckbruck* und *Spachbruck* Empf. 1575. Ganz so im Vöhringer (Sulz) Gültbuche. ihennet *der bruck* Hitzkofen 1536. Ausfürlich oben bei den Ortsnamen erklärt. Alem. VIII 8. 9.

Altes *var-* was beim ON Neufra erklärt ward, erhielt sich als Gewandname bei Laiz: *unter dem färle*. Alem. VI 157. 158.

Furt der uralte völkerwanderliche Uebergang, dann der Vihtrib zur Waide über Waßer, tiefe Taleinschnitte usw. hat sich in Zollern vilfach erhalten und erinnert uns da an alte Trib- und Trattverhältnisse, die längst verschwunden sind. Bei Otterswang sind die *Furtwisen*. Die Grafen *Egenfurt* bei Hechingen 1402. 1440. Mon. Zoll. I 426. 466; des Grafen *Egenfurt gût* apud Niufron 1261. Mone Zt. 3, 71. Die müli diu da gelegen ist ze *Slehtenvurte* Haigerlocher Urkunde 1314. Mon. Hohenb. No. 236. Die Grenzurkde. v. Sigm. Wien 1460 (Grf. v. Werdenberg): v. Burkwyler (Heiligenberg, badisch) den rechten weg für das Lindlein; uf die Landstraß in *den Furth* bei der oberen Mühlin, ußer demselben *Furth* gen Pfullendorf — ußer demselben dorf die *Ach* das wasssr uf gen *Ruschriedt* in *den furth*; ußer dem *furth* zu Ruschriedt den Bach uf gen Alberwyler usser dem Büchli in die strassen hinuff gen Selgenswiler in den *furth*; ußer demselben die Ablach hinab in den *herfurth* zu Eglismühle (Eckartsmühle, Mindersdorf) in das Mühlrad — gen Holzen (Holzach) in den *furth*, ußer demselben *furth* den bach uf gen Oberschwaindorf — gen Weckenstain in das burgstall, ußer dem burgstall gen Ysigkofen in den *furth*; ußer dem *furth* zu Y. gen Egelfingen. Schnell 166 ff. die vischenz die anvahet an dem *furt* vor dem hôtal Schmiechen 1346 (Riezler). am *Rychartfurt*, *Dietfurt* 1536. Vgl. meine Mittlg. Kuhns Zt. 15, 267.

Tore, *Falltore* wie Vorstädte, Burgen, Schlößer gaben vile Flurnamen ab. Urkundlich begegnet das *obere Tor* zu Hechingen: us äcker und us wisan, die allú vor *dem obern tor* ze Hechingen gelegen sint. 1382. Vor *Altenburs tor* (Veringenstadt) Habsb.

Urb. 259; eine wise vorm *vndern thor* zů Salmendingen 1586. beim werden *thor* Inneringen 1536. Das *Jungelins tor* ebenda. Die Krautgärten *vor dem Schindstor* Sigm. Beim Burktor, beim *Falltor* gen Wilflingen ushin. Langenensl. Seelb. 1529. Beim *Fallenthor*, Inzkofen 1536. Zu *valtor* herin, durch den *valtor* herinwarts. Melchingen Fleckb. Thele sezte arglos „Walltor“! anderhalb mansmat — vor dem *fallentor* 1404. Mon. Zoll. I 486. *Fellgatter*, Wald.

War eine Feldabteilung von der andren durch einen lebendigen Zaun getrennt, wie die Bünden und der Etter von der Flur oder eine Gemarkung von der anderen durch den Bannzaun, so musten an den Feldwegen, die durch solche Zäune giengen, hölzerne leichte Tore angebracht werden, um das Vih auf der Waide vom Ueberlaufen abzuhalten. Solche Tore hieß man *Falltore*, die ein jeder bei der Durchfart öffnen konnte und nach derselben wider schließen muste und vile Feldgegenden, wo längst die Einrichtung gefallen hießen noch *Falltore*, von den kleinen Toren an Befestigungen ebenfalls üblich. Mone Zeitschr. 5, 263.

Nachbarorte sezten, wie ganz natürlich, eine Unzal Flurnamen ab; selbst zergangene Flecken und Dörfer hallen noch nach wie Brenzkofen im *Brenzkoferberg* bei Sigm. usw. *Spechtshart* b. Inneringen, auf *Altenhofen*, Glatt; zu *Apfelstetten*, Jungnau. *Altwalderbezirk*, Eschendorf. *Aobingerberg* (Owingen ON) Rangend. Im *Bierendorf* Harthausen a. Sch. Im *Bindorf*, Bingen. Vor *Binger Lehern*, Hitzkofen 1536. *Bisingerberg*. Im *Blättringertal* Jungnau. Im *Bolter tall*, Aickhofen 1536. *Boltringer* Haub, Rangendingen. *Gorheimerberg*, *-bach*, Sigm. *Hausen*, Flurn. Hettingen. Acker im *Hechinger Feld*, Weilh. Im *Hettingertäle* Harthausen. *Heudorferwald*, Sigm. *-hölzle*, Tannheim. *Hochbergerhalden*, Dettlingen. *Holzhauserreute*, Wise, Jungingen, Boll. Beim *Horberkreuz*, *-gässle*, Empf. Bei den *Horber Bömen*, Empf. 1575. *Hornsteiner* Erlen und Halden, Bingen. Die Fluren in *Unterindelkofen*, *Unterindelfingen*, Jungnau. Ich erinnere hier an den ON „Indlekofen“ bei Waldshut 1261 als „Innichofen“ Mone 9, 350. Ob unser êmaliger ON auch so zu erklären ist? — Acker im *Irrendorfer Hau*, Berental. Die *Kappler Birken*, Eschendorf. *Killerhalden*. *Hausenhalden*, Starzeln. *Mertinger Gut* (Merioldingen †) Melchingen. Wise zu *Mettelstetten*, Betra. *Nusplinger veldt*, Schmeihen 1346. *-täle*, Tiergarten. Im *Oberifflinger* Rain, Diessen. Im *Rengetsweilerwald*. Wald. Im *Sanknetsweiler*, Wise in Wald. Im *Selgetsweiler*, Wise ebenda. *Schadaweiler*, Rangend. Hinter der *Scheeremer*? Sigm. Dorf. *Seeheimer Berg*, Ringingen. *Veringer* Felderwisen, Veringenstadt; im *Veringer Teil*, *-stöckle* Inneringen. *Ueberlingerwise*, Starzeln. Wise *auf Weilbann*, Empfingen; Acker *auf Weiler*, Hechingen. *Weilarberg*, Rangend. *Weilerwis*, Ringingen, Burladingen. *Johannisweiler*, Hechingen.

IV TORE, TÜRME, BURGEN, SCHLÖSZER

Die Richtung von und nach einem alten Turme drückt sich öfters in Flurnamen aus. Zb. bei Grenzbeschreibungen: uß demselben Furth gen Phullindorf in *das obere thor*, ußer dem *oberen thor* uf die rechte Landstraß. Sigm. Grenzbeschreib. 1460, sih oben unter „Tor, Falltor". Ferner: *Teufelstor*, Berg bei Hettingen. *Der alte Turm*, Reste der Hedinger Burg, vor 100 Jaren noch so benannt. *Turn* zu Hedingen ob der Tunow, das hus, hofraiti, schüren usw. Urb. 1441. Ze Kruchenwis das dorf unde der *turn* darinn Habsb. Urb. 277. Hofstatt mit dem *alten Turn* Schmid, Burg Zollern 18; das *bürgle* zu Hechingen 34; vor *der burg*, Oberschmeien; uf *Höslinburg*, Binger Rotel 1494. Hinter *Burg*, Trochtelf. *Burg*, *alte Burg*, *- Weg*, Langenensl. Wald. Acker *im Bürgle*, Jungnau. Acker *in Altenburg*, Jungingen. *Burg*, *-halde* Holstein u. B. *Bürgle*, *Burgstal* Stetten. *Betraer*, *Burgstal*, Haigerloch; Ostrach, worauf das Kaplanshaus stet. Schnell I 100. Im *Burgstal*, Wald, Bisingen. *Burgrab*, Krauchenwis 1315. Im *Burglind*, Jungnau. *Burgweg*, Empfingen. Auf die *Isenburg*, zoll. Horb. Grenze deuten die Flurn. im *Eisenbergertal*, *-feld*, einst Weiler, jezt Feld. *Hinterburg*, Wald bei Trochtelf. Die alte Magenbucher Burg hat noch die Schloßäcker als Erinnerung. — Acker i. *alten Schloß*, Gammertingen. Hinter dem *alten Schloß*, Warmtal. Hinter dem *neuen Schloß*, Langenensl. 1607. *Schlößlehalden* Tiergarten. *Schlößle*, Bisingen; so heißt auch volkstümlich *Arnoldsberg*. *Schloßbühl*, Krauchenwis, *-halde*, Sigm. Tierg. Straßberg, *-wisen* Ringingen.

Fortsezung in den folgenden Heften ABIRLINGER

EIN UNBEKANNTER SCHWÆBISCHER DICHTER-PFARRER

Durch die Güte eines Freundes und Kollegen, des Pfarrers Schüz in Obersteinach, bin ich mit einem Dichter bekannt geworden, des Gedächtnis nur in einem kleinen Kreise sich erhalten hat. In den Akten des Consistoriums schlummert sein Opus, nach Ovids Vorbild *Tristia Thumlingensia* [1]) genannt, und doch verdient es heute noch, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Viles mag auf

---

[1]) *Vgl. Sagen v. TWerwolf Alem. II 146 ff.*

dem Schwarzwalde anders geworden sein, seit der Dichter dort sein Klagelied gesungen. Ist doch der Schwarzwald aus einem Tomi und Gyara in neuester Zeit selbst in Thumlingens Nähe zum stillen Sommeraufenthalte großer Geister geworden. Hätte sichs der Dichter träumen laßen, daß die Städter in das im so schauerliche Dunkel der Tannen sich flüchten, sein Klagelied hätte weniger herben Ton angeschlagen. Aber die Zeiten ändern sich und mit inen die Menschen. So gilt auch nicht mer, was er in bitterem Harme singt von des Schwarzwalds Bewonern. Aber neben den Vergänglichen enthält sein Klagelied noch mer des bleibend Waren. Treffend gibt er wider die Schmerzen der vil beneideten Landbewoner, die manchem Städter den leichtlebenden Phäaken zu gleichen scheinen. „Auf dem Lande lebt sich ja billig." Diser Aberglaube ist heute noch nicht aus manchen erleuchteten Köpfen zu bannen und spukt bei jeder Verhandlung über Besoldungsaufbeßerungen nach. Die Leiden eines Pfarrers auf einer mit Filialien reich versehenen Pfarrei können kaum anschaulicher geschildert werden.

An poëtischem Schwunge, an Feinheit des Ausdrucks, an Gewandtheit der Schilderung felt es dem Gedichte nicht, das mit den ersten Distichen die Teilname des Lesers gewinnt und nicht mer losläßt. O glückliche Zeit, da die schwæbischen Magister noch solche Meldungsepisteln ans Consistorium abgehen laßen konnten! Denn unsere Tristia Thumlingensia sind nichts anders als eine Bitte um Versezung. Der Verfaßer *Johann Ulrich Schwindrazheim,* geboren zu Neuenbürg 10. Nov. 1737 als Son des dortigen Präceptors, hatte im Jare 1767 ungerne die Pfarrei Thumlingen, OA Freudenstadt, übernommen und fülte sich dort äußerst unglücklich. Sein Sinn war auf Höheres gerichtet. Kaum ein Jar war er dort, so meldete er sich weg und stellte dem Consistorium seine Lage in drastischen Farben dar. „Poesie" war die Antwort. Da antwortete er nun mit Poesie, mit unserm eines Ovids nicht unwürdigen Carmen. Diß rürte die Herzen so gewaltig, daß er eine Professur an der Kadettenschule in Ludwigsburg bekam. Dort lerte er biß 1775 und ward dann Pfarrer in Gomaringen, wo auch ein anderer schwæbischer Dichter, GSchwab, eine Heimat gefunden. Im Jare 1813 starb er. Ob von im außer den Tristia Thumlingensia noch andere poetische Ergüße vorhanden sind, ist mir unbekannt. Außer dem Original der Tristia in der Konsistorialkanzlei findet sich noch eine Abschrift von Schwindrazheims Hand in der Pfarrregistratur von Thumlingen, begleitet von treffenden lateinischen Anmerkungen meines Großvaters, Schwindrazheims zweiten Nachfolger, GBossert. Die deutsche Uebersezung stammt von Pfarrer Daniel in Zuffenhausen 1834. (Schw. war Schillers Lerer; Verfaßer der Kasualgedichte Stuttg. 1782 Mezler.)

Sih! ein Armer, dem nirgend das Heil und nirgend des Heiles
Hoffnung erblühet, entbeut Fülle des Heiles zum Gruß!
Arm, ja! bin ich, und gelte doch nicht für arm und verwisen;
Klag ich, ir meint, ein Poët singe nur klagend sein Lied.
War ist's, der Brief, den flehend zu Euch ich kürzlich entsandte,
Jenes Prosa-Gewand hatte poëtischen Schnit.
Aber Melpomene nicht gab mir das klagende Lied ein,
Mir nicht, meinem Geschick floßen die Worte vom Mund.
Ha! wen hat nicht ein änliches Loß zum Dichter gestempelt!
Spricht ein lebendiger Schmerz tot in den Worten sich aus?
Jammer! Es schwelgt in der eigenen Not mutwillig die Prosa,
Und in die Zügel gebot tapfer zu beißen das Leid.
Doch daß ein zweytes Mal nicht unklug die poëtische Prosa
So sich verirre, sind hier Verse prosaisch und matt!
Denn wenn Wares mein Wort, obgleich wie Fabeln, verkündend,
Glauben verdient und doch Glauben sich nimmer verdient,
Was noch hilft mirs, in bunte Gewänder zu hüllen die Misform?
Schlichtem Worte wird wol eher der Glaube zu Teil.
Lis denn! Nicht in Gyaren und düsterem Kerker verschloßen
Klag ich mich wider, nicht mer Fallen vergleich ich den Schnee.
Bilder warlich sinds nicht, nur meines Geschickes Gestalt ists;
Hießest du immer von mir ferne die Bilder entfliehn!
Wol zwar kenn ich die Art, wo nur drey Spangen der Himmel
Breit ist; doch was ich so wol kenne, verschließe die Brust!
Nicht mer red ich davon, wie die Muse verwisenen Dichtern
Vom tomitanischen Pol kürze den Weg zu der Stadt.
Nicht Sauromaten mer nenn ich Zigeuner und änlich Gelichter,
Nein! für die rauhe Gestalt wäl ich das sanftere Bild.
Schaut denn am übel berüchtigten Ort den neuen Bewoner,
Ferne von Musen, von Baum, ferne von Reben und Stadt.
Flecken nennt in das Volk, ja, dreißig Hütten, in Haufen
Also zusammengeschneit, werden ein Flecken genannt!
So vom Flecken ein Bild, wie Mantua einst von der Roma,
Seufzt er, vom seufzenden Baum, Tal und Gebirge bedrängt!
Bäume, die lachenden Obstes das Haupt in den Feldern erheben?
Tal in üppigem Flor? Berge mit Reben umkränzt?
Ja, ir hänget mir wol, ir weichen Trauben, am Schlehstrauch?
Leset mir doch vom Gestrüpp Veilchen und Feigen vom Dorn!
Oder villeicht ist aus Steinen das Brot aus der Tanne des Oelbaums
Saft zu pressen? Versuchts! Mir ists des Wunders zu vil!
Zapfen der Tannen die einzige Frucht! In irer Beschattung
Irr ich, von Dunkel umhüllt, blind durch den traurigen Grund.
Wären es Eichen, ich zälte für einen Priester Dodonens;
So hängt der Schatten des Hains nächtlichen Schauer um mich.

Dennoch — begreift ir es? — schaff ich den Stof zum Nären der Flamme
Nur zu dem Preise mir her, wie sich der Städter in schafft!
Aber, o weh! nicht, wie Städter, ernäret mich selber die Wüste,
Leichteren Kaufes erwirbt Trank sich und Speise die Stadt.
Oder mir kommt wol auch gar nicht zu Kauf, was dem leckeren Städter
Gar des Beachtens nicht wert, was vor den Füßen im ligt.
Kommt es zu Kaufe, so kommt es zu teuer, um gleiche Bezalung
Wird das Erlesne der Stadt, mir wird der Schofel zu Teil.
Zehnten bezieh ich; doch schlinget der Schlund des Pächters die Hälfte
Und die Hälfte mein Ross girigen Schlundes hinab.
Ross? ich täuschte mich selber! — beritten nicht bin ich, ich wars nur;
Was sie fordert, ein Ross füttert die Pfarre mir nicht.
Ueber die Täler dahin und die wälderbewachsenen Berge
Trägt den Sabbaterdienst müde der eigene Fuß!
Ei! wenn des Dienenden Arm zwei Reden zu füren zu vil ist,
Mer noch ermatten im Dienst holprige Wege den Fuß.
Bald vom Schnee, bald vom Regen durchnäßt und vom frostigen Reife,
Watet der Wanderer im Kot, watet im eisigen Bach.
Bald arbeit ich mich hoch auf des Schneebergs starrenden Rücken,
Tief in den Stufen von Schnee schüttelt die Beine der Frost.
So mit dem Ruder des Stabs den eisigen Berg zu erklimmen
Heiler Haut, ist ein Werk, sauer errungen im Schweiß!
Doch dann klag ich nicht mer, (selbst solchem Jammer ist Trost nah!)
Daß noch schmaler der Dienst jezo mich närt, als zuvor.
Umsichtsvoll ja verbeut er ein Ross dem pfarrlichen Stalle,
Daß es den Trabenden nicht trage zu härterem Loß.
Dann schwebt wider mir vor das Bild von dem traurigen Tage,
Welchen der Reiter von einst fast als den lezten begrüßt,
Weh! Wie lag ich im Berge von Schnee beinahe begraben!
Lag begraben beinah unter dem scheuenden Ross!
Ha! wie hob ich so matt von dem neuen Bette die Glider,
Bald in erneuetem Sturz härteren Fall noch zu tun!
Denn mein Ross, ergrimmt ob der Grube, zum Sprunge sich raffend,
[illegible] den Nachbar im Grab hart mit dem grausamen Huf.
[illegible] ergrif mich, es schin der Teil, der mit bleibendem Merkmal

Jezt noch mich mant an den Fall, los sich zu reißen vom Leib.
Starren ergrif mich, und jählings begraben vom schneeigen Damme
Hatt' ich noch Leben, doch war Lebens mir nimmer bewußt.
Get noch zur See das gescheiterte Schif, in die Schlacht der Verlezte,
Trab ich, gescheitert zu Ross, nimmer den schneeigen Pfad.
Also tröst' ich, ein säumiger Waller, mich über des Weges
Längen, und klaget der Fuß, sprech ich in also zur Ruh.
Ja! so oft ich noch taumel und ruder' und schwize und wate,
Und wie oft noch erschlafft sinket zum Boden der Fuß,
Such ich mich immer zu täuschen mit solcher traurigen Tröstung,
Such ich Armer im Wort Hülfe, gebrichts an der Tat.
Ach! ir Brüder im Amt und Genossen! ir schwelget im Escol,
Und ein Genosse von Euch darbet im rauhen Seir!
Klaget, Genossen, so weit ir, zerstreut in der Welt, mich vernemet,
Klaget die Lasten mit mir, traget die eure mit Lust!
Trag ich und tu ich und schwiz ich und frier ich ein Merers am Tag schon,
Labt mich doch selber die Nacht nicht mit der Ruhe, wie Euch.
Sucht kein Räuber im Friden, der one Waffen sich einschleicht,
Euch doch heim! und bei Euch schirmen die Häuser sich selbst.
Aber es hält der mänadische Bär an dem nördlichen Himmel
Mich, und mit mir zugleich feßelt er Diebe dahin;
Und es erfüllet der Wald, der nicht zu Fridlichem ratet,
Mit der beginnenden Nacht Alles mit Bangen und Furcht.
Grausend in seiner Gestalt und grausender, als die Gestalt ist,
Birgt er in schreckender Näh Räuberbehausungen mir.
Wo nur das Auge verweilt, nur Trauriges zeigt mir der Boden,
Und für mein Seufzen gebrichts nirgend an Raum und Gelaß.
Doch! was soll ich die Täler umher und die Schluchten mit langen
Klagen erfüllen? hinaus dringet, ir Seufzer, zur Stadt!
Ir zwar sprechet von Zehnten mir vor, von Holz und Geschenken?
Laßet vom Neide mir frei, bitt ich, ein ärmliches Loß!
Zehnten? O! sendet mir doch von eurem Weine die Hälfte!
Und ich geb Euch dafür, was ich nur zehnte, dahin.
Holz? Ich darb' auch an Holze, wenngleich umschichtet von Holze;

So lit brennenden Durst Tantalus mitten im Fluß.
Oder Geschenke? Nicht Euch, ir teuren Freunde! vergönn ich
Solche Geschenke ; dem Feind seien sie nimmer verwert!
Hier ja zehntet und fünftet sogar den Pfarrer der Bauer,
Und den Rücken zum Dank scheret dem Hirten das Schaf.
Säumig erscheint mir nach langem Beschicken ein Meister vom Handwerk
Und verkauft mir sein Werk schlecht und zu doppeltem Preis.
Klag ich, so schilt er; verschluck ich's, so macht er nach außen sich lustig,
Wie er den erlichen Herrn über die Oren gehaun.
Beßer nicht bin ich mit jenen, die sonst zur Arbeit die Hände
Oder des dürftigen Stiers Hals mir vermieten, daran.
Gelt ich für gut und dafür, das Berupfen nicht eben zu merken.
Schonet die Herde sich selbst, rupft an dem Hirten nach Lust.
Und wie der Wolf auf den Hirsch und der Rab auf gefallene Aeser
Stürzen sie, wo nur von fern Beute zu wittern, darauf.
Ist der Hirte nicht selber ein Wolf, und hat er ein Fell noch,
Wagt er nicht one Verlust sich in die Herde hinein.
Zäl ich noch Weiteres auf? nichts, was nicht verwünschbar, gewärt mir
Dises Gäu und dem Gäu änlich erzeugte Geschlecht.
Vil ist des Jammers im Lied, ich gesteh's; doch die bessere Stunde
Seze dem Jammergeschrei mit der Verbannung ein Zil!
Jezt noch leb ich ; und leb ich, so hoff ich ; und hoff ich, so klag ich,
Klagen, unendlich erneut, neiget die Gottheit ir Or.
Ja, wenn das Glück mich erhört, ich scheue den Kostenersaz nicht;
Denkt, von den Wogen gepeitscht, noch des Verlornen ein Schif?
Täusch ich mich? oder der Winter, wie Thumlingen selber wol endlich
Schmelzen in sihet, wird mir sicherer Hoffnung ein Bild?
Flieh denn, schrecklicher Boreas, hin! komm, kosender Westwind!
Meines Frühlings Beginn kündest du, Muse, mir an!

BÄCHLINGEN GBOSSERT

BESEGNUNGEN

1 EIN SCHÖNER BEWERTER SÄGEN FÜR DIE PESTELENTZ [1])

So ein Mensch solches überkombt, solle er das mit diesem hernach geschribnen Segen lassen sägnen oder selbst thon. Und so offt ein Creutzlin roth, soll er mit dem Rechten dannach ein Creutz über den bresten machen. Also.

Mit Gott dem † Vater suoch ich dich. Mit Gott dem † Sun fund ich dich. Mit Gott dem † Heiligen Geist vertreib ich dich † Trüess † beül und † geschwer / ich beut dir durch das Spör/ das Gott dem Herrn durch sein Seitten wuott † das du an mir heut nit gewinnst weder Eytter gyfft/ noch Blutt. Ich † beschwer dich heüt bei den heiligen Göttlichen drey naglen die Jesu Christo ûnserm herrn durch sein heilige hend und füess wurden geschlagen. Ich † beschwer dich heut bei den heiligen Göttlichen fünff wunden/ das du Trüess/ beul/ und geschwer am andern tag auss meinem Leib seiest verschwunden.

Ich † beschwer dich heut bei dem heiligen Todt/ da Gott mich und uns arme Synder erlösst und erkaufft hat. Ich † beschwer dich heut bei dem heiligen göttliche fronlebendigen Creütz/ daran Gott der Allmechtig todt und marter leidt. † Das du heut Trüess beül und Geschwer aussziehest aus meinem fleisch/ aus meinem blutt/ und aus meinem Leib/ und kein schad mir nit seiest/ in dem Namen gott des † Vaters/ und gott des † Suns/ und gott des † heiligen Geistes/ Amen.

Sprich fünff Vater unser und fünff Ave Maria und ein Glauben auf blossen khnien undz bitter leiden und sterben Jesu Christi.

Darnach sprich weiter hernach folgendt:

Gottes blutt ist ausgeschossen /
Gottes blutt ist ausgeflossen /
das behütet mich vor allen bösen gschossen /
hie sicherlichen und dort ewiglichen /
im namen Gott des † Vatters/ und
des † Suns und des † heiligen Geists Amen.

Darauf bete drey Vater unser, drey Ave Maria und ein Christlich Glauben.

Ist offtermals probiert wordenn. 1587.

ULM WITTIG, SEUFFER

---

[1]) *Aus einem handschriftlichen Gebetbuche von 1587, dessen Verfaßer oder Kompilator nach dem Titelblatte FLudovicus Faber, Güntzburg, Organicen, ist.*

2 GEGEN GICHT

Gicht o Gicht wie mattest (= marterst) du N. N. mich! Das klags Gott, demselben Mann, der den Tod am Stamm des heiligen (Creuzes) unschuldig übernahm. Laufen(d) Gicht, . . . Gi(cht) Wildes Gi(cht) Kaltes Gi(cht) Nerfen Gi(cht) schrecken Gi(cht) hitzig Gi(cht) Winden Gi(cht) hirn Gi(cht) und alle die Gicht, die durch das Gättlein (= Gärtlein) geht noch in haubt noch in Arm noch in knöcheln noch in hiften noch in gebein mark aller gebein. wer verbüttet dein gi (gicht) an deinem ganzen leib? Kristus verbüttet dein Gi. Cristus überwindet Gi. Das helfe dir Jesus Cristus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit XXXEOObl^aVXEE ObXBKObKVX

Gott der herr und unsere liebe Frau gingen mit einander über Feld, gesicht gewicht geht gegen in her. gesicht gewicht wo woll du naus? Gesicht gewicht sprach: will in den Menschen, betreißen (betrise, krank) machen, will Fleisch Essen, bein brechen und blut lappen, Gott der herr unser liebe Frau sprach: gesicht gewicht sprach: das sollt du nicht tun, ich gebüte dir: naus in wilden Wald du reißendes Gesicht, du kaltes Gesicht du stingendes gesicht, da sollest du harz Essen, Stein brechen und Wasser lappen und von des Menschen leib lassen! das sei dir zu deiner buße gezählt XXX. M. X. M. X. gXW. X. 𝔖. X. 𝔡. X. X. 𝔵. 𝔡. l. X. 𝔥. X. 𝔅. X. 𝔡. X. 𝔡. X. W. S. X. M. X. g. X. 𝔡. X. 𝔡. X. M. X. 𝔵. X. g. X. 𝔡. X. 𝔳. X.M. X. 𝔵. X. g. X. 𝔡. X. 𝔥. X. j. X. 2. X. 4. X. 𝔡. X. W. X. 4. X. b. X. M. X. g. X. 𝔖. X. 𝔡. X. 𝔥. X. g. X. g. X. bam. 𝔡. X. b. X. M. X. b. X. X. b. X. 𝔥. X.

3 EIN ANDERER ZAUBERSPRUCH

Der duldige Job sitz an dem Ort Biß alen Motten und Harwurm wek — —

Gott der Herr zog über land begegnet ihm Abraham. Abraham warum bist du so traurig? warum solt ich nicht traurig seyn? thut dir dein Maul so weh Abraham nim du ein fliesiges waßer in den Mund und spei es auf den Erdens Grund so wird dir dein Mund gesund. † † † DIACONUS KLEMM

4 *Jesus Nazarener König der Juden.* Dieser triumpfirliche Titel Bewahre uns vor allen Uebel, vor allen Nachstellungen des Satans, vor jeder List aller Bösen Menschen, und Schütze uns bey Tag und Nacht an Leib und Seel. Ueberall und an der Wand, ist Jesus Christus bey der Hand. Satan heb dich weg von mir, du hast keinen Teil an mir. Sadan du Brauchst deine List, jch bin ein getaufter Christ jm Namen Gottes des Vaders des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

ABIRLINGER

VARIARUM NATIONUM PROPRIETATES II [1])

AUS EINER SCHULGEOGRAPHIE DER JESUITEN [2])

Wie seynd die Teutsche geartet? Sie seynd überaus geschickt zu allen Künsten und Wissenschafften, worzu es ihnen weder an Fähigkeit des Verstands, noch an Fleiß und Emsigkeit gebricht. Die Buchdrucker- und Kupferstecher-Kunst, das Schieß-Pulver und Feur-Rohr, samt vielen andern Künsten und Wissenschafften haben die Teutsche erfunden. An Stärke und Kriegs-Dapfferkeit waren sie jederzeit dermassen berühmt, daß sie deßwegen Germani und Allemanni das ist, gar und alle Männer zubenahmset worden. Jedermann muste sich verwundern über die Enthaltung und Gelassenheit der Teutschen Jugend, über die unversehrte Treu der Ehe-Leuthen, über die ungemein grosse Redlich- und Aufrichtigkeit, und sonderbar über die unbewegliche Beständigkeit in dem wahren Catholischen Glauben. Fast unglaublich ist der Teutschen Gütig- und Freygebigkeit in Stifftung und Unterhaltung der Kirchen, Klöster, geistlichen Pfründen, Armen- und Krancken-Häuser, auch anderer Denckmahlen Christlicher Gottseeligkeit, worvon die Stein selbst annoch reden und Zeugnus geben. Allein hat leider dieses Lob und Alt-Teutschen Ehren-Glantz sehr verdunckelt theils der höchst bedaurliche Abfall so vieler tausend Teutschen von dem uralten Glauben und wahren Religion, theils die gantz unbesonnene Liebe und Begierd fremde Kleidung sowohl als Sitten nachzuäffen. Dahero sie billich Nachäffer fremder Nationen genennet werden. Und wolte GOtt, daß sie sich vielmehr beflissen fremder Völcker Tugenden, und was selbe lobsames an sich haben, als ihre Laster und Mißbräuch nachzuahmen.

Was für eine Regierungs-Art gehet in Teutschland im Schwang? Die Monarchische mit der Aristocratischen vermischt.

Was ist allda für eine Religion? Unter die gröste Zierden des edlen Teutschlands war ehedessen billich zu rechnen, daß selbes von jener Zeit an, da es sich zur Catholischen Religion bekehret, in selber mit recht Teutscher Standhafftigkeit jederzeit gantz unbeweglich verblieben, einerley Glauben haltend, und einer-

---

1) *Alem. XII 190 ff.*

2) *Rudimenta Geographica, Sive Brevis facilisque Methodus Juventutem Orthodoxam notitiâ Geographicâ inbuendi, Pro Gymnasiis Societatis Jesu in Germaniae Superioris Provincia. Auctore Ejusdem Societatis Sacerdote. Opusculum Quintum. Cum Gratia & Privilegio speciali Sac. Caes. & Cath. Majestatis, Ac Superiorum Permissu. Augustae Vindelicorum, Sumptibus Mathiae Wolff, Bibliopolae. M. DCC. XXIX.*

ley Sprach redend, bis der unselige Luther durch seine gottlose Neuerungen ein mehr als Babylonische Verwirrung und Greuel der Verwüstung eingeführet. Dahero dann geschehen, daß in jener jämmerlichen Zerrütt- und Unordnung auch die Lutherische und Calvinische Sect in manchen Orten die Catholische Religion von ihrer uralten Besitzung und Eigenthum, den sie so viel hundert Jahr hindurch behauptet hatte usw. *Holländerchristen.* Aber die Holländer haben durch ihre falsche Anklagen, und ehrenschänderische Verleumdungen den Japonischen Monarchen endlich dahin verleitet, daß er viel tausend Christen des Glaubens halber auf daß allergrausamste hat lassen hinrichten, und nicht nur Christum, sondern so gar auch den Nahmen eines Christen aus gantz Japonien auf ewig verbannet. Denen Holländern allein, als welche öffentlich und hoch betheuren, daß sie keine Christen, sondern Holländer seyen, wird der Zugang in dieses Reich, wohin zu gelangen sie so gar Christum mit Füssen zu tretten kein Bedencken tragen, vergünstiget.

Ungarn Was hat es mit Grund und Boden und mit denen Einwohnern für eine Bewandtnuß? Den Boden betreffend, ob er schon alles, was nicht nur zur Nothdurfft, sondern auch zur Ergötzung dienet, im Ueberfluß herfür bringt, wurde er doch weit furchtbarer seyn, wofern man selben fleissiger anbauete. Die Ungarische Ochsen, die Ungarische Wein, und das Ungarische Gold seynd sehr berühmt. Die Einwohner haben hoche Geister, seynd kek, behertzt, und zum Krieg gefaßt, achten ihre Freiheit sehr hoch etc.

Wie seynd die Portugiesen geartet? Seynd mässig, häußlich; doch zugleich freygebig gegen denen Armen, Geistlichen und GOtt geweihten Personen; lassen sich keinen Kosten gereuen in Auszierung der Kirchen und GOttes Häuser; tragen sehr grosse Andacht gegen Gott, und der Mutter GOttes; haben sich auch in denen Wissenschafften, in der Handelschafft und Kriegs-Wesen einen grossen Nahmen erworben.

Was haben die Italiäner für Eigenschafften? Seynd spitzfindig, klug, witzig und fähig zu allen Sachen; werden jedoch auch arglistig, verschlagen, hinderhältig, Ehr- Rach- und Geldgierig gehalten. Sollen zwischen der Spanischen Gravität und Französischen Leichtsinnigkeit gleichsam das Mittel treffen.

Was für Eigenschafften haben die Spanier? Sie haben einen tiefsinnigen Verstand, und lieben mehr die Philosophische und Theologische Wissenschafften, als die freye Künsten; hecken alles wohlbedächtlich aus, und geben auf ihr Ansehen und Gravität sehr acht; seynd geheim und verschwiegen, und je langsamer sie in ihren Berathschlagungen seynd, desto standhaffter beharren sie auf ihrem einmal gefaßten Entschluß.

Wie wird Spanien regiert? **Monarchisch.**

Was ist daselbst für eine Religion? Die Catholische allein, welche sowohl der dem Nahmen und der That nach Catholische König, als die zu Untersuchung Ketzerischer Irrthümer verordnete geistliche Richter also rein und unversehrt haben erhalten, daß biß auf heutigen Tag nicht ein eintziger Ketzer Hauß-sässig sich hat dörffen niederlassen.

Wie seynd die Franzosen geartet? Seynd fröhlich, höflich, gesprächig, in Schlichtung sowohl als Erfindung der Sachen schnell und behend, in verschiedenen Künsten und Wissenschaften erfahren; doch allzugrosse Hochsprecher und Hochschätzer ihrer selbst und ihrer Sachen. Erfinden immerdar neue Mode, und allerhand Eitelkeiten, sonderbar in Pracht und Tracht der Kleider, wodurch sie der Ausländer Augen mit einem blauen Dunst erfüllen, und ihnen anbey den Seckel leeren.

Russen. Wie seynd die Einwohner geartet? Sie waren vor diesem sehr unwissend, grob und ungeschlacht, biß Petrus I, nachdem er verschiedene Länder in Europa selbst durchreiset, die freye Künsten und Wissenschafften, folgsam auch höflichere und geschliffnere Sitten in sein Land eingeführet.

Dänen. Wie der GOttes-Dienst? Sie seynd vom wahren Evangelio abgewichen, und dem Luther gefolgt; haben jedoch noch etliche Catholische Ceremonien behalten.

Schweiz. Wie ist Grund und Boden samt denen Einwohnern beschaffen? Es seynd daselbst die allerschönste Weidungen; dahero die Einwohner aus der trefflichen Vieh-Zucht sehr grossen Nutzen schaffen. Was grossen Eiffer und Standhafftigkeit aber die rechtglaubige Schweitzer von Alters her in Handhabung der wahren Catholischen Religion, in Beschützung und Verthätigung des Statthalters Christi erzeigt haben, erhellet sattsam aus dem, daß Julius II. im Jahr 1512 die Schweitzer Beschirmer und Verfechter der Päbstlichen Würde, und Pabst Leo X. im Jahre 1515 Beschützer der Kirchen GOttes genennet und offentlich angerühmt. So wird auch der Schweizer Treu, Aufrichtigkeit, Mäßigkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit, forderst aber ihre Standmüthig- und Hertzhafftigkeit im Krieg von denen Geschicht-Schreibern vielfältig herfür gestrichen. Das Regiment ist in etwelchen Cantonen Aristocratisch, in anderen Democratisch.

Savoyen. Was ist hiervon überhaupts zu mercken? Das Hertzogthum Savoyen grentzet Süd-werts an Piemont, Nord-werts an den Genfer-See; gegen Westen an Franckreich, gegen Osten an das Walliser-Land. Der Lufft ist wegen vielen Bergen, so stets mit Eis bedeckt seynd, kalt; doch ist das Land Volckreich, und zimlich fruchtbar. Die Einwohner seynd gar emsig und arbeitsam. Die auf dem Gebürg wohnen, verlassen vielfältig ihr Vaterland, und ziehen in der Fremde mit allerhand Waaren herum.

Wie seynd die Niederländer beschaffen? Die Französische Niederländer gleichwie sie an der Sprach und Aufzug, also kommen sie auch, was die Sitten betrifft, denen Franzosen zimlich nahe. Die Flandrische Niederländer, von der Welt-berühmten Provintz Flandern also benahmset, gleichen mehr denen Teutschen; dann sie seynd treuhertzig, aufrichtig, höflich, emsig, häußlich, mässig, von Jugend auf zur Arbeit angewöhnt, sinnreich, und zu allen Wissenschafften und Künsten tauglich und geschickt; wiewohl sie sich besonders auf die Handel- und Kauffmannschafft verlegen, theils wegen der Nähe des Meers, theils wegen der Gelegenheit und Menge so vieler Schiffreichen Flüssen, und vortheilhafftigsten Canäl.

Wer seynd die Lappländer? Es gibt dreyerley 1) Die zu äusserst gegen Norden gelegen, gehören zur Cron Dännemarck. 2) Die gegen Osten wohnen, stehen unter Moscau, 3) die übrige gegen dem Bothnischen Meer-Busen, so die mehrere Zahl ausmachen, seynd der Cron Schweden unterworffen. Ist ein sehr wildes, ungeschlachtes, dem Aberglauben und Zauberey ergebenes Volck, so denen Schiffern die Wind zu verkauffen pflegt. An statt der Pferd spannen sie die Rennthier, so denen Hirschen nicht viel ungleich, an kleine Schlitten, und machen hierdurch in gar kurtzer Zeit sehr grosse Reisen.

Wie seynd die Schweden geartet? Sie seynd der Kälte, Hungers und Arbeit gewohnt, wohl bey Leib, kriegerisch, ja auch grausam, welches vor hundert Jahren mit seinem grössten Schaden unser Teutschland, dahin sie von denen Ketzern zum Verderben und Untergang des Vatterlands und der wahren Religion gelocket und beruffen worden, erfahren, allwo sie mit denen Catholischen mehr als Barbarisch umgangen.

Wie seynd die Pollacken genaturet? Sie seynd starckmüthig und behertzt, auch wider die Türcken und andere Feind der Kirche gantz unerschrocken; dienen meistens zu Pferd, halten viel auf ihren Adel und alte Freyheiten etc.

Wie ist die Regierung bestellt? Sie ist theils monarchisch. theils Aristocratisch mit vermischter Democratie.

Wie ist die Religion? Catholisch; jedoch werden auch die Lutheraner, Calvinisten, und andere Sectirer, so man Dissidenten oder zweyträchtige nennet, geduldet.

Engländer. Wie seynd die Einwohner geartet? Diese, so lang sie in der wahren Religion steiff verharreten, hatten allenthalben Wunder-grosses Lob; nachdem sie aber von derselben abgefallen, haben sie gäntzlich aus ihrer vorigen Art geschlagen. Also nemlich ist die wahre Religion wo nicht die einzige, jedoch die allerbeste Sitten-Lehrerin jederzeit gewesen, welche, wofern sie in das Elend wird gestossen, wird zugleich auch die wahre Tugend,

Zucht, Ehrbarkeit, Policey etc. müssen das Land räumen. Wann nun dergleichen abtrünnige Völker noch über das von Natur stoltz, frech und verwegen seynd, was wird man anders als allerhand Trauer-Fälle, Unglück und Unheil zu erwarten haben?

Wie seynd die Türcken geartet? Dieses wilde, grausame und barbarische Volck, welches zum Untergang der Länder, guter Künsten und Wissenschafften gebohren zu seyn scheinet, ist nicht durch eigne Tugend und Tapfferkeit, sondern durch Uneinigkeit der Europäischen Fürsten, und greuliche Laster, sonderbar der falschen Christen, die ein weit ärgers und gottlosers Leben als die Türcken selbst führen, zu so grosser Macht und Welt-Beherrschung gelangt.

Wallachey und Moldau. Was ist von diesen zweyen Fürstenthümern nur obenhin zu mercken? Beide diese Länder haben ihre eigene Fürsten, oder so genannte Hospodarn, welche dem Groß-Türcken zinßbar seynd. Das Land, ob es schon gebürgig und waldicht, ist doch fruchtbar an Getreid und Wein; hat auch gute Pferd- und Vieh-Zucht. Die meiste aus denen Einwohnern seynd mit denen Irrthümern der abtrünnigen Griechen behafftet, und verlegen sich sonderbar auf die Vieh-Zucht und Feldbau; seynd kriegerisch, zu Neuerungen geneigt, und ist ihnen nicht viel zu trauen.

Wie seynd die Asiatische Völcker beschaffen? Unterschiedlich nach Unterschied der Landschafften. Die unter, oder nahe bey der Zona torrida wohnen, gleichen mehr denen Africanern; dann sie seynd wanckelmüthig, gäh, unbesonnen, verschlagen, heimtückisch etc. Die gegen Norden aber seynd träg, langsame, dumme und plumpe Leuth. Die in der Mitte, und folgsam unter einem milderen Climate wohnen, seynd etwas geschlachters, doch meistentheils weichlich, zärtlich und denen Wollüsten ergeben, bevorab nachdem die Catholische Religion, als welche, wie schon anderstwo Anregung geschehen, die allerbeste Sitten-Lehrerin ist, von dannen hat müssen ins Elend wandern.

ABIRLINGER

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCHE

N

Nabel: zuweilen schneidet man auch (an Mala dulcia) den Butzen oder *Nabel* heraus, legt an dessen Stelle ein Stückchen Kandelzucker hinein usw. Die Amömlein sind castanienbraun, rund,

mit einem *Nabel* versehen. *Jos. Gottfried Essichs mediz. Lexikon I 1787 S 11. 31. Nabelader*, *Nabelstamm* ebenda *362. Nabelschlagader 368. DWB 7, 5. 5 f.*

Nachbar: Gemeindeangehöriger Alem. XII 151, echt hessisch. In Malkmus Fuld. Histor. Büchlein 1872 S 131: Da muß ich erst die *Nachbarn* zusammenläuten — nebst der herkömmlichen Verköstigung durch die *Nachbarn* reihum usw. Daß ich bei fast allen *Ortsnachbarn* täglich die Speise erhielt *133.*

Nachdruck: item etwo mit den anderenn huffen ihm angriff zeruck wychen vnd ain bestellen, der in den getrenten *Nachdruck* gepräch biß er sich mit den wychenden huffen ordentlich vnd streng wenden vnd angryffen müg. *Bustetter, Hans: Ernstlicher Bericht, wie sich ain frumme Oberkayt Vor, In und nach den gefärlichsten Kriegßnöten mit klůgem vortayl zů vngezweifletem Sig loblichen vben vnd halten sol — vß Ritterlichen Gschichten beschriben. Augsb. 1532. DWB erklärt.*

Nachgraben: allein die Minirer hatten ihm (Prof.) noch heimlicher und verdeckter *nachgegraben* und sprengten ihn, als er sichs am wenigsten versah, mit allen seinen Projekten und Reformen in die Luft. *Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland III 73.*

Nachhuren sw. Da in Griechenland die Abgötterey sehr überhand genommen, konnten die Israeliten sich nicht hüten, daß sie nicht der Heyden Götzen *nachhureten. Allgem. Weltgeschichten durch Philonem Chorographum. Gedr. v. Hübschlin in Wangen 1671 S 44 DWB VII 76.*

Nachlernen: Vor solche Vögel, so was *nachlernen* sollen, setzet einen Spiegel und tretet dann darhinder. *Aitinger Kurzer und einfältiger Bericht vom Vogelstellen Cassel 1653. 303.*

Nachordnen, nachgeordnet: so wird Unsere *nachgeordnete* geistliche Regierung solches durch willkührige Strafe zu ahnden wissen. *Fuldische Nied. SchulO. 1781 S 69.*

Nachpfeifen: die Ambsel ist ein gelerniger Vogel, welche Geistliche und weltliche Lieder *nachpfeifen* lernet. *Aitinger 322.* Wenn der Lose Finke aber auß dem Nest außgehaben vnd erzogen vnd jhm allerley vorgepfiffen wird, lernet er Alles sehr artig *nachpfeiffen 323.*

Nachsteigen: O Herr, wir bitten dich, den schöpffer aller Ding, den glauben in uns mehre, der die frücht der lieb bryng, das wir *nachsteygen* dir; ohn deyn hylff sinken wir usw. *Paul Speratus, Lieder, Cosack S 315. Zum DWB VII 137.*

Nachtball: Die Dauer der *Nachtbälle* bis gegen Tage, wo die Kälte am strengsten ist usw. *Essichs Mediz. Lexikon I 133.*

Nachtdieb heißt Quesnel in einer zu Augsb. gedruckten Jesuiten-Kirchengesch. 1729: (hat) weltliche Kleider angelegt, und sehr viel Schmäh-Schrifften, deren einige auch von dem Scharff-

richter verbrennt worden, verstohlner Weise in Druck lassen ausgehen, biß A. 1703 dieser *Nacht-Dieb,* und seine Mit-Gespanen Gerberon und Brigode zu Brüssel samt allen ihren Schrifften, wodurch nicht wenig Geheimnussen der Jansenistischen Gottlosigkeit an Tag kamen.

Nachtfang: der *Nachtfang,* so mit großen Netzen vff den Teichen geschieht, derselbe stricket Wände, enge Tyraß usw. *Aitinger 102.*

Nachtgarn: leget das Garn nieder und würget die Lerchen und zeucht sie durch das *Nachtgarn. Aitinger 139.*

Nachtkälte: werden die geblendeten Fincken vor Elte blot, und können keine Federn mehr schieben, dann müssen sie vor Morgen- und *Nachtkälte* wol verwahret werden. *Aitinger 165.*

Nachtnebel: het aber der vind mer geschütz, sol er fast im platzregen vnd dicken *nachtnäbel* vberfallen. *Hans Bustetter, sih oben.*

Nachtpocher: im Reichensteiner Bergbau- und Hüttenpersonal kommt 1742/43 in der Pochhütte der *Nachtpocher* vor. *Steinbach II 101.*

Nachtrappicht Nebenform volkstuemlich von nachtrabicht b. Lexer DWB. Es ist von den Tausenden von Geistern die Rede: Der *nachtrappichte* Busas, so sich meistentheils in den eingefallenen babilonischen Thurm aufhält mit 26 Legionen Teufel. *Die Heiligen nach den Volksbegriffen 4. Bd. 2. Aufl. Leipzig 1792 S 367.*

Nachtschlaf: wenn schon ein kurzer *Nachtschlaf* längeres Verweilen im Bette anzubefehlen scheint. Der Morgenschlaf benimmt nur den Abendschlaf usw. *Niederhuber v. d. Podagra, Landshut 1792 S 129.*

Nachtschwärmer: der erste aus allen, so lermen geblasen, war Luther, ein in allen Lastern und Buben-Stücken ausgeübtester Ertz-Böẞwicht und Ertz-Ketzer, wie aus denen von diesem *Nachtschwärmer* ans Tag-Liecht herfürgegebnen Büchern Sonnenklar erhellet. Nachdem er nun in Teutschland und Nordischen Ländern eine entsetzliche Niderlag der Seelen gemacht, hat er mehr andere Spieß-Gesellen eben dergleichen zu wagen usw. *Kirchengesch. (Jesuiten) Augsb. Anfg. 18. sec.*

Nachtung: und kamen über ain in der *nachtung,* was voran den markt zu Brandenburg dem Kaiser geantwurt. *Chronica 1521 Augsb.*

Nachtvogel: die Turteltauben sollen vor den Wolff oder *Nachtvogel* Meerzwibelbletter in ihr Nest legen. *Aitinger 126.* Sollten sich die Lerchen fürchten vor den *Nachtvögeln 140.* Ein *Nachtvogel* oder Keutzlein *157.* Die Kautzen und Eulen, mit iren Arten *Nachtvögel, so sich des Nachts des Raubs ernähren 272.*

Nachtwächterhorn im Fuldaer Historienbüchl. von Malkmus 1872 S 140.

Nachtwünschung: bin also nach gueter *nachtwünschung* wider in mein Zimmer beglaitet worden. *Hainhofers Rel. 39.*

Nachtzehrung: des Abends zur *Nachtzehrung* fallen sie wiederumb gewaltig ein; wo sie des Abends (die Waldvögel) zuletzt essen, da seynd sie gewißlichen zuerst des Morgens wieder. *Aitinger 295.*

Nachtzug: Ir Durchl. haben mir auch ein gestrickhten grauen sameten Teppich mit einem *Nachtzug* auff die Art, wie der Herzogin in Pommern Muffel ist, angefrümbt. *Hainhofers Rel. 161.*

Nachwaschen, vom Häger: wie gelernich er ist, wann jhme dreymal nach einander die Zunge gelöset, ist kaum zu glauben, dann so lernet er Alles *nachwaschen. Aitinger 303.*

Nachwind: Guter Luft und *Nachwind* (See). *Konstanzer Kronik. Späth 156.*

Nachzeichnen: Sie sein vngern daran kommen, denn mans (Dissigni) noch nie für keinen Fürsten *nachzeichnen* lassen. *Hainhofers Rel. 135.*

Nagel: Benzoesgummi sind große Stücke Harz, die auf der Oberfläche noch die Eindrücke von dem geflochtenen Schilfe haben; sie bestehen aus rothbraunen Lagen, in welchen Kerne von verschiedener Größe, welche man Mandeln oder *Nägel* nennet, sitzen. — Je heller die Stücke sind, je weißer und in je größerer Menge die *Nägel* sich darinnen finden, desto beßer sind sie. *Essich Mediz. Lexikon I 120.* Ammoniakharz besteht aus gelblichen Klumpen, denen häufig milchfärbliche Körner, welche die Neuern *Nägel*, Thränen, Mandeln nennen, beigemischt sind *30.*

Nägelscherbe, Nelkentopf: eine große Altane mit vergülten Gättern und Stangen, welche hübsche Bilder tragen und darzwischen auf stöckchen schöne große *Nägelscherben* stehen mit ihren Vmbrelen oder Hütten für die Sonne und das Wasser. *Hainhofers Rel. 73.*

Nährlich: wenn sie zimlich flücke ausgehaben, können sie fast in 8 Tagen allein zu essen gewöhnt werden, wenn sie aber *nährlich* sehen oder zimblich blindt ausgehaben worden usw. *Aitinger 338.*

Name: a. 1231 ward Hertzog Ludwig von Bayern, ain Trost vnd ain *Nam* alles lands — erschlagen zu Kölheim. *Chronica von vil vnd mancherlay historien in vil landen vnd gegenden geschehen (Augsb. 1521 4⁰) A iij*ᵃ.

Narrenrad:

Dort ferne auf jenem Berge
Da malet ein *Narrenrad*,
Das treibet nichts denn Liebe

Den Tag und auch die Nacht;
Das Rad ist ganz zerbrochen —
Die Liebe hat ein End.

Frankf. Liederbuch 1554. Uhland Schriften IV 34 ff. Variante „krummes Rad".

Nase: deme aber der heilige Jeronymus cp. 3 die *Nasen gewaltig gebutzet hat. Violae SS 23. Predigten, Wangen, Allgäu.*

Naschlin: Item, wann der Hirsch den Fuß als fast zwinget und beschlossen hat, so gehet ihm fornen auß dem Fuß ein klein Dinglein von der Erden, das ist dann als ein *Naschlin*, das Zeichen heißt die *Nachs* oder das *Naschlin. Adeliche Weydwerck. Frankf. a. M. 1661 4⁰ S 80—82.*

Nationalbildung: diß ist die Epoche (Fall der Jesuiten) der *Nationalbildung* Oesterreichs. *Anselmus Rabiosus, Reise durch Ober-D. I 3.*

Nationalschauspile: das Publicnm (Wirtb.) ist ohne Polizey und es hat niemals *Nationalschauspile* hier gegeben. *Ebenda S 56.*

Naturgabe: die Unterthanen sind nicht weniger schuldig, die Hilfsmittel zum Unterrichte anzuschaffen, als Naturalienkabinette, die wenigstens die *Naturgaben* des Fuldischen Landes enthalten; *Fuld. Schulord. 1781 S 56. Dagegen* „Natursanlage" *in der Beilage zur SchulO. 5.*

Nebenbewohner: Perioeci oder *Nebenwohner* seynd jene, welche unter einem Meridiano und Parallelo wohnen, doch also, daß in dem Parallel-Circkel einer vom andern 180 Grad entfernet, und in dem Meridiano zwischen beyden nur ein Polus lige. Dise haben einerley Clima, einerley Polus-Höhe, einerley Jahrs-Zeiten. Allein wann einer Mittag, hat der andere Mitternacht etc. Sih *Nordangel.*

Nebenberg: neben dem großen Berg hat es kleine *Nebenberglein* mit spritzenden Bildern. *Hainhofers Rel. 76.*

Nebenbürger: ich muß Ihnen dargegen sagen, daß ich die Evangelischen weder über ihre kathol. *Neben-Bürger*, noch ihre Heiligen — habe spotten sehen. *Sih Normalschule II 22.*

Nebenfiguren in der Heraldik: Was seynd die *Neben-Figuren*, so den Schild halten? Die lebendigen werden Schild-Halter, die nicht lebendig aber Stützen genannt: Engel, Menschen, Waldmänner, Bären, Greiffen usw. *sih Nestel. S 21. Felt DWB*

Nebenkentnis: daß es um die Ausübung der Arzneikunde wirklich so keine ganz gleichgültige Sache sey, daß tiefe Wissenschaft, viele *Nebenkenntnisse* erfodert werden, die Krankheiten einzusehen usw. *Niederhuber, Sydenhams Abhandlung von dem Podagra Landshut 1792. Vorerinnerungen. Felt DWB*

Nebenkleinigkeit: ich erwähne dieser *Nebenkleinigkeit* nicht umsonst. *Anselmus Rabiosus, Reise nach dem Kürbislande 1779. I Teil 1782 S 28.*

Nebenknolle: die Erdäpfel sind zuweilen so groß als zwo Fäuste sind und haben verschiedene *Nebenknollen. Essich Mediz. Lex. I 299.*

Nebenlehrer: es werden keine *Nebenlehrer*, sogenannte Præceptoren geduldet, wenn ihre Lehrlinge nicht zugleich in diese öffentlichen Schulen gehen. *Allgem. Schulordnung für die niedern Schulen des Bißtumes und Fürstentumes Fuld. 1781. S 8. — Nebenschullehrer S 25.* Die Filial- und *Nebenschullehrer S 46.*

Nebenlektüre: und allenfallls mit einer guten *Nebenlektür* sich zu verwehren weiß, daß man in der Welt auch sonst für keinen Idioten passirt. *Die Heiligen nach den Volksbegriffen I 82.*

Nebenlieger: daß die mit den Zinnsgebern und *Nebenliegern* oder Anstössern der Uns zinnsbaren Güter vorgehende Veränderungen in dem Zinnsbuch richtig angezeigt werden usw. *Hochfürstl. Markgrävlich-Badische Rechnungs-Instruktion. Carlsruhe 1776 S 30.*

Nebenort: 1) sind in der Tabelle die Namen der Kinder anzusetzen, 2) die Namen der Väter, 3) die Namen des *Nebenortes* oder Hofes, wovon das Kind gebürtig ist. *Sih Nebenlehrer S 45.*

Nebenstreich: daß dieses alles unmächtige Außflüchten, läre Lufft- und *Nebenstreich*, purlauteres Geschwatz, ja rechte Praedikantische Allfantzereyen seind, nihil ad rem usw. *Fr. Eustachius Eisenhuet O. S. D. Augsb. Gezopffter, geropffter Lutherischer Bürghahn. Augsb. 1703* (*Meta*) *S 87. Felt DWB.*

Nebenwind: mit allen diesen Weltgegenden treffen auch die Winde überein, nemlich die vier Haupt-Wind und acht und zwanzig *Neben-Wind. Sih Nordangel.*

Nebenzufluß: deßwegen verstopften ihm seine Feinde nach und nach alle Kanäle des nöthigen *Nebenzuflußes* (Unterhalt z. Leben). *Anselm. Rab. Reise nach dem Kürbisland IIII 61.* Kredit und einigen unentbehrlichen *Nebenzufluß* verschaffen *67.*

Neiger aus *Näbinger, Näber im DWB sih schon MDenis Lesefrüchte zweyter Theil S 127.* (*Wien 1797*).

Nerven: der Zustand der Handlung des Manufakturwesens, der öffentlichen Einkünfte, die *Nerven des Nationalcredits. Anselmus Rab. Reise durch OD. I 18.*

Nestel in der herald, Sprache: Also wann das Schreg- wie auch das Querband um ein Drittel schmäler ist, so wird es genennt eine kleine Binde; wann es um die Helfte schmäler ist, ein *Nestel*; wann es gar nur den vierten Theil behaltet, ein Fa-

den. *Von der Heraldischen oder Wappenkunst für die Schulen der Gesellschaft Jesu in der Ober-Teutschen Provinz Augsb. 1729 S 17. Felt DWB*

Nestelriemen in der Vogelstellersprache: zw Anfesselung der Leuffen gehöret ein blawer *Nestelriemen,* der wird nach Größe und Dicke des Vogels zur helffte zollsbreit gespalten usw. *Aitinger 162.* Vgl. diese Ruhrgerte hat vorne von einem *Nestel* oder Riemlein eine doppelte Schleiffe *200.*

Neuerling: nähert sich dem Wagen ein Mann, den die Leute den *Neuerling* nannten — nur der *Neuerling* stand fest und lachte über die Niederlage — alsdann wandten sie sich gegen den *Neuerling,* falteten ihre Stirnen usw. — schalt den *Neuerling* einen ungestümmen, ausgeschämten Menschen. *Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland III 8 ff.* Sie verschrien allenthalben die drey Patrioten als *Neuerlinge* und Sonderlinge *70.*

Neumodepredigten Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland 1779. I S 43.

Nichtarzt: an welchem sich Aerzte und *Nichtärzte* mit Erfindungen — die Köpfe bis zum Unsinn verstossen haben. *Niederhuber Podagra 1792.*

Nickert: man denke sich eine kleine menschenähnliche Gestalt, die beinahe so dick als lang ist, mit einem ungeheuren dicken Kopf, rothen Haaren, rothen Augen und unter der Zunge eine Kröte. Man hat sie sich doch als wirklich gedacht und nennt sie *Nickert* oder Nix. — Die Kielkröpfe heißen *Nickertskinder* (weil es in ihrem Kropf stets kiehlt oder kluchzet). *Nickertsfrau. Das Buch vom Aberglauben. Neue verb. Auflage Leipzig im Schwickertschen Verlage 1791 S 38. Zum DWB VII 517.*

Niderdruck: der Jäger soll, nachdem er weiß, was es für ein Hirsch sei, Achtung geben auf die Fährt, Anstreiff, *Nidertruck* und anders. *Adeliche Weydwerke 1661 S 100.*

Niderfall:

Davon hat sie nitt keret
dy krippen noch der stall,
ihn als eyn königk geeret
mit neygens *nyderfall.*

Paulus Speratus Lieder bei Cosack 273.

Nidergeben sich: wo sie, die Feldhüner und Wachteln, auß ihrem Lager aufsteuben vnd sich wiederumb *nidergeben. Aitinger 19.* Muß eigentlich in Acht genommen werden, auf was vor eine Feldthecken sie sich wiederumb *niederbegeben* (Spazen) *250.* wann die Hüner sich ins flache Felde oder wol vmb gar kurtze Büschlein *niedergegeben 23.*

Niderheben: es soll auch keiner seine Hand *niederheben*, damit das Schwein nicht mit seinem Rüssel darein lauffe, sondern die Hand in aller Höhe haben und ihm den *Fang von tach ab* geben. *Adeliche Weydwerke S 162.*

Niderkauchen: da setzen sie (Feldhüner) sich über einen Klumpen *niedergekauchet* vnd hält eines unter ihnen die Schildwacht. *Aitinger 14.*

Niderlegen trans. grosse starke behertzte Rüden als die Leythund oder Bluthunde, die ein Stück Wildes, es sey ein Schwein, Hirsch oder Beer halten und das *niderlegen*, welches man seines Gefallens schlagen oder stechen kan. *Adeliche Weydwerke. Frankf. a. M. 1661 4⁰ 11. Zum DWB. 7, 775. E.*

Niderreißen: Pantherthier und Wolf wegen ihrer Wilde, Arglistigkeit und Boßheit, dardurch sie andere Thiere erdappen, erschleichen und *niederreissen 203.* Und oftermals auch die Wölf zween oder drey (der Hund) *niederreissen 216.* Etliche Bären werden genannt Schlachter, die Roß und Vieh *niederreißen 244. Ebenda.*

Niderschneiden: wollen sie (die Feldhüner und Wachteln) nicht fort, so muß daß Tyraß vff den Fruchtbreiten, so *nidergegeschnitten*, das beste thun. *Aitinger 54.*

Niderstehen: *Pferd niderstehen* heißen, *abstellen. Konstanzer Kronik Späth 11.*

Nidertun, sich: wann ein Hirsch von dem Geäß auß den Feldern kombt, so ist er gewöhnlich naß von dem Thaw und *thut sich* nicht *nieder*, so sey dann zuvor von der Sonnen getrücknet — und *thut sich* dann auff den Bauch *nieder* an ein unverdeckten Ort — Wannbeth. *Adeliche Weydwerke 1661. S 114. 124.*

Nidlich adj. wiewohl die Lerchen alsdann sehr feist vnd *niedlich* seyn. *Aitinger 159.* Item wann die gefangenen Vögel im Frühling fein *niedlich*, daß demnach große Kälte vorhanden *219.*

Nistling: von allerhand Waldvögeln wenn die *Nistlinge* gessen vnd ihr Koth von sich drucken usw. *Aitinger 338.*

Nonnengesicht: ich weiß auch was, Frau Pathe, rief das kleine *Nonnengesicht* Therese. *Musäus Kinderklapper 1788 S 7.*

Nonnenkirche. Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland III 35.

Nordangel: diese Punkten werden Poli oder Himmelsangeln genannt. Wie viel seynd Poli oder Himmels-Angeln? Zween, Polus arcticus oder der *Nord-Angel* und Antarctus oder der Süd-Angel. *Geographischer Anfang für die Schulen der Gesellschaft Jesu in der Ober Teutschen Provinz. Augsb. 1729. M Wolff.*

Normalschule: die Einrichtung der *Normalschulen*, welche

in Oesterreich ihren Ursprung hat, ist die wichtigste unter allen Wohlthaten, die wir dem Jahrhunderte Marie-Theresiens schuldig sind. *Anselmus Rabiosus, Reise durch Oberdeutschland (WL Weckherlin) Salzb. und Leipzig 1778 S 6.*

Nöse: und mit dem Gewerblein, so von einer *Nöse* oder Krappenhacken auß eysen Dradt, wie sie die Schneider an die Kleidung nehen usw. *Aitinger 162.*

Notkasse: die evangelischen Religions-Verwandten hätten in der Verborgenheit (Augsb.) eine eigene *Nothkasse*, um etwas, so auf ihre Seite gesucht wird, durch Bestechung zu unterstützen. *Anselmus Rabiosus Reise durch Ober-Deutschland S 40.* Sodann dichten Sie den Evangelischen eine *Noth-Caße* an *II 20.*

Notmüle: selbige für ein *Noth-* oder *Zwangmihl* dergestalt angezogen wirdet. *Nuspling. hersch. Kallenbergische Oberhoheitsakten 1683. hs.*

Null: jedoch die trefflichen Moralen sind bey der Jugend *Nullen* ohne Zahlen. *Musäus Moral. Kinderklapper 1788 S 68.*

Nürnberger Tand:

Empfingen aus Frau Pathens Hand
Ein Spielzeug von *Nürnberger Tand.*

Musäus Moral. Kinderklapper 1788 S 11.

Nursch ein zum Kahn ausgehölter Baum und ein Trog. Denis Lesefrüchte 2, 127. Schmeller unter „Nuesch". Das DWB kennt unsere Bedeutung nicht.

ABIRLINGER

DER SCHWERTTANZ IN UEBERLINGEN[1]).

Wie bereits mitgeteilt, wird nächsten Donnerstag hier der sog. Schwerttanz („Schwertletanz") aufgefürt. Es ist diß ein uralter Brauch, der zu reichsstädtischen Zeiten regelmäßig jeden Fasnachtdonnerstag von den ledigen Rebleuten der Neustadt, welche eine Gesellschaft mit gewältem Vorstand (bestehend aus 4 Plazmeistern, einem Fändrich und einem Säckelmeister) bildeten, gegeben wurde, später nur alle 10 Jare oder bei besonderen Veranlaßungen, so zB. nach einem guten Weinjare. Das lezte Mal fand die Auffürung am 27. September 1875 zu Eren der Versammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und Umgebung stat.

---

1) *Seebote No. 27. 1886. 3. März Ueberlingen.*

Ursprünglich wurde der Schwerttanz folgendermaßen gehalten: vor der Fasnacht holten die 2 ältesten Plazmeister beim Magistrat die Bewilligung zur Auffürung des Schwerttanzes ein, worauf der jüngste Plazmeister die Mitglider zu einer Versammlung einlud, welche nun das Weitere beschloß und die etwa erledigten Aemter neu besezte; zugleich wälten die 4 Plazmeister den sog. „Hänsele“ (der am Tanze nicht teilnimmt, sondern wärend desselben die Gaben einsammelt und an den Säckelmeister ablifert). Endlich wurden noch 5 Spilleute — 2 Trommler und 2 Pfeifer — bestimmt, welche zum Tanze aufspilen. Die übrigen Mitglider waren die eigentlichen Schwerttänzer. Waren so die Rollen verteilt, so wurden die Proben abgehalten, die Kostüme etc. hergerichtet. Dise bestanden aus langen blauen Röcken, roten Westen, kurzen Leder- oder schwarzen Sammthosen, langen Strümpfen, Schnallenschuhen und dreieckigen schwarzen Filzhüten; außerdem trug jeder Teilnemer einen Degen und einen großen Strauß aus künstlichen Blumen, die Plazmeister und der Fändrich zudem noch Schärpen. Der „Hänsele“ hatte das Kostüm eines gewönlichen Ueberlinger Fasnachtshänsele. Die Fane, welche jezt noch vorhanden ist und im Kulturhistorischen Kabinet aufbewart wurde, — stammt aus dem Jare 1798/99 und wurde von einem Franziskanerpater geweiht; sie ist gefertigt aus einem dreieckigen karmosinroten Seidentuch, worauf der zweiköpfige Reichsadler mit Krone und ein Reblaubkranz mit der Jareszal 1799 gestickt sind.

Am Morgen des Fasnachtdonnerstags besuchten vor der Auffürung zuerst sämmtliche Teilnemer — mit Ausname des „Hänsele“, der unterdessen mit knallender Peitsche die Straßen durchzieht — die hl. Messe in der St. Jodokkirche. Dann begann von der Wirtschaft zur „Neustadt“ aus der Umzug unter Trommel- und Pfeifenspil durch die Stadt. Der erste Tanz wurde vor dem Rathaus aufgefürt, der zweite vor dem Pfarrhof, die folgenden Tänze vor den Häusern der Magistrats- und andrer angesehener Personen. Vor jedem Hause, vor dem getanzt worden, schwenkte der Fändrich die Fane, zwei Plazmeister giengen in das Haus, um im Namen der Gesellschaft das „Kompliment abzulegen und sich zu rekommandieren“, wie es im Spruch heißt; zugleich sammelte der „Hänsele“, welcher kein Wort sprechen durfte, die Geschenke der Zuschauer und Hauseigentümer ein; die andern 2 Plazmeister arrangierten unterdessen auf der Straße den Tanz: nach militärischem Kommando trat die Mannschaft in eine Reihe, zog die Degen und salutierte; alsdann stellten sie sich hinter einander auf, in der rechten Hand den Degen, wärend die linke die Degenspize des Hintermanns faßt, so daß Alle gewißermaßen eine Kette bildeten; mit hüpfenden Schritten im Sechsachtel-Takt wurden nun die verschidensten Linien beschriben, Kreis- und Schlangenlinien, dann eine Gruppe mit gekreuzten Degen dargestellt, indem Einer nach dem Andern unter 2 emporgehaltenen

Degen hindurchgegangen und die 2 lezten sich immer wider der Gruppe anschloßen, biß dise sämtliche Teilnemer aufgenommen, worauf sie wider in gleicher Weise aufgelöst wurde. Endlich sprang ein Jeder der Reihe nach über einen in Kniehöhe gehaltenen Degen. Hiezu ward von den Spilleuten Musik gemacht und von den umstehenden Kindern gesungen:

Hatlaha, Hatlaha Habermus g'nug
Gnädige Frau, gnädige Frau, gen mer au Geld!

Nach disem Waffentanz holte wol Einer und der Andere der Mannschaft aus der Zuschauermenge oder aus den benachbarten Häusern ein Mädchen zum fröhlichen Reigen, so daß nach dem ernsten Waffenspil ein munteres Tanzvergnügen auf der Straße den Schluß des Ganzen bildete. Hierauf zog die Schar wider ab, wie sie gekommen: die Fane wurde geschwenkt, die Abziehenden grüßten mit den Hüten, die Musik spilte und weiter gieng der Zug, um vor einem andern Hause das gleiche Schauspil zu bieten.

So wurde es in alter Zeit gehalten, und so soll es auch wider gegeben werden, getreu nach dem alten Bilde. Dismal wird der Schwerttanz um so interessanter, da er im historischen Kostüm aufgefürt wird. Möchte den 32 Darstellern, wie in früheren Zeiten, so auch heuer eine reiche Entschädigung werden für ire Auslagen und Mühen!

Fragen wir nun über die Entstehung und den Zweck des Schwerttanzes, so wird uns nur ungenügende Antwort gegeben. Wol ist ein „Ordnungs-Buch für die ledigen Reebleith" vorhanden, allein diß datiert aus dem Jare 1789, wärend der Schwerttanz schon Jarhunderte vorher aufgefürt worden, und enthält bloß die „verbeßerten" Sazungen, spärliche Notizen aus den Jaren 1573, 1578, 1764, 1766, 1784—1788 („anno 1786 ist man wider nicht umgezogen und ist uns wie anno 85 der Wein gegeben worden"). Von 1789 an kommen regelmäßige Aufzeichnungen über die Auffürungen und die wichtigen Ereignisse der Gesellschaft. Auch das Archiv und die Ratsprotokolle geben keine weitere Aufklärung. Leztere enthalten nur Beschlüße über Genemigung oder Versagung der Auffürung („den ledigen Reebleiten ist der sog. Schwerdtle-Tanze gl. gestattet. Act. in Sen. Lun. den 28. Jenner 1732" oder „. . . . Weilen in lezterm Herbst gar wenig Wein gemacht worden: so wird den ledigen Reebleuten der sog. Schwerdtle-Tanz für dieß Jahr nicht gestattet, nichts desto weniger aber Ihnen von Stadt und Spittal das Gewöhnliche (2 Aymer Wein) abgegeben werden. Act. in S. L. den 24. Jenner 1785"). Aus den schriftlichen Aufzeichnungen get wenigstens sovil hervor, daß der Schwerttanz ein „Zeugnis von der Tapferkeit und dem Heldenmute unserer Vorfahren ist", wie es im Plazmeisterspruch heißt.

Nicht auf Urkunden gegründet ist die Behauptung, daß die Schwerttänze, welche früher weit verbreitet waren, und u. a. auch

in Straßburg biß in die neue Zeit gehalten wurden, Ueberbleibsel des germanischen Volksschauspils seien und zu Eren des Schwertgotts aufgefürt wurden (vgl. 5. Heft des Vereins für Geschichte des Bodensees), oder daß sie den römischen Gladiatoren-Spilen nachgeamt seien (s. Seebote Nro. 23 vom Jare 1870).

Eine alte Sage erzält die Entstehung des Ueberlinger Schwerttanzes folgendermaßen: Die Ueberlinger musten in den Krieg ziehen und stellten dem Kaiser 100 Mann. Vor dem Abmarsch besuchten sämtliche Krieger den Gottesdienst und ließen sich segnen, mit Ausname eines Einzigen, welcher nicht in die Kirche gegangen. Im Kriege zeichnete sich das Ueberlinger Kontingent aufs Rümlichste aus, und sämtliche Ueberlinger Soldaten kerten wolbehalten zurück, mit Ausname desjenigen, welcher die Kirche nicht besucht und in einem Kampfe gefallen war. Der Kaiser aber verlih hierauf den Ueberlingern als Lon für ire Tapferkeit das Privilegium des Schwerttanzes.

Daß [1] der Ueberlinger Schwerttauz „bei Anlaß eines guten Weinjares oder gar unserer Rebleute wegen eingefürt worden wäre“, hat Niemand behauptet, ebenso wenig wurde auch der Zweck desselben „mit Weinjaren oder gar mit weinbauenden Menschen als solchen in Beziehung“ gebracht. Aber es ist Tatsache, daß fragliches Waffenspil namentlich in guten Weinjaren aufgefürt, dagegen in Notjaren dessen Auffürung vom Magistrat nicht genemigt wurde. Diß beweisen die Ratsprotokolle; so lautet, um nur éin Beispil anzufüren, ein Magistratsbeschluß vom 9. Febr. 1784: „ . . Weilen in letztem Herbst gar wenig Wein gemacht worden; so wird den ledigen Reebleuten der sog. Schwerdtle-Tanz für dieß Jahr nicht gestattet etc. . . “ Desgleichen heißt es im „Ordnungsbuch für die ledigen Reeb-Leith“ . . . „Anno 1791 haben wir Blatz-Meister bey Einem hochlöbl. Magistrat wegen dem Umzug das Ansuchen gemacht, aber wegen dem großen Wetter ist gar nichts erlaubt worden. . .“ Es ligt hierin durchaus nichts Besonderes; denn es ist ser natürlich, daß man in guten Jaren eher geneigt und berechtigt ist zur Abhaltung von Festlichkeiten als in Zeiten der Not. So ist es noch heut und wird wol immer so sein.

Ebenso wenig wird man es auffallend finden, daß die hiesigen Rebleute ein Anrecht auf die Auffürung des Schwerttanzes haben. Bekanntlich bildeten die hiesigen Rebleute, neben den 6 Zünften der Ueberlinger Handwerker, auch eine Zunft, die der Rebbürger, beym Wolfen (daher auch die „Wolfer“ genannt). Nun ist es nichts Seltenes, daß unter den Zünften besondere Festlichkeiten im Gebrauch waren, zB. in Nürnberg das Fanenschwenken der Bäcker, der öffentliche Tanz der Schmide, der Schwertfeger-Tanz etc.

---

[1]) *Nro. 34, 19. März.*

Ebenso kam es merfach vor, daß einzelnen Zünften wegen hervorragender Verdienste vom Kaiser besondere Privilegien, Geschenke etc. zuerkannt wurden. So erhielt die Tuchmacherzunft von Nürnberg im Jahre 1527 von Kaiser Karl V wegen irer tapferen Unterstüzung desselben als Leibgarde in seinen auswärtigen Kriegen nebst allerlei Geschenken auch die Gestattung eines öffentlichen Umzugs um Neujar; in Augsburg erhielten auch die Weber wegen irer Tapferkeit in der Schlacht auf dem Lechfelde gegen die Hunnen von Kaiser Otto ein eigenes Wappen [1]). Nichts spricht dagegen, daß es mit der Auffürung des Ueberlinger Schwerttanzes durch die hiesigen Rebleute eine äuliche Bewandtnis hat. Wenigstens ist in keiner Kronik zu lesen, daß andere Ueberlinger Bürger den Schwerttanz aufgefürt, immer werden nur die Rebleute als die Schwerttänzer genannt; so sagt ein Ratsbeschluß vom 3. Febr. 1670 „. . . . den ledigen Rebknechten [2]) ist die Fastnachtrecreation auf nächstkommenden Sonn- und darauffolgenden Donnerstag, wie auch die 3 Fastnachttag, doch mit selbst anerbottener Bescheidenheit, ohne Schwerthtanz, biß 9 Uhr nachts, und länger nicht, vergont worden.“ Im „Ordnungsbuch“ datiert die älteste Notiz vom Schwerttanze aus dem Jare 1581, wo es heißt, daß „man umgezogen.“

Was nun die Kostümierung unserer Schwerttänzer betrift, so müßen wir entschiden der Behauptung entgegen treten, daß dieselbe eine „verfelte“ sei. Vil eher verfelt dürfte der Versuch sein, die richtige Tracht beim Rittertum bezw. den Landsknechten zu finden. Ritter und Städtebürger waren streng geschiden, auch in Tracht und Ausrüstung; jene hatten ire Turniere, dise ire Umzüge und Schwerttänze. Ebenso standen auch Landsknechte und Städteheere im Gegensaz, erstere waren angeworbene Söldner, leztere bestanden aus den bewaffneten Bürgern. Wir wollen deshalb die Kostüme unserer Schwerttänzer da suchen, wo wir sie wirklich finden, nemlich in der Festkleidung der Rebbürgerzunft. „Die Zünfte beteiligten sich stets bei öffentlichen Aufzügen, Prozessionen, beim Empfang fürstlicher Herschaften jeweils in feierlicher Kleidung mit iren Waffen, Fanen und Insignien, sie veranstalteten damit besondere Umzüge sowie besondere Festlichkeiten an hergebrachten Tagen etc.“). Es ist also das Kostüm unserer Schwerttänzer nichts Anderes als das Festgewand der reichsstädti-

---

[1]) *Vergl. „Das deutsche Zunftwesen im Mittelalter“ v. Huber-Liebenau. Berlin 1879. Verlag v. Habel.*

[2]) *„Knecht“ hieß ursprünglich jeder zu einer Familie gehörige junge Mann, sobald er durch die sog. Schwertleite d. i. feierl. Bekleidung mit Waffen werhaft gemacht worden war, und später wurde überhaupt Jeder damit bezeichnet, der zu einem Einzelnen in einem Abhängigkeitsverhältnisse stand. Das Wort drückt also eine familiäre Beziehung aus.*

Rebbürger. Im Ueberlinger „Baubuch," das gewißermassen die offizielle Kronik und vom Jare 1692 biß 1830 fortgefürt ist, wird in einer Notiz vom 26. März 1821, wo Großherzog Ludwig die Stadt Ueberlingen besuchte, das Kostüm folgendermassen beschriben: „. . . . dann stellten sich die Reebleute ca. 70 an der Zahl in Spalier auf, alle im alten Schwertle-Tanz-Anzug mit spitzigen Hüthen, Schuh und weißen Strümpfen, rothen Westen, blauem Rock, und salutirten unter Trommel und Pfeifen mit gezogenen Degen Seiner Königlichen Hoheit, was Denenselben viel Vergnügen machte. Vorne an diesem Spalier stunden die 3 ältesten Reebleute, und der älteste von diesen hielt die Zunftfahne." Daß der Degen nicht bloß von den Ueberlinger Rebleuten getragen wurde, sondern allgemein „zünftig" war, get schon daraus hervor, daß unter den im Germanischen Museum befindlichen Gegenständen von den aufgelösten Nürnberger Zünften sich vile Degen befinden.

Wie man nun dises historische Kostüm als komisch etc. bezeichnen kann, ist uns unbegreiflich. Will man kritteln, kann man überall etwas finden. Aber die alten handschriftlichen Aufzeichnungen sagen uns, daß die Auffürung des Schwerttanzes nichts weniger als komisch wirkte. So heißt es im „Ordnungsbuch" von der Auffürung am 27. Februar 1794: „Gar manchen Patrioten-Augen entstürzten Thränen der Rürung bei dißer Feyer, daß laut ward der Wunsch, daß alle Jünglinge aus Schwaben und Deutschland überhaupt an Wärme und Liebe für das Vatterland, an Eifer für die Ehre Gottes und der Menschheit, diesen würdigen jungen Burgerssöhnen gleichen möchten!"

Und so wollen wir denn dises alterwürdige Waffenspil belaßen, wie es uns überlifert worden, nichts daran ändern und bemäckeln, und wollen nur wünschen, daß es noch oft aufgefürt werde in historischer Tracht wie dises Jar, und ebenso allgemein gefallen möge!

UEBERLINGEN LACHMANN

STUDIEN ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLICISSIMUS III[1])

Speckdiebstal im Simplicissimus. Vgl. Pamph. *Gengenbachs* Gedicht vom Teufel, Tod und Engel o. J. (1517) in Goedekes Ausgabe 1856 S 32, 441 und 557. — Genauer stimmt eine nd. Erzälung in einer Erklärung des Buches Sirach aus dem 15. Jhd. (abgedr. bei Lorsbach, Archiv für die morgenländ. Lit. Bd. 2. Marb. 1794 und *ALübben*, Mitteilungen aus nd. Hss Progr. Oldenburg 1874 S 24).

---

[1]) *Alem. X 79 ff. XIV 79 ff.*

Möglicherweise gelangte die Speckdiebstalsgeschichte auch auf die Büne. Wenigstens wird unter den von dem hamburgischen Komödianten im Jan. und Febr. 1674 in Dresden aufgefürten Possenspilen auch der „Speckdieb“ genannt. (M. Fürstenau, zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden 1861 I 244).

Ich teile hier aus einem Exempelbuch eines Jesuiten — den Titel kenne ich nicht — die abscheulisch verzerrte Diebstalhistorie mit. Das Buch muß Ende des 17. sec. in Dilingen oder Augsb. villeicht auch München erschinen sein, sein Wortschaz zeigt auf Baiern.

Gemeldter Prädicant (wie es bey den Lutherischen gebräuchlich) war verheurath, und wohnte nahend einem Catholischen Hauß, in welchem eine alte, arme, doch andächtige, fromme Wittfrau war. Bey dieser haben ungefehr etliche Catholische Leuthe (weiln sie anderstwo kein Gelegenheit bekommen) ihr Einkehr genommen. Sie empfangt solche Gäst zwar mit Freuden, weil sie aber auß Armuth nichts im Hauß hatte, ausser etliche wenige Ayr, war sie betrübt, war auch kein Schmaltz Butter oder Oel da, solche zubereiten: und was das übleste war, sagte die gute alte Mutter, so könnet ihr bey den Lutherischen, als der Catholischen abgesagte Feind, auch nichts zu kauffen überkommen; müßten also die Nacht Gedult tragen, und mit dem guten Willen sich vergnügen lassen.

Dise sagten: Ist dann kein Mittel, umb GOttes Willen, oder umb das baare Gelt etwas zu überkommen? Auff keine Weiß, sagte die Alte, weilen die Lutheraner uns Catholischen, weder umbs Gelt, noch umb Gottes willen etwas vergunnen, weiß also kein anders Mittel, als allein, da nächst an meinem Hauß wohnet ein Lutherischer Prädicant, welcher sehr reich, mit allen Sachen wohl versehen ist, absonderlich, wie ich täglich durch seinen Camin, der an meinem Häußlein aufgehet, sehen muß, hat er die Kuchel voller Speck, auch geselchtes Fleisch, Cerveladi Würst; und weil der Camin nit gar hoch, könnet ihr leichtlich etwas überkommen, euch in diser äussersten Noth zu erquicken, und bey dem Leben zu erhalten; Weiset ihnen den Camin, sprechend: Weil die Noth so groß, so könt ihr thun, was ihr wolt.

Die Frembdling unterredeten sich miteinander, und liessen endlich den jüngsten auß ihnen, so ein Soldat war, mit einem Strick durch den Camin in die Kuchel hinab; dieser klaubte Speck, Fleisch, und Cerveladi-Würst zusamen, bande alles umb die Mitten herumb, und liesse sich wiederumb hinauff ziehen. Wie er nun zu der Enge des Camins kommen, ware er, wegen der Beut, zu dick, und zu schwer, konte nit weiter; Und, indem die andere starck zohen, brache der strik, und er fiele (doch ohne Schaden) mit grossem Geräusch in die Kuchel hinunter. Durch disen Fall und Tumult erwachten sowohl der Prädicant, als seine

Frau, welche vor lauter Furcht nicht wußte, was sie sagen, oder anfangen mußte, machte ein Creutz über das andere, und segnete sich, nicht anderst vermeinende, als wäre der leidige Teuffel in ihr Hauß kommen, sie zu beunruhigen. Dise Meinung wuchse je mehr und mehr. Weil der Soldat solches merckend, in der Kuchel herumb schluge, turnirte, und mit grausamber Stimm, als wie ein leidiger Sathan, schrye: Astaroth, Belzebub, Leviathan, kombt, meine liebste Gesellen, zu der Beuth, kombt, kombt, und verweilet nicht.

Durch solches Geschrey wurde die Frau noch mehr erschröckt, sagte zu ihrem Herrn, der mehr, dann sie, zitterte: Was thust du, hörest du nicht den bösen Feind in unserm Hauß wüthen und toben? Wo ist jetzo deine Weißheit? Wo dein hoher Verstand? Wo dein himmlische Wissenschafft, mit welcher du dich also rühmest? Hörest du nit, wie er noch andere Teuffel ruffet, uns umb das Leben zu bringen? Warumb stehest du nit auf? Warumb beschwörest und verjagest du ihn nit mit deiner Weißheit? Auf dises der Frauen Zusprechen stunde der Prädicant voller Furcht von dem Beth auf, nahme die Bibel in die Hand, und fienge an den bösen Geist zu beschwören: Weiche von dannen, du böser Geist, trolle dich, du höllische Besti, dann, durch die Krafft dises Buchß, beschwöre ich dich, daß du dich alsbald, ohne Verzug, auß dem Hauß machest, du höllische Bestie!

Du bist ein Bestie, antwortet der Soldat, der sich für den Teuffel außgabe; Sintemahlen alle dein Thun und Lassen ein viehisches bestisches Wesen ist, dann du frißt, als wie ein Bestie, du sauffest als wie ein Bestie, du schlaffest, als wie ein Bestie, lebest als wie ein wilde Bestie, ich aber, der ich ein purer Geist bin, hab dergleichen Sachen, so den wilden Bestien (deren du die gröste bist) allein zugehören, nicht vonnöthen. Disputire nicht mit dem Teuffel, sagte die Frau, dann (wie ich sihe) ist er vil gelehrter, als du, sondern vertreibe ihn mit der Beschwörung auß dem Hauß. Der Prädicant folget, fanget die Beschwörung widerumb an: Exi male Spiritus, schere dich fort auß dem Hauß, du böser, verdambter, hoffärtiger Geist!

Wer ist hoffärtiger, als du, antwortet der Soldat, indem du für den gelehrtisten Mann diser Welt wilst gehalten werden: Vermeinest, alle Bücher gefressen zu haben, und bist doch ein Stockfisch in Folio, ein Ignorant, ein purlauterer Narr. Dann, was kan für ein grössere Narr- oder Thorheit seyn, als dise? Du beschwörest, und schaffest mich auß dem Hauß, und lassest beynebens die Thür verschlossen? Verzeihe es mir, sprach der einfältige Prädicant, denn ich voller Schlaff auff dises nicht Achtung geben kan. Wann also nichts anders mangelt, als die Thür eröffnen, so sihe, sie ist schon offen; gehet zitterend zu der Thür, eröffnet solche, und machet sich wider in das Zimmer, der Soldat aber mit Speck, Fleisch und Cerveladi-Würst wohl beladen, gienge

unverhindert zur Thür hinauß, schreyend, und ruffend: Er seye zwar gezwungen zu weichen, wolle ihme aber eine solche Letzen hinterlassen, daß er lange Zeit an ihn mit Schmertzen gedencken werde. Auf solche Weiß ist der Soldat mit der Beuth nicht allein ohne Verwunderung, sondern auch gebetten auß dem Hauß zu seiner Gesellschafft kommen.

Der Prädicant voller Freuden von der Hoffart aufgeblasen, vermeinte ein grosses Wunder gewürcket zu haben, sagte zu seiner Frauen, hast du gesehen meine grosse Weißheit und Wissenschafft, wie ich mit kurtzen und wenigen Worten den höllischen Geist vertriben? wiewohlen er arglistig und hochmüthig ist, hat er doch der grossen Krafft meiner Beschwörungen nicht widersprechen können. Den andern Tag in der Fruhe wurde dieses Wunder außgeruffen, die Nachbarschafft kame zu dem Prädicanten ins Hauß, gratulirten ihm, daß er dieselbige Nacht so ritterlich wider den höllischen Feind triumphiret. Er aber, als ein anderer Pfau aufgebäumet, canebat triumphum, rühmte sich in Gegenwart aller wegen der erhaltnen Victori.

Unterdessen, als die Bediente in die Kuchel kommen, das Mittagmahl zu zubereiten, wurden sie gewahr, daß der Speck, das Fleisch, und Cerveladi-Würst, so an dem Rauch hangten, verschwunden, berichteten solches alsbald ihrem Herrn, welcher gantz betrübt, und confus zu ruffen angefangen: Ach mich armen Tropffen! jetzund sihe ich und erkenne mit meinem Schaden, daß diser kein höllischer Geist (wie ich vermeinte) sondern ein irrdidischer Mensch, als wie wir seynd, gewesen ist: Und zwar ein abgeführter, verschlagner Schelm; Jetzund erst mercke ich die Wort, so er zu der Thür hinaußgehend geredt hat: Er wolle mir eine Letzen hinterlassen, daß ich lange Zeit mit Schmertzen an ihn gedencken werde. Ja freylich hat er mir ein Letzen hinterlassen, und grosse Schmertzen verursachet, indem er mir das Beste auß dem Hauß getragen, und der Freud meiner Aufenthaltung mich beraubet.

Da ist nicht genugsamb außzusprechen, noch zu glauben, wie die jenige, so den Possen gemacht, des hochmüthigen Prädikanten lachten, noch viel weniger ist es zu glauben, wie sich der hoffärtige Prädicant schämete, indem er sehen mußte, daß sein Unwissenheit schändlich an Tag kommen. Dergleichen Mortification pflegt die Göttliche Weißheit auf dieser Welt über die Hoffärtige zu verhängen, denen, (wie die heilige Lehrer sagen) thut GOtt auf diser Welt nichts anders, als confundere superbos, die Hoffärtige demüthigen, & exaltare humiles, Und die Demüthige erhöhen.

Blaues Wunder Simpl. 39. Alem. 86. Man höret ja allenthalben sein *blaues Wunder*. Ochsenphilos. 15.

Botz, *Potz* Simpl. 72 ff. Alem. 87. Vgl.: als daß er etwa sagt: *Botz* Wollen, *Botz* Ziegenbart, *Botz* Reutter, *Botz* Tausend, *Botz* Velten, Conrad Dieterich II 721. *Botz* Elementen, *Botz* Stein, *Botz* Hummel, *Botz* Ziegenbart, *Botz* Elekanten, *Botz* Chrysam, *Botz* Biesem, *Botz* Elend, *Botz* Schlappe an der Wand II 726.

Gret, *Baurengret* Simpl. 72, 395. Alem. 84. Das ist ein Tittel einer *Bauren Kreth*. Quasi vero 77.

Hauen Simpl. 409 ist alemannisch = schneiden; echt alem. ist zB abhauen, abhaoba = abschneiden.

Petter S 404. 403. 443 ist elsæßisches *Pfetter*, *Pfätter* = Pate.

Rieblen und vertrieblen S 219. Alem. 92. Vergl. *triblet* vnd trehet das fädlein vber dem Kopf zusammen. Aitinger 116. Sih oben S 91 lezte Zeilen.

Sau. Redensarten S 186. 232. 348. 391. Vergl. im Evang. Reform. ed. Münch (sih oben S 38: Nachtpredigt): ich werde es nunmehro ganz überdrüßig, muß ihm derowegen seinen Receß fürlesen und eine *gute Sau geben*. — Ich habe dir Widertauffer vorhin eine *gute Sau* gegeben, wofern du nit auffhörest usw. 367. 408.

Vetter S 44. 45. Vgl. Begeben sich die Spatzen wiederumb hauffenweise in die Städte vnd Dörfer, begrüßen ihre Wirthe vnd ruffen jhn *Vetter*; wann die frucht aber wiederumb zeitig vnd sie sich im felde bergen können, dann heißen sie die *Vettern* gar Diebe. Aitinger 50.

ABIRLINGER

BLUMENDEUTUNG

Ein kurzes dramatisches Gespräch eines sonst unbekannten Autors *Rupertus à Castenhof* vom Jare 1617, Pentalogus Conjugalis [1]) betitelt, enthält auf S 24 f. eine eigentuemliche Variation der im Volksliede des 15.—16. Jarhunders häufigen Verwendung von Blumen, deren Namen eine Beziehung auf Liebesverhältnisse gestatten. Pietas, die tugendhaft und demuetig Liebende, welche zwei törichten und hoffärtigen Mädchen entgegengestellt wird, überreicht irem Bräutigam eine Perlenstickerei zum Geschenke, auf welcher zwelf solche Blumen zu einem Strauße gesellt sind.

---

[1]) *Gedruckt zu Nürnberg, durch Baltasar Scherffen. M. DC. XVII. $3^1/_2$ Bogen 8⁰. — Das einzige bekannte Exemplar aus Gottscheds Besitz befindet sich in Weimar; vgl. Weller, Annalen der poëtischen Nationallitteratur der Deutschen 2, 252 (1864). In Goedekes Grundriß felt Rupert von Castenhof ganz.*

Pedantischerweise sind in den Randnoten auch die lateinischen Pflanzennamen hinzugefügt. Einer weiteren Erörterung diser 'Botanik der Liebe' überhebt mich die schöne Karakteristik, welche *Uhland* in den Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage 3, 437 und 531 f. von disem Motive gegeben hat. Auch *Hoffmann von Fallersleben* hat in seinen Volkswörtern aus der deutschen Scherz-, Spott- Gleichnissprache (Wagners Archiv für die Geschichte deutscher Sprache, 1, 240 f. 1874) die meisten der hergehörigen Pflanzennamen besprochen. Wenn er S 256 noch zweifelhaft ist, ob Je länger je lieber früher *Lonicera caprifolium* oder *Teucrium chamaepitys* oder *Solanum dulcamara* oder eine andre Blume bezeichnet habe, so gibt unser Autor darauf keine direkte Antwort. Eigentümlich ist demselben die Verwendung der Kristwurz, des Engelsüß, Baldrian, Heilallewelt und Gottesgnade.

Pietas die Gottesförchtige

Ach aller schertz sey von mir ferrn,
Ich wil euch Felix meinen Herrn
Allzeit von grund meins hertzen lieben,
Mit wort vnd wercken nicht betrüben,
Wie sich gebürt in Ehrn halten,
Kilchen vnd anders verwalten,
Mein Ehelich treu er von mir hab.
Vnd gib jm jetz zu einer gab
Diß Blümlein vergiß mein nit [1]),
Je länger je lieber [2]), fürs drit
[25] Maßlieben [3]) vnd den wolgemut [4]),
Für das fünfft vnd sechst so ist gut
Der Liebstöckel [5]), sampt der Christwurtz [6]),
Siebend vnd acht, ist nicht zu kurtz,
Der Engelsüss [7]), vnd Baldrian [8]).
Fürs neund vnd zehend ist daran
Heylallewelt [9] vnd Gottes Gnad [10]),
So ist fürs eilfft vnd zwölfft kein schad.
Der augentrost [11]), vnd Ehrenpreiß [12]),
Diß aller gar künstlicher weiß
Von Golt vnd Perlein ist gestickt
Vnd sich gar schön zusammen schickt,
Dardurch Bildweiß erinnert wird,

---

1) *Chamadrys* 2) *Chamapitys* 3) *Bellis* 4) *Origanum* 5) *Ligusticum* 6) *Helleborus niger* 7) *Polypodium* 8) *Valeriana* 9) *Charyophylata* 10) *Gratia Dei* 11) *Euphrasia* 12) *Veronica.*

Was rechte Ehegenossen zierd,
Wann lieb und fried so werhafft sein,
Darumb diß Sträußlein soll allein
Mein treues Gemüt zeigen an.

BERLIN JBOLTE

DER LURLEI IM XVI JARHUNDERT

Folgende Stelle reiht sich den zalreichen poëtischen und prosaischen Erwänungen des wunderbaren Echos an der Lurlei an, welche kürzlich *WHertz* in seinem sorgsamen und feinsinnigen Aufsaze über den Namen Lorelei (Sizungsberichte der Münchener Akademie, philos. histor. Klasse 1886, 226 f.) gesammelt hat.

Ein Andernacher Bürger, Mattheus *Creutz*, läßt in seinem 1552 zu Cöllen gedruckten Fastnachts-Spil (vgl. Goedeke, Grundriß [2] 2, 378) Bl. Jjb die von der ganzen Welt verfolgte Warheit sich folgendermassen rechtfertigen:

Allein ist das an mir der haß,
Das ich bin wie eyn spegel glaß,
Vnd eder in mir sehen kan
Das vnrecht so er hat gethan:
Gleich wie der Echo gibt mirs zwor
Die antwort nit, man ruff dan vor,
So antwort sie was vorerschilt;
Gleich wie der *Lurley* wederbilt,
Rieff man nit vor, er antwort keim,
Er schwegt all tzeit vnd hylt geheim.

Merkwürdig ist in disem Schauspile noch die von einem Engel gegebene Beschreibung des Tempels für die von der Erde entschwundene Treue, bei welcher dem Dichter offenbar der Gralstempel aus dem jüngeren Titurel vorschwebte. Durch Nesseln schreitet man zu dem Rundtempel aus weißem Marmor, Stufen füren zu der mit blauer Seide verhängten Pforte. Im Innern, dessen zwei Kristallfenster das alte und neue Testament künstlich gemalt zeigen, stet eine Bare, ringsum vier 'Tortschen' mit den vier Evangelisten, und siben Lampen; auf der Bare aber ligt das Herz der Treue, 'das lebet vorwar', daneben ein Epitaphium, Schild und Helm.

JBOLTE

FISCHARTSTUDIEN II

Ich habe in der Alemannia VIII S 239 nachgewisen, wie ungenau Heinr. Kurz beim Abdrucke von Fischarts Gedicht über SDominicus und SFranciscus verfaren ist. Dort behandelte ich die

Einleitung des Werkes; für jezt neme ich den Anfang desselben (biß V. 2000) vor. Ich citiere nach der Verszälung bei Kurz.

In der Ueberschrift muß das Komma hinter *Francifci* wegfallen, hinter *zu geschrieben* (so, nicht *zugeschrieben*, hat das Original) und *Vneinigkeit* ist ein Doppelpunkt zu sezen, hinter *Teuffeln* ist ein Komma einzuschieben.

V. 18 krieg (nicht: Krieg, wie K hat). 32 denn. 38 Wenn. 41 wil. 68 hafs. 85 Cherubinifch (so gibt K richtig nach dem Original, sezt aber dasselbe S 258 unter die Druckfeler!). 91 Hie (Wie K). 94 Vnd die drey Petri dir verfreund. 97. Doctor hauben. 99 roten. 104 gbunden. 123 zwen. 124 einander. 127 für gewis. 162 fol. 169 Wie man folt todte Leut verfehen. 186 benûgen. 188 zuthun. 190 im Himel. 211 Wilkommen. 222 richens. 231 Laft. 236 Babft. 252 (am Rand *causas*). 255 Catherina. 257 ausgeben. 259 vrfach. 278 daher. 284 alle zeit. 295 fchûrtz dich (*so zweimal*). 309 (am Schluße der Zeile muß ein Komma gesezt werden; dagegen darf die folgende mit einem Punkte schließen). 318 (am Rand: *von Bretta*). 319 des erbeten. 320 fing an zutretten. 354 pfudelnafs. 385, 388 u. 389 fafs. 413 beyden. 425 Vnd da man *sie* mus fûrchten mehr (es ist kein Druckfeler, wie K annimmt, sondern eine kleine Anakoluthie). 448 zu viel. 453 Menfchen Blut. 457 Maer. 470 das. 490 ff. (der Druckfeler *trouuerns* am Rande ist nicht verzeichnet). 510 (K hat S 258 *finfterg* als Druckfeler der Randnotiz angegeben; es stet aber *finsterv* da). 514 Bawren. 516 das fie treiben. 528 lûgen, *nicht* Lûgen. 529 vnuerfchampt. 534 fchôner. 542 Ketzrifch. 543 (am Rande: uester ma). 546 vierdt. 549 Denn. 576 bey. 579 jtzt. 586 Babfthumb. 589 Kappen. 591 Babft. 599 andermal. 600 ist der Druckfeler *foj* für *fol* nicht verzeichnet. 605 (am Rande ist *Francifci* in Antiqua gegeben). 607 drithalbhundert. 615 Seyler. 623 der Druckfeler *Potiuncula* ist nicht verzeichnet. 623 (am Rande *genent*, nicht *genant*). 628 Sind. 637 nemen (K hat es stillschweigend in *nennen* verändert). 638 Ordens Regel. 638 ff. Die Randbemerkung lautet: „Der | fûnffte | Euange-|lift Fran-|cifcus ift, | Viel | Sancti | Francifci | wie auch | viel Na-|fen, die | alle diug (*so statt* ding) bemafen." (Das lezte Wort hat K unter die Druckfeler verwisen und dafür *benasen* eingesezt; es war im also das durchaus richtige *bemasen* = beflecken nicht bekannt). 641 wôl. 654 u. 657 Babft. 656 auff. 657 hat. 663 wifs. 666 alln. 759 vnter. 765 hafs. 767 u. 772 wil. 771 (am Rande Babft). 775 kans. 784 andern. 785 Kap — weifs. 791 Kap (ist nicht unter den Druckfelern aufgefürt; es muß allerdings *Rap* dafür gesezt werden). 802 Nach dem. 814 gflochten. 818 wefsi. 828 zeichen. 830 zuschlagen. 833 Brieff. 843 Jacobsftab. 847 fetzam (ist nicht unter den Druckfelern verzeichnet). 853 zufehen. 866 So fuchen (ist kein Druckfeler, wie K meint, sondern „so" stet für das Re-

lativ). 867 ein zubrechen. 878 zufreſſen. 886 Kappen. 895 Himmelgrawen. 919 gemahlte. 933 fall. 969 ſchimpffen. 970 am ergſten. 983 Dis. 986 einander mal (nicht als Druckfeler aufgefürt). 1052 am Rande: Vergunſt (von K in Vngunſt verwandelt; Vergunſt bedeutet Misgunſt). 1068 Beut. 1106 hinwagen. 1110 (am Rande ist der Druckfeler „verror" stat „verroſt" nicht verzeichnet). 1133 kŏnnen. 1140 Kappen (war als Druckfeler f. Rappen zu notieren). 1162 Mrod (dsgl. für Mord). 1175 treibn. 1197 Creutzbrůder (nicht Creůtzbr). 1199 Orben (als Druckfeler zu verzeichnen). 1203 redern. 1205 ſo viel. 1208 nent. 1222 ſoll. 1224 orden. 1226 hat. 1285 Haſs. 1294 gibt. 1300 ff. am Rande: τὸ μάν|τικόν|γαρ παν|φυλαργυ|ρον γένος. 1358 exhibe. 1369 Viues. 1382 u. 1383 Babſt. 1395 verlchwiegen (unter den Druckfelern zu verzeichnen). 1409 zu ſchanden. 1433 im. 1437 nun dahin. 1450 Nach dem. 1468 zuthun. 1483 u. 1486 Teuffel und Heucheley mit u (nicht ů). 1504 ist zu lesen „Psal. 51. 38. Luc. 12" (K macht daraus Luc. 38, 12; ob er wol das Citat nachgeschlagen hat?). 1528 reuocirt. 1531 f. am Rande: iDe wolff (als Druckfeler für „Der w." zu verzeichnen). 1541weiſs. 1542 Decreten (K Dectreten). 1548 ehr. 1550 in. 1562 orden. 1594 laſter. 1604 widerumb. 1612 Naſs. 1619 am Rande: heiſt. 1624 am Rande: Teufel. 1646 Sd (als Druckfeler für „So" zu verzeichnen). 1647 Was meinſt [,] du wŏlſt. 1651 geleſs. 1666 voll lůgen vnd vol laſter. 1676 naribus (K maribus). 1699 am Rand: naſen. 1718 kundſchafft. 1757, 1766, 1771, 1774 u. 1784 Babſt. 1770 Babelshur. 1779 zubeſchůtzen. 1782 viel. 1818 Schieff. 1820 verzweifelten. 1879 Heerlein (als Druckfeler zu verzeichnen). 1905 ff. am Rande: wie auch die nas ver tehet nit was ein Bruch iſt. 1915 hat. 1970 Cristo.

WCRECELIUS

VOM RODENSTEINER

Am 10. Januar 1816 schreibt die Allgemeine Zeitung No. 10 folgendes:

„Das Journal de Paris meldet aus Heidelberg ein *Feenmärchen* von dem unterirdischen Marsche zalreicher Armeen mit Militair-Musik und Artillerietrain, auch Schlachtgetümmel, das man kurz vor Weihnachten 4 Tage lang im Schloße Rotenburg (bei Wisloch, im Angelbachtale) bei Siccheim (lis Sinzheim) vernommen und darüber ein mit zalreichen Zeugenunterschriften versehenes Protocoll aufgesetzt habe."

Die Sage von disem Ereignis als sicherer Vorbedeutung eines neuen Krieges war gegen Mitte Hornungs gleiches Jares natürlich schon weit und breit 50—60 Meilen weit gedrungen. Die Bauern in Hessen, Baden und Pfalz sprachen von nichts

anderem. 8 Jare und früher oft, wie die Sagen wißen, hat sichs ebenso geregt bei der alten Rotenburg. Die Badensche Regierung habe auf die neue Unglücksbotschaft Militär hinbeordert, um die Sache zu untersuchen. Gesehen habe Niemand was, nur die unzälbaren Wagengeleise seien bemerkt worden, dabei noch unzälbare Fußspuren von Menschen und Rossen. Man habe auch das Getrappe lezterer so nahe gehört, daß Einige auf die Seite giengen und für ire Füße bangten, wider andere wollten Pulverdampf gerochen haben.

Vom 12. Januar 1816 berichtet die Allgemeine weiter: „Das Journal de Paris gibt eine umständliche Beschreibung der kürzlich erfolgt sein sollenden Wiederankunft des unsichtbaren unterirdischen Heeres zu Rotenburg, dessen Getöse und Waffengeklirr von allen in der Gegend anwesenden Personen deutlich vernommen, auch ein gerichtliches Protokoll über die Wahrheit dieses Vorfalles eingesandt worden sei. Die ganze Erzälung gründet sich ohne Zweifel auf die alte Volkssage *vom Wilden Rodensteiner im Odenwalde*, der jedesmal vor dem Ausbruche eines Krieges unter schrecklichem Getöse mit seiner unsichtbaren Schaar durch die Lüfte einherbrause und in sein altes verfallenes Schloss einziehe. Zu Ende vorigen Jares hat sich wirklich diese Sage erneuert, auch soll darüber, wie diß seit mehreren Jarhunderten bei ähnlichen Veranlassungen der Fall war, ein gerichtliches Protokoll an die obere Behörde eingesendet worden sein.“ No. 38, 7. Febr. erklärt dieselbe Zeitung: „Professor Boeckmann erklärt in einem Frankfurter Blatte die Sage, daß er von seiner Regierung zu Untersuchung des Geisterlärms im Odenwalde beauftragt gewesen sei, für grundlos.“

A. 1816 im Mai darauf erschin ein 24 Seiten umfaßendes Büchlein: Der Burggraf auf Rodenstein im Odenwalde. Oder der Krieg und Friedenverkündiger. Eine alte Volkssage. Frankfurt a. M. Andreäsche Buchhandlung. Im selben Jare erschinen die: Gemälde von Heidelberg, Mannheim, Schwezingen, dem *Odenwalde*, und dem Neckarthale. Wegweiser für Reisende und Freunde dieser Gegenden. Herausgegeben von Helmina von Chezy. Heidelb. Engelmann, 8⁰. In der 4. Abteilung der Gemälde ist unserer Sage Erwänung getan. Der Verfaßer der erstern Schrift, die zu Frankfurt erschin, ist nach der Leipziger Literar. Zeitung v. 1818 No. 206 *KDahl* in Gernsheim, der weder die Lage der Rodensteinburg noch Schnellerts genau angibt, so daß es scheint, er sei noch auf keiner der beiden gewesen. Der erste Abschnit bringt S 1—9 Lage und Sage von Rodenstein; der zweite A bringt das amtliche Zeugenverhör und Relation über den Landgeist in der Grafschaft Erbach. Sein Material will der Verf. entnommen haben: einem Manuscript „Glaubwürdige Nachricht wegen eines in der Grafschaft Erbach sich befindenden *Landgeistes*.“ Bezüglich des *Schnellerts*, von wo der Zug nach dem Rodenstein get, wird er-

zält, Simon Daum, ein 46 Jare alter Bauer, hatte Güter, die an der Burg ligen; er wonte zu Oberkeinsbach. Durch seinen Hofraum ward der Weg hin und her genommen. Darüber ist der Bauer a. 1742 amtlich ins Verhör genommen worden. Er gab an, er habe nichts gesehen, nur den Zug von vilem Furwerk gehört, eine Stunde nach Anfang der Nacht, eine Stunde vor Anfang des Tages. Sein Vater Jeremias Daum, der ser alt geworden sei, habe die Züge oft gehört.

Bekanntlich rürte sich der Rodensteiner Anno 48 wider, 14 Tage vor dem Ausbruch der Revolution in Paris. Der Bürgermeister von Reichenbach ward geziemendst benachrichtigt von den Leuten: Getöse, Wagengerassel, Hundebellen! Der Pfarrer lachte, allein der Erfolg bewis es! A. 1850 kamen die Leute wider mit der Kunde zum Bürgermeister: es tobe ein ganzes Heer in der Luft. Der Pfarrer sezte es in die Zeitung: wenn der Krieg aus, gehts vom Schnellerts nach dem Rodenstein!

Wärend der bekannte hessische Sagensammler JWWolf das Register zu seinem schönen Buche machte (a. 1853), kommt der Rodensteiner schon wider. „Indem ich dieß schreibe (S 218) langt bei mir die Nachricht von einem neuen Auszug des Geistes an. Will er Oesterreich und Montenegro gegen die Türken beistehen?“ Auch das hatte sich bewisen!

ABIRLINGER

STATUTARRECHTE AUS DER ALTEN HERSCHAFT KALLENBERG

NUSPLINGEN

Kallenberg[1]), *urkundlich Callinberc, Kallemberg uf der Tûnowe, zergangenes Schloß, jezt Hof bei Buchheim bad. BA Meßkirch, in der wildesten Gegend des Donautales. Ein Walther von Kallenberg 1253; a. 1334, 14. Jan. begegnet K zuerst im hohenbergischen Besize. 1381 oesterreichisch, verpfändet an die von Bubenhofen, 1388 an die Grafen von Sulz, 1401 an den Truchsäßen Hans von Waldburg; biß 1695 blib K bei den verschidenen Linien, ward 12. Aug. 1695 wider oesterreichisch und 1722 freiherrlich ulmisch biß 1805. Zur Herschaft gehörten Nusplingen, Obernheim, Dormettingen, Erlaheim, jezt in verschidenen Oberämtern Wirtembergs zerteilt. Schmid, Gesch. der Grafen*

---

1) *Sih Alem. 8, 205.*

v. Zollern-Hohenberg S 395 ff. Nusplingen OA Spaichingen, zum Unterschide von N im benachbarten badischen Gebiete; die ältesten urkundl. Nachweise v. 842. 27. Aug. „Nuspilingun“ gelten lezterem. Wirtemb. UB I 122. Förstem. ON 1170 hat einen Beleg aus MB 28, a, 84 v. 889. Vom 14. Jhd. an lauten die urkundlichen Formen: vnser stat ze Nuspelingen 1334. MH S 309. Nusplingen 1381 S 659. Ebenso 1388 usw. Den Namen „Stättlein“ fürte N vom 14.—17. Jhd. Das Patronat hatte früher der Propst von Beuron. Unser Statutarrecht von N bewart die Ortsregistratur im Original von 1528. Vgl. OA Beschrbg. von Spaichingen S 352. Herr Schultheiß Kleiner gab mir merfach Aufschlüße, die ich in den Anmerkungen verwertete.

DISE NACHGESCHRIBNE ODER NACHBESTIMPTE GESÄZTE, ORDNUNG VND STATUTEN ZUEGEHÖRIG DER STATT NUSPLINGEN IM BERENTHAL

1 Item deß ersten ſoll man einen *schulthaißen* [1]) ſetzen vff *S. Hillarij tag* [2]); vnd welches jars ſich begeb, das man kein schulthaißen hett, ſollen die von Nuſplingen drey man erwellen bey ihren ayden; vnd vſſer denſelben ſoll vnſer gnediger herr oder ſeiner gnaden amptleüth ain erwellen. ob aber den vogt gedeuchte, das ihe zue zeitten vnder den dreyen kainer annemblich wer, soll er dz meinem gnedigen herren anbringen verrer darin zue handlen.

2 Item vff obgemelten tag ſöll man das gericht beſetzen wie von alter her: daß die amptleuth ſollen zwen auſſer dem gericht vnd zwen auſſer der gemaind erwellen vnd dieselben zwen mit ſampt den zwayen richtern haben darnach für vnd für in beyweſen aines herr vogt vnd amptleüth ain gericht zuerwellen.

3 Item ein *stattknecht* [3]) ſoll erwelt werden durch gericht vnd gmaind vnd solcher *geacht* [4]) werden dem fleckhen nuz vnd guet sein vnd darin weder *freundtschaft* [5]) noch ichts anders angesehen

---

[1]) *Der Ortsvorsteher von Nusplingen hieß von jeher so, wärend die umligenden Gemeinden einen Vogt hatten, wie heute noch volkstuemlich und amtlich in einigen zollerischen Gegenden sprachüblich. In unsern Statuten ist der Vogt der Vertreter der alten Grundherschaft.*

[2]) *Ueber den Hilarius- oder Kläres Gerichtstag, = Rechtstag 7. 8. Jänner in Hohenzollern, im Balinger Bezirk sih Alem IX 94 Das Volk kennt vom Hilariustag als Waltag nichts mer; vor alters begegnet der Georgitag. Seit dem Verwaltungsedikt v. 1822 wält man den Sch. sobald seine Stelle erledigt ist.*

[3]) *Der Amts- und Polizeidiener des frühern Städtleins. Rottw. Stadtrecht.*

[4]) *Physisch und moralisch für tüchtig gehalten wird.*

[5]) *Verwandtschaft, affinitas.*

werden; auch keiner seiner freundt vnd freundschaft willen ſein wahl geben.

4 Item wan man *an*[1]) den sturm schlecht oder ſonſten ein vfflauff vnd gschrey wurde, ſo ſoll ein ieder, der in der herrschafft geſeßen oder wohnet, der zue der wehr guet iſt, ſobald er dz gehört, bey ſeinem ayd dem amptman, darunder er gehört, oder deſſelbigen verweſer zuelauffen vnd demſelbigen nach seinem beschaid gehorſam ſein.

5 Item wan ein vffruor vnd vneinigkeit zwischen denn leuthen in vnser herrſchaft vfferſteht vnd beſchicht, ſo ſoll ain ieder, der zue seinen tagen kommen iſt, gelobt vnd geschworen hatt, so bald er dz gewar wirdt, beim ayd zuelauffen vnd die leuth, ſo ime möglich, helfen *friden*[2]) vnd die partheyen in gelipt nehmen. doch ſoll keiner mit bloſſen messer oder tegen oder swerth vnderſtehen frid zumachen: dan welcher ain bloß messer zuckht, der ſol gefrefelt haben, vnd ſoll der amptmann dan die, ſo die vffruohr vnd ſpan gemacht vnd gehept oder ſchuld daran haben, laſſen *loben*[3]) vnd ſchwehren dem herrn vmb den fräfel vnd ſy ſelbß gegen einandern rechtens zu ſein vnd nit zu weichen on erlaubnus, vnd es möcht ain ſolche ſach ſein, ſoll der amptman ſolche leuth gefenckhlich annehmen.

6 Item wan der schulthaiß einem oder andern pott thuen will, ſoll er ainem pieten, erſtlich an 3 schill. hl.; halt er es nit, ſo ſoll er ime pieten an 10 schill. hl., vnd ob er es auch nit halt, ſoll er es ime pieten an 1 ℔ hl.; halt ers aber nit, ſoll man im pieten an 3 ℔ hl.; halt ers aber nit, ſoll man ims pieten an 5 ℔ hl.; halt ers aber nit, ſoll mans ime pieten an 10 ℔ hl., vnd wan ers vbergeth, ſo mag der schulthaiß das pott von ime einnehmen, vnd die erſten gepott biß an 3 ℔ hl. hören der statt vnd weitter nit, vnd halt ers auch nit bey den 10 ℔ hl., ſoll mans ime pieten bey dem ayd.

7 Item welcher fräuel hand gegen dem andern braucht, kompt vmb 3 ℔ hl. vnd die 5 schill hl. der statt; vnd ob die wund, ſo ainer dem andern zuegefüegt, aines glaich teiff wehre, ſo kompt er vmb 10 ℔ hl. vnd gehören dem herren 9 ℔ vnd der statt 1 ℔ hl.

8 Item welcher den andern in frefels weiß zu hauß oder zue hof überlaufft vnd in *heraußhaischet*[4]) oder mißhandlet mit worthen, der kombt deß tags vmb 5 ℔ hl. 5 schill. hl. vnd deß nachts vmb 10 ℔ hl.

---

1) *Längst weggefallene Präposition.*

2) *Friden stiften, Zwistigkeiten beilegen DWB 4, 1, 187. Vgl. Sprache des Rottweiler Stadtrechts 1865 II. 1, 48ª (München, Akademie).*

3) *geloben.*

4) *herausfordert.*

9 Item welcher ſein gewaldt ſelbs braucht, der kombt vmb 3 ℔ 5 schill. hl. Item anzuczaigen, was gewaltſame herin verſtanden werden ſoll.

10 Item ob iemand fridbrüchig wurd gegen dem andern mit worthen oder werckhen vnd ſich kundtlich erfund, ſoll darumb dem herrn an sein gnad *bekent*[1]) werden.

11 Item welcher bey Gottes glüder ſchwerth, wunden, ſchwaiß, krafft, leiden, marter vnd dergleichen vnd fräuenlich darzue nempt, pön 3 ℔ 5 schill. hl. vnd welcher ſchwert bey vnſer lieben frawen, den heiligen ſacramenten, tauff oder ander dergleichen vnzimblich ſchwier, der wurd an leib vnd leben geſtrafft nach geſtalt der ſach.

12 Es ſoll keiner dem andern *keins bringen*[2]) oder zuetrinkhen, ganz in kein weiß noch weg, bey pön 3 ℔ 4 schill. hl. gehört dem herrn 3 ℔, der ſtatt 5 schill. hl.; welcher das vom andern ſicht, ſoll das dem amptman offnen beim ayd.

13 Wa aber der würth ſoliche frembde gest het vnd ſolch zuetrinckhen auch wolten thon, ſoll der wirth inen ſolches sy verpotten vnd dz ſagen; wo ſy dz nit hielten, kommen auch vmb die obgemelten pön.

14 Item wan zwo perſohnen ainandern der ehrn ſchuldigen vnd ains dem andern ein widerruoff ſolte thon, es wehren weib oder man, pön 10 ℔ hl.

15 Item welcher dem andern ſchaden thuet bey nacht vnd nebel, es ſey in gärten oder vff dem veld, an gresern, zeinen oder an allem andern: wirdt er gerüegt vnd erfindt ſich mit der warheit, pön 10 ℔ hl. [Item wan einer zu Nuſplingen wirdt mit recht an vnſers gnedigen herren gnad *gesprochen*[3]), mag ſich mit 10 ℔ hl. vom herren erlödigen].

16 Item wo ainer dem andern vff ſein leben ſtelt, der kombt vmb 10 ℔ hl.

17 Item welcher dem andern ſein ehehalten abdingt ohn ſein wiſſen, der kombt vmb 10 ℔ hl.

18 Es ſoll niemand keinem ehehalten ſöhn oder töchtern nichts abkauffen ohn wissen vatter vnd muotter oder des maiſters: pön 3 ℔ 5 schill. hl.

19 Item welcher dem andern ſein kind ſchwecht, das ſy schwänger wurd, vnd ſy nit zue den ehren nimbt, pön 10 hl.

20 Item welcher ainem ſein töchter anſprech vnd wan ſy im zue Conſtanz mit recht außging, pön 10 ℔ hl.

---

[1]) *Empfolen, anheimgegeben worden, der Gnade überlaßen, sih unten 15.*

[2]) *Zutrinken, oder aus dargebotenem Kruge des andern trinken. Ich brings euch Junker! sagt Kuoni in Schillers Tell II 1.*

[3]) *Sih oben No. 10 und 36.*

21 Es ſoll niemands des nachts kein geschray auff der gassen haben: pön 5 schill hl.

22 Item welcher durch ſein ſelbs gewaldt in ain verbottne *auchtwaid* [1]) schlecht deß tags: pön 3 ℔ 5 schill. hl., vnd nachts 10 ℔ hl.

23 Item welcher ainem durch frucht fährt, es ſey durch gräser, korn oder dergleichen ohn weg, beſonder ſoll ainer ainen weg mähen oder ſchneiden; welcher das überfährt vnd dem ſchaden beſchicht vnd es von im klagt, pön 3 ℔ 5 schill. hl.

24 Item welcher ain ſchuld vor ainem schulthaißen oder gericht verthedingt vnd kombt der theding nit nach, alſo dz es von im klagt wirdt: pön 1 ℔ hl. dem herrn, der ſtatt 5 schill. hl. vnd ſoll den ſchuldner in achtagen mit parem gelt außzahlen.

25 Item wo ainer in ain hauß khöm vnd das *thörr holz* [2]) in dem ofen brennt, pön 5 schill. hl.

26 Item wer der wehr, der teurer thet wetten, dan vmb ain maß wein, der kombt vmb 3 ℔ 5 schill. hl.

27 Item welcher oder welche perſohn, ſo zue ihren tagen kommen ſind, vnd ains dz ander haiſt liegen: pön 3 ſchill. hl.

28 Item wer im hauß *bauchet* [3]), pön 5 ſchill. hl. gehört einem amptman.

29 Item wer mit den bloſſen liechtern ohn ein latherneu in der ſtällen vnd vſſerhalb dem hauß gieng, pön 5 ſchill. hl.

30 Item welcher bey liecht tröſt oder garben vffzug, pön 1 ℔ hl. dem herrn, der ſtatt 5 ſchill. hl.

31 Item wan frauen oder man mit einandern hadreten vnd ainer aine an huoren hieß oder ain fraw die andern: pön 1 ℔ hl. dem herrn, dem amptman 5 ſchill. hl.

32 Item es ſoll niemands kein flachs oder werckh in der ſtuben dörren oder im bachofen oder vmb dz feur im hauß: pön 1 ℔ hl. dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

33 Item wer brechet im *Graben* [4]), pön 5 ſchill. hl., auch welcher brechen vnd dz feur nit ablöschen, pön 5 ſchill. hl.

---

[1]) *Nicht mer bekannt. Es ist die Nacht- oder Frühweide. Das Vih wurde nachts in ein Gehege getriben und gleich nach Mitternacht loßgelaßen. Erklärung des uralten Wortes ausfürlich Alem. I 160. 167.*
Flurnamen gibt es in Alemannien zallose davon. In der Botanik hat sich Uchtblume colchicum auctumnale biß ins vorige Jarhdt. herein erhalten Alem. I 167. III 67. VI 94 usw. Meine Sprache des Rottweiler Stadtrechts München 1865 II 1. 66. Zweite Abhdlg. Herrigs Archiv 38, 354. Kuhns Zt. 15, 202 ff.

[2]) *Das zum dürr werden aufgeschichtete Grünholz in des Ofens Nähe.*

[3]) *Wäsche einlaugen, mit Stämpfel oder Fäusten dann einstoßen.*

[4]) *Der alte Graben um das Städtlein, der mit Waßer gefüllt werden konnte; heute noch Stellen davon bekannt. Später scheint er Wiswachs geworden zu sein.*

34 Item es ſoll niemand kein frembd mensch lenger herbergen, dan ain nacht vngefahrlich, ohn erlaubnus ains amptmans, pön 1 ℔ hl. dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

35 Item welcher den andern vber offen markhen oder zaichen geuarlich vbermehet, ſchneidt, oder hewet oder *vberehrt* [1]) oder ſonſten geuarlich vbergreiff, pön 10 ℔ hl. oder welcher offen marckhen durch ſich ſelbs außzug vnd ſolches von ime geöffnet wurd, ſoll an vnſers gnedigen herren ſtraff khommen.

36 Item es ſollen auch alle vnd iede, ſo in vnſers gnädigen herrn herrschaft wohnen, dem ſein Gnaden amptleuth zupieten haben, namblich wirth, miller, beckhen, mezger, ſchmied, weber vnd all andere, wie die genant, jre mauſen, gewicht, meczen, meß, viertl, *jme* [2]), ehlen, mihle- vnd weber *geſchier* [3]), vnd alß ander ding, ſo für den gemainen man ſeind, vffrecht, redlich halten, füehren ſolcher mauß das bey ihrer ſchaw wehrung vollenklich vnd redlich erſunden werde; welcher aber vnredlich erfunden würdt, pön an deß herrn straff [gnad, ſpäter korrig.].

37 Item ain ieder wirth ſoll den wein vff den tisch meſſen, wo man in der zech iſt, oder vff ainer schenkhin, ſo dick ers vberfährt, pön 5 ſchill. hl. welcher auch wirth will ſein, der ſoll vier pferdt mögen ſtellen nach notturfft vnd darzue vier man legen zue gueter ruoben vnd ſoll wein haben der zutrinkhen iſt.

38 Es ſoll keiner wirth vber 14 tag ohn wein ſein, pön 1 ℔ hl. dem herrn, der statt 5 ſchill. hl., vnd wan man ime wein bringt, ſoll er ime den laſſen erlauben, ſo vihl vnd dickh er den zapffen vmbthet treiben ohn erlaubt: pön 3 ℔ 5 ſchill. hl. doch mag er ainem prieſter, gaſt oder krankhen leuthen 1 maß wein geben, biß in die weinſchezer mögen *werden* [4]) vnd mag er die weinſchezer nit all haben, mag dan er vnder den dreyen weinſchezern ainen haben, derſelbig mag in erlauben biß er die andern vberkommen mag, doch das ers nit verlengt vnd verzogen werd, vnd ob im ein wein abfüehl *bärlich* [5]) mögen die weinſchezer in den anderſt schezen nach ihr verſtendnus. ain ieder wirth iſt ſchuldig wein zuegeben ainem ieden, der pfand oder gelt hat: welchers nit thuet, ſo dickh er dz überfehrt, pön 3 ℔ 5 ſchill. hl. Es iſt auch verpotten ſpilen vnd karten all nächt nach der 9. ſtund: pön 8 ſchill. hl., vnd ſoll der wirth ſy haiſen hören; wo er dz nit thuet, kombt er vmb 1 ℔ hl. dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

---

[1]) *Ueberackern. Rottw. Stadtrecht f. 27b. Meine Bemerkgg. in Kuhns Zeitschrift 15, 200.*

[2]) *Vierter Teil vom Simri. Meine Sprache des Rottw. Stadtr. 52a.*

[3]) *Echt alemannische Denung; vgl. meine Alem. Sprache rechts des Rheines 1868 S 60.*

[4]) *Schäzen, beilen.*

[5]) *Alsbald, sogleich.*

39 Es ſoll auch kein wirth kein wein nach der 9. ſtund vſſtragen, er hab dan frembde erbar gäſt vnd den haimbſchen nit, ſoll auch kein wein für daz hauß geben, keinem haimbschen, er habe den ainen freund oder erbar gäſt ohngeuarlich: pön 1 ℔ dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

40 Item es ſoll auch kein wirth an keinem vnſer frawen *abend* [1]), ſambſtag nächt, zwelffpoten nächt vnd an allen pannen nächten nit laſſen ſpilen noch karten vnd allwegen, ſo man an gedachten feyraubend vesper zuſamen leüthet, vffhören vnd karten: pön 1 ℔ 5 ſchill. hl.

41 Item es ſoll auch kein wirth anhöben schenckhen an keiner *jarsnacht* [2]), auch an hochzeitlichen tagen: pön 1 ℔ 5 ſchill. hl.

42 Item wan man zue Kallenberg bawen will, ſollen wir holz, ſtain, ſand vnd kalch füehren vnd der herr geben den leüthen zue eſſen vnd den werckleuthen den lohn.

43 Item was man fronet zue Kallenberg oder an der *Mühlin* [3]), ſollen die von Obernhan zum halbtheil thon.

44 Item ob die Mühlin bauſällig wurde, ſollen wir von Nuſplingen vnd Obernhan holz, ſand, ſtain vnd kalch fueren vnd der herr tach geben vff die Mühlin vnd den werckhleuthen den lohn vnd der miller koſt.

45 Item wer die ſeyen, die ämpter haben vnd dz verpflicht haben bey ihren ayden, welche dan die ſeind, die dz neideten oder haſſeten oder widerſprechen: dieſelbigen die ſtend in meines gnedigen herrn ſtraff.

46 Item welcher oder welche in die Mühle gepannen ſeind, die ſollen darin mahlen, ſond gerben vnd in kein andere mühle fahren ohn deß millerg erlaubnus, pön 1 ℔ 5 ſchill. hl.

47 Item welcher oder welche korn vnder den *Eckhen* [4]) kauffen, die mögen dz mahlen vnd gerben wo ſy wellend, doch ſoll der miller ainen ieden *ferckhen* [5]) vnd thon wie er ſchuldig von alter her iſt.

48 Item welcher der wehr oder die wehren, die mit der leibaigenschaft vnserm gnedigen herren zuuerſprechen ſtüenden, wan dan derſelbigen perſohnen (eine) vſſer der herrſchaft ziehen wolt,

---

[1]) *Tag vor dem Feste, von der kirchl. Horeneinteilung und dem Anticipieren der Festtags-Gebete so benannt.*

[2]) *Neujarsnacht wie in der Baar, Seitingen: zwischen den Jaren.*

[3]) *Die Kallenbergische herschaftlische Müle ist noch heute da, das Bannrecht ward anfangs der 30ger Jare gelöst.*

[4]) *Warscheinlich „auswärts" Frucht kaufen zu seinem Lebensunterhalt und malen dürfen wo's beliebt.*

[5]) *Ferggen, absolvieren, abliefern; heute sagen die Schuster der Baar so, wenn sie ire Arbeit Samstags nach Tuttl. ablifern gegen Arbeitslon.*

ſoll allweg dem amptman geloben, wo er ſein wohnung haben well; damit ob ſich begeb vmb die faßnachthennen, auch fähl, gläß vnd hauptrecht er ſuechen müg.

49 Item welcher der iſt, er ſey aigen oder nit, vnd zue ſeinen tagen kommen, der ſol *loben* dem ſchulthaißen vnd darzue gehorſamb vnd wertig ſein, als lang er in der herrſchaft iſt.

50 Item wan man ain thuet fahen vnd dz malefiz antrifft, dz man den nachrichter mueß haben vnd dz recht mit im braucht in der herrschaft Kallenberg vnd wan man in abthuet, giebt der herr was auff den nachrichter vnd vff die amptleuth geth vnd die herrschafft das vbrig; wan man aber gnad mit ime thât, derſelbig ſoll den coſten allen außrichten.

51 Item die ſtatt Nuſplingen hat auch ainen freyen zug jnhalt des hauß Oeſterreiches, haben auch ainen *zug*[1]) gehn Haigerloch der münder urtel nach ihrer ſtattrecht.

52 Item der *Grab* iſt verpotten frawen vnd mannen, ſy ſeyen frembd oder haimbsch; das niemand dardurch gehn ſoll: wer aber dardurch geth, der kombt vmb 5 ſchill. hl. vnd ſoll iederman riegen vff den ayd.

53 Item wer hauß vnd hof am *Graben* hat vnd den *Graben* nüeſſen will, der ſoll es vermachen; welcher dz nit thuet, ſo mag man ime dz pieten oder er laß es dem fleckhen ligen.

54 Item wehr in dem graben trenckht vieh oder roß — denſelbigen ſoll man riegen vmb 5 ſchill. hl.

55 Item dz waſſer haiſt die *Behr*[2]). dz facht an den marckhen an, die da ſchaiden zwing vnd ban zwischen vns vnd *Digeßheim*, vnd gaht hinab biß in *Enßißhaimer*[3]) ban vnd von dem ban biß in *Egißhaimer* ban, vnd iſt ain frey waſſer allen denen die im fleckhen ſiczen vnd iſt verpotten an 10 ℔ hl. dz niemands nachts darin vischen ſoll vnd mit kainem geſchier vischen ſoll, dan mit ainem *berren*[4]), alß von alter her kummen iſt; vnd wehr im tag *rinsen*[5]) oder andere geschier braucht, kombt vmb 1 ℔ 5 ſchill. hl.

56 Item welcher vischet vom fleckhen, der ſoll kain visch verkauffen oder verſchencken vnd kein *gevehrd*[6]) darin ſuochen. wer dz nit helt: pön 1 ℔ 5 ſchill.

---

[1]) *Vgl. oben Alem. 14, 4: die vrtail ziehen gen Alenspach.*

[2]) *Bera, Behra ist vordeutsch, keltisch, in gall. Flußnamen als Barrus, Berre, Birra, Barus usw. Buck Alem. 8, 163. FN 22.*

[3]) *Urkdl. 1095 Ensingesheim in pago Serrarum. Alem. 6, 25 ff.*

[4]) *Vom lat. pera Sack; das bekannte Nez aus verschidenen Bestimmungswörtern zusammengesezt. Meine „Sprache des Rottweiler Stadtrechts“ 1865 Siz.-Berichte der Münchener Akademie II 1. Heft.*

[5]) *rinse, rünsze sind Nebenformen von altd. reuse, ganz alt zu rusrius- raus wozu Ror gehört; Rorgeflecht also. Hat mit runs, rünse, alveolus nichts zu tun.*

[6]) *Gewinn, Lebensunterhalt, Einkommen.*

57 Item wer vnserm gnedigen herrn ain fräuel verfellt, der hatt fristung 6 wochen vnd 2 tag, der ain burger vnd ain gelobter ist.

58 Item ob aber ain frembder in gemeltem wasser vischete, der soll zue pön geben 3 ₶ 5 schill. hl.

59 Item wo *zaunstellin*[1]) ist, es sey in gärten, wisen oder äckher, der soll dz vermachen, dz es am dritten tag nach dem maytag vermachet sey: pön 5 schill. hl. vnd was schad darüber gescheh, den soll er auch bekheren.

60 Item wer die *widumb*[2]) hatt, der soll ainen fleckhen fertigen vnd versorgen nach notturfft vnd soll den hagen anstellen vff weyennächten vnd in nitt vß lohn biß vff den maytag. wo er aber dz nit thuet, pön 5 schill. hl. als dichk er dz vberfehrt (er entrin im dan vngefahrlich) vnd soll den hagen alle nächt einthun oder kombt alß dick er vßbleibt vmb — 6 ₰.

61 Item wer den *Rhan*[3]) haben soll, der soll in vnderschlahen an S. Jacobstag[4]) oder kombt vmb — 5 schill. hl.

62 Item, wer den eber haben soll, der soll in vber jar haben oder alß dickh er dz nit thuet, kombt vmb 5 schill. hl.

63 Item welches jars man des ebers nit bedarff, so soll die *Widum* zwen *Rän* haben.

64 Item, welcher burgermaister ist, der soll alles das einpringen, daß sich vnder im felt, es sey von *auchtwaiden* oder was dem fleckhen verfelt, vnd darvmb alle jar ain rechnung thon, vnd ob die burgermaister solches nit einbracht hetten, so sollen sie es selbs geben.

65 Item wer weschet ob dem brunnen vnd die windel oder *häß*[5]) vff die kiemer legt pön 6 ₰; oder wehr leder oder sonst vnsauber geschier in die brunnen legt, pön 6 ₰.

66 Vnd was ainem abgeth, dz soll er an den *schelmenwasen*[6]) füehren, pön 5 schill. hl.

67 Wer dem andern reiß an den staigen nimbt, es sey oberthalb oder vnderthalb an den staigen, der kombt vmb 1 ₶ 5 schill. hl.

68 Wehr dem andern vber wisen fehrt, den soll man riegen vmb 6 ₰, so die wisen am nuz ligen.

---

[1]) *Lucken. Pfatten, Pfadden, êfaden sonst alem.; sih oben Hohenzoll. Flurn. 224. Falsch bei Buck FW s. v. Stelle.*

[2]) *Der die dem Heiligen oder der Kirche eigene Güter übernimmt.*

[3]) *Altd. ram, rammes pl. remme ramme neben ran, Widder, Schafbock. Lexer mhd. Wb. II 333.*

[4]) *In der Baar drüben Herman, Schaofherma.*

[5]) *Ueber Hæß sih mein Augsb. WB.*

[6]) *Jüngere Leute wißen nichts mer davon. Zigeuner und farend Volk gaben dem Orte noch eine besondere Erinnerung. Ueber das Wort sih oben 218 und meine „Sprache des Rottweiler Stadtrechts“ 63ª sowie 2. Abhdlg. in Herrigs Archiv 38, 350.*

69 Item wa ainer am negſten an die ſtraß hatt, da ſoll er hinauß fahren vnd bricht er ein luckhen, ſo ſoll er ſy wider vermachen, pön 5 ſchill. hl.

70 Item es ſoll auch ain nachbar den andern im *Graben* laſſen weschen, doch ſoll er im ohn ſchaden vß vnd ein gehn: pön 5 ſchill. hl.

71 Item alle velder ſollen beschlossen ſein vff den maytag bey 5 ſchill. hl.

72 Item wan die brach im obern thal ligt, ſo iſt der *ſtrich*[1] hinder dem *Almand* vnd *Stettwisen* vnd *Tellerhofen*[2], biß hinab vff *Schlechten*[3] vnd fürab biß vff das *Riſach*, alß weit Nuſplinger ban gath, vnd ſoll an der *Wand* abgehn durch *Neuen Püchel* vnd vber den *Hettenbühel* vnd fürauff vff *Narrenſtall.*

73 Item wan die brach am *Hardt*[4]) ligt, ſo gath der ſtrich vber *Bücher* vßhin vnd dz *Risenthal* vnd *Hinderhausen* vßhin vnd geth durch dz *Dierloch* ab vnd durch vnſer *Frawenberg* hinauß vnd durch *Vnderwalden* ab vnd im *Kreittlisberg* vnd was in Nuſplinger ban gehört.

74 Item wan die brach dz thal abhingeth, ſo geth der ſtrich hinauff durchs *Itenloch*[5] und hinab vber die *Fegerna* vnd *Schwanckhemer thal* ab vnd alß weith Nuſplinger ban geth vnd darnach vber *Röttlisberg* abhin.

75 Item welcher dem andern etwas *frezte*[6], das nit im strich leg an den anſtöſſern, ſoll im für ain manßmad geben 5 ſchilling hl.

76 Item wir von Nusplingen ſeyen auch ainem herrn ſchuldig zuegeben 15 ℔ hl. zu eſteur vnd vff den maytag auch 15 ℔ hl. zu ſteur.

77 Item der ruegung halb ſoll ain gericht vnd gemaind riegen dem herrn vnd der ſtatt.

78 Item wan ainer vmb 3 ℔ 5 ſchill. hl. kombt, ſo ſeind die 5 ſchill. deren von Nuſplingen.

79 Item wan ainer vmb 10 ℔ hl. kombt, ſo iſt das ain ℔ hl. deren von Nuſplingen.

---

[1]) *Richtung, Linie, Bezirk.*

[2]) *Dise zwei FN existieren noch, Neuenpüchel, Hettlensbühl ebenfalls.*

[3]) *Diser Name sowie Risach, Hinderhausen Frauenberg und Kreitlesberg sind bei der Landesvermeßung 1839—40 dazwischengefallen, also nicht mer amtlich verzeichnet.*

[4]) *Eine grosse Fläche einmädiger Wisen hieß so; heute hat sie verschidene Flurnamen unter sich.*

[5]) *Beide Flurn. heute noch.*

[6]) *Abweidete.*

80 Vnd gehören der statt allwegen (wobey ainem ꝶ 5 ſchill ſteth) die 5 ſchill. zue.

81 Vnd vff das behalt ime ſelbß der herr vor, diſe ſtattuten hinfür zue mindern, zue mehren vnd zue endern nach geſtalt vnd gelegenheit wie ſich wurdt erhaischen.

82 *Von der Appellation.* Item welcher von ainer bey: oder endvrtel appellieren will, der ſoll dz thon mit lebendiger ſtim, ſobald die vrthl, dauon er appellieren will, gesprochen wurdt vnd ſich da für vnß vnſer hofgericht, dahin das nach vnſerm alten prauch vnd herkhommen vnd auch dem rechten nach gehört, berueffen vnd also ſprechen: herr der richter mit der vrtehl, ſo jez wider mich vnd für mein widerparthey geſprochen iſt, bin ich meines gedunckhen beſchwert, darumb in der beſten form vnd maß ich zue recht allerkräfftigiſt thon ſoll vnd mag, ſo berueff vnd appelliere ich hie mit lebendiger ſtüm von ſolcher vrthel mit ihren anhengen vnd beſchwerden für vnd an den wolgepornen herrn herrn Wilhelmen Erbtruchſæßen, Freiherrn zue Walburg vnd herrn zur Scheer usw. meinen gnedigen herren vnd ſeiner gnaden hofgericht ainiſt, anderst vnd zum drittenmahl, pitt vnd beger darauff appoſtell vnd diſer gerichts ybung abſchied brüeff.

83 Vff ſolches ſollend dem appellierenden thail die gerichtshandlung, dergleichen auch der gegenthail (ob dz begerte) vhrkund vnd vrtelbrieff geben werden.

84 Dem nach in zehen tagen nach der geſprochenen vrtl ſoll der, ſo geappelliert hat, ſich zue Scheer bey dem hofgerichtſchreiber anzaigen vnd als appellanten vffzaichnen laſſen vnd ime dem hofſchreiber alßdan geben vnd ime *legen* 1 ꝶ hl. vnd ſo dz beſchicht vnd ſonſt nit — wirdt der handel angenohmen vnd für das hofgericht betagt vnd darin gehandelt als ſich redlich gepürth.

85 Welcher aber der zeit der zehen tagen ließ verſchinen vnd des wie obſteth nit deth, der ſoll zue der appellation nit mehr gelaſſen werden, ſonder vff die gegebenen vrthl, daruon appelliert wehr, fürgefahren werden.

86 Es ſoll auch keinem zue appellieren zuegelaſſen werden, er mög dan ſein trew geben an ayds ſtatt, das ime die ſach lieber ſey dan zehen pfund häller oder darob.

H. V. Z. K. anno 1528.

Pap. Handschrift fol. 9 Bll. Angebunden eine Abschrift von 1779.

ABIRLINGER

SCHWABENNECKEREI

Als wie jener (der ein Schwab solte gewesen sein) als er vor niemals vom Hauß in die ferne kommen, vnnd sich ein mal hinauß gewagt, den ersten tag durch ein Waldt ein guten theil hinein gangen, vnd vnversehens darinnen ein starckes rauschen vnnd brausen entstanden war, erschrack dieser gut Schlucker dermassen sehr, das er eines vnd stätten lauffs zu ruck auß dem Waldt vnd widerumb heim zu lieffe, vnd schnauffent erzehlete, wie jhme im nächsten Waldt über die hundert Mörder nachgejagt, vnd er jhnen mit harter mühe entrunnen ware. Sprach einer zu ihme: Ey lieber es werden nicht so viel gewesen sein, da ließ er nach von hundert auff funfftzig, vnd dann von funfftzig auff zwantzig, vnd herab auff zehen. Bekent zuletzt, er hette zwar niemant gesehen, aber ein grosses rauschen hinder vnnd vor jhm vnd auff den seyten gehört, da vernamen erst die Zuhörer, das er ob dem Wind also erschrocken vnnd davon gelauffen war. — *H. Guarinoni, Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts, Ingolst. 1610 S 304 C.* AB

BRIEFE EINER DEUTSCHEN PROFESSORS-TOCHTER 1618

In einem aus Heidelberg in die Vatikanische Bibliothek gelangten Foliobande, welcher Briefe an den Heidelberger Professor *Janus Gruter* [1]) (1560—1627) aus den Jaren 1615—1620 enthält und neuerdings von Ruland, Serapeum 18, 209 (1857) und FSchnorr von Carolsfeld, Archiv für Litteraturgeschichte 8, 30 (1879) beschriben ist (Cod. Pal. 1907), fand ich wärend eines kurzen Besuches der päpstlichen Bibliothek hinter der lateinischen Korrespondenz der gelerten Freunde auch merere Schreiben von weiblicher Hand angereiht, die mich bald zu genauerem Durchlesen anregten und mir auch jezt noch bei der Seltenheit solcher Privatbriefe aus jener Zeit einer kurzen Erwänung wert erscheinen.

---

[1]) *Ueber Gruters Leben vgl. den sorgsamen Artikel von Eckstein in Ersch-Grubers Allgemeiner Encyclopädie 1 95, 356—363 (1875), auch HKellner, Allgemeine deutsche Biographie 10, 68—71.*

Es erscheinen als Briefstellerinnen auf Bl. 389—435 Gruters Schwester, die Witwe Aemilia Loefen, welche in dem Zeitraume 1617—1620 sich oftmals aus Heimhoff in französischer und holländischer Sprache an den Bruder wendet, und zwei Töchter desselben, Maria Biberin (Bl. 469: vom 21. December 1615) und Joanna Catherina Schmendtin (Bl. 436—448, aus den Jaren 1618—20). Beide bedienen sich der deutschen Sprache, aber der lateinischen Schrift. Die zierliche Hand und die reine Ausdrucksweise zeigen, daß man in den gebildeten Kreisen von Heidelberg, in denen der junge Opitz und Zinkgreff verkerten, auf beides etwas gab. Freilich lernen wir aus den Briefen der jüngeren Tochter weder berümte Persönlichkeiten kennen, noch ist vil von den Zeitereignissen die Rede, sie füren uns vilmer in eine enge Häuslichkeit und ein glückliches Familienleben. Johanna Catharina hatte (1617?) einen Brettener Bürger Oswald Schmendt geheiratet und erzält nun dem Vater von irem jungen Hausstande, von irem Garten, aus dem sie im Blumen und Samen zu übersenden stolz ist, von irem Kinde, das schon anfängt zu schwäzen, legt auch Proben von grünem und Schweizerkäse bei; dagegen erbittet sie sich von Heidelberg Tischtücher, Betten, Muster für Kissen, Salatsamen, einmal auch eine Zicke. Bald aber wirft der beginnende unheilvolle Religionskrieg auch in ire neue Heimat seine düsteren Schatten; unter dem 27. August (1620) meldet sie, daß Spinola mit großer Macht in die Pfalz einzufallen drohe. Zwei Jare später, im September 1622, sah Gruter sich genötigt, vor den Scharen Tillys aus Heidelberg zu seinem Schwigersone und seiner Tochter in die Pfalz zu flüchten.

Ich laße nun zwei Briefchen in wortgetreuem Abdrucke folgen.

(Bl. 437) A Monſieur et Pere Monſieur Grutere, à Heidelberg.

Kindliche lieb und trew iederzeit zuuor hertzlieber vatter, ich laß euch wißen, das wir noch in zimlicher geſundheit ſeind gott lob; ſolches von dem vatter zuuernehmen were mir eine hertzliche freude, ich bitte der vatter wölle nicht zürnen das wir nicht ſind auf die kirwei komen, wan uns der vatter gern eine kirwei gibt, kan er ſie mit meinem herren ſchicken, wollen wirs zu großem danck annehmen, als wan wirs ſelber weren drunden gewesen, was mein kind anlangt, ſo hat daſſelbige vor 4 wochen schon allein gangen, kan auch ſchon ein wenig ſchwetzen. ich ſchicke dem vatter hiemit ein ſtück ſchweizer keß, bitte er wolle das von meinet wegen eßen, thue den vatter hiemit dem lieben gott bevehlen. datum brettheim den 13 augusti

euer gehorſame tochter
iohanna Catharina
Schmendtin.

(441) A Monsieur Mousieur Gruterus.

Kindliche lieb und trew iederzeit zuuor hertzlieber vatter, ich ſchicke hiemit dem vatter den mellissenſamen davon ich dem vatter in der kirwei geſagt habe, der vatter hat hiemit auch ettliche zu dieſer zeit ſeltzame blumen, welche in meinem garten gewachsen ſeind, bei dieſem botten zu empfangen. ich weis dem vatter auf dismall nichts mehr zu ſchreiben dan das wir Gott lob noch in guter geſundheit ſind; ſolches von dem vatter zuvernehmen, wird mir eine hertzliche freude ſein. thue hiemit den vatter dem lieben Gott bevehlen, datum brettheim den 4. ſeptember

euer gehorſame tochter
iohanna Catharina Schmentin.

JOHANNES BOLTE

ZEUGNISSE FÜR DIE VOLKSBUECHER[1])

1 Es wil mich aber dunken lan,
Ir lesind mer von unser Greten,
Dann in den psalmen und propheten,
Die *schelmenzunft* und den *Esopus*,
Ulenspiegel und *Marcolphus*,
Das *narrenschiff*, *gauchmatt* und fablen,
Und schiessend lieber auf der tablen
Mit würfel, karten und brettspiel,
Dann dass ir sunst studierind vil.

Hans Rudolf *Manuel*, Faßnachtspil, dariñ der edel wyn von der Trunckner rott beklagt, von Räblüten gschirmbt, vñ voñ Richtern ledig gesprochẽ wirt. Zürich 1548 V. 1156—1164, abgedruckt in JBaechtolds Niklaus Manuel 1878 S 340.

2 „Auch bey dem Bawren so sollen dise lehrnen, welche dann etwas lehrnen, es sey ein Handtwerk was es wöll, oder ein kunst, das sie auch nicht von stundan, nur den blossen worten nach gehn, so jhn der Meyster etwas mit worten saget, wie der

---

[1]) *vgl. Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung 2. Aufl. 1, 340 f. 2, 557 f. ferner JVZingerle, Findlinge. Sitzungsberichte der philos. hist. Klasse der Wiener Akademie 55, 610—612 (1867). AReifferscheidt, Zeitschrift für Kulturgeschichte 1875, 703 ff. ABirlinger, Zu den Volksbüchern. Germania 15, 99—102. 16, 83—85. 17, 92—94. Alemannia 5, 54. Archiv für Litteraturgeschichte 10, 276 f.*

Vlenspiegel, der alles nur nach den worten thet, sonder sie sollen zum ersten sehen vnnd sinnen fein fleissig, ob sich es auch schicket, vnnd so sie (l. sich) es nicht schicken will, wider fragen". Valentin *Schumann*, Nachtbüchlein, o. O. und J. (1559) 2, Bl. 82 b.

3 Hadn seih damals nich wissren Senp,
So mochtn seih stippen in den Henp,
Efft in *Ulenspeigels* Mösterick,
Dei was mancknander dünn vnde dick,

sagt der Narr in Georg *Pondos* Comoedia von Isaacs Heyrath, Berlin 1590 (vgl. Goedeke, Grundriß [2] 2, 394) I, 6 Bl. Bvj b. Gemeint ist die 10. Historie im Ulenspiegel.

4 Gott min Her, ick mick wungern schkal:
Wat volck geith hir thur kercken all,
Sede vam *Kahlenberg dehi Pape*,
Dat ock was ein rechtschkapen Ape,
Dann heh dehi Zege gedrapen an,
Dat sehi vp dem Altar hadd stahn.

ebenda V, 2 Bl. Hija. Diser Schwank findet sich nicht in dem gedruckten Volksbuche.

5 *Von einem Pfarrhern der das Euangelium auß dem Eulenspiegel gelesen.*

Auß einer fürnemen Reichsstatt, alda es ein statliche Thumbkirchen hat, muste alle Sontag ein Pfarrherr in ein Dorff, der Gemeyne zu Predigen, hinauß gehn; das beschahe auch auff den Sontag, als man das Euangelium (gebt Gott, was Gottes ist, vnnd dem Keyser, was deß Keysers ist) verlesen solte. Als nun der Herr Pfarrer etwas zu frühe hinauß ins Dorff kam, liesse er jhme Brantenwein für ein batzen herlangen, Inn dem er daran trinckt, kommen zwen gute Gesellen auch hinauß ins Wirtshauß, der Pfarrer beut jhnen ein trunck Brantenweins, den sie auch nit abschlugen; von dem Brantenwein aber kamen sie auff den Vngegebranten, trancken desselben in der eil auch ein maß oder etliche, biß der Pfarrer hörte, daß man das letze Zeychen in die Kirchen laute, wolte er dauon, die andern zwen Gesellen trancken ihme jeder noch ein zu, deren sich der Pfarrer bescheyd zu thun vndername. Als er nun diese zween in aller eil verfertiget, wolte der eine Gesell noch mit einem Glaß an jhne, dessen sich aber der Pfarrer weigerte, zur Stuben hinauß lieff, vnnd sein Buch hinder dem Tisch stehn liesse. Als er nun in die Kirchen kame, mangelt er erst seines Buchs, schickt geschwind den Glöckner oder Messner darumb hinab ins Wirtshauß. In dieser weil aber waren die

zween gesellen gewar, daß der Pfarrherr sein Buch hette stehen lassen, suchten alsbald vnder des Wirts Büchern, deren er sehr wenig vber der Thür stehen hatte, vnd fanden zugleich den Eulenspiegel, in schwartz leder eingebunden (inmassen das Pfarrhers Buch auch war). Wie nun der Glöckner oder Meßner kompt, fragte er nach seines Herren Buch, die zween Gesellen stelten sich, als ob sie nichts darumb wüsten. Zu letzt fragte der Meßner, wo dann der Pfarherr gesessen were, war jm solches gezeiget, also nimbt er das Buch, laufft zu der Kirchen zu, vnd vbergibts dem Herrn Pfarrherr. Als er nun solches auffmacht, find er den Eulenspiegel, vnnd daß er betrogen war. erinnert sich aber so viel, daß er das Euangelium außwendig konte, vnnd den bawren fürlase, auch in der außlegung den Zinßgroschen dapffer herfür ruckte. Wie er aber wider zu der Geselschafft kam, verwiese er jhnen solches mit allem Ernst, neben angehengter Bitt, solches nicht von jhm zuoffenbaren, er wölle diesen Tag biß auff den Abendt frölich mit jnen seyn, vnd biß gegen dem andern Tag redlich bescheid thun, welches auch also geschehen. — Joh. Frid. von *Harten*, Fünfftzig Newer, vnnd zuuor im Truck nie außgangner Historien vnnd Geschichten. Vrsell 1603 S 39—42: Die dritte Historia deß vierdten Tags.

6 Der Tiroler Arzt Hippolytus *Guarinoni* (geb. 1571 † 1654) erzält (Die Grewel der Verwüstung des Menschlichen Geschlechts, Ingolst. 1610 S 219 f.), wie er in seiner Jugend zu Prag zwei Bücher des *Amadis* eingetauscht und von außen wie seine Grammaticam habe einbinden laßen, um sich unbeargwönt daheim und auf dem Schulwege darin vertiefen zu können. „Als aber ich in der Grammatica gar zufleißig sein, vnd auch in der kirchen darin studieren wolte, gleichsam ich andächtig in einem Betbuch lase, schlich Herr Magister hinder mir her, vnnd erdapt mir mein Andacht, reist mir die vnversehens auß den händen, da ich gerad ob dem Capitel und Titel Von der schönen Oriana etc. laß, vnd nit längst darvon von dem kampff eines Risen mit dem Amadis gelesen hatte, allda der Magister den Risen vertretten, kam mit der Bürckenstang dem Amadi vber den sitzer, vnd verjagt jm den lust, ferner im harnisch herumb zuziehen, dem ich noch heutigs tags von grund meines hertzens zudancken hab, sintemal ich jetzt wol verstehe, was für gifft vnd schalckheit, ja wust vnnd grewel hinder selbiger Historie, wie auch allen dergleichen, als etwan von der schönen *Magellona* mit dem Ritter deß silbern schlüssels, etc. verborgen lige, allda vnder dem schein der erbarkeit der Fürstlichen Personen, der ansehenlichen Liebhaber, der Ritterschafft, der hoffweiß vnd anderer weltlichen eitelkeiten man die jugend lernet, wie man sich in die bossen der Lieb schicken vnd halten soll, was manche lüsten man brauchen vnd vben könne, wie man die Jungfrawen vberlüsten, betriegen, schänden, vnd vn-

jr ehr bringen, vnd ander dergleichen bößlein treiben möge. Wann derhalben etwas guts dahinder wäre würden die müssige Scribenten bei weitem nit soviel mühe vnd arbeit auff alle Sprachen zuverkehren gewendt haben. — Im Register desselben Buches wird zweimal *Eulenspiegel* genannt, allein mit falschen Seitenzalen; ich habe die Stellen nicht aufgefunden.

7 In einem handschriftlichen, auf der königlichen Bibliothek zu Berlin (Ms. germ. quart 437) aufbewarten Drama „Aeneas und Lavinia", das der Verfaßer, Johannes *Raue* aus Berlin, 1648 mit den Schülern des Danziger Gymnasium academicum auffürte, wird geschildert, wie ein junger Ankömmling auf der Wittenberger Universität von den Studenten gehänselt und verhönt ward. Der eine sagt zu im: „Höre doch, wie fein daß der Herr Landtsman schon reden kan, den [so!] phrasin wird der Herr Zweiffels ohne auß dem *Amadis* oder *jungst erbawten Schäfferey* genommen haben, vmb sich desto angenehmer bey der Liebsten durch solche formliche redensarten zu machen." — Die Jüngst-erbawete Schäfferey, Oder keusche Liebes-Beschreibung, Von der Verliebten Nimfen Amoena vnd dem Lobwürdigen Schäffer Amandus erschin zuerst 1632 in Leipzig und wurde bald ein außerordentlich beliebtes Unterhaltungsbuch; vgl. Altpreußische Monatsschrift 23, 444 f. Bobertag, Geschichte des Romans 2, 1, 104 f. Ueber Raue vgl. AZiel, JRaues Schulenverbeßerung. Progr. Dresden 1886.

8 „Man könnte einen ganzen *Eulenspiegel* davon schreiben." Der Pedantische Irrthum Des überwitzigen doch sehr betrogenen Schulfuchses. Rappersweil 1673 (vgl. Goedeke, Grundriß 1. Aufl. 2, 490) S. 68.

9 *Moscherosch* läßt in seinen Wunderlichen und warhafftigen Gesichten Philanders von Sittewald den alten Eulenspiegel selber auftreten. Im Todten-Heer, dem 4. Gesicht des ersten Teils (Strassburg 1650 1, 216—219) tritt er scheltend und fluchend dem Erzäler entgegen:

„Hat mich SVelten mit euch Welt-Narren beschissen, was habt jhr immerdar mit mir zu schaffen, das jhr mich hin und wider also außschreyet und beschimpffet, als ob gar kein Narr je gewesen wäre, dan ich? . . . . Ich bin der arme *Eülenspiegel*, wann einer under eüch einen groben Zotten und stincketen bossen vorbringet, und ich gleichwol nichts dazu kan, so heisset es doch, es sind des Eülenspiegels bossen! er ist in Eülenspiegels schul gangen! Siehe da, was ein Eülenspiegel? was macht der Eülenspiegel? Aber wisset daß jhr undereinander selbst grössere Eülenspiegel und Narren seit, als ich jemahlen gewesen. dann, ist der nicht ein grosser Narr und Eülenspiegel, der die gute Zeit verschertzet,

und in deß meynet er begehe Doctorsarbeit, wann er glossen und Notas, Lehr und Trost, über und auß dem Eülenspiegel schreibet? wan er den Eülenspiegel in Reymen und Gesang stellet?"

10 In den sorgsamen Bibliographien, welche Lappenberg (1854) und HKunst (1884) iren Neudrucken der ältesten Ausgaben des Eulenspiegel beigegeben haben, vermisse ich noch folgende Titel:

Eulenspiegels Lebens-Lauff, | Ist an manchem Ohrt zu kauff. (Darunter 42 viereckige kolorierte Holzschnitte, unter jedem zwei Verse) am Ende: Gedruckt im Jahre 1724. Offenes Folioblatt. — WvMaltzahn, Deutscher Bücherschatz des 16.—19. Jahrhunderts. Jena 1875 S 201 Nr 1223.

Der Eulenspiegel, ein Allegorisches Schauspiel aus dem neunzehnten Jahrhundert . . . Herausgegeben von *Weidmann.* Wien, in der Van Gehlischen Buchhandlung. 1781. (S 133:) Der Werbplatz der Liebe, ein komisch anakreontisches Ballet in 3 A. 1781. 8⁰. — Ebenda S 556 Nr. 2600. Ueber Paul Weidmann vgl. Goedeke, Grundriß 1. Aufl. 2, 1070.

„Wlenspieghel apud Joannem van Ghele, sine privilegio et anno." Dise Ausgabe muß vor dem Jare 1570 gedruckt sein, da sie in der Appendix des Antwerpener *Index librorum prohibitorum* unter den flämischen Büchern genannt wird, den Lappenberg S 196 fälschlich ins Jar 1579 stat 1570 versezt. Auch im Mailänder Index v. J. 1554 sten Poggii Florentini, *Ulenspiegelii* et Bebelii facetiae neben einander, wärend im Venetianer Index desselben Jares der Eulenspiegel felt. FHReusch, Der Index der verbotenen Bücher, 1, 223 (1883) vermutet, Piero Paolo Vergerio habe in in den Mailänder eingeschoben.

Eine *rumänische* Bearbeitung des Eulenspiegel, Tilu Buhoglinda, beschreibt *MGaster*, Literatura popularǎ Romǎna. Bucureşti 1883 S 160—163.

11 Von *böhmischen* Uebersezungen deutscher Volksbücher erzält *JDobrowsky*, Geschichte der Böhmischen Sprache und Litteratur 1792 S 153 bei Gelegenheit der Zebererischen Handschrift v. J. 1459, welche die Geschichte des Königs *Apollonius*, der *Griseldis* und des *Tandarides* enthält: „Diese und dergleichen Schriften, worunter die Geschichte oder Chronik vom *Periton*, vom Kaiser *Jovinian* [1]), vom *Stillfried und Bruncwjk* [2]), von der *Melu-*

---

[1]) *d. h. die Geschichte vom König im Bade. Vgl. HVarnhagen, Ein indisches Märchen 1882 und Longfellow's Tales of a Wayside Inn 1884 S 18—60. 135—158.*

[2]) *vgl. JFeifalik, Ueber zwei böhmische Volksbücher zur Sage von Reinfrit von Braunschweig. Sitzungsberichte der Wiener Akademie 29, 83—97. 32, 322—331. — Die Berliner Universitätsbibliothek besizt eine deutsche Bearbeitung: Zwey schöne Historien. Von Stilfried und Bruntzwick. o. O. (Prag?) 1807. 48 S 8⁰*

sina, *Magelona*, *Genovefa*, vom *Grafen Heinrich*, *Till Eulenspiegel* die bekanntesten sind, werden noch immer häufig gedruckt, gekauft und gelesen. Sie dienen dem gemeinen Volke zum Zeitvertreib und sind, seitdem unsre Damen und Fräulein nicht mehr böhmisch lesen, die beliebteste Lecture der böhmischen Mägde. In den neuern Ausgaben, wovon ich eben die Chronik vom König Apollonius, Olmütz 1769 in 8⁰ und die Griselda, Olmütz 1779 in 8⁰ vor mir liegen habe, sind die alten Formen und Redensarten in den meisten Stellen nach dem jetzigen Sprachgebrauch geändert worden. . . . . *Florius* und *Biancaflora* ward in böhmischer Prosa schon 1519 in Fol. zu Prag und wiederum 1600 in 8⁰ gedruckt."

JOHANNES BOLTE

ALTE GUTE SPRÜCHE

1 Familiarität macht Verachtung.

Coll. Curios. Alem. 14, 44.

2 Ja, Herre, wenn nicht mehr dazu gehörte zum Tanze, denn ein paar neue Schuh!

Ochsenphilos. 5.

3 *Bei den Bachusbrüdern beliebtes Sprichwort:*

Ich trinke was mir schmeckt
und leide was ich kann.

1749 Hahn, Kraft und Wirkung des frischen Wassers. Vorrede.

4 Was Jugend lernet heut
Das fruchtet wol und bleibt allzeit.

HMMoscherosch. Alem. oben 86.

5 Man hat niemalen guten Kauff an böser Wahr.

Ebenda 35.

6 Ein falscher Freund, der Honig im Mund vnd Gall im Hertzen hat 41.

7 Was man in der Jugend lernet, haftet bis in die Gruben 49.

8 Ein kecken Mann geht das Glück an 85.

9 Ein Bissen, der gessen ist, macht kein Freund nicht 199.

10 Wer spat ankompt, hat vbele Herberg 209.

11 Ohn Wein vnd Brod ligt Venus kalt und tod.
Aus vnverschamttem Bachus Feld
Ist nur ein Sprung in Veneris Zelt 226.

12 Die Singer haben all den Fehler
Daß jhnen mangelt an der Kehlen:
Wann man sie bitt zu spieln oder singen!

Wann aber jhr spieln kein lust thut bringen,
Kan man sie kaum zum Schweigen bringen 277.

13 Aber wann man keine Falken haben kann, muß man mit Eulen baissen 477.

14 Dann wann das klopfen oder boldern Musica solt sein, so můsten die pender oder küffer oder die, die fesser machen, auch Musici seyn, das ist aber alles nichts.

Musica getütscht vnd außgezogen durch Seb. Virdung. Neudruck v. Eitner Berlin 1882. (a. 1511) Di[b].

15 *Wie man im Sprichwort zu sagen pfleget:*
Der Babst ist auch ein Schüler gewesen.
Gramanus Wildschützenlatein, Hof 1620. S 9.

16 Erbettelt Wiltpret ist ehrlicher denn gestolens 23.

17 Der Bauer dichtet wie ein Amsel — wie er etwan auf den Sonntag ein ehrlichen Mann hintergeh 114.

18 Aus eines Hochgelehrten H. Pfarrers Munde auf der Kanzel:

Bescheret Gott ein Häsigen
So bescheret er auch darzu ein Grässigen 3 [1]).

19 Was eine gute Spiegel-Mutz will werden, die spiegelt sich in der Zeit 22.

20 Was ich nicht kann verkaufen, das gebe ich immer zu 25.

21 Was ein guter Hacke werden will, das krümmet sich bei Zeit 34.

22 Schneid das Brod gleich
So wirstu reich 41.

23 Reiche Leute und Hunde machen keine Stubenthür zu 42.

24 Die Bürger halten viel mehr von den Creutzthalern als von dem l. Kreuze 43.

25 Ey gar zu scharf macht Scharte, sagete Klaus Steiffmutz 69.

26 Junge Mägdgen schmahl und lang
Sind der Studenten Reckebanck 119.

27 Zwei Hunde über ein Bein
Bleiben selten rein 123.

28 Zusagen ist Edelmännisch, Halten ist Bäurisch 126.

---

[1]) *Quelle der folgenden Sprichwörter und Redensarten sih Alem. IX 181 (unten).*

29 O Mensch sey witzig
Die Welt ist spitzig

30 Alle trit in Gottes Namen saget der Vater Pabst 111.

31 Reime dich Bundesschuh! 44.

32 Holla, was der Kukuk! thut? Was haben hier die Zigeuner verloren? Wir wollen einen begraben: Warümme denn so? 92.

33 Wem die Pferde wol stehen und die Weiber abgehen, der wird bald reich 129.

34 Man saget, wan einem der Igel im Panzsche rege wird, daß er vor die Herberge danke (kotzen) 104.

35 (Nießen) Wann einer wacker um sich brauset und mit seinem resolvirten Speichel ein halb Schock Leute besprützen kann, auf solches Herz noch keine Kuhe gekacket hat, sondern frisch wie eine Pomerantzke zu schätzen ist 104.

36 Court Unverstand, ihm glaube aber ein ander aus Irrland 111.

37 So fein sachte, daß der Herr nicht fällt 111.

38 Denn ein Esel, Weib und Nuß seyn in einem predicamento passionis: weil man sie schmeissen muß 127.

39 Denn er ist ein fürnehmer Kerls, wie die Müller, die auch ihre muthwillige (freiwillige) Dienste zuvornehmen 167.

40 Es denket die Köchin auf ihre Bratwurst, der Knecht auf seine Plone, ebenda.

41 Warum kuckestu in die Kanne? Wenn ich drinn säße, so luckete ich heraus; wenn ich aber auf dem Deckel säße, so schieße ich dir auf den Kopf, so kriegestu eine Mütze 186.

42 Die Kirche ist alt und der Teufel ein Schalk 205.

ABIRLINGER

FINDLINGE

1 Ein Hennen und ein Han
so fangt mein Liedlin an,
ein Kuo und ein Kalb
jetzt ist mein Liedt auß halb
ein Katz und ein mauß,
jetzt ist mein Liedlin auß.
drauf sauf ich den da rauß.

Diß Lied hörte der Abt von St. Georgen Georg Gaisser am 22. April 1653 beim Male und trug es mit der Bemerkung: „Nota cantum Lydium chyrurgi Joachimi" in sein Tagebuch ein (Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte 2, 507 b. 1854). — Vgl. die Kinderpredigt in *Simrocks* deutschem Kinderbuch, Frankf. 1884 S 74 u. Alemannia oben S 199 ff.

2 *Zum Taucher v. Schiller.* Und ist denckwürdig, was von einem Sicilianer, Piscicula genant, die Historien schreiben: daß er habe können durch das Meer durchschwimmen und gehen, auch lange Zeit unter dem Wasser seyn als wie ein animal amphibium. Die Anatomici geben diese Ursache, daß wenn man in der Jugend einem neugebornen Kinde Nase und Maul zuhalte und solches offters, so eroffne sich ein Weg in der Brust zum respiriren, ohne Athemholen usw. S 40 ff. Becher Alem. oben S 88.

3 *Claus Narr.* Von Clauß Narren saget man, daß er einmal Ducaten gesäet habe, in Hoffnung daß sie auffgehen solten und die Lateiner haben ein Sprichwort von vergebener Arbeit salem serere. S 63.

4 Das Schwert des tapferen Hanns von Fronsperg mit der Haut seines Feindes überzogen (in der Münchener Kunstkammer) scheint einen zweyten Göthe herauszufordern, den Pendant *zum Götz von Berlichingen* zu lifern. Anselmus Rabiosus Reise durch Ober-Deutschland, Salzb. & Leipzig 1778 I 30 ff.

5 *Die Schaubühne* ist ihrem Ursprunge nach ein Spiegel des Lebens, aber die heutigen Komödianten haben das Glas verdorben. *Anselm. Rab. I 76.* — Die, so von der Religion der Schaubühne sind, geben vor, sie sei eine Art von moralischer Predigt. In keiner Religion kann man eine gute Predigt über einen schlechten Text halten. Ebenda.

6 Die dramatischen Aufzüge sind nichts nütze, ja höchst schädlich; sonderlich wie sie heutzutage und insgemein gebraucht werden. *Comödianten* oder homiletische Kunst- Gunst- und Dunstredner kan man dadurch wol ziehen, aber keine weise und ernsthafte Oratores, sonderlich ecclesiasticos. *Joachim Langens lat. Gramm. Halle Waisenhaus 1783 S 30 (23. Aufl.)*

7 Alle Ausländische Bettler und Vaganten, es seyen Christen oder Juden, Deserteurs und abgedankte Soldaten, Hausierer oder solche Leute, welche zum Verkauff allerhand geringe Lumpen-Sachen als Zahn-Stierer, Zahn-Pulver, Haar-Buder, Blumen-Sträuß, Schuh-Schwärze, *gedruckte Lieder*, und dergleichen herum tragen,

und unter diesem Schein eigentlich betteln, *hauptsächlich auch die schändlichen Lieder absingen*, fahrende Schüler, Leyrer, Sack- und andere Pfeiffer, Hackbrettler, Riemenstecher, Glückshafener, Scholderer usw. sich sogleich ausser dem Bezirk dieses Schwäb. Creyses begeben sollen usw.

Patent 1742 gegen Jauner und Zigeuner.

---

8 *Pædagogisches.* Fast auf die Art vnd Weiß wie die Kinder die Christkindlinsgaben annemen, sie gehen schlaffen, betten daß ihnen das Christkindlein diß oder jenes, eine schöne Pupp und dergleichen bescheren wolle, schlaffen vnderdeß ruhig vnd ohne Sorg fort, morgen sobald sie erwachen steht die Pupp da, das Geschenk ligt für Augen, sagt man das Christkindlein habe es bescheret, so sind sie schon zufrieden wie gering auch die Gab sonst sein mag. So ein tugendsam Weib ein Geschenk Gottes: mancher kommt dazu als träumete ihm usw. *DKM III 236.*

9 Auch ists kein verbottener Betrug nicht, wann Eltern ihre Kinder vberreden, das Christkindlein werde auf einem Eselin einreitten, stellen alles also an, als wann dem also wäre. Dann weil Kinder noch kein völligen Gebrauch deß verstands haben, so kann auch ihr Verstand eigentlich nit betrogen werden. *DKM I 443.*

10 Ich meine die eingeäschte prächtige Schlösser und Gebäwe in Teutschland solten den Kindern vnd Enckeln von jhrer Vätter vnd Großvätter Pracht und Uebermut predigen vnd sie zur Buß vermögen. *DKW III 149.*

---

11 *Vom deutschen Saufen.* Sage nicht (Gott spricht) von dem was mir zuwider ist, es ist also Landts Art, sauffen ist der Teutschen Gewonheit, es ist so vnd bey disem Collegio, Stifft, Zunft Herkommens. Es ist praescribiert, verjährt, unsere Alte sind auch nicht Narren gewest. *DKM I 85.*

Es muß ein jedliches Land seinen eigenen Teufel haben: Welschland seinen, Frankreich seinen. Vnser Deutscher Teuffel würd ein guter Weinschlauch sein vnd must Sauff heißen usw. *ebenda II 471 nach Luther.*

12 Geliebte: Kirchweih halten ist sowol eine alte als löbliche aber auch schändlich mißbrauchte gewohnheit. *DKM I 584.*

13 *Tanzen unter der Linde.* Unter allen Tänzen der Landleute muß jener auf dem freien Felde unter schattigten Linden, wo weder eine so große Hitze, noch vieler Staub, noch die Ausdünstung von

so vielen Menschen die Luft, sowie in engen Stuben verdirbt, der gesündeste seyn. — O! wüßten doch unsere guten Altväter, die uns vor dem Rathhause jeden Dorfes die breitschattigten Linden hingepflanzt haben, daß jetzt Deutschlands unschuldsvolle Landmädchen einsam und verlaßen, unter dem stillen Baume weinen und daß kein deutscher blauaugigter Jüngling ihnen jetzt mehr den nervigten Arm reichen darf, um helljauchzend um den ehrwürdigen Stamm das hüpfende Mädchen herumzutummeln! — Was würden sie zu der in ihrem Vaterlande vorgegangenen Veränderung und zu der grotesken Ernsthaftigkeit junger Gesichter sagen, womit ehemals unter ihnen nur die Pest angekündigt wurde? — Warum aber auch dem Landvolke das Bischen Freude rauben, das ihm sein hartes Schicksal so leicht hinwegscherzen machen kann! *Essich, Mediz. Lexikon 1878 I 133.*

---

14 *Deutschland:* Der heutige Augenschein bezeugt es genugsam in Teutschland: es war weiland ein Königin, nun aber ein Magd; die zierd des Königreichs hat kein Gürtel mehr, ist ein spiegel vnd schewsahl worden; vnder den Hauptursachen ist auch eine der leidigen Hoffart. *DKM II 94.*

---

15 *In Joachim Langens Lat. Grammatica, Halle, Waisenhaus, die unzäligemal im vorigen Jarhd. aufgelegt worden ist, heißt es in „Verbesserung des Schulwesens“ (wenn man oft nähere Wege wälte, wärs erfolgreicher)*

„Die Holländer kommen freilich nach vielen Umwegen auch nach Ostindien: würde man ihnen aber aus dem Mittelländischen Meer einen Weg ins mare rubrum zeigen, so kämen sie viel näher dazu.“

---

16 *Aus einer sog. Primizpredigt in Konstanz: Lob des Kniebiß.* Und sogar auch der leblose Pfarrgrund und Boden zu eben dem Ende, obschon nur zufälliger Weise, sehr gerne verhülflich seyn wollen. Dann erstlich wird Sie der nahe Kniebiß-Luft immerdar sehr frisch und gesund erhalten; die hoch und pur ebene Pfarr-Lage hingegen, welche das lezte Plattfeld unsers mitnächtig *edlen Schwabenlandes* ausmachet, wird Ihnen auch gleich an ebner Erde zu einer sehr annemlichen Stern-Warte dienen, um von daselbst ein überaus schönes Obst- und Weinreiches Thal und fast, wie von dem nahe gelegenen Staufen-Kapfe auch alle weit entfernte Niederlanden freyen Auges zu überschauen: es wird Sie folgsam auch diese alle Augenblicke zu einem zeitlichen Nachbaren des nahe- und weiten Stern-Himmels machen. So ist überdas auch Ihr sehr mild und gottselige Herrschaft von Bißingen usw. nur auf eine halbe Meile westwerts von Ihnen zu Schramberg abgelegen. Die anderweit geistliche Nachbarschaft eines berühmten

Clarisser-Stift kann Ihnen jeweils auch den Geist aufwecken, vom unteren und sie allemal daselbst gute Räthe einholen und wieder zurückgeben können.

Constanzer Primizpredigt 1777 von Werdich 61.

17 *Warnung vor den wirtembergischen Kezernachbarn.* Sie hingegen mein verehrtister Herr Primiziant! können niemals zu viel daran thun: man lehret nie zuviel, was niemals genug erlernet wird; vorauß in ihrem Kirchspiele, welches nur eine halbe Meil wegs von der Irrlehre entfernt, auch von den unkatholischen, jedoch guten Nachbaren des alten Herzogthums von Teck und Schiltach allernechst zur Ost- und Nordseite begrenzet ist. Wenn aber dennoch etlich wenige die Nase darüber rümpfen wollten, so lachen Sie in ihrem Herze und dencken ganz tröstlich in der Stille, daß die Bescheltung eines gar emsigen Taglöhners vor Gott und der Welt sein gröstes Lob seyn. *Ebenda S 31*

18 *Lob Calws.* Wiewohl *Kalbe in Schwaben* an einem unfruchtbaren Orte ligt — dannenhero närrisch geschienen, etwas Absonderliches dort anzufangen, so hats doch der Effekt bewiesen, daß durch eine vorsichtige, weise Anstalt ein treffliches Negotium von Wollen-Manufaktur, dergleichen sonst in ganz Teutschland nicht ist, alldar introducirt und stabilirt worden, wodurch den Franzosen nicht wenig Abbruch geschieht. Und wann, wie der Herzog in Württemberg, der Churfürst von Mayntz wegen Erffurt, der Erzbischof von Salzburg, Bischof von Bamberg und Würzburg und der Herzog von Neuburg mit mir correspondirt, das Manufaktur-Werck fortzusetzen, wann, sage ich, das Verbot und Reichs-Edikt wäre fortgesetzt und manutenirt, auch die dessentwegen mir aufgetragene Comission — die ich wenn ich nicht verfolgt worden so würden anjetzo die Manufakturen in Teutschland besser stehen und die französische Goldgrube noch mehr verstopft sein. *S 10 Becher.* AB

SAGEN

1 HABSBURGER SCHILD IM KLOSTER WETTINGEN

Als ich in nechstvergangenen Meyen diß iares auch in demselbigen gotshuß war (Wettingen), da zögt mir ein priester einen alten Habsburger schildt, vß holtz geschnitten, so an einem pfeiler hanget, gleich ob der begrebniß der grauen von habßburg obgemelt, vnd saget mir, dz inerthalb zwenzig iaren die kirch gantz vnd gar wer verbrunnen vnd alles was von holtzwerck klein oder groß, Es weren bild, schilt oder anders nicht vßgenumen darinnen wer *gesein als* verbrunen were, vßgenumen der alt habsburger schilt

wer gantz vnd gar vnverletzet bliben, des sich yederman fast verwundert hat vnd nit vnbillich.

Keiserlicher vnd Hispanischer M. auch fürstlicher durchlüchtigkeit vnd aller hieuor Ertzherzogen vnd herzogen von Oesterreich. Darzu der fürstlichen grauen von Habsburg alt künglich harkumen mit Namen gar nahe wff zweitusent Jar durch Hieron. Gebweiller, freier künsten meister derzeit schulmeister zu Hagenav. Straßb. 1527. J. Grieninger Bl. 27b.

2 GOTTESLÄSTERER BESTRAFT

A. 1632. Ein Edelmann Albrecht Pericofzs schoß, als ihm in einer Nacht alles Vieh umkam, in die Luft: Wer mir mein Vieh getötet hat, der freß es auch! Bald fielen auch Blutstropfen vom Himmel, darauff wurd der Gottlästerer in ein schwarzen Hund verwandelt, fangt an zu bellen und zu heulen, macht sich hinder das Todtenaß deß verstorbenen Viechs, frißt dasselbe auf und büßt damit seinen Hunger. Der Author hab es von Leuthen die es sagen. *Cluver in append. epit. histor. p. 38. DKM I 391.*

3 SCHAZGRÄBER BETROGEN

Ist der Friede ein werther Schatz, so haben sich die Schatzgräber zu hüten, damit es ihnen nicht gehe, wie jenen thumkühnen Waghälsen, welche vorzeiten Anno 1535 in einem holen, tieffen, vngehewren Berg bey Amberg, sich hinabgelassen, in Meinung einen reichen Schatz zu finden, nichts aber anders als etliche leehre Plätze, vnnütze Bilder, scheutzliche Gespenste angetroffen vnd mit bleichen Nasen halb todt widerumb zurückkommen. *D 79. Alem. 11, 150.*

4 TODESBOTEN [1])

Joh. Hofmann war, als er von Gießen 1654 nach Trarbach berufen worden, schon verheiratet. Seine Schwigereltern nannten Trarbach nur Traurbach und ließen von diser Namensaussprache nicht ab, ebenso wenig der „Marpurger Bott“ der im auf seiner Reise biß Mainz herauf Gesellschaft leistete. An „Traurbach“ anknüpfend erzält H. eine sonderbare Geschichte, die in den Todesboten Kempfs oder eines Stockhausen, worinn vile änliche Dinge sten, gut hätten Plaz finden können. Hören wir: „Ob sich nun gleich alles bereits erwehnter massen glückhafft und wol bei mir angelassen, so hat sich doch zugetragen, da ich kaum bei anderthalb Jaren dort gewont, daß in der vorgehenden Nacht des Aposteltags Mathiae Morgens um 3 Uhr sich erstlich bey der vor meinem Ruhbett stehenden Wiegen, in einem gar kleinen Bezirck, dem ungefären Ansehen nach bey 50 blaulicht flammende Liechtlein haben sehen lassen, welche den angezündten Schwefel-fädemlin

---

[1]) *Quelle Alem. XIV 102 Anmerkg. Hofmann, der das berichtet, ward von 1667 ab Rektor in Eßlingen.*

nicht ungleich geschienen. Als ich mich aber im Bett aufgerichtet dieses Gesichte desto besser zu betrachten, wurde ich gewar, daß nicht allein zwei davon auf die Wiegen gefallen waren, sondern es hatte sich auch eines auf meine linke Hand und zwar an den also genannten Goldfinger, eben an dem Ohrt, da man die Ringe zu tragen pfleget, unversehens gehänget. Solches hat mir nun, als etwas Ungewöhnliches, endlich mehr Entsetzen dann vorhero, allmählich verursacht, daß ich nicht nur mit der Hand samt dem Liechtlein, sondern zumal mit dem ganzen Leib unter die Decke gefahren, worauf sich, da ich bald hernach wieder herfürschaute, alle solche Liechtlein gänzlich verloren. Welche Erzehlung gar kein Traum, sondern ein wahrhaftes Gesicht gewesen, indem ich völliglich gewacht und nach diesem weder selbsten noch meine mitwachende Seelig Ehfrau biß an den verlangten hellen Morgen uns einigen Schlaf in die Augen kommen laßen." JHofmann sprach mit Verständigen, mit Theologen darüber, allein deuten wollte ers gerade nicht. Den Sonntag darauf feierte er mit den Seinigen in Buße und mit Genuß des Abendmahles, fiel im aber nicht ein, daß das Vorzeichen, Todesboten seiner Frau und eines seiner zwei Kinder sei. „Aberglaub" wär es, die Deutung selbst zu machen!

4 SPUK IM HORNBERGER DIACONATSHAUSE

Friedrich Aug. Köhler, geb. 1759, der bekannte Altertumsforscher, † als Pfarrer in Marschalkenzimmern, war ein feinfülender Sammler und Kenner von Volkssagen. Er unterließ auch nicht auf eine Spukgeschichte zu verweisen, die wärend seinen ersten Lebenstagen dem l. Vater zu schaffen machte. Diser pflegte biß Mitternacht zu lesen. Oft sei er gestört worden durch etwas, was in der Stube umherhuckte, aber beim hellsten Lichte nicht gesehen werden konnte. Er habe den Stock genommen und sei dem nachgegangen, es sei hinter den Ofen der Stube verschwunden, da wo der starke aus Eisendrat bestehende Haustür-Aufzug hinunterlief. Da fiel es durch eine winzige Oeffnung hinunter als obs ein schwerer Sack gewesen wäre. So gewönte sich Köhlers Vater an den Spuk und kümmerte sich zulezt gar nicht mer darum. Einmal habs deutlich gerufen, wie eine Kindesstimme: Deck auf! Die eben erwachte Mutter zog den Vorhang, deckte das Bogentuch der Wige auf, das Kind wachte, war erschrocken, lächelte aber gleich wider. Wie Schillers Wallenstein es als gutes Omen ansah, glückverheißend, daß er bei einem Fenstersturz zu Burgau mit heiler Haut davon kam, so unser Köhler. Einer Näherin gab eines Tages, als Besuch zu Hause war, die Mutter das einjärige Kind auf den Arm, es schellte unten an der Haustüre, sie will hinausschauen und wärend dessen jukte das Kind über die Arme, fiel $3^1/_2$ Fuß hoch kopflings zu Boden: tat im aber nicht das geringste! ABIRLINGER

DOES NOT CIRCULATE

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

PRINTED IN U.S.A.

